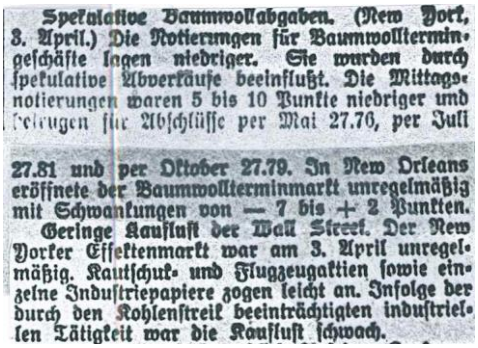
Börse I.

1946-2014

Erstellt von:
Ute Streitt, Justine Aust, Viktoria Leisch, Michael Sengstschmid

Linz 2015

OÖN, 05.04.1946, S. 4.



Spekulative Baumwollabgaben. (New York, 3. April.) Die Notierungen für Baumwolltermingeschäfte lagen niedriger. Sie wurden durch spekulative Abverkäufe beeinflußt. Die Mittagsnotierungen waren 5 bis 10 Punkte niedriger und [illegible] für Abschlüsse per Mai 27.76, per Juli 27.81 und per Oktober 27.79. In New Orleans eröffnete der Baumwollterminmarkt unregelmäßig mit Schwankungen von — 7 bis + 2 Punkten.

Geringe Kauflust der Wall Street. Der New Yorker Effektenmarkt war am 3. April unregelmäßig. Kautschuk- und Flugzeugaktien sowie einzelne Industriepapiere zogen leicht an. Infolge der durch den Kohlenstreik beeinträchtigten industriellen Tätigkeit war die Kauflust schwach.

Volksblatt, 25.07.1965, S. 9.

Frankenanleihe der TKW

Wien. — Wie „Bank & Börse" erfährt, haben die Tauernkraftwerke die Bewilligung zur Auflegung einer Anleihe von 40 Mill. Schweizer Franken erhalten. Die Anleihe liegt ab 25. Juli in Zürich zur Zeichnung auf. Bei einer Laufzeit von 15 Jahren, von denen die ersten fünf Jahre tilgungsfrei sind,

Morgen Express, 30.07.1965.



London und Beirut melden Goldhausse

Die Notierung auf dem Londoner Goldmarkt (siehe „Börsen und Märkte") erreichte Donnerstag ihren höchsten Stand seit April. Auch auf dem Goldmarkt in Beirut (Libanon) — das meiste Gold, das dort verkauft wird, stammt aus London — sind die Goldpreise in den letzten Tagen um mehr als 4 US-Cent gestiegen. Donnerstag wurden Goldbarren mit 999 Prozent Feinheit um 1135,91 1/2 Dollar pro Kilogramm verkauft.

OÖN, 14.01.2011, S. 10f.

OÖNachrichten Geldbarometer

2011 könnte ein Jahr

LINZ. Niedrige Zinsen, recht gute Konjunkturaussichten mit steigenden Gewinnen der börsenotierten Unternehmen: Das ist ein Umfeld, in dem Aktien gut gedeihen. Selten waren sich die Analysten bei ihren Prognosen so einig.

Von Hermann Neumüller

Die Aussichten sind nicht hochfliegend für die Aktienmärkte, aber angesichts des momentanen Zinsniveaus für Sparbücher und Anleihen solider Staaten erinnern prognostizierte Zuwächse beim ATX von sieben (Erste Bank) bis 14 Prozent (Raiffeisen Centrobank, RCB) schon ans Schlaraffenland.

Steigende Unternehmensgewinne, das Zinsumfeld und die Liquiditätslage sollten sich positiv auf die Wiener Börsekurse auswirken, sagt Birgit Kuras, Chefanalystin der RCB. Die Gewinne der ATX-Unternehmen dürften heuer um weitere 21 Prozent wachsen, nach bereits 24 Prozent im Vorjahr.

Die Bewertung auf Basis der Gewinne als auch Buchwerte seien noch immer attraktiv. Außerdem hätten die ATX-Unternehmen derzeit Dividendenrenditen, die über der von fünfjährigen Staatsanleihen lägen, sagt Kuras.

Freilich hängt über all diesen positiven Szenarien auch der Schatten der europäischen Schuldenkrise. Aber nicht nur der. „Wenn die US-Notenbank Fed monatlich eigene Staatsanleihen im Umfang von 110 Milliarden Dollar kaufen muss, um das Land zu stabilisieren, kann man nicht davon reden, dass wir in einer entspannten Situation leben", sagt Friedrich Mostböck, Chef-Analyst der Erste Group.

Schuldenkrise ignoriert

In den vergangenen Monaten haben die Aktienbörsen die europäische Schuldenkrise mehr oder weniger ignoriert. In den vergangenen Wochen ging es recht kontinuierlich bergauf. „Wir erwarten nicht, dass die Schuldenkrise eskaliert", sagt Markus Hinterberger, Leiter der Wertpapierabteilung der VKB-Bank. Es scheine so, als würde die Politik die Sache in den Griff bekommen, sagte er im Gespräch mit den OÖ-Nachrichten.

Auch Hinterberger teilt den Optimismus der Wiener Kollegen, auch wenn er mit kleineren Rückschlägen von fünf bis zehn Prozent rechnet. „Der seit eineinhalb Jahren anhaltende Trend nach oben dürfte sich fortsetzen." Als Gründe für den positiven Ausblick nennt er die Wachstumsaussichten in den Schwellenländern – inklusive Osteuropa – und die damit zu erwartenden Gewinnsteigerungen bei den Unternehmen. Die würden auch noch durch eine anspringende Binnenkonjunktur unterstützt.

> **„Was wir jetzt erleben, ist eine Synthese von Börse und Realwirtschaft."**
>
> **HELMUT NUSPL**
> stellvertretender Leiter des Private Banking der Oberbank

Auch die so genannte Berichtssaison in den USA, also die Bekanntgabe der Unternehmensergebnisse der Großkonzerne für das vierte Quartal 2010, hat gut begonnen. „Freilich sind hier die Erwartungen schon sehr hoch geschraubt worden, deshalb könnte es zu den bereits erwähnten Rückschlägen kommen, falls es negative Überraschungen gibt", sagt Hinterberger.

Auch Helmut Nuspl, stellvertretender Leiter des Private Banking der Oberbank, reiht sich in die Riege der Optimisten ein. „Was wir jetzt erleben, ist eine Synthese von Wirtschaft und Börse", sagt er im OÖNachrichten-Gespräch. Hatte die Börse in den vergangenen eineinhalb Jahren mit steigenden Kursen quasi ein Eigenleben geführt, stiegen die Kurse jetzt im Einklang mit der besser werdenden Konjunktur. Eine Antriebskraft für die steigenden Kurse sieht Nuspl auch in der nachhaltigen Erholung des Bankensektors.

Ein Faktor, der derzeit vor allem für österreichische Aktien spricht, ist die hohe Dividendenrendite, die heimische Papiere abwerfen, unabhängig von möglichen Kursgewinnen. Diese Renditen liegen teilweise deutlich über den Zinsen, die man für Staatsanleihen bekommt. So beträgt sie etwa bei der Post derzeit 6,3 Prozent und bei der Telekom Austria sogar 7,4 Prozent.



Foto: Wodicka

Das Sparbuch liegt auf Platz zwei.

UMFRAGE: *Sicherheit wichtig*

Bausparen beliebt

WIEN. Die Beliebtheitsskala der Anlageprodukte wird vom Bausparen und Sparbuch dominiert. Laut jüngstem Stimmungsbarometer von GfK Austria bezeichnen 47 Prozent der Befragten Bausparen als „besonders interessant", beim Sparbuch sind es 43 Prozent. Sicherheit geht vor Risiko. „Grundstücke kaufen" folgt auf Platz drei mit 25 Prozent. Dahinter liegen Lebensversicherung und staatlich geförderte Pensionsvorsorge.

SERVICE: *OÖNachrichten-Chat am kommenden Montag*

Aufreger Wertpapier-Steuer

LINZ. Die Vermögenszuwachssteuer ist Anfang des Jahres in Kraft getreten. Wer Kursgewinne bei Wertpapieren realisiert, muss 25 Prozent an den Staat abführen. Betroffen davon sind Aktien, Anleihen und auch Fondsanteile.

Am Montag stehen Ihnen zwischen 11 und 13 Uhr zwei Experten im OÖ-Nachrichten-Chat zur Verfügung. Sie werden alle Fragen zum Thema Vermögenszuwachssteuer beantworten und Ihnen Tipps geben, wie Sie ihr Geld steuerschonend anlegen können.

Es sind Irene Schachinger, Leiterin des Wealth Management und Anlageexpertin der Sparkasse Oberösterreich, sowie Ernst Marschner, Steuerexperte der Kanzlei Ernst & Young.

Wie berichtet, hat es in den vergangenen Monaten heftige Diskussionen und viel Kritik an der neuen Steuer gegeben – unter anderem wegen der Komplexität und der abrupten Einführung.

Loggen Sie sich am Montag unter **www.nachrichten.at** ein, diskutieren Sie mit und befragen Sie die Experten.



Irene Schachinger (vowe)



Ernst Marschner (E&Y)

Polytec-Aktie von Spekulanten entdeckt

Betrachtet man die Entwicklung des Aktienkurses des Automobilzulieferers Polytec über die vergangenen zwölf Monate, so hat dieser ein Plus von mehr als 90 Prozent erzielt. Das Jahr davor war für das Unternehmen mit Sitz in Hörsching das Jahr einer existenziellen Krise: Über den Zeitraum von drei Jahren hat die Aktie 20 Prozent an Wert verloren.

2010 griffen die zuvor eingeleiteten Restrukturierungsmaßnahmen, die Werksschließungen und den Abbau von 1700 Arbeitskräften (großteils Leihpersonal) beinhaltet hatten. Aktuell wird von 750 Millionen Euro Umsatz für 2010 ausgegangen, das Ergebnis vor Zinsen, Steuern und Abschreibungen (EBITDA) werde bei mehr als 40 Millionen zu liegen kommen. Aufgrund von Sondereffekten sollte ein positives Nettoergebnis übrig bleiben. Die Werke sind gut ausgelastet. Der Aktienkurs steigt, seit im September die Investorenwerbung intensiviert wurde. Spekulanten haben das Papier entdeckt. „Mit sinkender Marktkapitalisierung sinkt leider auch die Wahrnehmung des Kapitalmarktes", sagt Investor-Relations-Manager Manuel Taverne. (sib)



Fakten

Geschäftsjahr 2009	
Umsatz	607 Mio. €
Beschäftigte (per 30.9.2009)	5929
Eigenkapitalquote (30.9.09)	20,9 %
Ergebnis (EBIT)	-30,2 Mio. €
Investitionen	20,5 Mio. €
Kurs-Gewinn-Verhältnis, aktuell	12,2

Polytec-Aktie



Die Aktionäre

- 30 Prozent Friedrich Huemer (Gut die Hälfte davon liegt bei einem Treuhänder als Sicherstellung für die RLB-Kredite)
- 20 Prozent PT-Automotiv-Consulting (RLB-Tochter)
- 10 Prozent Delta Lloyds Asset Management (Niederländischer Pensionsfonds)
- 40 Prozent Streubesitz (davon 3 Prozentpunkte Invest AG, also RLB)

Kommentar
von Hermann Neumüller

Was ist Risiko?

Viele Anleger haben mit Aktien in der Finanzkrise bittere Erfahrungen machen müssen und wollen deshalb nichts von dieser Anlageklasse mehr hören. Zu riskant!

Die Schuldenkrise definiert den Begriff Risiko neu.

Aber was ist Risiko? Ist es Zeit, den Risikobegriff neu zu definieren? Galt es lange als ausgemacht, dass Staatsanleihen risikolos, ja sogar mündelsicher sind, dann hat sich das grundlegend geändert.

Um die Neudefinition des Begriffes Risiko zu erleichtern, sollten sie folgende Frage beantworten. Was ist wahrscheinlicher: Dass Griechenland in die Pleite rutscht oder Microsoft, General Electric oder OMV? Eben!

Das Engagement in solide Aktien – und da könnte man durchaus noch einige aus Österreich anfügen – ist nicht allzu riskant. Renditen jenseits des Sparbuches bekommt man längerfristig nur, wenn man auch Aktien in sein Portfolio mischt. Vor allem darf man nicht übersehen, dass derzeit die Inflation höher ist als die Sparzinsen.

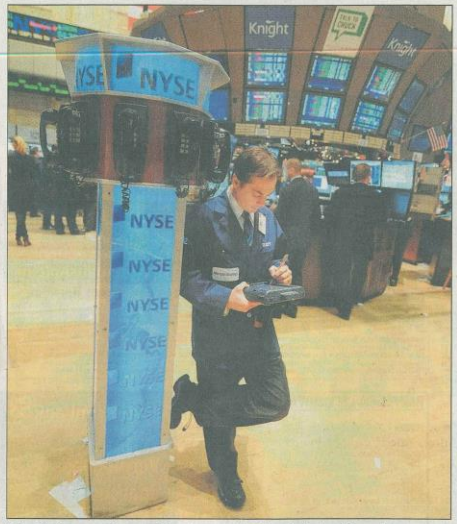
E-Mail: h.neumueller@nachrichten.at

Verstehen Sie Wirtschaft?

Was ist ein Fonds?

Ein Fonds ist ein Geldanlage-Produkt. Eine Investmentgesellschaft sammelt Geld von Anlegern ein, bündelt es in einem Fonds und investiert in verschiedene Anlageklassen (Aktien, Anleihen, Rohstoffe, Immobilien,...). Der Klassiker ist der offene Fonds, bei dem der Anleger Miteigentümer eines konkurssicheren Sondervermögens ist und seine Fondsanteile meist täglich zum aktuellen Kurs zurückgeben kann. Bei geschlossenen Fonds beteiligt man sich an einer Gesellschaft und wird dadurch Unternehmer.

der Aktien werden



Die Börsianer gehen recht entspannt in die nächsten Monate. Foto: epa

Was derzeit für Aktien spricht

- Die Wirtschaft in Europa ist auf Erholungskurs, jene in den USA könnte heuer ebenfalls wieder auf Touren kommen. Damit steigen die Unternehmensgewinne und mit diesen die Aktienkurse.
- Die Schwellenländer wurden durch die Finanzkrise kaum getroffen. Länder wie China, Indien oder Brasilien sind weiter im Aufwind. Ein Engagement dort sollte durchaus in Erwägung gezogen werden, sei es durch den Kauf von Aktien von Unternehmen aus diesen Ländern, sei es durch den Erwerb von Fondsanteilen.
- Die europäische Schuldenkrise hat den Aktienmärkten bisher kaum zugesetzt. Die meisten Analysten gehen davon aus, dass dies auch in den nächsten Monaten so bleiben wird. Die Schuldenkrise hat aber die Anleiherenditen der soliden Länder nach unten gedrückt. Deutsche oder österreichische Staatsanleihen werfen derzeit kaum reale Rendite ab. Auch das spricht für Aktien.
- Die Aktienkurse sind, gemessen an den Unternehmensgewinnen oder an den Buchwerten, durchaus noch auf einem fairen Bewertungsniveau. Von einer Blase kann keine Rede sein.
- Einige österreichische Unternehmen haben derzeit eine hohe Dividendenrendite, die über dem Niveau fünfjähriger Staatsanleihen liegt.



Was wurde aus ...

seit Jahresbeginn 2011

voest-Aktie: Der erste Handelstag im Jahr 2011 war der 3. Jänner. Die voestalpine-Aktie kostete zum Börseschluss 36,85 Euro. Gestern, Donnerstag, lag sie bei 34,50 Euro: minus 6,38 Prozent.

Philharmoniker: Am 3. Jänner kostete die Goldmünze 1108,30 Euro. Gestern bekam man dafür 1087,10 Euro. Das ist ein Verlust von 1,91 Prozent.

US-Dollar: Die Europäische Zentralbank (EZB) stellte den Referenzkurs des US-Dollar zum Euro am 3. Jänner mit 1,3348 Dollar fest. Gestern war ein Euro 1,3199 Dollar wert. Wer in den Dollar investiert hat, steigt mit einem Plus von 1,12 Prozent aus.

Sparbuch: Die DenizBank bietet derzeit mit 1,875 Prozent die höchsten Zinsen für ein Sparbuch mit zwölf Monaten Bindung. Wer 1000 Euro eingelegt hat, verdiente seit Jahresbeginn knapp 80 Cent.

ZINSEN: *Leitzinserhöhung durch die Europäische Zentralbank in weiter Ferne; höhere Renditen nur bei mehr Risiko*

EZB hat keine Wahl: Leitzinsen bleiben auf Rekordtief

Von Hermann Neumüller

LINZ. Im Dezember stieg die Inflation im Euroraum auf 2,2 Prozent. Das würde die Europäische Zentralbank (EZB) in normalen Zeiten nicht ohne Leitzinserhöhung hinnehmen. Bei der gestrigen Ratssitzung blieb aber das Leitzins-Niveau auf seinem Rekordtief von einem Prozent.

Den EZB-Bankern sind derzeit die Hände gebunden. Höhere Zinsen würden Kredite verteuern und könnten daher Gift für die Erholung der Wirtschaft sein. Das würde insbesondere die Bemühungen der hoch verschuldeten Länder wie Irland, Griechenland oder Portugal zusätzlich erschweren, deren Wirtschaftsentwicklung durch die staatlichen Sparprogramme ohnehin schon schwer belastet wird.

Die EZB kämpft jetzt mit dem Dilemma, dass einige Länder wie Deutschland oder Österreich durchaus schon höhere Zinsen vertragen könnten. Auch die steigenden Rohstoff- und Energiepreise bergen Potenzial für steigende Inflationsraten.

Dazu kommt, dass die Schuldenkrise die EZB dazu zwingt, die Finanzmärkte weiter unbegrenzt mit billigem Geld zu versorgen und Staatsanleihen maroder Länder aufzukaufen. Das heißt, die EZB ist nach wie vor gezwungen, zusätzliches Geld in den Finanzkreislauf zu pumpen.

An dieser Situation dürfte sich zumindest bis Jahresende nicht viel ändern. Gelingt es der Politik, die Finanzmärkte zu beruhigen, dann wird die EZB trotzdem nicht gleich massiv an der Zinsschraube drehen.

Denn auch die Konjunktur in der Eurozone ist zweigeteilt. Die Wachstumslokomotive Deutschland steht voll unter Dampf, von ihrem Windschatten profitieren auch Länder wie Österreich oder die Niederlande. Dem stehen jene Länder gegenüber, die ihre Staatsfinanzen dringend in Ordnung bringen und dadurch ihre Binnenkonjunktur mehr oder weniger abwürgen müssen.

Für Geldanleger heißt das, sie müssen schon etwas in Risiko gehen, um überhaupt reale Rendite erzielen zu können. Dabei drängen sich Aktien bzw. Unternehmensanleihen förmlich auf. Denn selbst bei Staatsanleihen solider Länder ist derzeit kaum mehr zu bekommen als für gebundene Spareinlagen.

Im Konditionenvergleich der OÖNachrichten sieht man, dass nur die so genannten Direktbanken etwas aus dem sonst eher dürftigen Sparzinsen-Angebot ausscheren. Die nützen ihren Kostenvorteil, da sie kein Filialnetz finanzieren müssen. Es gibt aber auch bei den größeren Banken Online-Produkte, die mit besseren Konditionen aufwarten können. Nachfragen lohnt sich.

Was für Sparer ein Ärgernis ist, ist für die Kreditnehmer freilich eine gute Nachricht. Schon lange waren Kredite nicht mehr so billig. Wohnbaukredite sind schon unter drei Prozent zu haben, auch bei den so genannten Schalterkrediten ist das Zinsniveau deutlich gesunken.

Vergleich lohnt sich

Bevor man die Unterschrift unter einen Kreditvertrag setzt, sollte man mehrere Angebote einholen. Schließlich entscheidet nicht nur der Zinssatz über die Attraktivität eines Angebots.

Die Vergleichbarkeit ist seit dem Vorjahr überdies größer geworden, weil das neue Verbraucherkreditgesetz die Banken zu mehr Transparenz zwingt. Außerdem haben die Kreditkunden jetzt – je nach Kreditart – zwischen 14 Tage und einen Monat Zeit, um einen Kreditvertrag zu widerrufen.

Wo bekommen Sie hohe Zinsen?

Kapitalsparbuch: 1 Jahr
DenizBank: 1,875 %

Kapitalsparbuch: 3 Jahre
DenizBank: 2,5 %

Kapitalsparbuch: 5 Jahre
easybank: 3 %

Wo sind Kredite am günstigsten?

Konto-Sollzinsen:
Sparda Bank: ab 2,75 %

Wohnbaukredit:
VB Linz-Wels: ab 2,5 %

Schalterkredit:
Bawag/P.S.K.: ab 4,8 %

Wo in Oberösterreich bekommen Sie das meiste für Ihr Geld?

Kreditinstitut	Termingeld (100.000 Euro) 3 Monate	12 Monate	Sparbuch mit Basiszinssatz	Kapitalsparbuch 12 Monate	36 Monate	60 Monate	Privatkonto Habenzinsen	Sollzinsen	Wohnbaukredit**	Schalterkredit***
Bank Austria	-	-	-	-	2,5	-	-	ab 9,5	ab 2,8	ab 6,3
ING DiBa Austria	-	1,75	1,45	-	-	-	-	-	-	6,1
Oberbank	0,89	1,4	0,25 bis 0,5	1,6	-	2,25	0,125	ab 8,25	ab 3	ab 5,25
Hypo-Bank OÖ.	0,85	1,25	0,125	1,5	2	2,25	bis 0,375	ab 7	ab 2,99	ab 6,43
OÖ RLB	0,875	1,375	0,125	-	-	2,5	ab 0,125	ab 7,75	ab 2,8	ab 5,7
PSK	-	-	ab 0,0625	1,5	-	-	bis 0,5	ab 9,5	ab 2,5	ab 4,8
Sparda Bank	0,875	-	0,125	1,25	1,75	2,25	0,125 bis 0,625	ab 2,75	ab 3	ab 5,5
Sparkasse Bad Ischl	0,875	1,25	0,125	1,25	1,625	-	ab 0,125	ab 6,875	3,2	ab 5,375
Sparkasse Mühlviertel-West	0,625	1,25	ab 0,125	1	1,625	-	ab 0,125	ab 6,5	ab 2,65	ab 4,9
Sparkasse OÖ.	0,75	1,25	0,125	1,375	2	2,5	ab 0,125	ab 6	ab 2,5	ab 4,9
VKB-Bank	0,8	1,35	ab 0,125	1,5	2,125	2,25	ab 0,125	ab 8	ab 2,6	ab 5,46
Volksbank Linz-Wels-Mühlviertel	0,875	1,375	ab 0,125	1,375	2	-	ab 0,125	ab 5,9	ab 2,5	ab 4,9
Bawag	-	-	ab 0,0625	1,5	-	-	bis 0,5	ab 8,5	ab 2,5	ab 4,8
easybank	-	-	1,55	1	1,7	3	0,25 bis 1	8,25 bis 9	3,2	6,5
Sparkasse Kremstal-Phyrn	0,875	1,375	ab 0,125	1,25	-	-	ab 0,125	ab 7,75	ab 2,75	ab 5,75
Volksbank Alpenvorland	0,83	1,31	0,125	1,5	-	-	-	-	-	-
Generali-Bank	-	1,5	bis 1,25	1,5	1,75	-	0,125	8,625	2,6	6,2
DenizBank	1,75	2	1	1,875	2,5	2,75	-	-	-	-
Hypo Vorarlberg	0,9	1,4	0,25	1,625	2	2,625	ab 0,125	ab 5	ab 2,5	ab 5,75
VR-Bank Braunau	1	1,625	1	1,625	2,375	2,75	-	-	-	-
Volksbank Ried/Innkreis	1	1,25	0,125	1,25	1,75	2,5	bis 0,5	ab 5,5	2,9	5,5

* fiktiver Jahreszinssatz **100.000 Euro, Laufzeit 20 Jahre, effektiver Jahreszinssatz ***15.000 Euro, Laufzeit 10 Jahre, effektiver Jahreszinssatz

OÖN, 21.01.2011, S. 10.

Oberösterreich zieht es an die Börse

RANSHOFEN/LENZING. Oberösterreichs Großbetriebe bekommen nach Jahren der Zurückhaltung wieder Lust auf die Börse. Mit Amag und Lenzing zieht es gleich zwei Leitbetriebe dorthin.

VON DIETMAR MASCHER

Vorerst gibt es keine Bestätigung, dafür aber sehr konkrete Hinweise. Wie am Donnerstag berichtet, deutet einiges darauf hin, dass die Amag bald wieder neue Eigentümer bekommt. Die OEP (One Equity Partners), eine Tochter der US-Großbank JP Morgan, hat wie berichtet im Frühjahr 2010 die Constantia Packaging zu 90 Prozent übernommen, die wiederum 90 Prozent an der Amag hält.

Am Donnerstag verlautete aus der Constantia Packaging, dass sich die Amag „hervorragend entwickle und laufend geprüft wird, wie die Wachstumschancen der Amag verbessert werden können". Ein Börsegang sei dabei eine Option.

Gute Chancen

Tatsächlich hat ein Börsegang der Amag derzeit sehr gute Chancen auf Verwirklichung. Die Amag dürfte in den nächsten Wochen eine sehr erfreuliche Jahresbilanz vorlegen. Schon zum Halbjahr hatte sich abgezeichnet, dass der Ranshofener Betrieb sehr gut unterwegs ist und derzeit zu den ertragsreichsten Aluminiumkonzernen der Welt gehört. Amag-Chef Gerhard Falch, der am Donnerstag im Ausland und nicht erreichbar war, hat schon früh eine Sympathie für einen Börsegang erkennen lassen, als er der Amag „mehr Selbstständigkeit" in Aussicht gestellt hatte.

Ob OEP bei einem Börsegang bzw. die Constantia Packaging dann wieder zur Gänze aussteigt oder einen Teil der Aktien behält, darüber wird derzeit nicht nur in Wiener Bankenkreisen diskutiert. Fest steht, dass die Amag so stark an Wert gewonnen hat, dass OEP einen Gutteil des Kaufpreises wieder hereinspielen würde.

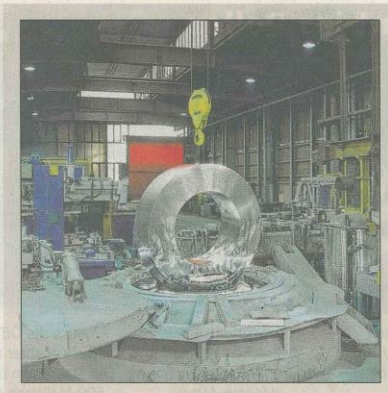
AG, GmbH, AG

Dass die Amag erst vor kurzem in eine GmbH umgewandelt wurde, spreche nicht unbedingt gegen einen Börsegang, sagen Steuerexperten. Dies könnte von der OEP auch aus steuerlichen Gründen gemacht worden sein. Eine Rückumwandlung in eine AG sei rasch möglich.

Ob und wann die Amag an die Börse geht, steht nicht fest. Es könne aber schnell gehen, sagen Beobachter. Die Stimmung an der Börse sei gut.

Dies könnte auch die Lenzing bzw. deren Haupteigentümerin, die B&C Industrieholding zu einem sogenannten Secondary Public Offering nutzen. Derzeit hält sie 90 Prozent an Lenzing. Wie berichtet, wurde die Möglichkeit eines solchen SPO zuletzt nicht ausgeschlossen. Da die entsprechenden Beschlüsse in allen wichtigen Gremien schon gefällt sind, könnte auch diese Maßnahme relativ kurzfristig über die Bühne gehen. Für die Lenzing AG, deren Geschäft derzeit hervorragend läuft, wäre dies eine Möglichkeit, auf den internationalen Aktienmärkten etwas stärker in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit zu rücken.

Ein kompletter Rückzug der B&C kommt allerdings derzeit keinesfalls in Frage, sie bleibt Kernaktionär der Lenzing AG, wurde zuletzt bekräftigt.





Amag Die Austria Metall AG, die derzeit eine GmbH ist, könnte bald schon wieder in eine Aktiengesellschaft umgewandelt und an die Börse gebracht werden. Dafür spricht, dass OEP als mittelbarer Eigentümer ein Finanzinvestor ist und die Chancen an der Börse derzeit gut sind, einen guten Preis zu erzielen.

Lenzing AG Der Lenzinger Faserhersteller hat Großes vor und investiert kräftig. Dafür ist eine Kapitalerhöhung vorgesehen. Daneben könnte Mehrheitseigentümer B&C aber seine Anteile weiter reduzieren und an der Börse verkaufen. Entsprechende Beschlüsse würden dies rasch ermöglichen, heißt es. Fotos: Amag, Wodicka

Polytec halbierte Nettoverschuldung

HÖRSCHING. Der Autozulieferer Polytec konnte 2010 seine Nettoverschuldung um 50 Prozent reduzieren. Die Restrukturierung über 31 Millionen Euro sei vollständig rückgeführt. Die dafür sicherungsübereigneten Aktien wurden wieder an den Geschäftsführer Friedrich Huemer übertragen.

Grund für die rasche Rückführung sei laut Polytec die Erholung der Autoindustrie sowie die konsequente Umsetzung von „operativen und vertriebsseitigen Maßnahmen".



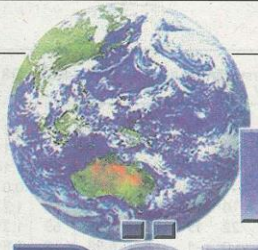
Polytec-Chef Huemer (rubra)

Der Umsatz 2010 ist nach vorläufigen Zahlen um 27 Prozent auf 770 Millionen Euro gestiegen. Das operative Ergebnis (Ebitda) werde mindestens 50 Millionen Euro betragen.

Die Aktie hat gestern auf die Vorlage der Zahlen im Mittagshandel an der Wiener Börse mit einem zweistelligen Kurssprung von 10,10 Prozent auf 4,70 Euro reagiert. Sehr überraschend seien die Geschäftsergebnisse wegen der aktuell stark aufstrebenden Autoindustrie aber nicht, so ein Experte.

Kronen Zeitung, Februar 2011 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN



Welt BÖRSEN

● USA: Dow über 12.000 Punkten
● Deutschland: Autobauer im Plus
● Japan: Yen-Hoch belastet Sony

Die internationalen Aktienindizes legten in dieser Woche trotz der Unruhen in Ägypten zu: Der Dow Jones in New York stieg erstmals seit 2008 über die 12.000-Punkte-Marke.

Weil die Amerikaner wieder mehr konsumieren, steigen die Kurse vieler Unternehmen. So konnte Kreditkartenanbieter Visa seinen Gewinn im 1. Geschäftsquartal um 16% auf 884 Mio. $ erhöhen. Auch die Medienkonzerne sind wieder im Aufwind: Time Warner kam die Belebung des Werbemarktes zugute, zudem floß mehr Geld durch die Abo-Gebühren der HBO-Bezahlsender herein. Der Umsatz stieg im 4. Quartal um 8% auf 7,8 Mrd. $. Auch Medienmogul Rupert Murdoch legte für seine News Corp. („Wall Street Journal" etc.) gute Zahlen vor. Der Gewinn verdoppelte sich im letzten Quartal auf 642 Mio. $. Der Spielebranche geht es ebenfalls wieder besser. Matell steigerte den Umsatz im Schlussquartal um 9% auf 2,1 Mrd. $. Das lag vor allem an der großen Nachfrage nach Barbie-Puppen.

Aber auch das Lieblings-„Spielzeug" der Männer – das Auto – liegt voll im Trend: Hersteller aus den USA und Deutschland profitieren davon, dass vor allem Modelle mit viel PS gefragt sind. So steigerte Mercedes die Verkäufe seiner M- und GL-Geländewagen im Jänner um 29%. Generell greifen die Anleger auch in Deutschland vermehrt zu Aktien. Der Frankfurter Dax-Index kletterte von 7077 auf über 7150 Zähler.

In Japan belastete der starke Yen das Quartalsgeschäft von Sony. Der Gewinn des Elektronikriesen sank um rund 6% auf umgerechnet 1,22 Mrd. €.



***Die Fieberkurve** ihrer Börsekurse ging für viele Pharmafirmen in den letzten sechs Monaten steil bergauf. Bayer, Pfizer und Sanofi schafften zweistellige Wertzuwächse, Roche immerhin 7%. Nur AstraZeneca blieb „unterkühlt".*

GELD *Tipp*

● „Ethno-Tarife" beim Handy

Handygespräche ins Ausland gehen ins Geld. Doch viele Anbieter haben „Ethno-Tarife", mit denen man vom österreichischen Handy günstiger in bestimmte (Heimat-)Staaten telefonieren kann. Etwa bei A1: Türkei 100, Südosteuropa 100 sowie EU+100 (je 10 €/Monat für 100 Minuten), Tele.ring: Turka-Basta 2.0 und Balkan-Basta (1000 Minuten und 1000 SMS in alle österr. und türkischen bzw. Balkanländer-Netze um 19 €/Monat), Orange: Hallo Deutschland (1000 Minuten, 100 SMS um 25 €/Monat) bzw. Hallo Türkei (1000 Minuten und 1000 SMS, 19 €/Monat), Drei: 3LikeHome (keine Roaminggebühr nach Italien, GB, Schweden usw.).



Dazu kommen noch kleinere Anbieter (Yesss International-Paket zur Wertkarte, eety-türk bzw. eety-balkan, handykick.at).

BÖRSENSTAR *der Woche*

● HTI in einem Jahr verdoppelt

Die Wirtschaftskrise hat den Mischkonzern High Tech Industries mitten in seiner Expansion erwischt und existenzbedrohend gefährdet. Doch seit dem Vorjahr geht es langsam aufwärts, der Kurs hat sich seither mehr als verdoppelt. Diese Woche waren wieder 17% Plus drin. Zuletzt konnte Vorstandschef Peter Glatzmeier eine neue Finanzlösung mit den Banken aushandeln (36 Mio. der 140 Mio. € Schulden werden in Eigenkapital gewandelt), die dafür bis zu 10% der Aktien bekommen. Der Umsatz (143 Mio. € bis September 2010) mit Autoteilen, Kunststoffmaschinen und Energietechnik soll heuer um gut 5% steigen, der operative Gewinn auch.



Foto: HTI

Vorstand Peter Glatzmeier

TOP 10 *der Woche*

1. HTI	+17,24%	6. Teak Holz Int.	+4,26%
2. Heid	+17,06%	7. Sanochemia	+3,99%
3. OMV	+ 5,33%	8. Frauenthal	+3,76%
4. Uniqa Vers.	+ 5,06%	9. Semperit	+3,69%
5. Century Casinos	+ 4,39%	10. Vienna Insurance	+3,44%

OÖN, 16.03.2011, S. 9.

ATX 2713,32 (-1,44 %) **EURO/DOLLAR** 1,3884 (-0,46 %) **GOLD ($/UNZE)** 1400,50 (-1,53 %) **DOW JONES (ERÖFFNUNG)** 11.750,44 (-2,02 %)

Beben in Japan ■ Massive Verluste in Tokio wirkten sich weltweit auf die Börsen aus

Panik und Ausverkauf an der Börse Tokio

TOKIO. Scharenweise haben Anleger an der Börse in Tokio ihre Aktien auf den Markt geworden. Manche Papiere konnten nicht mehr gehandelt werden. Diese Panikverkäufe wirkten sich auf die Finanzmärkte weltweit aus. Auch dort fielen die Kurse.

Nach einer Schreckseskunde am Montag begab sich die Tokioter Börse am Dienstag in den freien Fall. Der Index der meistgehandelten Aktien, der Nikkei 225, fiel um 10,55 Prozent, der drittgrößte Tagesverlust in der Geschichte der japanischen Börse. Die Aktien der Atomkraftwerksbetreiber konnten nicht gehandelt werden, weil es einen Überhang an verkaufswilligen Aktionären gab. Darunter die Tokyo Electric Power (Tepco), die das Werk in Fukushima betreibt und mit ihrer Informationspolitik selbst Ministerpräsident Naoto Kan in Rage versetzt hat.

Kraftwerksbauer Toshiba verlor fast 20 Prozent. Und auch die Nahrungsmittelkonzerne mussten Federn lassen. Da befürchtet wird, dass die Nachfrage der Japaner zurückgeht, wandten sich die Anleger von diesen Firmen ab. Aber auch andere Branchen wie die Finanz- und Autobranche (Toyota, Honda) mussten deutliche Einbußen bei ihren Kursen verkraften. Auch Sony, Nintendo und Kyocera wurden auf den Markt geworfen.

Die Börsen in Asien und Europa konnten sich dieser Entwicklung nicht entziehen. Die meisten Kurse schwankten enorm und spiegelten damit die Nervosität der Anleger.

Bald Beruhigung?

„Die Panik ist groß, aber sie ist unserer Ansicht nach nicht von langer Dauer. Sobald klar ist, wie schlimm die Auswirkungen der Kraftwerksexplosionen sind, könnte wieder Ruhe einkehren", sagt Martin Schaller, Leiter der Abteilung Treasury & Finance in der Raiffeisenlandesbank (RLB) Oberösterreich. Manche Analysten halten die Reaktionen für übertrieben und erwarten auf Grund ihrer Erfahrungen mit Naturkatastrophen eine baldige Beruhigung. Allerdings sei auch der Vertrauensverlust in die japanische Wirtschaft enorm, sagen Marktbeobachter.

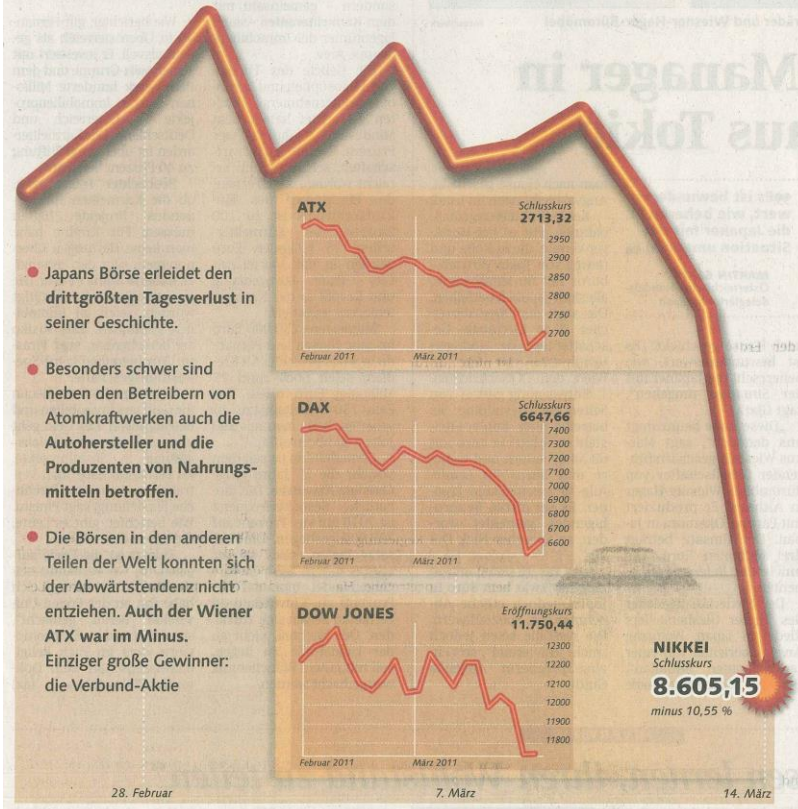
In Europa waren praktisch alle relevanten Börsen im Minus, zum Teil kräftig. In Wien verloren mit Ausnahme der EVN alle Werte, die im ATX gelistet sind. Einen Ausreißer nach oben verzeichnete der Verbund, der als Wasserkraft-Konzern offenbar eine magische Anziehungskraft auf Anleger ausübte und fast zehn Prozent zulegen konnte.

Damit zählt der Verbund bei den Anlegern zu den sauberen Erzeugern. Denn Atomkonzerne wie RWE und E.On in Deutschland oder EdF in Frankreich verloren an Wert. Alternativenergieerzeuger dagegen sind so gefragt wie selten zuvor. Conergy legte um mehr als 100 Prozent zu, Solarworld immerhin mehr als 30 Prozent.

200-Milliarden-Spritze

Die japanische Notenbank versucht unterdessen, mit Finanzspritzen die Finanzmärkte zu beruhigen. Sie pumpte nach den 130 Milliarden Euro am Montag gestern noch einmal 70 Milliarden Euro in den Markt. Das ergibt umgerechnet die Summe von 23 Billionen Yen. So viel hat Japans Notenbank noch nie in so kurzer Zeit bereitgestellt.

Die Schätzungen, wie hoch die Schäden durch Erdbeben, Tsunami und Atomkatastrophe sind, gehen derzeit weit auseinander. Es fehlen nach wie verlässliche Daten. Es dürften aber mehr als 100 Milliarden Euro sein, an die drei Prozent der gesamten japanischen Wirtschaftsleistung. (dm)



- Japans Börse erleidet den **drittgrößten Tagesverlust** in seiner Geschichte.
- Besonders schwer sind neben den Betreibern von Atomkraftwerken auch die **Autohersteller und die Produzenten von Nahrungsmitteln betroffen.**
- Die Börsen in den anderen Teilen der Welt konnten sich der Abwärtstendenz nicht entziehen. **Auch der Wiener ATX war im Minus.** Einziger große Gewinner: die Verbund-Aktie

Kronen Zeitung, April 2011 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Dow Jones auf Rekordhoch
- Deutschland: E.ON legt stark zu
- Japan: Super-GAU für Tepco-Aktien

Auf dem höchsten Stand seit Juni 2008 hat in den USA der Dow Jones geschlossen. Dabei freute die Investoren zum einen die Meldung der US-Notenbank, ihr Anleihekaufprogramm wie geplant bis Ende Juni fortzuführen. Wenig beeindruckt hat die Aktienmärkte, dass auch Portugal EU-Finanzhilfe beantragt. Der Dow Jones notiert bei etwas unter 12.500 Punkten.

Im Blickpunkt standen unter anderem Technowerte. So beflügelten positive Aussagen vom Cisco-Chef Chambers den Markt. Neben den Cisco-Aktien selbst stiegen dadurch auch HP und Microsoft-Anteile an. Aber auch Finanztitel wie JPMorgan oder American Express waren diese Woche gefragt. Von einem im letzten Quartal besseren Ergebnis profitiert Saatgutproduzent Monsanto.

Auf einem ähnlichen Niveau wie zuletzt hat sich der deutsche Dax eingependelt. Weniger die Portugal-Hilfe, mehr die Sorge um mögliche Geldhilfen für Spanien trübte bei einigen Investoren die Stimmung. Der Index notiert bei rd. 7200 Zählern.

E.ON-Aktien stiegen knapp 3%. Der Versorger investierte 1 Mrd. € 2010 in erneuerbare Energie. Bis 2013 sollen weitere 2,6 Mrd. € dazukommen. Rund 4% abgesackt ist hingegen die Commerzbank. Diverse Analysten hatten sich negativ zur geplanten Kapitalerhöhung geäußert. Über 6% ins Minus rutschte Hochtief. Der Baukonzern hat seine Gewinnerwartung für heuer zurückgenommen.

Die Aktien des AKW-Betreibers Tepco, zu dem auch Fukushima gehört, haben am Mittwoch einen neuen Tiefststand erreicht.



***Deutschlands Wirtschaft** wächst stark, laut jüngster Prognose heuer um 2,8%. Etwas mehr brachten seit Jänner bereits deutsche Aktienfonds. DWS bzw. Pioneer stiegen um 5%, die Fonds von Axa und Allianz immerhin um 3%.*

GELD Tipp

Sparen beim Reifenwechseln

Wer die Winterreifen des Autos durch Sommerreifen ersetzen möchte, sollte unbedingt mehrere Werkstätten anrufen. Die Preise für Umstecken, Wuchten und Lagern der Winterreifen variieren. So kostet bei Forstinger ein Komplettpaket samt Reifenreinigung und Lagerung knapp 60 Euro. Autohändler Beyschlag in der Wiener Muthgasse verlangt fürs Umstecken und Lagern 48 Euro.



Teurer ist die Autowerkstatt Midas: Umstecken und Wuchten kostet bei Alufelgen rund 50, bei Stahlfelgen etwa 48 Euro. Fürs Einlagern werden pro Saison 28 Euro verrechnet. Am meisten verlangt „Reifen Profi" in Wien, wo für das Komplettpaket 97,20 Euro fällig werden. Bei A.T.U kostet Umstecken 20 Euro, mit Wuchten 30 Euro; für das Lager kämen noch 40 Euro dazu.

BÖRSENSTAR der Woche

Guter Lauf für Century Casinos

Seit vorigem November haben Aktionäre von Century Casinos einen Lauf: Der Wert stieg kontinuierlich, und in den letzten Tagen gab es sogar einen Jackpot mit knapp 11% Plus auf 2,3 € je Aktie. Dabei hatten die Gründer Erwin Haitzmann und Peter Hötzinger keine Neuigkeiten parat, der Schub des Vorjahres hielt aber offenbar an. Dank neuer Spielbanken legte der Umsatz des an der Nasdaq und in Wien notierten Casinobesitzers und -betreibers (USA, Kanada, Aruba, Polen, Kreuzfahrtschiffe) um 22% auf 42,7 Mio. € zu. Vor allem gelang nach 9 Mio. € abschreibungsbedingtem Verlust 2009 im Vorjahr wieder ein Betriebsgewinn von 0,8 Mio. €.



Foto: Century Casinos

Gründer Erwin Haitzmann

TOP 10 der Woche

1. Century Casinos	+10,95%	6. Linz Textil	+4,52%
2. Polytec	+ 7,04%	7. Do & Co	+4,40%
3. Wolford	+ 6,27%	8. KTM Power Sports	+4,37%
4. Frauenthal	+ 5,78%	9. Head	+3,92%
5. A-Tec Industries	+ 4,62%	10. UBM St.	+2,81%

Kronen Zeitung, April 2011 (?).

Welt BÖRSEN

● USA: Dow Jones auf Rekordwert
● Dax: Mehr VW-Nutzfahrzeuge
● Fiat will die Mehrheit an Chrysler

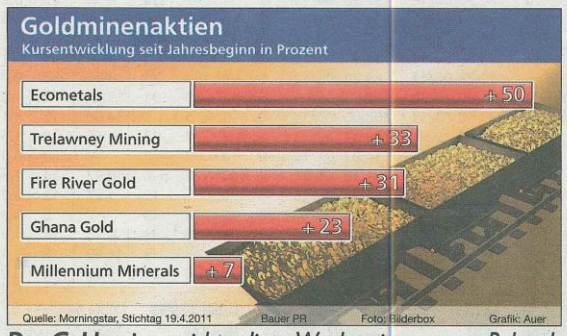
Gute Konjunkturdaten wie z.B. eine gestiegene Industriefertigung haben die US-Börsen beflügelt. Mit über 12.400 Punkten markierte der Dow Jones den höchsten Stand seit Juni 2008. Aber auch gute Konzernzahlen hoben die Stimmung der Investoren.

Allen voran übertraf Intel mit einem Nettogewinn von 3,2 Mrd. $ sämtliche Erwartungen. Die Aktie verteuerte sich daraufhin fast 8%. Eine starke Nachfrage nach Hardware hat auch IBM ein unerwartet gutes Ergebnis beschert. Weiter geht auch der Hype um iPhone & Co. Im letzten Quartal erhöhte Apple den Umsatz um 84% auf 24,7 Mrd. $. Der Gewinn verdoppelte sich auf sagenhafte 6 Mrd. $. Von einem Aktienrückkauf etwas belastet war hingegen das Quartalsergebnis der Bank JPMorgan. Die Analystenerwartungen verfehlt hat wiederum Halbleiterhersteller Texas Instruments.

Das positive Umfeld beflügelte auch den Dax. Der Index notiert mit über 7300 Punkten nur noch knapp 100 Zähler unter dem Februar-Rekord.

Die guten Vorgaben aus Übersee haben unter anderem den Finanztiteln Auftrieb verliehen. So verteuerten sich z.B. Deutsche Bank, Commerzbank und auch die Allianz. Gut läuft es auch für Autobauer wie VW oder BMW. Der VW-Konzern punktet unter anderem mit 36 %-igem Plus bei Nutzfahrzeugen und mehr verkauften Pkw in den USA. Bei BMW hat sich wiederum das Japan-Geschäft schneller als erwartet wieder erholt.

Der italienische Fiatkonzern stockt seinen Anteil an Chrysler für 1,27 Mrd. $ von 30 auf 46% auf. Bis Jahresende will man sogar die Mehrheit.



***Der Goldpreis** erreichte diese Woche einen neuen Rekordwert. Doch auch die Aktien von Minengesellschaften waren „Nuggets": Ecometals brachte alleine seit Jänner 50% Plus, Trelawney und Fire River immerhin mehr als 30%.*

GELD Tipp

● Flugpreise im Web vergleichen

Die zahlreichen Billigfluglinien haben das Reisen mit dem Flieger generell deutlich erschwinglicher gemacht. Dennoch sollte man nicht einfach beim erstbesten Anbieter buchen. Wer die Ticketpreise z. B. im Internet vergleicht, kann sich eine Menge Geld sparen.



Einen guten Überblick über die verschiedenen Angebote zur gewünschten Flugreise findet man z. B. bei den großen Vergleichsportalen Checkfelix.at oder Swoodoo.at. Aber auch ein Blick auf Flughexe.com oder Flugeule.com kann nicht schaden. Kostet z. B. ein Hin- und Retourflug von Wien nach Hamburg Ende Mai im günstigsten Fall aktuell etwa 180 € pro Person, sind beim derzeit teuersten Anbieter rund 60 € mehr zu bezahlen. Damit könnte man in Hamburg schon gut abendessen gehen.

BÖRSENFLOP der Woche

● „Game over" für JoWooD AG

Für die Spiele-Schmiede JoWooD gibt es endgültig keine Zukunft mehr: Chef Franz Rossler gelang es nicht, einen Investor für das insolvente Unternehmen zu finden. Das Sanierungsverfahren ist somit gescheitert und wird als Konkursverfahren fortgesetzt. Die JoWooD AG, die nur noch eine Handvoll Mitarbeiter und rund 25 Millionen Euro Außenstände hat, versucht nun, Rechte an Spieletiteln wie „Die Gilde" oder „Spell-Force" zu veräußern. Die Aktien sind bis auf weiteres vom Handel ausgesetzt und notierten zuletzt nur noch bei 38 Cent. Sargnagel für JoWooD waren Entwicklungen wie „ArcaniA" oder „Yoga WII", die kaum Käufer fanden.


Foto: JoWooD

JoWooD-Chef Franz Rossler

FLOP 10 der Woche

1. JoWooD	–15,56%	6. Hirsch Servo	–2,22%
2. Sanochemia	–12,43%	7. Bene	–2,20%
3. S & T	– 5,02%	8. Raiffeisen Int.	–2,03%
4. Do & Co	– 4,48%	9. Vienna Insurance	–1,91%
5. Wolford	– 3,27%	10. Uniqa Vers.	–1,75%

Kronen Zeitung, 14.05.2011.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Microsoft übernimmt Skype
- Deutschland: VW bietet für MAN
- Japan: Erholung für Export-Titel

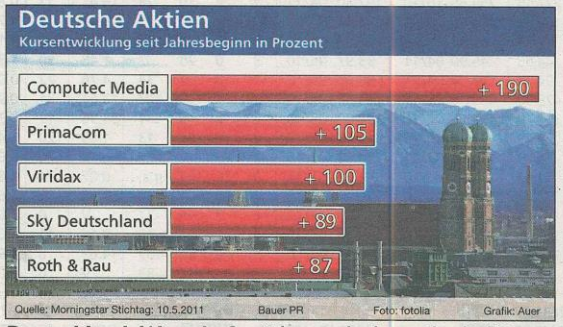
Die internationalen Aktienmärkte erhielten diese Woche Impulse durch das neue Übernahmefieber: Das Volumen der heuer weltweit angekündigten Zukäufe beträgt bereits mehr als 1130 Milliarden Dollar – um über 50% mehr als vor einem Jahr.

So gab US-Technologieriese Microsoft bekannt, Internet-Telefonie-Anbieter Skype um 8,5 Mrd. $ zu übenehmen. Es ist der größte Zukauf in der Geschichte von Microsoft und zielt darauf ab, gegen Google und Apple zu punkten. Suchmaschinen-Riese Google rüstet derweil den Android-Marktplatz um Filme und Musik auf und bringt mit dem „Chromebook" einen Laptop mit eigenem Betriebssystem auf den Markt.

Auf der Verliererseite standen Aktien von Disney und Warner, denen ein flaues Filmgeschäft im Frühling zu schaffen machte. Bei Walt Disney sank deshalb der Gewinn im 2. Geschäftsquartal von 953 auf 942 Mio. $. McDonald's hingegen gelang es, den Kostenanstieg bei Rindfleisch über höhere Menü-Preise an die Kunden überzuwälzen.

Während der US-Index Dow Jones bei über 12.600 Punkten verharrte, fiel der Frankfurter Dax von 7490 auf unter 7400 Zähler. In Deutschland legte VW ein Übernahmeangebot für MAN und will mit Scania ein integriertes Lastwagengeschäft bilden. Im Falle einer Komplettübernahme kostete MAN VW rund 9,7 Mrd. €. Zulegen konnte die Baumarktkette Praktiker, an der ein russischer Konkurrent interessiert sein soll.

In Japan fahren vom Beben betroffene Exporteure wie etwa Toyota ihre Produktion wieder hoch.



***Deutschlands Wirtschaft** wächst stark, das treibt die Börsenkurse: Medien-Aktien wie Computec (Magazine), PrimaCom (Kabelanbieter) und Sky (TV) brachten bis zu 190%, Viridax (Gesundheit) und Roth&Rau (Solartechnik) kaum weniger.*

GELD Tipp

Handytarife für Gehörlose

Auch Menschen mit Hörbehinderung müssen nicht aufs Handy verzichten. Für sie haben drei Mobilfunkfirmen sogar Spezialtarife. A1 verrechnet bei „Readme Unlimited" keine Grundgebühr und bietet eine Serviceline, über die der Gehörlose per SMS, Fax oder E-Mail z. B. Taxis bestellen oder sonst mit Personen Kontakt aufnehmen kann.



Gleich die gesamten Terminvereinbarungen für Arzt, Friseur, Handwerker, Urlaub, Amt usw. übernimmt ein Serviceteam bei tele.ring (Gehörlosenpaket um 3 €/Monat Aufpreis für Vertragskunden). Der Kontakt läuft auch über E-Mail.

Drei inkludiert bei „3Visuell100" um 19 €/Monat 100 Minuten Videotelefonate von Handy zu Handy. Der Behinderte sieht also die Lippenbewegungen des Gesprächspartners.

BÖRSENSTAR der Woche

Lenzing zieht noch kräftiger an

Ein Kursplus von 8,3% ist schon ein starkes Zeichen, aber die dahinter liegenden Unternehmenszahlen sind überhaupt bestrickend: Lenzing-Chef Peter Untersperger legte nämlich das beste Quartal der Unternehmensgeschichte hin. Starke Nachfrage und höhere erzielbare Faserpreise zogen den Umsatz gegenüber dem schon guten 1. Quartal 2010 um 46% auf 532 Mio. € hoch. Das Betriebsergebnis stieg sogar um 83% auf 90,7 Mio. €. Die bereits ausgebaute Kapazität war voll ausgelastet, im laufenden Jahr stockt Lenzing daher nochmals um 60.000 auf 770.000 Tonnen auf. Und der Ausblick bei Absatz und Gewinn bleibt exzellent.



Foto: FC Fotostudio Lang

Vorstand Peter Untersperger

TOP 10 der Woche

1. Ottakringer St.	+14,24%	6. Rorento	+7,78%
2. Stadlauer Malz	+11,11%	7. Polytec	+6,65%
3. Binder & Co	+ 8,57%	8. Brain Force	+4,71%
4. Lenzing	+ 8,32%	9. Verbund	+4,56%
5. Flughafen Wien	+ 8,30%	10. Kapsch Traffic	+3,88%

Kronen Zeitung, Mai 2011 (?).

Welt BÖRSEN

- USA: Sorge um neue Internetblase
- Deutschland: Banken in Sicherheit
- Russland: Milliarden-Börsengang

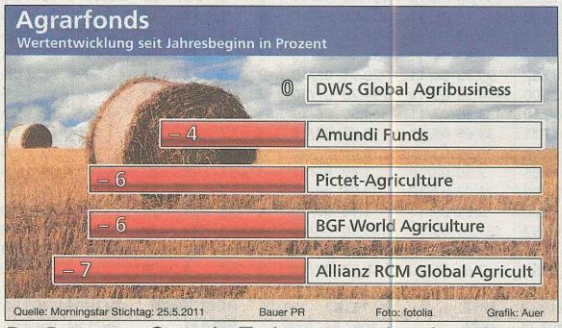
Die europäische Schuldenkrise und Sorgen um die weitere Entwicklung der Weltwirtschaft führten in dieser Woche zu sinkenden Aktienkursen. In New York fiel der Dow-Jones-Index, der schon in der Vorwoche 0,66 Prozent verloren hatte, von 12.512 auf unter 12.400 Zähler.

So belastete die Börsen, dass Auftragseingänge für langlebige Wirtschaftsgüter in Amerika geringer ausfielen als erwartet und Anträge auf Arbeitslosenhilfe stiegen. Starke Verluste gab es bei Rohstoffwerten wie Alcoa oder den Aktien von Öl-Zulieferern wie Devon Energy oder Schlumberger. Gegen Ende der Woche konnten sie sich dank steigender Rohstoffpreise aber wieder erholen. Der Kupferpreis etwa verzeichnete am Mittwoch den größten Preisanstieg seit zwei Monaten, und auch Öl zog wieder an.

Dass Kapital vorhanden ist, zeigt der Hype um Internet-Aktien. Nachdem letzte Woche das Karriere-Netzwerk LinkedIn beim Börsenstart den Marktwert verdoppelte, folgte nun die größte russische Suchmaschine Yandex: Mit dem Börsengang nahm der Konzern auf einen Schlag 1,3 Mrd. Dollar ein. Der Kurs legte um 55 Prozent zu. Erste Stimmen warnen vor einer neuen Internet-Blase.

In Deutschland fiel der Dax-Index von 7267 auf knapp über 7100 Punkte. Die Deutsche Bank war wegen Wachstumsaussichten im Plus. Eine Studie kam zu dem Schluss, dass deutsche Banken durch Probleme in Griechenland, Portugal und Irland nicht gefährdet sind.

In Japan soll die Regierung Sonnenkollektoren für alle neuen Häuser planen. Solarwerte legten zu.



***Die Preise** von Getreide, Zucker usw. sind stark angestiegen, angeheizt auch durch „Spekulationen". Normale Anleger haben davon wenig, große internationale Agrarprodukte-Fonds haben seit Jänner sogar bis zu 7% an Wert verloren.*

GELD Tipp

Förderung für ein Elektrorad

Elektro-Fahrräder erfreuen sich einer immer größeren Beliebtheit. Trotz sinkender Preise sind Anschaffungskosten von über 1000 Euro die Regel. Länder und Gemeinden leisten jedoch in vielen Fällen eine „Zuzahlung".



So beträgt die Förderung in Wien z.B. bis zu 300 € (max. 30% des Kaufpreises). Im Burgenland wiederum sind es 200 € (max. 30%), die an Private bezahlt werden. Das Land Kärnten gewährt bis zu 160 €, maximal 10%.

Neben den Ländern stellen aber auch viele Gemeinden Geld für den E-Bike-Kauf zur Verfügung. So gibt es z.B. in Bruck an der Mur, Klosterneuburg, Göfis, Meiningen, St. Veit an der Glan, Wolfsberg immerhin 100 € Zuschuss, in Villach sogar 200 €.

Tipp: Nachfragen bei der Gemeinde kann nicht schaden, nur Geld bringen.

BÖRSENSTAR der Woche

Teak Holz AG wächst schneller

Eine exotische Aktie krönt mit gut 12% Kursgewinn dieser Woche ein bislang exzellentes Jahr für seine Aktionäre: Seit Jänner kennt der Kurs der Teak Holz AG nur noch starkes Wachstum und hat sich mehr als verdoppelt! Die Firma (53% gehören den österreichischen Gründern, 47% Streubesitz) besitzt 2000 ha Plantagenfläche in Costa Rica, pflanzt dort eigene Teak-Bäume (Buchwert 124 Mio. €) und handelt das Holz. Vorstand Markus Baumgartner konnte im Geschäftshalbjahr den Handelsumsatz um 170% auf 0,68 Mio. € aufblühen lassen. Das Betriebsergebnis sank durch den starken Dollar in Euro umgerechnet leicht auf 5,4 Mio. €.


Foto: THI AG

Forst-Chef M. Baumgartner

TOP 10 der Woche

1. Stadlauer Malz	+14,92%	6. Do & Co	+3,54%
2. Sanochemia	+13,13%	7. Linz Textil	+3,11%
3. Teak Holz Int.	+12,70%	8. Head	+2,04%
4. Brain Force	+ 7,47%	9. S & T	+1,82%
5. ATB	+ 5,41%	10. ECO Business	+0,83%

OÖN, 15.06.2011, S. 10.

Lenzing-Emission im Finale

Der Fasererzeuger Lenzing AG will heute Mittag seine Aktienemission abschließen. Es sollen bereits gestern, Dienstag, für alle 825.000 neuen Aktien sowie die bis zu 6,03 Millionen alten Aktien Angebote vorgelegen haben. Die Preisspanne liegt zwischen 91 und 108 Euro. Der Aktienkurs gab gestern um zwei Prozent auf 98 Euro nach.

Kronen Zeitung, Juni 2011 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

● USA: Dow Jones unter Druck
● Frankfurt: Griechenkrise belastet
● Hongkong: Börsegang von Prada

Die Stimmung war an den US-Börsen diese Woche schwach. Neben mäßigen Konjunkturdaten wie z. B. einem negativen Geschäftsklimaindex belastete auch die unklare Situation rund um Griechenland die Märkte. Der Dow-Jones-Aktienindex notierte erstmals seit März wieder unter 12.000 Punkten.

Bei den Einzeltiteln hat Google grünes Licht für die Übernahme von Patenten des Netzwerkausrüsters Nortel Networks um 900 Mio. $ bekommen. Ein besser als erwartet ausgefallenes Geschäftsjahr beflügelte wiederum US-Elektrohändler Best Buy. Fast 8% angezogen haben auch die Titel von Avis Budget. Der Fahrzeugvermieter plant die Übernahme des britischen Konkurrenten Avis Europe. Ford-Anteile verbilligten sich hingegen um 6%. Einem Urteil zufolge muss der Autobauer 2 Mrd. $ wegen nicht eingehaltenen Vereinbarungen an seine Händler zahlen.

Noch stärker als die USA von der Krise in Griechenland betroffen sind die Börsen in Europa. Der Deutsche Dax notiert weiter auf dem schwachen Niveau der Vorwoche von knapp über 7000 Zählern.

Lufthansa profitierte von einer Hinaufstufung durch Morgan Stanley. Belastet von der Griechen-Krise sind hingegen Finanztitel. Sowohl Deutsche Bank als auch Commerzbank und Allianz verbilligten sich.

Der Luxuskonzern Prada geht in Hongkong an die Börse und erlöst dadurch 2,14 Milliarden Dollar. Aufgrund der Katastrophe in Japan rechnet Autobauer Honda heuer mit einem Rückgang beim Gewinn um fast zwei Drittel auf rund 1,7 Mrd. €.



Angesteckt hat die Schwäche der meisten Börsen auch die Pharma-Werte: Unter den Pillen-Riesen brachten nur Roche und Bayer heuer nennenswerte Kursgewinne. Besonders angeschlagen zeigte sich hingegen die heimische Sanochemia.

GELD Tipp

● 100 € für altes Haushaltsgerät

„Energiefresser" findet man in fast jedem Haushalt. Mehrere Jahre alte Kühlschränke, Wäschetrockner oder Waschmaschinen verbrauchen in der Regel ein Vielfaches an Strom und somit an barem Geld. Wer sich daher entschließt, auf ein modernes energieeffizientes Modell zu wechseln, wird jetzt auch noch belohnt.



Der Marktführer im Elektrohandel, Mediamarkt, zahlt beim Kauf eines neuen Geräts der gleichen Kategorie (also z. B. Gefrierschrank gegen Gefrierschrank oder Kaffeevollautomat gegen Vollautomat) ab 499 € für das Altgerät 100 €. Das sind bis zu 20 Prozent Rabatt.

Gleichzeitig ist die Lieferung im Wert vom 39 € bei Weißware-Großgeräten (ab 499 €) im Aktionszeitraum bis 25. Juni kostenlos. Das Altgerät wird gleich mitgenommen.

BÖRSENSTAR der Woche

● Wienerberger klettert langsam

Wienerberger-Aktionäre haben's schwer, der Konzern leidet noch nachhaltig unter der weltweit flauen Hausbaukonjunktur. Nach dem jüngsten Kurstief tut da ein Anstieg um rund 3% auf knapp 13 € gut. Auslöser war wohl, dass Firmenchef Heimo Scheuch Erfolge beim Aufbau des Standbeins Keramikprodukte (Anteile an Tondach Gleinstätten, Übernahme EuroCeramic) melden konnte. Weiters wird zur Refinanzierung älterer Verbindlichkeiten eine Anleihe über 100 Mio. € ausgegeben. Umsatzmäßig hat Wienerberger im 1. Quartal 41% auf 395 Mio. € zugelegt, der Verlust vor Steuern verringerte sich leicht von –79 Mio. € auf –48 Mio. €.



Foto: Reuters/Bader

Vorstand Heimo Scheuch

TOP 10 der Woche

1. Linz Textil	+5,08%	6. Manner	+2,08%
2. Wienerberger	+3,17%	Sparkasse Immob.	+2,08%
3. Schlumberger Vz.	+2,96%	8. S & T	+1,92%
4. Wr. Privatbank	+2,36%	9. Stadlauer Malz	+1,83%
5. Verbund	+2,32%	10. Kapsch Traffic	+1,49%

medianet, 17.06.2011, S. 37f.

Behavioral Finance Drei Faktoren sind für subjektives Anlageverhalten maßgeblich: Renditeerwartung, Risikoeinstellung und erwartetes Risiko

„Verhaltenstherapie“ im Internet

Ein interaktives Internet-„Risiko-Tool“ simuliert anschaulich die Risiken von diversen Anlageoptionen.

LINDA KAPPEL

Wien/London/Mannheim. Um sich nicht mehr Risiko zuzumuten, als man eingehen möchte, ist es für Investoren hilfreich, das eigene Risikoverhalten kritisch zu überdenken. Denn leider ist der Mensch anfällig für psychologische Fallen und „Verzerrungen“ (auf englisch: „Bias“), einige davon sind sogar bestens erforscht.

Kopf und Bauch wollen häufig Unterschiedliches. Die nackten Zahlen – historische Rendite oder Volatilität und daraus abgeleitete Risiko-Kennzahlen – sowie eine anhand dieser Daten stringent definierte bestimmte Portfolio-Zusammensetzung, das ist das eine. Das andere sind unsere ganz subjektiven Kriterien.

Erwartungen beeinflussen

„Maßgeblich sind hier vor allem drei Faktoren, das sind die Renditeerwartung, die Risikoeinstellung und das erwartete Risiko“, erklärt Christine Kaufmann vom Lehrstuhl für Finanzwirtschaft an der Uni Mannheim. Die Risikowahrnehmung hänge von vielen Faktoren ab; etwa würden Fonds, die in den Heimatmarkt investieren, als weniger riskant gesehen als jene, die in Märkten investierten, die weiter weg gelegen sind („Home Bias“). „Dabei können Volatilität oder Risikokennzahlen für beides genau gleich sein“, sagt Kaufmann.

Auch lassen wir uns vom Präsentationsformat des Risikos beeinflussen. „Es macht einen Unterschied, ob ich die Rendite und das Risiko in Form einer Grafik oder Zahlen zu sehen bekomme.“ Es ist ähnlich wie in der Medizin, wo Menschen unterschiedlich reagieren, je nachdem, ob sie Schaubilder zu sehen bekommen oder nur knappes Fachchinesisch hören.

„Zur subjektiven Risikowahrnehmung wurden bereits zahlreiche Einzelstudien durchgeführt. Dabei spielen sogar demografische Faktoren eine Rolle, und erst recht die Tatsache, ob man vermögend ist oder nicht.“ Wer mehr Geld hat, ist einfach risikofreudiger. „Andererseits sind wir umso unentschlossener, je höher die Summen sind, um die es geht“, zitiert Lee Freeman-Shor von der Skandia Investment Group (SIG) eine Studie von Priya Raghubir und Joydeep Srivastava (2009).

„Return Chaser“

Die Renditeerwartung wiederum wird häufig von der bereits in der Vergangenheit erzielten Rendite eines Produkts geprägt. Weist ein Fonds eine gute Rendite aus, gibt es hohe Mittelzuflüsse – es ist damit aber keineswegs gesagt, dass der Fonds ein geringes Risiko aufweist oder auch künftig gut performen wird. „Viele Anleger lassen sich am ehesten als ‚Return Chaser‘ charakterisieren“, sagt Kaufmann.

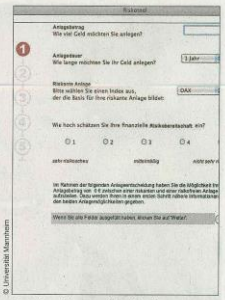
Verluste motivieren mehr

Freilich spielen bei der Renditeerwartung aktuelle Tendenzen wie die gesamtwirtschaftliche Situation oder das Stimmungsbild, das Analysten für Aktien oder Märkte zeichnen, mit hinein. „Die kürzere Vergangenheit gewichten wir unbewusst stärker als das, was weiter zurück liegt“, so Kaufmann.

„Verluste motivieren uns stärker als Gewinne“, fügt Freeman-Shor hinzu. „Wir neigen dazu, Aktien abzustoßen, deren Kurs zugelegt hat. Hat eine Aktie hingegen verloren, behalten wir sie und kaufen gern sogar noch zu. Und wir denken: Ich werde ein guter Junge sein und verkaufen, sobald die Aktie den Einstiegskurs wieder erreicht hat“, scherzt er. Hinzu komme, dass man Dinge, die man besitzt, höher schätzt, als was man nicht hat.

Unsere Risikoeinstellung selbst ändert sich weniger als die beiden anderen Faktoren. Aber auch hier wäre es zu einfach, zu glauben, dass Bungee-Jumper gern riskant investieren. So mancher Beamte ist Freizeit-Optionen-Zocker. Umfassende Studien dazu hat Elke Weber von der Columbia University New York durchgeführt: „Es gibt so gut wie keinen belegten Zusammenhang zwischen Beruf, Freizeitverhalten, Gesundheit und Risikofreude beim Investieren.“ Aber auch intrapersonell gibt es keine Regeln: Ein Bausparer kann ganz besonders riskante Aktien kaufen.

Eine gute Möglichkeit, sich mit Rendite und Risiko auseinanderzusetzen, bietet das „Risiko Tool“ vom Behavioral Finance Team, das man unter http://www.behavioral-finance.de/Risiko/ aktivieren kann.



Im Internet lassen sich die eigenen Risikopräferenzen interaktiv testen.




© Skandia Investment group

Freeman-Shor: „Wir neigen dazu, bei Verlust zu behalten oder zuzukaufen.“

DnB NOR Asset Management Der nordeuropäische Vermögensverwalter betritt den österreischischen Markt mit neun Flaggschiff-Fonds

Markteintritt mit Nischen-Fonds



Mike Judith, DnB NOR: „Setzen in Asien auf klein- und mittelkapitalisierte Konzerne".

Kernkompetenzen in den Sparten Skandinavien, Energie, Technologie, Asien.

LINDA KAPPEL

Wien/Luxemburg. DnB NOR Asset Management (DnB NOR AM), einer der größten Vermögensverwalter für institutionelle und private Anleger in Skandinavien, hat im Mai 2011 die Vertriebszulassung für Österreich erhalten. „Ab sofort sind wir mit unseren neun Flaggschiff-Aktienfonds in Österreich auf dem Markt", sagt Mike Judith, Vice President von DnB NOR Asset Management. Judith leitet zugleich den Fondsvertrieb in Österreich: „Dieser Markt ist ein wichtiger Schritt auf unserem Weg, unser Geschäft in Europa weiter auszubauen." Die Kernkompetenzen von DnB NOR AM liegen in den Anlagebereichen Skandinavien, Energie, Technologie und Asien.

SRI-gemanagte Fonds

Zudem ist das Haus langjähriger Spezialist und weltweiter Pionier im Bereich SRI (Socially Responsible Investment/„Sozial verantwortliches Investieren"). Bereits seit 1988 sind soziale, ökologische und ethische Aspekte in das Portfolio-Management fix integriert.

DnB NOR AM ist eine 100%ige Tochtergesellschaft der norwegischen DnB NOR Gruppe, einem der größten Finanzdienstleister Nordeuropas und der größte in Norwegen.

Die neun Fonds von DnB NOR AM in Österreich sind unter dem Carlson-Label (www.carlsonfunds.com) zum Vertrieb zugelassen. Sie sind für Anleger über Vermögensberater, Banken sowie über gängige Fondsplattformen erhältlich.

„Als ein in Norwegen beheimateter Vermögensverwalter werden wir uns auch zukünftig darauf konzentrieren, über Energie- und Technologieanlagen Werte zu schaffen", führt Judith aus. Nordische Konzerne gehörten hier zu den Branchenführern.

Aber auch in Asien sind die DnB NOR-Fondsmanager bereits seit den 1990er-Jahren lokal vertreten. Der Fokus dort liegt auf kleinen und mittleren Unternehmen in China und Indien.

Angelegt wird jeweils benchmarkunabhängig.

Konto-News

BAWAG PSK

Besserer Konto-Service spart Zeit, Ärger und Geld



„Schön, dass es eine Bank gibt, bei der selbst das günstigste Konto viele praktische Extras ohne Aufpreis bietet. So lohnt sich der Umstieg auf eine neue BAWAG P.S.K. KontoBox allemal!"

Michi, großer Fan des FC Wohlenegg und BAWAG P.S.K. Kundin

Ein Konto muss zwar primär als Drehscheibe für alltägliche Geldgeschäfte funktionieren, mitten im Leben jedoch ist so mancher Zusatzservice oft willkommen.

Ob in unvorhersehbaren Notsituationen oder einfach beim Wunsch nach mehr Komfort: In den neuen KontoBoxen der BAWAG P.S.K. stecken eine Menge Leistungen, die einem das Leben erleichtern:

Kartensperre

Jeder weiß, dass es passieren kann, niemand rechnet damit: Die Bankomat-/Kreditkarten gehen verloren oder werden gestohlen und plötzlich kommt es auf jede Minute an. Denn erst ab der Kartensperre sind sie weltweit vor Missbrauch geschützt.

Mit diesem Service lassen sich alle zuvor registrierten, von der BAWAG P.S.K. ausgegebenen Karten rund um die Uhr an sieben Tagen der Woche mit einem einzigen Anruf beim KontoBox Servicetelefon sperren.

Das spart wichtige Zeit und somit vielleicht eine Menge Geld!



Notfallbargeld

Ist das Bargeld ebenfalls weg, kann man gleichzeitig bis zu € 1.500,- pro Tag und bis zu € 3.000,- pro sieben Kalendertagen bestellen und bereits 60 Minuten später in einer von mehr als 30.000 Auszahlungsstellen in über 120 Ländern weltweit abholen.

Schlüsselfund

In jeder neuen KontoBox steckt ein gratis Schlüsselanhänger. Einfach bei der Kontoeröffnung registrieren und schon bringt er einen verlorenen Schlüsselbund, der vom Finder in den nächsten Briefkasten geworfen wird, automatisch – per Post – wieder zum Besitzer zurück.

Reisebuchung mit 5% Rückvergütung

Passend zur Urlaubszeit: In den KontoBoxen Flex und Gold ist ein Reisebuchungsservice inkludiert. Das große Plus: Man kann damit Reisen aller Art buchen und bekommt 5% des Nettoreisepreises aufs Konto rückerstattet.

Gratis Datensafe

Darüber hinaus enthält jede neue KontoBox einen „Datensafe", also einen USB Stick mit Passwortschutz und 4GB Speicherplatz, als Kundengeschenk.

EINFACH & BEQUEM

KontoBox eBanking Services: Bankgeschäfte rund um die Uhr von zu Hause aus, vom Büro oder unterwegs erledigen – eBanking per Internet und Telefon spart Zeit und Geld! Zum Beispiel mit

- ✔ **Gratis SMS Kontostandsinfo** einmal wöchentlich aufs Handy
- ✔ **mobileTAN gratis per SMS** für flexibles Zeichnen elektronischer Aufträge
- ✔ **Gratis PDF-Kontoauszüge** bis zu zweimal monatlich
- ✔ **Gratis Einrichtung, Änderung, Storno** von Dauer- und Einziehungsaufträgen per eBanking

Mehr Informationen auf www.bawagpsk.com oder www.mitten-im-leben.at

Schroders Neuer Fonds

Rohstoffaktien

London. Der britische Vermögensverwalter Schroders bringt mit dem Schroder ISF1 Global Resources Equity einen neuen Rohstoffaktienfonds nach Österreich, der weltweit in die besten Anlage-Ideen aus dem Rohstoffwerte-Spektrum investiert. Der Fonds setzt auf ein konzentriertes Portfolio, bestehend aus 35 bis 55 Einzelwerten, von denen das Fondsmanagement-Team am meisten überzeugt ist. Der von Sam Catalano, einem ehemaligen australischem Bergbauingenieur, verantwortete Fonds investiert in Rohstoffaktien aus den Bereichen Grundmetalle, Energiegewinnung, Edelmetalle, Grundstoffe, Landwirtschaft und in damit verbundene Industrien. Es gibt den Fonds in einer USD- und Euro-gehedgten, ausschüttenden Variante. *(lk)*

Barings Wilfred Sit

Zurückgekehrt

London. Das internationale Fondshaus Baring Asset Management hat Wilfred Sit als Chief Investment Officer für Asien gewinnen können. Sit kommt von Mirae Asset Global Investments, wo er zuletzt Head of Emerging Markets Investment Strategy wurde. Wilfred kehrt zurück zu Barings, wo er als Direktor und Head of Asian Equities bereits zwischen 2004 und 2007 tätig war. Sit wird das in Hongkong ansässige Aktienteam leiten. *(lk)*



Wilfred Sit fungiert als CIO für Asien, war bereits zuvor für Barings tätig.

Kurier, 23.06.2011, S. 14.

„Der Finanz-Super-GAU kommt

▶ Geld & Gold

Superfund-Gründer Christian Baha über Arnold Schwarzenegger, Eurokrise und seine Barren im Banktresor.



PERSÖNLICH

VON **CONNY BISCHOFBERGER**



Am Donaukanal: Christian Baha posiert vor den Graffitis – hier joggt er morgens vorbei, „nachdem ich meinen Körper im Fitnesscenter trainiert habe"

Der Mann ist braun gebrannt von der Sonne Kärntens, trägt dunkelblauen Nadelstreif und einen gepflegten Dreitagesbart. Christian Baha, 42, Hedgefonds-Manager. Was wie ein Makel klingt, macht der Alleineigentümer der Investmentgesellschaft „Superfund" wett, indem er immer wieder, fast beiläufig, sein eigenes Investment in das, nach eigenen Angaben und ohne Gewähr, „erfolgreichste Produkt am Markt" erwähnt. Auch Hollywood-Stars zählen zu seiner geschätzten Klientel.

Headquarter Wien – mit hauseigenem Fitness-Studio und vegetarischem Buffet – in der Marc-Aurel-Straße. An Bahas Besprechungstisch mit Blick auf den Donaukanal haben 25 Investoren Platz. Heute sitzen ihm – und seinem perfekten Ebenbild an der Wand – nur zwei KURIER-Journalisten gegenüber. In einem nachgebauten Meeresriff schwimmt ein Schwarm

„Dollar, Euro und der japanische Yen werden bald sehr stark fallen. Ich rechne nicht mehr in Papiergeld."

kleiner, blitzblauer Aquariumsfische. Im Gespräch nimmt sich der Selfmade-Millionär, der am Dienstag mit Arnold Schwarzenegger diniert hat, kein Blatt vor den Mund. Er warnt davor, Griechenland noch mehr Geld in den Rachen zu werfen, zu glauben, die Finanzkrise sei überstanden und alles werde gut. Seinem charmanten Lächeln folgt fast immer ein prüfender Blick.

KURIER: *Herr Baha, erzählen Sie uns kurz von Ihrem Treffen mit Schwarzenegger?*

Christian Baha: Wir hatten, gemeinsam mit seinen engsten Beratern, ein privates Dinner im Hotel Imperial. Ich war auch beim Vienna Energy Forum in der Hofburg bei seiner Rede dabei und bin danach mit ihm in Thal in seinem Geburtshaus gewesen. Dieses Museum wird am 30. Juli ein Soft Opening haben.

Wird Schwarzenegger vielleicht das neue „Superfund"-Testimonial?

Nein ... Aber ich wünsche mir, dass er noch viele Österreicher mit seiner Traumkarriere inspiriert.

Sie sind ja seit März Alleineigentümer hier. Wie fühlt sich das an?

Ich fühle mich recht wohl in meiner Haut, so wie es jetzt ist. Obwohl ich extrem traurig darüber war, dass Christian Halper nach 15 Jahren Partnerschaft aus dem Tagesgeschäft ausgestiegen ist. Wir habe jetzt wieder mehr Zeit für private Dinge und sprechen nicht immer ausschließlich über Business. Ich verdanke ihm sehr viel, zum Beispiel meinen gesamten Gesundheitstrip. Ich trainiere meinen Körper im Fitnesscenter und gehe dann laufen.

Angeblich hat Sie dieser Ausstieg einen zweistelligen Millionenbetrag gekostet. Korrekt?

Ich darf dazu leider nichts sagen, aber es war nicht ganz billig. – Lacht. – Sagen wir so: Ich bin kein ganz armer Mann dadurch geworden.

Nehmen wir an, ich wäre eine reiche Frau und komme mit 100.000 Euro im Koffer zu Ihnen. Was empfehlen Sie mir?

Im Koffer ist schon mal ganz schlecht. Da würde ich Sie gleich wieder weg bitten. Koffergeld akzeptieren wir nicht. Als nächstes würde ich Ihnen dann raten, das Geld erstmal in eine stabile und krisenrobuste Währung umzutauschen.

Wie bitte? Der Euro ist keine sichere Währung mehr?

Nein, wirklich nicht. Sowohl der US-Dollar als auch der Euro und der japanische Yen werden, wie ich glaube, bald sehr stark fallen. Die einzigen Währungen, die seit 3000 Jahren funktionieren, sind Gold und Silber. Und von den Papierwährungen der kanadische Dollar, der australische Dollar, die norwegische Krone.

Also soll ich für meine 100.000 Euro Goldbarren kaufen?

Besser Gold- und Silbermünzen. Mit einer Silbermünze können Sie auch einen Laib Brot beim Bäcker kaufen in der Krise. Und erst wenn Sie Ihr Geld einmal in Sicherheit gebracht und noch irgendwo eine kleine Landwirtschaft aufgebaut haben, sollten Sie an Investments denken.

Also wie Fiona Grasser Gemüse am Balkon pflanzen?

Ich hab' keine Ahnung, was die pflanzt! Ich rede von Landwirtschaften – ein kleines Feld, ein eigener Garten irgendwo.

Wie viel Gold haben Sie selbst gelagert und wo grasen Ihre Kühe?

Ich habe eine Farm in der Schweiz, in Südfrankreich und in Neuseeland. Bioanbau. Ich mache damit kein Geld, aber es ist eine Sicherheit für schlechte Zeiten. Und ich investiere seit 2003 stark in physisches Gold und Silber, aber ich habe es nicht bei einer Bank angelegt, sondern im Banksafe liegen, wo ich Zugriff habe.

Wie viel?

Ich könnte Ihnen jetzt die Kilo sagen, aber das werde ich nicht machen. Nur soviel: Ich rechne nicht mehr in Papiergeld, sondern in Edelmetall.

Wir dachten jetzt, Sie rechnen in Superfunds ...

Natürlich bin ich selbst mein bester Investor. Ich kann manche Fondsmanager nicht verstehen, die selber kein Geld in ihre eigenen Fonds veranlagen, sondern das nur ihren Kunden emp-

„Ich verwende selten Kreditkarten, weil die Mörder-Spesen drauf haben. 15, 20 Prozent Zinsen, eine Frechheit."

fehlen. Das ist nicht meins.

Wieviel Prozent versprechen Sie mir mit Superfunds?

Ich verspreche gar nichts. Wir sind das hochriskanteste Investment, das es weltweit gibt. Das steht auch in den Bestimmungen. Christian Halper und ich sind die größten Superfund-Kunden.

Goldbarren und Landwirtschaft, rüsten Sie sich für schlechte Zeiten?

Ich glaube an eine relativ starke Inflation in den nächsten Jahren, bis hin zu einer Hyperinflation in den Leitwährungen. Weil wir leider das Geld irgendwelchen Pleite-Staaten nachwerfen und andererseits Banken retten.



MARTIN GNEDT

Beim Interview: Der Superfund-Gründer – an der Wand hinter ihm sein Ebenbild – im Gespräch mit Conny Bischofberger und Alexander Strecha

STANDARD, 23.06.2011, S. 24.

BÖRSENBERICHT

Vertrauensfrage in Athen im Fokus der Märkte

Europas Aktienmärkte haben am Dienstag mit festeren Kursen tendiert und schlossen sich damit den freundlichen Überseevorgaben an. Weiterhin behielt allerdings die Krise des strauchelnden Euro-Mitglieds **Griechenland** den Markt fest im Griff. Im Vorfeld der parlamentarischen Vertrauensfrage von Ministerpräsident Giorgos Papandreou verlief Händlern zufolge das Geschäft recht ruhig. Die meisten Investoren warteten ab.

In einem Branchenvergleich zeigten sich **Bankenwerte** im Handelsverlauf etwas abgeschlagen, notierten jedoch weiterhin in der Gewinnzone. **BNP Paribas** legten 0,68 Prozent zu, und **Credit Suisse** verteuerten sich um 1,08 Prozent.

Der **Wiener Leitindex ATX** konnte am frühen Nachmittag die Verlaufsgewinne wieder etwas ausbauen. Auch die Meldungslage in Wien blieb dünn. Die heimischen Bankwerte zeigten sich weiterhin freundlich. So lagen **Raiffeisen** 2,21 Prozent im Plus und **Erste Group** notierten um 1,46 Prozent höher.

Die Versicherer zeigten kein klares Bild. Während **Vienna Insurance Group** um 1,50 Prozent anzogen, mussten die Aktien der **Uniqa** ein Minus von 1,90 Prozent verbuchen. Zu den größeren Gewinnern zählten **Zumtobel** mit einem Kursplus von 3,31 Prozent. Die Titel der **Post** verbesserten sich um 2,67 Prozent. **Andritz** konnten sich mit einem Anstieg um 1,76 Prozent etwas von den Vortagesverlusten erholen.

Die **New Yorker Aktienbörse** hat kurz nach Handelsbeginn mit moderaten Kursgewinnen tendiert. Marktteilnehmer verwiesen auf die Hoffnung, dass letztendlich doch eine Lösung in der Griechenland-Krise gefunden werde. (APA, Reuters, red)

derStandard.at/Marktberichte

OÖN, 27.06.2011, S. 8.

Warum Bauern die Spekulation antreiben

LINZ. In den nächsten Tagen sollte mit der Wintergerste die Getreideernte beginnen. Viele Bauern haben einen beträchtlichen Teil der Ernte vor Monaten verkauft – als Spekulanten an den internationalen Warenbörsen.

VON JOSEF LEHNER

2010 war die Getreideproduktion von Österreichs Bauern mit 755 Millionen Euro das zweitwichtigste Geschäft nach jenem mit Rindern (784 Millionen). Weil die Preise immer stärker schwanken, versuchen Bauern, zum günstigen Zeitpunkt Warentermingeschäfte einzugehen und ihre Ernten im Vorhinein zu verkaufen.

Davon haben heuer besonders viele Gebrauch gemacht, weil der Weizenpreis an der europäischen Warenbörse Euronext-Liffe (Paris) im Frühjahr auf 250 Euro geklettert ist. „Landwirte haben heuer bei uns um rund zehn Prozent mehr Getreide abgesichert als im Vorjahr", sagt Reinhard Wolf, Vorstand der RWA AG, der Holding der Raiffeisen-Lagerhäuser. Sein Unternehmen bietet diese Dienstleistung mit wachsender Resonanz an.

„Das kostet den Bauern zwar Geld, es hat aber keinen Sinn, wenn jeder anfängt, Warenkontrakte zu handeln", sagt Martin Ziegelbäck, der einen Bauernhof in Steinhaus bei Wels führt und gleichzeitig das Beratungsunternehmen hedging.eu. Es berät Unternehmen, ob Käufer oder Verkäufer, beim Risikomanagement. „Unternehmen müssen ihre Risiken beherrschen. Es geht nicht primär um Gewinnmaximierung, sondern darum, Verluste auszuschließen", sagt der Experte.

„Alle wollen sich gegen ihr Preisrisiko absichern."
M. ZIEGELBÄCK
Börsenexperte



Foto: privat

Effiziente Warenbörsen

Wenn ein Bauer heuer im März zum sehr hohen Kurs von 250 Euro je Tonne Weizen verkauft hat, hat er sich bereits rund 40 Euro gesichert, weil die Notierung auf 210 gesunken ist. „Preisabsicherung ist daher hoch notwendig", sagt Agrar-Landesrat Max Hiegelsberger. Jeder Bauer dürfe selbst entscheiden, wann er seine Ernte zu welchen Konditionen verkauft. Weil die EU ihre Eingriffe (Lagerhaltung, Preisstützung) zurückfährt, steigt der Bedarf an Sicherung.

Dass Bauern somit selbst die Spekulation und die viel beklagte Volatilität der Märkte anheizen, sieht Ziegelbäck nicht: „Das tun die großen Agrarhändler."

Der Anteil der reinen Spekulation, ohne Warengeschäfte, sei in Europa gering, sagt der Experte: maximal 15 bis 20 Prozent. Dass die Ernte mehrmals gehandelt werde, sei logisch: Der Bauer sichert sich ab, der Müller, der Bäcker – alles betreffe dieselbe Menge Getreide: „Sie lagern ihr Risiko aus. Terminbörsen haben sich dafür als effizient erwiesen."

Es sei aber positiv, dass die führenden Wirtschaftsmächte (G20) nun mit Regeln die Transparenz an den Börsen verbessern wollen.

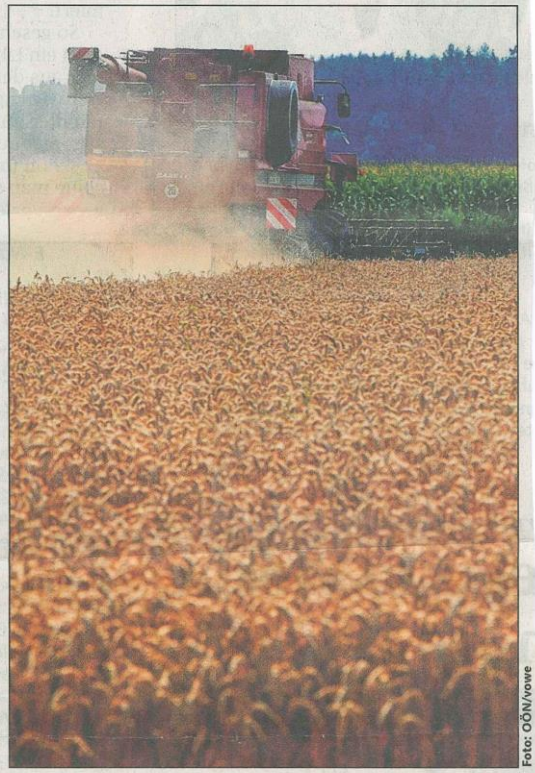


Foto: OÖN/vowe

Getreide: Erst an Börse Risiko drosseln, dann ernten.

WARENBÖRSE

Termingeschäfte

Bauern verkaufen einen Teil ihres Getreides über Terminkontrakte an Warenbörsen vor der Ernte, wenn sie sich damit gute Kurse sichern können. Das nennt sich Futures. Eine kompliziertere Version ist der Erwerb von Optionen, mit denen sie sich gegen sinkende Preise versichern können. Gegen eine Prämie bekommt der Bauer den Schaden ersetzt, falls der Preis sinkt. Bei Preisanstieg ist er auch dabei.

Kronen Zeitung, Juli 2011 (?).

Welt BÖRSEN

● USA: Apple zieht Branche hoch
● Deutschland: Druck auf T-Mobile
● Japan: Minus für Honda und Sony

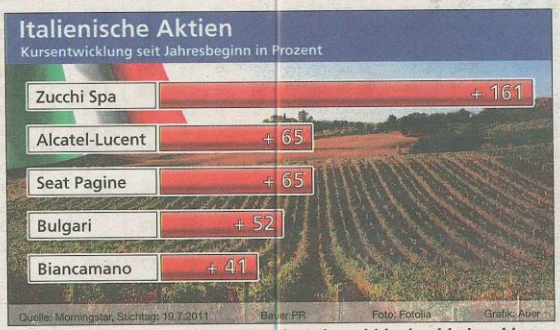
An den Aktienmärkten ging es diese Woche auf und ab – je nachdem, welche Meldungen vom Schuldenstreit in den USA und dem Euro-Gipfel in Europa kamen. In Amerika muss sich Präsident Obama bis August mit der Opposition über die Erhöhung der Schuldengrenze einigen, sonst droht die Zahlungsunfähigkeit.

Gute Nachrichten liefern dafür die Unternehmen. Apple konnte dank iPhone und iPad den Gewinn im letzten Quartal auf 7,3 Milliarden Dollar mehr als verdoppeln und zieht so die ganze Branche hoch. Vom Erfolg profitieren auch Halbleiterproduzenten wie Broadcom oder Skyworks. Auch beim auf Halbleiter für PCs spezialisierten Intel-Konzern floriert das Geschäft, da die Konsumenten höherwertige Computer kaufen.

Im Minus lagen indes Aktien von Finanztiteln wie Bank of Amerika. Wegen Altlasten aus der Hypothekenkrise machte das Institut im vergangenen Quartal 8,8 Milliarden Dollar Verlust. In Summer stieg der Dow-Jones-Index aber von 12.480 auf mehr als 12.700 Zähler.

In Deutschland legte der Dax-Index von 7200 auf über 7300 Punkte zu. Die Einigung auf das 109 Milliarden Euro schwere Hilfspaket für Griechenland nahmen die Märkte positiv auf. Unter Druck ist jedoch die Deutsche Telekom, da US-Kartellbehörden gegen den Verkauf von T-Mobile USA an den Rivalen AT&T vorgehen könnten. Siemens wurde durch schlechte Zahlen von Branchenkollegen wie Philips belastet.

In Japan gab es Kursverluste bei vom US-Geschäft abhängigen Titeln wie Honda, Canon oder Sony.



***Die Pleitegefahr** Italiens schockte diese Woche. Vielen Aktien ging es heuer aber gut. So stiegen Zucchi (Heimtextilien) um 161%, Alcatel (Elektronik) sowie Seat Pagine (Telefonbücher etc.) um je 65%, und der Luxusjuwelier Bulgari um 52%.*

GELD Tipp

● Geld zurück für alte Handys

Wohl Hunderttausende Handys schlummern in irgendwelchen Laden, weil wir sie durch neuere ersetzt haben. Dabei kann man funktionsfähige Alt-Handys ganz einfach zu Geld machen: Die Netzbetreiber Orange und seit kurzem auch T-Mobile nehmen in ihren Shops gebrauchte Geräte an. Es sollte für einen kurzen Funktionstest aufgeladen sein, außerdem braucht man einen Lichtbildausweis mit.



Im Geschäft wird dann anhand der Gerätenummer der aktuelle Marktwert festgestellt und dieser Restwert (bei Orange bis zu 200 €, T-Mobile bis 267 €) in Form eines Gutscheins für ein neues Handy, Zubehör oder Serviceleistungen ausbezahlt.

Aber auch kaputte Mobiltelefone kann man abgeben, sie werden dann fachgerecht recycelt.

BÖRSENSTAR der Woche

● Griechen halfen Raiffeisen Bank

Von der neuen Schuldenlösung für Griechenland profitierten sofort auch die heimischen Bankenaktien. Die zuvor von der Unsicherheit angesteckte Raiffeisen Bank International etwa stieg gleich um mehr als 8% in Richtung 37 € je Aktie. Zusätzlich ermunterte die Anleger wohl, dass die RBI beim jüngsten EU-„Krisen-Stresstest" als kapitalmäßig solide eingestuft wurde. Bankchef Herbert Stepic kann zudem auf die Erholung der meisten osteuropäischen Märkte verweisen. Im 1. Quartal konnten die Risikovorsorgen abgebaut sowie Bilanzsumme (+6% auf 139 Mrd. €) und operativer Gewinn (+3% auf 405 Mio. €) erhöht werden.



Foto: REUTERS/Bader

RBI-Vorstand Herbert Stepic

TOP 10 der Woche

1. Heid	+9,44%	6. Strabag	+3,54%
2. Raiffeisen Int.	+8,39%	7. Porr St.	+3,09%
3. Vienna Insurance	+5,11%	8. Rosenbauer	+2,81%
4. Erste Bank	+4,98%	9. SW Umwelttechn.	+2,80%
5. S & T	+3,96%	10. Verbund	+2,37%

Neues Volksblatt, 05.08.2011, S. 15.

Börsen setzten rasante Talfahrt gestern fort

ATX hatte siebten Verlusttag in Folge

Am Vormittag hatte es gestern noch so ausgesehen, als hätten die Interventionen der vergangenen Stunden die Talfahrt an den Märkten gestoppt. Das Bild drehte sich jedoch im Laufe des Nachmittags komplett. Und am Abend war dann klar: Die europäischen Börsen haben ihre Talfahrt unbeirrt mit scharfem Tempo fortgesetzt. Der Euro-Stoxx-50 rutschte um 3,28 Prozent ab und schloss bei 2415,89 Zählern. Marktteilnehmer berichteten von einer starken Verunsicherung unter Investoren und von anhaltenden Sorgen um die weitere wirtschaftliche Entwicklung. Die Europäische Zentralbank hat weiter Käufe von Staatsanleihen hoch verschuldeter Euro-Staaten angedeutet. Die Entscheidung, den Leitzins unverändert bei 1,5 Prozent zu belassen, war vom Markt erwartet worden und hatte daher kaum zu Bewegung geführt.

Der Wiener ATX hatte gestern den siebten Verlusttag in Folge: Er sank gegenüber Mittwoch-Schluss um 3,49 Prozent auf 2338,18 Punkte.

OÖN, 06.08.2011, S. 1 & 9.

OÖNachrichten

Nr. 181 € 1,60 UNABHÄNGIG www.nachrichten.at

Kursrutsch an den Börsen Angst vor neuer Rezession

WIEN. Seit Tagen geht es an den Börsen steil bergab. Die Angst vor einer neuen Rezession in den westlichen Industriestaaten und die Verschärfung der Schuldenkrise drücken auf die Stimmung.

Die europäische Schuldenkrise schien unter Kontrolle, gestern wurden aber die Regierungschefs der Union vom Kurssturz an den Aktienmärkten aufgeschreckt. Hektische Telefonate und gegenseitige Schuldzuweisungen wegen der neuerlichen Eskalation zeigten, dass die Eurozone nicht so schnell zur Ruhe kommen wird.

In Deutschland forderte die SPD gar, Kanzlerin Angela Merkel müsse ihren Urlaub abbrechen. Die britische Regierung berief kurzfristig ein Krisentreffen ein. Und die spanische Wirtschaftsministerin Elena Salgado machte die Europäische Zentralbank für die erneute Zuspitzung der Lage verantwortlich.

Dazu kommt, dass in den USA die Angst vor einer neuen Rezession umgeht. Die Wirtschaft ist im ersten Halbjahr ohnehin nur mehr langsam gewachsen. Das jetzt beschlossene Sparprogramm könnte die Konjunktur in der größten Volkswirtschaft der Welt nun endgültig abwürgen.

Die Börsen reagierten mit einem Kursrutsch. Alle wichtigen europäischen Börsen schlossen gestern deutlich im Minus. Auch in Wien verlor der Leitindex ATX mehr als drei Prozent. Die nächste Woche muss zeigen, ob dies nur eine vorübergehende Panik oder eine nachhaltige Trendwende nach unten ist.

Weiter auf Seite 9

ATX 2266,35 (-3,07 %) **EURO/DOLLAR** 1,4155 (-0,52 %) **GOLD ($/UNZE)** 1679,5 (+/-0 %) **DOW JONES (ERÖFFNUNG)** 11.355,00 (-0,25 %)



Kursrutsch an den Aktienmärkten: Angst vor neuer Rezession geht um

NEW YORK/WIEN. Eine miserable Börsenwoche schien gestern in einem massiven Kurseinbruch zu münden. Überraschend gute US-Arbeitsmarktdaten verhinderten den Absturz.

Mit einem Minus von fast sechs Prozent startete gestern die Wiener Börse in den Handelstag. Ein dramatischer Kurssturz drohte, nachdem der Leitindex ATX ohnehin schon seit Tagen nachgibt. An den anderen europäischen Börsen sah es nicht viel besser aus.

Dann kam am Nachmittag die positive Überraschung aus den USA. Dort sind im Juli 117.000 neue Arbeitsplätze entstanden, Analysten hatten nur mit einem Zuwachs von 75.000 bis 85.000 gerechnet. Der Dow Jones war zum Handelsstart mehrmals im Plus, um dann in eine Berg- und Talfahrt überzugehen, die an den europäischen Börsen nachvollzogen wurde.

Gerüchte, eine Ratingagentur könnte die US-Bonität nach Börsenschluss herunterstufen, löste zusätzliche Nervosität aus. Die Wiener Börse schloss dann mit einem Verlust von 3,07 Prozent und kam damit im Vergleich zum Vormittag noch recht glimpflich davon. Auch die anderen europäischen Börsen schlossen durchwegs im Minus.

"Ich will nichts beschönigen, aber diese Entwicklung ist übertrieben."
MARTIN SCHALLER
Raiffeisenlandesbank OÖ


Foto: RLB

"Alle positiven Daten werden momentan einfach zur Seite geschoben."
ERICH STADLBERGER
Oberbank


Foto: privat

„Wir sind wieder in einer Phase, in der alle positiven Fundamentaldaten zur Seite geschoben werden", sagte Erich Stadlberger, Leiter des Private Banking der Oberbank, denn nach wie vor stünden viele Unternehmen ausgezeichnet da, auch die Konjunkturaussichten etwa in Deutschland oder in Österreich seien nach wie vor relativ gut, auch wenn sich das Wachstum etwas abschwäche.

Da jetzt nach diesen deutlichen Kursrückgängen einige Unternehmen extrem niedrig bewertet seien, könnte für mutige Anleger die Schnäppchenjagd beginnen. Davor warnt Stadlberger aber. Es sei derzeit noch nicht abschätzbar, ob das eine Trendwende an den Börsen sei oder nur ein vorübergehendes Tief.

Martin Schaller, Leiter des Treasury bei der Raiffeisenlandesbank, sieht die Börsen in einer Übertreibungsphase nach unten. Er wolle nichts beschönigen, aber der derzeitige Kursrückgang habe eher „emotionale Beweggründe".

In „Kerneuropa" hätten sich die Konjunkturaussichten nicht verschlechtert. „Dass es zu einer gewissen Abschwächung des Wirtschaftswachstums im zweiten Halbjahr kommen wird, wissen wir schon seit Monaten", sagte Schaller. (hn)

Neues Volksblatt, 13.08.2011, S. 18.

Europas Börsen setzten gestern Erholung fort

ATX legte um 3,80 Prozent zu

Die europäischen Leitbörsen haben ihre am Vortag begonnene Erholung am Freitag fortgesetzt und sich einheitlich mit deutlichen Kursgewinnen ins Wochenende verabschiedet. Die Indizes starteten zum Teil recht schwach in die Sitzung, drehten aber rasch im Windschatten der freundlichen US-Futures ins Plus und weiteten dann die Aufschläge sukzessive aus. Am Nachmittag lieferten durchwachsene US-Konjunkturdaten zusätzliche Impulse. Zudem hat sich laut Experten das Verbot von Leerverkäufen in Belgien, Frankreich, Italien und Spanien positiv ausgewirkt. „Das dürfte helfen, die zuletzt starken Schwankungen teilweise zu kontrollieren", sagte ein Marktstratege.

An der Wiener Börse legte der Leitindex ATX gegenüber dem Donnerstag-Schluss um 3,80 Prozent auf auf 2233,41 Zähler zu. Am Frankfurter Aktienmarkt verbesserte sich der DAX um 3,45 Prozent auf 5997,74 Punkte.

Kronen Zeitung, August 2011.

Wirtschafts-MAGAZIN



Welt BÖRSEN

● USA: Kursrutsch an Wall Street
● Deutschland: Der Dax stürzt ab
● Japan: Sony senkt die Preise

An den Börsen regiert die Panik. Beim kleinsten Anlass reagieren die Anleger mit Verkäufen, sodass in dieser Woche der leichte Aufwärtstrend zunichte gemacht wurde. Der Dow Jones Index, der den Durchschnitt der wichtigsten US-Titel bildet, fiel in einer Woche von 11.269 auf zeitweise unter 11.000 Punkte und verlor seit Ende Juli knapp 14 Prozent.

Besonders stark bergab ging es für HP nach der Veröffentlichung der Quartalszahlen. Das Unternehmen spaltet seinen größten Bereich, die PC-Sparte ab, dafür kauft HP den britischen Software-Spezialisten Autonomy.

Expansiv ist Internetriese Google, der für rund 12,5 Milliarden Dollar. die Mobilfunksparte von Motorola übernehmen möchte. Gogle will so die Handyplattform „Android" weiter ausbauen. Ein gutes Quartal hat Wal-Mart hinter sich. Der Umsatz des Handelsriesen stieg um 5,5% auf 108 Milliarden Dollar.

Erneut unter die Räder kam der Deutsche Aktienmarkt. Ein erhöhter Verkaufsdruck ließen den Dax-Index kräftig von rund 6000 auf zeitweise unter 5400 Punkte fallen.

Besonders betroffen von Sorgen um die Weltwirtschaft waren die konjunktursensiblen Autobauer. Technologietitel Siemens profitiert von einem Großauftrag aus Thailand für die Tochter Siemens Energy. Nach unten gingen hingegen die Aktien der Deutschen Börse. Sie litten massiv unter dem Merkl/Sarkozy-Vorschlag einer gemeinsamen Finanztransaktionssteuer.

Unterhaltungskonzern Sony wird laut einer Meldung den Preis für seine Spielkonsole PS3 senken.



***Der Goldpreis** erreicht immer neue Rekorde, und das gilt nicht nur für Münzen und Barren. Einige Goldminenaktien glänzen sogar noch mehr. Alkane sowie Alphamin konnten ihre Kurse heuer etwa verdoppeln, Gleneagle legte um 50% zu.*

GELD Tipp

● Kühlschrank-„Pickerl" einlösen

Jeder, der von 1993 bis 2005 einen Kühlschrank erworben hat, musste eine sogenannte Entsorgungsplakette kaufen. Die Kosten dafür: zwischen 100 und 770 Schilling, also 7,27 € bis 55,96 €. Da diese Kosten nicht zulässig sind, hat Entsorger Umweltforum Haushalt (UFH) bereits einen Teil der Gelder zurückgezahlt. Zuletzt waren die Gelder aber „eingefroren".



Obwohl es zwischen Staat und UFH weiterhin keine Vereinbarung über die Auszahlung gibt, zahlt das UFH die Gelder nun wieder aus – aus Kulanzgründen. Antragsformulare dafür stehen unter *www.ufh.at* bereit. Auskünfte über die Abwicklung gibt es unter ☎ 0810/144 166. Da alle Anträge, die seit Dezember 2010 kamen, jetzt aufgearbeitet werden, kann die Auszahlung aber dauern.

BÖRSENSTAR der Woche

● Einsatz bei den Century Casinos

Es gibt sie doch – Aktien, die trotz der Talfahrt der Börsen diese Woche zugelegt haben. Wer sein Geld bei den Century Casinos (notieren in Wien und an der Nasdaq) eingesetzt hat, konnte sich über satte Kursgewinne freuen. Hauptverantwortlich dafür war das Halbjahresergebnis, das nach einem Verlust im Vorjahr ins Plus drehte. Das operative Ergebnis hat sich laut Vorstand Erwin Haitzmann verdreifacht, das sei „im Wesentlichen" in Edmonton, Central City (Kanada) und Cripple Creek (USA) erwirtschaftet worden. Die Entwicklung des Wechselkurses habe ebenfalls positiv zu Buche geschlagen. Außerdem werden 12 Schiffs-Casinos betrieben.



Vorstand Erwin Haitzmann

TOP 10 der Woche

1. Century Casinos	+11,58%	6. AMAG	+7,19%
2. Linz Textil	+10,26%	7. Unternehm.Invest	+6,67%
3. Strabag	+9,77%	8. Rosenbauer	+6,63%
4. Miba Vz.	+8,18%	9. Binder & Co	+6,28%
5. Zumtobel	+8,00%	10. Do & Co	+6,00%

OÖN, 27.08.2011, S. 11, 13 u. a.

Nachrichten Überblick

Mehdorn kauft Aktien



Foto: Reuters

Eine Woche vor seinem Start als AirBerlin-Chef kauft Hartmut Mehdorn für mehr als 300.000 Euro Aktien der angeschlagenen Airline. Der Ex-Deutsche-Bahn-Chef habe 125.000 Anteilsscheine für je 2,47 Euro erworben, teilte Air Berlin gestern mit. Mehdorn übernimmt von Gründer Joachim Hunold wie berichtet das Steuer der zweitgrößten deutschen Fluggesellschaft. Sie hält auch 50 Prozent an flyniki.

BÖRSEN: *Nach Kuriosum am Donnerstag gestern wieder Verluste*

Rätselhafter DAX-Absturz

FRANKFURT. Die internationalen Börsen verzeichneten am Freitag größtenteils Verluste. Auch der deutsche Leitindex DAX, der um 0,84 Prozent auf 5537,48 Punkte zurückging.

Rätselraten herrschte gestern weiter über den Kurssturz des DAX am Donnerstagnachmittag. Innerhalb kürzester Zeit hatte der Index um rund vier Prozent eingebüßt. Die Telefone in den Handelsräumen liefen heiß. Schon eine Woche zuvor hatte es einen ähnlichen Kurssturz in Frankfurt gegeben. Damals war technischen Pannen die Schuld gegeben worden.

Bei zwei Dritteln der DAX-Werte kam es vorgestern zu einer „Volatilitäts-Unterbrechung". Das ist ein Schutzmechanismus, bei dem der Handel unterbrochen wird, um Marktteilnehmer vor ungewöhnlich hohen Schwankungen zu schützen, die beispielsweise über fehlerhafte Eingaben von Preisgrenzen entstehen können.

„Die Kapitalmärkte sind nach wie vor von Nervosität geprägt", sagte der Marktanalyst Tobias Reichert von IG Markets. Darum entstanden am Donnerstag schnell Gerüchte und Erklärungsversuche, die sich aber nicht erhärteten. Eine Begründung für den rätselhaften Kurssturz fehlt.

CA Immo steigert Gewinn

Die börsenotierte CA Immo hat im ersten Halbjahr ihr Konzernergebnis auf 21,1 Millionen Euro vervierfacht, das Nettoergebnis nach Minderheiten betrug 14,4 Millionen Euro. Die Mieterlöse stiegen von 82,7 auf 127,5 Millionen Euro.

Kronen Zeitung, 03.09.2011.

Welt BÖRSEN

● Frankfurt: Telekom unter Druck
● New York: Erholung war nur kurz
● Stockholm: Hohe Verluste bei Saab

Bis Mitte der Woche setzten die Börsen ihren leichten Erholungskurs fort. Der Dax hatte seit Freitag vor acht Tagen um fast 9 Prozent zugelegt, auch die Wall Street zeigte sich nach einigen guten Konjunkturmeldungen freundlich. Verständlich, dass es dann zu Gewinnmitnahmen kam, Freitag gings weiter bergab.

Zu den Verlierern zählte zunächst die Aktie der Deutschen Telekom. Grund war, dass US-Behörden die geplante Übernahme von T-Mobile USA durch AT&T blockieren. Doch die Deutschen wollen den Deal nicht aufgeben. Die Lufthansa-Aktie profitierte dafür von den angekündigten Preissteigerungen, auch die Fresenius-Aktie war stark. Der Dax kämpfte mit der Marke bei 5700 Punkten.

In den USA blieb der Dow Jones bei rund 11.500 Punkten. Im Monat August verlor die Leitbörse unterm Strich nur etwas über 5%, das ist deutlich weniger als die meisten anderen Handelsplätze. Computer-Aktien legten zu. Bei Apple wirkt sich der Abgang von Steve Jobs im Kurs nicht wirklich dramatisch aus, obwohl es leichte Rückgänge gab. Der IBM-Konzern hat den Kauf von Algorithmics bekannt gegeben, ein Hersteller von Software für Risiko-Analysen.

Der hoch verschuldete schwedische Autobauer Saab hat seinen Verlust zum Halbjahr auf über 200 Millionen Euro verneunfacht. Der Aktienkurs fiel allein am Donnerstag um fast 13 Prozent auf 67 Cent. Seit Jahresbeginn haben die Titel von „Swedish Automobile" mehr als drei Viertel ihres Wertes eingebüßt. Jetzt droht sogar die Insolvenz.



***„Gift" für jeden Anleger** sind heuer Bankaktien: Die unabsehbare Schuldenkrise usw. hat etwa die Commerzbank 2/3 ihres Wertes gekostet. Etwas weniger schwer erwischt hat es UniCredit/Bank Austria, Raiffeisen sowie Erste Bank.*

GELD Tipp

● Dirndl & Co. um ein Drittel

Für jeden Anlass perfekt gekleidet muss nicht immer teuer sein! Wer nur für einen besonderen Abend ein Kleid oder einen Anzug braucht, kann diesen auch „mieten" und dafür nur ein Drittel des Kaufpreises bezahlen. Frack und Smoking kann zum Beispiel bei dem größten europäischen Kostümverleih Lambert Hofer (Wien, www.lambert-hofer.at) ausgeliehen werden, andere Anzüge und Abendkleider auch bei Rottenberg (Wien, www.kleiderverleih.at).



Neu ist das Ausborgen auch bei dem traditionellen Trachtengeschäft Tostmann Wien (www.tostmann.at). Egal ob für einen Kirtag oder einen eleganten Trachtenball – man kann sich dort Dirndl und Lederhose zu einem Drittel des Kaufpreises für drei Tage ausborgen.

BÖRSENSTAR der Woche

● Wienerberger baut wieder auf

Der Ziegelkonzern Wienerberger profitierte diese Woche stark von der Erholung vor allem französischer Bauriesen wie Vinci oder Bouygues, deren Ergebnisse besser als erwartet ausfielen. Für Wienerberger-Aktionäre bedeutete das diese Woche einen Kursgewinn von rund einem Euro pro Aktie, obwohl am Freitag eine Korrektur einsetzte.

Aber auch ohne äußere Einflüsse sind die Kursgewinne gerechtfertigt. Der Konzern hat im 1. Halbjahr den Umsatz um 19 Prozent auf 985 Mio. € gesteigert, das Ergebnis betrug 37,5 Mio. € nach einem Verlust im Vorjahr in Höhe von 39,4 Mio. €. Für Optimismus sorgen steigende Verkaufspreise.



Foto: Heinz-Peter Bader

H. Scheuch (Wienerberger)

TOP 10 der Woche

1. Rath	+16,50%	6. RHI	+13,19%
2. Wolford	+16,36%	7. Atrium Europ.Re.	+12,86%
3. HTI	+15,17%	8. AT&S	+12,61%
4. Wienerberger	+13,77%	9. Lenzing	+11,17%
5. Raiffeisen Intern.	+13,74%	10. Schoeller-Bleck.	+10,43%

Kronen Zeitung, September 2011 (?), S. 4.



Business line

Bankenkurse tiefer

Nachdem sich die Aktienkurse von Erste Bank und Raiffeisen zuletzt spektakulär erholt hatten, gab es am Mittwoch neuerlich Kursrückschläge.

OÖN, 23.09.2011, S. 9.

ATX 1877,20 (-6,09 %) EURO/DOLLAR 1,3448 (-1,38 %) GOLD ($/UNZE) 1722,00 (-3,96 %) DOW JONES



Neuer Kurssturz an den Börsen Weltbank warnt vor Rezession

NEW YORK/FRANKFURT. Die Abwärtsspirale dreht sich: Europa und die USA haben ihre Finanzprobleme nicht im Griff, die Wirtschaft meldet eine sinkende Auftragslage. Prompt sind gestern die Börsenkurse neuerlich abgestürzt.

Schon Mittwochabend hat die US-Notenbank Fed mit der Feststellung, es gebe „signifikante Abwärtsrisiken", ein Minus von zwei Prozent beim wichtigsten Börsenindex, dem Dow Jones, ausgelöst. Gestern stürzten alle wichtigen Indizes ab (siehe Grafik). Der EuroStoxx büßte 4,9 Prozent ein. Es gab gleich mehrere Ursachen: Die Abstufung des Ratings verschiedener internationaler Großbanken, weiters Italien, das den Euro-Lenkern und Anlegern große Sorgen bereitet. Es senkte seine Wachstumsprognosen für die Jahre bis 2013 auf jeweils deutlich unter einem Prozent. Weiters fiel der deutsche Einkaufsmanagerindex auf den niedrigsten Wert seit zwei Jahren. Auch die Industrie Chinas legte für September negative Zahlen vor.

Täglicher Vertrauensverlust

Deshalb gab es gestern Nachmittag mahnende Worte von den Jahrestagungen der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds (IWF) in Washington. „Mein Vertrauen verliert täglich an Boden angesichts des stetigen Flusses an schlechten Nachrichten", sagte Weltbankchef Robert Zoellick. Er halte aber weiterhin ein Abgleiten in eine neuerliche Rezession für unwahrscheinlich. Trotzdem warnte er davor, dass auch die wachstumsstarken Schwellenländer in den Sog der schwächelnden Machtblöcke USA und Europa kommen.Diese sollten alles tun, um strukturelle Defizite zu beseitigen und Entwicklungspotenziale zu nutzen.

IWF-Chefin Christine Lagarde forderte zu entschlossenem Handeln im Kampf gegen die aktuellen Krisen auf, um weiteren Schaden von der Weltwirtschaft abzuwenden. Lösungen für die Euro-Schuldenkrise seien vorhanden und bekannt, es sei nur nötig, die schon im Juli getroffenen Entscheidungen politisch umzusetzen: „Nötig ist politische Führung."

Beginn mit Schuldenabbau

Vier Ziele müssten im Vordergrund stehen: Schuldenabbau, weitere Fortschritte bei der Reform des Finanzsektors, ein Abbau der globalen wirtschaftlichen Ungleichgewichte (Übermacht Chinas und Deutschlands bei den Exporten) und der Aufbau ausreichender Kapitalpuffer. Jetzt dürften Investitionen und Konsumausgaben nicht sinken.

OÖN, 24.09.2011, S. 10.

BÖRSENCHEF: *Eigene Ratingagentur in Europa nicht überschätzen*

Angst vor gelähmten Banken

LINZ. Nicht zu viel dürfe man sich von einer europäischen Ratingagentur erwarten, sagte Börsenvorstand Heinrich Schaller, gestern bei einer Veranstaltung in der Wirtschaftskammer Oberösterreich.

Zwar seien die Zeitpunkte der jüngsten Veröffentlichung der amerikanischen Vorbilder „hinterfragungswürdig". Einen Tag nachdem die Kreditwürdigkeit Italiens Anfang der Woche herabgestuft wurde, folgte die Abstufung der italienischen Banken, tags darauf für einige US-Banken. „Da gibt es Ablenkungsmanöver, denn die Schulden Italiens und die Situation der Banken im Land waren bekannt", sagte Schaller. Eine auch von seinem Gastgeber geforderte europäische Ratingagentur müsste auch Abstufungen durchführen – unbeeinflusst von der Politik.



Heinrich Schaller

Die Schuld an den derzeit fallenden Börsenkursen tragen die zaudernden und zögernden Politiker. Die Investoren hätten das Vertrauen in die Märkte verloren. Es komme Angst auf, dass der Geldkreislauf ins Stocken gerate – wie 2008. Deshalb stünden Banken- und Versicherungstitel im Fokus.

Schaller sagte weiter, die Eigenkapitalaufnahme von Unternehmen (an der Börse) sollte gefördert, nicht behindert werden. Reguliert gehöre der außerbörsliche Handel, Börsen seien die Gewähr für Transparenz, sagte der Chef der Wiener Börse. (sib)

Kronen Zeitung, 04.10.2011, S. 6.

Börsen setzen den Abwärtstrend fort

Wien. – Die Ankündigung Griechenlands, das angepeilte Sparziel heuer und auch 2012 zu verfehlen, hat die Aktienbörsen wieder auf Talfahrt geschickt. Der Wiener ATX verlor am Montag 3,5% auf 1879 Punkte, der deutsche DAX notiert 2,3% tiefer. Der Euro markierte kurzfristig sogar ein Achtmonatstief bei 1,33 US-Dollar.

Neues Volksblatt, 04.10.2011, S. 23.

EVN plant bis zu 300 Mio. Euro schwere Anleihe

ATX startet sehr schwach in neue Woche

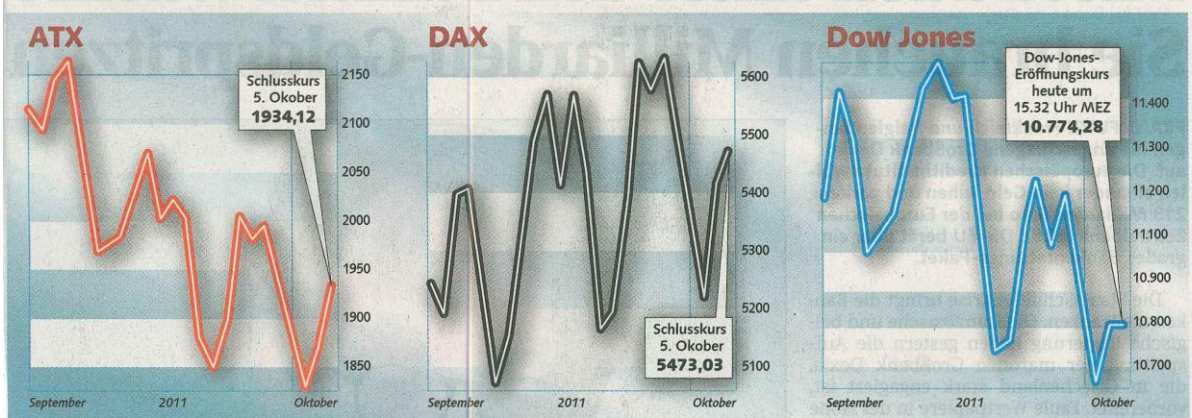
Der börsenotierte nö. Energieversorger EVN will durch die Emission einer Anleihe bis zu 300 Mio. Euro am Kapitalmarkt lukrieren. Die Eckpfeiler dafür seien vom Vorstand gestern festgelegt worden, teilte das Unternehmen mit. Die endgültige Entscheidung werde „in Abhängigkeit eines günstigen Marktumfeldes" getroffen.

Unterdessen hob der Kernaktionär des Mineralölkonzerns OMV, die International Pertroleum Investment Company (IPIC) aus Abu Dhabi, seinen Anteil am Unternehmen von bisher 20,4 Prozent auf nunmehr 24,9 Prozent an. Der Zukauf erfolgte aus dem Streubesitz, der Anteil der Staatsholding ÖIAG beträgt weiterhin 31,5 Prozent.

Die Wiener Börse startete schwach in die neue Handelswoche: Der ATX fiel gegenüber dem Freitag-Schluss 68,34 Punkte oder 3,51 Prozent auf 1879,51 Zähler. Der ATX Prime schloss mit einem Minus von 3,30 Prozent bei 932,33 Einheiten.

WERBUNG





Der österreichische Leitindex ATX hat in den vergangenen 30 Tagen rund neun Prozent an Wert verloren.
Quelle: TeleTrader Software AG

Ein Plus von rund vier Prozent hat der deutsche Leitindex DAX im vergangenen Monat verzeichnet.

Der US-amerikanische Leitindex Dow Jones büßte in den vergangenen 30 Tagen knapp vier Prozent ein.
Grafik: OÖN

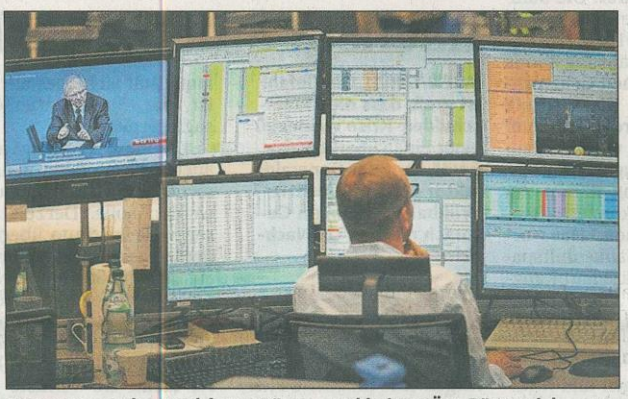
OÖN-Börsespiel 2011 startet heute: Von den Schwankungen profitieren

LINZ. Die Schwankungen an den Aktienmärkten sind derzeit groß. Davon können die Teilnehmer des zehnten OÖN-Börsespiels in Kooperation mit der Raiffeisenbankengruppe Oberösterreich profitieren.

Am heutigen Donnerstag ist der erste Handelstag des OÖN-Börsespiels, das mit der zehnten Auflage ein rundes Jubiläum feiert. Sie können sich jederzeit und ohne großen Aufwand auf der Internet-Seite **www.oon-boersespiel.at** registrieren.

Das Börsespiel dient dazu, die Welt der Finanzmärkte spielerisch kennenzulernen. Es gibt tolle Preise zu gewinnen – ohne reales Risiko. Wer am Ende des Börsespiels, am 1. Dezember, am meisten aus seinem fiktiven Startkapital von 50.000 Euro gemacht hat, gewinnt. Gestern Nachmittag waren schon mehr als 3400 Teilnehmer angemeldet, obwohl das Spiel noch gar nicht begonnen hatte.

Die Situation an den Börsen ist derzeit wegen der Staatschuldenkrise und der konjunkturellen Abwärtsbewegung von Verunsicherung und Schwankungen geprägt. Wie in der Grafik zu sehen, ging es mit dem ATX in den vergangenen 30 Monaten kräftig nach unten, der DAX konnte nach heftigen Schwankungen aber sogar zulegen.



Spannung an der Frankfurter Börse – und beim OÖN-Börsespiel (EPA)

OÖN-Börsespiel powered by Raiffeisen Oberösterreich

Wegen der hohen Volatilität ist ein spannendes Börsespiel garantiert. Wer die richtige Strategie verfolgt, kann sich – gerade wegen der Schwankungen – vom Rest des Teilnehmerfeldes absetzen. Jedoch kann es schnell in die andere Richtung gehen. Ob man sehr wenige Transaktionen tätigt oder täglich aktiv ist, ist jedem selbst überlassen. Beide Wege können zum Ziel des Gesamtsieges führen. Auch heuer sollten wieder tausende Schüler und Schulklassen am OÖN-Börsespiel teilnehmen. In den vergangenen Jahren hat sich gezeigt, dass die Lehrer mit den Schülern während der Zeit des Börsespiels verstärkt Wirtschaftsunterricht betreiben und mit Spaß an die Sache herangehen. Für Studenten gibt es wieder einen Sonderpreis.

Die Oberösterreichischen Nachrichten werden laufend über das Börsespiel berichten und Hintergrund-Geschichten zum Thema Wirtschafts- und Börsewissen liefern.



Der Citroën DS3

Tolle Preise

Der Hauptpreis beim OÖN-Börsespiel ist ein Citroën DS3 von France Car und der Kepler-Fonds KAG. Für die Zweit- bis Fünftplatzierten gibt es Goldbarren von Schroders sowie Gutscheine von Intersport Eybl, dem Linzer City Ring und der Therme Geinberg. Der Sonderpreis für Studenten ist ein Gutschein der Reisebörse.

In der Schüler-Wertung geht es um ein Apple iPad 2, eine Sony Play Station 3 und ein Apple iPod. Bei den Schulklassen werden ein Abenteuer-Ausflug von Freelife, die Fahrt zu einem Konzert in Oberösterreich und eine Kinovorstellung bei Star Movie ausgespielt.

Kronen Zeitung, November 2011 (?).

Welt BÖRSEN

Amerika: Großauftrag für Boeing
Europa: Hohe Zinsen für Staaten
Asien: Hauspreise in China sinken

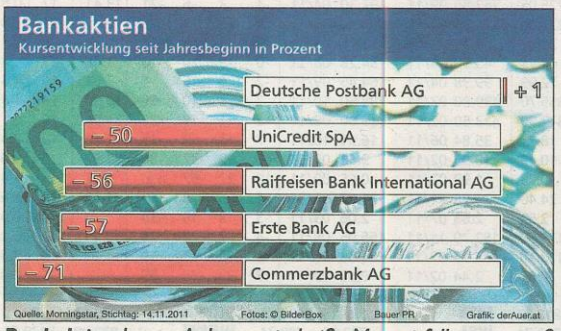
Traurig sah es diese Woche an den Aktienmärkten aus. Die Angst vor dem Anhalten der Eurozonen-Schuldenkrise sorgt weltweit für Unsicherheit; die Kurse bröckelten ab.

In Amerika gab der Leitindex Dow Jones im Wochenverlauf von 12.154 auf unter 12.000 Punkte nach. Da halfen auch positive Nachrichten wenig. So waren die Anträge auf Arbeitslosenhilfe gesunken und die Zahl der Baugenehmigungen gestiegen.

Auch den Unternehmen gibt es Erfolgsmeldungen: Boeing besiegelte das größte Verkehrsflugzeug-Geschäft seiner Geschichte. Die indonesische Lion Air bestellt 230 Maschinen zum Listenpreis von 21,7 Milliarden Dollar. 11.000 US-Arbeitsplätze würden so gesichert werden. Zudem bestellte Emirates Airline 50 Langstreckenflugzeuge mit Option auf 20 weitere. Spannend wird der Kampf zwischen Apple und Google um die Musik-Kunden. Apple startete den Dienst iTunes Match, bei dem gekaufte Lieder online gespeichert werden. Google schloss Verträge mit den Plattenlabels Universal, EMI und Sony Music ab und steigt in den USA in den Verkauf von Musiktiteln ein.

In Europa sorgen sich Investoren um die Bonität der Staaten. Für viele Länder wie Italien und Spanien wird es immer teurer, sich Geld auszuborgen. Der deutsche Dax fiel von 6057 auf unter 6000 Punkte. Vor allem Finanz-Titel wie Commerzbank, Deutsche Bank und Allianz gaben nach. BMW spürt den Preisdruck in Osteuropa.

In Asien bereiten die chinesischen Immobilienpreise Anlegern Kopfzerbrechen: In etlichen Städten sinken die Hauspreise.



***Bankaktien** lassen Anleger wie heiße Maroni fallen, zu groß ist die Sorge wegen der Finanzkrise. Seit Jänner verlor die Commerzbank fast ¾ ihres Wertes, Erste und Raiffeisen über 50%. Positiver Ausreißer war die Deutsche Postbank.*

GELD Tipp

Kontospesen beim Bausparen

Wer jetzt zum Jahresende noch schnell einen Bausparvertrag abschließt, hat die Möglichkeit, noch die gesamte staatliche Prämie für 2011 zu kassieren. Das sind immerhin bis zu 36 €.



So weit, so gut. Dass davon aber schon ein Teil für die Kontospesen „draufgeht", ist weniger bekannt. Zwischen rund 4 und 7 € („Normaltarif") verlangen die Bausparkassen jährlich an Kontospesen. Obwohl die Laufzeit sechs Jahre beträgt, wird die Gebühr oft siebenmal verrechnet. Denn meistens ist jedes angefangene Jahr zu bezahlen. In den Werbefoldern werden die Kontospesen oft gar nicht angeführt, kritisiert die AK. Die vorgerechneten Auszahlungsbeträge sind somit um bis zu 38 € zu hoch.

Tipp: Wer jetzt noch abschließt, sollte versuchen, die Gebühr für das heurige Jahr wegzuverhandeln.

BÖRSENFLOP der Woche

Voestalpine: Nicht gut genug?

Die Voestalpine ist hervorragend aufgestellt, vom Stahl kommt nur noch ein Drittel des Umsatzes. Im ersten Geschäftshalbjahr (per Ende September) stieg der Umsatz um 15%, das Ergebnis nach Steuern sogar um 40% auf 346 Millionen Euro! Für das zweite Halbjahr droht jedoch laut Konzernchef Eder eine leichte Eintrübung im Stahlbereich, die Produktion wird um 10% zurückgefahren. Deshalb wird das Ergebnis für das Gesamtjahr um etwa 10% zurückgehen. Mehr hat die Voest an der Börse nicht gebraucht: Obwohl das Engagement in Krisenländern wie Italien oder Spanien nur gering ist, rutschte der Aktienkurs diese Woche 10% ab.



Foto: Votava

Voest-Chef Wolfgang Eder

FLOP 10 der Woche

1. Warimpex	–14,17%	6. Voestalpine	–8,72%
2. Brain Force	–11,64%	7. CA-Immobilien	–7,47%
3. Wienerberger	– 9,65%	8. Raiffeisen Int.	–7,40%
4. Conwert	– 9,38%	9. Intercell	–6,15%
5. Zumtobel	– 9,24%	10. Erste Bank	–4,05%

Kronen Zeitung, Dezember 2011 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN



Welt BÖRSEN

- Frankfurt: (Stroh-)Feuer dank EZB
- New York: Alibaba will Yahoo
- Schanghai: Industrie bremst sich ein

Mehr als 750 Punkte binnen weniger Tage legte die Frankfurter Börse diese Woche zu und sprang wieder deutlich über die 6000er-Marke. Angefeuert wurde die Rallye durch eine Aktion von EZB und anderen Notenbanken, die Europas Geldinstitute mit frischen US-Dollars gegen eine drohende Liquiditätsknappheit versorgten. Doch es blieb wegen der Euro-Sorgen ein Strohfeuer, gegen Wochenende gaben de Kurse wieder nach. Finanztitel wie Commerzbank oder Allianz litten ebenso wie Bayer. Besser unterwegs war BMW, denn die Münchner werden künftig Dieselmotoren an Toyota liefern und bei Batterietechnik zusammenarbeiten. Auch Daimler (baut in USA aus) lief, allerdings rechnet Zulieferriese Bosch, dass sich das Wachstum des weltweiten Automarktes 2012 gegenüber letzten Prognosen auf 3% halbieren wird.

Noch bessere Stimmung herrschte an der Wall Street, wo sich der Dow-Jones-Index nach dem vorigen Abschwung wieder klar über die 12.000 Punkte rappelte. Damit lag er so wie Mitte November. Der Einzelhandel verbuchte Rekordumsätze, und Aktien wie Alcoa, Caterpillar, Boeing, Intel und Chevron stiegen um die 10%. Im Plus auch die Internetfirma Yahoo, die von Investmentfonds sowie dem chinesischen Konkurrenten Alibaba (an dem Yahoo umgekehrt selbst 40% hält!) um 25 Mrd. USD übernommen werden soll.

Die Börse in Schanghai selbst erholte sich etwas auf 2500 Punkte, verlor aber übers Monat 5,6%. Erstmals seit Februar 2009 ging die Industrieproduktion wegen der Krise in Europa leicht zurück.



***Recht gut** hielten sich im Vergleich heuer die Aktien von Telekom-Unternehmen. Die deutsche Versatel hob gar um 38% ab. Durch das jüngste Kursplus aufgrund des Einstiegs des Investors Pecik holte auch die Telekom Austria etwas auf.*

GELD *Tipp*

Neue Kredite genau „checken"

Die „Häuslbauer" kennen das Problem. Waren Fremdwährungskredite wegen des Zinsvorteils vor Jahren noch der Renner, sitzt man heute aufgrund des Verfalls des Franken mitunter auf deutlich höheren Schulden. Ein ausführliches Beratungsgespräch, ob eine Konvertierung in den Euro Sinn macht oder nicht, sollte man auf jeden Fall führen.



Aber auch bei Neu-Abschlüssen von Krediten rät die AK, genau hinzusehen und mehrere Angebote zu vergleichen. Hier ein paar weitere wichtige Tipps:

- Zinsen und Spesen hartnäckig verhandeln.
- Privatkredite mit günstigen Fixzinsen können nach Auslaufen der Fixzinsperiode zu einer teuren Kostenfalle werden.
- Verlangen Sie, um besser vergleichen zu können, schriftliche Angebote.
- Nebenspesen beachten.

BÖRSENSTAR *der Woche*

Kurs der BWT sprudelt wieder

Mit knapp 15% Kursplus auf rund 13 € erholte sich BWT am stärksten vom vorigen Absturz der Wiener Börse. Seit dem Tief im November sprudelte die Aktie gar um fast 2 € höher, allerdings lag sie vorher monatelang stabil über 14 €.

Die Mondseer Wassertechnikfirma (für Pharma- und Elektronikindustrie, Schwimmbäder etc.) ist seit Sommer zu 73,8% in Streubesitz, Großaktionär ist zudem Firmenchef Andreas Weissenbacher. Bis September stieg der Umsatz um 4,8% auf 362 Mio. €. Der Gewinn zerrann jedoch um ein Drittel auf 13,5 Mio. € wegen hoher Marketingkosten für Wasserfilter für Privathaushalte.



Foto: BWT

BWT-Boss A. Weissenbacher

TOP 10 *der Woche*

1. BWT	+14,89%	6. HTI	+11,11%
2. Immofinanz	+13,86%	7. RHI	+10,90%
3. Erste Bank	+13,51%	8. Wienerberger	+10,38%
4. Raiffeisen Int.	+13,21%	9. Zumtobel	+10,29%
5. Vienna Insurance	+11,94%	10. CA-Immobilien	+ 6,86%

Kronen Zeitung, 17.12.2011.

Welt BÖRSEN

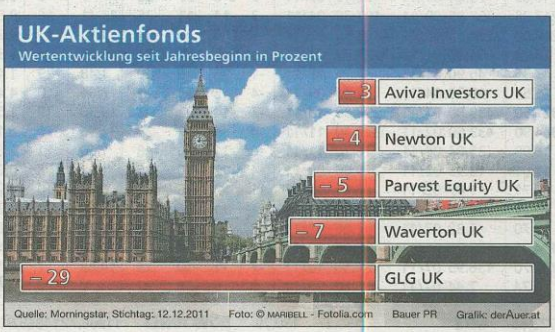
- USA: Konjunkturausblick belastet
- Deutschland: Banken im Fokus
- China: Strafzölle für US-Autos

Die US-Börsen haben diese Woche Federn lassen müssen. Zum einen, weil die Notenbank den Leitzins unverändert ließ. Zum anderen war der Fed-Ausblick wenig erfreulich. Obendrein sind die Konjunkturprognosen in Europa verhalten. Der Dow Jones verlor rund 200 auf unter 12.000 Punkte.

Bei den Einzeltiteln freut sich Boeing über einen Großauftrag der US-Fluglinie Southwest Airlines von über 200 Maschinen. Mit einem Gewinn von 1,1 Mrd. $ besser als erwartet verlief auch das Jahr für Delta Airlines. Mehr Umsatz, aber weniger Profit hat hingegen die Elektronikkette Best Buy zuletzt erzielt. Aufgrund von Verzögerungen bei Großprojekten nach unten korrigiert hat Solarkonzern First Solar seinen Ausblick. Eine sehr verhaltene Stimmung war auch in Europa festzustellen. Der deutsche Aktienindex DAX sank rund 200 Punkte auf etwa 5800 Zähler.

Etwas gefragter waren diese Woche wieder Finanztitel. Auslöser dafür war die überraschend gute Nachfrage nach spanischen Anleihen. Am stärksten davon profitieren konnten – wenngleich auf niedrigem Niveau – Commerzbank und auch Allianz. Adidas hat wiederum seine Partnerschaft mit der UEFA verlängert. Man möchte dadurch seine Nummer-eins-Position im Fußball festigen. Millionen Euro einsparen will wiederum die Deutsche Telekom durch eine zentrale IT-Abteilung.

Die von China verhängten Strafzölle auf Automobile, die in den USA produziert wurden, dürften laut Daimler und BMW kaum Auswirkungen auf das Geschäft haben.



***Dieses Jahr** hatte man kaum Probleme, mit Aktien Geld zu verlieren. Hier eine kleine Auswahl von britischen Aktienfonds, die allesamt Federn lassen mussten – besser gesagt, deren Anleger. Aber sooo schlecht lief es eigentlich doch nicht . . .*

GELD Tipp

Achtung: Kein Umtauschrecht!

Weihnachten steht vor der Tür, und der Ansturm auf die Geschäfte hält an. Geschenke gehören nämlich bei vielen Menschen genauso zum Fest wie ein schöner Christbaum.



Wie jedes Jahr werden sich aber auch heuer wieder viele „Umtauschkanditaten" unter dem Baum befinden. Damit das auch klappt, hier ein paar hilfreiche Tipps:

- In Österreich besteht kein generelles Umtauschrecht. Dieses muss beim Kauf vorab vereinbart werden. Umtausch bedeutet in der Regel auch nur, dass man sich eine andere Ware aussuchen kann. Wer nichts Passendes findet, bekommt einen Gutschein ausgestellt. Bargeld gibt es nur selten retour.
- Wer einen Gutschein geschenkt bekommt, kann diesen nicht gegen Bares tauschen. Ohne Befristung gelten diese aber 30 Jahre.

BÖRSENFLOP der Woche

Wienerberger: Kurs bröckelt ab

Wenig Freude haben die Aktionäre des Ziegelherstellers Wienerberger: Der Kurs bröckelte seit Februar von mehr als 16 Euro auf unter 7 Euro ab. In der Wirtschaftskrise, im Mai 2009, war der Kurs sogar auf 5,5 Euro gefallen, und Investoren befürchten, dass sich die Aktie wieder in diese Richtung bewegt.

Tatsächlich manövriert Chef Heimo Scheuch Wienerberger durch ein sehr schwieriges Marktumfeld. Vor allem die Märkte in Südosteuropa und in den USA schwächeln. Trotzdem gelang es Scheuch, den Umsatz in den ersten drei Quartalen um 16% auf 1,6 Mrd. € zu erhöhen. Unterm Strich dürfte 2011 auch die Rückkehr in die Gewinnzone gelingen.



Foto: Heinz-Peter Bader/Reuters

H. Scheuch, Wienerberger

FLOP 10 der Woche

1. Hirsch Servo	–10,34%	6. Flughafen Wien	–8,68%
2. Wienerberger	–10,03%	7. Palfinger	–8,27%
3. Vienna Insurance	– 9,56%	8. Conwert	–8,22%
4. Erste Bank	– 9,18%	9. S & T	–8,16%
5. Manner	– 9,09%	10. Raiffeisen Int.	–7,98%

Kronen Zeitung, Dezember 2011 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN



Welt BÖRSEN

- Frankfurt: EZB gibt Milliarden her
- New York: Apple gegen Samsung
- Mailand: Unicredit herabgestuft

Für Aufsehen sorgte diese Woche die EZB, indem sie fast 500 Milliarden Euro an Liquidität für die nächsten drei Jahre zur Verfügung stellt: Die Banken können sich so günstig um ein Prozent Zinsen Kapital verschaffen, was dazu beiträgt, eine „Kreditklemme" zu verhindern. Diese Aktion plus die Hoffnung auf gute Konjunkturdaten aus den USA sorgten für einen relativ freundlichen Wochenausklang an den Börsen.

Der DAX nähert sich wieder langsam der 6000-Punkte-Marke, wo er zuletzt im Oktober war. Die Lufthansa trennt sich von ihrer verlustbringenden Tochter British Midland. Die Deutsche Telekom ist mit ihrer Absicht, die defizitäre US-Tochter an AT&T zu verkaufen, endgültig gescheitert, und muss nun einen neuen Interessenten suchen.

Im Streit um das Design seiner Tablet-PCs droht Apple gegen Samsung zu verlieren. Ein deutsches Gericht gab den Koreanern recht, sie müssen ihr Design nicht ändern. An der Wall Street muss die Bank of America eine Millionenstrafe zahlen, weil sie Kredite an Farbige zu teuer verkauft hat. Der Dow Jones stieg im Lauf der Woche wieder auf über 12.000 Punkte. Der angeschlagene Internet-Pionier Yahoo erwägt nach US-Berichten, Beteiligungen in Asien zu versilbern.

Die Ratingagentur Fitch hat wieder Banken herabgestuft. Neben vier französischen Instituten war die Bank-Austria-Mutter UniCredit dabei. Dieser kommt das ungelegen, weil sie gerade Investoren sucht, die ihr 7,5 Mrd. € zur Verfügung stellen, um die neuen Eigenkapitalauflagen zu erfüllen.

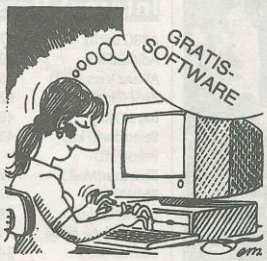


***Finanzkrise,** Abwertungen von Staatsanleihen und strengere Eigenkapitalvorschriften machten Aktien von Versicherern nicht grade zur sicheren Bank. Seit Jänner brachte nur Axis ein zartes Kursplus, Generali Deutschland sackte dafür um 40%.*

GELD Tipp

Gratissoftware aus dem Internet

Programme für den PC oder das Notebook kosten in der Regel (viel) Geld. Das muss aber nicht unbedingt sein. Denn im Internet findet man viele der gängigen Standardanwendungen auch kostenlos zum Herunterladen.



So ist zum Beispiel Openoffice.org dem teuren Office-Paket von Microsoft sehr ähnlich. Es bietet kostenlos Textverarbeitungs-, Tabellenkalkulations- oder auch Präsentationsprogramme. Ein gratis Virenschutz ist wiederum Antivir von Avira. Zum Umwandeln von Youtube-Videos in Musik-Dateien eignet sich hingegen der Youtube-to-MP3-Converter. Abspielen kann man beides z. B. mit dem kostenlosen VLC-Player.

Zu finden ist Gratissoftware z. B. auf krone.at/digital, chip.de/downloads, openoffice.org oder auch bei www.freeware.de.

BÖRSENSTAR der Woche

SBO-Kurs läuft wie geschmiert

Schon seit Mitte August geht's beim Ölbohrausrüster Schoeller-Bleckmann wie geschmiert bergauf. Diese Woche legte der Kurs neuerlich um gut 10% auf knapp 69 € zu. Damit war die Aktie nur mehr knapp unterm Jahreshoch von 70,56 €. Firmenchef Gerald Grohmann verbuchte nämlich nach neuen Monaten 36% Umsatzplus auf 215 Mio. €, der Bruttogewinn verdoppelte sich gar auf 54 Mio. €. Auch für die nächsten Monate ist der Auftragsstand gut, weil die Ölkonzerne weiter investieren. Das könnte sich allerdings abschwächen, wenn 2012 durch den Konjunktureinbruch die Welt-Ölnachfrage wie erwartet sinken sollte.



Foto: Jungwirth

SBO-Chef Gerald Grohmann

TOP 10 der Woche

1. Schoeller-Bleckm.	+10,50%	6. Vienna Insurance	+7,01%
2. Erste Bank	+ 8,92%	7. Raiffeisen Int.	+6,59%
3. Immofinanz	+ 7,76%	8. Semperit	+6,42%
4. Conwert	+ 7,58%	9. Bene	+6,03%
5. Voestalpine	+ 7,44%	10. Verbund	+5,97%

Kronen Zeitung, Dezember 2011 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Dow Jones legt heuer zu
- Dax: Keine Kursrallye zu Jahresende
- Asien: Nikkei 20% unter Wasser

Durchwachsen wie das ganze Jahr schlossen die Börsen in den USA ihre letzte Handelswoche ab. Der starke US-Dollar (unter 1,30 $) sowie die Anleihe-Auktionen in Europa drücken die Stimmung der Investoren auch zu Jahresende. Dennoch hat sich der wichtige Dow Jones relativ gut gehalten bzw. seit Jänner sogar zugelegt. Zuletzt notierte der Index mit rund 12.200 Zählern gute 500 Punkte höher als noch vor einem Jahr.

Eingebüßt haben zu Jahresende erneut Finanztitel. So kündigte die Citigroup an, sich vom Privatkundengeschäft in Belgien zu trennen. 1600 geplante Stellenstreichungen im nächsten Jahr kosteten wiederum Morgan Stanley rund 3% an Wert. Nach unten ging es aber auch mit Aktien von „New York Times". Das Verlagshaus hatte angekündigt, sich von einer Reihe regionaler Zeitungen zu trennen und sich auf das Kerngeschäft zu konzentrieren.

Bei 7000 Punkten notierte der Deutsche Aktienindex (DAX) noch vor einem Jahr. Aktuell liegt er rund 17% tiefer. Von einer Kursrallye zum Jahresende war auch nichts zu spüren. Die Unsicherheiten rund um die Euroschuldenkrise haben die Finanzmärkte zu stark im Griff.

Leichte Zugewinne verzeichnete wegen eines Aktienrückkaufprogramms der Titel der Deutschen Börse. Europaweit schwache Versicherungswerte brachten hingegen auch die Allianz leicht unter Druck. Stahlriese ThyssenKrupp soll wiederum mit der Deutschen Bahn ins Geschäft kommen.

Der Nikkei225-Index in Japan hat das heurige Jahr mit einem Minus von 20 Prozent beendet.



***Rund ein Drittel** hat der Wiener ATX heuer verloren. Doch es gab auch Aktiengewinner: Baukonzern Strabag legte um acht Prozent zu, Ölfeldausrüster Schoeller-Bleckmann um sechs Prozent. Das größte Minus fuhr 2011 die Erste Bank ein.*

GELD Tipp

Vorsicht vor „Phishing"-Mails

Das Internet bietet unzählige Möglichkeiten – leider auch für Kriminelle. Insbesondere das Ausspionieren („Phishing") von Bankdaten wird in letzter Zeit immer beliebter.



Dabei geben sich Betrüger telefonisch oder per Mail als Mitarbeiter von Kreditkartenfirmen oder Banken aus und versuchen so, an Kundendaten wie TAN oder E-Banking-Zugangscodes zu gelangen. Geben Sie die Daten auf keinen Fall preis. Die Banken verlangen solche Infos nie per Mail oder Telefon. Am besten ist es, das Mail ungelesen zu löschen. Auf keinen Fall auf einen Link klicken (Gefahr von Viren). Zum Aufrufen der E-Banking-Homepage immer die Seite selber eintippen und auf „https://" in der Adresse achten.

Sollten man doch Daten bekannt gegeben haben, sofort die Bank anrufen.

BÖRSENFLOP des Jahres

Intercell auf der Intensivstation

Die Aussichten der Wiener Biotechnologiefirma Intercell waren groß, mehrere Impfstoffe schienen weit in der Entwicklung, Firmen wie der Pharmariese Novartis (heute mit 14,9% größter Aktionär) schossen Kapital zu. Doch der erhoffte Durchbruch bei Impfpflastern blieb aus, hohe Abschreibungen und Verluste folgten. Der Kurs stürzte um 83% von 17,2 € auf rund 1,9 €. Vorstand Thomas Lingelbach versucht nun, Intercell mit einer Sanierungs-Rosskur aus der Intensivstation zu bringen. Nach drei Quartalen halbierte sich der Verlust auf 20,6 Mio. € bei leichtem Umsatzplus auf 26 Mio. €. Fürs Gesamtjahr wird jedoch noch 30–40 Mio. € Minus erwartet.



Foto: zweto

Vorstand Thomas Lingelbach

FLOP 10 des Jahres

1. Intercell	–83,25%	6. SW Umwelttech.	–58,76%
2. A-Tec Industries	–75,65%	7. Palfinger	–56,51%
3. Warimpex	–69,88%	8. Hirsch Servo	–55,10%
4. S & T	–68,12%	9. Sanochemia	–52,68%
5. Erste Bank	–61,24%	10. Raiffeisen Int.	–51,48%

Kronen Zeitung, 07.01.2012.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Konjunkturdaten beflügeln
- Europa: Euro auf 15-Monats-Tief
- Asien: Neues Billigauto kommt

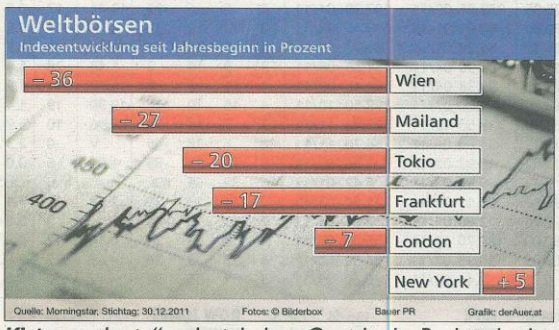
Die US-Börsen sind gut ins Jahr gestartet. Dazu beigetragen haben u. a. gute Konjunkturdaten (höhere Bauausgaben). Der Dow Jones verbesserte sich rund 200 Zähler auf etwa 12.400 Punkte.

Mineralölriese BP hat gegen Halliburton im Zusammenhang mit der Ölkatastrophe im Golf von Mexiko eine Klage über 20 Mrd. $ eingebracht. BP wirft dem Konzern vor, schlechtes Material zur Abdichtung des Bohrloches verwendet zu haben. Boeing hat wiederum angekündigt, aus Effizienzgründen sein US-Werk in Wichita zu schließen. Fast 2200 Jobs gehen dadurch verloren. 10% mehr Autos verkauft hat hingegen Ford in den USA. Die Aktie legte fast 2% zu. IBM profitiert wiederum von der Ankündigung, den britischen Cloud-Spezialisten Green Hat zu kaufen.

Die Überseevorgaben haben auch in Europa für gute Laune gesorgt. Der Dax stieg zum Jahresbeginn gut 200 Punkte auf 6100 Zähler. Die erneute Verunsicherung wegen Griechenland (Präsident Papademos warnt vor Bankrott im März) hat den Euro belastet. Er notiert nun bei rund 1,28 $ je € auf einem 15-Monats-Tief.

Zu den Verlierern zählt der Bankensektor. Er leidet insbesondere darunter, dass die Bank Austria-Mutter UniCredit ihre Kapitalerhöhung nur mit einem 43-Prozent-Abschlag „durchbringt". Konsumgüterriese Henkel profitiert hingegen von einem positiven Ausblick von Konkurrenten L'Oreal.

Der indische Fahrzeugbauer Bajaj hat ein neues Billigauto angekündigt. Es soll gegen den Konkurrenten Tata Nano (etwa 2000 €) ins Rennen gehen.



Klein, „ostlastig" und mit hohem Gewicht der Banktitel – dieser Mix war schuld, dass Wiens ATX das Jahr 2011 mit 36% Verlust viel schlechter als Frankfurt oder London abschloss. Nur die Wall Street war mit 5% Plus gut unterwegs.

GELD Tipp

Die „Fehler" beim Vererben

In Österreich gibt es 1,75 Millionen registrierte Testamente. Dazu kommt eine weitere Million ohne fachkundiger Beratung erstellter letztwilliger Verfügungen. Genau darin liegt die Gefahr. Es gilt nämlich Formvorschriften einzuhalten, sonst droht Ungültigkeit. So müssen eigenhändige Testamente, wie der Name sagt, eigenhändig handschriftlich geschrieben und unterzeichnet werden. Ein fremdhändiges Testament braucht drei („fremde") Zeugen. Wichtig ist auch eine klare Erbseinsetzung (z.B. „Ich berufe XY zum alleinigen Erben"). Enterben ohne triftigen Grund ist wirkungslos. Ebenso wie das zu Hause aufbewahrte Testament, das derjenige findet, der schlechter wegkommt als laut Gesetz . . .

Hilfe bieten dabei Rechtschutzversicherungen, Notare oder Anwälte.



BÖRSENSTAR des Jahres

Chinesen hoben Kurs der ATB

Mit einem Gewinn von fast 121% seit Jahresbeginn können sich die Aktionäre des steirischen Elektromotorerzeugers ATB die Hände reiben. Allerdings bleibt dies ein einmaliges Erlebnis. Grund der Kursrallye ist nämlich der neue chinesische Eigentümer Wolong, der ATB im Oktober aus der A-Tec-Pleite gekauft hat, seither 97,9% der Anteile hält und nun die restlichen Kleinaktionäre abfinden will. Das Angebot läuft mit Nachfrist noch bis 13. März, Wolong-Boss Chen bietet 5,75 € je Aktie. Genau dort verharrt seither der Kurs. Auch operativ geht es ATB mit seinem Stammwerk in Spielberg (500 Beschäftigte) derzeit recht gut.



Foto: M. Jöchl

Neo-Besitzer Jiancheng Chen

TOP 10 des Jahres

1. CEG	+220,69%	6. Stadlauer Malz	+28,92%
2. ATB	+120,93%	7. Polytec	+16,06%
3. Head	+ 74,51%	8. Rolinco	+12,00%
4. Untern. Invest	+ 50,95%	9. Linz Textil	+11,69%
5. Binder & Co	+ 34,09%	10. Rorento	+ 8,86%

OÖN, 07.01.2012, S. 10.



Kapital-Misere: UniCredit-Aktie bricht ein

MAILAND. Rund ein Drittel ihres Werts hat die Aktie der Bank-Austria-Mutter UniCredit seit Mittwoch verloren. Grund ist die bevorstehende Kapitalerhöhung, bei der die Großbank massive Abschläge hinnehmen muss.

Am Donnerstag musste der Handel mit den Anteilsscheinen des italienischen Geldhauses mehrmals ausgesetzt werden. Am Mittwoch hatte die Aktie fast 15 Prozent an Wert verloren. Tags darauf waren es im Späthandel minus 17 Prozent. Seit Jahresbeginn verlor das Papier an der Mailänder Börse, die am Freitag geschlossen war, gut 30 Prozent. Es notierte zuletzt bei 4,48 Euro pro Aktie.

An anderen europäischen Börsen wurde auch am Dreikönigstag gehandelt. Schwächster Einzelwert im Euro-Stoxx-50-Index war wieder die UniCredit. Gestern Nachmittag lag das Minus bei 8,04 Prozent. Seit Mittwoch beträgt der Wertverlust insgesamt also schon mehr als ein Drittel. An diesem Tag hatte UniCredit die Details zur bevorstehenden Kapitalerhöhung angekündigt.

Demnach können Investoren die neuen Aktien der Bank-Austria-Mutter mit einem Abschlag von mehr als zwei Drittel zum Schlusskurs vom Dienstag kaufen. Das Institut muss die massiven Zugeständnisse machen, um die Kapitalerhöhung unterzubringen. Im Markt war von „Verramschen" die Rede. Die Kapitalerhöhung beginnt an diesem Montag. Sie soll 7,5 Milliarden Euro bringen. Damit will UniCredit ihre von der EU-Bankenaufsicht mit acht Milliarden Euro berechnete Kapitallücke füllen.

Die Börsen ließen sich auch nicht von Aussagen des Vorstandschefs Federico Ghizzoni beruhigen. „Anfang Februar, nach Ende der Kapitalaufstockung, werden wir Europas Marktführer sein, was Kapital und Liquidität betrifft. Somit werden wir auf beträchtliche Weise die Kredite für Familien und Unternehmen erhöhen", sagte er.

Wirbel um Bank Austria

Im Kapitalmarktprospekt der UniCredit wird nicht nur vor einem Zerfall der Eurozone gewarnt, es wird auch auf eine „Rebranding-Strategie" verwiesen. Die Verwendung diverser Marken von Tochterbanken wie der Bank Austria soll demnach in Kürze beendet werden. Damit wäre eine Markenwertabschreibung von insgesamt 643 Millionen Euro verbunden.

Bank-Austria-Chef Willibald Cernko hatte vor Weihnachten erklärt, die österreichische Marke stehe nicht zur Disposition. Am Donnerstag sagte ein Sprecher der Bank Austria, dass in dem Prospekt an die Investoren alle zukünftigen Eventualitäten aufgelistet seien. In der Finanzbranche herrscht Skepsis, ob UniCredit derzeit wirklich eine großflächige, teure Markenumstellung machen wolle.

OÖN, 10.01.2012, S. 9f.

Belastende Dokumente zwingen den Notenbanker Hildebrand in die Knie

BERN. Philipp Hildebrand musste gestern, Montag, von einem der zehn wichtigsten Zentralbank-Jobs der Welt zurücktreten. Der Ex-Präsident der Schweizerischen Nationalbank (SNB) stolperte über das 75.000 Franken schwere Insider-Geschäft seiner Ehefrau.

Ende voriger Woche hatte Hildebrand seinen Rücktritt ausgeschlossen. Gestern sagte er: „Ich kann nicht ein für alle Mal beweisen, dass es so war, wie ich es erzählt habe."

Seine Ehefrau hat ein Devisengeschäft abgeschlossen, das dem Familienkonto Hildebrands 75.000 Schweizer Franken (62.000 Euro) Gewinn bescherte. Profitiert hat sie dabei von einer Intervention der SNB auf den internationalen Währungsmärkten.

Philipp Hildebrand sagte bisher, er habe erst später von der Transaktion erfahren. Nun ist aber eine E-Mail von seinem Kundenberater aufgetaucht. Dieser schreibe, „dass ich gesagt hätte, wenn meine Frau mehr Dollars kaufen möchte, sei das für mich okay", sagte Hildebrand gestern.

Alle Mandate zurückgelegt

Zudem gibt es eine Kundennotiz der Bank Sarasin, die das Gespräch des Kundenberaters wiedergibt. Ein drittes Dokument ist laut Hildebrand ebenfalls aufgetaucht. Dabei handle sich um eine Präzisierung seines Kundenberaters, die für ihn entlastend sei. „So geht das hin und her", sagte Hildebrand. Und: „Es steht nur mein Wort im Raum." Dies genüge offensichtlich nicht. Er sei zum Schluss gelangt, dass die Affäre seine Arbeit als SNB-Präsident belasten würde.

Der 48-Jährige tritt auch von seinen internationalen Mandaten zurück, wie vom Sitz im Financial Stability Board der G20-Staatengruppe. Das Amt als Schweizer Notenbankpräsident übernimmt sein bisheriger Stellvertreter, Thomas Jordan.

Der Schweizer Franken hat nach Bekanntwerden des Rücktritts gestern kurzzeitig deutlich gewonnen. Er ging aber wieder rasch auf das Niveau von vor der Ankündigung (1,214 Franken zum Euro) zurück.

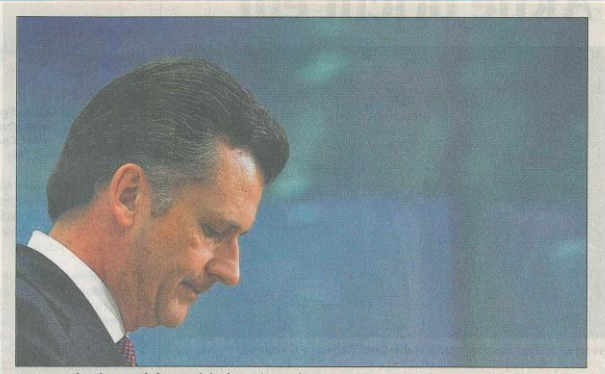
Die Intervention der SNB, von der Hildebrands Ehefrau Anfang September profitierte, war die Festlegung des Mindestkurses von 1,20 Franken pro Euro, um die für die eidgenössische Exportwirtschaft zu starke Schweizer Währung zu schwächen. Nicht nur der Euro wertete in Folge auf, sondern auch der US-Dollar. Das machte sie sich zu Nutzen.

Intimfeind Christoph Blocher

Philipp Hildebrand genoss im Kreis der internationalen Notenbanker hohes Ansehen. Bei seinem Amtsantritt Anfang 2010 war er mit 46 Jahren der jüngste SNB-Präsident aller Zeiten. Der frühere Leistungsschwimmer und gebürtige Berner gilt als sehr ehrgeizig.

Mit dem Milliardär Christoph Blocher verbindet Hildebrand eine Intimfeindschaft. Blocher, Vordenker der rechtskonservativen Schweizerischen Volkspartei, wirft Hildebrand wegen der Euro-Stützungskäufe die Verschleuderung von Staatsvermögen vor.

Es überrascht nicht, dass die von einem Mitarbeiter der Bank Sarasin entwendeten Daten, die die Hildebrand-Affäre ins Rollen brachten, über Blochers Schreibtisch wanderten, bevor dieser die Unterlagen an die Schweizer Regierung weitergab.



Ex-Notenbanker: „Ich kann nicht beweisen, dass es so war, wie ich es erzählt habe." (Reuters)

Der Vorwurf gegen Hildebrand

- Die Ehefrau des zurückgetretenen Chefs der Schweizer Notenbank (SNB) hatte im August für 400.000 Franken US-Dollar gekauft.
- Anfang September verhalf ein Eingriff der SNB der US-Währung zu einer sprunghaften Aufwertung gegenüber dem Franken.
- Im Oktober verkaufte Hildebrands Gattin die US-Dollar und machte mit dem Devisengeschäft 75.000 Franken Gewinn.

Die bisherige Rechtfertigung

- Seine Frau habe eigenständig spekuliert, er habe erst einen Tag später von der Transaktion erfahren. So rechtfertigte sich Hildebrand Ende voriger Woche.
- Er bezeichnete sich als ein „Opfer politischer Ziele".
- Nun tauchten aber Dokumente seines Kundenberaters und der Bank Sarasin auf, die Hildebrand belasten.

Kommentar
Von Hermann Neumüller

Keine Wahl

Wer jetzt an die Börse geht, hat entweder derart glänzende Zukunftsaussichten, dass ihm die Krise nichts anhaben kann. Oder er steht finanziell mit dem Rücken zur Wand.

Die Zukunftsaussichten sind es bei der Kapitalerhöhung der UniCredit eher nicht. Die größte italienische Bank kann nicht anders. Bis Juni muss sie ihr Eigenkapital um acht Milliarden Euro aufstocken. So will es die Europäische Bankenaufsicht EBA.

Ohne Zwang geht derzeit kaum jemand an die Börse.

Die UniCredit zahlt jetzt die Zeche für die ehrgeizigen Expansionspläne ihres früheren Chefs Alessandro Profumo, der den eher biederen norditalienischen Sparkassenverbund zur führenden Bankengruppe Europas aufblasen wollte. Eine Schönwetter-Strategie, die im Sturm der Finanz- und Schuldenkrise zu scheitern droht.

Dass die UniCredit auch die Mutter der größten österreichischen Bank ist, macht die Sache auch für unser Land brisant. Auch wenn heftig dementiert wird, ein Verkauf der Bank Austria ist in der momentanen Lage der UniCredit kein Ding der Unmöglichkeit. Dagegen spricht nur eines: Wer kauft in Zeiten wie diesen eine Bank? Das gilt freilich auch für UniCredit-Aktien.

E-Mail: h.neumueller@nachrichten.at

AUSSENHANDEL: *Höchstmarke bei Warenexport – Überseemärkte sollen EU-Schwäche ausgleichen*

Trotz Delle auch 2012 Exportrekord möglich

LINZ/WIEN. Österreich hat 2011 nach einer Prognose des Wirtschaftsforschungsinstituts Wifo mit 120 Milliarden Euro einen neuen Rekord bei den Warenausfuhren erreicht (plus 11,5 Prozent, nach plus 16 Prozent im Jahr 2010). Auch heuer sei trotz aller Krisenparolen ein neuer Rekord möglich, wenn die globalen Potenziale ausgeschöpft würden, hieß es gestern bei einer Pressekonferenz der Wirtschaftskammer Oberösterreich.

„Wir haben eine abflachende Konjunkturkurve, rechnen aber mit einem weiteren Exportrekord, nämlich 125 Milliarden Euro", sagte Walter Koren, der Leiter der Außenwirtschaft in der Bundeskammer. Da noch rund 43 Milliarden Euro exportierter Dienstleistungen hinzukommen, schöpfe Österreich bereits rund 58 Prozent seines Bruttoinlandsprodukts, also beinahe sechs von zehn Euro, im Ausland. Koren: „An der Internationalisierung führt kein Weg vorbei."

Die Triebfedern im Vorjahr waren Deutschland mit rund zwölf Prozent auf 38 Milliarden Euro, damit einem Drittel der Gesamtexporte, gefolgt von den USA mit plus 30 Prozent auf rund sieben Milliarden und Mittel-Ost-Europa mit plus 14,2 Prozent.

Gerade angesichts kritischer Konjunkturprognosen müsse Österreich seine Exporte, die noch zu 83 Prozent von Europa abhängen, diversifizieren, in die Überseemärkte. „Wir müssen in Länder gehen, die ein stärkeres Wachstum haben als Europa", sagte Kammerpräsident Rudolf Trauner. Dazu werde es heuer eine Reihe von Informationsveranstaltungen und Beratungen geben. Für Oberösterreich seien die Ausfuhren noch wichtiger, weil sein Anteil am Gesamtexport 25 Prozent beträgt, also eine Wertschöpfung von 30 Milliarden Euro im Vorjahr.

Gerade eine Krise böte einem Land mit starken Unternehmen die Chance, Marktanteile zu gewinnen, sagt Hermann Pühringer, Chef des Außenhandels in der Linzer Kammer: „Schweden, die Niederlande, Tschechien und Belgien haben höhere Exportquoten als wir. Es gibt also Potenzial." Der Anteil der Übersee-Exporte Oberösterreichs soll bis 2015 auf 25 Prozent wachsen. Derzeit sind es 18; diese Kontinente haben aber 80 Prozent am Weltwirtschaftsvolumen.

Chance Dienstleistung

An Bedeutung gewinnen Dienstleistungsexporte: Planung, Beratung, Montage, Wartung, Finanzierung, Schulung etc. „Der Fokus verlagert sich von Waren zu Dienstleistungen, erleichtert durch moderne Kommunikationstechnologie", sagt Katharina Hofer von der Kepler-Universität, die dazu eine Studie verfasst hat. (le)



Foto: Strabag

Eben eröffnet: A2 in Polen steht für Dienstleistungsexport.

OÖN ÜBERBLICK

Deutschland kassiert



Foto: dpa

Bei einer Auktion von Geldmarktpapieren platzierte die bundesdeutsche Finanzagentur 3,9 Milliarden Euro an Sechsmonatspapieren zu einem Durchschnittszins von minus 0,0122 Prozent. Damit wurde erstmals eine negative Rendite mit der Emission derartiger deutscher Geldmarktpapiere erzielt. „Das hat es bisher noch nie gegeben", sagte ein Sprecher. „Die Anleger bezahlen eine gewisse Prämie dafür, dass sie dem deutschen Staat Geld leihen." Umgerechnet kassiert der Bund 242.000 Euro. Auch Österreich, das heute Bundesanleihen begeben will, dürfte billiger als zuletzt zu Geld kommen.

Höheres Defizit in Ungarn

Es erinnert an Griechenland: Der finanziell angeschlagene EU-Mitgliedsstaat Ungarn hat ein um zehn Prozent höheres Haushaltsdefizit wie zuletzt geplant eingeräumt. Nach Angaben des Wirtschaftsministeriums von gestern lag der Fehlbetrag im abgelaufenen Jahr bei 1,73 Billionen Forint (5,5 Milliarden Euro). Das Defizit liege 252 Prozent über der ersten Jahresschätzung, aber nur zehn Prozent über der jüngsten Schätzung. Ungarn hat große Probleme, seine Staatsschulden zu finanzieren, und ist akut von der Pleite bedroht. Die nationale Währung verlor seit dem Sommer ein Fünftel ihres Wertes. Das Land muss fast 10 Prozent Zinsen für frisches Kapital zahlen.

E-Mail: wirtschaft@nachrichten.at
Fax-Nr. 0732 / 78 05-329
Internet: www.nachrichten.at


Fotocredit: ASFINAG

Holen Sie sich jetzt Ihre **Vignette für 2012.**
Gratis zur Volksbank-Zukunftsvorsorge*

*bei mind. 12-monatiger durchgehender Prämienzahlung von mind. € 80,– monatlich. Verpflichtung zur Rückzahlung des Vignettenpreises bei Prämienfreistellung oder Reduktion der monatlichen Prämie auf weniger als € 80,– innerhalb von 12 Monaten nach Vertragsabschluss.

VOLKSBANK
www.volksbank.at

UniCredit-Börsegang wird zur Zitterpartie: Aktie bricht ein

MAILAND. Die Kapitalaufstockung der UniCredit begann gestern mit einem dramatischen Kursverlust der Aktien. Die italienische Großbank und Konzernmutter der Bank Austria muss ihre neuen Aktien praktisch verschleudern.

Die UniCredit will mitten in der Krise eine riesige Kapitalerhöhung erzwingen, ist dabei gestern aber ausgesprochen schlecht gestartet. Schon in der vergangenen Woche verlor die UniCredit-Aktie fast 40 Prozent ihres Wertes. Gestern ging es weitere 13 Prozent bergab. Die ebenfalls gehandelten Bezugsrechte, mit denen Aktionäre zwei neue Aktien zu je 1,943 Euro kaufen können, verloren mehr als die Hälfte ihres Wertes.

Konzernchef Federico Ghizzoni gibt sich trotzdem optimistisch. Nach der Rekapitalisierung werde seine Bank Branchenführer in Europa sein, „was Kapital und Liquidität angeht", sagte Ghizzoni vergangene Woche.

Die Aktionäre können ihre Bezugsrechte bis 27. Jänner ausüben. Sollten nicht alle neuen Aktien verkauft werden können, müssen die mit dem Verkauf beauftragten 27 Investmentbanken die Papiere platzieren oder aber selbst zeichnen. Sie haben dafür garantiert. Die Bank wird also die 7,5 Milliarden Euro, die die Kapitalerhöhung bringen soll, auf jeden Fall bekommen.

Für andere europäische Banken, die ebenfalls ihr Eigenkapital aufstocken müssen, gelten die Probleme der UniCredit als denkbar schlechtes Omen.


Muss dem Kursverfall hilflos zusehen: UniCredit-Chef Federico Ghizzoni. Foto: epa

UniCredit hat keine Alternative

1 Warum macht die UniCredit ausgerechnet jetzt eine Kapitalerhöhung?

Die italienische Großbank und Mutter der Bank Austria hat beim jüngsten Stresstest der Europäischen Bankenaufsichtsbehörde EBA schlecht abgeschnitten. Ihr fehlen acht Milliarden Euro, die sie bis Juni ergänzen muss. Dieser Zeitdruck drückt zusätzlich auf den Aktienwert der Banken. Die Anleger wissen, dass die UniCredit keine Alternative zur Kapitalerhöhung hat. Das drückt massiv auf den Wert der Aktien. Die gestern begonnene Kapitalerhöhung soll 7,5 Milliarden Euro bringen.

2 Warum fällt es Banken derzeit so schwer, Kapital über die Börse aufzubringen?

Seit Beginn der Finanzkrise haben Bank-Aktien massiv an Wert verloren. Bei der UniCredit waren es allein in den vergangenen drei Handelstagen an den Börsen knapp 40 Prozent. Die Schuldenkrise der Euro-Staaten hat die Lage der Banken noch zusätzlich verschlechtert, weil sie wichtige Geldgeber für die schwer verschuldeten Staaten sind.

3 Welche Konsequenzen haben die Probleme der UniCredit für die Bank Austria?

Unmittelbar keine, zumindest sagen das die Verantwortlichen der Bank Austria. Diese ist ein Teilkonzern innerhalb der UniCredit-Gruppe und hat derzeit nach eigenen Angaben genügend Eigenkapital. Mittelbar ist es freilich nicht egal, wenn es der Mailänder Mutter schlecht geht.

4 Nicht nur die UniCredit hat Kapitalbedarf. Wie geht es den anderen Banken in Europa, die auch mehr Eigenkapital brauchen?

Das ist noch nicht klar. Die UniCredit ist derzeit so eine Art Versuchskaninchen für die Branche. Ihre Kapitalerhöhung wird daher mit großem Interesse beobachtet. Insgesamt brauchen die europäischen Großbanken bis Juni 115 Milliarden Euro. Wenn eine Bank die von der EBA geforderte Quote von neun Prozent nicht erreicht, bleibt in letzter Konsequenz nur die Verstaatlichung.

5 Welche Folgen hat diese Kapitalsuche der Banken für die Realwirtschaft?

Keine guten. Experten gehen davon aus, dass die Banken bei der Kreditvergabe knausriger werden. Wenn eine Bank ihr Kreditportfolio reduziert, steigt quasi automatisch ihre Eigenkapitalquote.

Experten antworten OÖN-Lesern

Steuertipp


Foto: privat

Ralf Gaffga, Geschäftsführer Tax Consult, Linz

Sind die Kosten einer Nachuntersuchung nach einer Krebsoperation als außergewöhnliche Belastung steuerlich absetzbar?

Im Gegensatz zu Krankheitskosten können nach der Verwaltungspraxis Aufwendungen für die Vorbeugung von Krankheiten sowie für die Erhaltung der Gesundheit steuerlich nicht als außergewöhnliche Belastung geltend gemacht werden. Voraussetzung für eine steuerlich außergewöhnliche Belastung sind die Elemente Außergewöhnlichkeit, Zwangsläufigkeit sowie wesentliche Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit.
In einer jüngst ergangenen Entscheidung des Unabhängigen Finanzsenates (UFS) wurden selbst die Kosten für Krebsnachuntersuchungen nach einer bereits einmal erfolgten (erfolgreichen) Operation eines Melanoms nicht anerkannt. Seitens des UFS wurde diesen Untersuchungen, denen aus medizinischer Sicht ein Vorsorgecharakter im Sinne einer frühzeitigen Erkennung allfälliger erneuter Erkrankungen zukommt, das Element der Zwangsläufigkeit abgesprochen. Als Indiz zog der UFS auch den Umstand heran, dass die Kosten der Untersuchungen nicht von der Krankenkasse getragen wurden.
Insgesamt bestärkt diese Entscheidung die ablehnende Haltung der Finanzverwaltung zur steuerlichen Relevanz von Kosten für gesundheitliche Präventivmaßnahmen, die nicht zuletzt auch aus volkswirtschaftlichen Aspekten durchaus wünschenswert sind.
Nicht wirklich tröstend ist auch die abschließende Anmerkung des UFS, dass nicht alle Ausgaben, die durchaus sinnvoll erscheinen mögen, als außergewöhnliche Belastung abgesetzt werden können.

Rechtstipp


Foto: privat

Michael M. Pachinger, Rechtsanwalt bei SCWP Schindhelm, Wels

Ich erfahre aus den Medien von einem „Hackerangriff" oder „Datenskandal". Was kann ich tun, wenn auch meine Daten betroffen sein könnten?

Das Datenschutzgesetz sieht vor, dass diejenigen, die personenbezogene Daten verarbeiten, angemessene Maßnahmen zur Gewährleistung der Datensicherheit treffen müssen und bei Verletzung dieser Verpflichtung haften. Im Jahr 2010 hat der Gesetzgeber eine besondere Pflicht zur Information über Datenmissbrauch eingeführt.
Unternehmen müssen die Betroffenen unverzüglich informieren, wenn sie von einer unrechtmäßigen Datenverwendung erfahren und Schaden droht. Zudem haben auch Sie das Recht auf Auskunft über die konkrete Verwendung Ihrer persönlichen Daten.

Maßnahmen treffen

Sobald Ihnen persönlich mitgeteilt wurde, welche Daten betroffen sind, können Sie notwendige Veranlassungen treffen (zum Beispiel Passwörter ändern, Kreditkarten sperren oder ähnliches) und, sofern Ihnen ein Schaden entstanden ist, Ansprüche geltend machen.
Wenn Sie selbst Daten verarbeiten, sollten Sie einen genauen Überblick über die Datenanwendungen und Maßnahmenpläne für einen „Daten"-Notfall haben.

Nachrichten Überblick

Zukunft für Kneissl

Der saudisch-österreichische Investor Mohamed Al Jaber hat für die insolvente Tiroler Skifirma Kneissl 1,98 Millionen Euro auf einem Treuhandkonto hinterlegt. Mit dem Geld kann die 20-Prozent-Quote für die Gläubiger erfüllt werden. Diese stimmen Ende Jänner über die Sanierungspläne bei den drei Kneissl-Firmen ab, hieß es vom Kreditschutzverband von 1870. Laut dem Geschäftsführer soll Kneissl Tirol fortgeführt werden.

Tourismus investiert

Im dritten und vierten Quartal 2011 brach die Investitionslaune im Tourismus deutlich ein, sagt die Österreichische Hotel- und Tourismusbank (ÖHT). Die Banken hätten die Liquiditätsaufschläge extrem erhöht. Die Tourismuswirtschaft investiert laut ÖHT-Schätzungen vier bis fünf Milliarden Euro jährlich. Die Spezialbank betreute 2011 1774 Förderfälle mit einem Projektvolumen von 880 Mio. Euro.

VERSICHERUNG: *Auf die Vertragsdetails achten*

Nach Schadensfall: Versicherer kündigt Vertrag mit Kunden

LINZ. Seit 45 Jahren sei er Kunde derselben Versicherung gewesen, kritisiert ein OÖNachrichten-Leser: „Jüngst hatten wir nach einem Unwetter den ersten großen Schadensfall, prompt hat die Versicherung den Vertrag gekündigt."

Das Vorgehen des Unternehmens ist rechtens. Per Gesetz gibt es die „Schadensfallkündigung" bei der Haftpflicht-, Feuer- und Hagelversicherung. Die Assekuranzen haben sie auf andere Sachversicherungen wie Eigenheim und Haushalt ausgeweitet. Dies ist nach gängiger Lehrmeinung zulässig.

Wichtig ist das beidseitige Kündigungsrecht. „Nicht nur die Versicherung darf kündigen, auch der Versicherungsnehmer, sollte er mit der Leistung unzufrieden sein", sagt der Arbeiterkammer-Experte Rainer Fasoli. Manche Firmen haben die Schadensfallkündigung auch in Rechtsschutzverträgen. Diese Klauseln hat die AK Oberösterreich abgemahnt, weil dem Kunden nicht dasselbe Kündigungsrecht zugestanden wurde. Er hätte beweisen müssen, dass der Versicherer den Schaden zu Unrecht nicht getragen oder verspätet gezahlt hat. Das Oberlandesgericht Wien gab der AK (nicht rechtskräftig) recht. Konsumenten sollten nicht nur auf die Vertragsdetails achten, sondern auch darauf, dass der Versicherer bei einer etwaigen Schadensfallkündigung die meist zweimonatige Frist einhält.

In jüngster Zeit hat die Zahl der Schadensfallkündigungen laut Fasoli zugenommen: „Wir appellieren an die Versicherungen, sorgsam damit umzugehen." Denn dem Konsumenten drohen dadurch Probleme, einen Vertrag bei einer anderen Assekuranz zu bekommen, oder höhere Prämien. In dem oben genannten Fall beruft sich die Versicherung auf den „auffälligen Schadenverlauf" des Kunden. (az)

WERBUNG

VOLKSBANK
Garantie-Sparen
JETZT beraten lassen!
Mehr unter www.volksbank.at

WERBUNG

HYPO
Leidenschaftlich. Gut. Beraten.
Hypo-Kapitalsparbuch
12 Monate
2,25 % p.a.
- kurze Laufzeit
- fixe Zinsen

Weitere Informationen erhalten Sie von unserem Berater:
Robert Hartinger
T 050 414-7020
robert.hartinger@hypovbg.at

Hypo Landesbank Vorarlberg
Filiale Wels, Kaiser-Josef-Platz 49
www.hypovbg.at

Kronen Zeitung, 14.01.2012.

Welt BÖRSEN

- Frankfurt trotzte der Rezession
- Mailand mit UniCredit-Comeback
- New York freuten Quartalszahlen

Deutschlands Wirtschaft dürfte im vorigen und in diesem Quartal schrumpfen, was eigentlich Rezession bedeutet. Die Stimmung war jedoch deutlich besser, der Dax blieb fest. Investoren vertrauten Deutschland, was auch darin gipfelte, dass sie für Staatsanleihen auf sechs Monate sogar 0,01% Zinsen bezahlten, nur um ihr Geld sicher anlegen zu dürfen! BMW und VW profitierten von der China-Nachfrage, die Finanztitel Commerzbank, Deutsche Bank sowie Allianz von den dieser Tage etwas geringeren Euro-Turbulenzen. Und die wieder unwahrscheinlichere geplante Übernahme der New Yorker Börse gefiel den Aktionären der Deutschen Börse AG.

In Mailand war die UniCredit bestimmendes Thema. Der Kurs wurde von Anlegern zuerst bis nahe an den Preis der jungen Aktien der laufenden Kapitalerhöhung von 1,94 € hinuntergeprügelt – der schlimmste Absturz seit 25 Jahren! Bei diesem Tief stiegen dann viele wieder ein, die Aktie ging auf über 2,80 € hoch (s. Grafik unten). Gut ging FIAT, wobei Konzernboss Marchionne allerdings schwierigere Zeiten und den Zwang zu weiteren Fusionen in Europas Autobranche prophezeite.

In den USA bestimmten recht gute Arbeitsmarktzahlen den Kurs. Weiters trudelten erste Quartalsberichte von Ende 2011 ein, die positiv ankamen. Der Aluriese Alcoa meldete zwar einen Verlust, erwartet aber heuer eine anhaltende Nachfrage bei besseren Preisen. Intel wird erstmals Chips für Handys liefern, die Autohersteller rechnen mit einem weiterhin starken Absatz.



***Auch in Italien** geht es der Autobranche gut, FIAT-Aktionäre fuhren seit Jahresanfang 11% Kursplus ein. Gewinner waren weiters Indesit sowie Pirelli. Um 62% abgestürzt ist hingegen UniCredit. Schuld war die laufende Kapitalerhöhung der Bank.*

GELD Tipp

Rücktritt vom Pauschalurlaub

Viele Reisende buchen schon jetzt, z. B. wegen des Frühbucherbonus, ihren Sommerurlaub. Dabei sollte man nicht vergessen, dass bis dahin viel dazwischenkommen könnte.



Prinzipiell besteht ein kostenloses Rücktrittsrecht von einer Pauschalreise nur bei einer offiziellen Reisewarnung des Außenministeriums. Liegt diese nicht vor, ist eine Gratis-Stornierung auch möglich, wenn die Reise unmöglich oder unzumutbar ist. Dies ist der Fall, wenn z. B. akute Kriegsgefahr besteht oder bürgerkriegsartige Unruhen das ganze Land erfassen. Bei Terror muss geprüft werden, ob die Gefahr unter das „Lebensrisiko" fällt oder es aber so hoch ist, dass ein Durchschnittsurlauber die Reise absagen würde. Bei Abschluss also auch immer den „Rücktrittsschutz" bedenken.

BÖRSENSTAR der Woche

Uniqa erfreut wieder Anleger

Leicht war das Jahr 2011 für den Versicherungskonzern Uniqa wahrlich nicht: Durch die rigorose Abwertung von griechischen Staatsanleihen und den Umbau des Konzerns wird es einen Jahresverlust von bis zu 300 Millionen Euro geben. Aber beides sind Einmaleffekte, die mit dem Jahresabschluss 2011 „gegessen" sind. Im Dezember senkte dann noch Standard & Poors das Rating auf A-. Jetzt treten aber andere Entwicklungen in den Vordergrund und haben den Uniqa-Kurs beflügelt: In fast allen 15 Ländern Ost- und Südosteuropas, wo Versicherungen angeboten werden, gibt es kräftige Zuwächse und Marktanteilsgewinne.



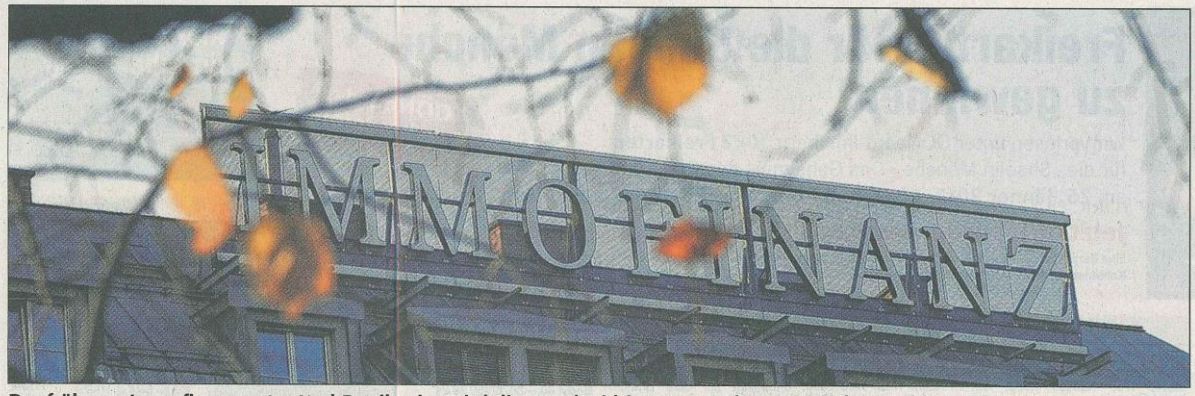
Foto: Martin Jöchl

Uniqa-Chef A. Brandstetter

TOP 10 der Woche

1. Robeco	+19,70%	6. Voestalpine	+4,47%
2. Uniqa Vers.	+10,62%	7. Rosenbauer	+3,94%
3. Palfinger	+ 7,88%	8. Miba Vz.	+3,87%
4. Do & Co	+ 5,16%	9. Erste Bank	+3,70%
5. Ottakringer St.	+ 5,00%	Raiffeisen Int.	+3,70%

OÖN, 16.01.2012, S. 9.



Der früheren Immofinanz unter Karl Petrikovics wird die zweckwidrige Verwendung von Anlegergeldern vorgeworfen. Foto: APA

„Riesengutachten" soll Tempo in der Causa Immofinanz machen

WIEN. Mit einem „Riesengutachten" für alle Klagsfälle gegen die Immofinanz statt mit hunderten Einzelgutachten soll Tempo gemacht werden.

Tausende Anleger haben mit Immofinanz- und Immoeast-Aktien Geld verloren. Dem damaligen Immofinanz-Management um Karl Petrikovics wird vorgeworfen, Gelder der Anleger nicht in Liegenschaften investiert, sondern in Aktienrückkäufe und dergleichen gesteckt zu haben. Beklagt sind Immofinanz sowie die Nachfolgegesellschaften der Osttochter Immoeast und der Constantia Privatbank (CPB).

Allein beim Handelsgericht Wien sind 3000 Verfahren anhängig. Damit nicht in jedem einzelnen Fall ein Sachverständiger beauftragt werden muss, will Richter Andreas Pablik seine Immofinanz-Verfahren zusammenlegen. Auch die meisten seiner Richterkollegen, die ebenfalls in der Causa verhandeln, würden sich ihm anschließen. Nach Einholung des Gutachtens sollen die Verfahren wieder aufgeteilt werden.

„Das Gutachten soll klären, wo die Millionen hingeflossen sind und ob es eine zweckwidrige Verwendung gab", sagt Franz Kallinger, Chef des Prozessfinanzierers Advofin. Dieser vertritt 3300 Anleger, die mehr als 200 Millionen Euro geltend machen. Wie Kallinger begrüßt auch der oberösterreichische Anlegeranwalt Michael Poduschka die geplante Einholung eines Riesengutachtens. Dabei geht es auch um jene 1500 Anleger, die von den Kanzleien Poduschka, Wallner und Köb vertreten sind.

Erwartungsgemäß nichts hält die Immofinanz von dem „Riesengutachten". Juristisch seien zwar Zusammenlegungen möglich, nicht aber deren anschließende Splittung. Dies sei ein potenzieller Nichtigkeitsgrund, sagt Immofinanz-Rechtschef Josef Mayer.

OÖN, 19.01.2012, S. 11.



Analystin Birgit Kuras (RCB)

BÖRSE: *Nachfolge geregelt*

Kuras folgt Schaller in den Vorstand

WIEN. Die Nachfolge von Heinrich Schaller als Vorstand der Wiener Börse und der Osteuropa-Börse CEESEG ist geregelt. Wie erwartet und von den OÖN diese Woche bereits gemeldet, zieht die Chefanalystin der Raiffeisen Centrobank, Birgit Kuras, neu in den Vorstand ein. Ab 1. März 2012 führt sie damit die Wiener Börse AG gemeinsam mit Michael Buhl. Schaller wechselt als Generaldirektor in die Raiffeisenlandesbank Oberösterreich.

Birgit Kuras leitet derzeit die beiden Bereiche CEE Equity Capital Markets und M&A Österreich bei der Raiffeisen Centro Bank AG. Sie ist seit 1987 Mitglied im Vorstand der ÖVFA (Österreichische Vereinigung für Finanzanalyse und Anlageberatung).

Heute Abend hält Birgit Kuras den Hauptvortrag bei der Abschlussveranstaltung des diesjährigen OÖN-Börsespiels.

Kronen Zeitung, 21.01.2012.

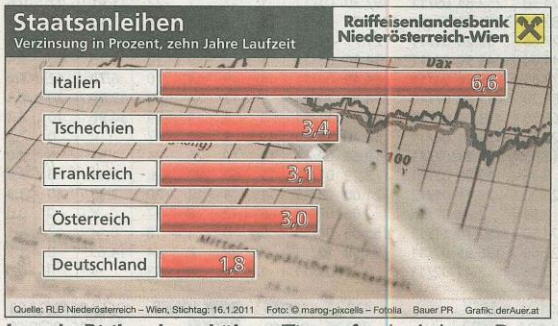
Welt BÖRSEN

● Frankfurt: Plus für Commerzbank
● New York: Filmriss bei Kodak
● Gold: Matter auf hohem Niveau

Mit erfreulichen Kursgewinnen ging es in Frankfurt durch die Woche. Fast schon euphorisch wurde da etwa aufgenommen, dass die angeschlagene Commerzbank schon drei der notwendigen 5,3 Mrd. € zusammenhat, um bis Juni die geforderte Kapitalquote von 11% aufbringen zu können. Der Kurs sprang Donnerstag um 13% hoch! Auch Deutsche Bank (+8%), Lufthansa, Allianz, ThyssenKrupp und andere wesentliche Werte trotzten der prolongierten Euro-Malaise.

Als „Stimmungsaufheller" für Europa diente zusätzlich die Wall Street, vor allem deren Bankentitel. Da überraschten Wells Fargo, Goldman Sachs (trotz halbierten Quartalsgewinns), Bank America (nach Verlust wieder 2 Mrd. USD Gewinn) sowie Morgan Stanley (auf Monatssicht schon 15% Kursplus) mit unerwartet guten Ergebnissen. Im Plus auch die Internetfirma Yahoo nach dem Abgang von Gründer Jerry Yang. Ein Teilverkauf, z. B. des Asiengeschäfts, gilt nun als wahrscheinlich. Ein Filmriss droht dafür der Legende Kodak. Nach weiteren 222 Mio. USD Quartalsverlust meldete der Fotospezialist Insolvenz an. Nur noch der Verkauf der Patente könnte Geld bringen, die Aussicht bleibt wohl düster.

Erstaunlich matt angesichts der neu aufgeheizten Eurokrise und der weltweiten Rezessionsängste lief es beim Goldpreis. Von alten Höhen keine Spur, nach leichtem Aufwärtstrend der letzten Wochen pendelte der Wert um rund 1655 USD je Unze. Gold hat sich stark an die Aktienbörsen gekoppelt, schwankt daher mehr als gewohnt.



***Je mehr Risiko, desto höhere Zinsen** für die Anleger: Dieses Prinzip zeigt sich an den Staatsanleihen genau. Das hoch verschuldete Italien muss bereits 6,6% auf zehn Jahre bieten. Deutschland mit seinem „Triple A" bringt hingegen nur 1,8%.*

GELD Tipp

● Steuerzuckerl beim Spenden

Wer Geld für „gute Zwecke" gibt, bekommt einen Teil davon (je nach persönlichem Lohnsteuersatz) als Steuerabsetzposten refundiert. Diese Praxis ist mit Jahresbeginn deutlich ausgeweitet worden. Seit 1. Jänner kann man auch z. B. Zahlungen an Freiwillige Feuerwehren sowie Organisationen für Natur-, Umwelt- oder Artenschutz sowie jene, die Tierheime betreiben, von der Steuer absetzen. Eine Liste der anerkannten Spendenempfänger haben die Finanzämter.



Die Gutschrift holt man sich rückwirkend beim Steuer-Jahresausgleich, für 2012 also 2013. Für Nachfragen der Finanz muss man aber die Einzahlungsbelege (Zahlschein, Überweisung) sammeln und vorweisen können. Auf 400 € verdoppelt wurde die Absetzbarkeit von Kirchenbeiträgen.

BÖRSENSTAR der Woche

● Aufleuchten bei Zumtobel

Satte 17% Kursplus in den letzten Tagen und seit Ende Dezember gar ein Anstieg um rund drei € auf 13,70 € lassen sich sehen. Doch für den Lichttechnikkonzern Zumtobel ist das eher nur ein Aufleuchten, denn der Ausblick ist gedämpft. Während Beleuchtungen selbst im Geschäfts-Halbjahr noch ein Umsatzplus schafften, enttäuschte das Schaltgerätegeschäft aufgrund krisenbedingt bereits schwacher Nachfrage und hohen Lagerstands. Firmenchef Harald Sommerer musste deshalb das geplante Konzernwachstum von 10% sowie die Gewinnmarge für heuer nach unten revidieren. Im Halbjahr machte Zumtobel 667 Mio. € Umsatz (+8,4%).



Foto: Zumtobel

Vorstand Harald Sommerer

TOP 10 der Woche

1. Zumtobel	+17,27%	6. Heid	+7,14%
2. AT & S	+11,82%	7. Uniqa Vers.	+6,70%
3. Voestalpine	+ 9,85%	8. Immofinanz	+5,26%
4. Ottakringer St.	+ 9,52%	9. Raiffeisen Int.	+5,21%
5. Erste Bank	+ 8,56%	10. Semperit	+5,05%

Kronen Zeitung, 28.01.2012.

Welt BÖRSEN

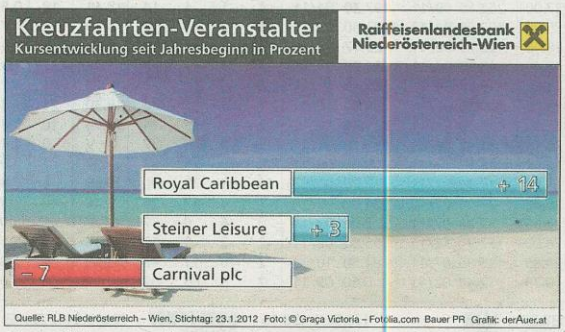
- USA: Apple feiert Rekordgewinn
- Frankfurt: Starker Maschinenbau
- Japan: Defizit in Leistungsbilanz

In New York hielt auch diese Woche die Aufwärtstendenz beim Dow-Jones-Index an. Unterstützung erhielt der Trend durch die Ankündigung der Notenbank Fed, den Leitzins in den USA bis 2014 unverändert niedrig zu belassen.

Die Musik spielte allerdings an der Technologiebörse Nasdaq. Dort überraschte Apple mit einem Gewinn für das vierte Quartal 2011 von unglaublichen 13 Milliarden Dollar bei einem Umsatz von 46 Milliarden Euro. Es ist dies der dritthöchste Quartalsgewinn, den überhaupt je ein Unternehmen ausgewiesen hat (nur Gazprom und Exxon waren schon einmal besser). Der Apple-Kurs stieg auf ein neues Allzeithoch und hat sich seit Anfang 2009 fast verfünffacht. Womit Apple derzeit das an der Börse teuerste US-Unternehmen ist.

Auch in Frankfurt konnte der Dax weiter zulegen – kein Wunder, zeigt sich die deutsche Industrie doch optimistisch wie selten und wie zurzeit in keinem anderen Land. Besonders der Maschinenbau strotzt vor Selbstbewusstsein. Das gilt vor allem für jene Unternehmen, die eine starke Stellung in Asien haben. Es gab aber auch Verlierer. So musste Siemens Kursverluste hinnehmen, der Konzern sieht eine rauere Periode auf sich zukommen. Auch die Werte der Fluglinie Sky rutschten ab, und der Solarkonzern Q-Cells kämpft mit einem Schwund des Eigenkapitals. ThyssenKrupp will sich von seiner Edelstahlsparte trennen, was die Anleger honorierten.

Japan hat erstmals seit 1980 ein riesiges Loch in der Leistungsbilanz, der Nikkei stieg leicht an.



***Kreuzfahrten** erfreuen sich ungebrochener Beliebtheit. Der Zustrom an Gästen führt in der Regel auch zu einer positiven Entwicklung der Kurse der Veranstalter. Ausnahme ist die Reederei Carnival, der die gesunkene „Costa Concordia" gehört.*

GELD Tipp

Stromkosten bis zu 20% senken

Mit wenigen Handgriffen und passenden Produkten kann man laut „WWF Climate Group" in Summe mehr als 20% der Haushaltsstromkosten sparen. Elektrogeräte nach Gebrauch ausstecken oder Steckerleisten mit Ausschalttaste verwenden spart 5,3%. Werden Glühbirnen durch LED-Lampen ersetzt, reduziert sich die Stromrechnung um weitere 4,3%. Die teurere Anschaffung rechnet sich in wenigen Jahren, und über die lange Lebensdauer der LEDs müsste man Glühbirnen bis zu 45-mal wechseln. Wer beim Neukauf von Waschmaschine, Kühltruhe und Geschirrspüler die höchstmögliche Energieeffizienzklasse wählt, verringert Stromkosten zusätzlich um 12%. Weitere Tipps gibt es ab 30. 1. auf www.energieferien.at sowie in Broschüren und Apps.



BÖRSENSTAR der Woche

Raiffeisen zieht wieder Anleger an

Die Bankaktien zählten in den letzten Monaten zu den großen Verlierern. Hohe Verluste in Ungarn, die Diskussion über das Kreditrisiko in Osteuropa und die Forderungen der Bankenaufsicht nach mehr Eigenkapital setzte dem Kurs zu. Doch seit Mitte Jänner beginnen sie sich wieder zu erholen.

Raiffeisen International (RBI) stieg von einem Kurs, der unter 19 Euro lag, mittlerweile wieder auf über 27 Euro an, allein diese Woche gab es ein zweistelliges Plus. RBI-Chef Stepic kommt dabei zugute, dass es als sehr wahrscheinlich gilt, dass sein Partizipationskapital als Eigenkapital angerechnet wird, sodass der Geldbedarf der RBI gering ist.



Foto: Heinz-Peter Bader

RBI-Boss Herbert Stepic

TOP 10 der Woche

1. Rath	+29,98%	6. Warimpex	+12,52%
2. Raiffeisen Int.	+28,90%	7. Rorento	+ 9,27%
3. Head	+14,01%	8. Do & Co	+ 7,75%
4. Erste Bank	+13,34%	9. OMV	+ 7,72%
5. Wienerberger	+12,76%	10. Polytec	+ 6,30%

OÖN, 02.02.2012, S. 9f.

Facebook: 100 Milliarden Dollar im Visier

NEW YORK. Facebook-Gründer Mark Zuckerberg hält mit seinem angestrebten Börsegang die Welt in Atem: Der Sprung an die Börse soll Rekorde brechen, wird aber die Latte für einen langfristigen Erfolg hoch legen.

VON ELISABETH EIDENBERGER

Dabei will Zuckerberg vorerst nur mit halber Müh' an die Börse. Statt der ursprünglich geplanten zehn Milliarden Dollar sollen im ersten Schritt nun Aktien für nur fünf Milliarden Dollar ausgegeben werden. Der Rest der Facebook-Aktien bliebe bei den Alteignern, darunter Zuckerberg und auch Mitarbeiter.

Selbst mit den fünf Milliarden Dollar würde es Facebook zum größten Internet-Börsegang aller Zeiten schaffen. Suchmaschinen-Riese Google schaffte 2004 beim Sprung an die Börse 1,7 Milliarden Dollar an Einnahmen.

Für gestern wurde der Antrag auf den Börsegang erwartet. Bis Redaktionsschluss lag aufgrund der Zeitverschiebung noch kein offizieller Antrag vor.

Auf Augenhöhe mit VW

Beim Börsewert will Facebook in der Liga der ganz großen Firmen mitspielen. Nach dem Börsegang dürfte die Internet-Firma laut Analysten bis zu 100 Milliarden Dollar (76 Mrd. Euro) wert sein. Damit wäre Facebook auf Augenhöhe mit dem Autohersteller VW oder dem Industrieunternehmen Siemens.

Ganz so leicht wird es Facebook bei dem Schritt an die Börse aber nicht haben, denn die Latte liegt hoch. Bei dem angestrebten Börsewert von 100 Milliarden Dollar würde das Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV) bei 280 liegen. Das KGV gibt an, ob eine Aktie relativ zum Gewinn günstig oder teuer ist. Sprich, je höher das KGV, desto teurer. Analysten haben gestern bereits verlautet, die Facebook-Aktie sei zu teuer. Zum Vergleich: Google hat ein KGV von 19, Apple von 13. Beide Firmen hatten [illegible] wenigen Jahren aber auch noch KGV-Werte von 100 bzw. 200.

Facebook muss demnach in den kommenden Jahren ein ordentliches Wachstum hinlegen, um Anleger nicht zu enttäuschen. Wie schnell das geht, hat Konkurrent Google soeben erfahren müssen. Obwohl das Unternehmen seinen Gewinn im vierten Quartal um 7,7 Prozent auf 2,71 Milliarden Dollar steigern konnte, fiel die Aktie um acht Prozent – die Investoren hatten eben mehr erwartet.

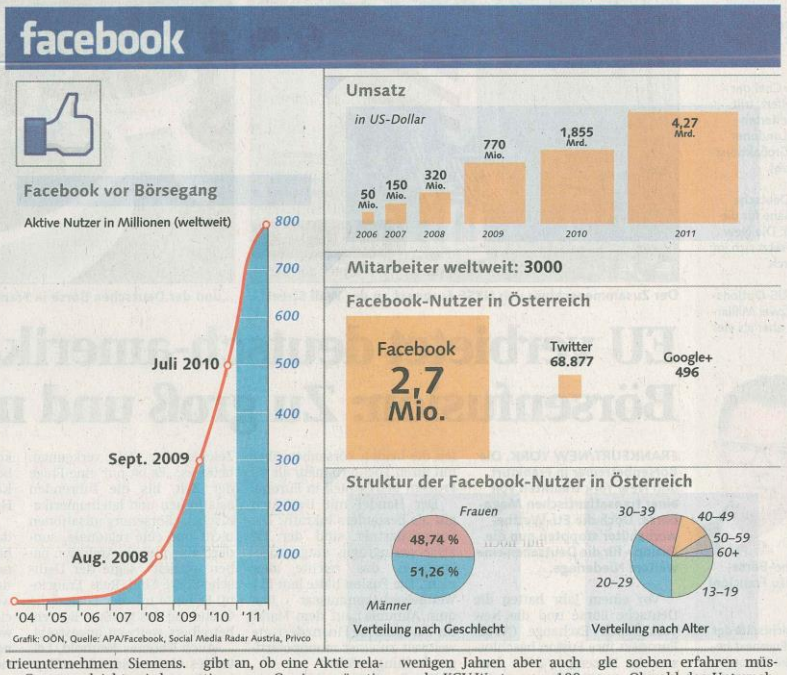
Apropos Investoren: Besonders die frühen Facebook-Investoren können sich mit dem Börsegang ihr Engagement vergolden. Der erste Geldgeber, Peter Thiel, hat 2004 mickrige 500.000 Dollar in Facebook investiert. Damals war das Unternehmen nur 4,9 Millionen Dollar wert. Seitdem hat Thiel nach und nach seine ursprünglich gut zehn Prozent reduziert. Wie viel Geld der Börsegang in seine Geldbörse spülen wird, ist unklar.

Profit für Investoren

Allein ist er aber nicht. So haben beispielsweise Accel Partners (2005: 12,7 Millionen Dollar), Microsoft (2007: 240 Mio. Dollar), der asiatische Milliardär und Hutchison-Eigentümer Li Ka-shing (2007: 60 Millionen Dollar), die Mail.ru Group (2009: 400 Millionen Dollar) und Goldman Sachs (2011: 500 Millionen Dollar) investiert – und profitieren nun.

Kein Wunder also, dass Mail.ru-Gründer Yuri Milner bereits vorab lautstark für einen Börsegang von Facebook getrommelt hatte. „Es gibt eine Zeit, eine Firma in Privatbesitz zu lassen, und es gibt eine Zeit, sich Aktionären zu öffnen. Ich glaube, dass Facebook noch lange wachsen kann, wenn es an der Börse gelistet ist", sagt er.

Bis zum tatsächlichen Börsegang können allerdings noch Monate vergehen. Die Börsenaufsicht SEC muss erst alle Papiere genau prüfen.



ÜBERNAHMEN

Die Deutsche Börse scheiterte mehrmals

- Mai 2000: Der Plan einer Fusion mit der London Stock Exchange (LSE) schlägt fehl.
- August 2004: Die Schweizer Börse SWX will nicht von Frankfurt übernommen werden.
- 9. Mai 2005 Der damalige Chef der Deutschen Börse, Werner Seifert, tritt wegen eines abermals gescheiterten Übernahmekampfes um die Londoner Börse LSE zurück. Mächtige Großaktionäre hatten den Aufstand geprobt.
- 15. November 2006: Die Deutsche Börse gibt ihre Übernahmepläne für die Vierländerbörse Euronext auf. Die New York Stock Exchange (NYSE) setzt sich im Werben um die Euronext durch.
- Mitte 2007: Der Kauf der US-Optionsbörse ISE gelingt. Der Preis (zwei Milliarden Euro) wird von Kritikern aber als viel zu hoch eingestuft.
- Dezember 2008: Sondierungsgespräche für eine Fusion zwischen Deutscher Börse und NYSE Euronext werden ergebnislos beendet.



Deutsche-Börse-Chef Reto Francioni

- April 2009: Gerüchten zufolge verhandeln die Deutschen und US-Amerikaner wieder über einen Zusammenschluss.
- 15. Februar 2011: Die Aufsichtsräte der Deutschen Börse und NYSE Euronext beschließen im dritten Anlauf die Fusion.
- Juli 2011: Auch die Aktionäre der beiden Unternehmen stimmen für den Zusammenschluss.
- 1. Februar 2012: Die EU-Kommission verbietet die angestrebte Fusion.



Der Zusammenschluss von NYSE Euronext an der Wall Street...



...und der Deutschen Börse in Frankfurt ist geplatzt. (EPA/Reuters)

EU verbietet deutsch-amerikanische Börsenfusion: Zu groß und mächtig

FRANKFURT/NEW YORK. Die Börsenbetreiber in Frankfurt und New York träumten von einer transatlantischen Megabörse. Doch die EU-Wettbewerbshüter stoppten nun die Fusion – für die Deutschen eine weitere Niederlage.

Vor einem Jahr hatten die Deutsche Börse und die New York Stock Exchange (NYSE) Euronext ihre Fusion beschlossen. Im Dezember 2011 kam von der US-Regierung das Okay. Gestern, Mittwoch, platzte das Geschäft: Die EU-Kommission legt ein Veto ein.

Die Brüsseler Prüfer stoßen sich an der Marktmacht im Derivatehandel. In diesem Segment der Termingeschäfte halten die beiden Börsenbetreiber mit ihren Töchtern mehr als 90 Prozent Marktanteil in Europa.

Der Handel mit Derivaten gilt als besonders lukrativ. Die Fusionspartner sind der EU zwar geringfügig entgegengekommen, das reichte aber nicht. Die Fusion hätte laut EU-Wettbewerbskommissar Joaquin Almunia „auf dem Markt für europäische Finanzderivate weltweit zu einer monopolartigen Stellung geführt".

Der Zusammenschluss zwischen Frankfurt und New York ist bereits zum dritten Mal gescheitert (siehe Chronologie links). Die beiden Börsenbetreiber dürften nicht gut auf die Brüsseler Bürokraten zu sprechen sein. Diese würden die Zeichen der Zeit verkennen, heißt es. „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die führenden asiatischen und lateinamerikanischen Börsenorganisationen nicht nur eine regionale, sondern eine globale Ambition haben werden", sagte der Deutsche-Börse-Chef Reto Francioni. Er hatte mit der Fusion die Gründung des größten Börsenbetreibers weltweit angestrebt.

Auch Thomas Neuhold, Leiter des Aktienresearch bei Kepler Capital Markets in Wien, sagt, dass es „mittelfristig ein strategisches Thema" werden dürfte. Außerdem könnten die positiven Effekte einer Börsenfusion – Synergien bei Verwaltung und Marktsystemen – nun nicht realisiert werden. Die fixkostenintensiven Börsenbetreiber stöhnen auch unter der Konkurrenz außerbörslicher Handelsplattformen.

Analysten gehen davon aus, dass das Scheitern die NYSE härter trifft. Die US-Amerikaner hätten zu lange den traditionellen Aktienmarkt und zu wenig den Derivatehandel forciert. Die Frage sei aber auch, woher die Deutsche Börse nun neues Umsatzwachstum generieren soll. Experten erwarten angestrebte Kooperationen in Asien und Südamerika.

Rund um die Fusionspläne hatte es politisches Hickhack gegeben. Politiker in Europa und in den USA hatten davor gewarnt, von der anderen Seite vereinnahmt zu werden. (az)

Neues Volksblatt, 03.02.2012, S. 17.

Porr: Kapitalerhöhung um mehr als 30 Mio.

Generaldirektor Strauss: Außerordentliche Hauptversammlung soll Rahmen aber Anfang bis Mitte März ausdehnen — Aktiensplit angedacht

Österreichs drittgrößter Baukonzern Porr will eine kräftigere Kapitalaufstockung vornehmen als bereits geplant. „Das Mindestvolumen liegt bei 30 Mio. Euro", sagte Generaldirektor Karl-Heinz Strauss gestern in einem Interview und ergänzte: „Wir machen eine Hauptversammlung, weil das vielleicht doch größer wird." Das derzeit genehmigte Kapital lasse nur etwa 280.000 Stück zu. „Das ist uns zu wenig", so Strauss. Die außerordentliche Hauptversammlung werde Anfang bis Mitte März stattfinden, die Kapitalmaßnahme soll danach sofort anlaufen.

„Wir haben auch vor, die Aktie leichter zu machen — wahrscheinlich mit einem Aktiensplit", kündigte der Vorstandschef an. In welchem Verhältnis neue gegen alte Aktien getauscht werden könnten, müsse erst festgelegt werden. „Wir wollen eine größere Kapitalerhöhung und mehr Kleinanleger hereinnehmen", erklärte Strauss. Die Aufteilung von Aktien in neue Aktien mit kleinerem Nennwert wäre ein Weg. Am Mittwochabend hatte der Konzern mitgeteilt, dass er „zeitnah" eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen werde, die über „Ausmaß und den Ausgabekurs" der Kapitalmaßnahme beschließen werde.

In seiner Sitzung vom 1. Februar habe der Aufsichtsrat dieses Prozedere zustimmend zur Kenntnis genommen. Auslöser für den erhöhten Kapitalbedarf war eine Gewinnwarnung sowie die Wertberichtigung von Altlasten aus Ungarn.

Kronen Zeitung, 04.02.2012.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- Amerika: Airline streicht Stellen
- Europa: Riesen Rohstoff-Fusion
- Asien: Hoffnung für Olympus?

Die globalen Aktienmärkte entwickelten sich diese Woche gut. Der New Yorker Dow-Jones-Index stieg von 12.660 auf über 12.700 Punkte, der deutsche Dax legte von 6512 auf über 6600 Zähler zu.

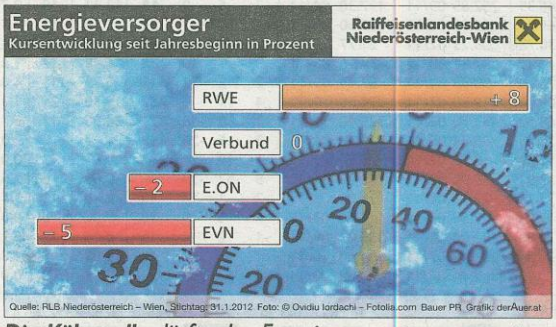
Unter Druck ist aber die Luftfahrtbranche. American Airlines muss Berichten zufolge 13.000 Jobs streichen und 20% einsparen. US-Airline Delta denkt indes offenbar über einen Kauf des Rivalen US Airways nach.

Nicht weniger hart ist der Konkurrenzkampf in der IT-Industrie. Amazon hat so viel etwa in die Entwicklung des Lesegeräts „Kindle" investiert, dass der Gewinn 2011 um 58% auf 177 Millionen Dollar sank. Spannend wird der Börsegang der Online-Community Facebook. Sie könnte von den Investoren mit bis zu 100 Milliarden Dollar bewertet werden.

Um gigantische Beträge geht es auch bei einer geplanten Fusion in der Energiebranche: Der weltgrößte Rohstoffhändler Glencore verhandelt darüber mit Minenbetreiber Xstrata. Beide Konzerne sind an der Börse London gelistet und jeweils rund 30 Milliarden Pfund wert.

In Deutschland macht die Euro-Schuldenkrise der Deutschen Bank zu schaffen. Im vierten Geschäftsquartal machte sie Verluste, sodass sie im Gesamtjahr 2011 „nur" 5,4 Milliarden Euro Gewinn statt der angestrebten zehn Milliarden Euro erzielte. Geplatzt ist die Börsen-Fusion zwischen Frankfurt und New York. Die EU-Kommission hatte dabei zu große Bedenken.

Hoffnung könnte es für den angeschlagenen japanischen Kamerahersteller Olympus geben. Fujifilm schlug eine Allianz vor.



***Die Kältewelle** dürfte den Energieversorgern zwar guttun, bisher waren Energieaktien aber vielfach kein gutes Geschäft. Seit Jänner hat nur RWE mit 8% einen Kursgewinn gebracht, andere wie E.On sowie EVN liegen noch „unter null".*

GELD Tipp

Fahrzeugtank gratis auffüllen

Mit einer bislang einzigartigen Aktion haben Autofahrer die Chance auf eine kostenlose Tankfüllung. Und das funktioniert so: Der Automobilclub ARBÖ tourt an bestimmten Terminen durch Österreich. Jedem Autofahrer, der am jeweiligen Tag zwischen 10 und 12 Uhr an einer bestimmten OMV-Tankstelle ist und vor dem Tanken errät, wie viel Liter Treibstoff noch in den Tank passen, zahlt ARBÖ und die OMV an Ort und Stelle die Rechnung.



Hier die noch kommenden Termine für die Chance zur Gratis-Tankfüllung: 4. 2., Salzburg, Vogelweiderstr. 86; 9. 2., Klagenfurt, Völkermarkterstr. 272; 10. 2., Graz, Straßgangerstr. 436; 11. 2., Eisenstadt, Mattersburgerstr. 28, 16. 2., Linz, Hafenstr. 8, 17. 2., St. Pölten, Mariazeller Str. 95; 18. 2., Wien, Prager Str. 32.

BÖRSENSTAR der Woche

Die Gesundung der Intercellaktie

Mit manchen Aktien wird dem Anleger wahrlich nicht langweilig. Das Papier des Impfstoffentwicklers Intercell ist ein solches. Vor etwas über einem Jahr fiel der Kurs an einem Tag um die Hälfte, und von da an ging es nur noch weiter bergab. Diese Woche hingegen ging es erstmals seit langem wieder spürbar hinauf – um mehr als 20 Prozent. Was übrigens die Finanzmarktaufsicht veranlasst, wegen des Verdachts des Insiderhandels Untersuchungen anzustellen. Der Grund: Am Mittwoch wurde der erfolgreiche Abschluss einer Impfstoff-Prüfung bekannt gegeben. Laut Intercell-Chef Thomas Lingelbach hätte das der Markt erwartet und reagiert.


Foto: Zwefo

Intercell-Chef T. Lingelbach

TOP 10 der Woche

1. Intercell	+21,13%	6. S & T	+8,74%
2. Warimpex	+14,72%	7. Stadlauer Malz	+8,06%
3. Heid	+14,43%	8. Erste Bank	+7,59%
4. UBM St.	+12,01%	9. Immofinanz	+5,98%
5. Ottakringer St.	+ 9,09%	10. Manner	+5,49%

Kronen Zeitung, 11.02.2012.

Welt BÖRSEN

- USA: Index auf 42-Monats-Hoch
- Dax: Daimler mit Rekordgewinn
- Asien: Toyota will stark wachsen

An den US-Börsen setzt sich der Aufwärtstrend fort. Der Dow-Jones-Index notiert mit knapp unter 13.000 Punkten wieder so hoch wie zuletzt 2008. Gute Konjunkturdaten haben erneut für mehr Anlegerinteresse gesorgt. Insbesondere die mit 8,3% niedrigste Arbeitslosenquote seit Februar 2009 und die erneut gestiegenen Auftragszahlen der Industrie wirken sich positiv aus.

Bei den Einzeltiteln übertraf Cisco Systems die Erwartungen. Der Technologiekonzern steigerte den Umsatz um 10,8% auf 11,5 Mrd. $. Ein gutes Ergebnis legte auch Coca-Cola vor. Der Getränkeriese erhöhte daraufhin die Jahresprognose. Konkurrent Pepsi musste hingegen leichte Abschläge hinnehmen. Das Unternehmen hat ein Stellenabbauprogramm angekündigt, den Gewinn aber trotz höherer Rohstoffpreise etwas verbessern können. Einen leicht gestiegenen Quartalsgewinn von 773 Mio. $ hat wiederum Time Warner, der neue Arbeitgeber von Ex-ORF-Chef Gerhard Zeiler, erzielt.

Ein Sechsmonatshoch bei rund 6800 Punkten erreichte der deutsche Aktienindex Dax. Hoffnung gab hier die Aussicht auf eine baldige Lösung bezüglich Griechenland. Keine Auswirkungen hatte die EZB-Entscheidung, den Leitzins unverändert zu belassen. Daimler beglückte seine Aktionäre mit dem besten Konzernergebnis (6,03 Mrd. €) der Geschichte. Die Aktien verteuerten sich um 4%. Aufwärts ging es trotz geplatzter Fusion mit der New Yorker Börse auch mit der Deutschen Börse.

Autobauer Toyota will heuer den Konzernabsatz um stolze 21% steigern.



Facebook wird demnächst mit über fünf Mrd. Dollar einen der größten Börsegänge überhaupt starten. Der Spieleentwickler Zynga hat dies schon getan und seit Jänner 45% Kursgewinn erzielt. LinkedIn bzw. Groupon schafften je rund 20%.

GELD Tipp

Clever heizen, aber nicht geizen

Klirrende Kälte lässt die Heizkosten steigen. Dennoch beeinflusst auch das eigene Nutzungsverhalten stark den Energiebedarf. Hier ein paar Dinge, die sofort die Kosten senken:



- Temperatur in jedem Raum mittels Thermostaten anpassen (Wohnzimmer bis 22°, Schlafzimmer bis 18°, Kinderzimmer bis 20°, Badezimmer bis 24°).
- Heizung nie ganz abschalten. Eine konstante
- Durchschnittstemperatur ist kostensparender.
- Im Urlaub Heizung auf max. 15° absenken.
- Heizkörper entlüften!
- Nur Stoßlüften!
- Heizkörper nicht mit Möbeln verstellen!
- Senkt man generell die Raumtemperatur um ein Grad ab, spart man bis zu 6% an Energiekosten!

Weitere Spartipps gibt es unter anderem auf www.evn.at/energie.aspx oder www.e-control.at.

BÖRSENSTAR der Woche

Erste Bank auf der Überholspur

Wer Anfang des Jahres die Nerven hatte, Aktien der Erste Group zu kaufen, wurde reichlich belohnt: Der Kurs stieg von etwa zwölf auf fast 20 Euro – ein Zuwachs von 66 Prozent! Erste-Chef Andreas Treichl gelang es, die Anleger heuer wieder auf seine Seite zu ziehen.

Angesichts der wirtschaftlichen Turbulenzen dürfte Treichl die richtigen Maßnahmen gesetzt haben. So hat er etwa nach der in Ungarn beschlossenen Zwangskonvertierung von Frankenkrediten Risikovorsorgen in Höhe von 200 Mio. € gebildet. Viele Investoren glauben, dass das Geschäftsmodell der Erste Group als Filialbank in Osteuropa gute Gewinn-Chancen verspricht.



Foto: Zwefo

Andreas Treichl, Erste Group

TOP 10 der Woche

1. Burgenland Hold.	+18,69%	6. Schoeller-Bleckm.	+5,78%
2. Sanochemia	+12,82%	7. CA-Immobilien	+5,61%
3. Heid	+ 8,78%	8. SW Umwelttechn.	+5,17%
4. Erste Bank	+ 6,78%	9. AMAG	+4,03%
5. Head	+ 5,99%	10. Porr Vz.	+3,49%

Kronen Zeitung, 18.02.2012.

Welt BÖRSEN

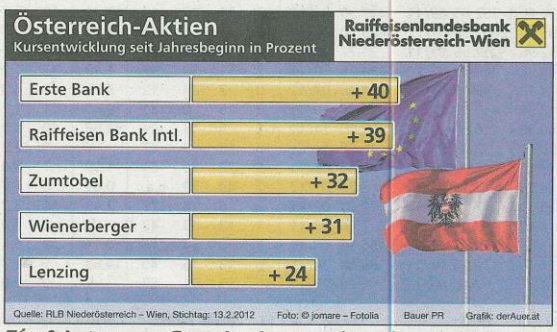
- USA: Größter Auftrag für Boeing
- Deutschland: Auto-Titel verlieren
- Japan: Festnahmen bei Olympus

Diese Woche stieg der amerikanische Leitindex Dow Jones leicht über das Vorwochen-Niveau auf rund 12.900 Punkte. Schwung verlieh den internationalen Märkten die Hoffnung auf eine Lösung der europäischen Schuldenkrise. Das griechische Parlament verabschiedete am Montag ein Sparpaket. Die Eurostaaten dürften nächsten Montag den Weg freimachen für das neue Griechenland-Rettungspaket im Volumen von mindestens 130 Mrd. €.

Positive Nachrichten lieferten die Unternehmen: US-Traktorenhersteller John Deere meldete ein Rekordergebnis für das erste Quartal. Freuen können sich Boeing-Aktionäre: Der Flugzeughersteller erhielt den größten Auftrag der Firmengeschichte und liefert 230 Mittelstreckenjets des Typs 737 an die indonesische Fluglinie Lion Air. Cerealien-Multi Kellog wiederum übernimmt die Chipmarke Pringles von Procter & Gamble und Internetriese Google bekam das Okoy der EU für den Kauf des Handyherstellers Motorola.

In Deutschland legte der Dax-Index etwas auf rund 6800 Punkte zu. Finanztitel gerieten unter Druck, nachdem die Ratingagentur Moody's ankündigte, weltweit über 100 Geldinstitute auf den Prüfstand zu stellen. Ein Streik auf dem Frankfurter Flughafen drehte den Lufthansa-Kurs ins Minus. Auch die Titel von BMW, Daimler und VW standen auf der Verkaufsliste, nachdem in der EU im Jänner weniger Autos verkauft worden waren.

In Japan wurde in Zusammenhang mit dem Bilanzbetrug bei Kamerahersteller Olympus Ex-Firmenchef Tsuyoshi Kikukawa festgenommen.



Ein fulminantes Comeback verzeichnet heuer die Wiener Börse. Der ATX stieg insgesamt um gut 16%, und wesentliche Werte wie Erste oder Raiffeisenbank International brachten Anlegern sogar knapp 40% Vermögenszuwachs.

GELD Tipp

Steuerausgleich jetzt durchführen

Eine Arbeitnehmerveranlagung bringt im Schnitt stolze 200 Euro. Wer somit nicht der Finanz ein Geschenk machen will, sollte sie jetzt durchführen. Insgesamt hat man die Möglichkeit, fünf Jahre rückwirkend den „Steuerausgleich" auszufüllen. Das Finanzamt errechnet dabei die Steuerlast unter Berücksichtigung von Absetzbeträgen (z.B. Wohnraumsanierung), Sonderausgaben (z.B. Kirchenbeitrag, Versicherungsprämien), außergewöhnlichen Belastungen (z.B. Krankheitskosten) und Werbungskosten (z.B. Fortbildungsausgaben) neu. Eine Veranlagung lohnt sich auch dann, wenn man so wenig verdient, dass man keine Lohnsteuer zahlt. Sie bekommen bis zu 110 Euro vom SV-Beitrag zurück („Negativsteuer").

Weitere Infos unter www.arbeiterkammer.at.



BÖRSENSTAR der Woche

Auftragshoch für die HTI

Um knapp 10% auf 1,1 € je Aktie legte der Mischkonzern High Tech Industries dieser Tage zu. Begründete Neuigkeiten dafür gab's zwar nicht, doch die HTI ist fundamental recht gut unterwegs und liegt auf einem dicken Auftragspolster. Sowohl Auto (VW), Luftfahrt (Kunststoffteile für chinesische Passagierjets) als auch Energie (Generatoren) sind gut ausgelastet. Für 2011 dürfte Vorstand Peter Glatzmeier über 200 Mio. € Umsatz und nach zwei Minusjahren die Rückkehr zu operativen Gewinnen eingefahren haben. 2012 dürften sich die Kennzahlen der HTI (1500 Mitarbeiter) weiter verbessern, Kostensenkungen wirken verstärkt.



Foto: HTI

HTI-Vorstand P. Glatzmeier

TOP 10 der Woche

1. HTI	+9,60%	6. Bene	+5,20%
2. Century Casinos	+9,08%	7. Sanochemia	+4,77%
3. C-Quadrat	+8,65%	8. UBM St.	+4,17%
4. Head	+8,24%	9. BTV Vz.	+3,24%
5. Zumtobel	+5,96%	10. Voestalpine	+3,03%

Kronen Zeitung, 25.02.2012.

Welt BÖRSEN

● USA: Dell leidet unter „Tablets“
● Deutschland: Telekom in der Krise
● Japan: Panasonic greift Apple an

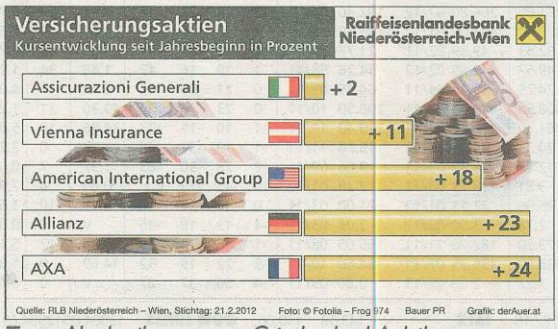
Das am Montag beschlossene Rettungspaket für Griechenland war an den Börsen erwartet worden; ein Kursfeuerwerk blieb aus. Immerhin konnte der New Yorker Leitindex Dow Jones kurz die Hürde von 13.000 Punkten überspringen, ehe er wieder leicht darunter fiel.

Auf Unternehmensseite hielten sich gute und schlechte Nachrichten die Waage. In den USA leidet PC-Hersteller Dell unter dem Siegeszug der Tablet-Computer. Im Geschäft mit Privatkunden gab es im letzten Quartal Rückgänge, sodass der Gewinn um 18% auf 764 Millionen Dollar fiel. Im aktuellen Quartal wird ein Umsatzminus von 7% erwartet.

Hingegen soll beim von Rückruf-Aktionen betroffenen US-Gesundheits- und Konsumgüterkonzern Johnson & Johnson ein neuer Boss für mehr Einnahmen sorgen: Der bisherige Medizintechnik-Chef Alex Gorsky übernahm den Vorstand von Langzeitchef Bill Weldon. Durch eine Allianz wollen wiederum die Autoriesen General Motors und Peugeot ihre Kosten senken. Es sind gemeinsame Modellplattformen geplant.

In Deutschland setzte der Fluglotsen-Streik am Frankfurter Flughafen den Airline-Aktien zu. Am Mittwoch beendete die Gewerkschaft schließlich den Streik. Die Arbeitgeber wollen mit ihr über höhere Gehälter verhandeln. Auf Einkaufstour ist Chemieriese BASF, der mit dem Erwerb einer Sparte von Merck sein Batterietechnik-Geschäft ausbaut.

Zum Angriff bläst der japanische Elektronikhersteller Panasonic, der Apple nun am Smartphone-Markt auch in Europa Konkurrenz machen will.



Trotz Abschreibungen von Griechenland-Anleihen etc. waren Aktien von Versicherungen heuer eine gute Wahl. Die französische AXA brachte 24% Kursplus, Österreichs VIG/Wr. Städtische 11%. Generali litt unter ihrer Ratingherabstufung.

GELD Tipp

● Kostenlose Handy-Rechnung

Telekom-Firmen haben gerne eine Extra-Gebühr verrechnet, wenn man seine Rechnung nicht elektronisch als E-Mail, sondern auf hergebrachte Weise gedruckt per Post bekommen wollte. Seit dieser Woche ist das laut neuem Telekommunikationsgesetz endgültig nicht mehr erlaubt.



Konkret kann jeder Handykunde bei Vertragsabschluss frei wählen, ob er seine Abrechnung künftig elektronisch oder in Papierform bekommen will. Die unentgeltliche Papierrechnung darf also nicht mehr vertraglich ausgeschlossen werden.

Erstmals wurden auch die Einspruchsfristen einheitlich und verbindlich festgelegt. Für Einsprüche gegen Rechnungen über Telekomunikationsleistungen hat man ab sofort laut Gesetz mindestens drei Monate lang Zeit.

BÖRSENSTAR der Woche

● OMV-Gasfund beflügelt Aktien

Anleger hatten mit Titeln der OMV heuer viel Freude: Der Kurs des Öl-Multis stieg seit Jahresbeginn um mehr als 20 Prozent auf über 28 Euro. Diese Woche legte Chef Gerhard Roiss auch eine gute Bilanz für 2011 vor. Der Umsatz kletterte um 46% auf 34,05 Milliarden Euro, der Gewinn um 30% auf 1,57 Milliarden Euro.

Außerdem verkündete Roiss den größten Gasfund in der Geschichte des Unternehmens: Vor der rumänischen Schwarzmeerküste stieß die OMV mit Partner Exxon auf ein Gasfeld, das so ergiebig ist, dass z. B. Österreichs Jahresbedarf neunmal gedeckt werden könnte. Diverse Analysten erhöhten daraufhin das Kursziel.



Foto: Hans Klaus Techt

OMV-Vorstand Gehard Roiss

TOP 10 der Woche

1. Heid	+19,82%	6. Miba Vz.	+5,58%
2. Brain Force	+10,00%	7. OMV	+4,47%
3. C-Quadrat	+ 8,46%	8. Agrana	+4,09%
4. Rath	+ 8,35%	Intercell	+4,09%
5. Bene	+ 6,25%	10. AMAG	+4,00%

Kronen Zeitung, 17.03.2012.

Wirtschafts-MAGAZIN



Welt BÖRSEN

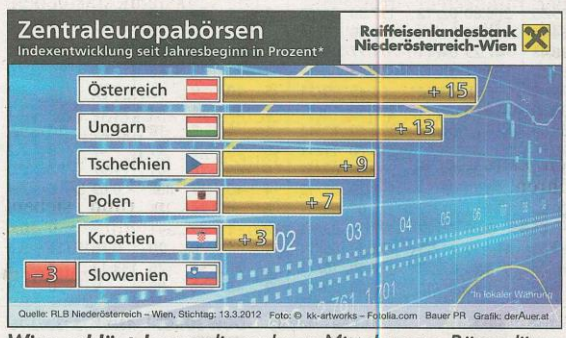
● USA: Banken bestehen Stresstests
● Deutschland: Dax auf 7000 Punkte
● Japan: Sharp feuert Präsidenten

Eine Mischung aus guten Konjunkturdaten und viel Liquidität ließ die Kurse an den Börsen diese Woche in die Höhe schnellen. So zog der US-Leitindex Dow Jones um mehr als 2% auf 13.200 Punkte an – das ist der höchste Stand seit Ende 2007!

Tatsächlich ist die Wirtschaft auf Erholungskurs: Die Einzelhandelsumsätze in den USA verzeichneten im Februar den stärksten Anstieg seit September. Positiv fiel auch der jüngste Stresstest der Notenbank Fed aus: Von 19 überprüften US-Banken sind 14 inzwischen so gut aufgestellt, dass sie einer neuen Finanzkrise trotzen könnten. Die Aktienkurse der entsprechenden Institute wie Bank of America legten daraufhin zu. Auch JP Morgan zählte zu den Gewinnern, nachdem die Bank angekündigt hatte, die Quartalsdividende von 25 auf 30 Cent zu erhöhen und eigene Aktien um 15 Milliarden Dollar zurückzukaufen. Neben Finanztiteln blieb auch IT-Riese Apple auf der Gewinnerstraße. Der Apple-Kurs hat seit Jahresbeginn um über 40% zugelegt.

In Deutschland kletterte der Dax um mehr als 3% auf 7100 Zähler und übersprang damit erstmals seit August wieder die 7000er-Marke. Gefragt waren Titel wie Commerzbank oder der weltgrößte Rückversicherer Munich Re, der für 2012 wieder sein altes Gewinnniveau von 2,5 Milliarden Euro anpeilt. Im Fokus stand auch der VW-Konzern, der den Kauf der italienischen Motorradmarke Ducati erwägt.

In Japan feuert Elektronikkonzern Sharp nach Rekordverlusten seinen Präsidenten Katayama. Sein Nachfolger soll Sharp in die Gewinnzone führen.



***Wien schlägt heuer** die anderen Mitteleuropa-Börseplätze. Mit einem Indexplus von 15% haben sich die Wiener Aktien besser als jene aus Ungarn, Tschechien usw. entwickelt. Die Börse in Laibach verzeichnet sogar einen Kursverlust.*

GELD Tipp



● Kostenalarm bei den Krediten

Wer einen Kredit aufnimmt, zahlt dafür nicht nur den Betrag plus die Zinsen. Üblicherweise verlangt die Bank auch den Abschluss einer Kreditrestschuldversicherung,



die einspringt, wenn man nicht mehr zahlen kann. Eine gute Sache, die man aber vorher einkalkulieren muss, weil sie die Gesamtrate verdoppeln kann!

Beispiel: Bei 10.000 € Kredit auf 48 Monate und 6% Effektivzins zahlt ein 40-jähriger Mann ca. 1200 € im Jahr zurück. Die Versicherung dazu macht je nach Paket weitere 600 € bis 1300 € aus.

Tipps daher: Neben dem Bank-Angebot auch noch andere Versicherungsofferte vergleichen, vermeidbare Kosten (z. B. Unterjährigkeitszuschlag) klären, und wenn möglich eine bestehende Lebensversicherung als Kredit-Sicherheit verwenden.

BÖRSENSTAR der Woche

● CA Immo gibt erste Dividende

Viel Freude hat CA-Immo-Chef Bruno Ettenauer diese Woche seinen Aktionären gemacht: Erstmals in der Unternehmensgeschichte zahlt die Immobilienfirma eine Dividende aus. Geplant sind 38 Cent je Aktie. Davon profitiert auch die UniCredit Bank Austria, die 17 Prozent an der CA Immo hält.

Hintergrund ist ein gut gelaufenes Jahr 2011: Die Mieterlöse legten um 61,5 Prozent auf 265,6 Millionen Euro zu, der Konzerngewinn um 38 Prozent auf 62,6 Millionen Euro. Ettenauer verkaufte 2011 Immobilen um 324,7 Millionen Euro. Auch heuer beabsichtigt er Verkäufe um 300 bis 500 Millionen Euro, will aber auch 300 Millionen Euro investieren.



Foto: CA Immo

Bruno Ettenauer, CA Immo

TOP 10 der Woche

1. Intercell	+11,41%	6. Mayr-Melnhof	+7,48%
2. Ottakringer Vz.	+10,00%	7. Conwert	+6,21%
3. CA-Immobilien	+ 9,74%	8. Burgenland Hold.	+6,08%
4. Binder & Co	+ 8,60%	9. Unternehm.Invest	+6,06%
5. Linz Textil	+ 7,95%	10. Lenzing	+5,78%

Kronen Zeitung, 31.03.2012.

Welt BÖRSEN

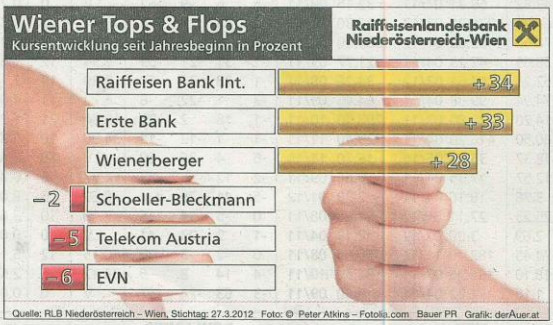
- USA: Apple investiert in China
- Deutschland: Infineon ist gefragt
- Japan: Foxconn steigt bei Sharp ein

Die internationalen Aktienmärkte entwickelten sich diese Woche unterschiedlich. Während der New Yorker Dow Jones Index von 13.080 auf über 13.100 Zähler zulegen konnte, verharrte der Frankfurter Dax unter der 7000-Punkte-Marke.

Unter den amerikanischen Konzernen zählte Apple zu den Gewinnern, nachdem Chef Tim Cook China besucht hatte und weitere Investitionen ankündigte. Das Land wird immer mehr zu einem Zukunftsmarkt für Apple. Titel von Illumina schossen am Donnerstag um mehr als fünf Prozent in die Höhe, nachdem der Schweizer Pharmariese Roche sein milliardenschweres Übernahmeangebot auf 51 Dollar je Aktie erhöht hatte. Auch der Kurs des Pharmakonzerns Pfizer legte zu. Laut Goldman-Sachs-Analysten gibt es bei Roche die Chance auf weitere Abspaltungen. Gefragt waren auch Titel von Amazon und Coca-Cola.

Die deutschen Energiekonzerne E.on und RWE ziehen sich nach der Energiewende nun auch aus den Atomkraftwerk-Projekten in Großbritannien zurück; die Kosten seien zu hoch. Das für die Bauprojekte ursprünglich gegründete Gemeinschaftsunternehmen wird verkauft. Unter Druck waren die Titel von Lufthansa, nachdem die Airline angekündigt hatte, ihre Beteiligung an der US-Fluggesellschaft Jetblue zur Disposition zu stellen. Gefragt waren Infineon-Aktien nach einer positiven Analysten-Einschätzung.

In Japan stand IT-Zulieferer Sharp im Fokus: Der chinesische Gigant Foxconn beteiligt sich. Gemeinsam bilden sie eine Allianz gegen Samsung.



***Sehr erfreulich** war das 1. Quartal für die Wiener Börse. Der ATX stieg um rund 17%. Sogar doppelt so viel brachten Raiffeisen International und Erste Bank, gefolgt von Wienerberger. Wenig energisch war die Nachfrage nach EVN bzw. Telekom.*

GELD Tipp

Mitfahrbörsen als Auto-Ersatz

Warum das eigene Auto startet, wenn andere auch die gleiche Strecke haben? In Zeiten horrender Spritpreise werden Mitfahrbörsen, die über Internet oder Social-Media-Plattformen anbieten, zunehmend beliebter. So verzeichnete mitfahrgelegenheit.at im Februar um 75% mehr Besucher als im Vorjahr. Vor allem das Angebot zwischen Städten wird genutzt. Weiters kann man sich auch über compano.at (bieten neben Mitfahrgelegenheiten auch Öffi-Fahrpläne an), drivetogether.at oder mitfahrerzentrale.at informieren. Einige der Plattformen sind auch international vernetzt.



Zusätzlich gibt es auch auf Facebook Gruppen zu bestimmten Fahrzielen, etwa die „Mitfahrbörse Waldviertel", die „Mitfahrbörse Österreich" oder „Mitfahrbörse die Steyr-Wien-Steyr".

BÖRSENFLOP der Woche

Erste-Anleger machen Kassa

Nur Bares ist Wahres dürfte diese Woche die Devise mancher Aktionäre der Erste-Group gewesen sein. Nach dem prächtigen Kursanstieg seit Jänner von zwölf auf zwanzig Euro – ein Plus von exakt zwei Dritteln ! – setzten nun Gewinnmitnahmen auf breiter Front ein.

Negative Nachrichten waren jedenfalls nicht der Grund für den Kursrückgang, es gab keine. Der von der Europäischen Finanzmarktaufsicht geforderte Kapitalaufbau auf 9% Kernkapitalquote bis Juni kommt planmäßig voran. Zuletzt wurden eigene Anleihen um fast 500 Millionen Euro zurückgekauft mit dem Effekt, dass das Eigenkapital um 150 Mio. Euro gestärkt wird.



Foto: REUTERS

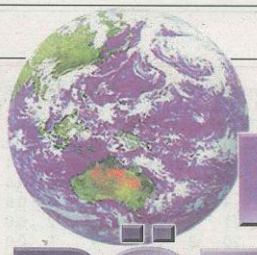
Erste-Chef Andreas Treichl

FLOP 10 der Woche

1. Öst. Volksbk. PS	−35,80%	6. Intercell	−4,11%
2. Erste Bank	−7,02%	7. OMV	−3,67%
3. Rosenbauer	−5,96%	8. Warimpex	−3,16%
4. Zumtobel	−5,04%	9. Voestalpine	−2,79%
5. Wolford	−4,40%	10. UNIQA Vers.	−2,65%

Kronen Zeitung, 07.04.2012.

Wirtschafts-MAGAZIN



Welt BÖRSEN

- USA: Motorola im Visier der EU
- Europa: Spanien bleibt Sorgenkind
- Asien: Toyota gibt in den USA Gas

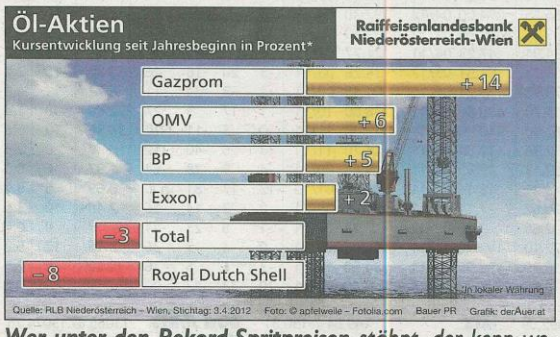
An den US-Börsen dominierte diese Woche die Farbe Rot. Obwohl gute Arbeitsmarktdaten und höhere Auftragseingänge der Industrie dem Markt eigentlich Aufschwung hätte geben sollen, ging es mit den Kursen abwärts. Ein Grund dafür dürfte gewesen sein, dass die US-Notenbank vermutlich keine weiteren geldpolitischen Maßnahmen setzen wird, um die Wirtschaft anzukurbeln. Der Dow Jones notiert mit rund 13.000 Punkten etwa 200 Zähler niedriger.

Im Blickpunkt stand unter anderem Motorola. Dem Handyhersteller wird vorgeworfen, gegen das Kartellrecht verstoßen zu haben. Die EU-Kommission prüft bereits. Europas größter Pharmakonzern GlaxoSmithKline gab bekannt, um 212 Mio. $ seine Beteiligung an Theravance zu erhöhen.

Von zuletzt über 7000 Punkten auf jetzt etwa 6700 abgestürzt ist der deutsche Aktienindex Dax. Negativ auf die Stimmung ausgewirkt haben sich steigende Renditen auf Staatsanleihen in Spanien und Italien. Das deutet auf mögliche neuerliche „Probleme" in den Ländern hin.

Bei den Einzeltiteln standen Luftfahrtwerte im Fokus. Aktien von Lufthansa, Air Berlin oder Fraport kamen durch das Nachtflugverbot in Frankfurt unter Druck. Air Berlin meldete zudem weniger Passagiere. Über 5% tiefer notiert Daimler. Der Autobauer schüttete 2,2 € je Aktie Dividende aus. Modelabel Hugo Boss profitiert wiederum von einer JPMorgan-Empfehlung.

Toyota verkaufte im März in den USA über 210.000 Fahrzeuge. Der höchste Wert seit 2008.



***Wer unter den Rekord-Spritpreisen** stöhnt, der kann wenigstens als Aktionär von Ölfirmen davon profitieren. Seit Jänner brachte Russlands Gazprom 14% Kursgewinn, die OMV immerhin 6%. Draufzahlen musste man bei Total und Shell.*

GELD Tipp

Vorsicht beim Devisenwechsel

Wer eine Reise außerhalb der Eurozone plant, muss meist Geld wechseln. Dabei ist allerdings Vorsicht geboten. Glaubt man zum Beispiel, die Hausbank macht den „besten Preis", kann man kräftig einfahren. So verrechnen die heimischen Banken (neben bis zu 9 € Spesen für 300 €) mitunter einen deutlich schlechteren Umrechnungskurs als Wechselstuben (z. B. auf dem Flughafen) im Reiseland.



Ein aktuelles Beispiel zeigt, dass der Urlauber bei uns für 300 € rund 10.000 Thailändische Bath (inkl. Spesen) bekommt. Der sogar spesenfreie (!) Tausch in einer Wechselstube in Thailand brachte beachtliche 12.150 Bath – also über 20 Prozent mehr!

Fazit: In Nicht-Euro-Ländern Euro im Ausland wechseln. Bei Bankomat- oder Kreditkarte fallen nämlich auch Spesen an.

BÖRSENFLOP der Woche

RBI: Kurstief, aber Dividende

Mit den Aktienkursen der börsenotierten heimischen Großbanken ging es diese Woche steil bergab, vor allem bei der Raiffeisenbank International (RBI). Trotzdem ist das noch kein Grund für völlige Trübsal, denn RBI-Chef Herbert Stepic will für 2011 pro Aktie 1,05 Euro Dividende ausschütten – damit steht die RBI derzeit alleine da.

Das staatliche Partizipationskapital von von 1,75 Mrd. € wird nicht vorzeitig zurückgezahlt, es wird aber auch keine Kapitalerhöhung geben, um bis Juni die erforderlichen 9% Kernkapital zu erreichen. Zum Vergleich: In Ungarn gab es einen Nettoverlust von 328 Mio. €, die Dividende kostet 205 Mio. €.



Foto: Heinz-Peter Bader

RBI-Chef Herbert Stepic

FLOP 10 der Woche

1. ECO Business	−12,38%	6. Wienerberger	−5,61%
2. Raiffeisen Intern.	−12,26%	7. Voestalpine	−5,55%
3. Erste Bank	− 8,42%	8. Verbund	−5,11%
4. Zumtobel	− 6,03%	9. Linz Textil	−4,90%
5. Vienna Insurance	− 5,67%	10. Head	−4,85%

Kronen Zeitung, 14.04.2012.

Welt BÖRSEN

- USA: Kartellverfahren gegen Apple
- Europa: Rekorde der Autobauer
- Japan: Sony streicht 10.000 Jobs

Die Börsen in Übersee haben erneut Federn lassen müssen. Zwar wurde einerseits das im Vergleich zum Vormonat gesunkene US-Haushaltsdefizit positiv aufgenommen, andererseits aber drückte die mögliche Verschärfung der Schuldenkrise in Europa die Kurse. Der Dow-Jones-Index verlor etwas und fiel unter die 13.000-Punkte-Marke.

Mögliche Preisabsprachen bei E-Books haben Apple ein Kartellverfahren eingebracht. Kunden sollen dadurch Millionen zu viel bezahlt haben. Ölkonzern Chevron hat wiederum dank des teueren Rohöls einen höheren Gewinn in Aussicht gestellt. Gute Zahlen präsentierte hingegen Aluriese Alcoa, während Internetkonzern AOL von einem milliardenschweren Patentabkommen mit Softwareriese Microsoft profitiert.

Abwärts ging es leider auch in Europa. Der deutsche Dax pendelte um die 6700 Punkte. Die Schuldenkrise um Spanien und Italien ist derzeit das Thema schlechthin. Zuletzt hat Italien nur mit Abstrichen den zweiten Kapitalmarkt-Test bestanden.

Gefragt bei den Investoren waren u. a. Autowerte. Daimler profitierte von Rekordverkaufszahlen bei Mercedes im März, der Volkswagen-Konzern steigerte den Absatz um 12,5% auf stolze 862.700 Modelle. Aber auch BMW markierte ein Verkaufshoch. Eine Auseinandersetzung mit der Gewerkschaft dürfte es bei der Deutschen Bank geben.

Der japanische Elektronikriese Sony wird nach Rekordverlust im Zuge umfangreicher Umstrukturierungen rund 10.000 Jobs abbauen. Österreich ist nicht betroffen.



***Die Neuwagenverkäufe** sind nicht nur in Österreich auf Rekordniveau, auch sonst brummt die Autobranche. Die angeschlagene Toyota-Aktie erholte sich um 30%, und die Erfolgsfirmen BMW bzw. Daimler blieben auf der Überholspur.*

GELD Tipp

Früh buchen schont das Börsel

Auch wenn es draußen derzeit wieder etwas frischer ist – der Sommer und somit der nächste Urlaub kommen bestimmt. Wer bei der Buchung schnell ist, kann sich dabei sogar den einen oder anderen Euro sparen.



Club-Spezialist Magic Life gewährt beispielsweise noch bis Ende April 50 € pro Person und Woche in neun Anlagen in Tunesien, Griechenland, der Türkei, Ägypten und Spanien. Gulet bietet wiederum für ausgewählte Pegasos-Hotels 50 € pro Woche „Sonderbonus". Ausgewählte Gulet Holiday Clubs sind hingegen für Kinder dank „Turbokinderpauschale" schon ab 299 € zu haben.

Frühbucherboni gibt es aber auch noch bei Thomas Cook/Neckermann-Reisen. Bei Buchung bis Ende April sind bei ausgewählten Hotels immerhin noch bis zu 10% drinnen.

BÖRSENSTAR der Woche

Flughafen AG ist im Aufwind

Die Turbulenzen der Vergangenheit um den neuen Terminal Skylink und den früheren Vorstand dürften sich endgültig gelegt haben. Der Skylink soll im Juni in Betrieb gehen, bei den Ex-Vorständen gibt es nur noch Nachhutgefechte um geforderte Zahlungen.

Zeit, um wieder optimistischer in die Zukunft zu blicken. So wie Goldman Sachs, die den Flughafen Wien von „neutral" auf „buy" hinaufsetzten. Der Titel des Flughafens sei „beträchtlich unterbewertet", das Kursziel wurde von 35,1 auf 41 Euro angehoben. Da passt auch die Erfolgsmeldung, dass es im März einen Passagierzuwachs um 22,8% auf 1,7 Millionen gab.



Foto: Peter Tomschi

Vorstand Mag. Julian Jäger

TOP 10 der Woche

1. ECO Business	+8,70%	6. Raiffeisen Int.	+3,74%
2. Flughafen Wien	+7,05%	7. Erste Bank	+3,63%
3. Österr.Volksbk.PS	+5,99%	8. Andritz	+3,51%
4. AT & S	+4,37%	9. Frauenthal	+2,99%
5. Zumtobel	+4,16%	10. Voestalpine	+2,86%

Kronen Zeitung, April 2012 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Apple rutscht weiter ab
- Deutschland: Dax auf Rekordtief
- Sharp verkauft Pioneer-Anteile

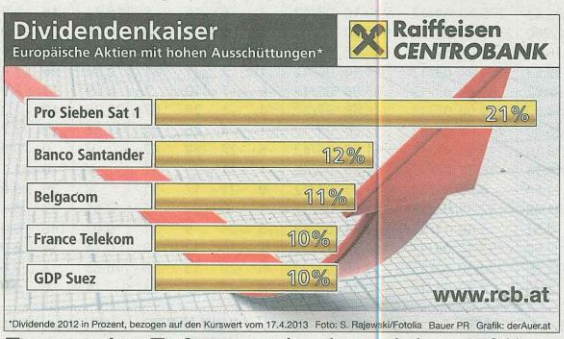
Die US-Börsen legten nach der Kursrallye in den letzten Wochen eine Pause ein. Zahlreiche Quartalszahlen haben die Erwartungen teilweise verfehlt. Der Dow Jones Index gab nach zuletzt Höchstständen rund 200 Punkte auf rund 14.600 Zähler ab.

Einmal mehr im Blickpunkt stand Apple. Die Aktie rutsche zeitweise sogar unter die 400-$-Marke. Eine (schlechte) Zwischenbilanz eines Zulieferers sorgte für Verkaufsdruck. Trotz höherem Gewinn an Boden verloren gegenüber Google & Co. hat Internetsuchmaschine Yahoo. Intel litt wiederum im letzten Quartal unter einer schwachen PC-Nachfrage. Angezogen haben hingegen nach guten Zahlen Johnson & Johnson oder Coca-Cola. Gesundheits- und Konsumtitel stehen bei den Analysten der Erste Bank auch im 2. Quartal hoch im Kurs.

Wenig Freude bereitet den Anlegern heuer der deutsche Dax. Das unsichere Umfeld in Europa sowie uneinheitliche Überseevorgaben drückten den Leitindex mit unter 7500 Punkten kurzfristig auf den tiefsten Stand 2013.

Von einer Hinaufstufung profitierten die Papiere von Infineon. Zuvor litt der Halbleiterhersteller unter schwachen Pkw-Absatzzahlen. Etwas erholt hat sich auch Thyssen-Krupp. Der Ausblick in der Stahlbranche bleibt jedoch verhalten. Autozulieferer Continental belasteten hingegen rückläufige Umsatzzahlen des Konkurrenten Michelin.

Um an dringend benötigtes Geld zu kommen, will der angeschlagene TV-Hersteller Sharp seine knapp 10% am Konkurrenten Pioneer verkaufen. Wert: ca. 50 Mio. €.



***Zinsen sind im Tief,** umso mehr schauen Anleger auf Aktien mit hohen Dividenden. Mit der TV-Gruppe ProSiebenSat1 kommt man auf 21% Rendite (letzte Dividende bezogen auf aktuellen Börsekurs), mit France Telekom auf immerhin 10%.*

GELD Tipp

Versicherung für Kfz vergleichen

Beim Abschluss einer neuen Versicherung, z.B. für das eigene Auto, wenden sich viele an den Versicherungsberater, bei dem auch „Haus und Hof" versichert ist. Man hofft so, eine günstigere Prämie zu bekommen.



Wer auf der Suche nach z.B. einer Kfz-Haftpflicht oder Kasko ist, sollte sich darauf aber nicht verlassen. Die Prämienunterschiede sind gerade hier enorm, ein Vergleich der Anbieter lohnt sich daher in den meisten Fällen.

Der Aufwand dafür ist dabei gering, ein Blick ins Internet genügt. So zeigen z. B. *durchblicker.at* oder *versichern24.at* gleich online nach Eingabe der Fahrzeugdaten die günstigste Versicherung an. Wer kein Internet hat, ist auch bei einem unabhängigen Versicherungsmarkler in Sachen „Prämienvergleich" gut aufgehoben.

BÖRSENFLOP der Woche

Der Bene-Kurs sackt weiter ab

Der Kurs der Bene AG ist nicht erst seit den jüngsten Meldungen über Kapitalprobleme auf Talfahrt. Schließlich schreibt der Büromöbelhersteller bereits seit einigen Jahren Verluste. Doch abgesehen von Firmengründer Manfred Bene, dessen Stiftung 42% hält, sind die Anteile breit an der Börse gestreut. Nun wurde offiziell, dass die Firma durch die jüngsten Verluste die laut Gesetz vorgeschriebene Mindestgrenze beim Eigenkapital (8 Prozent) unterschritten hat. Daher braucht sie Geld von außen, mit den Banken wird unter anderem über einen Schuldenschnitt verhandelt. Der Kurs sackte wieder zweistellig ab und liegt nun nur mehr bei 42 Cent.


Foto: Nadja Meister

Aufsichtsratschef M. Bene

FLOP 10 der Woche

1. Bene	–14,50%	6. Strabag	–8,21%
2. Verbund	–10,28%	7. Raiffeisen Int.	–7,72%
3. AT & S	– 9,26%	8. SW Umwelttechn.	–7,68%
4. Teak Holz Int.	– 8,87%	9. Schoeller-Bleckm.	–7,42%
5. RHI	– 8,68%	10. Zumtobel	–7,02%

Kronen Zeitung, 21.04.2012.

Welt BÖRSEN

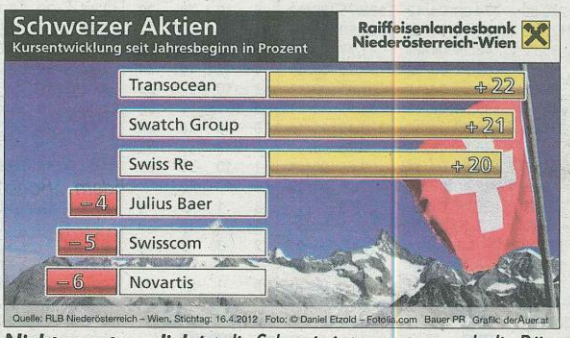
- USA: Plus für American Express
- Deutschland: Audi kauft Ducati
- Finnland: Riesenverlust für Nokia

An den internationalen Aktienmärkten gab es diese Woche Licht und Schatten, per saldo konnten die wichtigsten Leitindizes zulegen: Der New Yorker Dow Jones stieg von 12.850 auf rund 13.000 Zähler, der Frankfurter Dax kletterte von 6580 auf über 6700 Punkte.

In den USA spürt Kreditkartenriese American Express die bessere Konsumlaune und machte im 1. Quartal 1,26 Milliarden Dollar Gewinn nach 1,18 Milliarden Dollar im Vorjahr. Dass mehr Menschen elektronisch bezahlen, hilft auch Ebay mit seiner Tochter PayPal. Unterm Strich steigerte Ebay den Umsatz im 1. Quartal um 29% auf 3,3 Milliarden Dollar und den Gewinn um 20% auf 570 Millionen Dollar. Auf der Überholspur ist auch IBM. Der Konzern konnte den Gewinn dank Fokussierung auf Dienstleistungen um gut 7% auf 3,1 Milliarden Dollar steigern. Schlechter lief es für Ford in Europa. Der Autobauer verkaufte von Jänner bis März in 19 Kernländern nur 325.400 Fahrzeuge – 7,3% weniger als im Vorjahr.

In Deutschland standen Autowerte im Blickpunkt der Anleger: So kauft die zum VW-Konzern gehörende Marke Audi den italienischen Motorradhersteller Ducati, der zuletzt rund 480 Millionen Euro Umsatz erzielte. Daimler hingegen verliert einen wichtigen Investor. Medienberichten zufolge will das Emirat Abu Dhabi seine Beteiligung abstoßen.

In der Krise ist Finnlands Handy-Riese Nokia: Im 1. Quartal setzte es 929 Millionen Euro Verlust nach 344 Millionen Euro Gewinn im Vorjahr. Seit Anfang 2011 fiel der Aktienkurs um mehr als 60%.

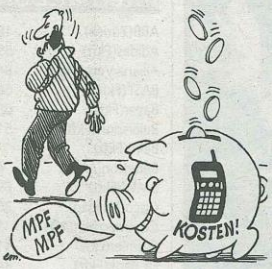


***Nicht nur steuerlich** ist die Schweiz interessant, auch die Börse lockt. So stiegen heuer die Aktien des vorher abgesackten Ölplattform-Betreibers Transocean, des Uhrenriesen Swatch sowie des Versicherers Swiss Re um je gut ein Fünftel.*

GELD Tipp

Vorsicht bei den Handy-Apps

Fast jeder hat sich auf sein Smartphone-Handy kleine Zusatzprogramme geladen. Viele dieser „Apps" sind sogar gratis. Trotzdem können sie ins Geld gehen. Oft sind nämlich in die Apps Werbeeinschaltungen bzw. Erweiterungen für Spiele (Zusatzlevels, Guthaben etc.) integriert.



Tippt man darauf, dann wird man meistens auf kostenpflichtige Seiten weitergeleitet. Die Tücke dabei: Wer unbedacht per Fingertipp so einen „In-App-Kauf" bestätigt, braucht gar keine Kreditkartendaten einzugeben. Abgerechnet wird nämlich direkt über die Handyrechnung! Beispiel: Beim Gratisspiel Smurfs Village können Zusatz-Spielepunkte bis zu 80 € kosten. Außerdem fallen Datenkosten an, weil sich viele Apps automatisch immer wieder aktualisieren.

BÖRSENSTAR der Woche

Ein Aktiensplit stärkt UBM-Kurs

Starke Kurssprünge zwischen 25 € und 27 € erlebte die UBM-Aktie zuletzt mehrfach. Diese Woche ging es wieder um 7,7% hinauf. Grund waren massive Kapitalmaßnahmen des Immobilienentwicklers. Nächste Woche verdreifacht Vorstandschef Karl Bier das Grundkapital aus Firmenmitteln auf 18 Mio. €, danach folgt ein Aktiensplit. Das verdoppelt die Zahl der ausgegebenen Aktien und halbiert rechnerisch den Kurs. So soll die UBM „billiger" und damit attraktiver für Anleger werden. Im Vorjahr verbuchte die Porr-Tochter (41%, CA Immo 25%) ein Umsatzplus um 71% auf 196 Mio. € bei 5% geringerem Gewinn (8,9 Mio. €).


Foto: UBM

UBM-Langzeitchef Karl Bier

TOP 10 der Woche

1. CEG Bet.	+19,79%	6. Rosenbauer	+5,36%
2. Head	+ 9,00%	7. Atrium Europ.Real	+4,20%
3. UBM St.	+ 7,76%	8. Agrana	+3,86%
4. Andritz	+ 6,68%	9. Frauenthal	+3,50%
5. Uniqa Vers.	+ 6,27%	10. Palfinger	+3,33%

Kronen Zeitung, 28.04.2012.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Apple legt weiter stark zu
- Europa: Volkswagen fährt vor
- Asien: Nintendo unter Wasser

In den USA ging es diese Woche aufwärts. Dazu beigetragen haben zum einen zahlreiche gute Quartalszahlen. Zum anderen hat die US-Fed die Wachstumsprognose für 2012 von 2,2-2,4% auf 2,4-2,9% angehoben. Der Dow Jones stieg gute 300 Punkte auf 13.200 Zähler.

Im Blickpunkt stand einmal mehr Apple. Mit iPhone & Co. konnte das Unternehmen im letzten Quartal seinen Gewinn erneut fast verdoppeln. Die Aktie stieg daraufhin rund 9%. Deutlich bessere Ergebnisse vermeldeten aber auch Flugzeugbauer Boeing, Maschinenhersteller Caterpillar, Getränkeriese PepsiCo oder die Hotelkette Starwood. Der weltgrößte Haushaltsgerätehersteller Whirlpool muss hingegen aufgrund einer höheren Steuerbelastung einen leichten Gewinnrückgang hinnehmen.

Eine Mischung aus guten Quartalszahlen und europäischer Schuldenkrise dominierte in Europa. Der deutsche Dax hat nach Verlusten zum Wochenstart wieder 200 auf zirka 6700 Punkte zugelegt.

Im Fokus stand unter anderem die Deutsche Bank. Das Unternehmen hat zuletzt deutlich weniger verdient. Die Kernkapitalquote konnte jedoch erhöht werden. Gefragt waren hingegen Volkswagen-Aktien. Der Autoriese hat im letzten Quartal beim Gewinn und Absatz deutlich zulegen und den Weltmarktanteil bei Pkw auf 12,2% steigern können. Auch die Lufthansa machte an Boden gut.

Spielekonsolenhersteller Nintendo ist wiederum in die roten Zahlen gerutscht. Ein starker Yen sowie schlechte Verkäufe der „Wii" sorgen für 400 Millionen € Jahresverlust.



***Die massive Nachfrage** nach Wohnimmobilien aufgrund von Finanzkrise und niedrigen Sparzinsen hebt auch die Immo-Aktien hoch. Warimpex erholte sich gar um 28%. Nur die CA Immo ist wegen weniger gefragter Bürohäuser im Minus.*

GELD Tipp

Wie man sich besser versichert

Beim Sport oder Spazierengehen, im Auto oder zuhause, praktisch jeder Lebensbereich lässt sich versichern. Unverzichtbar sind dabei laut Verein für Konsumenteninformation eine Zusatz-Unfallversicherung (weil die gesetzliche Sozialversicherung nur Arbeitsunfälle voll deckt, nicht aber die Freizeit, z. B. Hubschraubertransport, Invalidität!), eine Haushalts-/Eigenheimversicherung sowie eine private Haftpflicht (weil die in der Haushaltsversicherung enthaltene Haftpflicht nur Kinder und Ehepartner miterfasst).



Einen einfachen Überblick, welche Versicherung was bedeutet und schützt (z. B. Unterschied Kfz-Haftpflicht und Kasko) bietet eine Infobroschüre von Versicherungsverband und VKI. Man findet sie auch gratis im Internet (www.vvo.at, www.vki.at).

BÖRSENSTAR der Woche

Hotelverkauf stärkt Warimpex

Mit 8% Kursgewinn diese Woche setzte der Immobilienentwickler Warimpex seine Aufholjagd des heurigen Jahres fort. Vorher kam Warimpex stark unter Druck, weil das Kerngeschäft Hotels in Osteuropa besonders unter der Krise litt. Nun erholt sich das Geschäft wieder. Auslöser des jüngsten Kursanstiegs war wohl auch der nun fixierte Verkauf eines Großhotels in Warschau, der Warimpex über 50 Mio. € bringen wird. Für 2011 gelang Firmen-Mitgründer Franz Jurkowitsch erstmals seit 2007 wieder ein positives Nettoergebnis (7,24 Mio. €), obwohl der operative Gewinn wegen hoher Abschreibungen um 34% auf 9,7 Mio. € nachgab.


Foto: M. Jöchl

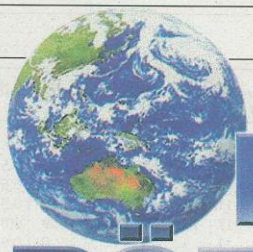
Gründer Franz Jurkowitsch

TOP 10 der Woche

1. Teletrader	+100,00%	6. Century Casinos	+6,66%
2. Stadlauer Malz	+ 9,13%	7. Zumtobel	+5,65%
3. Raiffeisen Int.	+ 9,05%	8. OMV	+4,07%
4. Warimpex	+ 8,34%	9. Erste Bank	+3,75%
5. S & T	+ 7,32%	10. Wienerberger	+3,51%

Kronen Zeitung, Mai 2012 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN



Welt BÖRSEN

● USA: Facebook vor Börsengang
● Deutschland: Lufthansa-Jobabbau
● Schweiz: Weniger UBS-Gewinn

Kaum Bewegung gab es diese Woche an den Weltbörsen: Der New Yorker Leitindex Dow Jones blieb auf dem Stand von knapp über 13.200 Zählern, der Frankfurter Dax verlor etwas auf unter 6700 Punkte.

Spannender waren die Unternehmensmeldungen: So ist der Facebook-Börsengang für 18. Mai geplant. Das Soziale Netzwerk will die Rekordsumme von bis zu 11,8 Milliarden Dollar lukrieren, Gründer Marc Zuckerberg selbst dürfte rund eine Milliarde Dollar einnehmen.

Tief in der Verlustzone steckt indes Handyhersteller Motorola: Der Umsatz stieg zwar im ersten Quartal wegen mehr verkaufter Smartphones leicht auf 3,1 Milliarden Dollar, der Verlust legte aber auch zu, von 81 auf 86 Millionen Dollar. Internetriese Google bietet trotzdem 12,5 Milliarden Dollar für Motorola, da die Firma wichtige Handypatente besitzt.

In Deutschland schaffte es Autobauer Daimler, den Betriebsgewinn im ersten Quartal um 5% auf 2,13 Milliarden Euro zu erhöhen. Rivale BMW steigerte den Gewinn sogar um 18% auf das Rekordniveau von fast 1,35 Milliarden Euro und soll mit Hyundai über eine Kooperation verhandeln. Insgesamt bleibt der Automarkt spannend: Renault und Nissan wollen die Macht beim russischen Autohersteller Avtovaz (Lada etc.) übernehmen. Für die Airline Lufthansa läuft es hingegen schlecht. Sie muss 3500 Stellen in der Verwaltung streichen.

In der Schweiz erzielte die größte Bank UBS von Jänner bis März 827 Millionen Franken Reingewinn nach 1,8 Milliarden Franken vor einem Jahr. Analysten hatten 1,1 Milliarden Franken erwartet.



***iPhone und iPad** bringen Apple Gewinnrekorde und seinen Anlegern heuer wieder bereits 49% Kursplus. Auch Microsoft und der neue Handy-Weltmarktführer Samsung drehen auf. Sony hingegen kommt nicht aus der Verlustzone.*

GELD Tipp



● Anbieter für Energie wechseln

Viele Österreicher legen Wert auf günstige Preise, das Angebot muss passen, sonst ist der Kunde weg. Ganz anders sieht das bei der Wahl des Energielieferanten aus. Hier sind die meisten noch „Wechselmuffel", dabei lässt sich gerade dabei sehr viel Geld einsparen.



So bringt ein Anbieterwechsel bei Strom je nach Bundesland und Landesversorger bis zu 100 € im Jahr, bei Erdgas sind für einen durchschnittlichen Haushalt sogar an die 200 € jährlich zu holen!

Ermitteln kann man den für sich günstigsten Energieversorger im Internet (www.e-control.at, www.durchblicker.at) oder telefonisch bei der Aufsichtsbehörde E-Control (0810/102554). Der Wechsel ist noch dazu kostenlos und wird für den Kunden vom neuen Energieanbieter abgewickelt.

BÖRSENFLOP der Woche

● Kein Lichtblick für Zumtobel

Wieder eine matte Woche für Aktionäre des Lichttechnikkonzerns Zumtobel: Die Aktie gab um gut 5% auf etwas über 10 € nach. Auf drei Monate gesehen schnitten die Vorarlberger damit um 28% schlechter als der ATX ab. Sehr viel mehr dürfte absehbar auch nicht drin sein, Bankanalysten rechnen auf Jahressicht mit Kursen von 11-12 €. Vorstandschef Harald Sommerer kämpft mit schwächelnden Neubau-Märkten und Preisdruck im Komponentengeschäft (Schaltgeräte etc.). Das starke Plus im LED-Bereich gleicht das noch lange nicht aus. Ein Restrukturierungs- und Sparprogramm läuft, wirkt jedoch erst langsam.



Foto: Zumtobel

Vorstand Harald Sommerer

FLOP 10 der Woche

1. ECO Business	–9,00%	6. S & T	–4,55%
2. Zumtobel	–5,22%	7. Strabag	–4,36%
3. Rorento	–4,89%	8. Raiffeisen Int.	–4,31%
4. SW Umwelttechn.	–4,73%	9. Andritz	–3,63%
5. Warimpex	–4,66%	10. Porr Vz.	–3,46%

Kronen Zeitung, 19.05.2012.

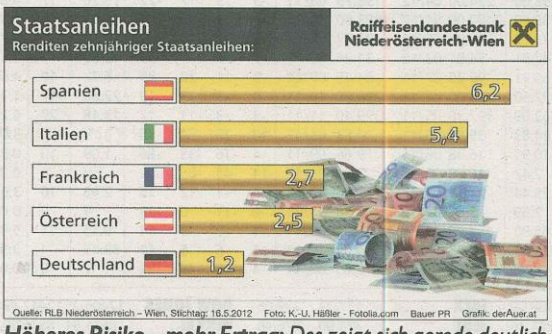
Welt BÖRSEN

- Frankfurt: 500-Punkte-Schock
- New York: Hype um Facebook
- Gold: Kurs schmolz weiter ab

Schlimmer geht's immer, jedenfalls galt das fürs Dauerdebakel in Griechenland. Dass dort schon wieder Neuwahlen kommen, drückte beim Hauptgeldgeber Deutschland die Börse massiv auf unter 6300 Punkte. Seit Ende April ergab das ein Minus von 500 Punkten! Dazu kamen ungünstige Einzelfaktoren. Autowerte litten unter schrumpfenden Verkaufszahlen in Westeuropa, Telekom unter der kriselnden US-Tochter, Thyssen-Krupp könnte seine 12 Mrd. € teuren verlustreichen Stahlwerke in USA und Brasilien abstoßen müssen. Lufthansa zeigte sich an der portugiesischen TAP interessiert, der Kurs stieg leicht.

Besser das Bild an der Wall Street: Da sorgte schon der Hype um den gut 18,4 Mrd. Dollar schweren Börsegang der Internetfirma Facebook für Stimmung. Die Nachfrage der Investoren schien überraschend gut, was den Börsewert der Firma auf über 100 Mrd. Dollar hochtrieb. Unterstützung gaben zudem gute Daten zu Wohnungsneubauten sowie Industrieproduktion. Der Flop der Großbank JP Morgan (verlor 2 Mrd. Dollar bei Spekulationen) war daher schnell verdaut. Gefragt waren Groupon (Rabatte übers Internet), Dick's Sportartikel, Saks (Handel).

Nicht überraschend war, dass die Griechen den Euro-Kurs auf ein Viermonatstief unter 1,27 Dollar mitrissen. Eher unerwartet schmolz jedoch auch Gold neuerlich auf 1550 Dollar ab, was alleine seit März ein Minus von 240 Dollar bedeutete. Offenbar scheuten die Anleger alle Investments bzw. mussten zur Abdeckung von Aktienverlusten Gold verkaufen.



Höheres Risiko – mehr Ertrag: *Das zeigt sich gerade deutlich an den Renditen von Staatsanleihen. Während 10-jährige deutsche oder österreichische Papiere weniger als die Inflation bringen, sind beim Krisenland Spanien bis zu 6,2% drin.*

GELD Tipp

Günstiger um die Welt fliegen

Vor allem bei jungen Erwachsenen stehen Weltreisen hoch im Kurs. Noch bevor der Berufsalltag startet, wollen viele noch schnell die Welt erobern.

So genannte „Round the World"-Tickets („Rund um die Welt-Tickets) kosten aber oft mehrere tausend Euro. Im Zuge des 15-jährigen Bestehens der Luftfahrtallianz Star Alliance, zu der z. B. Lufthansa, Air China, US-Airways oder Air New Zealand gehören, geht es aber auch billiger. Das Economy-Klasse-Ticket gibt es zum Jubiläum nämlich um 15 Prozent billiger. Das Angebot ist ab sofort bis 29. Mai für Reisen ab dem 16. Mai buchbar. Insgesamt gibt es vier verschieden große „Pakete" (26.000 bis 39.000 Flugmeilen). Innerhalb dieser kann der Streckenverlauf (mit Einschränkungen) frei zusammengestellt werden.



BÖRSENFLOP der Woche

Erste Bank bei Minus voran

Mit satten 12,5% Minus war die Erste Bank diese Woche auch bei den Kursverlierern weit vorne. Im Mai stürzte die Aktie insgesamt von 17,50 € auf nun 13,85 € ab und liegt nun nur noch knapp über ihrem Wert von Jahresanfang. Allerdings wurde wegen der neuerlichen Pleitegefahr mehrerer EU-Länder europaweit der gesamte Finanzsektor von den Anlegern abgestraft. Bei der Ersten wirkte dazu noch der Dämpfer des Vorjahres (Ausfall der Dividende nach Verlust wegen Abschreibungen in Griechenland, Rumänien-Tochter usw.). Erste-Chef Treichl muss daher heuer das Eigenkapital aufstocken. Das 1. Quartal brachte hohe Gewinne.

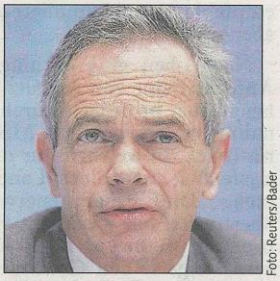


Foto: Reuters/Bader

Erste-Boss Andreas Treichl

FLOP 10 der Woche

1. CEG Bet.	–89,57%	6. OMV	–9,13%
2. Erste Bank	–12,52%	7. Vienna Insurance	–8,60%
3. Heid	–12,50%	8. RHI	–8,38%
4. Raiffeisen Int.	– 9,82%	9. Wienerberger	–7,77%
5. Ottakringer St.	– 9,52%	10. Voestalpine	–7,36%

Kronen Zeitung, 22.05.2012, S. 5.



Business line

Facebook-Kursrutsch

Die Facebook-Aktie ist am zweiten Tag nach dem Börsegang kräftig unter Druck geraten. Am Montag kurz nach Handelsstart lag der Kurs mehr als 13 % unter dem Ausgabepreis von 38 Dollar. Das Papier, das sich im Tagesverlauf nicht erholte, gilt als überbewertet.

Kronen Zeitung, 26.05.2012.

Welt BÖRSEN

- USA: Facebook stürzt weiter ab
- Deutschland: Siemens investiert
- Asien: Japan Tobacco kauft zu

An den US-Börsen ging es diese Woche wie auf einer Achterbahn zu. Zuerst startete man mit Kursgewinnen in den Handel. Im Verlauf machten sich jedoch wieder die Unsicherheit wegen Griechenland bemerkbar und die Indizes gaben nach. Zuletzt notierte der Dow Jones bei rund 12.500 Punkten.

Alles überschattet hat dabei erneut Facebook. Der Börseneuling hat weiter stark verloren. Nach über 40 $ je Aktie knapp nach dem Start liegt der Wert jetzt nur noch bei knapp 32 $. Für viele Investoren ist Facebook viel zu teuer. Software-Riese Oracle hat seine Marktposition wiederum durch eine Übernahme gestärkt. Einen Umsatzanstieg bei weniger Gewinn hat wiederum der größte US-Elektronikhändler Best Buy im ersten Quartal erzielt. Leicht verloren hat Google, der die Übernahme des Mobilfunkherstellers Motorola erfolgreich abgeschlossen hat.

Gemischte Konjunkturdaten haben den Dax in Deutschland (zusätzlich zu Griechenland) belastet. Der Index liegt mit über 6200 Punkten auf ähnlichem Niveau wie in der Vorwoche.

Industrieriese Siemens gab bekannt, sein Geschäft in Brasilien kräftig ausbauen zu wollen. Bis 2017 will man dort bis zu 1 Mrd. $ investieren. Hinauf ging es ebenfalls mit der Deutschen Post. Das Unternehmen hat ihre Strategie zur Profitabilitätssteigerung präsentiert. Gefragt waren aber auch Versorgerwerte wie E.On oder RWE.

Der weltweit drittgrößte Tabakhersteller, Japan Tobacco, gab bekannt, für 475 Mio. € den belgischen Tabakproduzenten Gryson zu übernehmen.



***Was ein echter Fußball-Fan** ist, der drückt „seinem" Verein auch an der Börse die Daumen – wenn er dort Aktien hält. Aber wie auf dem Spielfeld ist auch hier etwas Glück gefragt. Freudentaumel und Depression liegen sehr nahe beieinander.*

GELD Tipp

Spritsparen mit Handy-Hilfe

Fast jeder Autofahrer hat sein Handy mit dabei, also sollte man es auch gleich zum Treibstoffsparen benützen. Dafür gibt es schon ein ganze Reihe kostenloser kleiner Programme. Eine dieser sogenannten Apps ist „Sprit sparen" (bei Apple iTunes): Bei Pkw mit Handschaltung (ab Fünfgang) zeigt sie an, wann man hochschalten und dadurch mit niedriger Drehzahl fahren kann.



Verbrauchsgünstig sanftes Anfahren bzw. vorausschauendes Bremsen trainiert „A glass of water". Bei abrupter Fahrweise schwappt das Wasser am Bildschirm über (Apple). Vergleichbar funktioniert die Anzeige mittels Wasserwaage bei „Bubble Level" (im Android Market). Und die kürzeste Fahrtroute zwischen mehreren einzelnen Zielorten findet man ganz leicht über „Road Tripper" (Apple).

BÖRSENSTAR der Woche

SBO glänzt mit Rekordzahlen

Beim Ölfeldausrüster (SBO) läuft es wie geschmiert. Der Boom vor allem in den USA bei Schiefergas- und Schieferölbohrungen schlug im ersten Quartal voll auf die Zahlen von SBO durch. Mit einem Umsatz von 120,6 Mio. € und einem Ergebnis nach Steuern von 17,8 Mio. € (plus 54%!) gab es jeweils Allzeithochs. Und es gibt „keine Anzeichen des positiven Nachfragetrends", freut sich SBO-Chef Gerald Grohmann. Kein Wunder: Die weltweiten Ausgaben für Exploration werden heuer ebenfalls ein neues Rekordhoch erreichen. Und wenn dann noch ein Aktienrückkaufprogramm die Kurse stützt, kann kaum was schiefgehen.



Foto: Herbert Pfarrhofer/Contrast

SBO-Chef Gerald Grohmann

TOP 10 der Woche

1. Manner	+17,65%	6. Wolford	+5,10%
2. Schoeller Bleckm.	+10,03%	7. Flughafen Wien	+4,70%
3. CA-Immobilien	+ 8,06%	8. RHI	+3,94%
4. Raiffeisen Intern.	+ 6,16%	9. Andritz	+3,71%
5. Öst. Volksbk. PS	+ 5,56%	10. Vienna Insurance	+3,55%

OÖN, 26.05.2012, S. 16.

PRIME MARKET

Angaben ohne Gewähr / in Euro pro Stück

		aktuell	zuletzt	Höchst seit 52 Wochen	Tiefst
Agrana	+	89,00	88,00	88,00	72,30
AMAG	-	17,70	17,95	19,44	13,90
Andritz	+	40,50	39,83	40,35	27,41
AT&S	-	8,40	8,60	15,91	8,13
Bene	+	1,17	1,15	1,84	1,10
BWT	+	13,59	13,10	19,91	10,90
CA Immo	-	7,92	8,03	13,40	7,06
Century Casinos	=	-	2,17	2,35	1,57
Conwert	+	8,64	8,50	11,88	7,80
Do&Co	-	27,22	28,59	35,30	23,50
Erste Group	-	14,55	14,57	37,20	10,65
EVN	+	9,31	9,19	13,58	9,17
Flughafen Wien	-	32,00	32,98	41,74	25,70
Frauenthal	-	9,85	9,90	12,05	8,65
HTI	-	0,74	0,74	1,75	0,70
Immofinanz	-	2,42	2,44	3,09	2,02
Intercell	-	2,32	2,38	5,47	1,61
Kapsch	+	62,93	62,40	67,50	45,22
Lenzing	-	70,00	73,87	103,50	58,45
Mayr-Melnhof	+	71,52	71,20	82,99	61,35
Österr. Post	+	27,18	27,00	27,60	18,93
OMV	-	22,68	22,72	30,24	21,24
Palfinger	-	18,01	18,10	28,00	11,59
Polytec	+	6,35	6,31	8,42	5,00
Raiffeisen Bank	-	23,40	23,68	37,99	14,16
RHI	-	17,43	17,69	22,80	13,58
Rosenbauer	+	41,20	40,61	45,00	27,35
s Immo.	-	4,07	4,18	5,06	3,48
Schoeller-Bl.	-	65,88	66,57	71,25	47,10
Semperit	-	30,30	30,48	37,06	27,21
Strabag	+	18,29	18,00	24,30	17,90
Telekom Austria	-	7,31	7,77	9,29	6,88
Uniqa	-	12,00	12,30	15,55	9,00
Verbund	+	18,70	18,65	32,47	17,91
Vienna Insurance	-	28,97	29,00	40,01	24,63
voestalpine	-	20,85	21,15	38,90	18,38
Warimpex	-	0,84	0,88	2,41	0,69
Wienerberger	+	7,41	7,38	13,52	6,66
Wolford	-	25,76	26,80	26,99	21,03
Zumtobel	-	10,00	10,17	21,78	9,80

SONSTIGE AKTIEN WIEN

All. Porr St.	=	-	98,35	128,80	98,35
All. Porr Vz.	=	-	30,67	62,00	30,67
ATB	=	-	5,50	5,80	1,92
Atrium European	+	3,56	3,48	4,77	3,09
BTV St.	=	-	18,90	21,00	18,90
BTV Vz.	=	-	17,20	17,70	16,50
Binder+Co	=	-	28,00	32,60	18,00
BKS Bank St.	-	17,35	17,60	18,55	17,55
BKS Bank Vz.	-	14,95	15,20	15,60	14,75
Brain Force	=	0,70	0,70	1,07	0,65
C-Quadrat	-	25,00	25,25	34,50	15,00
Eco Business	=	-	4,55	6,80	4,55
Head	+	1,22	1,17	1,22	0,43
Hirsch Servo	=	-	12,31	20,00	12,31
Hutter&Schr. St.	=	-	53,50	55,40	50,10
KTM	=	-	43,00	44,00	37,20
Linz Textil	+	496,00	465,00	537,00	369,00
Maschinenf. Heid	=	-	1,40	1,89	0,89
MIBA	=	-	210,00	225,10	145,00
Oberbank St.	=	47,45	47,45	48,10	44,90
Oberbank Vz.	=	-	38,50	39,85	38,30
Österr. Staatsdruck.	=	-	11,65	11,65	11,50
Ottakringer St.	=	-	90,00	124,45	90,00
Ottakringer Vz.	=	-	48,00	57,50	40,00
Pankl Racing	=	-	19,00	19,00	13,05
Rath	=	-	7,05	9,90	6,00
S&T	=	2,00	2,00	2,88	1,75
Sanochemia	+	1,61	1,59	3,53	1,59
SW Umwelttechnik	=	-	10,00	18,50	8,50
Teak Holz	-	3,68	3,70	7,12	3,30
TeleTrader	=	-	1,20	8,80	1,20
Untern. Invest	=	-	14,05	16,00	7,00
Vorarlb. Volksb.	=	-	69,00	77,60	69,00
Vorarlb. Kraftw.	=	-	182,00	194,00	150,00

AUSLANDSÖSTERREICHER

austriamicrosystems	-	68,00	68,35	75,10	33,25
BDI BioEnergy	-	12,72	12,97	18,50	12,45
Beko	-	2,00	2,08	2,96	1,91
bwin.party	-	125,00	125,70	174,00	100,60
C.A.T. Oil	+	5,05	5,00	7,55	3,70
Fabasoft	-	3,66	3,69	4,37	2,40
Plaut	+	0,92	0,90	0,94	0,80
Quanmax	+	2,47	2,40	2,80	1,77
Update Software	+	2,65	2,64	2,93	2,20





TOPS UND FLOPS

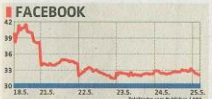
BWT	+ 3,74%
Bene	+ 1,74%
Andritz	+ 1,69%
Conwert	+ 1,69%
Strabag	+ 1,61%
Rosenbauer	+ 1,47%
Flughafen Wien	- 2,97%
Wolford	- 3,88%
Warimpex	- 4,09%
Do&Co	- 4,79%
Lenzing	- 5,24%
Telekom Austria	- 5,95%





Facebook stürzt weiter nach unten

NEW YORK. Auch eine Woche nach dem von Pannen durchsetzten Börsegang des sozialen Netzwerks Facebook kommt die Aktie aus ihrem Dilemma nicht heraus. Nachdem der Trend in den beiden Tagen zuvor zumindest leicht nach oben ging und die Aktie mit einem leichten Plus geschlossen hatte, ging es gestern im frühen Handel wieder talwärts. 3,5 Prozent ging es hinunter, das ergab einen Wert von unter 32 US-Dollar. Damit ist das Papier, in das viele Anleger große Hoffnungen gesetzt hatten, in seiner ersten Woche an der Nasdaq um etwa 16



Prozent abgestürzt – einer der schlechtesten Börsegänge der vergangenen Jahre. Die von Optimisten erwartete Kursrallye wurde im Rückwärtsgang gestartet. Offenbar haben in den Köpfen der Investoren die Fundamentaldaten des Unternehmens über die Goldgräberstimmung gesiegt.

Mit weit weniger Getöse wird ein anderer großer Börsegang über die Bühne gehen. Noch vor dem Sommer soll der deutsche Chemiekonzern Evonik in den Handel gehen. Zuletzt hatte Evonik mit einem Umsatz von 14,5 Milliarden Euro und einem operativen Ergebnis von knapp 2,8 Milliarden Euro Rekordzahlen vorgelegt. Gute Voraussetzungen, auch wenn Chemie aus Essen weniger sexy erscheint als Webplattformen aus den USA.

DAX 30

Adidas	+	59,18	58,90	63,16	43,95
Allianz	+	75,79	75,46	97,43	57,47
BASF	-	57,05	57,08	68,75	43,66
BMW St.	-	61,90	61,98	73,76	45,04
Bayer	+	50,90	50,45	58,30	36,82
Beiersdorf	-	50,79	50,84	53,16	39,35
Commerzbank	-	1,38	1,41	3,24	1,15
Daimler	-	38,05	38,10	53,27	29,16
Dt.Bank	+	29,39	29,08	41,81	21,40
Dt.Börse	-	38,42	39,00	55,00	36,13
Dt.Post	+	13,41	13,24	14,83	9,13
Dt.Telekom	-	8,16	8,88	10,84	7,95
E.On	+	15,54	15,31	20,12	12,88
Fresen. Med. Care	+	53,40	52,87	57,03	45,41
Fresenius	+	76,05	75,56	79,71	62,88
Heidelbergcem.	-	35,53	35,92	48,33	24,57
Henkel	+	52,47	52,35	56,71	36,90
Infineon	-	6,14	6,25	8,12	5,15
K+S	-	33,00	33,30	56,57	33,30
Linde	-	122,40	122,60	136,15	96,16
Lufthansa	+	8,48	8,47	15,37	8,35
MAN	-	77,50	78,09	102,45	52,51
Merck	+	75,00	74,83	86,55	56,82
Metro	+	22,65	22,48	46,34	22,48
Münch. Rück.	+	102,95	102,35	117,25	79,55
RWE	+	30,45	29,99	41,49	21,77
SAP	-	45,79	46,17	54,51	34,26
Siemens	+	68,58	67,07	95,25	64,45
Thyssenkrupp	-	14,13	14,53	35,84	14,53
Volkswagen Vz.	+	128,45	128,25	151,00	88,54

EUROPA

Anheuser Busch	+	54,68	54,45	57,44	35,15
Arcelormittal	-	11,42	11,43	24,33	11,12
BBVA	+	4,93	4,93	8,34	4,77
Credit Suisse	-	19,09	19,36	36,80	18,67
Danone	+	51,78	51,69	54,70	42,75
Generali	+	8,74	8,58	15,19	8,49
HSBC	-	513,90	514,80	636,56	463,50
Nestle	+	54,80	54,65	57,20	45,35
Nokia	+	2,18	2,14	5,82	2,12
Philips	+	14,31	14,30	19,28	12,23
Royal Dutch Sh.	+	2016,00	2013,00	2402,00	1883,50
Telefonica	-	9,61	9,68	16,99	9,50
UBS	-	11,15	11,25	16,38	9,66
Unicredit	+	2,53	2,52	15,70	2,29
Vodafone	+	173,10	171,70	182,70	155,05

NEW YORK in US-Dollar pro Stück

3M Company	+	85,01	84,98	97,97	70,33
Alcoa	-	8,62	8,63	16,81	8,48
Amazon.com	-	213,57	215,24	246,71	173,10
Amer. Express	-	56,04	56,34	61,05	42,80
Apple	-	559,52	565,32	636,23	315,32
AT&T	+	33,74	33,64	33,66	27,41
Bank of America	+	7,20	7,14	11,75	4,99
Boeing	-	70,40	71,39	78,03	57,41
Caterpillar	-	90,63	91,42	116,20	70,55
Chevron	-	99,18	100,06	111,19	89,88
Cisco Systems	+	16,42	16,39	21,19	13,33
Citigroup	+	26,68	26,66	42,88	23,31
Coca Cola	-	75,34	75,56	77,47	63,56
Dell	+	12,59	12,45	18,32	12,45
Du Pont	-	48,42	48,66	55,84	38,49
eBay	+	40,32	39,67	41,23	26,95
Exxon Mobil	-	82,47	82,61	87,49	68,03
Facebook	-	31,90	33,03	38,23	31,00
Gen. Electric	+	19,27	19,25	20,21	14,69
Google	-	590,26	603,66	668,28	474,48
Hewlett Packard	+	22,03	21,77	37,47	21,48
Home Depot	-	49,64	49,71	52,71	28,11
Intel	+	25,73	25,65	29,18	19,19
IBM	-	194,70	196,09	209,50	157,54
Johnson&Johns.	-	62,67	63,10	67,92	60,10
JP Morgan	-	33,70	33,97	46,27	28,38
Kraft Foods	-	38,59	38,69	39,87	32,40
McDonalds	-	91,43	91,53	101,74	80,36
Merck	+	37,66	37,60	39,37	29,41
Microsoft	+	29,16	29,07	32,85	23,71
Pfizer	+	22,21	22,14	23,08	16,66
Procter&Gamble	+	62,89	62,57	67,90	58,51
Research in Motion	+	11,06	10,71	43,60	10,71
The Travelers	-	63,16	63,19	64,77	46,80
United Tech.	-	73,26	73,50	91,39	67,44
Verizon	+	41,58	41,39	41,53	33,12
Wal Mart	+	65,32	65,07	65,07	48,41
Walt Disney	+	44,86	44,44	45,56	29,00

ROHSTOFFE

Kaffee	=	1,67	1,67	2,05	1,68
Kakao	+	2110,00	2105,00	2395,00	2074,00
Gold	+	1569,50	1568,50	1895,00	1483,00
Silber	+	28,24	28,08	43,49	26,16
Platinum	+	1430,00	1417,00	1899,00	1364,00

INDIZES

	aktuell	zuletzt
ATX Prime	959,67	966,30
WBI	778,65	783,05
TECDAX	752,47	751,85
DJ Euro-Stoxx-50	2161,87	2156,52
SPI	5477,46	5467,89
Dow Jones	12497,97	12529,75
Nasdaq Comp.	2839,26	2839,38
S&P-500	1321,15	1320,68
FT-SE-100	5351,53	5350,05
Nikkei-225	8580,39	8563,38

FINANZDATEN

EURIBOR 3M	0,675	0,677
EURIBOR 6M	0,956	0,960
EURIBOR 12M	1,246	1,253
SMR Bund	1,601	1,614
SMR Emittenten ges.	1,603	1,615

EZB-DEVISENFIXINGS

US-Dollar	1,2546	1,2557
Kanadische Dollar	1,2890	1,2877
Britische Pfund	0,8003	0,8001
Schweizer Franken	1,2014	1,2011
Norwegische Kronen	7,5510	7,5361
Schwedische Kronen	8,9930	8,9761
Japanische Yen	99,8000	99,7501
Australische Dollar	1,2815	1,2841
Hongkong Dollar	9,7395	9,7491
Ungarische Forint	300,7700	299,7801
Russische Rubel	40,0510	39,7671
Polnische Zloty	4,3530	4,3481
Rumänische Leu	4,4685	4,4681
Tschechische Kronen	25,4290	25,3901
Kroatische Kuna	7,5815	7,5751

Alle Angaben ohne Gewähr
Service provided von APA
Alle Werte Stand 18:15 Uhr
Copyright und Daten von TELETRADER

Kronen Zeitung, 16.06.2012.

Welt BÖRSEN

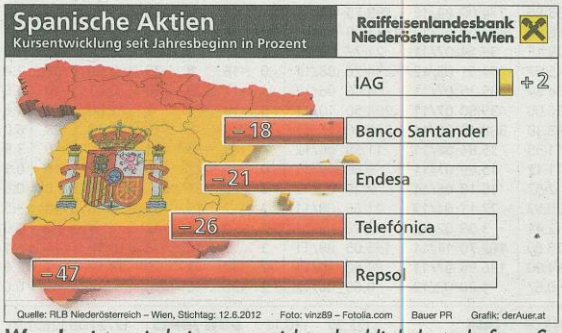
● USA: Johnson & Johnson kauft zu
● Deutschland: VW wächst in China
● Finnland: Nokia streicht Stellen

Die Freude darüber, dass Spanien EU-Hilfe für die Banken annimmt, währte kurz. Montagfrüh schossen die Kurse in Europa in die Höhe, ehe Sorgen um Italien die Stimmung wieder dämpften. Unterm Strich lagen die internationalen Börsen leicht im Plus. Der New Yorker Dow Jones stieg von 12.554 auf knapp über 12.600 Zähler.

Trotz der Gefahr einer schwächeren Nachfrage nach PCs ist Chiphersteller Texas Instruments optimistisch: Beim geplanten Umsatzwachstum liege man im Plan, im aktuellen Quartal dürften die Einnahmen auf bis zu 3,42 Mrd. $ steigen. Auch die durch Spekulationsverluste gebeutelte US-Bank JP Morgan ist zuversichtlich und rechnet mit einem soliden Gewinn im Quartal. Expansiv ist Konsumgüter- und Medizintechnik-Multi Johnson & Johnson, der von der US-Handelsaufsicht grünes Licht für die Übernahme der Schweizer Medizintechnikfirma Synthes erhielt.

In Deutschland legte der Dax auf fast 6200 Punkte minimal zu. Gerüchteweise könnte es zu einer Fusion zwischen Deutscher und Französischer Telekom kommen. Frankreich schwebt Berichten zufolge ein Gemeinschaftskonzern nach dem EADS-Modell vor. Auf der Überholspur bleibt VW in China. Die Produktionskapazität wird bis 2018 auf vier Millionen Fahrzeuge erhöht. Luftfahrt-Riese Lufthansa wiederum will bis Frühjahr 2013 über die Zukunft der Billig-Tochter Germanwings entscheiden.

In Finnland rutscht Handyhersteller Nokia immer tiefer in die Krise. Bis Ende 2013 muss Nokia 10.000 Jobs streichen.



***Wunder** ist es ja keines angesichts der Hiobsbotschaften: So gut wie alle Standardwerte der Börse Madrid haben seit Jahresbeginn an Wert eingebüßt. Im Durchschnitt betrugen die Kursverluste spanischer Aktien 24 Prozent . . .*

GELD *Tipp*

● Kfz-Polizzen genau vergleichen

Wer einen Neu- oder Gebrauchtwagen anmelden will, muss zuletzt tiefer in die Taschen greifen. Seit Mitte 2011 wurden die Kfz-Zulassungskosten über 13 € teurer.



Diese Kosten kann man sich aber locker mit der richtigen Versicherungswahl wieder hereinholen. Wer nicht einfach z. B. die bisherige Assekuranz wählt und die verfügbaren Angebote vergleicht, kann aktuell laut Vergleichsportal *durchblicker.at* bis zu 700 € sparen (bei Vollkasko). Ein Blick auf die kostenlose Internetseite *durchblicker.at* lohnt sich auf jeden Fall.

Generell ist eine Vollkasko- für Pkw bis drei Jahre sinnvoll, eine Teilkaskoversicherung wird für Fahrzeuge bis sieben Jahren empfohlen. Auf jeden Fall jedes Jahr die Angebote vergleichen und eventuell neu verhandeln.

BÖRSENFLOP *der Woche*

● Trübe Aussicht bei Zumtobel

Beim Leuchtenkonzern Zumtobel stellt man sich für das im Mai begonnene Geschäftsjahr auf ein schwieriges Marktumfeld ein. Zwar laufen die Wachstumsmotoren wie LED und Energieeffizienz weiter auf hohen Touren, aber laut Zumtobel-Chef Harald Sommerer wirkt sich die Krise in Europa immer spürbarer aus. Für das abgelaufene Geschäftsjahr geht Sommerer von einem Umsatzzuwachs aus. In den ersten neun Monaten betrug der Anstieg 6,9% auf 964 Mio. €. Das operative Ergebnis fiel dagegen fast um die Hälfte auf 34,1Mio. €. Immerhin gab es zuletzt einen Großauftrag auf dem neuen Campus der Wirtschaftsuniversität Wien.



Foto: Peter Tomschi

Zumtobel-Chef Sommerer

FLOP 10 *der Woche*

1. Sanochemia	−8,21%	6. AT & S	−5,98%
CA-Immobilien	−8,21%	7. UBM St.	−4,76%
Intercell	−8,21%	8. Teak Holz Int.	−4,67%
4. Zumtobel	−7,37%	9. Semperit	−4,55%
5. Head	−7,06%	10. Stadlauer Malz	−4,25%

Kronen Zeitung, 23.06.2012.

Welt BÖRSEN

- Frankfurt: adidas im EM-Hoch
- New York: Mehr Notenbank-Geld
- Asien: Anleger sind skeptisch

Mit knapp 200 Punkten plus beim DAX war die Frankfurter Börse diese Woche recht flott unterwegs. Die gute Leistung der Deutschen bei der Fußball-EM färbte dabei zumindest auf adidas ab: Mehr als sieben Millionen EM-Bälle sowie Millionen Leibchen wurden bisher verkauft, daraufhin setzte der Sportriese seine Umsatzprognose heuer von 1,5 auf 1,6 Mrd. € hinauf. Gefragt war auch Thyssen-Krupp, denn der Stahlhersteller dürfte sein defizitäres Werk in Brasilien an Chinesen loswerden. Ansonsten hielten sich Finanzwerte (Allianz, Commerzbank) gut.

An der Wall Street sorgte die US-Notenbank trotz schlechterer Arbeitsmarkt- und Konjunkturaussichten für Stimmung. Sie beschloss die Verlängerung ihres Anleihen-Umtauschprogrammes bis Jahresende und pumpt dadurch über billigere Kredite weitere 267 Mrd. Dollar in die Wirtschaft. Zudem werden die Zinsen bis Ende 2014 so niedrig bleiben. Unterm Strich sind die US-Aktien laut umfassendem S&P 500-Index heuer um 6% gestiegen, fürs zweite Halbjahr erwarten Analysten weitere 5% Plus. Alles zusammen stärkte den Dollar (ist wieder 1,28 Euro wert) und drückte den Goldpreis (auf ca. 1580 Dollar).

Skeptischer sahen Anleger zuletzt dafür Asien. Nach heuer rund 7% Kursgewinn des MSCI-Asienindex schwächelten die Werte in den letzten Wochen. Investoren mieden kleinere Märkte wie Thailand, während China oder Indien besonders unter der exportdämpfenden EU-Schuldenkrise litten. Dafür entlastet der sinkende Ölpreis die Länder.



***Die Reisesaison** beginnt, Aktionäre mancher Tourismusunternehmen sind aber schon jetzt entspannt: Seit Jänner brachte die Hotelkette Intercontinental 29% Kursplus, die Veranstalter Kuoni (21%) bzw. Thomas Cook (15%) folgen.*

GELD Tipp

Verkehrsstrafen bei Urlaubsreisen

Wer mit dem Auto ins Ausland fährt, sollte sich über die jeweiligen Verkehrsbestimmungen informieren. Die Strafen sind oft viel höher als bei uns. Hier ein kleiner Überblick.



→ Italien: Ab 1,5‰ droht Beschlagnahmung, Enteignung und Versteigerung des Pkw. Telefonieren ohne Freisprecheinrichtung macht 150 €.
→ Spanien: Falschparker zahlen bis zu 200 €. Wer über 50 km/h zu schnell ist, muss mit mindestens 600 € Strafe rechnen.
→ Kroatien: Hier müssen Fahrzeuge z. B. ein Ersatzlampen-Set mitführen.
→ Griechenland: Wer hier auf den Sicherheitsgurt vergisst, „brennt" 350 €.
→ Niederlande: 2012 wurden die Strafen bis zu 40% erhöht. Falschparken ist nun mind. 85 € teuer.

Alle Länderinfos sind unter *www.oeamtc.at/laenderinfo* abrufbar.

BÖRSENSTAR der Woche

Hoffnung für Intercell nach Fall

Kein Zweifel: Der Kurs des Wiener Impfstoffentwicklers Intercell hat den Anteilseignern bisher keine Freude gemacht: War die Aktie beim Börsencrash im Herbst 2008 eine der wenigen, die zulegte, so ging es seit Oktober 2009 nur bergab. Damals war eine Intercell-Aktie fast 29 Euro wert, heute sind es gerade noch rund zwei Euro. Das Papier scheint nur noch für Zocker einen Reiz zu haben und die wurden diese Woche mit einem Kursplus von über 12 Prozent belohnt. Chef Thomas Lingelbach kann sich auch über eine bessere Bewertung durch die Erste Bank freuen: Ihre Analysten hoben das Kursziel von 2,4 auf 2,6 Euro pro Aktie an.


Foto: zweto

Intercell-Chef Th. Lingelbach

TOP 10 der Woche

1. Intercell	+12,37%	6. Bene	+8,00%
2. Stadlauer Malz	+11,98%	7. S & T	+6,75%
3. RHI	+ 9,55%	8. Vienna Insurance	+6,03%
4. AT & S	+ 8,44%	9. Voestalpine	+5,85%
5. Rorento	+ 8,02%	10. S Immo.	+5,08%

OÖN, 07.07.2012, S. 12.

PRIME MARKET

Angaben ohne Gewähr / in Euro pro Stück

		aktuell	zuletzt	Höchst seit 52 Wochen	Tiefst
Agrana	+	87,49	86,89	89,01	72,30
AMAG	+	17,90	17,78	19,44	13,90
Andritz	-	39,82	41,11	42,76	27,41
AT&S	-	8,20	8,39	13,99	7,70
Bene	-	1,15	1,20	1,68	1,07
BWT	+	12,68	12,60	13,49	10,90
CA Immo	=	7,92	7,92	12,60	7,06
Century Casinos	=	-	2,18	2,35	1,57
Conwert	-	8,71	8,75	11,66	7,80
DoKo	-	30,20	31,00	35,30	23,50
Erste Group	-	14,40	15,10	35,75	10,65
EVN	-	10,20	10,23	12,07	9,17
Flughafen Wien	-	32,50	32,55	35,41	25,70
Frauenthal	+	8,55	8,34	11,89	8,34
HTI	-	0,41	0,44	1,43	0,35
Immofinanz	+	2,53	2,50	2,91	2,02
Intercell	-	2,00	2,02	3,05	1,61
Kapsch	=	60,50	60,50	67,50	45,22
Lenzing	+	69,50	69,30	90,19	58,45
Mayr-Melnhof	-	72,55	73,12	80,05	61,35
Österr. Post	+	26,69	26,57	27,60	18,93
OMV	-	24,41	25,00	30,15	21,24
Palfinger	-	17,61	17,65	26,00	11,59
Polytec	+	6,00	5,95	8,42	5,00
Raiffeisen Bank	-	25,32	26,77	36,35	14,16
RHI	-	18,37	18,50	21,00	13,58
Rosenbauer	-	39,69	39,90	45,00	27,35
s Immo.	=	4,29	4,29	4,83	3,48
Schoeller-Bl.	+	64,24	63,50	71,25	47,10
Semperit	-	28,99	29,00	37,05	27,15
Strabag	+	19,63	18,36	24,30	17,64
Telekom Austria	-	7,49	7,57	9,29	6,88
Uniqa	-	10,13	10,15	14,90	9,00
Verbund	-	18,26	18,34	29,58	17,85
Vienna Insurance	-	30,52	30,89	38,70	24,63
voestalpine	-	21,07	21,85	38,90	18,38
Warimpex	-	0,72	0,75	2,15	0,69
Wienerberger	-	7,38	7,81	12,60	6,66
Wolford	-	28,65	28,80	28,80	21,03
Zumtobel	-	8,04	8,35	19,00	7,70

SONSTIGE AKTIEN WIEN

All. Porr St.	=	-	80,00	126,90	80,00
All. Porr Vz.	=	30,60	30,60	55,25	28,00
ATB	=	-	3,00	5,80	1,92
Atrium European	=	3,58	3,58	4,61	3,09
BTV St.	=	-	18,90	21,00	18,90
BTV Vz.	=	-	16,00	17,50	16,00
Binder+Co	=	-	28,25	32,60	18,00
BKS Bank St.	=	17,30	17,30	18,20	17,30
BKS Bank Vz.	=	-	14,95	15,60	14,94
Brain Force	=	0,70	0,70	1,05	0,60
C-Quadrat	=	-	32,00	32,00	15,00
Eco Business	-	4,45	4,84	6,50	4,30
Head	+	1,19	1,17	1,26	0,43
Hirsch Servo	=	-	10,15	18,00	10,15
Hutter&Schr. St.	=	-	50,00	55,40	50,00
KTM	=	43,80	43,80	44,00	37,20
Linz Textil	+	510,00	505,00	537,00	369,00
Maschinenf. Heid	=	-	1,75	1,89	0,89
Mlbk	+	226,00	221,00	225,00	145,00
Oberbank St.	=	47,60	47,60	48,10	46,05
Oberbank Vz.	=	-	38,20	39,85	38,20
Österr. Staatsdruck.	=	-	11,65	11,65	11,50
Ottakringer St.	=	-	90,00	124,45	90,00
Ottakringer Vz.	=	-	40,03	56,50	40,00
Pankl Racing	=	-	18,00	19,00	13,05
Rath	=	-	8,10	9,90	6,00
S&T	=	2,05	2,05	2,88	1,75
Sanochemia	-	1,35	1,50	2,68	1,33
SW Umwelttechnik	=	-	9,00	16,50	8,50
Teak Holz	+	3,54	3,54	6,77	3,30
TeleTrader	=	-	1,50	8,80	1,20
Untern. Invest	=	14,25	14,25	16,00	10,20
Vorarlb. Volksb.	=	-	68,50	77,40	66,50
Vorarlb. Kraftw.	+	190,00	180,00	194,00	150,00

AUSLANDSÖSTERREICHER

austriamicrosystems	-	67,50	68,40	75,10	33,25
BDI BioEnergy	-	10,00	10,50	18,34	7,90
Beko	-	1,94	1,94	2,88	1,91
bwin.party	-	108,60	110,90	174,00	100,60
C.A.T. Oil	+	5,06	5,05	6,76	3,70
Fabasoft	-	3,62	3,63	4,37	2,40
Flaut	-	1,04	1,05	1,09	0,82
Quanmax	-	2,21	2,26	2,80	1,77
Update Software	-	2,66	2,80	2,93	2,20





TOPS UND FLOPS

Strabag	+ 6,92%
Frauenthal	+ 2,51%
Schoeller-Bl.	+ 1,17%
Immofinanz	+ 1,08%
Polytec	+ 0,84%
Agrana	+ 0,69%
Zumtobel	- 3,71%
Bene	- 3,83%
Erste Group	- 4,64%
Raiffeisen Bank	- 5,42%
Wienerberger	- 5,51%
HTI	- 7,53%





Fabasoft schüttet den Gewinn aus

LINZ/WIEN. An Europas Börsen setzte es zum Wochenschluss teils massive Abschläge. Schwache US-Arbeitsmarktdaten lieferten gestern, Freitag, einen zusätzlichen Negativimpuls.

Der an der Frankfurter Börse notierte Linzer Softwarehersteller Fabasoft hat mitgeteilt, dass für das Geschäftsjahr 2011/12 eine Dividende von 15 Cent pro Aktie ausgezahlt wird. Damit wird der gesamte Jahresgewinn (743.000 Euro) ausgeschüttet. „Wegen unserer starken Cash-Position können wir das machen", sagt das Vorstandsmitglied Leopold Bauernfeind. Aus der operativen Tätigkeit habe man knapp 4,5 Millionen Euro Cash Flow generiert. 67 Prozent der Fabasoft-Anteile gehören der Privatstiftung der Firmengründer, Bauernfeind und Helmut Fallmann, der Rest ist in Streubesitz. Für 2010/11 gab es wegen eines Verlusts keine Dividende, für das Jahr zuvor waren es auch 15 Cent (bei 2,4 Millionen Euro Gewinn).

Der Nationalrat hat neue Kapitalmarktregeln beschlossen. Die gesetzliche Meldeschwelle für Beteiligungen wird von fünf auf vier Prozent gesenkt. *(az)*

FABASOFT AG



„Wegen unserer starken Cash-Position können wir den Gewinn ausschütten.

Leopold Bauernfeind, Chef und Firmengründer von Fabasoft

DAX 30

Adidas	-	57,63	59,03	63,16	43,95
Allianz	-	77,88	79,42	96,78	57,47
BASF	-	56,10	56,89	68,75	43,66
BMW St.	-	56,42	59,11	73,76	45,04
Bayer	-	57,10	57,85	58,38	36,82
Beiersdorf	-	52,31	52,45	53,52	39,35
Commerzbank	-	1,25	1,29	3,04	1,15
Daimler	-	35,34	36,55	53,27	29,16
Dt.Bank	-	27,39	28,73	40,75	21,40
Dt.Börse	+	42,82	42,72	54,96	36,13
Dt.Post	-	14,01	14,15	14,83	9,13
Dt.Telekom	-	8,50	8,66	10,84	7,71
E.On	-	16,84	16,88	19,79	12,88
Fresen. Med. Care	-	55,90	56,45	57,03	45,41
Fresenius	+	83,61	83,38	83,60	62,88
Heidelbergcem.	-	37,45	38,30	46,35	24,57
Henkel	-	54,59	54,83	56,71	36,90
Infineon	-	5,21	5,48	8,12	5,10
K+S	-	36,70	36,71	56,57	30,40
Linde	-	116,60	116,80	136,15	96,16
Lufthansa	+	9,27	9,20	15,37	8,02
MAN	-	80,31	83,77	102,45	52,51
Merck	+	78,60	78,14	86,55	56,82
Metro	-	21,80	22,65	41,30	22,17
Münch. Rück.	-	111,60	112,65	117,25	79,55
RWE	-	32,79	32,99	38,58	21,77
SAP	-	45,55	47,66	54,51	34,26
Siemens	-	66,64	67,59	95,25	63,06
Thyssenkrupp	-	13,13	13,43	34,75	11,58
Volkswagen Vz.	-	130,90	134,50	151,00	88,54

EUROPA

Anheuser Busch	-	62,85	62,94	62,98	35,15
ArcelorMittal	-	12,15	12,43	24,33	10,87
BBVA	-	5,18	5,46	7,93	4,57
Credit Suisse	-	17,38	17,80	32,55	16,58
Danone	-	49,83	50,04	54,70	42,75
Generali	-	9,94	10,17	14,38	8,22
HSBC	-	565,60	566,40	625,50	463,50
Nestle	+	58,40	58,10	58,10	45,35
Nokia	-	1,55	1,62	5,12	1,62
Philips	-	15,51	15,78	17,84	12,23
Royal Dutch Sh.	-	2184,50	2195,50	2402,00	1883,50
Telefonica	-	9,88	10,21	16,55	8,85
UBS	-	10,80	11,12	15,20	9,66
Unicredit	-	2,66	2,81	14,21	2,29
Vodafone	-	182,12	182,45	182,70	155,05

NEW YORK in US-Dollar pro Stück

3M Company	-	88,48	89,57	97,97	70,93
Alcoa	-	8,63	8,92	16,49	8,30
Amazon.com	-	225,75	227,06	246,71	173,10
Amer. Express	-	58,40	59,25	61,05	42,80
Apple	-	602,23	609,94	636,23	351,76
AT&T	-	35,35	35,77	36,20	27,41
Bank of America	-	7,70	7,82	10,92	4,99
Boeing	-	72,99	74,44	77,27	57,41
Caterpillar	-	83,94	86,79	116,20	70,55
Chevron	-	104,63	106,03	111,19	89,88
Cisco Systems	-	16,70	16,94	21,19	13,73
Citigroup	-	26,34	26,84	42,63	23,11
Coca Cola	-	78,08	78,45	79,16	63,96
Dell	-	12,41	12,63	18,32	11,86
Du Pont	-	48,74	49,61	55,84	38,49
eBay	-	39,97	40,93	43,50	26,95
Exxon Mobil	-	84,28	85,57	87,49	68,03
Facebook	+	31,48	31,47	38,23	25,87
Gen. Electric	-	19,99	20,33	20,84	14,69
Google	-	583,86	595,92	668,28	490,92
Hewlett Packard	-	19,55	20,28	37,47	19,36
Home Depot	-	51,90	52,11	53,01	28,51
Intel	-	25,99	26,55	29,18	19,19
IBM	-	189,78	195,29	209,50	157,54
Johnson&Johns.	-	67,39	67,78	68,04	60,20
JP Morgan	-	33,99	34,38	46,27	28,38
McDonalds	-	89,20	89,30	101,74	82,11
Merck	-	41,41	41,63	41,85	29,81
Microsoft	-	30,03	30,70	32,85	23,98
Pfizer	-	22,38	22,67	23,08	16,66
Procter&Gamble	-	60,94	61,35	67,90	58,51
Research in Motion	+	7,98	7,69	32,55	7,35
The Travelers	-	62,99	63,96	64,77	46,80
United Tech.	-	73,40	75,39	91,39	67,44
Verizon	-	44,19	44,89	44,95	33,12
Wal Mart	-	71,05	71,08	71,08	48,41
Walt Disney	-	47,76	48,11	48,72	29,00

ROHSTOFFE

Kaffee	-	1,80	1,80	1,68	1,53
Kakao	-	2252,00	2328,00	2323,00	2100,00
Gold	-	1587,00	1604,00	1895,00	1527,25
Silber	-	27,32	28,33	43,49	26,16
Platinum	-	1467,00	1487,00	1899,00	1364,00

INDIZES

	aktuell	zuletzt
ATX Prime	971,03	989,35
WBI	790,00	801,69
TECDAX	756,63	770,89
DJ Euro-Stoxx-50	2235,51	2284,92
SPI	5736,32	5758,66
Dow Jones	12706,17	12896,67
Nasdaq Comp.	2925,62	2976,12
S&P-500	1349,29	1367,58
FT-SE-100	5662,63	5692,63
Nikkei-225	9020,75	9079,80

FINANZDATEN

EURIBOR 3M	0,549	0,641
EURIBOR 6M	0,831	0,920
EURIBOR 12M	1,118	1,202
SMR Bund	1,514	1,516
SMR Emittenten ges.	1,514	1,516

EZB-DEVISENFIXINGS

US-Dollar	1,2377	1,2426
Kanadische Dollar	1,2559	1,2580
Britische Pfund	0,7965	0,7984
Schweizer Franken	1,2011	1,2012
Norwegische Kronen	7,5190	7,4760
Schwedische Kronen	8,6576	8,6177
Japanische Yen	98,8700	99,1400
Australische Dollar	1,2058	1,2071
Hongkong Dollar	9,5968	9,6360
Ungarische Forint	287,6000	285,9500
Russische Rubel	40,4380	40,3510
Polnische Zloty	4,2139	4,2060
Rumänische Leu	4,5360	4,4865
Tschechische Kronen	25,7000	25,4570
Kroatische Kuna	7,4960	7,4963

Alle Angaben ohne Gewähr
Service provided von **APA**
Alle Werte Stand 18:15 Uhr
Copyright und Daten von **TELETRADER**

STANDARD, 11.07.2012, S. 25.











BÖRSENBERICHT

Leichtes Aufatmen nach Eurogruppen-Treffen

Die **europäischen Aktienmärkte** haben am Dienstag freundlich tendiert. Für positive Impulse sorgte der überraschend kräftige Anstieg der **britischen Industrieproduktion**, die sich im Mai so stark wie seit über zwei Jahren nicht mehr ausgeweitet hat, hieß es am Markt. Im Monatsvergleich legte die Produktion um 1,0 Prozent zu. Auch die **italienische Industrie** weist leichte Anzeichen einer Besserung auf: Im Monatsvergleich stieg die Produktion bereinigt um 0,8 Prozent.

Zudem verwiesen Händler auf den **Eurogruppen-Gipfel** vom Montag, auf dem sich die 17 Finanzminister der Eurozone geeinigt hatten, **Spanien** noch in diesem Monat eine erste Hilfszahlung in Höhe von 30 Milliarden Euro für seine angeschlagenen **Banken** zu gewähren.

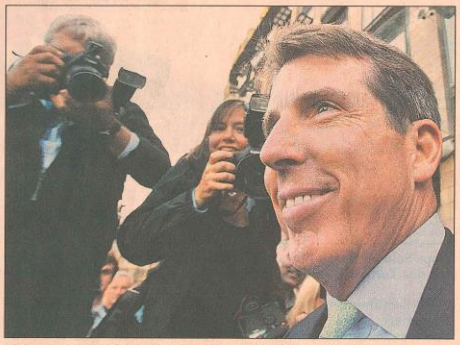
Nachdem am Vorabend **Alcoa** die Berichtssaison zum zweiten Quartal mit besser als erwarteten Ergebnissen eingeläutet hatte, rückten auch in Europa die **Metallwerte** in den Fokus. Diese zeigten sich weiterhin gut gesucht.

Im Branchenvergleich fielen die Gewinne allerdings im **Technologiesektor** am stärksten aus, wobei der entsprechende Sektorindex vor allem durch die Titel von **ASML** nach oben gezogen wurde. Die Aktien des niederländischen Zulieferers der Chipindustrie legten sprunghaft zu, nachdem der weltgrößte Computerchip-Hersteller **Intel** am Vorabend seinen Einstieg in ASML angekündigt hatte. Im Rahmen einer umfangreichen Vereinbarung würden zunächst zehn Prozent der ASML-Aktien für 1,7 Milliarden Euro erworben, hieß es. (red)

derStandard.at/Marktberichte

Der goldene Handschlag und die „Jauche-Grube“

Bob Diamond, Chef von Barclays, bekommt nach seinem Rücktritt wegen Zinsmanipulationen zwei Millionen Pfund. Er verzichtet laut dem Chef des Aufsichtsrats auf Bonuszahlungen von 20 Millionen Pfund.



Bob Diamond wehrte sich lange gegen den Rücktritt, jetzt muss er auf Bonuszahlungen von bis zu 20 Millionen Pfund verzichten. *Foto: EPA*

London/Wien – Bob Diamond, Europas bestbezahlter Banker, erhält zum Abschied einen „goldenen Handschlag“ mit zwei Millionen Pfund (2,52 Mio. Euro). 2011 hatte Diamond inklusive eingelöster Aktienpakete satte 17 Mio. Pfund eingestrichen. Für das laufende Jahr verzichte der US-Amerikaner auf Bonuszahlungen von bis zu 20 Mio. Pfund, sagte am Dienstag der ebenfalls scheidende Aufsichtsratschef von Barclays, Marcus Agius, bei einer Anhörung vor dem Parlamentsausschuss.

Barclays hat als erstes Geldhaus Fehlverhalten bei der Setzung des Interbankenzinssatzes Libor eingeräumt und 360 Millionen Euro an Aufsichtsbehörden in London und den USA gezahlt. Der Libor wird mithilfe von Umfragen unter 16 Großbanken erstellt und zeigt jene Zinskosten an, zu denen sich Banken untereinander Geld leihen. An diesem Zinssatz hängen über 350 Billionen Euro an Krediten und Derivaten.

Barclays-Chef Diamond hatte sich zunächst gegen einen Rücktritt gewehrt und angedeutet, dass die Aufseher selbst auf die Manipulation der Zinsen in Zeiten der Finanzkrise drängten, um weitere Verwerfungen an den Märkten zu verhindern. Die Nummer zwei der britischen Notenbank, Vize-Gouverneur Paul Tucker, wies diese Darstellung bei seiner Vernehmung im Ausschuss am Montagabend vehement zurück. Stattdessen bezeichnete er die Mauscheleien der Banken beim Libor als „Jauche-Grube“.

Libor-Reform im Gange

Weltweit laufen Untersuchungen gegen mehr als ein Dutzend Großbanken. In Europa untersuchen die Behörden die Setzung des Euribor. Hierfür liefern insgesamt 43 Banken Daten, darunter auch Erste Bank und Raiffeisen Bank International (RBI) sowie die Bank-Austria-Mutter UniCredit.

Seit März arbeitet der britische Bankenverband BBA an einer Reform der Libor-Ermittlung. Der Chef der Bank von England, Mervyn King, hatte unlängst gefordert, vom System der Meldungen abzukommen „und stärker auf Beobachtungen und tatsächliche Markttransaktionen abzustellen“. Das Problem ist aber, dass speziell in der derzeitigen Euroschuldenkrise kaum eine Bank einer anderen ohne Sicherheiten Geld leiht. Daher gibt es nur wenige Transaktionen, die Preise sind entsprechend verzerrt. (sulu, Reuters)

Transparency rügt Banken und Versicherer

Kampf gegen Korruption lau

Berlin – Schlechte Zensuren verteilten die Korruptionsbekämpfer von Transparency International (TI) an Banken und Versicherungen. Obwohl undurchsichtige Strukturen zur jüngsten Finanzkrise beigetragen hätten, gebe es noch große Defizite, ergab ein am Dienstag in Berlin von der Organisation veröffentlichter Vergleich der 105 größten Konzerne der Welt. Dabei kamen die 24 untersuchten Banken und Versicherungen im Schnitt nur auf 4,2 der 10 möglichen Transparenzpunkte.

Der Gewinner des Rankings, der norwegische Ölkonzern Statoil, holte hingegen 8,3 Punkte. Statoil veröffentliche wichtige Informationen über seine Antikorruptionsprogramme sowie Steuerzahlungen und Gewinne. Schlusslicht des Rankings sind zwei Banken aus China. Platz 2 und 3 belegen sind die britisch-australischen Rohstoffkonzerne Rio Tinto und BHP Billiton, vor dem im Luxemburg registrierten weltgrößten Stahlunternehmen Stahlkonzern ArcelorMittal. Auf Platz 5 folgt der britische Öl- und Gaskonzern BG Group, Nr. 6 ist die ebenfalls britische Großbank HSBC Holdings.

Als bestes deutsches Unternehmen rangiert der Chemiekonzern BASF auf Platz sieben, vor France Telecom und BP. Allianz erreichte trotz genereller Kritik an Versicherern Rang 10. Verbesserungsbedarf bei Antikorruptionsmaßnahmen ortet Transparency auch bei Novartis (Rang 12), Roche (31), Nestlé (34) und Credit Suisse (44) bewertet. Betriebe aus Österreich wurden nicht geprüft. (AFP, sda)

STANDARD, 13.07.2012, S. 24.



„Die Win-win-Prämisse ist naiv“

Harrison Hong hält die Versprechungen vieler ethischer und sozialer Investments für überzogen. Zudem würden Unternehmen gerade dann in Projekte mit sozialem Touch investieren, wenn die Gewinne sprudeln, sagte er **Lukas Sustala.**

STANDARD: *Corporate Social Responsibility (CSR), der Fokus auf soziale und ökologische Aspekte des Wirtschaftens, ist im Trend. Zudem investieren Investoren verstärkt ethisch und sozial verantwortlich. Eine Win-win-Situation? Bringt Ethik Rendite?*

Hong: Natürlich klingt es einladend. Man tut als Investor etwas Gutes und verdient damit auch noch Geld. Doch die objektiven Daten zeigen in eine andere Richtung. Wenn Investoren saubere Luft möchten oder bessere Arbeitnehmerrechte, müssen sie bereit sein, dafür zu zahlen. Viele Anleger mögen diese Message nicht. Sie hängen noch einer Reihe von Studien nach, die vor Jahrzehnten gemacht wurden und etwas anderes sagen, aber nicht gut sind.

STANDARD: *Also muss man auf Rendite verzichten, wenn man nachhaltig investieren will.*

Hong: Ja. Ich habe nie verstanden, wieso die Produkte mit Fokus auf soziale Verantwortung *(Socially Responsible Investing, SRI, Anm.)* mit der Prämisse verkauft werden, dass es sich um eine Win-win-Situation handelt. Das ist naiv. Die Branche unterschätzt ihre Investoren, glaube ich. Es gibt Leute, die bereit sind, extra zu zahlen, für Produkte im Einzelhandel wie Kaffee oder Lebensmittel, wenn sie wissen, dass sie ökologisch oder sozial nachhaltig sind. Doch in der Finanzindustrie muss man es als Win-win verkaufen? Mein gesamter Research der vergangenen fünf Jahre geht in diese Richtung: Soziale Verantwortung kostet etwas. Es ist ein Abwägen für Unternehmen und Investoren. Wie viel ist es ihnen wert?

STANDARD: *Und wie viel ist es wert?*

Hong: Immer mehr. Und das ist auch gut. Es gibt langfristige Trends, die Investoren und Unternehmen beeinflussen, etwa den Klimawandel. Natürlich trägt dazu auch bei, dass die Regierungen zum Teil versagt haben, sich mit gewissen Themen zu befassen. Dieses Versagen hat dazu beigetragen, dass es verstärkt Nachfrage von privater Seite nach mehr sozialem und zivilen Engagement gibt. Anleger sind bereit, das eine oder andere Prozent Rendite auszugeben, etwa für Unternehmen, die die Umwelt weniger verschmutzen.

STANDARD: *Und die Unternehmen selbst? Investieren sie nicht nur dann in Nachhaltigkeit, wenn die Wirtschaft gerade gut läuft?*

Hong: Absolut. Dieser Punkt wird von vielen Investoren und Praktikern unterschätzt. Sie setzen immer auf das Prinzip *„Doing Well by Doing Good“ (Es geht dem Unternehmen gut, weil es Gutes tut, Anm.).* Doch in Wirklichkeit trifft das Gegenteil zu. In guten Zeiten, wenn Kredite einfach verfügbar sind und hohe Gewinne gemacht



„Unternehmen tun erst Gutes, wenn es ihnen schon gut geht“, sagt Harrison Hong.
Foto: privat

werden, werden die Unternehmen in soziale und nachhaltige Projekte investieren. Sie tun also erst Gutes, wenn es ihnen schon gut geht. Wir haben uns die Internet-Blase genau angesehen. Als Kredite einfacher verfügbar wurden, haben Unternehmen mit großen finanziellen Ressourcen plötzlich CSR-Projekte lanciert.

STANDARD: *Die aktuelle Kreditkrise bremst also auch soziales Engagement?*

Hong: Man muss beobachten, dass sich das Interesse von Unternehmen eher abgekühlt hat. Wenn man sich anhand von CSR-Projekten die anekdotische Evidenz ansieht, bemerkt man, dass das Engagement zurückgekommen ist. Google und einige andere hatten bereits viel angekündigt, doch sie sind davon wieder abgekommen. Wenn die Wirtschaft schlecht läuft, werden diese Projekte gestrichen. Das sind keine Projekte mit hohen Renditen. Sie kosten etwas. Das muss man sich leisten.

STANDARD: *Sie haben auch bezüglich des Finanzphänomens Momentum geforscht. Das besagt, dass Aktien, die gerade gut laufen, auch weiter gut laufen werden. Warum?*

Hong: Es gibt viele Gründe für Momentum. Der wichtigste ist: Je mehr Investoren auf Momentum setzen, desto profitabler wird die Strategie. Das ist der große Unterschied zu anderen Investmentstrategien. Wenn mehrere Investoren in dieselbe Strategie investieren, sinkt normalerweise der Ertrag, bei Momentum ist das anders. Das Risiko steigt zwar, aber zunächst auch der Ertrag.

STANDARD: *Hat dieses Phänomen auch eine soziale Komponente?*

Hong: Finanzakteure sind genauso soziale Wesen. Ideen werden besprochen, und man möchte nicht unbedingt allein bei Strategien sein. Das ist einer der Verstärker von Momentum.

HARRISON HONG (41) ist Professor für Volkswirtschaft und Finanzen an der Universität Princeton und forscht derzeit über Fragen von Nachhaltigkeit und Investments. Er war auf Einladung des Instituts für Strategische Kapitalmarktforschung der WU Wien auf der Endowment Asset Management Conference in Wien.

BÖRSENBERICHT

Börsen fallen, Leitzinsen auch

Europas Börse haben am Donnerstag wieder Verluste eingefahren, der **Euro-Stoxx-50** lag kurz vor Börsenschluss mit 1,29 Prozent im Minus. Die geschwundene Hoffnung auf geldpolitische Lockerungsmaßnahmen durch die **US-Notenbank Fed** haben die Aktienmärkte belastet, war aus Handelskreisen zu vernehmen. Das am Vortag veröffentlichte Protokoll der jüngsten Fed-Sitzung hatte konkrete Hinweise auf entsprechende Pläne vermissen lassen.

Aus Asien kam zudem die Nachricht einer überraschenden Zinssenkung in **Südkorea**, erstmals seit drei Jahren kappte die Zentralbank in Seoul den **Leitzins** um einen Viertelprozentpunkt. Auch auf der anderen Seite der Welt wappnet man sich für den Abschwung: Die **brasilianische Zentralbank** hat den Leitzins ebenfalls gesenkt. Und zwar zum achten Mal in Folge – und auf acht Prozent. All das hat die Sorge der Anleger vor einem Konjunkturabschwung gefestigt.

Ungeachtet solider Arbeitsmarktdaten hat auch die **Wall Street** verloren. In der vergangenen Woche haben so wenig Amerikaner einen neuen Antrag auf Arbeitslosenhilfe gestellt wie seit März 2008 nicht mehr. Die Zahl verringerte sich um 26.000 auf 350.000, wohingegen Analysten im Vorfeld lediglich einen leichten Rückgang prognostiziert hatten. Zudem haben sich die Einfuhren im Juni so stark verbilligt wie zuletzt vor dreieinhalb Jahren.

Auch der **Kurs des Euro** hat sich deutlich verringert: Er fiel um 0,47 Prozent auf 1,2187 US-Dollar. (APA, Reuters)

derStandard.at/Marktberichte

Salzburger Nachrichten, 17.07.2012, S. 1, 13 & 16.

Aktiensteuer kostet viel und bringt nichts

Fehlschlag. Die Kapitalertragssteuer auf Wertpapiere erfüllte, was Kritiker vorausgesagt hatten: Außer Spesen nichts gewesen.

WIEN (SN). Seit 1. April heben die österreichischen Banken im Auftrag der Bundesregierung automatisch eine 25-prozentige Steuer auf Kursgewinne ein. Die Kapitalertragssteuer auf Wertpapiere ist Teil des Sparpakets der Bundesregierung. Bereits jetzt bestätigt sich, was Kritiker schon im Vorfeld vorhergesagt hatten: Die Wertpapier-KESt (Kapitalertragssteuer) wird die erhofften Erträge nicht hereinspielen. Zumindest vorläufig nicht. Hauptgrund ist der schwache Zustand der Kapitalmärkte, die derzeit wenig Raum für Erträge bieten. Die neue Steuer tut das Übrige dazu.

Im aktuellen Umfeld könne der Fiskus schon froh sein, wenn überhaupt „ein paar Millionen" aus der Steuer hereinkämen, ist in Bankenkreisen zu hören.

Die Regierung hatte mit jährlich steigenden Erträgen aus der neuen „Aktiensteuer" gerechnet: Rund 50 Mill. Euro waren für heuer veranschlagt, nächstes Jahr sollten es 100 Millionen sein und für 2014 waren schon Einnahmen in einer Größenordnung von 250 Mill. Euro aus diesem Titel vorgesehen. Banken und Investmentfonds sprechen dagegen von einem „extrem bescheidenen Aufkommen" aus der neuen Steuer, nennen aber keine konkreten Beträge. Das Finanzministerium selbst sagt, eine Auswertung des Aufkommens sei derzeit nicht möglich, weil es keine dezidierte Kennzeichnung durch die Banken gebe.

Für Ernst Huber, den Chef der Wertpapierbank direktanlage.at, steht fest, dass die Steuer das ohnehin schon schwache Wertpapiergeschäft noch zusätzlich eingetrübt hat. So sei der Umsatz an der Wiener Börse im Juni um 50 Prozent unter dem Vergleichsmonat des Vorjahres gelegen. Für den Rückgang der Transaktionen um ein Viertel seit April macht Huber die Wertpapier-KESt verantwortlich.

Experten kritisieren zudem die unnötig komplizierte Berechnung der Aktiensteuer und die Tatsache, dass die Banken die hohen Kosten für die Systemumstellungen – Schätzungen belaufen sich auf 200 Mill. Euro – allein tragen müssen. **Seite 13**

Zinssünder als Kronzeugen. Seite 17

Wertpapiersteuer ist ein Flop

Rohrkrepierer. Fehlende Erträge, immenser Aufwand für die Banken und nicht mehr durchschaubare Komplexität bestätigen die vielfache Kritik im Vorfeld.

KARIN ZAUNER
HELMUT KRETZL

WIEN (SN). Mit großem Getöse wurde in Österreich die Kapitalertragssteuer (KESt) auf Wertpapiere von der Regierung angekündigt und eingeführt. Nach einer zeitlichen Verschiebung heben die Banken seit Anfang April wirklich 25 Prozent auf Gewinne automatisch ein.

Schon jetzt lässt sich aber sagen, dass die Steuer die in sie gesetzten Erwartungen – die Rede war von Einnahmen in der Größenordnung von 70 bis 100 Mill. Euro, bis 2014 sogar von 250 Mill. Euro – bei Weitem nicht erfüllen wird. Der Fiskus könne sogar froh sein, wenn überhaupt ein paar Millionen aus diesem Titel in die Staatskassen gespült würden, ist in der Branche zu hören. Mathias Bauer, Vorstandschef der größten heimischen Fondsgesellschaft Raiffeisen Capital Management (RCM), spricht von einem „extrem bescheidenen Aufkommen".

Aus dem Finanzministerium heißt es: Eine Auswertung des Aufkommens aus der sogenannten Capital Gain Tax ist derzeit nicht möglich. Denn die Banken kennzeichneten diese nicht dezidiert – aus organisatorischen und EDV-technischen Gründen. Ob die Banken die Steuer korrekt ablieferten, werde im Zuge von Betriebsprüfungen erhoben.

Dem derzeitigen mageren Steueraufkommen stehen freilich beträchtliche Kosten aufseiten der Banken gegenüber, die die Steuer für den Staat einheben müssen. Die dadurch für die ganze Branche anfallenden Kosten – hauptsächlich für neue IT-Systeme und Software – werden auf eine Größenordnung von rund 200 Mill. Euro geschätzt. Dieses Geld haben die Banken im Wesentlichen bereits investiert – ohne jede Gegenleistung.

Und die Steuer hat zudem das ohnehin schwache Wertpapiergeschäft noch einmal geschwächt. Ernst Huber, Vorstandsvorsitzender der Wertpapierbank direktanlage.at, vergleicht den Juni 2011 mit dem heurigen Juni und kommt dabei auf einen Umsatzrückgang an der Börse von 50 Prozent. Alle Märkte seien nicht berühmt unterwegs, aber der österreichische Börseplatz besonders schlecht. Das kapitalmarktfeindliche Umfeld mache es den ausländischen Investoren schwer, in Österreich zu investieren. Dabei hätten wir tolle Unternehmen, so die einhellige Meinung.

Seit April ziehen die Banken die Wertpapier-KESt automatisch ab. „Das hat uns ein Viertel weniger Transaktionen beschert", sagt Huber. Freilich werde sich das noch ein wenig relativieren, weil ab Jänner 2013 die fortlaufende Gegenverrechnung von Verlusten und Gewinnen komme. Faktum bleibt aber: „In Österreich liegt das Wertpapiergeschäft darnieder." An der Wiener Börse wurde heuer im ersten Halbjahr so viel umgesetzt wie 2007 in nur einem Monat.

Die Wiener Börse hat wiederholt vor einer Benachteiligung gegenüber dem Ausland gewarnt.

Auch Wirtschaftsprüfer tun sich mit konkreten Zahlen zur „Aktiensteuer" schwer. Konkrete Beträge ließen sich aktuell seriös noch nicht einmal schätzen, sagt Wirtschaftsprüfer und Steuerberater Stefan Haslinger von der Beratungsgesellschaft KPMG. Fest stehe derzeit jedenfalls, „dass die Steuereinnahmen sehr überschaubar sind". Das hängt überwiegend mit der Tatsache zusammen, dass es derzeit gar nicht so einfach ist, mit Finanzprodukten wirklich Gewinne zu erzielen. Während die hinter den Erwartungen zurückbleibenden Einnahmen in erster Linie ein Problem für das Finanzministerium sind, gibt es abgesehen von den hohen Kosten noch andere Dinge, die die Branche auf die Palme treiben.

Dazu gehört etwa die hohe Komplexität, die dieses Modell der Steuereintreibung mittlerweile erreicht hat. „Ohne Steuerberater ist das nicht mehr zu bewältigen", sagt Haslinger – als Berater selbst Mitglied der Branche, die davon profitiert. Nicht umsonst habe es dreier Anläufe bedurft, um das Gesetz rechtlich weitgehend fehlerfrei zu gestalten. Für den Laien sei diese Komplexität kaum noch zu überblicken. Und verwirrenderweise geht diese Komplexität auch quer durch die einzelnen Produktgruppen. So sind etwa nicht verbriefte Zertifikate schlechter gestellt als Fonds. Wertpapier ist vor der Steuer also nicht gleich Wertpapier.

Und die Möglichkeit, Gewinne gegen Verluste auszugleichen, müsse technisch von vielen erst umgesetzt werden, sagt Haslinger. Die damit verbundene enorme Arbeit entfalle vor allem auf Techniker und Berater für Informationstechnologie (IT), die dadurch ebenfalls von der neuen Steuer profitieren. „Die IT-Kosten schnalzen ins Unermessliche", ist zu hören.

Bei allem Verständnis für die Suche des Staates nach neuen Steuereinnahmen verweist Finanzexperte Paul Severin auf Deutschland, wo eine ähnliche Besteuerung wesentlich einfacher erfolge. Dagegen sei der in Österreich verordnete Aufwand „ein massiver Eingriff in die Industrie" sagt Severin in seiner Funktion als Vizepräsident der Vereinigung für Finanzanalyse und Asset Management (ÖVFA). Große Änderungen im Anlageverhalten sieht er nicht, abgesehen von einem Trend zu „steueroptimierender Veranlagung".



MELDUNG DES TAGES

Geistesblitz



Der Erfindergeist der Beschäftigten bringt Automobil- und Zulieferkonzernen wie Volkswagen und Continental immer höhere Millioneneinsparungen. Bei dem Zulieferer und Reifenspezialisten aus Hannover waren es 2011 mehr als 120 Mill. Euro. Wie Conti-Personalchefin Elke Strathmann am Montag berichtete, ließen sich die Ausgaben mit der Umsetzung von Mitarbeiterideen an weltweit 126 Standorten im Vergleich zu 2010 um mehr als ein Fünftel senken. Auch für Volkswagen zahlen sich die Geistesblitze der Mitarbeiter aus. Der Autobauer sparte so im ersten Halbjahr 2012 knapp 60 Mill. Euro. Die vielen Einfälle bei Conti zeigten „die starke Verbundenheit der Mitarbeiter mit dem Unternehmen und ihr Engagement", sagte Strathmann. 2011 wurden etwa 310.000 Einzelvorschläge umgesetzt. In Rubi (Spanien) gab es 60 Vorschläge pro Mitarbeiter.

BIM SHUTTERSTOCK

WIRTSCHAFT KOMPAKT

IWF senkt weltweite Wachstumsprognose

WASHINGTON (SN). Angesichts der Eurokrise und einer Konjunkturschwäche in Schwellenländern hat der IWF seine weltweite Wachstumsprognose leicht nach unten korrigiert. Für dieses Jahr wird jetzt ein Zuwachs von 3,5 Prozent erwartet, das sind 0,1 Prozentpunkte weniger, als im April vorausberechnet. Für die Eurozone bleibt der Fonds bei seiner Vorhersage, dass das Bruttoinlandsprodukt 2012 um 0,3 Prozent schrumpft. 2013 wird ein Wachstum von 0,7 Prozent erwartet, ein Minus von 0,2 Prozentpunkten im Vergleich zur April-Prognose. Weltweit geht der IWF davon aus, dass die Wirtschaft 2013 um 3,9 Prozent und damit um 0,2 Prozentpunkte weniger zulegt, als im Frühjahr vorausgesagt. Der IWF betont, die Prognose fuße auf der Annahme, dass Europa seine Schuldenkrise mit entschlossenen Maßnahmen in den Griff bekomme. „Ganz klar lauern weiterhin große Risiken, dass es bergab geht." Spanien bleibe auch 2013 in der Rezession (minus 0,6 Prozent). Bisher war von einem minimalen Wachstum von 0,1 Prozent ausgegangen worden.

Österreichs Konjunktur hat sich eingetrübt

WIEN (SN). Die Bank Austria ortet eine unmittelbar bevorstehende Stagnation der Konjunktur. „Nach fünf Anstiegen in Folge ist der Bank-Austria-Konjunkturindikator im Juni deutlich eingebrochen", erklärte der Chefökonom des Instituts, Stefan Bruckbauer, am Montag. Grund dafür ist die enge Handelsverflechtung Österreichs mit den anderen EU-Ländern, deren wirtschaftliches Umfeld sich ebenfalls verschlechtert hat. In die EU gehen 70 Prozent der heimischen Exporte.



INDEX	AKTUELL	DIFF. %	INDEX	AKTUELL	DIFF. %	INDEX	AKTUELL	DIFF. %	INDEX	AKTUELL	DIFF. %
ATX Prime (Wien)	973,14	+0,09%	TecDAX (Frankfurt)	755,25	+0,53%	CAC 40 (Paris)	3179,90	-0,03%	Kospi (Seoul)	1817,79	+0,27%
CECE Eur	1588,47	+0,15%	SPI (Zürich)	5733,94	+0,19%	FTSE - 100 (London)	5662,43	-0,07%	All Ordinaries (Sydney)	4143,20	+0,60%
EuroStoxx	225,91	-0,09%	AEX (Amsterdam)	315,98	+0,44%	Ibex 35 (Madrid)	6532,10	-1,99%	S & P 500 (New York)	1354,09	-0,20%
MDAX (Frankfurt)	10655,35	+0,32%	FTSE MIB (Mailand)	13664,81	-0,36%	Hang Seng (Hongkong)	19121,34	+0,15%	NASDAQ Comp. (New York)	2903,22	-0,18%

FINANZEN KOMPAKT

Bei Porr-Aktien ist der Vorstand im Vormarsch

WIEN (SN, APA). Die Strauss-Gruppe, bisher Minderheitsaktionärin beim Baukonzern Porr, hat das Aktienpaket der B&C-Gruppe und der UniCredit Bank Austria gekauft. Damit erhöht sie ihren Stimmrechtsanteil von bisher 6,01 auf 43,94 Prozent massiv. Die Aufstockung erfolgte über die SuP Beteiligungs GmbH, die im Einflussbereich des Porr-Vorstandschefs Karl-Heinz Strauss steht. Der Anteil am Grundkapital steige durch die Transaktion von 4,58 auf 52,47 Prozent, berichtete das Unternehmen am Montag. Die Übernahmekommission muss noch zustimmen.

Neue Milliardendeals in US-Pharmabranche

NEW YORK (SN, sda, Reuters). In der US-Pharmabranche rollt die Übernahmewelle weiter: Zwei neue Milliardendeals wurden am Montag bekannt gegeben. Der Finanzinvestor TPG kündigte den Kauf des Generika-Herstellers Par Pharmaceuticals für 1,9 Mrd. Dollar (1,56 Mrd. Euro) an. TPG will 50 Dollar je Par-Aktie zahlen, das sind 37 Prozent mehr als der jüngste Kurswert. Der Laborausrüster Thermo Fisher Scientific will um 925 Mill. Dollar den Transplantationsdiagnostiker One Lambda schlucken.

Kelag im Rennen um Verbund-Beteiligung

KLAGENFURT (SN). Der Kärntner Energieversorger Kelag verhandelt mit dem Verbund über einen Kauf von dessen 49-Prozent-Anteil an der Energie Klagenfurt. Ein Kelag-Sprecher bestätigte der APA einen Bericht der „Kleinen Zeitung". Der Verbund will demnach seine Beteiligung nach dem endgültigen Aus für das Gas-Dampfkraftwerk in Klagenfurt loswerden. Sie war um 180 Mill. Euro gekauft worden, 100 Mill. Euro wurden bereits abgeschrieben.

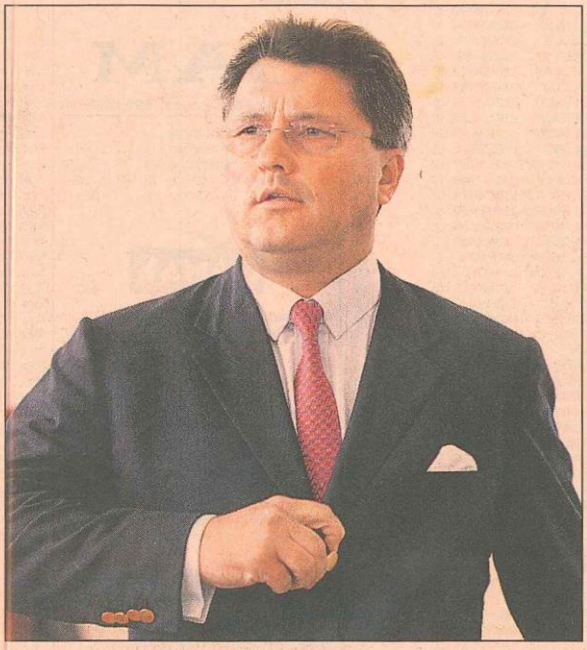


STANDARD, 17.07.2012, S. 26.

UniCredit verkauft all ihre Porr-Aktien an Porr-Chef

Porr-Chef Karl-Heinz Strauss hat um geschätzte 80 Millionen Euro von der B & C Industriestiftung, hinter der die UniCredit steht, alle Anteile übernommen und ist mit 43 Prozent größter Aktionär der Porr.

Claudia Ruff



Karl-Heinz Strauss brachte 2010 seine Firma in die Porr ein. Stimmt die Kartellbehörde zu, hat er im Herbst 43 Prozent an dem 1869 gegründeten Bauunternehmen. *Foto: APA*

Wien – Nach monatelangen Verhandlungen hat die Beteiligungsgesellschaft von Porr-Chef Karl-Heinz Strauss, Strauss und Partner (SuP) am Montagnachmittag sämtliche Stamm-, Vorzugsaktien und Kapitalanteilsscheine der UniCredit, und damit 37 Prozent der Porr-Stimmrechte erworben.

Die Anteile der UniCredit waren in der B & C Industriestiftung gebündelt, die unter Ex-Bank-Austria-Chef Gerhard Randa gegründet wurde. Die UniCredit Tochter Bank Austria besaß die Porr-Genuss-Rechte.

Strauss hielt seit seiner Ernennung zum Porr-Chef, 2010, bereits sechs Prozent am Bauunternehmen. Mit insgesamt 43 Prozent ist er – vorbehaltlich der Zustimmung der Kartellbehörde – damit der größte Aktionär, gefolgt vom Tiroler Gebäudetechnikunternehmer Klaus Ortner, der 30 Prozent an der Porr hält. SuP wird in das Syndikat mit Ortner eintreten. Über den Kaufpreis werden keine Angaben gemacht. Gemessen am Börsenkurs war das Aktienpaket Anfang Juni noch 100 Mio. Euro wert. Mittlerweile sank der Kurs der Porr-Aktien um 20 Prozent.

Unverändert bleibt der Anteil der Vienna Insurance Group (sieben Prozent) und der türkischen Renaissance-Gruppe (zehn Prozent). Im Herbst, wenn wie geplant die lang ersehnte Kapitalerhöhung erfolgt, soll der Streubesitz-Anteil erhöht werden.

Wenn alles klappt, so hört man aus dem Konzern, könnte bald schon das Engagement der Porr in Doha (Katar) erste Früchte bringen. Beim Auftrag für den Bau einer U-Bahn soll die Porr sehr gute Karten haben. Erst jüngst hat der Baukonzern, einen Großauftrag für das umstrittene Projekt S21 in Stuttgart erhalten. Bei dem 100-Millionen-Auftrag müssen Gleise auf einer Länge von etwa 300 Metern über eine Dauer von drei Jahren unter Aufrechterhaltung des Bahnverkehrs in Nacht- und Wochenendsperrpausen unterfahren werden. Die Baulose grenzen direkt an den bereits vor einem Jahr von der Deutschen Bahn vergebenen Tunnel-Großauftrag, der unter der technischen Federführung der Porr steht.

Die Porr-Tochter UBM und die Warimpex verkaufen indessen in Warschau das Hotel Intercontinental. Exklusive Verkaufsgespräche gibt es derzeit mit dem deutschen Deka-Fonds.

Kronen Zeitung, 21.07.2012, S. 44.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Quartalsergebnisse beflügeln
- Deutschland: Infineon legt stark zu
- Asien: Chipriese verbessert Gewinn

An den US-Börsen ging es diese Woche deutlich bergauf. Nach den Verunsicherungen in den letzten Wochen durch die Eurokrise haben zuletzt wieder die Optimisten regiert. Insbesondere gute Unternehmenszahlen wurden von den Investoren positiv aufgenommen. Der wichtige Dow-Jones-Index stieg rund 300 Zähler auf rund 13.000 Punkte.

Bei den Einzeltiteln verteuerte sich eBay. Die Internet-Auktionsplattform konnte im 2. Quartal ihren Gewinn von 283 im Vorjahr auf 692 Mio. $ mehr als verdoppeln. Ebenfalls übertroffen hat die Erwartungen die Großbank Goldman Sachs sowie Spielwarenriese Mattel. Autoriese General Motors plant wiederum laut Berichten, bei seiner deutschen Tochter Opel 500 Managerjobs zu streichen. Preiserhöhungen bescherten hingegen Coca-Cola mit 2,3 Mrd. $ einen höheren Gewinn als erwartet.

Auch in Europa haben sich die Märkte diese Woche sukzessive verbessert. Zur Stimmung beigetragen hat auch die Zustimmung des deutschen Bundestages zum 100-Milliarden-Rettungspaket für Spaniens Banken. Der deutsche Dax legte 2% auf rund 6700 Punkte zu.

Besonders gefragt waren zyklische Werte. So zogen u. a. die Aktien von Infineon über 4% an. Chemiekonzern BASF profitiert wiederum vom Ausbau seiner Katalysatorproduktion. Trotz schlechter Aussichten der Autobranche vorgefahren sind die Titel von Daimler oder VW.

In Asien profitierte der weltgrößte Auftrags-Chiphersteller TSMC von der zuletzt guten Nachfrage. Der Wert verteuerte sich diese Woche rund 10%.



***Highflyer und Tiefflieger** – die gibt es an den Börsen natürlich auch unter den großen Fluglinien. Heuer ging es besonders mit Delta Airlines hinauf in lichte Höhen, während der Aktienkurs der gebeutelten Air Berlin tief unter Wasser ist.*

GELD Tipp

Im Urlaub zum Arzt mit „Kasse“

Egal, ob Sie einen Sonnenstich, Durchfall oder Bekanntschaft mit einem Seeigel gemacht haben, wer im Urlaub einen Arzt benötigt, sollte aufpassen. Hat dieser nämlich keinen Vertrag mit der heimischen Krankenkasse, kann es teuer werden. Dann werden nur 80% des österreichischen Kassentarifs ersetzt. Für die Behandlung im Ausland wird oft deutlich mehr verrechnet.



Es empfiehlt sich daher, wenn möglich, einen Arzt mit Kassenvertrag (e-card bzw. Auslandsbetreuungsschein nicht vergessen!) aufzusuchen. Der Reiseveranstalter oder das Hotel können dabei helfen. Noch besser ist es, sich – für den Fall der Fälle – schon zu Hause zu informieren. Guten Schutz bieten aber auch Reiseversicherungen und unter bestimmten Voraussetzungen Kreditkarten.

BÖRSENSTAR der Woche

Lenzing-Faser zieht wieder an

Der Weltmarktführer bei Cellulose-Fasern, die Lenzing AG, wurde im ersten Quartal von sinkenden Faserpreisen getroffen. Für den weiteren Verlauf des Jahres wird aber mit einer spürbaren Erholung gerechnet. So gut wie im Rekordjahr 2011 wird es zwar nicht laufen, aber der Optimismus ist ungebrochen. Um 130 Mio. Euro wird am Firmensitz Vöcklabruck eine hochmoderne Produktionsanlage errichtet, wo 110 neue Mitarbeiter beschäftigt werden. Auch in Mobile (USA) wird die Produktion ausgeweitet. Derzeit sind alle Anlagen des Konzerns voll ausgelastet. Das registrieren auch die Anleger, der Aktienkurs stieg diese Woche zweistellig.


Foto: Hans Punz

Lenzing-Chef Untersperger

TOP 10 der Woche

1. Ottakringer Vz.	+26,08%	6. Atrium Europ.Real	+5,34%
2. Burgenland Hold.	+17,00%	7. Head	+5,17%
3. Zumtobel	+11,20%	8. Voestalpine	+4,30%
4. Lenzing	+ 9,93%	9. Agrana	+3,93%
5. Schoeller-Bleckm.	+ 7,38%	10. Erste Bank	+3,89%

Kronen Zeitung, 24.07.2012, S. 5.

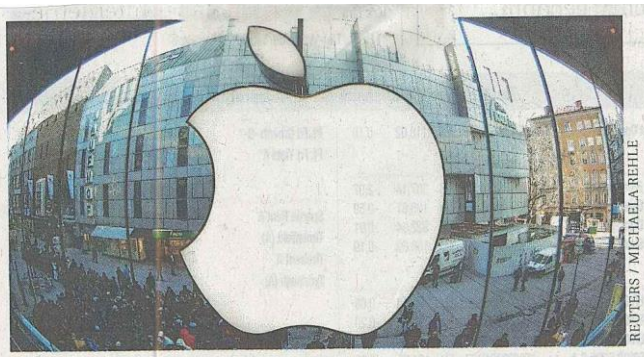
Börsenkurse gaben am Montag deutlich nach

Euro auf Zwei-Jahres-Tiefstand

Frankfurt/Wien. – Die Unsicherheiten auf den Finanzmärkten haben sich am Montag, vor allem wegen der Eurokrise, wieder verstärkt. Der Euro fiel zeitweise gegenüber dem Dollar auf unter 1,21 und damit auf den tiefsten Stand seit zwei Jahren.

Auch an den Börsen ist die Stimmung in Moll. So rutschte der Wiener ATX um rund 2,5 Prozent ab, in Frankfurt waren es fast zwei Prozent. In Madrid und in Mailand war der Kursverlust noch höher – der italienische Aktienmarkt ist schwach wie zuletzt im März 2009.

Kurier, 26.07.2012, S. 9.



REUTERS / MICHAELA REHLE

Saurer Apfel: Auch die Weltmarke Apple kann einmal schwächeln

Apple enttäuscht Börse mit schwachem iPhone-Geschäft

Quartalszahlen – Auch ein erfolgsverwöhnter Konzern wie Apple kann nicht immer mit den Erwartungen der Börsianer mithalten. Im abgelaufenen dritten Geschäftsquartal lieferte das US-Unternehmen trotz im Vergleich zum Vorjahr gesteigertem Umsatz und Gewinn eher enttäuschende Zahlen ab. Während die Analysten im Schnitt mit einem Umsatz von 37,22 Milliarden US-Dollar gerechnet hatten, erzielte der Konzern letztlich „nur" Umsätze in Höhe von 35 Milliarden US-Dollar.

iPhone schwächelt Vor allem die Kaufzurückhaltung bei seinem Erfolgsschlager iPhone hat Apple zugesetzt. Auch beim Gewinn – insgesamt 8,8 Milliarden Dollar, plus 21 Prozent gegenüber dem Vorjahr – verfehlte der Computerkonzern die Erwartungen. Zwar rissen die Kunden dem Konzern die iPads aus den Händen – 17 Millionen Geräte wurden verkauft. Doch beim iPhone zeigten sie sich unerwartet zurückhaltend. Es wird vermutet, dass das neue iPhone 5 sowie ein kolportiertes iPad Mini bereits im Oktober in die Läden kommen. Experten und auch Apple selbst gehen davon aus, dass die Fans auf das neue iPhone-Modell warten. Laut Apple-Chef Tim Cook sei auch die angespannte wirtschaftliche Lage insbesondere in Westeuropa daran schuld, dass zuletzt weniger der populären Smartphones verkauft wurden.

Mountain Lion Für positivere Reaktionen sorgte die Ankündigung, dass das neue Apple-Betriebssystem „OS X 10.8", auch bekannt unter dem Namen Mountain Lion, ab sofort im Mac Store verfügbar ist. Der Preis ist im Vergleich zum Vorgänger Lion um acht Euro auf 15,99 Euro gesunken. Das Update soll vor allem iOS, Apples mobiles Betriebssystem, und Mac OS näher zusammenführen sowie die Stabilität verbessern. – Claudia Zettel

Salzburger Nachrichten, 01.08.2012, S. 16.

INDEX	AKTUELL	DIFF. %	INDEX	AKTUELL	DIFF. %	INDEX	AKTUELL	DIFF. %	INDEX	AKTUELL	DIFF. %
ATX Prime (Wien)	994,35	-0,26%	TecDAX (Frankfurt)	777,69	-0,32%	CAC 40 (Paris)	3291,66	-0,87%	Kospi (Seoul)	1881,99	+2,07%
CECE Eur	1610,85	-0,83%	SPI (Zürich)	5915,33	-0,05%	FTSE - 100 (London)	5635,28	-1,02%	All Ordinaries (Sydney)	4289,40	+0,53%
EuroStoxx	232,34	-0,68%	AEX (Amsterdam)	326,47	-0,66%	Ibex 35 (Madrid)	6738,10	-0,94%	S & P 500 (New York)	1380,62	-0,34%
MDAX (Frankfurt)	10826,26	-1,00%	FTSE MIB (Mailand)	13890,99	-0,62%	Hang Seng (Hongkong)	19796,81	+1,08%	NASDAQ Comp. (New York)	2941,83	-0,14%

BÖRSE KOMPAKT

Weitere Entspannung bei den Anleihezinsen

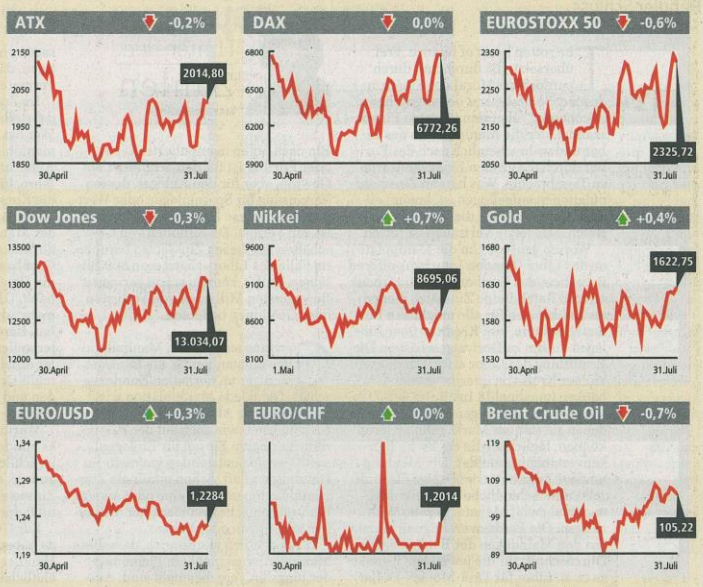
WIEN (SN, APA). Die Lage auf dem Anleihenmarkt hat sich am Dienstag weiter entspannt. In praktisch allen Euroländern gingen die Zinsen für Zehn-Jahres-Anleihen zurück, wenn auch in Spanien und Italien nur geringfügig. Österreichs Renditen wurden neuerlich billiger, sie notierten im Sekundärmarkthandel am frühen Nachmittag bei 1,942 Prozent. Der Zinsunterschied zu Marktführer Deutschland sank gleichzeitig auf einen Tiefstand von nur 0,634 Prozent.

Daimler-Chefs machen mit Aktien Kasse

STUTTGART (SN, dpa). Drei Daimler-Vorstände haben millionenschwere Aktienpakete zu Geld gemacht und so die eigene Kasse klingeln lassen. Konzernlenker Dieter Zetsche, Truck-Chef Andreas Renschler und Forschungschef Thomas Weber haben Ende Juli ihre Anrechte auf Daimler-Wertpapiere im Gesamtwert von rund 14 Mill. Euro eingelöst, wie der Stuttgarter DAX-Konzern am Dienstag in Pflichtmitteilungen berichtete. Der Verkauf zu höheren Kursen verbesserte ihr Gesamtpaket um rund eine Million Euro, davon etwa 600.000 allein bei Zetsche. In einem dritten Schritt kauften die Manager mit dem frischen Bargeld wieder Aktien.

FMA warnt vor Mitsubishi Finance

WIEN (SN, APA). Die Finanzmarktaufsicht (FMA) warnt wieder einmal vor einem unseriösen Finanzdienstleister. Die Mitsubishi Finance ist nicht berechtigt, konzessionspflichtige Wertpapierdienstleistungen in Österreich anzubieten, hieß es in einer Pflichtveröffentlichung im Amtsblatt der „Wiener Zeitung" am Dienstag. Das Unternehmen darf daher keine Anlageberatung durchführen oder Finanzgeschäfte vermitteln.



Kronen Zeitung, 11.08.2012.

Welt BÖRSEN

- USA: Murdoch mit Milliardenverlust
- Deutschland: Telekom unter Druck
- Japan: Preiskampf belastet Nikon

Moderat aufwärts ging es diese Woche auch in New York. Insbesondere gute US-Konjunkturdaten haben die Stimmung erhellt. Da rückten auch die bestehenden Unsicherheiten wegen der Eurokrise in den Hintergrund. Der Dow Jones notiert nun bei über 13.100 Punkten.

Von den Einzeltiteln stand unter anderem die News Corp. von Medienmogul Rupert Murdoch im Blickpunkt. Das schwache Verlagsgeschäft zog auch die TV-Sparte ins Minus. Insgesamt setzte es 1,6 Mrd. $ Verlust. Nach oben revidiert hat wiederum Hewlett-Packard seine Zahlen. Der IT-Konzern erwartet 2012 einen Gewinn von einem US-Dollar nach zuvor 94 bis 97 Cent je Aktie. Fast-Food-Riese McDonald's hat im Juli (flächenbereinigt) gleich viel umgesetzt. Die Aktionäre danken es mit einem Kursminus von knapp 2%.

Konstant über 6900 Punkte und somit auf April-Niveau hielt sich der deutsche Dax diese Woche. Nur zwischenzeitliche Gewinnmitnahmen haben den Trend unterbrochen.

Unter Druck war u. a. die Deutsche Telekom. Obwohl die Verluste gestoppt werden konnten, verlor der Wert dennoch leicht. Die Commerzbank wurde hingegen wegen eines Gewinnrückgangs im 1. Halbjahr um ein Drittel von ihren Aktionären „bestaft". Robust unterwegs trotz widrigen Umfelds ist dafür Baukonzern Bilfinger Berger. Von einem besseren Ergebnis als zuletzt erwartet geht wiederum Versorger E.ON aus.

Preiskampf und starker Yen brachten Kamerariese Nikon zuletzt ein Umsatzminus von 48,6% auf rund 200 Mio. US-Dollar.



„Gold" haben Aktionäre von Adidas heuer schon in der Tasche, denn Fußball-EM und Olympiade bescherten ihnen bislang 22% Kursgewinn. Damit konnten sie Asics (+3%) und Puma (+1%) klar abhängen. Nike brachte gar nur „Blech".

GELD Tipp

Steuer zurück nach Ferienjobs

Zehntausende Schüler und Studenten verdienen sich jetzt in den Ferien etwas dazu. Das Geld ist hart verdient, daher sollte man keinen Euro verschenken. Wichtig: Bezahlt muss laut Kollektivvertrag der Branche werden. Gibt es keinen, dann gilt ein ortsüblicher Lohn. In manchen Branchen hat man sogar Anspruch auf ein anteiliges Urlaubs- bzw. Weihnachtsgeld (sicherheitshalber bei Arbeiterkammer erkundigen).



Den Lohnzettel darf man aber auch nach dem Job nicht wegwerfen, ist er doch nochmals Geld wert: Wurde nämlich vom Ferienjob-Entgelt Lohnsteuer abgezogen, so kann man die Steuer im kommenden Jahr vom Finanzamt nachträglich zurückfordern („Arbeitnehmer-Veranlagung"). Voraussetzung: Man verdient heuer insgesamt unter 12.000 €.

BÖRSENSTAR der Woche

Trendwende bei AT&S-Aktie

Im ersten halben Jahr ging es mit der Aktie des Leiterplattenherstellers AT&S steil nach unten: Von zehn Euro fiel der Kurs bis sechs Euro. Erst seit kurzem hat offenbar eine Trendwende eingesetzt, das Papier schaffte es wieder über die 7-€-Marke. Konzernchef Andreas Gerstenmayer erwartet mehr Umsatz und Gewinn im laufenden Geschäftsjahr. Modellwechsel, verzögerte Produktanläufe und Absatzprobleme bei einzelnen Kunden hätten im ersten Quartal kurzfristig eine Unterauslastung im Werk Schanghai verursacht. In den ersten Juliwochen habe sich die Lage entspannt. Das Werk in Schanghai fülle sich wieder, die Auslastung nehme zu.



Foto: AT&S

A. Gerstenmayer (AT&S)

TOP 10 der Woche

1. ATB	+194,12%	6. Voestalpine	+9,02%
2. Ottakringer St.	+ 38,89%	7. Vienna Insurance	+7,32%
3. AT&S	+ 11,44%	8. Lenzing	+6,90%
4. Burgenland Hold.	+ 10,00%	9. Head	+6,84%
5. HTI	+ 9,67%	10. Palfinger	+6,76%

Kronen Zeitung, 15.08.2012, S. 5.



Die Facebook-Aktie ist wahrlich kein Renner: Vom Ausgabekurs bei 32 Dollar hat sie sich mittlerweile auf rund 17 Dollar fast halbiert. Analysten halten einen weiteren Verfall für möglich, weil das Papier überteuert gewesen sei. Größter Leidtragender ist derzeit Gründer und Hauptaktionär Marc Zuckerberg: Der Wert seines Aktienpaketes schrumpfte um die Hälfte von 22 auf „nur" noch knapp über 11 Milliarden Dollar.

Kronen Zeitung, 18.08.2012, S. 44.

Facebook hat weniger Freunde

Das soziale Netzwerk Facebook hat an der Börse immer weniger „Freunde". Nach dem missglückten Start an der US-Technologiebörse Nasdaq am 18. Mai, als viele Kauf- und Verkaufsorders nicht durchgeführt wurden, ging es mit dem Kurs von anfangs 38 Dollar bergab. Den Tiefpunkt erreichte das von Gründer Mark Zuckerberg geleitete Unternehmen diese Woche: Der Facebook-Titel fiel erstmals knapp unter die 20-Dollar-Marke. Grund war das Ende der Behaltefrist für Mitarbeiter, die die ihnen zugeteilten Aktien verkaufen durften. Am Donnerstag verlor das Papier über sechs Prozent. Die Zukunftsaussichten des Konzerns sind unklar.

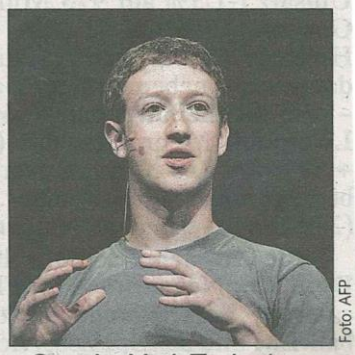


Foto: AFP

Gründer Mark Zuckerberg

Kronen Zeitung, 01.09.2012.

Welt BÖRSEN

● USA: Apple siegt im Patentstreit
● Deutschland: Dax unter 7000
● Asien: Sony will aus der Krise raus

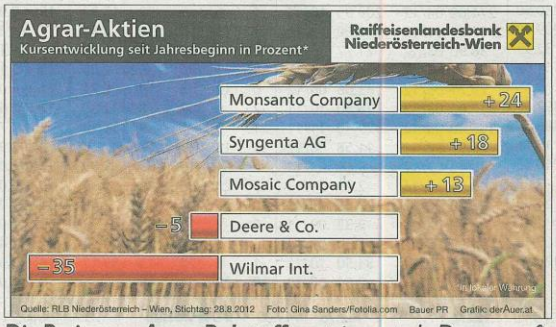
Die US-Börsen haben sich diese Woche seitwärts entwickelt. Gestützt haben gute Konjunkturdaten. So schätzt das Handelsministerium das US-Wachstum im 2. Quartal nun mit 1,7% höher ein als zuvor (1,5%). Der Dow Jones liegt ähnlich wie zuletzt etwas über 13.000 Punkten.

Alle Meldungen in den Schatten gestellt hat diese Woche der Sieg von Apple im Patentstreit gegen Samsung. Ein Gericht verurteilte den südkoreanischen Konkurrenten zu 1,05 Mrd. $ Schadenersatz. Während daraufhin Apple-Aktien ein Allzeithoch erreichten, verloren Samsung-Anleger kräftig. Gute Zahlen meldete der Lebensmittelriese Heinz. Grund dafür sind höhere Absätze in neuen Märkten und gestiegene Verkaufspreise. General Motors freut sich über eine rege Nachfrage nach dem neuen Opel-SUV „Mokka". Er kommt erst im Oktober, wurde aber schon über 25.000-mal bestellt.

Die europäischen Aktienmärkte schlossen mehrheitlich im Minus. Die guten US-Konjunkturdaten dämpften hier die Hoffnung auf geldpolitische Maßnahmen der US-Notenbank. Der deutsche Dax fiel wieder unter die 7000-Punkte-Marke.

Volkswagen kündigte an, 2013 bei seiner Tochter Škoda rund 2000 neue Jobs zu schaffen. Die Aktie legte leicht zu. Über einen Auftrag in Brasilien für Busse freut sich wiederum Konkurrent Daimler. Über 5% höher notieren Douglas-Aktien. Die Parfümeriekette dürfte kurz vor dem Verkauf an einen US-Investor stehen.

Konsumelektronikriese Sony will mit neuen Geräten rasch wieder aus den roten Zahlen kommen.



***Die Preise von Agrar-Rohstoffen** steigen stark. Davon profitiert man auch mit Agrar-Aktien, z. B. dem US-Saatgut-Giganten Monsanto (24% Kursplus), dem Schweizer Konkurrenten Syngenta oder der US-Düngerfirma Mosaic.*

GELD Tipp

● Kredit statt Minus am Konto

Fast jeder überzieht manchmal sein Konto. Praktisch, aber ein teurer Spaß, verrechnen die Banken doch für den Minusbetrag bis zu knapp 14% Zinsen! Wer häufig bzw. über mehrere Monate sein Konto überzieht, sollte mit seiner Bank eine günstigere Lösung vereinbaren.



Diese heißt Rahmenkredit. Anders als bei einem normalen Kredit (fixer Betrag, fixe Laufzeit) kann man dabei bei Bedarf innerhalb eines längeren Zeitraums oder unbefristet sein Konto bis zu einer bestimmten Maximalhöhe überziehen. Der Zinssatz dafür ist geringer und natürlich nur für jene Summe zu zahlen, mit der man tatsächlich im Minus ist. Beispiel: Eine Kontoüberziehung von 4000 € (auf sechs Monate, 14% Überziehungszins) kostet rund 280 €, ein Rahmenkredit nur etwa die Hälfte.

BÖRSENFLOP der Woche

● RBI kämpft mit faulen Krediten

Die Vorstellung des Halbjahresergebnisses der Raiffeisenbank International (RBI) war einer der Höhepunkte dieser Börsewoche. Das Institut wird seit Jahresbeginn verstärkt von Kreditausfällen in ihrem umfangreichen Ost-Engagement getroffen. Der Anteil der notleidenden Kredite erhöhte sich insgesamt um 1,1 Prozentpunkte auf 9,8 Prozent oder 1,2 Mrd. Euro, was laut RBI-Chef Herbert Stepic „ziemlich hoch" ist. Der Konzerngewinn verbesserte sich trotzdem um 13,9 Prozent auf 701 Mio. Euro, was aber auch auf Einmaleffekte zurückzuführen ist. Die Kapitalrendite sei mit 17,3 Prozent vor Steuern höher als bei der Konkurrenz.



Foto: Heinz-Peter Bader

RBI-Chef Herbert Stepic

FLOP 10 der Woche

1. Raiffeisen Int.	–7,91%	6. Intercell	–5,45%
2. Lenzing	–6,50%	7. Linz Textil	–4,72%
3. Palfinger	–5,60%	8. Do & Co	–3,58%
4. Conwert	–5,54%	9. Kapsch Traffic	–3,23%
CA-Immobilien	–5,54%	10. Voestalpine	–3,19%

Kronen Zeitung, 08.09.2012.

Welt BÖRSEN

Deutschland: Kursfeuerwerk
USA: Facebook-Boss behält Aktien
Japan: Sharp auf Ramschniveau

Mit einem Kursfeuerwerk reagierten die Börsen von New York bis Frankfurt am Wochenende auf die Entscheidung der EZB, künftig unbegrenzt Anleihen von Spanien und Italien zu kaufen.

Aus Anlegersicht ein Flop ist das Soziale Netzwerk Facebook. Die Aktie fiel vom Ausgabekurs von 38 Dollar im Mai auf zwischenzeitlich 17,55 Dollar. Am Mittwoch ging es aber um 5,08% hinauf, nachdem Gründer Mark Zuckerberg gelobte, seine eigenen Aktien mindestens zwölf Monate lang nicht zu verkaufen. Im Fokus standen auch Microsoft und Motorola: Microsoft-Chef Ballmer stellte das neue Smartphone mit Partner Nokia vor, Motorola sein erstes Handy seit der Übernahme durch Google. Damit steigt der Druck auf Apple, das das neue iPhone am 12. September präsentieren dürfte. Bergab ging es mit den Aktien des Logistikkonzerns FedEx, der die Gewinnprognose für das Quartal gesenkt hatte. Im Plus lagen die Autohersteller General Motors und Ford, die den Absatz im August steigerten.

In Deutschland waren die Papiere von Lufthansa im Sinkflug, da sie von der Gewerkschaft am Freitag bestreikt wurde und zwei Drittel der 1800 Flüge streichen musste. Wegen gerüchteweise möglichen Produktionskürzungen im Herbst gaben die Titel von VW nach. Fraglich ist, ob der angedachte Börsengang des Medienkonzerns Bertelsmann zustande kommt – angeblich ist die Idee vom Tisch.

In Japan brach der Kurs von Sharp ein. Die Ratingagentur Moody's hatte den Elektronikhersteller auf Ramschniveau abgewertet.



Spanien droht die Staatspleite, *das hat auch die Anleger vertrieben. Seit Jänner brilliert eigentlich nur der weltweit erfolgreiche Textilriese Inditex („Zara") mit 41% Kursplus. Banken, Telekom- oder Energiebranche haben kräftig verloren.*

GELD Tipp

Schulhefte aus dem Internet

Der Schulbeginn geht vor allem Familien mit mehreren Kindern ins Geld. Speziell Hefte können ja nicht weitergegeben, sondern müssen jeweils neu gekauft werden.



Papierhändler haben dazu einige Angebote, bei größeren Mengen lohnt aber auch ein Blick ins Internet.

Eine Salzburger Druckerei bietet ab sofort nur online (www.hugudasheft.at) Hefte, die bis zu 40% billiger als üblich sind (z. B. A4 20 Blatt 0,85 €, 40 Blatt 1,25 €, Notenheft 0,85 €). Ab 20 € ist die Zustellung gratis, ab 100 Stück kann man sogar den Umschlag selbst gestalten.

Auch Lebensmittelhändler Spar hat online (www.interspar.at) günstige Schreibwaren, Mappen, Taschen, Stifte etc. (Gratiszustellung ab 100 €). A4-Hefte (20 Blatt) kosten 0,99 €, 100 Blatt Ringbucheinlagen 2,49 €.

BÖRSENSTAR der Woche

Andritz bleibt auf Erfolgskurs

Andritz-Aktionäre haben es gut: Seit dem Kurstief auf dem Höhepunkt der Krise Ende 2008 hat sich der Wert der Aktie mehr als vervierfacht – ein stetiger Anstieg, unterbrochen nur von kleineren Rückschlägen. Auch das heurige erste Halbjahr lieferte erfreuliche Ergebnisse (Umsatz plus 21%, Konzernergebnis plus 23%), und für das Gesamtjahr erwartet Andritz-Chef Wolfgang Leitner eine weitere Steigerung, vorausgesetzt, es kommt nicht zu schweren wirtschaftlichen Verwerfungen. Eine der Ursachen für die Kurszuwächse ist der kürzliche Einstieg der Capital Group International, die jetzt 4,99% der Anteile an Andritz hält.



Foto: Peter Tomschi

Wolfgang Leitner

TOP 10 der Woche

1. Österr.Volksbk.PS	+10,30%	6. Verbund	+7,11%
2. Frauenthal	+ 9,62%	7. Voestalpine	+6,68%
3. Andritz	+ 9,08%	8. Erste Bank	+6,48%
4. Robeco	+ 8,72%	9. Heid	+5,63%
5. AT & S	+ 8,42%	10. RHI	+5,62%

Kronen Zeitung, 11.09.2012, S. 5.



Schuldenkrise erfasst Österreichs Wirtschaft

Konjunktur steht fast still, leichte Rezession steht bevor

Wien. – Österreichs Konjunktur ist laut Wifo im zweiten Quartal fast zum Stillstand gekommen, die Wirtschaft wuchs im Vergleich zum Vorjahr nur noch um 0,1 Prozent. Die Schuldenkrise schlägt auch bei uns immer stärker durch. Für die zweite Jahreshälfte gehen die Wirtschaftsforscher sogar von einer leichten Rezession aus. Trotzdem stehe Österreich damit im EU-Vergleich noch relativ gut da.

Die Konjunkturschwäche zeigt sich in nahezu allen Segmenten: Bei den Anlage- und Bauinvestitionen, beim Konsum der privaten und öffentlichen Haushalte. Die Exporte gingen im zweiten Quartal leicht zurück, die Importe brachen regelrecht ein.

Identec-Group begibt 25-Millionen-Euro-Anleihe

Ex-Handelsprofi Zumtobel trägt sich mit Börseplänen

Wien. – Der Vorarlberger Unternehmer Martin Zumtobel (nicht mit Leuchten-Zumtobel zu verwechseln), der früher mit den „Familia"-Märkten als Diskonter aktiv war, wälzt Börsepläne: Mit seiner Identec-Group wird er zunächst eine 25-Millionen-Euro-Anleihe begeben (Laufzeit fünf Jahre, Verzinsung: 7,5%).

Die Identec-Group (Umsatz: rund 60 Millionen Euro, 350 Beschäftigte) ist von Australien über Dubai, USA, Schweiz, Frankreich, Niederlande, Deutschland und Österreich tätig. Sie ist auf Kontroll- und Informationssysteme per Funk spezialisiert, die Palette reicht von einer Barkeeper-Kontrolle („da sind z. B. Hyatt und Hilton unsere Kunden") über Personenüberwachungssysteme auf Ölplattformen bis hin zu den neuen Post-Paket-Boxen in Österreich. Martin Zumtobel: „Wir wollen alle zwei Jahre unseren Umsatz verdoppeln, diese Expansion wollen wir jetzt mit der Anleihe finanzieren, später könnte ein Börsegang folgen."

Business line

BIG-Geld für Staat

Die Bundesimmobiliengesellschaft BIG gründet eine Tochterfirma, in die 25% der verwalteten Flächen (von Ministerien genutzte Büros) einfließen und die marktwirtschaftlich agieren soll. Das bringt dem Staat einmal 200 Mio. € zusätzlich und später 20 Mio. € Sonderdividende pro Jahr.

Baumit in Ukraine

Die Baumit-Gruppe der Schmid-Industrieholding eröffnete ein neues Mörtelwerk in der Ukraine, ein zweites soll folgen.

Kronen Zeitung, 13.09.2012, S. 8.

1. Zuckerberg-Interview seit Börsengang

Facebook-Chef gibt „großen Fehler“ zu

New York. – Um 50 Milliarden Dollar ist der Wert von Facebook seit Mai geschrumpft. In seinem ersten Interview seit dem Börsengang gibt Mark Zuckerberg, Chef des sozialen Netzwerks, Fehler bei seiner Mobilstrategie zu. Man habe „zwei Jahre verbrannt“.

Der 28-Jährige erklärte, er habe sich zu lange auf den Standard HTML 5 verlassen, damit die Facebook-App auf möglichst vielen unterschiedlichen Mobilgeräten laufe. Dadurch habe die App aber oft nicht optimal funktioniert.



Foto: AP

Zuversichtlich: M. Zuckerberg

Die Kursentwicklung der Facebook-Aktie bezeichnete Zuckerberg, der selbst Milliarden verloren hat, als enttäuschend. Er gab sich aber zuversichtlich und betonte, Facebook wolle Geld verdienen und werde das auch auf Mobilgeräten tun.

Zuckerberg sagte, seine Firma arbeite an einer eigenen Suchmaschine. Die Börse reagierte auf seine Aussagen mit einem Anstieg der Facebook-Aktie um 3,4%.

Kronen Zeitung, 15.09.2012, S. 48 u. a.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

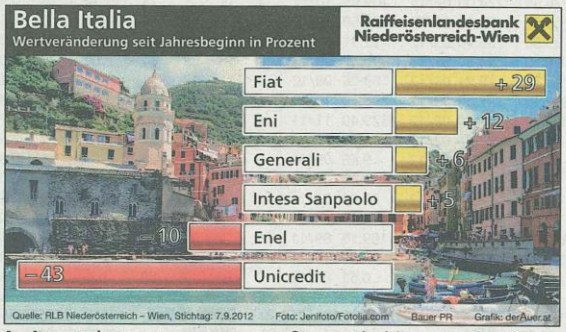
- USA: Apple präsentiert iPhone 5
- Europa: Fusion EADS-BAE geplant
- Asien: Hoher Yen-Kurs belastet

Das ESM-Urteil der deutschen Verfassungsrichter in Karlsruhe sorgte an den internationalen Börsen für ein Kurs-Feuerwerk: Der wichtigste US-Index Dow Jones kletterte auf den Jahreshöchststand von rund 13.600 Zählern, der deutsche Dax übersprang die 7400-Punkte-Marke und kletterte ebenfalls auf den bisher höchsten Stand in diesem Jahr.

Auf der Unternehmensseite sorgten vor allem die IT-Aktien für Impulse: US-Technologie-Riese Apple präsentierte am Donnerstag sein neues iPhone 5, das ersten Einschätzungen nach die hohen Erwartungen erfüllen kann. Beim sozialen Netzwerk Facebook gestand Gründer Mark Zuckerberg Fehler beim Börsengang ein und versprach eine Zukunftsstrategie für die mobile Anwendung am Smartphone. Der Titel legte daraufhin um 7,7 Prozent zu. Vom Optimismus auf den Märkten profitierten auch Bankwerte wie JPMorgan, Goldman Sachs, Morgan Stanley und Citigroup, die im Plus lagen. Auch Alu-Riese Alcoa konnte gewinnen.

In Europa stand die geplante Fusion der Airbus-Mutter EADS mit dem britischen BAE-Konzern im Blickpunkt der Anleger. Die sehen das kritisch, der EADS-Kurs stürzte von fast 30 auf nur noch knapp über 25 Euro ab. In Deutschland waren unter anderem zyklische Werte wie Infineon, aber auch BMW-Titel gefragt. Der Lufthansa brachten vereinbarte Schlichtungsgespräche mit der Gewerkschaft Rückenwind.

In Japan belastete der steigende Yen-Kurs zum Dollar die Exporteure wie Canon und Nikon, deren Aktienkurse nachgaben.



Italien ächzt unter enormen Staatsschulden, an der Börse sieht es aber besser aus. Die Bank-Austria-Mutter UniCredit litt zwar seit Jänner wegen der Finanzkrise, der angeschlagene Autoriese Fiat legte hingegen sogar 29% Kursplus hin.

GELD Tipp

Essen einfach im Web bestellen

In Österreich gibt es immer mehr Single-Haushalte. Da sich viele der Alleinstehenden nicht die Mühe machen wollen, sich das Essen selbst zu kochen, blüht das Geschäft mit der Zustellung. Doch trotz „Flugzettel-Flut" im Postkasten von den Restaurants in der Umgebung, fällt die Auswahl meist nicht leicht.



Sehr hilfreich sind dabei Online-Portale wie z. B. *willessen.at*, *mjam.at* oder *lieferando.at*, wo (fast) alle Lieferdienste der Umgebung zusammengefasst sind und man direkt bestellen kann. Der Vorteil ist, dass man alle Restaurants vergleichen kann und es oft die Möglichkeit gibt, aufgrund von Bewertungen die besten Anbieter herauszufinden. Außerdem kommt man durch das Sammeln von Treue- bzw. Bonuspunkten zu Gratis-Essensbestellungen.

BÖRSENSTAR der Woche

Die Erholung bei der Intercell

Der Impfstoffentwickler Intercell konnte diese Woche einen schönen Erfolg vermelden, woraufhin sich auch der Aktienkurs prächtig erholte. Der neue Impfstoff gegen Japanische Enzephalitis kommt jetzt in Indien auf den Markt, wo ab nun Kinder und Erwachsene gegen diese schreckliche Krankheit geschützt werden können. 2005 starben beim Ausbruch einer Epidemie im indischen Uttar Pradesh und in Nepal 1200 Kinder.

Intercell selbst konnte im 1. Halbjahr die Umsatzerwartung übertreffen. Trotzdem wird das forschungsintensive Unternehmen laut Intercell-Chef Lingelbach heuer noch Verlust machen.


Foto: Zwefo

Thomas Lingelbach

TOP 10 der Woche

1. Stadlauer	+9,96%	6. Zumtobel	+5,53%
2. Sanochemia	+9,03%	7. Immofinanz	+4,24%
3. S & T	+8,26%	8. Voestalpine	+3,70%
4. Semperit	+6,36%	9. Rolinco	+3,64%
5. Intercell	+6,07%	10. Atrium Europ.Real	+3,17%

Wirtschafts-MAGAZIN

Die Spekulanten und der Hunger

Lebensmittel werden rasant teurer, und die nächste Welle rollt auf Österreich zu – aber was sind die wirklichen Hauptgründe dafür?

Die Partyversion zum Thema Verteuerung der Agrarrohstoffe lautet etwa so: „Hemmungslose, gierige und verantwortungslose Spekulanten treiben die Preise für Nahrungsmittel in immer neue Höhen. Durch diese Zockerei müssen in den ärmsten Ländern immer mehr Menschen Hunger leiden. In Österreich gibt es zwar keine Hungerkatastrophen, aber die teuren Lebensmittel treiben die Inflation deutlich nach oben." So weit, so einfach.

Die Realität ist allerdings eine andere und auch komplizierter. Tatsache ist, die Preise für die weltweit wichtigsten Agrarrohstoffe wie Mais, Soja, Weizen, Reis oder Zucker sind volatil wie nie zuvor. Aber diese Preissprünge sind nur zu einem geringen Teil der „Spekulation" anzulasten.


Foto: Peter Lechner

Franz Sinabell, Wifo: „Wenn ein Land wie Russland die Grenzen für Agrarexporte sperrt, wirkt das als Preistreiber."

Franz Sinabell, Agrarexperte des Wifo: „Untersuchungen ergeben folgenden Konsens: Die „Spekulation" von Finanzmarktinvestoren, die keinen Bezug zum Produkt haben, wie es bei Bauern oder Müllern der Fall wäre, hat stark zugenommen. Aber die können nicht die fundamentale Knappheit beeinflussen." Und die ist der Hauptgrund für die enormen Preisanstiege. Einerseits wächst der Verbrauch in China und Indien stetig, dort nimmt auch der Fleischkonsum rasant zu und somit die benötigten Futtermittelmengen.

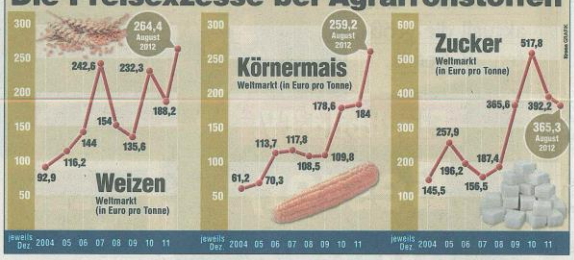
VON T. WEIDNITZER

Andererseits bringen Dürre und Missernten das Preisgefüge ins Wanken. Das war 2008 so, dem Jahr der bisherigen Höchstpreise, und das wiederholt sich heuer. Und schließlich werden durch die Förderungen für Biosprit der Nahrungsmittelproduktion gewaltige Flächen entzogen. So erzeugen die USA 40 Prozent des weltweiten Angebots an Mais, aber der Großteil davon wird in Ethanol umgewandelt und verfahren. Dass dies ein Irrweg ist, scheint sich nun auch in der EU-Kommission herumgesprochen zu haben, die rudert jetzt kräftig bei ihren Biosprit-Zielen zurück.

Dass nicht in erster Linie windige Spekulanten, sondern reale Knappheiten Ursache der Preisanstiege sind, hat kürzlich Ingo Pies, Univ. Prof. für Wirtschaftsethik an der Uni Halle-Wittenberg in Deutschland nachgewiesen. So habe man auch 2008 die Indexspekulation für die damaligen Preisexzesse verantwortlich gemacht. Tatsache war aber, dass die Lagerbestände auf einem Tiefststand waren und auch der Preis für Reis, der im Index für Agrarrohstoffe gar nicht enthalten ist, in die Höhe schoss. Als weiterer Treibsatz für die Teuerung erwies sich, dass damals 20 Länder Exportverbote erließen, was den Mangel in anderen Ländern noch verstärkte. Sinabell: „Wenn ein Land wie Russland die Grenzen für Exporte schließt, ist das wichtiger als ein paar Spekulanten. Da genügt schon die Drohung eines Exportverbots."

Ein Großteil der kritisierten Spekulation ergibt sich übrigens aus der Notwendigkeit vieler Produzenten, sich gegen Preisrisiken mit Termingeschäften abzusichern, was auch sinnvoll ist. Und deren Kontraktpartner sind dann die Finanzinvestoren vulgo „Spekulanten".

Die Preisexzesse bei Agrarrohstoffen



ATX gab Ende der Woche Gas, Voest erhöht Grundkapital

Gab es in der Vorwoche nach der Ankündigung von EZB-Chef Mario Draghi, künftig unbeschränkt Anleihen notleidender Eurostaaten aufkaufen zu wollen, noch einen kräftigen Anstieg des ATX, so ließ diese Woche das Urteil des deutschen Verfassungsgerichts zum Rettungsschirm ESM die Wiener Börse anfangs kalt. Am Freitag hingegen setzteein wahres Kursfeuerwerk ein.

Unternehmensergebnisse börsennotierter heimischer Unternehmen gab es diese Woche kaum, andere interessante Meldungen aber schon. Zum Beispiel aus der Voestalpine. Für deren Mitarbeiter-Beteiligungsprogramm wird das Grundkapital der Voestalpine um zwei Prozent aufgestockt. Die 3,4 Millionen neuen Aktien zum Ausgabepreis von 23,51 Euro dürfen nur von der Voestalpine Mitarbeiter Beteiligungsstiftung übernommen werden. Die Kapitalerhöhung soll bis Ende Oktober abgeschlossen sein.

Eine andere Transaktion überraschte bei der BWT: Gründer und Vorstandschef Andreas Weißenbacher stockte seine über Stiftungen gehaltenen Anteile von 26% auf über 30% auf und musste daher laut Gesetz ein Übernahmenangebot an den Streubesitz (ca. 68%) abgeben. Er bietet 16 € je Aktie, der Kurs der BWT sprang daraufhin sofort um 14% hoch. Verkaufen die meisten Kleinaktionäre, dann würde die BWt von der Börse genommen. Bei der AMAG wiederum erhöhte die Treibacher Holding ihren Anteil auf knapp über 5%.

Hoch im Kurs stehen derzeit Unternehmensanleihen bei Privatanlegern. Bis 19. September läuft die Zeichnungsfrist für eine SPAR-Anleihe mit einem Kupon von 3,5%.

Wolford gelang im 1. Geschäftsquartal eine Umsatzsteigerung um 4,1 Prozent auf 33,1 Mio. Euro. Für das vergangene Geschäftsjahr gibt es 0,40 Euro Dividende.

Kronen Zeitung, 22.09.2012.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

US-Notenbank kauft Wertpapiere
Deutsche Lufthansa mit Billigairline
Japan Airlines wird wieder gehandelt

In den USA haben zahlreiche Konjunkturdaten für eine uneinheitliche Stimmung gesorgt. Unterstützung kam jedoch von der Fed. Diese kündigte an, zur Stützung der Wirtschaft sichere Wertpapiere im Ausmaß von 40 Mrd. $ monatlich zu kaufen. Positiv hat sich auch der Ölpreisrückgang ausgewirkt. Der Dow Jones notiert ähnlich wie zuletzt bei rund 13.500 Punkten.

Im Blickpunkt stand wieder einmal Apple mit der Präsentation des neuen iPhone. Die Folge waren Vorbestellungen in Rekordhöhe, der Aktienkurs übersprang sogar die 700-$-Marke. FedEx meldete wiederum einen gesunkenen Gewinn. Als Grund sieht der Logistiker die schwächelnde Weltwirtschaft. Fast 10% Kursminus hieß es für AMD, nachdem der Finanzchef überraschend sein Ausscheiden verkündete. Schwächelnde Konjunkturdaten haben hingegen in Europa für Abschläge gesorgt. In Deutschland hat der Dax gut 100 Punkte im Vergleich zur Vorwoche auf etwa 7300 Punkte verloren.

Im Fokus hier stand die Lufthansa. Die Airline will eine eigene Billigairline gründen und baut obendrein ein modernes Cargo-Zentrum in Frankfurt. Die Aktie legte leicht zu. Ein 400-Mio.-€ schwerer Großauftrag freut wiederum die Aktionäre der Deutschen Telekom. Vorgefahren ist aber auch die VW-Aktie. Im Werk in Osnabrück startete diese Woche die Serienproduktion des Porsche Boxster.

Drei Jahre nach ihrer Pleite ist Japan Airlines wieder am Börseparkett zurück. Es war heuer der größte Börsegang nach Facebook in den USA.



China bleibt trotz leichter Abschwächung ein Wachstumsmarkt. Gleich 70% Kurswachstum schaffte Kangui Holding (Medizintechnik), immerhin über 30% brachten Housing and Land (Immobilen) sowie China Automotive (Zulieferer).

GELD Tipp

Förderung für Sanierung holen

Bereits seit Februar gibt es wieder die Möglichkeit, sich aus dem „Bundestopf" eine Förderung für die Thermische Sanierung zu holen. Zu lange sollte man aber nicht warten, denn das Geld wird langsam nämlich knapp.



Gefördert werden thermische Sanierungen im privaten Wohnbau für Gebäude, die älter als 20 Jahre sind. Zuschüsse gibt es z. B. für die Dämmung von Außenwänden oder Geschoßdecken, die Erneuerung von Fenstern oder die Umstellung von Heizungen auf erneuerbare Energieträger. Die Höhe richtet sich nach den Investitionskosten, ist aber mit max. 20% bzw. 5000 € (für thermische Sanierung) und max. 1500 € für neue Heizungen begrenzt.

Anträge können bei den Bausparkassen längstens noch bis Jahresende eingebracht werden.

BÖRSENSTAR der Woche

Bene möbelt den Umsatz auf

Mit dem Kurs der Bene-Aktie hatten die Anleger in den vergangenen Jahren wenig Freude: Seit dem Höchststand von fast 6,7 Euro im April 2007 rasselte das Papier nach unten und dümpelte zuletzt bei etwas über 1,1 Euro dahin.

Diese Woche gab es für die Investoren des niederösterreichischen Büromöbelherstellers Hoffnung. Chef Frank Wiegmann präsentierte ein verbessertes Halbjahresergebnis: Der Umsatz legte um 14,3 Prozent auf 100,8 Millionen Euro zu, der Verlust betrug unterm Strich nur noch 2,4 Millionen Euro nach 12,3 Millionen Euro im Vorjahr. Beim Ergebnis vor Steuern strebt Wiegmann im Gesamtjahr eine schwarze Null an.


Foto: Bene

Bene-Chef Frank Wiegmann

TOP 10 der Woche

1. Österr.Volksbk.PS	+20,71%	6. Rath	+3,68%
2. Sanochemia	+11,37%	7. Burgenland Hold.	+2,83%
3. Head	+ 5,08%	8. CA-Immobilien	+2,52%
4. AT & S	+ 5,01%	9. BTV St.	+2,48%
5. Bene	+ 3,99%	10. Porr Vz.	+1,69%

Kronen Zeitung, 28.09.2012, S. 5.

Attac-Kritik an „Spekulation mit Lebensmitteln“ durch die Banken

Wien. – „Österreichische Banken wetten auf Hunger“, behaupten die Globalisierungskritiker von Attac. Sie werfen vor allem Raiffeisen, aber auch anderen Instituten (Bank Austria, Erste, Volksbanken) vor, mit sogenannten Derivaten für Agrarrohstoffe auf Preiserhöhungen bei Lebensmitteln zu spekulieren. An Raiffeisen richten Attac und Global 2000 außerdem den Vorwurf, dass die Bank Unternehmen mitfinanziert, die sich am „Landraub“ in Entwicklungsländern beteiligen.

Kronen Zeitung, 29.09.2012.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

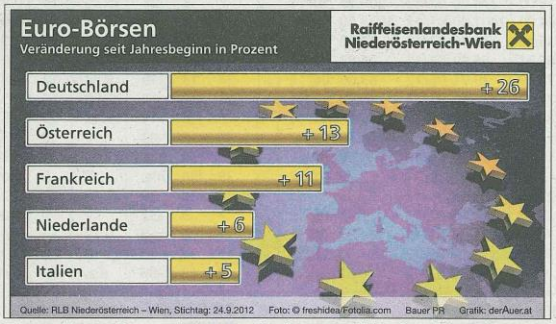
- USA: Finanz-Titel unter Druck
- Deutschland: BMW baut Jobs auf
- Japan: Sharp bald ohne Solar?

An den internationalen Leitbörsen dominierte in dieser Woche die Bärenstimmung, die wichtigsten Indizes verloren leicht. Erst am Freitag sorgte die Verabschiedung des neuen Sparpaketes in Spanien wieder für Impulse. Davor gab es zum Teil gewaltsame Proteste in Griechenland und Spanien gegen die Sparpolitik. Auch Nachrichten aus Amerika machten wenig Freude: Der Immobilienmarkt schwächelt, die Zahl der verkauften Eigenheime ging im August zurück. Stark unter Druck gerieten US-Finanztitel wie American Express, Bank of America und JPMorgan.

Auch der Ford-Kurs fiel. Der Autohersteller muss wegen der Absatzflaute in Europa Jobs abbauen. Hingegen legten die Aktien von Blackberry-Produzent RIM zu, ein neues Betriebssystem soll für ein Comeback sorgen. Das soziale Netzwerk Facebook rutschte indes wieder ab.

In Deutschland sank der Dax-Index von 7450 auf rund 7300 Zähler. Bei Autowerten standen die Investoren auf der Bremse, wobei es bei einigen Firmen auch positive Meldungen gibt: Laut Handelsblatt will etwa BMW in Deutschland 3000 neue Jobs schaffen, vor allem werden viele Leiharbeiter in die Stammbelegschaft übernommen. Ins Minus geriet hingegen Infineon. Der Chiphersteller erwartet einen Gewinneinbruch und plant ein Sparprogramm. Bei der Lufthansa wiederum begannen die Schlichtungsgespräche mit den Flugbegleitern.

In Japan ist Sharp in Bedrängnis. Gerüchten zufolge erwägt der Elektronikkonzern nun den Rückzug aus der Solarzellenproduktion in Übersee.



***Trotz Euro-Dauerkrise** ist das heurige Jahr für Aktionäre gar nicht schlecht. Nach drei Quartalen hat der deutsche Börsenindex gleich um 26% zugelegt, Österreichs ATX bekommt mit 13% Plus die „Silbermedaille" vor den Pariser Aktien.*

GELD Tipp

Jetzt bis zu vier Cent Tankbonus

An der Zapfsäule haben Autofahrer nichts mehr zu lachen. Erschwinglich ist Sprit nämlich nicht einmal mehr an „Billigtankstellen". Aktionen zum „Benzingeldsparen" kommen daher sehr gelegen.



Noch bis zum 3. Oktober tanken ÖAMTC-Mitglieder bei Shell jeden Liter um einen Cent zusätzlich billiger. Der Rabatt beträgt somit 2 Cent. All jene, die eine Clubkarte mit Kreditkartenfunktion haben, zahlen sogar ganze 4 Cent je Liter weniger. Wer dafür Karte und Konto bei der Easybank „eröffnet", erhält zusätzlich einen 20-€-Shell-Tankgutschein. ARBÖ-Mitglieder bekommen wiederum generell 3 Cent je Liter Nachlass, wenn sie über eine ARBÖ-Mastercard verfügen. Obendrein gibt es 20% Rabatt auf jede Autowäsche, 10% im Shop und einen Kaffee gratis.

BÖRSENFLOP der Woche

„Störfall" bei Telekom Austria

Schon im Vorjahr mussten Telekom-Aktionäre eine Halbierung der Dividende auf 38 Cent schlucken. Diese Woche beschloss der Aufsichtsrat, dass es für heuer und 2013 gar nur noch fünf Cent je Aktie geben wird die Anleger quittierten dies mit einem Kurssturz um fast 12% auf nur noch 5,7 € pro Anteil.

Gründe: Preisdruck, teure Investitionen, Währungsverluste in Weißrussland usw. dämpfen den Ausblick der kommenden Jahre. Um die Schulden von 3,4 Mrd. € im Griff zu behalten, muss Telekom-General Hannes Ametsreiter ein Sparprogramm ausarbeiten. Heuer rechnet er mit 4,2 Mrd. € Umsatz im Konzern.



Foto: dapd/Punz

TA-Chef H. Ametsreiter

FLOP 10 der Woche

1. Österr.Volksbk.PS	–15,59%	6. Head	–5,51%
2. Telekom Austria	–11,86%	7. HTI	–5,14%
3. Ottakringer Vz.	– 9,11%	8. Voestalpine	–4,86%
4. Zumtobel	– 6,48%	9. AT & S	–4,78%
5. Polytec	– 5,93%	10. Strabag	–4,33%

Kronen Zeitung, Oktober 2012 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Alu-Nachfrage geht zurück
- Deutschland: Lufthansa hebt ab
- Asien: Toyota mit Massenrückruf

An den US-Aktienbörsen ging es diese Woche mit den Kursen bergab. Insbesondere die Herabsetzung des weltweiten Wachstums durch den IWF hat die Stimmung kräftig getrübt. Der Dow Jones sank 200 Zähler auf etwa 13.400 Punkte.

Die Erwartungen erfüllt, dennoch über 4% verloren hat der weltgrößte Aluhersteller Alcoa. Hintergrund ist die vermutlich niedrigere Alu-Nachfrage 2013. Ein leichtes Absatzplus verzeichnete Autoriese GM in China. Dennoch verlor die Aktie leicht. Zulegen konnte hingegen die Fastfood-Kette Yum! Brands (z. B. KFC, Pizza Hut). Alle Sparten würden sich positiv entwickeln. Kräftig im Plus auch FedEx. Der Logistikkonzern plant Maßnahmen, die eine Profitabilitätsverbesserung in drei Jahren von 1,7 Mrd. US-Dollar bringt.

Die Euro-Schuldenkrise bestimmt nach wie vor den deutschen Markt. Zuletzt stufte die Ratingagentur S&P Spanien herab. Das heizt die Verunsicherung weiter an. Der Dax in Deutschland verlor rund 200 Punkte, konnte gegen Wochenende hin aber wieder an Boden gutmachen.

Leicht zugelegt hat die Lufthansa. Sie profitiert von der Neupositionierung ihrer Tochter Germanwings als „Qualitätsprodukt" im Billigfliegersegment. Vorgefahren sind auch die VW-Papiere. Sowohl Porsche als auch Škoda verkaufte im September mehr Fahrzeuge. Das Scheitern der Fusion der Flugzeugbauer EADS und BAE bringt Ersterem ein Kursplus von 5%.

Toyota hat bekannt gegeben, dass 7,4 Mio. Fahrzeuge wegen defekter Fensterheber in die Werkstatt müssen.



***Apple** ist dank des neuen iPhone 5 nicht nur das nach Börsewert teuerste Unternehmen der Welt, es verwöhnt mit heuer 61% Kursgewinn auch seine Aktionäre. Rivale Samsung kommt immerhin auf 36% Plus, Nokia und RIM stürzen ab.*

GELD Tipp

Jahreskarte für die Jungen

Lehrlinge und Schüler bekommen derzeit um 19,60 € Jahreskarten der öffentlichen Verkehrsmittel, die aber nur für ihren Weg zwischen Wohn- und Ausbildungsstätte gelten.



Seit kurzem gibt es jedoch vorerst in Ostösterreich ein neues, erweitertes „Top-Jugendticket", das als Netzkarte für die gesamte Verkehrsregion gilt.

Das „Top-Jugendticket" kostet bei allen Vorverkaufsstellen für ein gesamtes Schul- oder Lehrjahr 60 €. Dafür können die Jugendlichen in ganz Wien, Niederösterreich und Burgenland fahren. Tipp: Nur wer das Ticket im Onlineshop der Wr. Linien kauft, bekommt es bei Verlust bzw. Diebstahl ersetzt.

Im Schuljahr 2013/14 wird es das Top-Jugendticket auch in Kärnten geben, weitere Länder sollen bis dahin folgen.

BÖRSENFLOP der Woche

Dunkle Zeiten für Zumtobel

Kein Licht am Ende des Tunnels sehen die Anleger derzeit beim Vorarlberger Leuchtenhersteller Zumtobel: Der Aktienkurs rutschte seit April 2011 von fast 25 Euro auf aktuell unter acht Euro ab.

Gründe sind das schwache Komponentengeschäft und hohen Kosten für die LED-Technologie. Chef Harald Sommerer musste für das abgelaufene Geschäftsjahr einen Gewinneinbruch von 51,3 auf 16 Millionen Euro bekannt geben. Bei der Komponententochter Tridonic wechselte er das Vorstandsteam aus. Hoffnung macht, dass die Beleuchtungsbranche insgesamt wächst und dass Zumtobel auch investiert, etwa in eine neue Produktionshalle in Dornbirn.

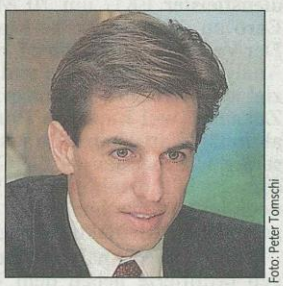


Foto: Peter Tomschi

Vorstand Harald Sommerer

FLOP 10 der Woche

1. ATB	–78,87%	6. AT & S	–4,54%
2. HTI	– 9,09%	7. Frauenthal	–4,01%
3. Zumtobel	– 7,15%	8. Bene	–4,00%
4. Palfinger	– 5,46%	9. Immofinanz	–3,17%
5. Wienerberger	– 5,08%	10. Head	–3,15%

Kronen Zeitung, Oktober 2012 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Mehr Immobilien-Nachfrage
- Europa: Nokia mit 1 Mrd. € Verlust
- Asien: Kursgewinne überwiegen

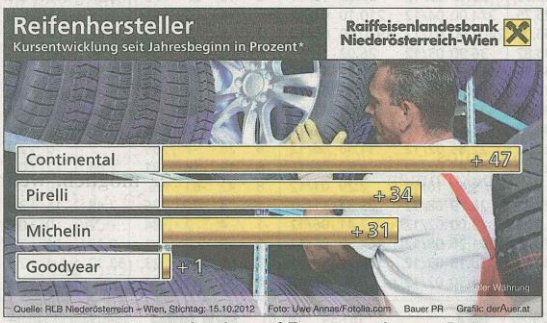
Nach den Verlusten von zuletzt ging es mit den US-Börsen wieder aufwärts. Insbesondere der Immomarkt sorgte mit mehr Baugenehmigungen für Schwung. Der Dow Jones zog deutlich an und schloss bei rund 13.500 Zählern.

Gefragt waren unter anderem eBay-Anteile. Das Unternehmen profitiert vom anhaltenden Shopping-Boom im Internet. Daraus seinen Nutzen zog aber auch der Kreditkartenriese American Express. Unerwartet gut lief hingegen das operative Geschäft von Morgan Stanley. Unter dem schwachen wirtschaftlichen Umfeld leidet wiederum Chip-Riese Intel. Aber auch der Techno-Konzern IBM verbuchte im letzten Quartal einen Umsatzrückgang. Die Jahresprognose beim Gewinn wurde allerdings bestätigt.

Auch in Europa hat sich die Stimmung ins Positive gedreht. Unter anderem profitierten die Märkte vom nachlassenden Zinsdruck auf Spanien. Der Dax stieg kräftig an und notiert gut 200 Zähler höher bei 7400 Punkten.

Stark angeschlagen ist nach wie vor Nokia. Der Handyriese verbuchte zuletzt ein Minus von 969 Mio. €. Der Umsatzrückgang blieb aber hinter den Erwartungen, wodurch die Aktie sogar zulegen konnte. Autobauer Daimler will Berichten zufolge wiederum mit seinem Sparprogramm den Gewinn pro Jahr um 3 Mrd. € steigern. Bei Siemens freut man sich hingegen über einen Serviceauftrag in Dubai über rund 450 Mio. $.

Die guten Wirtschaftsdaten aus China (Wachstum 4. Quartal 7,4%) brachten an den Börsen durchwegs Kursgewinne.



***Der Automarkt** wächst bis auf Europa weltweit. Daher rollt auch für Aktionäre der Reifenhersteller der Rubel. Continental (Semperit) überholt heuer mit 47% Kursplus immerhin Pirelli und Michelin. Nur Goodyear kann das Tempo nicht halten.*

BUCH der Woche

Mit Sammeln Geld verdienen...

Verunsichert durch Euro-Krise und Inflationsangst? Dann ist dieses Buch genau richtig: „Investieren in schöne Dinge“ (Herausgeber: Georg Wailand, Julia Kistner mit einem Autoren-Team von Experten) beschreibt sehr übersichtlich und leicht verständlich, wie man in den einzelnen Sammelgebieten vernünftig kaufen und verkaufen kann und worauf es wirklich ankommt. Witzig ist, dass das jeweilige Kapitel mit einer Preis-Test-Frage für den Leser beginnt, was ein bestimmter Gegenstand wert sein könnte. Die Palette reicht vom Schmuck über Gold, Diamanten, Uhren, Kunst, Teppiche, Münzen, Möbel, Glas bis hin zu Oldtimer, Whiskys und Weine. Zu bestellen unter abo@gewinn.com zum Preis von 24,90 Euro bzw. per Post: Gewinn-Verlag, 1070 Wien, Stiftgasse 31.



BÖRSENSTAR der Woche

Erste Bank auf Erholungskurs

Leidgeprüft sind die Anleger der Erste Group: Der Aktienkurs brach von Juli 2011 bis Juli 2012 von 37,20 Euro auf unter 15 Euro ein. Inzwischen ist der Titel aber wieder auf Erholungskurs. Diese Woche legte die Erste Group um mehr als sieben Prozent auf fast 20 Euro zu.

Chef Andreas Treichl kann sich endlich über Rückenwind seitens der europäischen Politik freuen: Die Einigung auf den Europäischen Stabilisierungsmechanismus half der Finanzbranche. Die Erste selbst dürfte auch gut aufgestellt sein: Laut Europäischer Bankenaufsicht übertraf sie zuletzt mit einer Kernkapitalquote von 9,9 Prozent die erforderlichen 9 Prozent.



Foto: zwefo

Erste-Chef Andreas Treichl

TOP 10 der Woche

1. Zumtobel	+9,52%	6. Andritz	+4,82%
2. Erste Bank	+6,69%	7. Sanochemia	+4,78%
3. HTI	+6,67%	8. RHI	+4,74%
4. Voestalpine	+6,47%	9. CA-Immobilien	+4,63%
5. Uniqa Vers.	+4,89%	10. Raiffeisen Int.	+3,85%

OÖN, 25.10.2012, S. 13.

„Aktienkauf muss normal werden“

Börsechefin Birgit Kuras wirbt um Börsegänge – Größere Schwankungen bei Aktienkursen

Von Alexander Zens

LINZ/WIEN. Der Handelsumsatz an der Wiener Börse ist zuletzt deutlich gesunken. Anderen Handelsplätzen ging es wegen der Finanzkrise ähnlich. Der österreichische Kapitalmarkt leidet beispielsweise auch unter der neuen Wertpapiersteuer. Nur sechs Börsegänge gab es von 2007 bis 2011.

Die seit einem halben Jahr amtierende Börsechefin Birgit Kuras sagt, man brauche „Nachwuchs auf dem Kurszettel“. Sie sei laufend mit Börsekandidaten im Gespräch. „Ich denke auch an Privatisierungen staatlicher Unternehmen.“ Gelistete Unternehmen könnten den Streubesitz erhöhen.

Sie sei von der Qualität der Wiener Börse und ihren gelisteten Unternehmen überzeugt, sagt Kuras. Sie fordert bessere politische Rahmenbedingungen. Aktieninvestments müssten in Österreich „wieder zur Normalität werden“. Eine Finanzsteuer solle sich auf außerbörsliche Transaktionen beschränken, um negative Folgen für die Realwirtschaft zu vermeiden.

Deutliches Plus 2012

In den vergangenen zwölf Monaten haben der österreichische Leitindex ATX, der deutsche DAX und der US-Index Dow Jones jeweils zweistellige Zuwächse verzeichnet. Die Aufwärtsdynamik habe nun nachgelassen, sagt Michaela Keplinger-Mitterlehner, Vorstandsdirektorin der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich (RLB). Es würden wieder Konjunktur- und Unternehmensdaten statt Notenbankentscheidungen in den Fokus rücken. Angesichts der laufenden Berichtssaison und manchen Überraschungen bei Unternehmensprognosen sei in nächster Zeit mit Kursschwankungen zu rechnen.

Was Keplinger-Mitterlehner, Kuras, OÖN-Experte Friedrich Schneider und der Steyrer Wirtschaftsprofessor Josef Ellinger zum Thema Börse denken, lesen Sie im Kasten.

3 FRAGEN ZUM THEMA BÖRSEN, VERANLAGUNG UND BÖRSESPIEL 2012

1 ATX, DAX und Dow Jones haben in den vergangenen zwölf Monaten zweistellig zugelegt. Was ist im November für die Teilnehmer des Börsespiels noch drinnen?

2 Auf fünf Jahre gesehen ist der ATX aber noch immer 14 Prozent im Minus. Was spricht für die langfristige Geldanlage in Aktien?

3 Wie legen Sie persönlich Ihre Ersparnisse beziehungsweise Ihr Vermögen an?



Michaela Keplinger-Mitterlehner, RLB-Vorstandsdirektorin

1 Wir befinden uns in der Berichtssaison. Es ergeben sich Chancen, da mit Kursschwankungen zu rechnen ist. Gewinne mitzunehmen kann eine lohnende Strategie sein. Schwächere Börsentage sollten für den Zukauf genutzt werden.

2 Aufgrund der aktuell fairen Bewertung, mangelnder Alternativen wegen der niedrigen Zinsen und hoher liquider Mittel sind Aktien interessant. Wem Einzeltiteln zu riskant sind, findet in global aufgestellten Wertpapierfonds eine Alternative.

3 Neben der „Eisernen Reserve“ (Sparbuch, Bausparvertrag) habe ich ein Wertpapier-Depot mit breitem Portfolio. Neben eher konservativen Anlageformen, wie Bankanleihen, bin ich auch in Unternehmensanleihen, Aktien und Fonds investiert.



Birgit Kuras, Vorstand der Wiener Börse

1 Es ist auf die attraktiven Bewertungen der österreichischen Aktien hinzuweisen. Und nicht zuletzt sind die Märkte in Österreich und Osteuropa im vergangenen Jahr besonders stark eingebrochen, was bedeutet, dass der Aufholbedarf groß ist.

2 Die Qualität der heimischen Unternehmen! Viele an der Wiener Börse gelisteten Unternehmen sind Weltmarktführer, die den internationalen Vergleich nicht zu scheuen brauchen. Und es gibt zahlreiche interessante Dividendentitel.

3 Ich nütze unterschiedliche Anlageformen, langfristig auch Aktien. Historische Zeitreihen zeigen, dass der Anlageerfolg bei breit gestreutem Aktienbesitz langfristig keine Frage von Glück oder Pech, sondern immer eine gute Entscheidung war.



Friedrich Schneider, Linzer Volkswirtschaftsprofessor

1 Ein weiterer Zuwachs ist sehr wahrscheinlich, wenn die Konsolidierung der Staatsschulden, besonders in Südeuropa, weitere Fortschritte macht. Ebenso wenn sich in Südeuropa die Rezession zumindest in der Tendenz abschwächt.

2 Langfristig ist mit Wirtschaftswachstum und steigenden Aktienkursen zu rechnen. Die Aktie als Anlageform ist wegen der höheren Rendite immer zu überlegen. Man muss einen langen Atem haben und darf nicht vorschnell verkaufen.

3 Ich lege mein Geld nach der „Drittel-Regel“ an: ein Drittel Sparbuch und ähnliches, ein Drittel risikoarme Fonds und ein Drittel Aktien – meistens österreichische.



Josef Ellinger, Wirtschaftsprofessor an der HTL Steyr

1 Ich denke, es ist noch einiges drinnen. Der ATX könnte bis auf 2400 Punkte klettern, der DAX sich bei 7200 bis 7400 Punkten konsolidieren. Der Dow Jones wird eventuell bis zu den Präsidentenwahlen ansteigen.

2 Aktien sind noch immer relativ billig, auch in Zukunft ist mit einer lockeren Geldpolitik der EZB zu rechnen. Das Geld muss angelegt werden. Wahrscheinlich ist die Anlage in Aktien auf längere Sicht auch der bessere Inflationsschutz.

3 In die Ausbildung meiner Kinder, in das eigene Haus, in einige langfristige Wohnbauanleihen und in ein paar Aktien aus Österreich, USA und Indien.

Börsespiel 2012: Hochspannend, Einstieg lohnt sich

LINZ. Das heurige OÖN-Börsespiel in Zusammenarbeit mit Raiffeisen Oberösterreich ist eines der spannendsten überhaupt. Noch immer hat sich niemand entscheidend absetzen können. Gestern, Mittwoch, waren insgesamt knapp 11.000 Teilnehmer registriert. Der Einstieg ist jederzeit möglich und lohnt sich angesichts des knappen Rennens auf jeden Fall. Melden Sie sich unter **www.oon-boersespiel.at** an und spielen Sie mit. Das Börsespiel dauert bis Ende November.

OÖN BÖRSESPIEL
POWERED BY RAIFFEISEN OBERÖSTERREICH

Der Hauptpreis ist ein Citroen DS3, in der Schülerwertung ist es ein Smartphone. Insgesamt gibt es Preise um mehr als 28.000 Euro. Gestern führte Ingrid Riess die Erwachsenenwertung mit 4,53 Prozent Wertzuwachs an, bei den Schülern lag Johannes Hofbauer von der HTL Neufelden vorne.

WERBUNG



Kronen Zeitung, Oktober/November 2012 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Zwangspause an Wallstreet
- Dax: Auftrieb für die Lufthansa
- Japan: Panasonic erneut im Minus

An den US-Börsen hat der Hurrikan „Sandy" für die längste Schließung der New York Stock Exchange seit 1888 gesorgt. Erst am Mittwoch wurde der Handel wieder aufgenommen – durchwegs mit positiven Vorzeichen.

Im Blickpunkt war dann unter anderem der Disney-Konzern. Er treibt seine Expansion voran und kaufte nach der Comicfirma Marvel und dem Animationsstudio Pixar nun für stolze 4 Mrd. $ Lucasfilm („Star Wars"). Gute Zahlen kamen von einigen US-Autobauern. GM-Anteile verteuerten sich nach einem besser als erwarteten Quartalsgewinn, Konkurrent Ford fuhr – ungeachtet der Eurokrise in Europa – sogar ein Rekordquartal ein. Leicht gestiegen sind auch die Aktien von IBM. Der IT-Riese kauft erneut Aktien in Milliardenhöhe zurück.

Auch ohne US-Vorgaben tendierten die Börsen in Europa freundlich. Der Dax in Deutschland stieg auf rund 7300 Zähler. Insbesondere die guten Quartalsberichte vieler Firmen freuten die Investoren.

Einen „Auftrieb" verzeichnete die Lufthansa. Gepaart mit einer niedrigen Erwartung, hat die tolle Gewinnentwicklung in den ersten neuen Monaten die Experten überrascht. Die Aktie zog über 8% an. Ebenfalls verteuert hat sich die Deutsche Bank. Zwar war der Gewinn nach Steuern zuletzt geringer, die Eigenkapitalrendite stieg jedoch von 7,2 auf 7,9%. Etwas „außer Form" ist hingegen Hugo Boss. Der Textilhersteller musste einen Gewinnrückgang hinnehmen.

Elektronikriese Panasonic erwartet heuer erneut einen Megaverlust in der Höhe von etwa 7,4 Mrd. €.



***Wahljahre** sind in den USA meist gute Börsenjahre. Heuer ist die Bilanz durchwachsen. Unterhaltungsriese Disney brachte 34% Plus, Handelsgigant WalMart 26%. Sonst waren die Zuwächse bescheiden, McDonald's schmeckte gar nicht.*

GELD Tipp

Flüge jetzt für Sommer buchen

Dass der Sommer vorbei ist, daran besteht seit kurzem kein Zweifel mehr. Dennoch macht es Sinn, sich schon jetzt wieder mit der wärmeren Jahreszeit zu beschäftigen. Wer nämlich im nächsten Jahr eine Flugreise plant, sollte, wenn möglich, schon jetzt „zuschlagen". Bei Flugbuchungen gilt nämlich die Regel, je früher man bucht, desto weniger zahlt man.



In jedem Flieger werden nur sehr wenig billige Plätze angeboten. Sind diese einmal weg, wird's natürlich teurer. Kostet beispielsweise ein Ticket Wien–Barcelona–Wien bei kurzfristiger Buchung im Frühling gleich einmal 300 € oder mehr, ist es derzeit z.B. bei FlyNiki/Airberlin für Abflug Mai ab 123 € (Hin- u. Retour, inkl. Steuern) zu haben. Gebucht werden kann übrigens schon bis zu einem Jahr vor Reiseantritt.

BÖRSENSTAR der Woche

Hoteldeal trieb Warimpex hoch

Seit Monaten pendelte der Kurs der Immobilienfirma Warimpex um die 75 Cent, diese Woche schoss er kerzengerade um über 21% auf gut 90 Cent hoch. Grund war ein Riesendeal. Warimpex und Co-Investor UBM verkauften mit dem Warschauer InterContinental das größte Hotel Polens und kassieren dafür zusammen mehr als 100 Mio. €. Gründer und Vorstandschef Franz Jurkowitsch will weitere der europaweit 20 Hotel- bzw. fünf Bürogebäude verkaufen, die Warimpex besitzt oder betreibt. Der Umsatz der Gruppe stieg im Halbjahr um 14% auf 33,2 Mio. € bei 2,8 Mio. € Betriebsergebnis sowie 612 Mio. € Immobilienwert.



Foto: Martin Jöchl

Gründer Franz Jurkowitsch

TOP 10 der Woche

1. Warimpex	+21,42%	6. Raiffeisen Int.	+3,84%
2. Kapsch Traffic	+ 7,07%	7. Stadlauer Malz	+3,41%
3. Erste Bank	+ 6,25%	8. OMV	+3,30%
4. Century Casinos	+ 4,17%	9. Andritz	+2,66%
5. Hirsch Servo	+ 3,98%	10. Polytec	+2,39%

Kronen Zeitung, 10.11.2012.

Welt BÖRSEN

● USA: Kurssturz nach Obama-Wahl
● Deutschland: Siemens muss sparen
● Japan: Kooperation Daimler-Nissan

An den US-Börsen ging es trotz guter Konjunkturdaten mit den Kursen abwärts. „Schuld" daran war die Wiederwahl Obamas zum Präsidenten. Die Investoren sind nämlich skeptisch, dass sich Demokraten und Republikaner auf das notwendige Fiskalpaket bis Jahresende einigen können. Der wichtige Dow Jones sank wieder auf rund 13.000 Punkte.

Zu den Verlierern zählte unter anderem McDonald's. Die Burgerkette hat mit BigMac, Hamburger & Co. zuletzt 1,8% weniger umgesetzt. Obwohl der Wachstumsausblick bestätigt wurde, hat Nahrungsmittelriese Kellogg an Wert eingebüßt. Verbessert hat sich hingegen Magna. Der Autozulieferer hat im dritten Quartal seinen Gewinn nahezu vervierfacht. Grund ist u.a. eine starke Nachfrage in Nordamerika.

Die Debatte über das Loch im US-Haushalt hat auch in Europa für Abschläge gesorgt. Der deutsche Dax verlor über 200 Punkte auf klar unter 7300 Zähler.

In die Höhe ging es allerdings mit den Aktien von Siemens. Der Elektroriese legte nach dem Gewinnrückgang im letzten Jahr ein hartes Sparpaket vor. Trotzdem soll es Geld für Übernahmen geben. Von Kostensenkungsmaßnahmen und einer Kundenoffensive profitierte wiederum die Deutsche Telekom. Schlecht sieht es hingegen weiterhin mit der Commerzbank aus. Sie strukturiert daher nun ihr schwächelndes Privatkundengeschäft um.

Autobauer Daimler und Renault-Nissan haben ihre Kooperation nun besiegelt. Ab nächstem Jahr werden sie sich gegenseitig mit leichten Lkw beliefern.



***Die US-Wahl** ist gerade auch im Internet geschlagen worden. Internet-Aktien haben davon kaum profitiert. Seit Jänner ist nur das Berufskontakte-Portal LinkedIn mit 69% Plus sehr erfolgreich, Facebook hat seit dem Börsegang 45% verloren.*

GELD Tipp

● Mehr Vorteile bei den Autoklubs

Eine Mitgliedschaft bei einem Automobilklub wie ARBÖ oder ÖAMTC hat nicht nur den Vorteil, bei einer Auto- oder Motorradpanne rasch Hilfe zu bekommen. Abseits der klassischen Aufgaben gibt es nämlich noch zahlreiche andere Möglichkeiten, die Mitgliedskarte „gewinnbringend" einzusetzen, und zwar bei zahlreichen „Vorteilspartnern".



Egal, ob Shopping, Wellness-Urlaub, Kino, Autozubehör oder Essen & Trinken – in fast allen Bereichen lässt sich bei ausgewählten Betrieben bares Geld sparen. Mancherorts sind so bis zu 50% Rabatt drinnen. Der ARBÖ hat z. B. über 180 Partnerfirmen mit einem Vielfachen an Betrieben. Beim ÖAMTC sind es weltweit über 160.000 Standorte.

Genauere Infos unter *arboe.at* bzw. unter *oeamtc.at/vorteilspartner*.

BÖRSENFLOP der Woche

● Die Telekom in Turbulenzen

Dass der Kurs der Telekom leidet, überrascht angesichts der Fülle schlechter Nachrichten nicht.

Die Dividende wird für 2012 und 2013 von 38 auf fünf Cent gekürzt. Die Erste Group stufte die Telekom-Aktie von „Halten" auf „Verkaufen" herab. Grund dafür sei der verschärfte Wettbewerb in Österreich, aber auch in Bulgarien, wobei ja nahezu der ganze CEE-Raum schwächelt. Dazu kommt die Nachricht, dass die Telekom statt der noch im Frühjahr erwarteten 1,7 Milliarden Euro Cash Flow bis 2015 nur noch 630 Millionen Euro erwartet. Und dann noch die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gegen Telekom-Chef Ametsreiter . . .



Foto: Hans Punz

Boss Hannes Ametsreiter

FLOP 10 der Woche

1. Hirsch Servo	–9,88%	6. Century Casinos	–5,90%
2. Telekom Austria	–8,70%	7. HTI	–5,66%
3. Voestalpine	–7,93%	8. Porr Vz.	–5,43%
4. Sanochemia	–6,79%	9. RHI	–5,26%
5. OMV	–6,23%	10. Vbg.Volksbk.PS	–5,07%

Kronen Zeitung, 15.11.2012, S. 6.

Aktienkurs steigt nach Gewinnsprung um gut zehn Prozent

Starkes Comeback der Telekom



Foto: Hans Punz

Hannes Ametsreiter

Wien. – Mit der Verdreifachung des Nettogewinns in den ersten drei Quartalen 2012 konnte die Telekom Austria (TA) ein starkes Comeback feiern. Der Aktienkurs schoss um gut zehn Prozent in die Höhe. TA-Chef Hannes Ametsreiter zur „Krone“: „Das zeigt, dass wir damit auf dem richtigen Weg sind.“

„Ja, die Reaktion der Börse spricht eine deutliche Sprache. Wir sind sehr stolz, dass unsere Zahlen markant besser ausgefallen sind, als sie von vielen erwartet worden sind. Und das Wichtigste: Unsere Strategie greift,

VON GEORG WAILAND

wir haben durch harte Einsparungsschnitte das Schiff auf Kurs gehalten.“

Für das Gesamtjahr wird ein Umsatz von 4,2 Milliarden Euro erwartet, der Rohertrag wird zwischen 1,4 und 1,45 Mrd. € liegen, der freie Cashflow bei über 700 Millionen. In einzelnen Ländern ist die Telekom Austria besonders gut vorangekommen: In Kroatien ebenso wie in Serbien und im früheren Sorgenkind Weißrussland.

Und in Österreich selbst ist es trotz des Preiskampfes bei den Handy-Tarifen gelungen, durch die „Bündelangebote“ die Festnetzumsätze erstmals seit zwei Jahren wieder zu stabilisieren.

Kronen Zeitung, 17.11.2012.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Kurssprung bei Facebook
- Deutschland: Lufthansa zahlt mehr
- Japan: Toyota ruft Autos zurück

In dieser Woche ging es mit den Aktienkursen tendenziell nach unten: Der New Yorker Dow Jones gab von 7163 auf knapp über 7000 Punkte nach.

Überraschender Ausreißer nach oben war ausgerechnet das Soziale Netzwerk Facebook, das seit dem Börsenstart im Mai von 38 auf zeitweise 17,55 Dollar gefallen war. Nach Ende einer Behaltefrist am Mittwoch rissen sich die Anleger um die frei werdenden Aktien, sodass der Kurs um fast zehn Prozent auf 22 Dollar sprang. Grund: Die Anleger sind zuversichtlich, dass Facebook auch über die Smartphone-Apps Werbegeld lukrieren kann.

Übertroffen wurde das Plus nur von Modehändler Abercrombie & Fitch, dessen Kurs allein am Montag um 27,55 Prozent zulegte, nachdem er den Gewinnausblick angehoben hatte. Ins Minus rutschte allerdings Microsoft nach dem Abgang des Windows-Topmanagers Steven Sinofsky. Abschläge gab es nach einer Verlustwarnung auch beim Stahlerzeuger AK Steel.

In Deutschland einigte sich die Lufthansa mit den 18.000 Flugbegleitern auf 4,6 Prozent mehr Gehalt ab kommendem Jahr, womit weitere Streiks vom Tisch sind. Nicht ausgelastet ist Halbleiterkonzern Infineon: Nach einem Gewinneinbruch kündigte das Unternehmen Kurzarbeit an. Besser läuft es beim zweitgrößten deutschen Energieversorger RWE, der den Betriebsgewinn bis Ende September um acht Prozent steigerte.

Der japanische Autohersteller Toyota muss weltweit 2,77 Millionen Fahrzeuge wegen Problemen z. B. mit Lenkungsbauteilen zurückrufen.



***Wer Aktienpapiere** in der Papierbranche hält, könnte sich heuer durchaus zufrieden zurücklehnen – jedenfalls, wenn er Anteile an der österreichischen Mayr Melnhof hat. Aktien von Japans Nippon Paper brachten hingegen schwere Verluste.*

GELD Tipp

Haftpflicht für die Studenten

Schnell kann's passieren, dass man einen Unfall oder Sachschaden verursacht. Normalerweise springt dann eine Haushaltsversicherung ein. Bei dieser sind auch Kinder ohne Einkommen mitversichert, allerdings nur, solange sie zuhause wohnen.



Studenten in eigener Wohnung, in Studentenheim oder WG verlieren daher diesen Schutz, und die Pflichtversicherung der ÖH deckt nur den Bereich der Uni bzw. den Weg von und zu dieser!

Um existenzbedrohende Schadenersatzzahlungen zu vermeiden, sollten auch Studenten eine eigene Haushalts- oder aber private Haftpflichtversicherung abschließen. Die Prämie dafür macht (laut durchblicker.at) für 1,5 Mio. € Deckungssumme im Jahr je nach Versicherungsgesellschaft zwischen 36 € und 144 € aus.

BÖRSENSTAR der Woche

Rosenbauer im Auftragshoch

Der Feuerwehrausrüster Rosenbauer peilt für heuer einen Rekordumsatz von 600 Millionen Euro an, und das in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. In den ersten drei Quartalen gab es ein Umsatzplus von 17 Prozent. Der Auftragsstand per Ende September belief sich auf 676 Millionen Euro (Vorjahr: 478 Mio. €), ein beruhigender Polster.

Weil aber die öffentlichen Haushalte, auch die Kommunen, knapp bei Kasse sind, können Kostenerhöhungen nicht in vollem Umfang weitergegeben werden, weshalb der Gewinn von 19 auf 15,9 Mio. € nachgab. Hier steuert der Konzern mit einem Programm zur Produktivitätserhöhung gegen.



Foto: Rosenbauer

Rosenbauer-CEO D. Siegel

TOP 10 der Woche

1. Schlumberger Vz.	+12,36%	6. BTV Vz.	+4,14%
2. Telekom Austria	+ 9,82%	7. UBM St.	+3,18%
3. Rosenbauer	+ 9,29%	8. AT & S	+3,13%
4. Do & Co	+ 5,25%	9. KTM Power Sports	+1,85%
5. Warimpex	+ 4,66%	10. EVN	+1,71%

OÖN, 23.11.2012, S. 12.

PRIME MARKET

Angaben ohne Gewähr / in Euro pro Stück

		aktuell	zuletzt	Höchst seit 52 Wochen	Tiefst
Agrana	-	92,75	93,00	94,88	72,30
AMAG	=	21,39	21,39	21,96	14,38
Andritz	+	46,95	46,16	47,85	29,19
AT&S	+	7,18	7,15	9,90	6,25
BWT	-	15,92	16,00	16,00	10,90
CA Immo	+	9,45	9,34	9,70	7,06
Century Casinos	-	1,97	2,02	2,35	1,72
Conwert	+	9,09	8,91	9,53	7,80
DoBCo	-	32,20	32,23	33,70	25,11
Erste Group	+	20,84	20,59	20,98	10,65
EVN	=	11,20	11,20	11,24	9,17
Flughafen Wien	+	36,36	35,10	36,80	25,70
Frauenthal	=	9,45	9,45	10,60	8,11
Immofinanz	-	2,99	3,00	3,04	2,02
Intercell	-	1,67	1,68	2,95	1,64
Kapsch	-	40,52	40,80	67,50	40,80
Lenzing	+	63,36	61,63	87,00	58,45
Mayr-Melnhof	+	77,50	76,36	79,13	61,35
Österr. Post	+	30,70	30,05	31,01	20,87
OMV	+	27,32	27,30	29,12	21,24
Palfinger	+	16,40	16,30	19,71	11,59
Polytec	+	5,74	5,66	7,46	5,12
Raiffeisen Bank	+	32,30	32,00	32,00	14,16
RHI	+	22,26	22,07	22,19	13,58
Rosenbauer	+	44,80	44,22	45,00	29,50
s Immo.	-	4,90	4,91	5,03	3,80
Schoeller-Bl.	-	72,35	72,64	83,15	59,05
Semperit	-	29,70	30,09	33,90	26,65
Strabag	-	19,91	20,00	23,50	17,20
Telekom Austria	+	5,12	5,11	9,29	4,55
Uniqa	-	8,91	8,91	13,40	8,75
Verbund	+	16,61	16,57	23,00	14,50
Vienna Insurance	+	34,93	34,21	35,51	24,63
voestalpine	+	23,70	23,25	28,45	18,38
Warimpex	-	0,91	0,91	1,08	0,66
Wienerberger	+	5,94	5,78	9,49	5,53
Wolford	+	25,75	25,03	28,80	22,44
Zumtobel	+	8,40	8,13	15,60	7,38

SONSTIGE AKTIEN WIEN

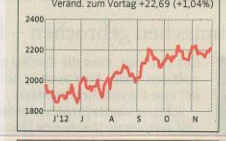
All. Porr St.	=	-	82,99	124,90	80,00
All. Porr Vz.	=	-	33,50	40,35	28,00
ATB	=	-	1,01	5,77	0,17
Atrium European	+	4,25	4,22	4,53	3,09
BTV St.	=	-	16,50	21,00	15,80
BTV Vz.	=	-	15,10	17,50	14,00
Bene	-	1,01	1,02	1,39	1,00
Binder+Co	+	27,50	27,50	32,60	20,68
BKS Bank St.	=	-	17,30	17,60	17,20
BKS Bank Vz.	=	-	15,04	15,50	14,90
Brain Force	+	0,68	0,65	0,85	0,60
C-Quadrat	-	24,00	30,00	32,00	15,00
Eco Business	+	5,00	4,61	5,55	4,30
Head	=	1,20	1,20	1,30	0,69
Hirsch Servo	=	-	7,50	15,00	7,29
Hutter&Schr. St.	-	53,00	54,50	55,00	50,00
KTM	=	-	43,90	44,82	37,73
Linz Textil	=	-	525,00	580,00	400,00
Maschinenf. Heid	=	-	1,69	1,85	0,89
MIBA	=	-	225,15	232,20	169,00
Oberbank St.	-	47,70	47,75	48,10	46,95
Oberbank Vz.	=	38,55	38,55	39,80	38,10
Österr. Staatsdruck.	=	-	11,80	11,80	11,50
Ottakringer St.	=	-	102,00	125,00	90,00
Ottakringer Vz.	=	-	48,75	56,50	40,00
Pankl Racing	=	22,35	22,35	22,35	16,40
Rath	=	-	7,07	8,45	6,00
S&T	-	3,01	3,05	3,06	1,75
Sanochemia	-	1,70	1,75	2,45	1,33
SW Umwelttechnik	=	-	7,40	15,20	7,10
Teak Holz	+	2,58	2,54	4,48	2,49
Untern. Invest	=	-	17,41	18,51	10,91
Vorarlb. Volksb.	=	-	61,00	77,40	61,00
Vorarlb. Kraftw.	=	-	180,00	194,00	150,00

AUSLANDSÖSTERREICHER

austriamicrosystems	-	96,00	96,45	105,50	33,90
BDI Biodiversity	-	8,00	8,50	16,06	7,50
Beko	+	2,15	2,14	2,27	1,88
bwin.party	+	113,80	112,80	174,00	91,90
C.A.T. Oil	-	5,57	5,60	6,49	4,00
Fabasoft	-	3,54	3,54	4,37	2,54
Plaut	=	0,97	0,97	1,20	0,84
Quanmax	-	2,42	2,45	2,69	1,78
Update Software	+	3,10	3,01	3,17	2,43

ATX 2.213,73 ▲

Veränd. zum Vortag +22,69 (+1,04%)



DAX 7.244,99 ▲

Veränd. zum Vortag +60,28 (+0,84%)



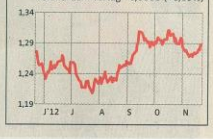
ROHÖL, BRENT 110,38 ▼

Veränd. zum Vortag -0,65 (-0,59%)



EURO IN DOLLAR 1,2893 ▲

Veränd. zum Vortag +0,0088 (+0,69%)



TOPS UND FLOPS

Flughafen Wien	+ 3,59%
Zumtobel	+ 3,37%
Wolford	+ 2,86%
Lenzing	+ 2,81%
Wienerberger	+ 2,79%
Österr. Post	+ 2,16%
Strabag	- 0,48%
Intercell	- 0,54%
Kapsch	- 0,69%
Warimpex	- 0,98%
Semperit	- 1,30%
Century Casinos	- 2,33%

Sony und Panasonic nur noch Ramsch

TOKIO. Die Ratingagentur Fitch hat die beiden japanischen Elektronik-Riesen Sony und Panasonic auf „Ramsch"-Niveau abgestuft.

Weil „zentrale Geschäftsbereiche" schwächeln würden, ist Sonys Bewertung um drei Stufen auf „BB-minus" gesenkt worden. Damit steht der Konzern auf einer Stufe mit dem EU-Krisenland Zypern. Die Bonitätsnote für Panasonic wurde um zwei Stufen auf „BB" gesenkt. Grund dafür ist eine geringere Wettbewerbsfähigkeit bei Fernsehgeräten und Bildschirmen.



„Im Kapitalismus sollten Unternehmen aus eigener Kraft wieder erstarken."

Seiji Maehara, japanischer Wirtschaftsminister

Beide Unternehmen sind tief in die roten Zahlen gerutscht und werden ihrer Probleme trotz rigider Sparmaßnahmen nicht Herr. Auf staatliche Hilfe dürfen sie nicht hoffen – Wirtschaftsminister Seiji Maehara hat das Anfang November explizit ausgeschlossen.

Die Aktienkurse der beiden Problemkinder rutschen indes immer weiter in den Keller. Seit März sank der Wert der Sony-Papiere von 1832 Yen auf gestern 834 Yen. Panasonic stürzte in dem Zeitraum von etwa 780 auf gestern 407 Yen. *(stef)*

DAX 30

Adidas	+	65,58	64,85	68,10	47,89
Allianz	+	96,93	96,22	96,52	65,34
BASF	+	66,58	65,78	67,98	46,44
BMW St.	-	65,66	66,14	73,76	49,30
Bayer	+	68,64	67,75	70,36	42,85
Beiersdorf	+	59,82	59,45	60,96	40,00
Commerzbank	+	1,37	1,29	2,17	1,13
Continental	+	80,43	80,03	83,81	45,24
Daimler	+	36,69	36,58	48,45	29,16
Dt.Bank	+	33,35	32,82	39,50	22,51
Dt.Börse	+	41,80	41,63	52,02	36,58
Dt.Post	+	15,65	15,26	16,17	10,25
Dt.Telekom	+	8,42	8,37	10,04	7,71
E.On	-	13,93	14,03	19,52	13,82
Fresen. Med. Care	-	51,43	51,55	59,51	48,50
Fresenius	+	85,96	84,25	96,38	67,36
Heidelbergcem.	+	39,40	39,03	46,35	26,20
Henkel	+	62,28	61,06	63,91	40,84
Infineon	+	5,91	5,85	7,88	4,94
K+S	+	32,72	32,11	40,86	30,40
Lanxess	+	64,75	63,80	67,51	35,30
Linde	+	129,10	127,55	136,15	102,95
Lufthansa	+	12,51	11,93	12,58	8,02
Merck	+	100,30	99,41	100,80	69,09
Münch. Rück.	+	129,10	127,85	128,20	83,66
RWE	+	32,09	32,03	36,90	26,02
SAP	+	59,11	58,82	58,82	39,92
Siemens	+	77,83	77,60	80,27	63,06
Thyssenkrupp	+	16,46	16,39	22,86	11,58
Volkswagen Vz.	+	161,40	160,85	164,00	112,10

EUROPA

Anheuser Busch	+	67,00	66,27	69,94	42,45
Arcelormittal	+	11,59	11,55	17,52	10,87
BBVA	+	6,63	6,36	7,30	4,43
Credit Suisse	-	21,15	21,24	27,20	16,01
Danone	-	48,79	48,94	54,70	45,30
Generali	+	12,68	12,59	13,46	8,22
HSBC	+	622,00	618,00	626,10	463,50
Nestle	+	59,45	59,25	62,25	50,20
Nokia	+	2,52	2,49	4,41	1,37
Philips	+	20,03	19,88	20,21	13,98
Royal Dutch Sh.	-	2071,50	2074,00	2402,00	1970,50
Telefonica	+	10,22	10,16	14,12	8,63
UBS	+	14,60	14,46	14,75	9,80
Unicredit	+	3,54	3,48	8,36	2,29
Vodafone	-	158,31	159,15	191,25	157,80

NEW YORK in US-Dollar pro Stück

3M Company	=	-	88,94	95,37	75,54
Alcoa	=	-	8,27	10,76	8,02
Amazon.com	=	-	238,03	261,68	173,10
Amer. Express	=	-	55,98	61,05	45,00
Apple	=	-	561,70	702,10	363,57
AT&T	=	-	33,85	38,34	27,41
Bank of America	=	-	9,77	9,94	4,99
Boeing	=	-	73,15	77,27	62,36
Caterpillar	=	-	83,05	116,20	79,64
Chevron	=	-	104,10	117,96	92,29
Cisco Systems	=	-	18,48	21,19	15,12
Citigroup	=	-	35,77	38,47	23,51
Coca Cola	=	-	37,39	40,56	32,37
Dell	=	-	9,06	18,32	8,86
Du Pont	=	-	42,42	53,80	41,95
eBay	=	-	48,63	50,83	28,23
Exxon Mobil	=	-	88,01	93,48	73,90
Facebook	=	-	24,32	38,23	17,73
Gen. Electric	=	-	20,68	23,12	14,70
Google	=	-	665,87	768,05	559,05
Hewlett Packard	=	-	11,94	29,89	11,71
Home Depot	=	-	64,09	64,09	36,47
Intel	=	-	19,36	29,18	19,36
IBM	=	-	190,29	211,00	177,06
Johnson&Johns.	=	-	69,59	72,52	61,27
JP Morgan	=	-	40,73	46,27	28,38
McDonalds	=	-	86,01	101,74	84,05
Merck	=	-	43,89	47,96	33,16
Microsoft	=	-	26,95	32,85	24,30
Pfizer	=	-	24,35	26,04	18,45
Procter&Gamble	=	-	68,47	70,07	59,27
Research in Motion	=	-	10,26	18,58	6,31
The Travelers	=	-	70,22	73,99	52,76
United Tech.	=	-	77,23	86,89	70,88
Verizon	=	-	43,16	47,26	35,35
Wal Mart	=	-	68,89	77,15	56,64
Walt Disney	=	-	48,68	52,97	33,40

ROHSTOFFE

Kaffee	+	1,53	1,52	1,86	1,52
Kakao	+	2476,00	2456,00	2650,00	2356,00
Gold	+	1731,00	1724,00	1791,75	1531,00
Silber	+	33,29	33,01	37,23	26,16
Platinum	+	1581,00	1571,00	1728,00	1364,00

INDIZES

	aktuell	zuletzt
ATX Prime	1085,24	1074,56
WBI	866,94	859,97
TECDAX	824,25	810,35
DJ Euro-Stoxx-50	2535,09	2519,68
SPI	6149,04	6116,75
Dow Jones	-	12836,89
Nasdaq Comp.	-	2926,55
S&P-500	-	1391,03
FT-SE-100	5791,03	5752,03
Nikkei-225	9366,80	9222,52

FINANZDATEN

EURIBOR 3M	0,190	0,190
EURIBOR 6M	0,351	0,352
EURIBOR 12M	0,581	0,582
5MR Bund	1,020	1,026
5MR Emittenten ges.	1,033	1,039

EZB-DEVISENFIXINGS

US-Dollar	1,2893	1,2805
Kanadische Dollar	1,2841	1,2774
Britische Pfund	0,8077	0,8037
Schweizer Franken	1,2045	1,2041
Norwegische Kronen	7,3250	7,3260
Schwedische Kronen	8,6065	8,6220
Japanische Yen	106,4200	105,4900
Australische Dollar	1,2420	1,2358
Hongkong Dollar	9,9934	9,9249
Ungarische Forint	279,0600	281,2700
Russische Rubel	40,1520	39,9872
Polnische Zloty	4,1092	4,1249
Rumänische Leu	4,5323	4,5345
Tschechische Kronen	25,4220	25,4840
Kroatische Kuna	7,5535	7,5600

Alle Angaben ohne Gewähr
Service provided von APA
Alle Werte Stand 18:15 Uhr
Copyright und Daten von TELETRADER

Kronen Zeitung, 24.11.2012.

Welt BÖRSEN

● Tokio: Sony nur „Ramschniveau“
● Frankfurt: Siemens-Panne bei ICE
● New York: Poker um Schulden

Die Rating-Agentur Fitch senkte am Donnerstag ihre Bewertung für den Elektronikriesen Sony um drei Stufen auf „BB-minus“, für Panasonic um zwei Schritte auf „BB“ herab. Als Grund führte die Agentur eine geringere Wettbewerbsfähigkeit bei Fernsehgeräten und Bildschirmen an. Die japanischen Unterhaltungsriesen verlieren auch, weil viele Kunden ihr Nutzerverhalten ändern und auf die Produkte von Apple und Samsung umsteigen. Trotzdem erreichte der Nikkei-Index diese Woche den höchsten Stand seit einem halben Jahr, weil Japan von guten Konjunkturdaten aus China profitierte. Honda und Sharp waren gefragt.

Die Wallstreet hatte am Montag ihren stärksten Tag, als der Dow Jones um 200 Punkte zulegte. Man glaubt, dass Obama und die Republikaner sich auf eine Lösung für die Staatsverschuldung einigen werden, die wieder einmal die gesetzlich erlaubte Obergrenze zu überschreiten droht. Wegen „Thanksgiving“ am Donnerstag tat sich dann wenig, der Dow blieb bei 12.800 Punkten. Coca-Cola steigt in die Formel 1 ein und sponsert ab 2013 das Lotus-Team.

In Frankfurt kam die Siemens-Aktie unter Druck. Das erwartete Sparprogramm für die nächsten Jahre fiel für Analysten zu wenig überzeugend aus. Obendrein gibt es Verzögerungen bei der Lieferung von ICE-Zügen für die Deutsche Bahn. Insgesamt tendierte der DAX aber eher positiv. Grünes Licht der Aktionäre von Glencore und Xstrata: Im Schweizer Kanton Zug entsteht ein neuer Gigant des weltweiten Rohstoffgeschäfts.

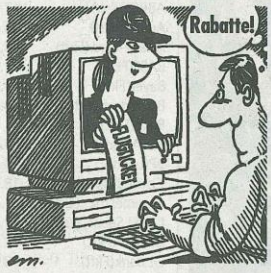


***Richtig fröhlich** dürften Aktionäre der Spielzeughersteller heuer nicht sein. Nur „Barbie“-Erzeuger Mattel (+27%) sowie Hasbro (+14%) brachten schöne Gewinne, während Computerspielfirmen wie Activision und Electronic Arts verloren.*

GELD *Tipp*

● Rabatte mit dem AUA-Ticket

Wenige wissen es, und auch das nur nach genauem Lesen des Bordmagazins: Bei der AUA kann man sich einen Teil des Flugpreises wieder zurückholen. Seit einiger Zeit gilt nämlich die Bordkarte nach dem absolvierten Flug noch als Rabatt-Gutschein in vielen Städten weltweit!



Dazu muss man einfach seinen alten Flugschein (maximal bis zehn Tage nach dessen Gültigkeit) vorweisen. So spart man bis zu 50% beim Eintritt in viele Museen (z. B. Wien, Kunsthalle Krems, Salzburg, New York, Guggenheim Venedig), erhält billigere Theaterkarten (Volksoper Wien, Baden), Ermäßigungen in Restaurants sowie Hotels von Bangkok bis Zürich, günstigeres Airport-Taxi nach Wien usw. Aufgelistet sind die Rabatte auf www.austrian.com/bordkarte.

BÖRSENSTAR *der Woche*

● Pankl-Aktien auf Jahreshoch

Die Börsewoche war nicht schlecht, der Motorsport- und Luftfahrtzulieferer Pankl brauste dabei aber allen davon. Mit rund 9,5% Kursplus erreichte die Aktie sogar einen neuen Jahreshöchstwert. Anleger überzeugte, dass Pankl-Vorstand Wolfgang Plasser für die ersten drei Quartale 22% Umsatzplus auf 97 Mio. € und sogar 35% mehr Konzerngewinn (4,4 Mio. €) einfuhr. Zwar bremste sich in den letzten Wochen das Tempo ein, fürs Gesamtjahr sind aber 20% mehr Umsatz eingeplant. Große Ausbauinvestitionen der Steirer (z. B. Kauf einer Kurbelwellenfirma) werden in diesen Wochen schlagend, um den hohen Auftragsstand abarbeiten zu können.


Foto: Pankl/Seidl

Pankl-Boss Wolfgang Plasser

TOP 10 *der Woche*

1. Pankl Racing	+9,56%	6. RHI	+5,25%
2. ECO Business	+8,70%	7. Zumtobel	+4,37%
3. HTI	+7,41%	8. Telekom Austria	+4,13%
4. Raiffeisen Int.	+5,75%	9. Polytec	+3,95%
5. Vienna Insurance	+5,31%	10. Flughafen Wien	+3,68%

Kronen Zeitung, 01.12.2012.

Welt BÖRSEN

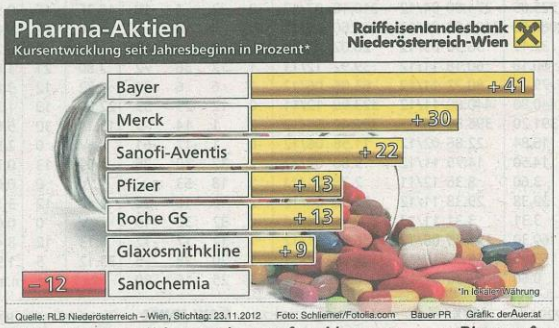
USA: ConAgra schluckt Ralcorp
Deutschland: Continental im Plus
Japan: Steigt Dell bei Sharp ein?

Eine leichte Aufwärtstendenz gab es in dieser Woche an den internationalen Leitbörsen: Der New Yorker Dow-Jones-Index legte von 13.009 Punkten etwas zu, der Frankfurter Dax konnte sich von 7309 auf über 7400 Zähler verbessern.

In Amerika gefragt waren unter anderem Titel von Hewlett-Packard, American Express und Wal-Mart. Auch der Kurs des Einzelhändlers JC Penney stieg, nachdem das Unternehmen den Aktionären eine Sonderdividende in Aussicht gestellt hatte. Wegen Marktanteilsverlusten in der Krise ist hingegen Blackberry-Hersteller Research in Motion, dessen Kurs extrem volatil ist. In einem Jahr hat das Papier ein Drittel seines Werts verloren. Einen Kurssprung nach oben um über 15 Prozent gab es am Mittwoch hingegen bei Börsenmakler Knight Capital. Grund waren Gerüchte über eine Übernahme durch den Rivalen Getco. Lebensmittelhersteller Ralcorp legte einen Tag davor sogar um 26 Prozent zu; er wird von ConAgra Foods geschluckt.

In Deutschland profitierte BMW von positiven Analystenkommentaren. Gefragt waren auch die Anteilsscheine von Continental, nachdem der Reifenhersteller ein neues Wachstumsprogramm angekündigt hatte. Hingegen sank der Kurs des Stahlriesen ThyssenKrupp, dem weitere Milliardenverluste durch seine beiden zum Verkauf stehenden Stahlwerke in Brasilien und den USA drohen.

In Japan kämpft Elektronikhersteller Sharp ums Überleben. Gerüchten zufolge verhandelt er jetzt auch mit US-PC-Erzeuger Dell über einen Einstieg.



„Bittere Pillen" hat es heuer für Aktionäre von Pharmafirmen nicht gegeben. In den jeweiligen Währungen gerechnet, stiegen die Kurse von 41% (Bayer) bis 9% (Glaxosmithkline). Nur die heimische Sanochemia kränkelte mit −12%.

GELD Tipp

ÖBB-Kombi zum Wintersport

Skifahren ist der beliebteste Wintersport. Auch heuer tragen die ÖBB diesem Umstand Rechnung und bieten mit dem Kombiticket Wintersport ein attraktives Paket für (Bahn-)Anreise und Liftkarte. Gekauft werden kann es für zahlreiche heimische Skigebiete und auch für große österreichische Sportevents. Dann ist neben der Anreise nicht der Ein-, Zwei- oder Sechs-Tages-Skipass, sondern der Eintritt zur jeweiligen Veranstaltung inkludiert.



Die Preise dafür beginnen ab 42 €. Wer z. B. zwei Tage in St. Anton verbringen will, zahlt für ein Zweite-Klasse-Ticket ab Linz mit Vorteilscard 139 € (hin und retour). Auf das Stuhleck (NÖ) kostet das Kombiticket für einen Tag von Wien weg mit Vorteilscard nur 49 € (ohne 58 €). Kinder unter 15 zahlen hier sogar nur 20 €!

BÖRSENSTAR der Woche

AT&S punktet bei Smartphones

Gute Nerven brauchten die Anleger des Leiterplatten-Herstellers AT&S. Seit Jänner 2011 fiel der Kurs von fast 18 Euro auf unter sieben Euro. In dieser Woche übersprang er aber wieder die Acht-Euro-Marke. Chef Andreas Gerstenmayer ist optimistisch, dass der anhaltende Trend zum Smartphone die Umsätze jetzt antreibt; AT&S beliefert die wichtigsten Handyhersteller. Im ersten Halbjahr des Geschäftsjahres stiegen die Einnahmen um 13 auf rund 255 Mio. Euro, seit Mitte August ist auch das Werk in Schanghai voll ausgelastet. Auch die Analysten der Erste Bank sind zuversichtlich und stuften die Aktie bei einem Kursziel von 9,5 Euro hinauf.


Foto: AT&S

Chef Andreas Gerstenmayer

TOP 10 der Woche

1. HTI	+16,67%	6. Atrium Europ.Real	+5,16%
2. AT&S	+10,76%	7. Semperit	+5,14%
3. Schoeller-Bleckm.	+ 7,64%	8. Erste Bank	+4,77%
4. CA-Immobilien	+ 7,10%	9. Andritz	+3,81%
5. Wienerberger	+ 5,33%	10. Uniqa Vers.	+3,76%

Kronen Zeitung, 15.12.2012.

Welt BÖRSEN

- USA: Fed weitet Anleihenkauf aus
- Deutschland: Dax im Höhenrausch
- Japan: Nikkei auf 7-Monats-Hoch

An den internationalen Börsen herrschte diese Woche wieder Feierlaune: Der Frankfurter Leitindex Dax stieg zwischenzeitlich mit mehr als 7600 Punkten auf den höchsten Stand seit fünf Jahren, und der New Yorker Dow-Jones-Index legte immerhin in nur einem Monat von unter 12.600 auf rund 13.200 Zähler zu.

Einen kleinen Dämpfer gab es für die europäischen Börsen am Montag nach der Ankündigung Silvio Berlusconis, in Italien wieder zur Wahl antreten zu wollen. Im Laufe der Woche richteten sich die Blicke aber mehr in Richtung US-Notenbank Fed. Die Investoren hofften auf neue geldpolitische Maßnahmen quasi als Finanz-„Weihnachtsgeschenk".
Und tatsächlich gab Fed-Chef Ben Bernanke bekannt, die Anleihenkäufe deutlich auszuweiten.

Viele Neuigkeiten gab es auch seitens der Unternehmen: So ist US-Händler Wal-Mart Berichten zufolge am türkischen Rivalen Migros Ticaret interessiert. Krankenversicherer Atena will 2013 bei Umsatz und Gewinn stärker als bisher erwartet zulegen. Beim Finanzkonzern AIG stieg der Kurs, nachdem die US-Regierung ihre Anteile abstößt.

In Deutschland fährt Autoriese VW auf Erfolgskurs. Im November erhöhte sich der weltweite Pkw-Absatz um 11,5% auf 504.800 Neuwagen. Und die Tochter Porsche erzielte in den ersten elf Monaten einen neuen Jahresverkaufsrekord. Probleme hat die GM-Tochter Opel, die ihre Autoproduktion in Bochum 2016 stilllegt.

In Japan stieg der Nikkei-Index auf ein Sieben-Monats-Hoch. Gefragt waren Sharp und Canon.



***Auf einen guten Winter** müssen nun die Snowboardspezialisten Quiksilver und Billabong hoffen. Ihre Kurse sind heuer kräftig abgerutscht. Auch Puma und Nike schwächeln, während Head sowie Adidas ein Drittel Wertzuwachs einfuhren.*

GELD Tipp

Steuer sparen durch Spenden

Gerade jetzt spenden die Österreicher besonders oft für soziale Einrichtungen. Großzügig ist aber auch der Fiskus, denn solche Spenden sind in vielen Fällen von der Steuer absetzbar. Man zahlt daher faktisch nur einen Teil wirklich selbst. Beispiel: Wer 2000 € brutto im Monat verdient und 100 € spendet, kann sich ca. 36,50 € davon beim Lohnsteuerausgleich des folgenden Jahres zurückholen. Dafür muss man aber den Einzahlungsbeleg mit Namen und Adresse des Spenders aufheben!



Bis zu 10% seiner Jahreseinkünfte kann man so an begünstigte Einrichtungen (Liste auf www.spendenliste.at bzw. www.bmf.gv.at/Steuern) geben. Heuer sind zusätzlich etwa freiwillige Feuerwehren, Umwelt/Naturschutz sowie Tierheime dazugekommen.

BÖRSENSTAR der Woche

Kapsch Traffic wieder auf Spur

Mit knapp 7% Kursplus haben die Anleger von Kapsch TrafficCom offenbar den Schock der zuletzt schlechten Ergebnisse wieder verkraftet. Ende November musste Vorstandschef und Industriepräsident Georg Kapsch offen ein „enttäuschendes" Halbjahr 2012/13 melden. Der weltweit tätige Spezialist für Straßen-Mautsysteme litt unter der Verschiebung einiger Projekte, krisenbedingt geringeren Mauteinnahmen sowie weniger verkauften Mautboxen. Der Umsatz ging daher um 27% auf 203 Mio. € zurück, das Ergebnis gar von +22 auf –7 Mio. €. Für die kommenden Monate rechnet Kapsch aber mit deutlich besseren Zahlen.


Foto: A. Schiel

Vorstand Georg Kapsch

TOP 10 der Woche

1. Hutter & Schr.	+12,50%	6. SW Umwelttechn.	+6,52%
2. Linz Textil	+10,29%	7. Telekom Austria	+5,85%
3. Teak Holz Int.	+ 7,84%	8. Sanochemia	+5,21%
4. Kapsch Traffic	+ 6,82%	9. Unternehm.Invest	+4,82%
5. Do & Co	+ 6,68%	10. RHI	+4,54%

Kronen Zeitung, 22.12.2012.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

● USA: Gewinnsprung für Oracle
● Deutschland: Daimler in China
● Japan: Wahlausgang stützt Nikkei

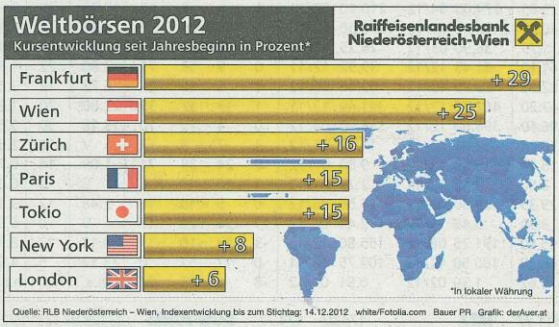
Die Weltbörsen konnten in dieser Woche weiter zulegen. Der wichtigste Leitindex, der New Yorker Dow Jones, kletterte von 13.135 auf zeitweise über 13.300 Punkte hoch.

Die Anleger machten sich erst Hoffnung auf ein baldiges Ende des Haushaltsstreits zwischen Demokraten und Republikanern. Doch da viele Republikaner Steuererhöhungen strikt ablehnen, dürfte es nun doch keine Lösung vor Weihnachten geben.

Bei den Einzeltiteln gab es Licht und Schatten: Der Kurs des Software-Riesen Oracle stieg am Mittwoch um knapp vier Prozent, nachdem das Unternehmen einen Gewinnsprung meldete. Das Geschäft mit neuen Software-Lizenzen und Cloud-Abonnements wuchs im letzten Quartal um 17% auf 2,4 Mrd. $. Auf der Überholspur ist General Motors. Der Autokonzern will Anteile, die der Staat verkaufen möchte, selbst übernehmen. In China wird GM zudem das Händlernetz ausgebaut. Weniger gut läuft es hingegen für Apple. Seit dem heurigen Hoch von über 700 $ fiel der Kurs auf nur noch etwas über 500 $.

Auch der deutsche Autobauer Daimler ändert seine China-Strategie und legt dort wegen Absatzproblemen die bisher getrennten Vertriebsfirmen für importierte und vor Ort produzierte Autos zusammen. Von der Konjuktur-Aufhellung profitierte besonders Zementhersteller HeidelbergCement. Im Plus lag auch Reiseriese TUI, Air Berlin und Lufthansa. Der Dax stieg auf über 7600 Zähler.

In Japan legte der Nikkei-Index nach dem Sieg der Liberaldemokratischen Partei am letzten Wochenende stark zu.



***Trotz Schuldenkrise** und deutlichem Konjunktureinbruch war heuer kein schlechtes Börsejahr. Magere Spar- und Anleihezinsen machten Aktien interessant, wobei Wien mit 25% Kursplus sogar viele Weltbörsen klar übertreffen konnte.*

GELD Tipp

● Steuerausgleich 2007 jetzt machen

Österreichs Arbeitnehmer haben fünf Jahre Zeit, um beim jeweils zuständigen Finanzamt oder im Internet eine Arbeitnehmerveranlagung durchzuführen. Das bedeutet, dass noch bis 31. 12. 2012 ein Antrag für das Jahr 2007 gestellt werden kann.



Dieser lohnt sich für all jene, die z. B. schwankende Bezüge hatten. Aber auch durch die Geltendmachung von Steuervorteilen wie z. B. Werbungskosten, Pendlerpauschale, Sonderausgaben, außergewöhnliche Belastungen, Alleinverdiener-, Alleinerzieher- oder Unterhaltabsetzbetrag gibt es Geld vom Staat zurück.

Alle jene, die nicht verpflichtet sind, eine Veranlagung zu machen, brauchen sich auch nicht vor einer etwaigen Nachzahlung fürchten. Dann zieht man den Antrag nämlich einfach wieder zurück.

BÖRSENSTAR der Woche

● Hirsch Servo aus Turbulenzen

Mit gut 18% auf rund 6,9 € machte der Kurs von Hirsch Servo diese Woche einen großen Sprung vorwärts. Anleger honorierten, dass der Kärntner Spezialist für Styropor-Dämmmaterial sowie die Maschinen dafür nun einige Turbulenzen bereinigen konnte. Das Vorstandsduo Wilding und Kappel wurde um einen Finanzchef ergänzt, der Schweizer Aktionär Sinecura verkaufte seine 11% an einen Kärntner Steuerberater. Hauptaktionär blieb Kurt Hirsch (62%). Geschäftlich läuft es schwie rig. Ein Kostensenkungsprogramm soll den Bilanzverlust (im 1. Quartal 17 Mio. € bei 23,5 Mio. € Umsatz) im Lauf des Jahres halbwegs ausgleichen.



Foto: Hirsch Servo

Vorstand Siegfried Wilding

TOP 10 der Woche

1. ATB	+124,34%	6. Unternehm.Invest	+7,57%
2. Hirsch Servo	+ 18,28%	7. Eco Business	+7,48%
3. Ö. Volksbk. PS	+ 15,38%	8. Zumtobel	+6,40%
4. Rath	+ 9,72%	9. Vbg. Volksbk. PS	+6,35%
5. Lenzing	+ 7,85%	10. Intercell	+6,34%

Kurier, 07.01.2013, S. 8.

Auch heuer sollten Aktien mehr abwerfen können als sichere Staatsanleihen



Börse Madrid: 2012 mit einem Minus von 6,5 Prozent echt kein Heuler, das sollte sich heuer bessern

VON **CHRISTINE KLAFL**

Geldanlage. Sichere Häfen bringen negative Erträge. Aktien verheißen mehr, sagen Experten.

Sparprogramme, Hilfen durch die Europäische Zentralbank – in der Bewältigung der Schuldenkrise im Euroraum ist schon etliches getan worden. Die Krise ist aber nicht ausgestanden. Trotzdem haben sich die Aktienkurse der Konzerne der Eurozone im Vorjahr großteils prächtig entwickelt (siehe Grafik). Das hat damit zu tun, dass sich viele Unternehmen besser entwickeln als die gesamte Wirtschaft, weil sie sich neue Märkte erobern. Aber auch damit, dass der Großinvestor wie auch der Kleinanleger in derselben Klemme steckt. Die Erträge für sichere Häfen wie Sparbücher oder Anleihen von Staaten guter Bonität sind so mickrig, dass sie – nach Abzug der Steuer – bei Weitem nicht die Inflation abdecken. Heißt: Trotz Veranlagung geht Kaufkraft flöten. Aktien als Alternative boten doch einiges an Mehrwert.

Hoffnung

Ein ähnliches Bild wird sich auch heuer bieten, sagt das Gros der Finanzmarkt-Profis voraus. Die Renditen von Staatsanleihen sicherer Staaten werden zwar leicht steigen (und die Kurse damit sinken), sagen sie. Abzüglich Steuer und Inflation wird aber trotzdem „eine Negativverzinsung herauskommen", sagt etwa Harald Schoder, Investment-Experte in der Raiffeisenlandesbank NÖ-Wien. Das ließe eine Fortsetzung des positiven Aktientrends erwarten.

Auf die Aktienbörsen, auch die der Eurozone, lauern aber etliche Gefahren. Offen ist, ob die USA ihre Budgetprobleme in den Griff bekommen. Kürzlich konnte zwar der Absturz von der Fiskal-Klippe (massive Steuererhöhungen und Ausgabenkürzungen) abgemildert werden. Trotzdem muss die größte Volkswirtschaft der Welt ihr enormes Budgetdefizit eindämmen. China zeigt alle Anzeichen für Erholungstendenzen. Für viel mehr als das Potenzial-Wachstum von rund acht Prozent wird es aber trotzdem nicht reichen. Und Europa? „Ich denke, der Wendepunkt ist erreicht", meint Dirk Schumacher, der für Europa zuständige Ökonom von Goldman Sachs. Gemeint ist die Entwicklung der Konjunktur, die sich zusehends verbessert. Für Investments in europäische Aktien spreche: Die Unternehmen sitzen „auf einem Haufen Cash", jetzt würden nur noch die Investments fehlen.

„Aktien sind attraktiv", sagt Schumacher – und sieht sich damit in einer Riege mit anderen Ökonomen und Analysten. Allein die Dividendenrendite kann sich sehen lassen. Die Fondsgesellschaft Pioneer Investments Austria gibt diese Rendite (Dividenden im Verhältnis zum Aktienkurs) für Europa mit vier Prozent an. Auch das spreche für den Kauf von Aktien stabiler Konzerne.

Weil es keine Garantie für Kursgewinne gibt, rät Raiffeisen-Experte Schoder, Stop-Loss-Limits einzusetzen. Größere Kurskorrekturen seien nicht ausgeschlossen.

EUROSTOXX

Aktien-Entwicklung im Euroraum, Branchenindizes Anfang Jänner bis Ende Dezember 2012

Automobile	35,30 %
Versicherungen	34,11 %
Konsum zyklisch*	31,49 %
Chemie	30,26 %
Technologie	26,78 %
Konsum nicht zyklisch**	26,72 %
Healthcare	23,92 %
Industrie	23,08 %
Lebensmittel	20,34 %
Einzelhandel	18,58 %
Finanzdienstleister	17,89 %
DJ Euro STOXX	15,53 %
DJ Euro STOXX 50	13,79 %
Medien	13,02 %
Bau	12,63 %
Bank	11,98 %
Grundstoffe	3,15 %
Energie	–0,17 %
Versorger	–8,82 %
Telekommunikation	–22,73 %

*) Airlines, Tourismus, Hotels, Wettbüros
**) Tabak, Bekleidung, Getränke, Drogerie

DAYLI

In Deutschland Start bereits im Frühjahr 2013

600 Schlecker-Läden. Der österreichische Investor Rudolf Haberleitner will im Frühjahr die ersten von bis zu 600 ehemaligen Schlecker-Filialen in Deutschland unter dem Namen Dayli eröffnen. „Wir haben uns", so Haberleitner in der *Wirtschaftswoche*, „bereits mehr als 400 Standorte gesichert und Vorverträge mit den Vermietern abgeschlossen." Die ersten Testmärkte sollen in den nächsten vier Wochen in Süddeutschland starten.

Mit der Insolvenzverwaltung von Schlecker verhandelt Haberleitner auch über den Kauf der Schlecker-Logistikzentrale in Baden-Württemberg. Alternativ sei auch die Übernahme regionaler Logistikstandorte möglich.

Die Expansion in Deutschland finanziert Haberleitner mit dem Geld des Glücksspielkonzerns Novomatic, der im November als Finanzinvestor eingestiegen ist. In Österreich betreibt Haberleitner bereits 900 Standorte der ehemaligen Schlecker-Gruppe, die im Jänner 2011 mit mehr als einer Milliarde Euro Schulden in die Pleite gerutscht war.

UMFRAGE

Firmen wollen Krise mit Kurzarbeit bekämpfen

20 Prozent. Wegen der schwieriger werdenden wirtschaftlichen Lage ist für jeden fünften heimischen Industriebetrieb heuer Kurzarbeit laut einer Umfrage der Industriellenvereinigung (IV) wieder ein großes Thema. Wie viele Firmen Mitarbeiter in Kurzarbeit schicken, hängt laut IV auch von den Kosten dafür ab, die derzeit zu hoch seien. Die Kurzarbeitswelle 2009 habe 454 Millionen Euro gekostet, davon hätten die Firmen mit 299,6 Millionen den Löwenanteil getragen. Die Öffentliche Hand kostete sie 113,5 Millionen, die Mitarbeiter 40,9 Millionen.

ÜBERBLICK

WEITERE MELDUNGEN

Bei Deutscher Bank schrumpfen die Boni

20 Prozent. Die oft kritisierten Bonuszahlungen für Banker dürften bei der deutschen Bank deutlich niedriger ausfallen. Laut *Spiegel* könnte der variable Gehaltsbestandteil für 2012 um 15 bis 20 Prozent niedriger ausfallen als für 2011. Die deutsche Bankenaufsicht will die Boni vor allem bei den rund 20 großen und stark im internationalen Geschäft tätigen Instituten penibel prüfen.

Kapsch will deutsche Lkw-Maut kassieren

2016. Der heimische Mautspezialist Kapsch TrafficCom ist, so die *Wirtschaftswoche*, an einer möglichen Neuausschreibung der deutschen Lkw-Maut interessiert. Der Vertrag mit Betreiber Toll Collect läuft 2015 aus, er kann verlängert oder neu vergeben werden.

Billion-Dollar-Münze für US-Schuldenberg?

Zaubertrick. Ein skurriler Ausweg aus der Schuldenfalle wird in den USA diskutiert. Die Regierung – die Banknoten nicht in unbegrenzter Menge drucken darf – könnte alternativ eine „Jumbo"-Münze aus Platin im Wert von einer Billion Dollar als Gegenwert für die Staatsschulden von 16,4 Billionen Dollar (12.553 Milliarden Euro) prägen.


FRANZ GRUBER

Mehr Frauen in deutschen DAX-Vorständen

Siemens. Der Frauenanteil in den 30 Chefetagen der im Deutschen Aktienindex (DAX) gelisteten Konzernen ist gestiegen. Mittlerweile sitzen in 13 DAX-Vorständen 15 Frauen, bei Siemens sind es mit Brigitte Ederer (Bild) und Einkaufschefin Barbara Kux sogar zwei. Kux geht allerdings Ende 2013.

Irland klappt den Rettungsschirm zu

Ende 2013. Irland, das seit Jahresanfang neuer EU-Ratspräsident ist, will den Euro-Rettungsschirm wie geplant Ende 2013 verlassen. Irland suchte als erstes Land 2010 Zuflucht unter dem Rettungsschirm und erhielt Garantien über 67,5 Milliarden Euro. Mit der Troika aus Währungsfonds, EU-Kommission und Europäischer Zentralbank wird bereits verhandelt.

Air France will Alitalia übernehmen

Noch heuer. Der europäische Flugriese Air France-KLM steht laut italienischer Zeitung *Il Messaggero* kurz vor der Übernahme der Alitalia. Dem Vernehmen nach bietet Air France-KLM den Alitalie-Aktionären rund 1,2 Milliarden Euro.

Ungarns Wirtschaft schrumpfte 2012

1,5 Prozent. Die ungarische Wirtschaft ist im Vorjahr laut dem Budapester Forschungsinstitut Kopint-Tarki um 1,3 bis 1,5 Prozent geschrumpft. Auch heuer erwarten die Wirtschaftsforscher keine Erholung, derzeit biete sich keine Branche als Wachstumslokomotive an. Weil auch der private Konsum flau bleibe, erwarten die Wirtschaftsforscher bestenfalls eine Stagnation.

ABRINDA-A2-008

Kurier, 08.01.2013, S. 9.



Beste Aussichten für russische Aktien

Prognose. Kapitalzuflüsse an Moskauer Börse erwartet

VON IRMGARD KISCHKO

2013 sollte weltweit ein gutes Börsenjahr werden, mit russischen Aktien aber sollten Anleger besonders viel verdienen können, erwartet der Chefanalyst der Erste Group, Friedrich Mostböck.

Die Gründe für die positive Einschätzung liegen nicht in einer starken wirtschaftlichen Entwicklung oder einer hohen Gewinnsteigerung der Unternehmen, sondern in den Kapitalströmen der Anleger: Nach den hohen Gewinnen, die Investoren 2012 mit türkischen Aktien einfahren konnten, schauen sie sich nach neuen Top-Chancen um. Laut Erste Group fließt diese Liquidität in den russischen Markt. „Wir erwarten im ersten Quartal eine Verschnaufpause an der türkischen Börse und eine starke Performance in Russland", erklärt Henning Esskuchen, Ost-Aktien-Analyst der Erste Group. Türkische Aktien sollten dennoch nicht völlig aus dem Blickfeld fallen.

Die Türkei bleibe Europas stärkster Wachstumsmarkt, habe eine junge Bevölkerung und interessante Unternehmen. „Die Türkei ist mein Lieblingsmarkt", räumt Esskuchen ein. Die Verschnaufpause sollte zu Aktien-Zukäufen genutzt werden. Ein Teil des Liquiditätsabzugs aus der Türkei könnte in die „Grenzmärkte" Rumänien und Bulgarien fließen. Das Risiko an diesen Börsen bleibe aber hoch. Das heißt: Wenn sich die Gesamtstimmung verschlechtert, verlieren diese Grenzmärkte besonders rasch.


APA / MAXIM SHIPENKOV

Moskau sollte heuer für Anleger gute Gewinnchancen bieten

Vorsicht in Polen

Die hohen Wirtschaftswachstums-Raten, von denen auch die polnische Börse 2012 profitieren konnten, sind 2013 nicht mehr zu erwarten. Die Erste Group mahnt Anleger daher zur Vorsicht mit polnischen Aktien. Der Markt habe historische Höchststände bereits überschritten. Der Wachstumsausblick sei schwächer als für die meisten Länder der Ost-Region. Die Aktien-Empfehlung lautet daher auf „untergewichten".

ENERGIE

Wiener Strombörse EXAA bietet nun auch zertifizierten Ökostrom an

Versorger. An der Wiener Strombörse EXAA können Energiehändler und Versorger seit kurzem auch "Grünstrom mit Mascherl" verkaufen und kaufen. Das Ökostromprodukt – zertifizierter Strom aus Wasserkraft, Wind, Sonne oder Biomasse – kostet laut EXAA-Chef Jürgen Wahl rund 20 Cent bis 1,5 Euro je Megawattstunde mehr als nicht-zertifizierter Strom. Die Megawattstunde für diesen Strom kostete an der EXAA am Montag 51,30 Euro. Die EXAA ist die erste Strombörse in Europa, die den Handel mit zertifizierten Ökostrom anbietet. Zertifiziert wird der Strom vom deutschen TÜV Süd.

Der nicht-zertifizierte Strom, den die Versorger und Händler an den Börsen kaufen, gilt als sogenannter Graustrom. Seine genaue Herkunft ist unbekannt. Dem Graustrom wird als Quelle daher der Durchschnitt der Stromerzeugung in der EU zugrunde gelegt. Damit kommt er großteils aus Kohle-, Gas- und Atomkraftwerken. Versorger, die Strom über die Börse gekauft haben, haben daher extra Zertifikate für diesen Strom erworben. Damit gilt der Strom nicht mehr als Graustrom, sondern – je nach Zertifikat – als Strom aus Wasserkraft, Gas etc.

Zertifikate werden von den Versorgern angeboten, die umweltfreundlichen Strom erzeugen. Der größte Teil stammt aus Wasserkraft.

BÖRSESPLITTER

Deutsche Solarwerte strahlen wieder

Das Engagement von Starinvestor Warren Buffett in die US-Solarbranche sowie ein Rekordjahr bei der Installation von Solarmodulen sorgt für Aufwind bei den deutschen Solarwerten. Im TecDAX strahlten am Montag die Aktien von SMA Solar und Solarworld. Mit Kurssprüngen von mehr als zehn Prozent setzten sie sich an die Spitze des Index. Beide Titel zählten im Vorjahr zu den größten Verlierern. SMA Solar profitierte von einer positiven Analyse. Das Unternehmen weise eine solide Bilanzstruktur auf und sei in Wachstumsmärkten wie China vertreten, analysierte Equinet. Solarworld hingegen habe Wettbewerbsnachteile gegenüber China-Konkurrenz.

Pflichtangebot für AMAG-Aktionäre

Die B&C Industrieholding und die Oberbank legen ihre Anteile am börsenotierten Aluminiumkonzern AMAG zusammen und planen ein Pflichtangebot an die AMAG-Aktionäre. Pro Aktie sollen 20,81 Euro plus die Dividende für 2012 geboten werden. Eine Komplettübernahme der AMAG wird nicht angestrebt.

China-Agentur Xinhua strebt an die Börse

Xinhuanet, das Online-Portal der staatlichen chinesischen Nachrichtenagentur Xinhua, plant einen Börsengang in Schanghai. Ein genauer Termin steht noch aus. Bereits im Vorjahr gingen zwei staatliche Zeitungen an die Börse.

Minuszinsen auf deutsche Anleihen

Deutschland gelang es am Montag erneut, sich zu verschulden und dabei Geld zu verdienen. Eine Versteigerung von Papieren mit sechsmonatiger Laufzeit brachte eine Durchschnittsrendite von minus 0,0091 Prozent. Deutschland erhält von den Kreditgebern also zusätzlich eine kleine Prämie.

Flauer Auftakt der Börsewoche

Fehlende Konjunkturimpulse sorgten am Montag für moderate Verluste an den europäischen Aktienmärkten. Der Euro-Stoxx-50 schloss 0,5 Prozent im Minus. Am meisten verloren Versorgertitel, zu den Branchensiegern zählten die Banken.

PRIME MARKET

	07.01.2013	zuletzt	Höchst	Tiefst	KGV
Agrana	98.49	97.19	99.90	77.02	7.94
AMAG	24.60	24.59	24.80	15.28	12.42
Andritz	59.22	58.60	59.85	32.37	21.98
AT&S	8.70	8.30	9.90	6.25	13.17
BWT	16.00	15.96	16.20	11.87	19.46
CA Immob. Ant.	10.95	11.00	11.08	7.06	13.60
Century Casinos	–	2.00	2.35	1.76	19.02
Convert Immobilien	10.30	10.43	10.48	7.80	26.08
Do & Co	34.96	35.26	35.99	25.01	15.29
Erste Bank	25.10	25.00	25.47	13.90	12.26
EVN	12.49	12.42	12.57	9.11	11.35
Flughafen Wien	42.50	43.27	43.50	25.61	20.93
Frauenthal	9.42	9.65	11.00	8.11	8.51
Immofinanz	3.32	3.30	3.43	2.38	28.89
Intercell	1.83	1.82	3.03	1.66	–
Kapsch Trafficcom	47.80	46.20	68.00	39.02	–
Lenzing	70.12	69.40	87.80	61.55	9.30
Mayr-Melnhof	83.42	82.49	84.11	66.10	14.08
OMV	28.77	28.41	29.21	21.21	7.36
Palfinger	17.50	17.30	19.80	12.75	15.01
Polytec	6.36	6.28	7.57	5.01	7.14
Post AG	31.00	30.87	32.00	22.80	14.84
Raiffeisen Bank Int.	32.77	32.86	33.80	18.05	7.39
RHI	26.22	26.36	26.50	15.41	9.06
Rosenbauer	47.65	47.95	48.49	35.02	12.55
Schoeller-Bleckmann	78.43	79.27	83.76	58.00	17.38
Semperit	31.45	30.95	33.90	26.65	13.06
Sparkassen Immob.	4.85	4.87	5.14	3.78	–
Strabag SE	20.85	20.18	23.50	17.03	–
Telekom Austria	5.83	5.91	9.31	4.51	–
UNIQA	10.64	10.30	13.37	8.65	–
Verbund	19.50	19.75	23.20	14.50	19.36
Voestalpine	27.68	28.04	28.78	19.72	10.44
Warimpex	0.99	0.99	1.12	0.64	6.19
Wienerberger	7.64	7.50	9.55	5.50	–
Wolford	26.35	26.05	28.90	22.50	–
VIG (Vv. Städtische)	41.22	40.89	41.15	26.78	3.96
Zumtobel	11.00	10.78	15.62	7.30	179.67

STANDARD MARKET CONTINUOUS

A-Tec	–	0.86	1.46	0.73	–
Atrium Europ. Real Estate	4.55	4.50	4.60	3.32	14.52
Brain Force	0.59	0.62	0.85	0.55	–
Hirsch Servo	6.97	6.97	13.30	5.75	–
S & T	–	–	–	–	–
Teak Holz Int.	3.07	3.02	4.25	2.49	–

MID MARKET

Beno	0.94	0.96	1.39	0.89	–
Binder+Co	28.00	27.70	32.60	21.39	19.24
Head	–	1.27	1.30	0.77	14.11
HTI	0.40	0.39	1.12	0.25	–
Hutter Stahlbau	–	58.00	58.50	50.00	11.69
KTM Power Sport	–	47.00	47.93	32.76	10.69
Pankl Racing	23.60	24.50	24.50	15.90	14.85
Sanochemia	1.78	1.78	2.76	1.30	17.75
UBAG	21.71	20.79	22.00	11.00	–

GEWINNER

AT&S	8.70	+4.82%
UBAG	21.71	+4.40%
Kapsch Trafficcom	47.80	+3.47%
UNIQA	10.64	+3.3%
Zumtobel	11.00	+2.06%

VERLIERER

Brain Force	0.59	-4.84%
Pankl Racing	23.6	-3.67%
Flughafen Wien	42.5	-1.78%
Bene	0.94	-1.67%
Telekom Austria	5.83	-1.42%

07.01.2013 (Höchst/Tiefst Letzte 52 Wo.)

STANDARD MARKET AUCTION

Allg.Bauges.Porr St	–	55.00	124.90	55.00	–
Allg.Bauges.Porr Vz	49.98	38.00	49.98	28.00	4.81
ATB	–	4.49	5.77	0.17	1.38
Bk Ktn u. Stk St	–	17.30	17.60	17.20	8.83
Bk Ktn u. Stk Vz	14.95	15.00	15.50	14.90	9.14
Bk Tir u. Vbg St	–	17.00	21.00	15.80	7.54
Bk Tir u. Vbg Vz	–	15.50	17.50	14.00	–
Burgenland Hold.	–	37.20	39.95	30.12	17.86
C-Quadrat	–	29.99	32.00	21.22	151.16
ECO Business-Immob.	4.80	4.90	5.55	4.30	–
Eybl Intl.	0.55	0.52	0.55	0.08	–
Heid	1.75	1.70	1.85	0.89	58.02
Josef Manner & Co	50.51	50.50	60.00	49.00	87.36
Linz Textil	–	527.00	580.00	430.00	33.18
Miba Vz Kat. B	225.55	225.55	232.20	181.00	6.33
Oberbank St	48.30	48.50	48.50	47.00	12.79
Oberbank Vz	–	38.60	39.65	38.10	11.32
Öst. Volksbk. PS	15.20	14.60	74.00	12.00	1.31
Ottakringer St	–	101.00	125.00	90.00	26.17
Ottakringer Vz	–	42.50	56.50	40.00	12.85
Rath	–	8.49	8.50	6.00	5.55
Robeco	–	24.30	24.30	17.15	–
Rolinco St	–	17.67	17.67	16.50	–
Roreno	–	53.50	53.53	45.66	–
Schlumberger St	20.65	20.65	22.01	20.65	12.08
Schlumberger Vz	–	15.94	18.49	14.68	10.38
Staatsdruckerei	–	11.80	11.80	11.60	16.65
Stadlauer Malz	–	50.02	70.00	43.00	25.14
SW Umwelttechnik	7.52	7.51	15.20	7.10	–
Teletrader	–	1.50	8.00	1.20	–
UBM St	–	13.50	13.50	12.00	7.07
Vbg. Kraftwerke	182.00	180.00	194.00	165.00	49.86
Vbg. Volksbanken PS	67.00	67.10	77.40	61.00	107.39
Wiener Privatbank	–	7.59	9.25	7.11	10.71

OTHER SECURITIES.AT

AB Effect.	–	14.01	14.01	14.01	35.95
Airports Int.	0.08	0.08	0.20	0.07	–
Athos Immobilien	23.00	23.00	26.00	19.40	44.48
Austria Email	7.50	9.00	9.00	5.01	4.44
Autobank	0.69	0.75	2.30	0.69	–
Bet at Home	22.75	20.34	30.66	16.54	15.51
BetBull Holding SE	1.20	1.10	1.59	0.50	–
Bwin	1.40	1.36	2.12	1.10	–
ETV Holding	–	2.25	120.00	2.00	–
Hutter & Schrantz	–	24.00	24.00	22.00	65.97
Int. Power	0.13	0.13	0.16	0.11	–
IPO Board.Net	–	1.20	1.65	1.20	–
Kreco Realitäten GS	–	792.00	792.00	792.00	–
MTH	–	7.50	15.00	7.50	–
Porr KAS	–	33.03	45.00	30.01	23.89
Prime Site Immobilien	–	1,000.00	1,000.00	1,000.00	–
Priv. Equ. Perf. Bet.	–	1.40	3.95	0.70	–
Qino Capital Partners	–	9.65	9.65	6.50	5.46
Qino Flagship	–	1.00	1.00	0.41	10.99
S-Immo GS 2004	73.50	72.00	73.85	67.00	–
S-Immo-Invest GS	73.50	73.00	73.85	65.75	–
TG Holding. St.	–	0.07	1.10	0.05	0.21

FRANKFURT

AT&S	8.29	8.26	9.99	6.20	13.10

BDI Biodiesel	7.00	7.00	16.22	5.90	–
Boho	–	2.38	2.29	1.92	7.35
C-Quadrat	24.50	24.39	33.00	22.43	122.93
Catoil	6.90	6.83	6.89	4.35	35.97
Fabasoft	3.79	3.96	4.40	2.67	–
Quanmax	–	–	–	–	–
Plasil	–	1.01	1.25	0.84	50.50
Sanochemia	1.78	1.78	2.49	1.30	17.80
Update	3.00	3.06	3.49	2.41	–

ZÜRICH

AustriaMicroSystems	101.20	102.50	106.70	35.05	14.96

MAILAND

Unicredit	3.96	3.89	4.65	2.20	13.00

INDIZES EUROPA*)

Amsterdam AEX	351.24	351.73	351.80	347.01
Bratislava SAX	192.46	189.43	190.22	188.88
Budapest BUX	18.774.87	18.660.29	19.996.26	15.946.72
CECE in Euro	1.869.22	1.888.76	1.921.17	1.436.45
Frankfurt DAX	7.732.66	7.776.37	7.789.94	7.689.46
Istanbul ISE 100	80.224.41	79.563.95	80.165.66	78.680.79
Ljubljana SBI 20	681.06	671.45	860.49	839.76
London FTSE 100	6.064.58	6.089.84	6.089.84	5.897.81
Madrid IBEX 35	8.419.00	8.435.80	8.967.40	5.905.30
Mailand MIB 30	16.895.66	16.959.78	16.970.16	16.573.07
Moskau RTX in $	2.192.35	2.200.98	2.527.61	1.743.43
Paris CAC 40	3.704.64	3.730.02	3.733.93	3.692.90
Prag PX	1.054.60	1.062.47	1.068.60	1.038.73
Stoxx 50	2.640.69	2.653.02	2.653.02	2.592.90
EuroStoxx50	2.895.56	2.709.35	2.711.25	2.659.79
Warschau WIG	47.589.33	47.888.16	48.222.72	47.421.61
Wien ATX	2.484.01	2.483.05	2.496.37	1.839.86
Wien ATX Prime	1.216.57	1.215.12	1.221.61	915.67
Wien VÖNIX	914.44	908.16	916.67	674.01
Zagreb CROBEX	1.804.02	1.810.14	1.810.16	1.740.55
Zürich SMI	7.049.30	7.058.92	7.059.12	6.970.00

INDIZES ÜBERSEE*)

Bombay SENSEX	19.691.42	19.784.08	19.797.44	15.358.02
Hongkong HANG SENG	23.329.75	23.331.09	23.400.74	22.860.25
New York Dow Jones	13.347.64	13.435.21	13.661.87	12.035.09
New York S&P 500	1.458.50	1.466.47	1.474.50	1.265.26
New York Nasdaq	–	–	–	–
Tokio NIKKEI 225	10.599.01	10.688.11	10.734.23	10.602.24

GOLD UND SILBER IN EURO

	Ankauf	Verkauf
Philharmoniker, 1 Unze	1.280.00	1.312.00
Philharmoniker, 1/2 Unze	652.00	674.00
Philharmoniker, 1/4 Unze	326.00	344.00
Philharmoniker, 1/10 Unze	132.00	142.00
Dukaten, einfach	138.00	145.00
Dukaten, vierfach	550.00	578.00
Goldbarren, 100 Gramm	4.083.00	4.133.00
Goldbarren, 250 Gramm	10.185.00	10.315.00
Goldbarren, 500 Gramm	20.351.00	20.601.00
Goldbarren, 1000 Gramm	40.700.00	41.100.00
Maple Leaf, 1 Unze	1.270.00	1.316.00
Maple Leaf, 1/2 Unze	646.00	678.00
Austrail. Nugget, 1 Unze	1.270.00	1.316.00
Kruger Rand	1.270.00	1.316.00
1. Londoner Goldfixing in $	1.653.75	
Maria Theresien-Taler, unpol.	14.80	24.96
Silberfixing in $	30.14	

ANLEIHENRENDITE

Rendite 10jährige Bundesanl.	1.87

EUROGELDMARKT IN PROZENT

Euro (Euribor) 1M / 3M / 12M	0.11/0.19/0.55
US-$ (Libor) 1M / 3M / 12M	0.21/0.31/0.83
Pfund (Libor) 1M / 3M / 12M	0.49/0.51/1.02
Schweizer Franken (Libor) 1M / 3M / 12M	–0.01/0.01/0.26
Yen (Libor) 1M / 3M / 12M	0.13/0.17/0.48

DEVISE GEGEN EURO / 1 EURO IN DEVISEN

	erhalten Sie	zahlen Sie	erhalten Sie	zahlen Sie
US-Dollar	0.7648	0.7707	1.2975	1.3075
Aus-Dollar	0.8093	0.8097	1.2350	1.2405
Pfund	1.2279	1.2370	0.8084	0.8144
Can-Dollar	0.7732	0.7833	1.2767	1.2933
Dän-Kronen 100	13.3563	13.4571		
Nor-Kronen 100	13.5888	13.7193		
Swd-Kronen 100	11.6809	11.7802		

FREMDWÄHRUNGSKREDITE / 1 EURO IN DEVISEN

	erhalten Sie	zahlen Sie
Yen 100	113.65	114.85
Franken	1.2025	1.2155

VALUTEN: 1 EURO = / VALUTA IN EURO

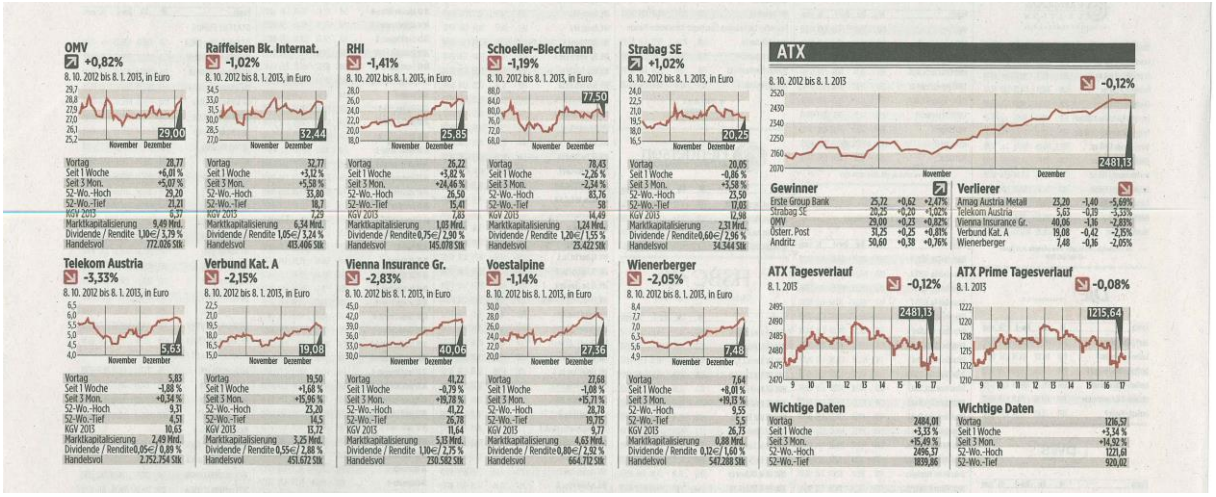
	erhalten Sie	zahlen Sie	erhalten Sie	zahlen Sie
US-Dollar	1.28	1.31	0.7634	0.7813
Yen	112.57	117.43	0.0085	0.0089
Franken	1.19	1.23	0.813	0.8403
Aus-Dollar	1.19	1.28	0.7813	0.8403
Pfund	0.80	0.82	1.2195	1.25
Can-Dollar	1.25	1.31	0.7634	0.8
chin. Renminbi (Yuan)	6.20	9.80	0.102	0.1613
Forint	282.20	302.20	0.0033	0.0035
Dän-Kronen	7.38	7.62	0.1312	0.1355
Nor-Kronen	7.21	7.51	0.1332	0.1387
bulgar. Lewa	1.86	1.96	0.5155	0.5376
Swd-Kronen	8.40	8.73	0.1145	0.119
Hongkong-Dollar	9.08	10.93	0.0915	0.1101
ind. Rupie	58.58	77.83	0.0128	0.0171
Kroatien-Kuna	7.26	7.90	0.1266	0.1377
mazedk. Dirham	9.65	11.55	0.0866	0.1036
mex. Peso	14.40	17.20	0.0581	0.0694
pol. Zloty	3.73	4.49	0.2227	0.2681
rumän. Lei	4.16	4.66	0.2146	0.2404
Singapur Dollar	1.46	1.71	0.5848	0.6849
südafrik. Rand	9.94	12.06	0.0829	0.1006
Thailand Baht	32.20	42.80	0.0234	0.0311
tschech. Kronen	24.15	26.85	0.0372	0.0414
tunes. Dinar	1.82	2.18	0.4587	0.5495
türk. Lira	2.20	2.39	0.4184	0.4545

Quellen: Daten wurden von Raiffeisen Bank International in verordnungsgemäßer Form geliefert
Ohne Gewähr. Thomson Reuters, Wiener Börse.
www.wienerboerse.at, www.rbinternational.com, www.thomsonreuters.com

Raiffeisen Bank International

THOMSON REUTERS

Die Presse, 09.01.2013, S. 17 & 20.



Schlechte Zeiten für Leerverkäufer

Aktien. Hedgefonds, die zuletzt auf fallende Kurse setzten, haben sich die Finger verbrannt. Die am meisten leerverkauften Aktien stiegen besonders stark an.

[FRANKFURT/BLOOMBERG/RED.] Spekulanten ziehen sich aus verlustreichen Wetten darauf zurück, dass die Kurse von Aktien mit enger Bindung an die US-Konjunktur fallen werden. Denn die am meisten leerverkauften Titel Amerikas haben – im Vergleich zum breiten Markt – ihre stärkste Rallye in einem Jahr hingelegt. Die 20 am häufigsten leerverkauften Aktien im US-Index Standard & Poor's 500 haben im Dezember 5,1 Prozent gewonnen, wie aus Bloomberg-Daten hervorgeht. Der Leitindex insgesamt verbesserte sich um lediglich 0,7 Prozent. Die Spanne ist so groß wie seit Jänner 2012 nicht mehr.

Wer „leer verkauft", verkauft Aktien, die er noch gar nicht hat, und liefert sie dem Käufer zu einem späteren Zeitpunkt nach. Zu diesem Zeitpunkt, so hofft der Leerverkäufer, ist der Preis der Aktie gefallen. Die Differenz kann er dann einstreifen. Steigt der Kurs, muss er allerdings tiefer in die Tasche greifen, um die Aktie nachzuliefern.



Gegen die US-Konjunktur zu spekulieren war zuletzt keine gute Idee. [EPA/Gombert]

Hoffnung auf Erholung in USA

Unternehmen vom Stahlkonzern U.S. Steel Corp. bis hin zum Einzelhändler J.C. Penney Co. verzeichnen Kursgewinne – auf Kosten von Telekomwerten und Versorgern, denen es gewöhnlich am besten geht, wenn die Wirtschaft schrumpft. Experten vertreten die Ansicht, dass durch den Rückzug aus den Leerverkäufen das Vertrauen in die US-Erholung unterstrichen wird. Der Trend spricht auch für die Prognose von Vermögensverwalter Laszlo Birinyi, der damit rechnet, dass durch die vierjährige Rallye endlich auch die Investoren angelockt werden, die den Aktien bislang ferngeblieben sind. „Lassen Sie es mich so sagen: Ich habe mit Käufen mehr Geld gemacht als mit Leerverkäufen", sagt Gilles Sitbon von Sycomore Asset Management in Paris. Sein Sycomore Long-Short Opportunities Fonds hat 2012 rund 15 Prozent zugelegt.

Wenn die am stärksten leerverkauften Aktien gut laufen, läutet dies meist eine breite Rallye ein. Im März 2009 entwickelten sich diese Titel um 8,1 Prozentpunkte besser als der S&P 500, woraufhin die US-Aktien ihre beste Jahresentwicklung in sechs Jahren hinlegten. „Wir befinden uns zurzeit in einem risikofreudigeren Modus, was bedeutet, dass die am stärksten leerverkauften Aktien gekauft werden müssen", sagt Steve Shafer, Chief Investment Officer bei der Hedgefondsgesellschaft Covenant Global Investors. „Das ist vielleicht ein gutes Zeichen, da es bedeutet, dass alle mit einer so bleibenden Tendenz rechnen."

Den Amerikanern sind Aktiengewinne von fast 200 Mrd. Dollar durch die Lappen gegangen, da sie in den vergangenen vier Jahren Geld aus dem Aktienmarkt abgezogen haben. Die Vermögenswerte in börsengehandelten, geschlossenen und anderen Aktienfonds sind seit Beginn des Bullenmarktes im März 2009 um etwa 85 Prozent auf 5,6 Billionen Dollar (4,3 Billionen Euro) gestiegen. Gleichzeitig hat der Standard & Poor's 500 um 94 Prozent zugelegt, wie aus Daten von Bloomberg und Morning Star Inc. hervorgeht.

„Probleme in Europa bewältigt"

„Die Aktienkurse werden weiter steigen, und es wäre ein Fehler, jetzt zu vorsichtig zu sein, da die wirtschaftlichen Verbesserungen real sind", sagt Jeffrey Saut, Chief Investment Strategie bei Raymond James & Associates. „Viele Hedgefonds haben auf Leerverkäufe gesetzt, da sie wegen Europa, der Fiskalklippe und der dysfunktionalen Regierung besorgt waren. Aber wir bewältigen diese Probleme, also sollten Leerverkaufspositionen gedeckt werden, auch wenn es schmerzhaft ist."

BÖRSEN REPORT

Anleger zittern Berichtssaison entgegen

Die meisten Indizes lagen am Dienstagnachmittag im Minus.

Am Dienstag nach Börsenschluss sollte die US-Berichtssaison starten. Von der Zahlenvorlage des Aluminiumkonzerns Alcoa, der als erstes großes Unternehmen seine Bilanzdaten zum abgelaufenen Quartal bekannt gibt, erwarteten sich die Investoren Aufschluss darüber, wie es mit der Wirtschaft weitergeht. Im Vorfeld hielten sich die Anleger mit Neuinvestitionen zurück. Am Dienstagnachmittag lagen die meisten europäischen Aktienindizes leicht im Minus, auch die US-Börsen starteten im roten Bereich.

Am Vormittag hatten gute Konjunkturdaten aus der EU und der Eurozone noch für Aufhellung gesorgt. Der Vertrauensindex (ESI) in der EU-27 stieg im Dezember nach Angaben der EU-Kommission auf 88,4 Punkte, in der Eurozone auf 87,0 Punkte. Bis Oktober hatte sich die Wirtschaftsstimmung fast kontinuierlich verschlechtert.

In Wien konnte das Papier der Erste Group bis zum Nachmittag zulegen. Unter den Verlierern fanden sich die Telekom Austria und die Amag. Am Vorabend war bekannt geworden, dass die B&C Industrieholding und die Linzer Oberbank ihre Amag-Anteile zusammenlegen und ein Pflichtangebot unter dem aktuellen Börsekurs legen wollen.

Casinos Austria verlassen Chile

Die Spielbank in Los Angeles wird an Latin Gaming verkauft.

[WIEN/EID] Die Casinos Austria setzen ihren Restrukturierungsprozess im börsenotierten Auslandsgeschäft fort. Mit dem Verkauf der profitablen Spielbank in Los Angeles zieht sich der Konzern ganz aus Chile zurück, berichtet der Onlinedienst G3Newswire.

Im Vorjahr wurde das Projekt für ein Casino in Ovalle nördlich von Santiago gestoppt, weil kein Geld in das Projekt investiert wurde und daher die Lizenz verloren ging. Jetzt kauft Latin Gaming aus Panama um 31 Mio. Dollar das Gran Casino Los Angeles. Casinos-Chef Karl Stoss hatte zu Jahresbeginn 2012 angekündigt, mit dem Verkauf diverser Spielstätten die leeren Kassen der Casinos Austria International aufzufüllen.

Hilfe für Ex-Hausbesitzer

USA. Zehn amerikanische Banken zahlen zusammen 8,5 Milliarden Dollar an Opfer von Zwangsvollstreckungen.

[WASHINGTON/RED.] Wieder werden amerikanische Banken von der Subprime-Krise eingeholt. Zehn Geldhäuser und Finanzdienstleister haben einem Vergleich zugestimmt, bei dem sie insgesamt 8,5 Mrd. Dollar an ehemalige Hausbesitzer zahlen müssen. Hintergrund sind Zwangsvollstreckungen während der US-Immobilienkrise, bei denen die Banken fragwürdige Methoden angewendet haben sollen.

Millionen Amerikaner verloren nach dem Platzen der Immobilienblase ihre Häuser, weil sie ihre Kreditraten nicht mehr bezahlen konnten. Viele Schuldner landeten jedoch zu Unrecht auf der Straße, sagen die amerikanischen Bankenregulierer. Vor allem das sogenannte „Robo-Signing" hatte für Empörung gesorgt. Übersetzt bedeutet dies „roboterhaftes Unterschreiben". Gemeint ist damit, dass überlastete Sachbearbeiter sich angesichts der schieren Masse der Fälle kaum Zeit für eine eingehende Prüfung der Unterlagen genommen haben, sondern stattdessen im Minutentakt die Pfändungsbescheide erstellten.

Mehr als 3,8 Millionen Schuldner, deren Häuser in den Jahren 2009 und 2010 in die Zwangsvollstreckung geraten sind, sollen von dem Vergleich profitieren. 3,3 Mrd. Dollar sind als direkte Zahlungen vorgesehen. Die restlichen 5,2 Mrd. Dollar entfallen auf Erleichterungen bei Kreditverträgen. Pro Fall sollen zwischen ein paar hundert und 125.000 Dollar fließen.

Samsung toppt sich selbst

Der südkoreanische Konzern steigert den Gewinn gewaltig.

[SEOUL/REUTERS] Der Smartphone-Boom beschert Samsung das fünfte Rekordquartal in Folge. Wie der südkoreanische Apple-Rivale mitteilte, legte das Betriebsergebnis im vierten Quartal um fast 90 Prozent auf 6,3 Mrd. Euro zu. Pro Minute verkaufte der Konzern am Jahresende annähernd 500 Handys. Grund für das Gewinnplus ist auch die solide Nachfrage nach Flachbildschirmen für Tablets.

Dennoch reagierte die Aktie in Seoul negativ und verlor 1,3 Prozent. Investoren fürchten, dass sich das Wachstum in der ersten Jahreshälfte abschwächen könnte. Der boomende Smartphone-Markt nähere sich zumindest in den entwickelten Märkten einer Sättigungsgrenze, heißt es.

Die beste Wirtschaft des Landes
→ Börsennotierungen
→ Branchenschwerpunkte
→ Anlegertipps, Charts und Analysen
MEHR: DiePresse.com/finanzen
Die Presse
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH

In Kürze

Amerikanische Staatsanleihen starten schwach ins neue Jahr

US-Staatsanleihen haben heuer den schlechtesten Start in ein neues Jahr seit 2009 verzeichnet. Sie haben den Investoren bis dato einen Verlust von 0,7 Prozent beschert, wie aus Indizes von Bank of America Merrill Lynch hervorgeht. Derzeit liegt die Rendite für zehnjährige Anleihen bei bei 1,9 Prozent. Sie soll bis Ende 2013 auf 2,14 Prozent zulegen, wie eine Umfrage von Bloomberg News unter Ökonomen ergeben hat. Steigende Renditen bedeuten sinkende Preise für Inhaber bestehender Anleihen. Ursache für den Rückgang der Preise ist die Erwartung, dass die US-Notenbank Fed das Volumen ihrer Treasury-Käufe reduziert. Außerdem wächst wieder die Risikobereitschaft der Investoren.

Verschlechterte Aussichten für die Telekom Austria

Die Credit Suisse hat das Kursziel für die Telekom-Austria-Aktien von 7,0 auf 6,5 Euro gekürzt. Die Empfehlung bleibt bei „Neutral", das Papier kostet derzeit etwa 5,6 Euro. Die Analysten erwarten einen möglichen Anstieg der Preise auf dem österreichischen Mobilfunkmarkt, doch gebe es Unsicherheit bei der anzunehmenden Kostenstruktur. Die Dividendenschätzung für den Dreijahreszeitraum 2012–2014 beläuft sich jährlich auf 0,05 Euro je Aktie.

UBS erhöht Kursziel für den Anlagenbauer Andritz

Die Experten der UBS haben das Kursziel für die Aktie des heimischen Anlagenbauers Andritz von 49 auf 60 Euro aufgestockt, die Kaufempfehlung bleibt. Am Dienstagnachmittag kostete das Papier 50,6 Euro. Die Analysten rechnen weiterhin mit einer aktiven Übernahmestrategie, mit der Aussicht auf wertsteigernde Geschäfte und sehen eine deutliche Auftragssteigerung im ersten Halbjahr 2013. Die Dividendenprognosen belaufen sich auf 1,3 (2012), 1,5 (2013) und 1,8 Euro (2014) je Anteilsschein.

Was Sie beachten sollten bei . . . Volatilität

Anleger können mit verschiedenen Strategien Stabilität ins Depot bringen. Eine davon ist, auf höhere Schwankungen der Kurse (Volatilität) zu spekulieren.

Mehr Tipps für Ihre persönlichen Finanzen: www.diepresse.com/meingeld

Tipp 1

Volatilität. Unter Volatilität versteht man Kursschwankungen. Die bekannten Volatilitätsindizes VIX, Vstoxx und VDAX messen die „implizite", also die erwartete Volatilität. Diese steigt vor allem dann an, wenn es mit den Aktienkursen in den Keller geht. In die andere Richtung bewegen sich Aktien und Volatilität langsamer.

Tipp 2

Produkte. Es gibt Indexfonds (ETFs) und ETNs, mit denen Anleger in Volatilität investieren können. Letztere bergen im Gegensatz zu ETFs ein Emittentenrisiko. Bei Indexfonds handelt es sich hingegen um Sondervermögen, das im Insolvenzfall geschützt ist. Bei den Kosten (rund 0,7 Prozent p. a.) unterscheiden sich die Produkte nur wenig.

Tipp 3

Indizes. Ein Nachteil ist, dass die Auswahl noch sehr begrenzt ist. So gibt es zwar Produkte, mit denen man in die Volatilität des europäischen Euro Stoxx 50 und in jene des amerikanischen S&P 500 investieren kann. Für den deutschen DAX gibt es zwar einen Index (VDAX), aber kein entsprechendes Produkt. Für den ATX gibt es nicht einmal einen Index.

Aktien. Wenn die Aktienkurse in den Keller rutschen, gehen sie rauf: Volatilitätsindizes. Anlegern bieten sie damit einen guten „Hedge" gegen Verluste.

VON ALEXANDER WEBER

Angst als ideale Absicherung

[WIEN] Verglichen mit dem, was Anleger in den vergangenen Jahren mitgemacht haben, geht es an den Börsen gerade ruhig zu. Das vergangene Jahr haben die meisten Indizes mit einem kräftigen Plus abgeschlossen, und das neue Jahr ging auch nicht schlecht los. Dementsprechend niedrig notieren momentan die „Volatilitätsindizes". Sie werden gerne auch als „Angstbarometer" bezeichnet, denn sie zeigen, mit welchen Schwankungen Börsenprofis in der nächsten Zeit rechnen.

Eine Schwankung ist per se zwar noch nichts Negatives, schließlich können Aktien auch nach oben schwanken. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass die erwartete Volatilität immer dann ansteigt, wenn es mit den Kursen in den Keller geht. Wie im Spätsommer 2011: Da verlor der Euro Stoxx 50 innerhalb weniger Wochen 30 Prozent. Der Vstoxx, der die Volatilität im europäischen Börsenbarometer misst, stieg in der gleichen Zeit um 170 Prozent von 20 auf über 50 Punkte.

Institutionelle Investoren wie Pensionskassen oder Versicherungen benutzen die Indizes schon länger, um sich gegen Abwärtsbewegungen abzusichern oder um an der Nervosität anderer zu verdienen. Mittlerweile ist dies auch Privatanlegern möglich. Mit verschiedenen Produkten können sie die Entwicklung des Vstoxx und des VIX nachvollziehen. Letzterer misst die erwarteten Schwankungen im amerikanischen S&P 500. Auch für den deutschen DAX gibt es einen Volatilitätsindex, den VDAX. Für diesen gibt es jedoch keine passenden Anlageprodukte.

An der „Privatanlegerbörse" Stuttgart können zum Beispiel Indexfonds (ETFs) und Exchange Traded Notes (ETNs) auf Volatilität gehandelt werden. Die Commerzbank als Emittent hat einige ETNs im Angebot, sowohl für den Euro Stoxx 50 als auch für den S&P 500. „Unserer Erfahrung nach wird das gerne als Absicherung genommen", sagt Patrick Kesselhut von der Commerzbank. „Die Alternative, Optionen direkt zu kaufen, ist um einiges komplizierter."

Aktien steigen langsamer als sie fallen

Ähnlich sieht das Michael Görgens, Leiter des Fonds- und Anleihenhandels an der Börse Stuttgart. „Anleger können mit solchen Investments ihr Portfolio diversifizieren und sich gegen Markteinbrüche absichern", erklärt er. In der Regel steige die Volatilität nämlich überproportional an, wenn die Aktienkurse fallen. Bei steigenden Kursen sinken die Indizes hingegen langsamer, weil Aktienkurse meist schneller fallen als steigen.

Bei der Commerzbank kann man die Papiere auch gehebelt (Gewinne und Verluste werden verdoppelt) und invers (Anleger profitieren von sinkender Volatilität) kaufen. Unerfahrenere Anleger sollten darauf verzichten. Wer Volatilität ins Depot holen will, um Verluste im Ernstfall einzugrenzen, dem reicht das einfache Produkt. Diese sollten in ruhigen Börsenphasen gekauft werden, wenn der Kurs niedrig ist. Wie jetzt: Aktuell steht der Vstoxx bei knapp 17 Punkten, das ist der niedrigste Wert seit Jahren.

In Stuttgart nutzen auch viele Anleger die Gelegenheit, um sich mit den Papieren einzudecken. Die Beliebtheit ist in der letzten Zeit deutlich gewachsen. Waren sie 2011 noch ein reines Nischenprodukt, wurden entsprechende Papiere im Sommer 2012 schon zwischen 400 und 700 Mal im Monat gehandelt, als der Index wieder sank.

Die Produkte unterscheiden sich teilweise in ihrer Ausgestaltung. Exchange Traded Notes sind so etwas Ähnliches wie Zertifikate. Das heißt, die Anleger tragen dabei ein Emittentenrisiko. Geht die Bank, die das Papier ausstellt, pleite, ist das Geld weg. Anders ist das bei Indexfonds (ETFs). Diese sind im Insolvenzfall geschützt. Einen ETF auf die Volatilität des S&P 500 bietet Lyxor, eine Tochter der Société Générale. Von den Kosten her gibt es keine großen Unterschiede. Die Commerzbank verlangt 0,75 Prozent Verwaltungsgebühr, Lyxor 0,7 Prozent.



MEIN GELD.
MEIN MONTAG.

So kann die Woche beginnen: mit „Mein Geld", der unverzichtbaren Informationsquelle rund um das Thema Geld und Finanzen. Egal, ob Sie Geld veranlagen, sparen oder ausgeben wollen, mit „Mein Geld" sind Sie die ganze Woche einen Tipp voraus.

Laufend aktualisiert: DiePresse.com/meingeld

AB 14. 1. IN IHRER „PRESSE"

Die Presse
FREI SEIT 1848
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH

OGH erklärt Geschäftsbedingungen von UPC für teilweise rechtswidrig

Vertrag. 19 von 22 Klauseln in den AGB des Providers sind unzulässig, sagt das Höchstgericht. UPC hat vier Monate Zeit, um die Verträge zu ändern.

[WIEN/AUER] Nach knapp zweieinhalb Jahren Rechtsstreit hat der Oberste Gerichtshof die umstrittenen Allgemeinen Geschäftsbedingungen des Internetproviders UPC endgültig gekippt. 19 von 22 Klauseln befanden die Richter für rechtswidrig, so das Konsumentenschutzministerium in einer Aussendung.

Nach dem Urteil ist es dem Anbieter künftig untersagt, eine Zusatzgebühr für Papierrechnungen einzuheben. Auch die hohen Verzugszinsen, Mahnspesen und Inkassokosten seien in der bisherigen Form unzulässig. Bis dato hatte UPC diese Kosten auch dann seinen Kunden weiterverrechnet, wenn diese am Zahlungsverzug nicht schuld waren. Zudem müsse die Möglichkeit, von Verträgen zurückzutreten, deutlich ausgebaut und Kunden schneller über benachteiligende Vertragsänderungen informiert werden. Für diese Mitteilungen darf der Provider auch nicht mehr willkürlich an Kunden zugeteilte E-Mail-Adressen verwenden. Nach Änderungen der Vertrags- oder Entgeltbestimmungen muss Kunden auch innerhalb der Mindestvertragsdauer ein Rücktrittsrecht eingeräumt werden.

Keine ausreichende Konkurrenz

Seit UPC Ende 2010 die neuen AGB bekannt gegeben hat, sind diese heftig umstritten. Das Unternehmen hatte seinen Kunden ein Sonderkündigungsrecht eingeräumt. Doch in vielen Orten Österreichs gibt es keinen Mitbewerber, der ähnliche Qualität liefern könnte, weshalb der Verein für Konsumenteninformation gegen die AGB klagte – und nun gewann. UPC hat jetzt vier Monate Zeit, um die AGB gesetzeskonform zu ändern. Bis dahin darf sich der Anbieter den Kunden gegenüber nicht auf die Bedingungen berufen.

OÖN, 11.01.2013, S. 8.

PRIME MARKET

Angaben ohne Gewähr / in Euro pro Stück

		aktuell	zuletzt	Höchst seit 52 Wochen	Tiefst seit 52 Wochen
Agrana	+	98,45	97,90	99,90	78,00
AMAG	-	23,11	23,24	24,60	15,28
Andritz	+	50,20	49,86	50,60	33,74
AT&S	+	9,19	9,04	9,90	6,25
BWT	-	15,93	15,98	16,03	12,17
CA Immo	+	11,05	11,00	11,00	7,16
Century Casinos	=	-	2,00	2,35	1,76
Conwert	-	10,15	10,34	10,43	7,95
Do&Co	+	35,20	35,00	35,99	25,95
Erste Group	-	26,20	26,72	26,72	12,23
EVN	-	12,37	12,47	12,49	9,17
Flughafen Wien	-	41,25	42,00	43,27	26,04
Frauenthal	-	8,81	9,16	10,60	8,11
Immofinanz	+	3,30	3,28	3,42	2,22
Intercell	-	1,80	1,81	2,95	1,66
Kapsch	+	48,29	47,20	67,50	39,61
Lenzing	-	70,50	70,61	87,00	61,61
Mayr-Melnhof	-	82,39	82,77	83,50	66,14
Österr. Post	=	31,12	31,12	31,95	23,51
OMV	+	28,84	28,80	29,12	21,29
Palfinger	+	17,98	17,85	19,71	13,00
Polytec	-	6,75	6,78	7,46	5,12
Raiffeisen Bank	+	33,56	33,13	33,36	19,15
RHI	+	26,04	26,00	26,36	15,71
Rosenbauer	+	47,95	47,28	47,95	36,16
s immo.	-	4,80	4,83	5,03	3,80
Schoeller-Bl.	+	76,83	76,42	81,15	59,05
Semperit	+	31,79	31,40	33,90	26,65
Strabag	+	20,41	20,30	23,50	17,20
Telekom Austria	-	5,76	5,80	9,25	4,55
Uniqa	-	10,80	10,88	13,40	8,75
Verbund	-	17,92	18,55	23,00	14,50
Vienna Insurance	-	39,26	39,60	41,22	27,63
voestalpine	-	26,48	27,15	28,71	19,98
Warimpex	+	1,14	1,08	1,08	0,66
Wienerberger	-	7,40	7,45	9,49	5,53
Wolford	=	26,25	26,25	28,80	22,53
Zumtobel	+	10,99	10,97	15,60	7,38

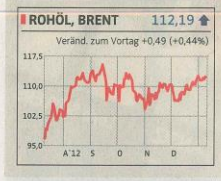
SONSTIGE AKTIEN WIEN

All. Porr St.	=	-	60,00	124,90	55,00
All. Porr Vz.	-	47,80	47,88	49,98	28,00
ATB	=	-	4,49	5,77	0,17
Atrium European	+	4,50	4,47	4,57	3,37
BTV St.	=	-	17,00	21,00	15,80
BTV Vz.	=	-	15,50	17,50	14,00
Bene	+	1,02	0,99	1,39	0,92
Binder+Co	=	-	28,00	32,60	21,63
BKS Bank St.	=	-	17,30	17,60	17,20
BKS Bank Vz.	=	-	14,95	15,50	14,90
Brain Force	+	0,64	0,62	0,85	0,59
C-Quadrat	=	-	29,99	32,00	21,22
Eco Business	-	4,75	4,80	5,55	4,30
Head	+	1,32	1,30	1,30	0,77
Hirsch Servo	=	-	7,02	13,30	5,75
HTI	-	0,44	0,45	1,12	0,25
Hutter&Schr. St.	=	-	58,00	58,50	50,00
KTM	=	-	48,10	48,36	38,00
Linz Textil	=	-	535,00	580,00	430,00
Maschinenf. Heid	=	-	1,75	1,85	0,89
MIBA	=	-	225,00	232,20	181,00
Oberbank St.	+	48,25	48,15	48,50	47,00
Oberbank Vz.	=	-	38,60	39,65	38,10
Österr. Staatsdruck.	=	-	11,80	11,80	11,60
Ottakringer St.	=	-	101,00	125,00	90,00
Ottakringer Vz.	+	45,66	45,00	56,50	40,00
Pankl Racing	+	24,00	23,89	24,50	16,45
Rath	=	-	8,39	8,50	6,00
Sanochemia	-	1,74	1,75	2,45	1,33
SW Umwelttechnik	=	-	7,50	15,20	7,10
Teak Holz	-	2,95	3,00	4,14	2,49
Untern. Invest	-	22,01	22,36	22,62	11,04
Vorarlb. Volksb.	=	-	66,90	77,40	61,00
Vorarlb. Kraftw.	=	-	182,00	194,00	165,00

AUSLANDSÖSTERREICHER

austriamicrosystems	-	114,80	115,00	115,00	35,20
BDI BioEnergy	+	6,80	6,44	16,06	6,13
Beko	+	2,30	2,25	2,27	1,88
bwin.party	-	106,60	111,50	174,00	91,90
C.A.T. Oil	-	7,47	7,54	7,54	4,55
Fabasoft	-	3,58	3,74	4,37	2,67
Plaut	-	0,98	0,99	1,20	0,84
Quanmax	-	2,24	2,26	2,69	1,83
Update Software	-	3,02	3,05	3,35	2,43







TOPS UND FLOPS

Warimpex	+ 5,27%
Kapsch	+ 2,31%
Palfinger	+ 1,84%
AT&S	+ 1,60%
Rosenbauer	+ 1,42%
Raiffeisen Bank	+ 1,30%
Flughafen Wien	- 1,79%
Conwert	- 1,79%
Erste Group	- 1,95%
voestalpine	- 2,49%
Verbund	- 3,40%
Frauenthal	- 3,79%

Swatch übertrifft Umsatzrekord

BIEL. Der weltgrößte Uhrenhersteller Swatch hat seinen für 2012 angekündigten Umsatzrekord übertroffen. Die Schweizer erwirtschafteten einen Bruttoumsatz von 8,143 Milliarden Franken (6,76 Milliarden Euro).

Das ist eine Milliarde Franken mehr als im Jahr zuvor und entspricht einem Umsatzwachstum von 14 Prozent. Bereinigt um Wechselkursschwankungen bleibt immer noch ein Plus von 10,9 Prozent. Aufgrund der erfreulichen Umsatzzahlen erwarte Swatch-Chef Nick Hayek ein gutes Geschäftsergebnis 2012 auf Stufe Betriebs- und Konzerngewinn. 2011 belief sich der Reingewinn auf 1,276 Milliarden Franken. Das Betriebsergebnis lag bei 1,614 Milliarden Franken.



„China ist und bleibt ein Wachstumstreiber."

Nick Hayek, Swatch-Chef

Der Uhrenhersteller konnte in allen Regionen und Preissegmenten zulegen – insbesondere außerhalb des Großraums China.

Praktisch alle Marken legten zweistellig zu – von der Plastikuhr bis zum diamantbestückten Luxusprodukt. Unter dem Dach der Swatch Group finden sich 19 Uhrenmarken wie Omega, Calvin Klein sowie Swatch und die Kinderuhren Flik Flak.

DAX 30

Adidas	+	67,25	67,24	69,12	52,67
Allianz	-	104,90	105,10	108,30	70,02
BASF	-	70,92	71,41	73,18	51,89
BMW St.	+	72,89	72,16	75,93	53,70
Bayer	-	72,01	72,32	72,95	47,97
Beiersdorf	-	61,20	62,46	62,53	42,85
Commerzbank	+	1,70	1,65	2,17	1,13
Continental	-	86,77	87,00	89,51	56,37
Daimler	+	42,89	42,71	48,45	33,40
Dt.Bank	+	37,16	36,70	39,50	22,51
Dt.Börse	-	46,29	47,03	52,02	36,58
Dt.Post	+	16,76	16,68	17,00	12,39
Dt.Telekom	-	9,13	9,14	10,04	7,71
E.On	-	14,35	14,41	19,52	13,80
Fresen. Med. Care	-	48,91	50,19	59,51	50,19
Fresenius	-	84,20	85,85	96,38	72,07
Heidelbergcem.	-	47,33	47,64	47,64	32,35
Henkel	-	59,82	60,72	64,61	44,31
Infineon	+	6,64	6,46	7,88	4,94
K+S	-	33,81	34,31	40,86	30,40
Lanxess	+	62,01	61,91	68,37	45,41
Linde	-	129,90	130,80	136,15	114,20
Lufthansa	-	14,78	14,81	15,04	8,02
Merck	-	102,25	102,75	106,55	72,37
Münch. Rück.	-	135,05	135,40	139,05	94,93
RWE	-	30,71	31,30	36,90	26,29
SAP	-	60,61	61,02	62,08	41,45
Siemens	+	83,32	83,23	83,93	63,06
Thyssenkrupp	+	19,05	18,50	22,86	11,58
Volkswagen Vz.	+	173,30	171,60	179,00	118,00

EUROPA

Anheuser Busch	+	65,05	64,66	69,94	46,36
Arcelormittal	+	13,10	13,08	17,52	10,87
BBVA	-	7,67	7,70	7,70	4,43
Credit Suisse	+	25,08	24,96	27,20	16,01
Danone	+	49,92	49,61	54,70	45,97
Generali	+	14,56	14,51	14,51	8,22
HSBC	+	673,40	669,90	669,90	499,60
Nestle	+	60,85	60,65	62,25	52,75
Nokia	+	3,32	3,00	4,41	1,37
Philips	+	21,00	20,40	20,55	13,76
Royal Dutch Sh.	+	2141,50	2141,00	2402,00	1970,50
Telefonica	+	10,90	10,83	13,61	8,63
UBS	-	15,63	15,71	15,71	9,80
Unicredit	+	4,29	4,24	4,48	2,33
Vodafone	-	164,50	165,50	191,25	154,45

NEW YORK in US-Dollar pro Stück

3M Company	+	96,84	96,41	96,41	82,51
Alcoa	-	9,05	9,08	10,76	8,02
Amazon.com	-	264,09	266,35	268,46	175,93
Amer. Express	+	60,40	60,26	61,05	48,67
Apple	+	517,12	517,10	702,10	419,81
AT&T	+	34,42	34,24	38,34	29,16
Bank of America	+	11,70	11,43	12,11	6,48
Boeing	-	76,62	76,76	77,69	67,24
Caterpillar	+	94,73	94,44	116,20	79,64
Chevron	+	110,18	109,54	117,96	96,41
Cisco Systems	+	20,33	20,30	21,19	15,12
Citigroup	+	42,74	42,04	42,47	24,82
Coca Cola	-	36,90	37,03	40,56	33,50
Dell	-	10,88	10,93	18,32	8,86
Du Pont	-	46,09	46,44	53,80	41,95
eBay	-	52,66	52,76	53,59	30,34
Exxon Mobil	+	88,92	88,14	93,48	77,60
Facebook	+	31,27	30,59	38,23	17,73
Gen. Electric	+	21,05	20,95	23,12	18,15
Google	-	736,56	738,12	768,05	559,05
Hewlett Packard	-	15,76	15,85	29,89	11,71
Home Depot	+	63,27	63,17	65,07	43,39
Intel	+	21,66	21,45	29,18	19,36
IBM	-	192,11	192,32	211,00	179,16
Johnson&Johns.	+	72,19	71,73	72,52	61,78
JP Morgan	+	45,90	45,47	46,27	31,00
McDonalds	+	91,24	90,81	101,74	84,05
Merck	+	42,85	42,59	47,96	37,18
Microsoft	-	26,41	26,70	32,85	26,37
Pfizer	+	26,59	26,47	26,47	20,85
Procter&Gamble	-	68,82	68,88	70,76	59,27
Research in Motion	+	11,92	11,49	17,57	6,31
The Travelers	+	74,08	73,94	74,33	56,87
United Tech.	-	84,44	84,55	86,89	70,88
Verizon	+	43,19	43,00	47,26	36,80
Wal Mart	-	67,95	68,57	77,15	57,36
Walt Disney	+	50,80	50,78	52,97	38,40

ROHSTOFFE

Kaffee	-	1,48	1,48	1,86	1,43
Kakao	+	2269,00	2223,00	2650,00	2216,00
Gold	+	1675,00	1657,75	1791,75	1540,00
Silber	+	30,49	30,39	37,23	26,67
Platinum	+	1613,00	1590,00	1728,00	1391,00

INDIZES

	aktuell	zuletzt
ATX Prime	1214,40	1221,57
WBI	955,72	959,60
TECDAX	875,30	875,27
DJ Euro Stoxx-50	2708,27	2706,39
SPI	6583,62	6589,71
Dow Jones	13415,51	13390,51
Nasdaq Comp.	3105,10	3105,81
S&P-500	1464,83	1461,02
FT-SE-100	6101,51	6098,65
Nikkei-225	10652,64	10578,57

FINANZDATEN

EURIBOR 3M	0,190	0,192
EURIBOR 6M	0,325	0,326
EURIBOR 12M	0,550	0,551
SMR Bund	0,951	0,957
SMR Emittenten ges.	0,963	0,969

EZB-DEVISENFIXINGS

US-Dollar	1,3113	1,3056
Kanadische Dollar	1,2928	1,2893
Britische Pfund	0,8172	0,8151
Schweizer Franken	1,2104	1,2089
Norwegische Kronen	7,2980	7,3250
Schwedische Kronen	8,5665	8,5954
Japanische Yen	115,7600	114,3400
Australische Dollar	1,2403	1,2419
Hongkong Dollar	10,1645	10,1206
Ungarische Forint	291,5900	290,6600
Russische Rubel	39,7292	39,7070
Polnische Zloty	4,0888	4,1090
Rumänische Leu	4,3757	4,4088
Tschechische Kronen	25,6290	25,5290
Kroatische Kuna	7,5720	7,5715

Alle Angaben ohne Gewähr
Service provided von APA
Alle Werte Stand 18:15 Uhr
Copyright und Daten von TELETRADER

Kronen Zeitung, 12.01.2013.

Welt BÖRSEN

● USA: Alcoa in schwarzen Zahlen
● Europa: Bankenkurse steigen an
● Asien: Rekordgewinn für Samsung

In etwa auf dem Niveau der Vorwoche blieben die internationalen Aktienmärkte in dieser Woche: Der US-Leitindex Dow Jones verharrte bei etwas über 13.400 Zählern.

Seitens der Unternehmen gab es großteils gute Nachrichten: Aluminiumriese Alcoa kehrte in die Gewinnzone zurück und meldete für das vierte Geschäftsquartal 242 Millionen Dollar Gewinn. Der Konzern gilt als Indikator für die Konjunktur, da er z. B. die Auto-, Luftfahrt- und die Verbraucherelektronikbranche beliefert.

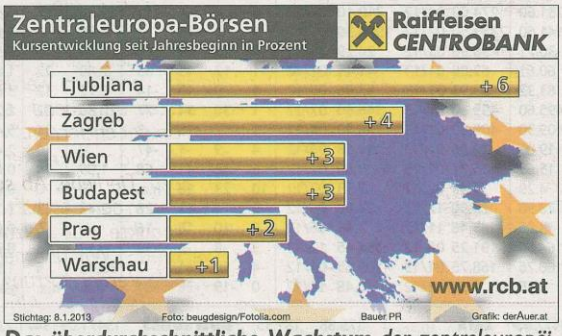
Wegen technischer Probleme beim Langstreckenjet 787 in die Bredouille geriet kurzfristig Boeing. Der Kurs erholte sich aber wieder, nachdem Großabnehmer Qatar Airways bekräftigte, an den erteilten Aufträgen festzuhalten.

Seinen Expansionskurs fortsetzen will die Fastfoodkette McDonald's in Italien. Man will dort 100 neue Restaurants eröffnen und 3000 Jobs schaffen.

In Deutschland konnten Stahl-Titel wie Salzgitter und ThyssenKrupp nach der Alcoa-Bilanz profitieren, ihre Kurse stiegen. Bei ThyssenKrupp halfen zudem Gerüchte, dass der indische Rivale ArcelorMittal an Teilen des Unternehmens interessiert sei.

Bank-Aktien waren gefragt, nachdem der Basler Ausschuss für Bankenaufsicht bekanntgab, den Instituten vier weitere Jahre Zeit für den Aufbau ihrer Liquiditätsreserven zu geben. Das half den Papieren etwa von Commerzbank und Deutscher Bank.

Gut geht es dem koreanischen Elektronik-Giganten Samsung: Dank neuer Smartphones und Tablets stieg der Quartalsgewinn um 89 Prozent auf 6,3 Milliarden Euro an.



***Das überdurchschnittliche Wachstum** der zentraleuropäischen Länder wirkt sich nur teilweise auf die Börsen aus. Seit Jahresbeginn stiegen die Kurse in Slowenien um 6%. Wien liegt mit 3% Plus in der guten Mitte, Warschau hängt zurück.*

GELD Tipp

● „Stückeln" des Autobahnpickerls

Jahresanfang heißt auch: Es ist wieder eine neue Maut-Vignette für unsere Autobahnen fällig. Wenigfahrer sollten aber rechnen, ob sie wirklich ein Jahres-Pickerl um immerhin 80,60 € brauchen.



Günstiger können sie durch das „Stückeln" von Kurzzeit-Vignetten fahren.

Wer etwa schon eine Jahresvignette von 2012 hat, kann damit noch bis 31. Jänner legal fahren und spart so gleich einen Monat. Für Frühling und Sommer tun es dann vielleicht zwei Zweimonats-Autobahnpickerln (kostet je 24,20 €) um zusammen 48,40 €. Insgesamt hat man um diesen Preis also bereits volle fünf Monate des Jahres abgedeckt.

Sollte dann doch noch zwischendurch eine Fahrt auf der Autobahn notwendig sein, dann hilft man sich mit einer Zehntages-Vignette um 8,30 €.

BÖRSENSTAR der Woche

● Die Megadeals der Warimpex

Der Immobilienentwickler Warimpex ließ jüngst durch spektakuläre Verkaufserfolge aufhorchen. So wurde gemeinsam mit dem 50%-Partner UBM das Hotel InterContinental in Warschau an den deutschen offenen Immobilienfonds WestInvest InterSelect veräußert. Mit einem Verkaufspreis von gut 100 Millionen Euro ist das der größte Deal in der Unternehmensgeschichte und auch die größte Hoteltransaktion in Polen. Bis 2027 wird Warimpex das Haus weiterbetreiben, was künftige Gewinnpotenziale verspricht.

Weiters wurde aktuell die 50%-Beteiligung am angelo-Hotel in München verkauft. Der Aktienkurs stieg zuletzt deutlich.



Foto: Martin Jöchl

CEO Franz Jurkowitsch

TOP 10 der Woche

1. Porr Vz.	+25,78%	6. Porr St.	+9,09%
2. Öst.Volksbk.PS	+16,44%	7. Polytec	+7,48%
3. Warimpex	+14,95%	8. Ottakringer Vz.	+7,44%
4. HTI	+12,82%	9. Bene	+6,25%
5. AT & S	+10,66%	10. Untern.Invest	+5,84%

Kurier, 12.01.2013, S. 10.



Gutes Börsenjahr für Bank- und Konsumtitel

Prognose. Bei Staatsanleihen Empfehlung für Mexiko

VON **CHRISTINE KLAFL**

Die Wirtschaft floriert und wächst heuer voraussichtlich um 3,5 Prozent. Die Staatsschulden machen nur rund 40 Prozent der Wirtschaftsleistung aus. Die Landeswährung wird weiter aufwerten. Die Rede ist von Mexiko. Für die Veranlagungs-Experten der Semper Constantia Privatbank zählt die lateinamerikanische Volkswirtschaft zu jenen Ländern, deren Anleihen Anleger heuer kaufen sollten. Auf der Empfehlungsliste stehen auch Anleihen aus Polen oder Russland. Und zwar jeweils in Landeswährung. Die Erwartung: Diese Währungen werden gegenüber dem Euro an Wert zulegen. Inklusive dieser Währungsgewinne wären da durchaus Erträge von zehn Prozent und mehr drinnen, sagen die Semper-Experten voraus.

Im Aktienbereich hat die Privatbank jetzt ordentlich Gas gegeben. Liegt der Aktienanteil für die empfohlene Veranlagung in „Normalzeiten" bei fünfzig Prozent, wurde diese Quote auf 70 Prozent erhöht. Kursgewinne erwarten sich die Privatbanker vor allem bei Finanztiteln und Aktien aus dem Konsumbereich. Europäische Bankaktien sollten ein besonders gutes Jahr vor sich haben, meinen die Analysten. Die Raiffeisen Bank International gefällt ihnen dabei besonders gut. Aus dem Konsumbereich empfehlen sie derzeit den belgischen Supermarkt-Konzern Delhaize, der in elf Ländern vertreten ist.

Von den in Wien notierten Aktien werden auch die Erste Group und die Post zum Kauf empfohlen. Für die Wiener Börse bringen die Semper-Experten überhaupt viel mehr Optimismus auf als andere Analysten. Sie trauen dem Leitindex ATX zu, dass er heuer auf 3000 Punkte klettert. Das wäre gegenüber dem derzeitigen Stand ein Plus von 22 Prozent.

Anlegern, die globale Investmentchancen suchen, werden Aktien ans Herz gelegt, die von der steigenden Konsumlust in Wachstumsmärkten wie China profitieren. Interessierte müssen sich dafür aber nicht unbedingt an der Börse von Schanghai umschauen. Auch multinationale Konzerne wie Nestlé oder Unilever sind dort schon dick im Geschäft.

GELD KURIER

PRIME MARKET

	11.01.2013	zuletzt	Höchst	Tiefst	KGV
Agrana	97.70	98.45	99.90	77.02	8.74
AMAG	22.98	23.11	24.80	15.28	11.67
Andritz	50.00	50.20	50.89	32.37	20.92
AT&S	9.19	9.19	9.90	6.25	14.57
BWT	16.00	15.93	16.20	11.87	19.43
CA Immob. Anl.	10.91	11.05	11.15	7.06	13.66
Century Casinos	1.91	2.00	2.35	1.76	19.02
Conwert Immobilien	10.02	10.15	10.58	7.00	25.37
Do & Co	35.95	35.20	36.00	25.01	15.27
Erste Bank	26.26	26.20	26.77	11.90	13.36
EVN	12.46	12.37	12.57	9.11	11.30
Flughafen Wien	41.00	41.25	43.90	25.61	10.42
Frauenthal	8.01	8.01	11.00	8.11	7.34
Immofinanz	3.31	3.30	3.43	2.18	28.91
Intercell	1.81	1.80	3.03	1.66	–
Kapsch Trafficcom	49.18	48.29	68.00	39.02	–
Lenzing	71.50	70.50	87.80	61.55	9.45
Mayr-Melnhof	82.71	82.39	84.31	66.10	14.06
OMV	28.50	28.84	29.21	21.21	7.47
Palfinger	17.90	17.98	19.80	12.75	15.59
Polytec	6.78	6.75	7.57	5.01	7.67
Post AG	30.82	31.12	32.00	22.80	14.96
Raiffeisen Bank Int.	33.59	33.56	33.80	18.05	7.55
RHI	26.20	26.04	26.50	15.41	8.95
Rosenbauer	46.50	47.95	48.49	35.02	12.55
Schoeller-Bleckmann	75.50	76.83	83.76	58.00	16.85
Semperit	31.55	31.79	33.90	26.65	13.41
Sparkassen Immob.	4.73	4.80	5.14	3.78	–
Strabag SE	19.88	20.41	23.50	17.03	–
Telekom Austria	5.62	5.76	9.31	4.51	–
UNIQA	10.71	10.80	13.37	8.65	–
Verbund	17.59	17.92	23.20	14.50	17.57
Voestalpine	26.35	26.48	28.76	19.72	17.42
Wolfspiz	1.14	1.14	1.15	0.64	7.11
Wienerberger	7.37	7.40	9.55	5.50	–
Wolford	26.05	26.25	28.90	22.50	–
VIG (Vir. Stidtische)	39.38	39.26	41.22	26.78	3.78
Zumtobel	10.97	10.99	15.62	7.30	183.17

STANDARD MARKET CONTINUOUS

A-Tec	–	0.04	1.46	0.73	–
Atrium Europ. Real Estate	4.50	4.50	4.60	3.32	14.52
Brain Force	0.65	0.64	0.85	0.55	–
Hirsch Servo	7.02	7.02	13.90	5.75	–
S&T	–	–	–	–	–
Teak Holz Int.	2.86	2.95	4.25	2.49	–

MID MARKET

Bene	1.05	1.02	1.39	0.89	–
Binder+Co	27.90	28.00	32.60	21.39	19.64
Haad	1.33	1.32	1.33	0.77	14.67
HTI	0.43	0.44	1.12	0.25	–
Hutter Stahlbau	–	50.00	58.50	50.00	11.69
Pankl Racing	24.30	24.00	24.50	15.90	14.55
Sanochemia	1.71	1.76	2.76	1.30	17.40
UAG	21.54	22.01	23.40	11.00	–

BDI Biodiesel	6.92	6.80	16.22	5.90	–
Beko	–	2.28	2.29	1.92	7.35
C-Quadrat	–	25.00	33.00	22.43	126.01
Catoil	7.32	7.50	7.60	4.35	39.06
Fabasoft	3.03	3.55	4.40	2.67	–
Quanmax	–	–	–	–	–
Pinat	–	0.97	1.25	0.84	48.40
Sanochemia	1.81	1.76	2.49	1.30	17.60
Update	3.24	3.05	3.49	2.41	–

ZÜRICH

AustriaMicroSystems	116.50	114.80	118.00	35.05	16.76

MAILAND

Unicredit	4.28	4.29	4.65	2.20	14.34

INDIZES EUROPA*)

Amsterdam AEX	350.13	350.69	352.33	347.01
Bratislava SAX	187.95	188.54	194.18	188.54
Budapest BUX	18.999.53	18.871.93	19.096.26	15.978.64
CECE in Euro	1.860.52	1.876.78	1.921.17	1.436.45
Frankfurt DAX	7.719.53	7.708.47	7.789.94	7.087.48
Istanbul ISE 100	81.033.52	80.837.46	81.505.03	78.680.79
Ljubljana SBI 20	659.47	667.50	860.49	839.76
London FTSE 100	6.113.81	6.101.51	6.118.30	5.897.81
Madrid IBEX 35	8.666.70	8.618.90	8.967.40	5.985.30
Mailand MIB 30	17.502.39	17.451.07	17.561.79	16.517.07
Moskau RTX in $	2.246.72	2.248.66	2.527.61	1.743.43
Paris CAC 40	3.706.02	3.703.12	3.733.93	3.692.90
Prag PX	1.053.70	1.048.08	1.069.45	1.038.73
Stoxx 50	2.644.23	2.650.35	2.663.23	2.592.90
EuroStoxx50	2.716.16	2.708.27	2.725.38	2.659.79
Warschau WIG	47.440.80	47.546.91	48.222.72	47.183.42
Wien ATX	2.468.10	2.477.93	2.501.16	1.839.86
Wien ATX Prime	1.209.65	1.214.40	1.224.44	915.67
Wien VÖNIX	912.76	915.23	921.80	674.35
Zagreb CROBEX	1.844.24	1.845.67	1.847.76	1.740.55
Zürich SMI	7.188.22	7.143.73	7.175.09	6.970.80

INDIZES ÜBERSEE*)

Bombay SENSEX	19.663.64	19.663.35	19.856.43	15.679.30
Hongkong HANG SENG	23.264.07	23.354.31	23.477.89	22.860.25
New York Dow Jones	13.471.03	13.471.32	13.661.87	12.035.09
New York S&P 500	1.469.58	1.472.12	1.474.50	1.266.74
New York Nasdaq	–	–	–	–
Tokio NIKKEI 225	10.801.57	10.652.64	10.743.69	10.398.61

GOLD UND SILBER IN EURO

	Ankauf	Verkauf
Philharmoniker, 1 Unze	1.270.00	1.302.00
Philharmoniker, 1/2 Unze	646.00	668.00
Philharmoniker, 1/4 Unze	324.00	342.00
Philharmoniker, 1/10 Unze	131.00	141.00
Dukaten, einfach	138.00	145.00
Dukaten, vierfach	551.00	571.00
Goldbarren, 50 Gramm	2.023.00	2.058.00
Goldbarren, 100 Gramm	4.050.00	4.100.00
Goldbarren, 250 Gramm	10.104.00	10.234.00
Goldbarren, 500 Gramm	20.188.00	20.438.00
Goldbarren, 1000 Gramm	40.375.00	40.775.00
Maple Leaf, 1 Unze	1.259.00	1.305.00
Maple Leaf, 1/2 Unze	641.00	673.00
Austral. Nugget, 1 Unze	1.259.00	1.305.00
Kruger Rand	1.259.00	1.305.00
1. Londoner Goldfixing in $	1.669.50	
Maria Theresien-Taler, unpol.	14.80	24.96
Silberfixing in $	30.67	

ANLEIHENRENDITE

Rendite 10jährige Bundesanl.	1.87

EUROGELDMARKT IN PROZENT

Euro (Euribor) 1M / 3M / 12M	0.11 / 0.20 / 0.56
US-$ (Libor) 1M / 3M / 12M	0.21 / 0.30 / 0.82
Pfund (Libor) 1M / 3M / 12M	0.49 / 0.51 / 1.00
Schweizer Franken (Libor) 1M / 3M / 12M	0.00 / 0.02 / 0.26
Yen (Libor) 1M / 3M / 12M	0.13 / 0.17 / 0.48

DEVISE GEGEN EURO / 1 EURO IN DEVISEN

	erhalten Sie	zahlen Sie	erhalten Sie	zahlen Sie
US-Dollar	0.7509	0.7566	1.3217	1.3317
Aus-Dollar	0.7915	0.8010	1.2485	1.2635
Pfund	1.2092	1.2180	0.8210	0.8270
Can-Dollar	0.7620	0.7718	1.2957	1.3123
Dän-Kronen 100	13.3529	13.4535		
Nor-Kronen 100	13.5410	13.6705		
Swd-Kronen 100	11.5327	11.6293		

FREMDWÄHRUNGSKREDITE / 1 EURO IN DEVISEN

	erhalten Sie	zahlen Sie
Yen 100	117.10	118.30
Franken	1.2085	1.2215

VALUTEN: 1 EURO = / VALUTA IN EURO

	erhalten Sie	zahlen Sie	erhalten Sie	zahlen Sie
US-Dollar	1.30	1.34	0.7463	0.7692
Yen	116.07	120.93	0.0083	0.0086
Franken	1.19	1.24	0.8065	0.8403
Aus-Dollar	1.20	1.30	0.7692	0.8333
Pfund	0.81	0.83	1.2048	1.2346
Can-Dollar	1.26	1.33	0.7519	0.7937
chin. Renminbi (Yuan)	6.30	9.90	0.101	0.1587
Forint	286.70	306.70	0.0033	0.0035
Dän-Kronen	7.38	7.62	0.1312	0.1355
Nor-Kronen	7.24	7.53	0.1328	0.1381
bulgar. Lewa	1.86	1.94	0.5155	0.5376
Swd-Kronen	8.52	8.84	0.1131	0.1174
Hongkong-Dollar	9.25	11.10	0.0901	0.1081
ind. Rupie	59.18	78.43	0.0128	0.0169
Kroatien-Kuna	7.25	7.89	0.1267	0.1379
marokk. Dirham	9.65	11.55	0.0866	0.1036
mex. Peso	16.50	17.30	0.0578	0.069
pol. Zloty	3.71	4.47	0.2237	0.2695
rumän. Lei	4.12	4.62	0.2165	0.2427
Singapur Dollar	1.48	1.73	0.578	0.6757
südafrik. Rand	10.24	12.36	0.0809	0.0977
Thailand Baht	32.50	43.10	0.0232	0.0308
tschech. Kronen	24.25	26.95	0.0371	0.0412
tunes. Dinar	1.84	2.20	0.4545	0.5435
türk. Lira	2.23	2.41	0.4149	0.4484

Quellen: Daten wurden von Raiffeisen Bank International in verrechnungsgemäßer Form geliefert
Ohne Gewähr. Thomson Reuters, Wiener Börse.
www.wienerboerse.at, www.rbinternational.com, www.thomsonreuters.com

Raiffeisen Bank International

THOMSON REUTERS

INVESTMENTFONDS

Erstmals seit 2006 überstiegen die Zuflüsse der Privaten die Geldabflüsse

Positive Performance. Die heimische Investmentfonds-Branche hat nach Jahren der Absatzflaute im Vorjahr bei den Anlegern wieder punkten können. Erstmals seit 2006 haben Private mehr Geld in die Fonds gesteckt als sie abgezogen haben. Die Nettozuflüsse zu den Publikumsfonds betrugen 552 Millionen Euro, teilte die Vereinigung Österreichischer Investmentgesellschaften mit.

Bei den institutionellen Fonds hingegen überwogen weiterhin die Abflüsse, die sich 2012 auf 942 Millionen Euro beliefen.

Insgesamt profitierten die 24 österreichischen Fondsgesellschaften mit ihren 2161 Investmentfonds im Vorjahr von der positiven Entwicklung der Finanzmärkte. Das gesamte Fondsvolumen stieg um 7,3 Prozent oder 9,8 Milliarden Euro auf 144,41 Milliarden Euro. Davon waren 12,3 Milliarden Euro Kursgewinne, 2,1 Milliarden Euro wurden ausgeschüttet und 390 Millionen Euro wurden netto aus den Fonds abgezogen. Die größten Kursgewinne erzielten österreichische Aktienfonds mit durchschnittlich 27,7 Prozent. An zweiter Stelle lagen Eurozone-Aktienfonds mit 21 Prozent vor Ost-Aktienfonds mit 19 Prozent. Trotz der Staatsschuldenkrise konnten Anleger mit Euro-Rentenfonds 7,8 Prozent Gewinn machen – vor allem dank deutscher und österreichischer Anleihen.

GEWINNER

KTM Power Sport	51.99	+0.39%	Century Casinos	1.91	-4.75%
Buwog	1.05	+2.94%	Rosenbauer	46.5	-3.02%
Do & Co	35.95	+2.17%	Teak Holz Int.	2.86	-2.92%
Kapsch Trafficcom	48.18	+1.94%	Strabag SE	19.88	-2.62%
Lenzing	71.5	+1.42%	Telekom Austria	5.62	-2.52%

11.01.2013 (Höchst/Tiefst Letzte 52 Wo.)

VERLIERER

STANDARD MARKET AUCTION

Allg.Bauges.Porr St	–	60.00	124.90	55.00	–
Allg.Bauges.Porr Vz	–	47.00	49.98	28.00	4.81
ATB	–	4.49	5.77	0.17	1.30
Bk Ktn u. Stk St	–	17.30	17.60	17.20	8.83
Bk Ktn u. Stk Vz	–	14.95	15.50	14.90	9.14
Bk Tir u. Vbg St	–	17.00	21.00	15.80	7.54
Bk Tir u. Vbg Vz	15.40	15.50	17.50	14.00	–
Burgenland Hold.	–	39.20	39.95	30.12	17.86
C-Quadrat	–	29.99	32.00	21.02	151.16
ECO Business-Immob.	4.81	4.75	5.55	4.30	–
Eybl Intl.	–	0.60	0.60	0.08	–
Heid	–	1.75	1.85	0.89	59.73
Josef Manner & Co	–	58.51	60.00	49.00	87.37
Linz Textil	535.00	535.00	580.00	430.00	33.68
Miba Vz Kat. B	–	225.00	232.20	181.00	6.31
Oberbank St	48.20	48.25	48.50	47.00	12.72
Oberbank Vz	–	38.60	39.65	38.10	11.32
Ost. Volksbk. PS	17.00	17.00	74.00	12.00	1.53
Ottakringer St	–	101.00	125.00	90.00	26.17
Ottakringer Vz	42.50	45.66	56.50	40.00	12.85
Rath	–	0.39	0.50	0.00	5.48
Rebuco	–	24.01	24.30	17.15	–
Rolinco St	–	17.67	17.67	16.50	–
Rorento	–	53.50	53.55	45.66	–
Schlumberger St	–	26.99	22.01	20.65	12.27
Schlumberger Vz	15.80	15.60	18.49	14.68	10.38
Staatsdruckerei	–	11.80	11.80	11.60	16.65
Stadtauer Malz	–	52.50	70.00	43.00	26.39
SW Umwelttechnik	–	7.50	15.20	7.10	–
Teletrader	–	1.50	8.80	1.20	–
UBM St	13.02	13.50	13.50	10.00	7.07
Vbg. Kraftwerke	–	182.00	194.00	165.00	50.42
Vbg. Volksbanken PS	66.90	66.90	77.40	61.00	107.02
Wiener Privatbank	–	7.50	8.25	7.11	10.71

OTHER SECURITIES.AT

AB Effect.	–	14.01	14.01	14.01	35.35
Airports Int.	0.08	0.08	0.20	0.07	–
Athos Immobilien	22.30	22.50	26.00	19.40	43.44
Austria Email	–	7.50	9.00	5.01	4.44
Autobank	–	0.70	2.30	0.69	–
Bet at Home	–	22.74	30.66	16.54	17.34
BetBull Holding SE	–	1.20	1.59	0.50	–
Bwin	1.32	1.33	2.12	1.10	–
ETV Holding	–	2.25	120.00	2.00	–
Hutter & Schrantz	–	23.49	24.00	22.00	65.97
Int. Power	0.13	0.13	0.16	0.11	–
IPO Board.Net	–	1.30	1.65	1.30	–
Kreco Realitäten GS	–	792.00	792.00	792.00	–
MTH	–	7.50	15.00	7.50	–
Porr KAS	–	33.03	45.00	30.01	23.89
Prime Site Immobilien	–	1,000.00	1,000.00	1,000.00	–
Priv. Equ. Perf. Bet.	–	1.40	3.95	0.70	–
Qino Capital Partners	–	9.65	9.65	6.50	5.46
Qino Flagship	–	0.90	1.00	0.41	9.09
S-Immo-GS 2004	–	73.00	73.85	67.00	–
S-Immo-Invest GS	73.00	73.00	73.85	65.75	–
TG Holding, St.	–	0.07	1.10	0.05	0.21

FRANKFURT

AT&S	9.02	9.01	9.99	6.20	14.30

Börse Quiz

NR. 003

Baisse – was war das doch gleich?

a) Anhaltende Kursrückgänge auf breiter Front
b) Eine spezielle Kursentwicklung in Paris
c) Die französische Finanzmarktaufsicht

AUFLÖSUNG: Richtig ist a) Das Wort leitet sich vom Französischen baisser (Sturz, Sinken) ab und bezeichnet allgemein Kursrückgänge an Börsen. Hausse ist das entsprechende Gegenteil. Ähnlich allgemeine Kursbewegungen.

Alle Börse Quiz Fragen auf: **www.kurier.at/boersequiz**

BÖRSEBLICK

Motorradhersteller KTM mit Absatzrekord

Der börsenotierte oberösterreichische Motorradhersteller KTM hat 2012 sowohl bei Umsatz als auch bei Absatz Höchstwerte eingefahren. Der Umsatz werde sich auf mehr als 610 Millionen Euro belaufen, um 16 Prozent mehr als im Jahr davor. Der Absatz stieg um 32 Prozent auf 107.142 Motorräder, davon wurden mehr als 8000 Stück des Modells „Duke 200" vom Partner Bajaj in Indien verkauft.

Anleihe-Gläubiger klagen Griechenland

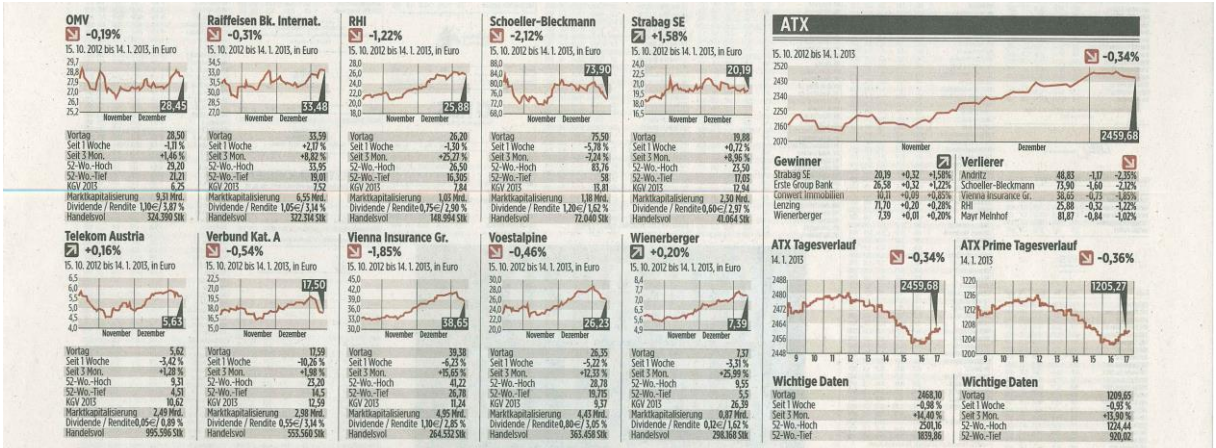
Österreichische Käufer griechischer Staatsanleihen wollen den griechischen Staat verklagen, weil ihre Anleihen ohne ihre Zustimmung konvertiert wurden und ihnen dadurch ein beträchtlicher Schaden entstanden ist. „Wir haben Griechenland außergerichtlich aufgefordert, Zahlung zu leisten, aber keine Antwort bekommen", sagte der auf Kapitalmarktrecht spezialisierte Rechtsanwalt Michael Brandl. Darum sollen nächste Woche die ersten Klagen eingebracht werden.

Rosenbauer verliert Brasilien-Auftrag

Der börsenotierte Leondinger Feuerwehrausstatter Rosenbauer hat einen Auftrag in Höhe von 33 Millionen Euro verloren. Der Konzernjahresabschluss 2012 werde dadurch mit Rückstellungen sowie einem entgangenen Gewinn von insgesamt 3,1 Millionen Euro belastet, teilte das Unternehmen mit.

LAENDI-A1-012

Die Presse, 15.01.2013, S. 17.

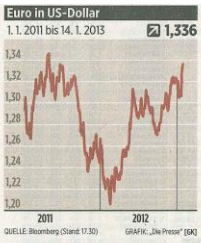


Euro klettert auf Elfmonatshoch

Gemeinschaftswährung profitiert von Aussagen des EZB-Chefs.

[FRANKFURT/REUTERS] Die europäische Währung ist am Montag im Tagesverlauf auf mehr als 1,34 Dollar geklettert und hat damit ein Elfmonatshoch markiert. „Die Stimmung in der Eurozone ist besser geworden", schrieben die Experten der BNP Paribas in einem Kommentar. Seit EZB-Chef Mario Draghi vergangenen Donnerstag einen optimistischeren Ton zur konjunkturellen Entwicklung angeschlagen hat, ist der Euro kaum noch zu bremsen.

Die meisten Investoren gehen davon aus, dass eine Zinssenkung zur Ankurbelung der Wirtschaft vorerst vom Tisch ist. Commerzbank-Analyst Lutz Karpowitz rechnet aber nicht damit, dass die gute Laune auf dem Devisenmarkt lange anhält.



A1 beherrscht halben Markt

Telekom. Ab Sommer telefonieren 720.000 Yesss!-Kunden im Netz der Telekom. Der Ex-Monopolist nähert sich der 50-Prozent-Marke.

[WIEN/AUER] 390 Millionen Euro hat der Marktführer Telekom Austria (A1) für die Billigmarke Yesss! ausgegeben. Ab Sommer sollen alle Kunden der ehemaligen Orange-Tochter im A1-Netz telefonieren. Auf ein Datum, wann der Konzern die Millionen für Yesss! zurückverdient haben soll, wollte sich Telekom-Chef Hannes Ametsreiter am Montag nicht festlegen. Nur so viel: 2011 schaffte Yesss! mit 33 Mitarbeitern (die übernommen werden) 50 Mio. Euro Umsatz (der Gewinn wurde nicht bekannt gegeben). Die Telekom brachte es in der Zeit auf 4,45 Mrd. Euro Umsatz – benötigte dafür aber gut 17.000 Mitarbeiter.


Für die Frequenzversteigerung braucht Hannes Ametsreiter frisches Kapital. (Reuters)

Auch die A1-Billigmarke „bob" will Ametsreiter in jedem Fall weiterführen. Preisschlachten zwischen den beiden wird es künftig wohl nicht mehr geben. Der frühere Monopolist hat nun gut 45 Prozent Marktanteil in Österreich.

Antworten für Auserwählte

Ähnlich zurückhaltend zeigte sich Ametsreiter auch bei den wirklich drängenden Fragen rund um sein Unternehmen: etwa bei der Frage, wie die Telekom das Geld aufbringen will, um bei der anstehenden Auktion der LTE-Frequenzen zuschlagen zu können. Oder bei jener nach der neuen Strategie unter Großaktionär Carlos Slim – vor allem, was das Ostgeschäft des Konzerns angeht. Oder aber bei der nach dem neuen Technikvorstand, den die Telekom bisher erfolglos gesucht hat.

Ein paar ausgewählte Investoren könnten heute, Dienstag, Antworten auf diese Fragen erhalten. Der Konzern hat einen „Capital Market Day" anberaumt – dafür aber nur Analysten und institutionelle Investoren eingeladen. Medien müssen ebenso draußen bleiben wie Kleinaktionäre.

An sich ist das nichts Verbotenes, aber „sehr ungeschickt", sagt Kleinanlegervertreter Wilhelm Rasinger zur „Presse". Geheimniskrämerei wecke immer Misstrauen bei den anderen Aktionären. Nichts daran sei ungewöhnlich, verteidigt ein Sprecher das Vorgehen des Konzerns. Auch zu Roadshows würden nicht alle Aktionäre eingeladen. „Große Überraschungen" werde es jedenfalls nicht geben, versprach Ametsreiter.

800 Mio. Euro Hybridanleihe?

Ein Thema wird mit Sicherheit die Frage der Finanzierung sein. Aufsichtsratschef Rudolf Kemler hat bereits von Plänen für eine Hybridanleihe von bis zu 800 Mio. Euro berichtet. „Hybrid ist ein Thema", bestätigte auch Ametsreiter. Die Telekom-Aktie blieb am Montag stabil. In den vergangenen zwölf Monaten verlor der Wert knapp 38 Prozent.

BÖRSEN REPORT

Börsen finden keine klare Richtung

Investoren warten auf Unternehmensnachrichten.

Die Nachrichten, die am Montag auf die Börsianer niederprasselten, waren zu ambivalent, um eine klare Handlungsanweisung darzustellen. Von der US-Berichtssaison der Unternehmen für das abgelaufene Quartal gab es vorerst nichts Neues. Das ließ die Anleger abwarten, die meisten Indizes pendelten um die Nulllinie. Händlern zufolge könnte die Berichtssaison im Laufe der Woche für positive Impulse sorgen: Da die Anleger nicht sehr optimistisch seien, könnten geringfügig bessere Zahlen Eindruck machen.

Als positiv sahen Händler die Aussagen des japanischen Premierministers Shinzo Abe an. Dieser sucht laut Medienberichten einen neuen Notenbankchef, der die geldpolitische Lockerung forcieren soll, um den Kurs des Yen weiter zu drücken. Das könnte die japanische und weltweite Konjunktur ankurbeln.

Zu den Verlierern in den USA zählte am Montag Apple. Laut „Wall Street Journal" hat das Unternehmen die Bestellungen von Bauteilen für sein neues iPhone 5 wegen der schleppenden Nachfrage reduziert, die Aktie gab nach.

In Wien fand sich Andritz unter den Verlierern: JP Morgan hat die Empfehlung von „Overweight" auf „Neutral" gesenkt.

In Kürze

Yuan markiert neues Rekordhoch zum Dollar

Die chinesische Währung ist am Montag erneut auf ein Rekordhoch zum Dollar gestiegen. Ein Dollar kostete 6,2148 Yuan. Die Spekulation auf ein stärkeres chinesisches Wirtschaftswachstum spielte aber nur teilweise eine Rolle. „Alles steigt zum Dollar, nicht nur der Yuan", sagte ein Händler.

Lage von Spaniens Banken entspannt sich

Die Ausleihungen spanischer Banken bei der EZB sanken im Dezember auf 313,1 Mrd. Euro und damit auf den niedrigsten Stand seit Mai 2012. Im August gab es einen Rekordstand von 388,7 Mrd. Euro. Verantwortlich für die immer noch hohen Ausleihungen ist das Misstrauen, das den spanischen Banken von den übrigen Banken entgegenschlägt.

Sparinvest: 2013 wird gutes Anlagejahr

Ausblick. Die Experten der Erste-Sparinvest sind zuversichtlich, dass Anleger heuer wieder gutes Geld verdienen können. Wenn auch nicht so viel wie im vergangenen Jahr.

[WIEN/WEBER] Die Experten der Sparinvest, der Fondsgesellschaft der Erste Bank, sind der Meinung, dass sich die Anlagetrends von 2012 heuer fortsetzen werden. Mit anderen Worten: Risiko macht sich auch weiterhin bezahlt. „An Aktien führt kein Weg vorbei", sagt etwa Harald Egger, Chefstratege der Gesellschaft. Aber auch andere riskante Anlageklassen, wie Anleihen von Unternehmen mit schwächerer Bonität, sollten nach Meinung des Hauses heuer wieder vernünftige Renditen abwerfen.

Dass sich die Entwicklung von 2012 eins zu eins fortsetzen wird, sei jedoch unwahrscheinlich. Vergangenes Jahr hatten die meisten Aktienindizes mit einem kräftigen Plus abgeschlossen, der heimische ATX hat etwa rund 27 Prozent zugelegt. „Es wird jetzt deutlich selektiver werden", sagt Sparinvest-Geschäftsführer Heinz Bednar.

Rendite mit „BB"-Anleihen

Chancen gibt es nach Ansicht der Experten noch bei Unternehmensanleihen mit einem Rating von BB. Das ist knapp unterhalb der „Investment Grade"-Grenze, was bedeutet, dass viele institutionelle Investoren nicht mehr investieren dürfen. Privatanleger aber sehr wohl: Sie finden hier ein attraktives Verhältnis zwischen Rendite und Risiko. Die Sparinvest bietet einen eigenen Fonds für diese Anleihen. Auch bei Staatsanleihen aus Schwellenländern und Osteuropa sieht Sparinvest-Anleihenexperte Alexander Fleischer noch Potenzial nach oben, obwohl etwa CEE-Anleihen schon vergangenes Jahr gut 20 Prozent zugelegt haben.

Aber auch Aktien seien nach wie vor günstig bewertet. Das Kurs-Gewinn-Verhältnis im weltweiten Aktienindex MSCI World liege bei etwa 14,8 – und damit im historischen Vergleich auf einem niedrigen Niveau. Trotz allem bestehen aber weiterhin Risken. Die hohen Schuldenberge der Industriestaaten seien weiterhin eine Belastung für das weltweite Wirtschaftswachstum. Auch die Lösung der Euro-Schuldenkrise gehe nur sehr langsam voran. Allerdings habe die Politik mittlerweile deutlich klargemacht, dass sie Willens ist, das Problem in den Griff zu bekommen.

Die beste Wirtschaft des Landes

→ Börsennotierungen
→ Branchenschwerpunkte
→ Anlegertipps, Charts und Analysen

MEHR: DiePresse.com/finanzen

Die Presse
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH

OÖN, 16.01.2013, S. 11 & 13.



Erste-Group-Chef Andreas Treichl (APA)

Erste Group muss Firmenwerte abschreiben

WIEN. Die börsenotierte Erste Group muss den Wert ihrer Beteiligungen um 300 Millionen Euro (vor Steuern) abschreiben. Betroffen ist vor allem die Rumänien-Tochter BCR. Grund seien höhere Marktrisikoprämien und in der Folge gestiegene Abzinsungsfaktoren, teilte die Bank gestern mit.

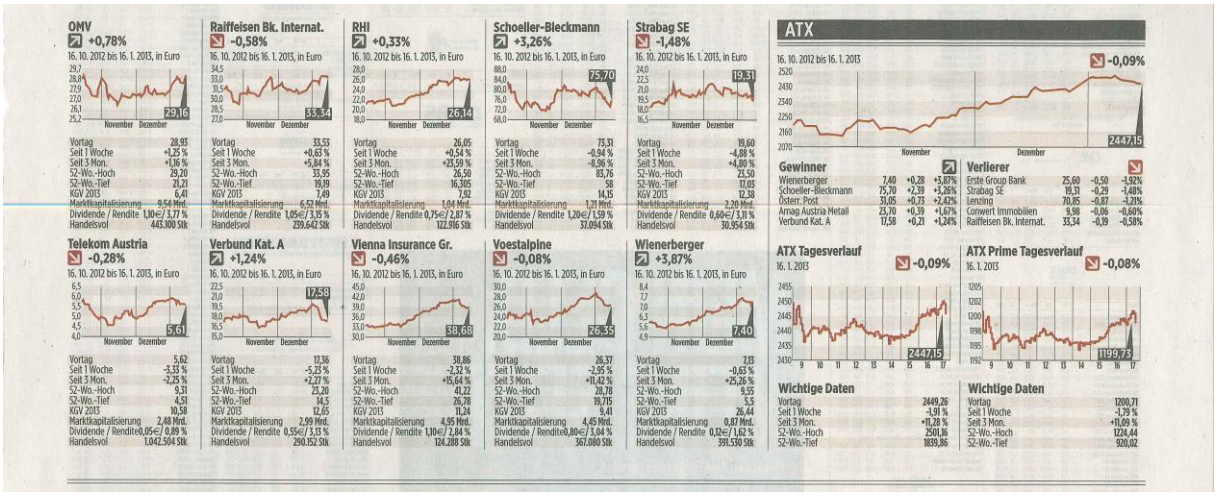
Auf Basis dieser Abschreibung und dem vor kurzem bekanntgegebenen Verkauf der ukrainischen Tochterbank wird für das Gesamtjahr 2012 ein Nettogewinn von 450 Millionen Euro erwartet. Der zum dritten Quartal 2012 (30. Oktober 2012) bekannt gegebene Ausblick für das Betriebsergebnis und die Risikokosten wurde bestätigt.

In der Hauptversammlung will der Erste-Vorstand vorschlagen, das Partizipationskapital vollständig zu bedienen sowie eine Dividende für das Geschäftsjahr 2012 zu zahlen. Da Firmenwerte nicht in das regulatorische Kapital einfließen würden, werde die Erste Group zum Jahresende 2012 „signifikant verbesserte Kapitalquoten" ausweisen.

Neuer Eigentümer nimmt Douglas von der Börse

HAGEN. Der Finanzinvestor Advent und die Gründerfamilie Kreke wollen den Handelskonzern Douglas von der Börse nehmen. Denn mit einem Übernahmeangebot kontrollieren sie bereits über 96 Prozent der Aktien, die verbliebenen Anteilseigner sollen herausgedrängt werden. Advent und die Familie Kreke haben dann freie Hand, über das Schicksal des Konzerns mit seinen Parfümerien, Hussel-Süßwarenläden, Christ-Schmuckgeschäften und Thalia-Buchhandlungen zu entscheiden.

Die Presse, 17.01.2013, S. 17.



Reicht Facebooks Angriff auf Google?

Internet. Das soziale Netzwerk wird zur Suchmaschine und geht damit auf Kollisionskurs mit Google. Das erhoffte schnelle Geld bringt das aber nicht. Der Höhenflug der Aktie ist vorbei.

[MENLO PARK/AUER] „Komm und schau, was wir bauen!" So kryptisch hat Facebook in der Vorwoche die Medien in die kalifornische Unternehmenszentrale eingeladen und damit nicht nur Journalisten, sondern auch Anleger in Aufruhr versetzt. Wird das soziale Netzwerk endlich sein eigenes Smartphone präsentieren? Oder gar einen Weg, die gesammelten Daten von einer Milliarde Nutzer bald zu Geld zu machen?

Aktie stieg zuletzt um die Hälfte

Nicht wirklich. Stattdessen holte Mark Zuckerberg zum Generalangriff auf Google aus. Mit der neu vorgestellten Funktion „Graph Search" wird das soziale Netzwerk zur Suchmaschine. Statt wie mit Google das Internet zu durchforsten, können die Facebook-Nutzer nun in den Daten ihrer näheren und ferneren Bekannten auf Facebook nach Antworten auf ihre Fragen suchen. „Wir sehen Facebook als große soziale Datenbank", sagte der Facebook-Gründer. „Wie bei jeder Datenbank sollte es möglich sein, sie zu durchsuchen." Liefern soll Graph Search nicht noch eine Linkliste, sondern konkrete Antworten. Entscheidend wird die Frage sein, was wertvoller ist: Irgendein Sushi-Lokal in Wien zu finden oder eines, das möglichst viele Freunde mögen.



Antworten auf die drängendsten Fragen seiner Investoren hat Mark Zuckerberg immer noch nicht. [Reuters]

Klingt ja nicht schlecht, wirklich revolutionär ist es aber nicht. Facebook spricht seit Jahren davon, das verwaiste Suchfeld in der oberen Ecke aufwerten zu wollen. Aber auch nach der Präsentation bleiben viele Fragen offen. Besonders enttäuscht waren wohl die Anteilseigner. In der Hoffnung, dass Zuckerberg nicht nur ein neues Feature vorstellen wird, sondern auch eine Idee hat, wie er damit Geld verdienen will, haben sie die Aktie des Unternehmens in den vergangenen Monaten um mehr als 50 Prozent nach oben getrieben. Am Gipfel der Vorfreude dann dieser Event. Und siehe da, genau der lang ersehnte Plan fehlt immer noch. Derzeit gebe es keine konkreten Vorstellungen, wie Graph Search kurzfristig monetarisiert werden solle, ließ der Firmenchef wissen. Die Aktien stürzten um 2,7 Prozent ab. Wer beim Börsengang im Mai eingestiegen ist, hat trotz des Höhenflugs der jüngeren Vergangenheit ein Fünftel seines Geldes verloren.

Langfristig könnte die Attacke auf Google freilich durchaus zu interessanten Verschiebungen am Werbemarkt führen. Derzeit generiert Google den überwiegenden Großteil seiner 40 Milliarden Dollar Umsatz im Jahr über Anzeigen neben Suchergebnissen. In den USA hält das Unternehmen drei Viertel des gesamten Markts.

Kooperation mit Microsoft

Genau davon will Facebook in Zukunft ein größeres Stück haben und bietet Firmen an, bezahlte Beiträge in „Social Graph" besser zu platzieren. Damit die Nutzer nicht nur die 240 Milliarden Fotos und zig Billionen an Meldungen der anderen Facebook-Mitglieder durchsuchen können, holt sich das Unternehmen Microsoft ins Boot. Die „klassischen" Suchergebnisse aus dem Internet soll die Microsoft-Suchmaschine Bing zuliefern.

Während Google sich gar nicht zum konzertierten Angriff auf sein Kerngeschäft äußerte, warnten Datenschützer vor der neuen Funktion. „Die Suchfunktion, die wir vom Internet kennen, wird jetzt in den Freundeskreis hineingezogen, mit der Folge, dass hochsensible Informationen auch Dritten zur Kenntnis gelangen", sagte Thilo Weichert. Vorerst kann aber Entwarnung gegeben werden. Die Facebook-Suche ist noch gar nicht fertig. Derzeit können nur ein paar Nutzer aus den USA die Beta-Version testen.

HTI: Partner soll die Expansion finanzieren

Neustart. Der Spezialist für Leichtbauteile will sich nach der Entschuldung neu aufstellen.

VON HEDI SCHNEID

[WIEN] „Wir brauchen keinen Sanierer, das schaffen wir selbst." Nach dem mit den Hausbanken erzielten Schuldenschnitt und der damit verbundenen Halbierung des Unternehmens gibt sich HTI-Chef Peter Glatzmeier zuversichtlich, dass das auf Leichtbauteile aus Kunststoff und Aluminium spezialisierte Unternehmen wieder Boden unter den Füßen bekommt. „Wir wollen heuer bei einem Umsatz von rund 110 Mio. Euro unter dem Strich eine schwarze Null erreichen", sagt Glatzmeier im Gespräch mit der „Presse".

Aber schon 2015 soll der Umsatz, der 2011 noch bei 207 Mio. Euro gelegen ist, wieder bei rund 170 Mio. Euro liegen. Die Ebit-Marge (Betriebsergebnis gemessen am Umsatz) soll auf sieben Prozent steigen. Der Weg dorthin ist hart – weshalb die HTI einen strategischen Partner ins Haus holen will. „Wir haben keine Berührungsängste und haben unsere Fühler auch ins Ausland ausgestreckt, schließlich haben wir eine Exportquote von 80 Prozent", erzählt Glatzmeier.

Produktion erhalten

Die wichtigste Vorgabe: Die Produktion muss in Österreich erhalten bleiben. Als Vorbild nennt Glatzmeier, der selbst an dem im Mid Market notierenden Unternehmen rund elf Prozent hält, den Motorrad-Produzenten KTM. Dort ist die indische Bajaj-Gruppe seit einiger Zeit mit 47 Prozent beteiligt – laut KTM-Chef Stefan Pierer ist das eine Win-win-Situation für beide Firmen. Und die KTM notiert auch weiterhin an der Börse.

Die HTI ist aus einem Zusammenschluss mehrerer Firmen entstanden. Unter anderem brachte Glatzmeier 2007 seine BBG Baugeräte Gruppe ein und Ko-Vorstand Nikolaus Kretz seine ProRegio. Glatzmeier, Kretz und Aufsichtsratschef Kurt Helletzgruber halten rund 30 Prozent, die Raiffeisenlandesbank Steiermark zwölf Prozent. Der Rest ist in Streubesitz. Ein prominenter Aktionär war zeitweise Hannes Androsch, er ist aber inzwischen ausgestiegen.

2007 wurde auch kräftig expandiert – Kredite seien ja damals kein Problem gewesen. Damit wuchsen jedoch auch die Schulden. „Zu schnell expandiert und zu langsam integriert", lautet die kritische Diagnose Glatzmeiers. Der erste Knick erfolgte mit der Finanzkrise 2008/09, in den beiden Jahren fielen auch hohe Verluste an. Der neuerliche Konjunktureinbruch erwischte das Unternehmen kalt. Die Alternative lautete Zerlegen oder Integrieren, letztlich habe man sich für das Zerlegen entschieden. Die Hausbank RLB hat drei Tochterfirmen übernommen, wodurch der Schuldenstand um 80 auf 60 Mio. Euro fiel. Glatzmeiers Ziel: „Vielleicht können wir die Firmen wieder zurückholen."

Mit der Sanierung und Neuausrichtung des Unternehmens hofft der HTI-Chef, dass sich auch die Aktie erholt. Das Papier war schon 2008 schwer abgestürzt und dümpelt seither weit unter einem Euro herum. Am Mittwoch lag der Kurs bei 36 Cent.

BÖRSEN REPORT

Weltbank trübt die Stimmung der Anleger

Die Indizes kamen am Mittwoch kaum vom Fleck.

Am Mittwoch belasteten negative Konjunkturnachrichten die Börsen und sorgten bis zum Nachmittag für Kursverluste. Erst gegen Abend hin drehten einige Indizes ins Plus, starke Gewinne gab es aber kaum. Die Weltbank hat ihre Schätzung für das Weltwirtschaftswachstum 2013 von drei auf 2,4 Prozent gesenkt. Sie warnte zudem vor einem Vertrauensverlust durch den Budgetstreit in Washington. In diesem Zusammenhang drohte die Ratingagentur Fitch, den USA ihr AAA-Rating zu nehmen, sollten die verantwortlichen Politiker nichts gegen die überbordende Staatsverschuldung unternehmen.

Zudem hätten Aussagen des Eurogruppen-Chefs Jean-Claude Juncker Euro und Aktienkurse belastet, sagten Marktteilnehmer. Juncker bezeichnete den Wechselkurs des Euro als „gefährlich" hoch.

In Europa rutschten vor allem die Bankwerte nach unten. Einer der stärksten Verlierer in Wien war diesmal die Aktie der Erste Group. In den USA gab das Boeing-Papier nach einem Pannen-Desaster um den 787 Dreamliner nach. Auch der Goldpreis konnte in dem schwachen Umfeld nicht profitieren. Er lag am Nachmittag mit 1677 Dollar je Feinunze leicht im Minus.

Die beste Wirtschaft des Landes

→ Börsennotierungen
→ Branchenschwerpunkte
→ Anlegertipps, Charts und Analysen

MEHR: DiePresse.com/finanzen

Die Presse
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH

Kronen Zeitung, 19.01.2013.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Apple rutscht unter 500 $
- Deutschland: Telekom im Plus
- Japan: Höhenflug für Nikkei-Index

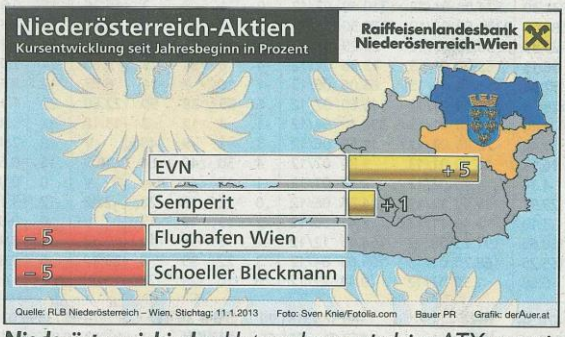
Uneinheitlich zeigten sich die internationalen Aktienmärkte in dieser Woche. Während der New Yorker Leitindex Dow Jones von 13.448 auf mehr als 13.500 Punkte zulegen konnte, gab der Frankfurter Dax von 7715 auf unter 7700 Zähler leicht nach.

Den US-Börsen half ein Bericht der Notenbank, wonach die Wirtschaft Ende 2012 stärker gewachsen ist als bisher erwartet. Vor allem die Einzelhandelsumsätze waren im Dezember unerwartet stark gestiegen. Als Risiko bleibt aber der Budgetstreit zwischen Demokraten und Republikanern bestehen.

Bei den Unternehmen standen Apple und Boeing im Blickpunkt. Die Apple-Aktie fiel zeitweise unter 500 $, ehe sie sich wieder etwas erholte. Im September war das Papier noch mehr als 700 Dollar wert. Belastend waren Berichte über schleppende Verkäufe des iPhone 5. Bei Boeing führte die Pannenserie des Vorzeigejets 787 dazu, dass japanische Airlines alle Flüge mit Flugzeugen dieses Typs strichen. Besser läuft es für die Investmentbanken JPMorgan und Goldman Sachs, die beide ihre Jahresgewinne deutlich steigern konnten.

In Deutschland ging es für Stahlriesen Thyssen-Krupp weiter nach oben dank Meldungen über milliardenschwere Angebote für die Werke in Amerika. Auch der Kurs der Deutschen Telekom stieg, nachdem das Unternehmen den Abbau von 1200 Verwaltungsstellen in Deutschland ankündigte. Hingegen wirkten sich die fallenden Strompreise negativ auf den RWE-Kurs aus.

In Japan erreichte der Nikkei-Index zwischenzeitlich den höchsten Stand seit April 2010.



***Niederösterreichische** Unternehmen sind im ATX prominent vertreten, bei der heurigen Kursentwicklung aber weniger. Nur EVN liegt mit 5% merklich im Plus, Semperit kommt auf 1%. Flughafen sowie SBO sanken im Kurswert.*

GELD Tipp

Energieanbieter einfach wechseln

Schon seit einigen Jahren besteht für Haushalte die Möglichkeit, sich ihren Energieanbieter selbst auszusuchen. Doch obwohl dabei mehrere hundert Euro herausschauen können und der Wechsel mittlerweile rasch und einfach erledigt ist, sind die Österreicher wahre „Wechsel-Muffel". Nur etwa 1,5% haben 2012 ihren Anbieter gewechselt. Immer noch überwiegen bei der Bevölkerung (unbegründete) Sorgen wie z. B. Zählertausch notwendig? Nein! Kostet der Wechsel etwas? Nein! Garantiert ist ebenfalls die Versorgungssicherheit. Auch im Hinblick auf den Einstieg von Diskonter Hofer ins Stromgeschäft lohnt sich ein Tarif-Vergleich auf der Homepage der E-Control (e-control.at). Ein paar Minuten Arbeit bringen so mitunter ein nettes Körberlgeld zu Jahresbeginn.



BÖRSENSTAR der Woche

Kapriolen bei Ottakringer AG

So wie auch die zweitplatzierte Aktie der Woche, die Porr AG, notiert der Getränkekonzern Ottakringer mit Stamm- sowie Vorzugsaktien in Wien. Ein gewaltiger Unterschied, denn die Ottakringer-Stämme sprudelten alleine diese Woche um 28% aufs Jahreshoch von 130 €. Seit Dezember beträgt das Plus gar 40 €. Die Vorzugsaktien hingegen sanken neuerlich um gut 9%. Grund war wohl eine „Kurspflege" bei den Stammaktien, die aufgrund des Mini-Streubesitzes (5,7%) auch ganz leicht möglich war. Geschäftlich dürfte Konzernchef Sigi Menz für 2012 ein leichtes Umsatzplus (2011: 217 Mio. €), aber weniger Gewinn melden.



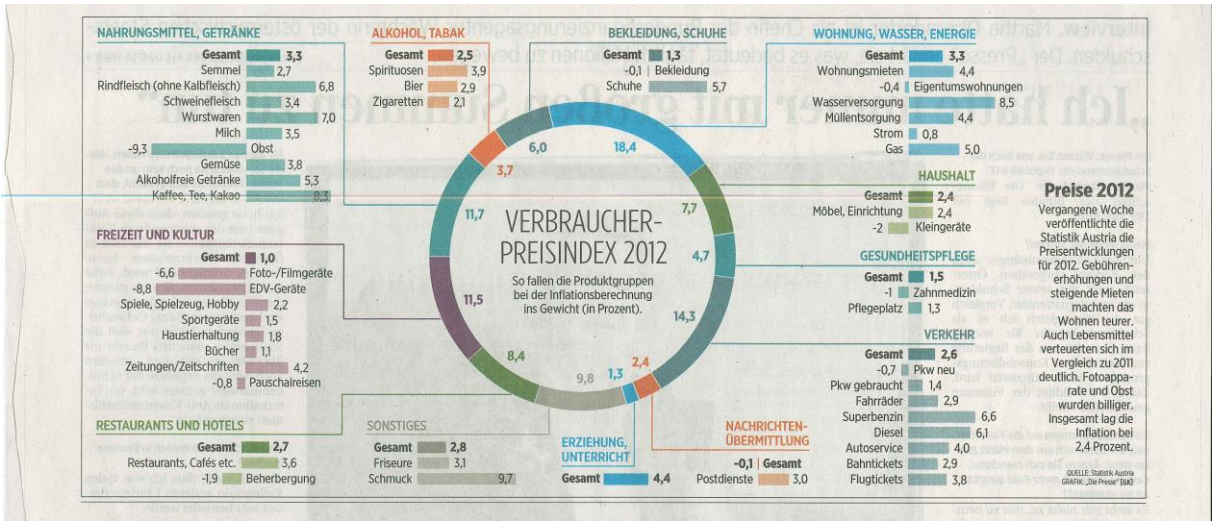
Foto: P. Tomschi

Konzernchef Siegfried Menz

TOP 10 der Woche

1. Ottakringer St.	+28,71%	6. ECO Business	+5,24%
2. Porr St.	+15,00%	7. Century Casinos	+4,95%
3. Warimpex	+ 9,75%	8. KTM Power Sports	+4,37%
4. Brain Force	+ 9,38%	9. AMAG	+3,85%
5. Head	+ 6,06%	10. Uniqa Vers.	+3,61%

Die Presse, 21.01.2013, S. 21f.



Alle raten jetzt zu Aktien – doch welche Papiere soll man kaufen?

Ausblick. Selten waren die Empfehlungen der Experten so eindeutig wie zu Beginn des Jahres. Ihnen zufolge sind Aktien heuer das beste Investment. Die große Umschichtung beginnt bereits.

VON ALEXANDER WEBER

[WIEN] An jeder Ecke werden Aktien heute als Ausweg aus dem Anlagenotstand propagiert. Sie seien billig, werfen eine höhere laufende Rendite ab als Anleihen – und nachdem die Eurokrise an den Börsen abgehakt zu sein scheint, könne ja nicht mehr viel schief gehen. So lautet sinngemäß die Begründung der Anlagestrategen für den gegenwärtigen Aktienhype.

Tatsächlich führt im Moment kaum ein Weg an Aktien vorbei. Die Renditen auf dem Sparbuch sind immer noch mikroskopisch klein und dürften auch in diesem Jahr zu deutlichen Kaufkraftverlusten führen. Sichere Anleihen von Staaten oder Unternehmen werfen auch nicht viel mehr ab. An den Märkten wird daher schon die „Great Rotation", die „große Umschichtung", ausgerufen. Fondsmanager setzen so stark auf Aktien wie zuletzt vor Ausbruch der Finanzkrise, wie Daten vom Jahresbeginn zeigen.

Laut den Anlageexperten der Allianz Versicherung dürften sie auch einiges aufzuholen haben. „Der Kursanstieg von 2012 ist an den meisten Anlegern vorbeigegangen", sagt Christian Ramberger, Geschäftsführer der Allianz Invest KAG. Allein mit dem DAX hätten sie 29 Prozent gewinnen können, mit dem ATX rund 27 Prozent. Auch wenn man bei den eigenen Kunden nur ein langsam steigendes Interesse an Aktien spüre, ist sich Ramberger sicher: 2013 werden viele Investoren auf den Aktienmarkt zurückkehren. Und die Kurse unterstützen.

Auch einige andere Faktoren sprächen momentan für Aktien. Sie seien trotz aller Kursanstiege günstig bewertet, was sich am durchschnittlichen Kurs-Gewinn-Verhältnis des MSCI World ablesen lässt. Mit rund zwölf liege dies noch weit unter dem langjährigen Schnitt von über 15. Auch andere Kennzahlen wie das Kurs-Buchwert-Verhältnis deuteten auf eine günstige Bewertung hin. Dazu komme, dass die Unternehmen nach wie vor gut dastehen.

Lage in Europa hat sich entspannt

Fragt sich nur, welche Aktien man jetzt kaufen sollte. Die Allianz rät zum einen zu Anteilsscheinen aus Europa. Diese sind zwar vergangenes Jahr schon deutlicher gestiegen als ihre Pendants aus den Vereinigten Staaten, hätten aber trotzdem die besseren Aussichten. Tatsächlich ist die Nervosität der Anleger auf ein Tief gefallen, nachdem sich die Situation für die Euro-Peripherieländer verbessert hat. Dazu hat auch die Ankündigung der EZB beigetragen, notfalls in die Bresche zu springen und Staatsanleihen angeschlagener Euroländer zu kaufen.

Auch Alfred Reisenberger von der Wiener Privatbank ist der Meinung, dass Europa das Schlimmste schon hinter sich hat. „Die Schuldenkrise ist zwar nicht gelöst, aber sie ist dabei, gelöst zu werden." Die Nervosität der Anleger sei gewichen, was sich an den niedrigeren Anleihezinsen der Peripherieländer ablesen lasse. Spanien, Italien und Co. müssen heute deutlich weniger zahlen als noch vor einem halben Jahr, wenn sie neue Schulden aufnehmen. Und spätestens im zweiten Halbjahr sollte auch die Konjunktur wieder anziehen.

> „Die Schuldenkrise ist zwar nicht gelöst, aber sie ist dabei, gelöst zu werden."
>
> **Alfred Reisenberger, Wiener Privatbank**

Reisenberger würde heuer 50 Prozent seines Aktienbudgets in Europa investieren, erklärt er. Der Vermögensverwalter Wolfgang Matjeka, ein Partner der Wiener Privatbank, hält die Bewertung europäischer Aktien für den Hauptgrund, diese zu kaufen. Ein weiterer Grund, der für europäische Aktien spreche: Internationale Investoren seien hier zuletzt untergewichtet gewesen und hätten damit Aufholbedarf. Ihre Rückkehr nach Europa habe auch schon begonnen.

Von der Rückkehr der Risikolust profitiert aber nicht nur Europa, sondern auch die Schwellenländer. Die Allianz sieht dort neben Europa die besten Investitionschancen in diesem Jahr. Der Hauptgrund dafür: Die von vielen Investoren befürchtete „harte Landung" in China sei vorerst ausgeblieben. Nach dem Regierungswechsel werde jetzt wieder von einer Beschleunigung des Wachstums ausgegangen. Deswegen würde auch die Region Asien bevorzugt.

Die Fondsexperten der Erste Sparinvest machen sich indes für Osteuropa stark. Speziell Russland hat es ihnen angetan, vor allem wegen der niedrigen Bewertung. Das sieht man bei der Wiener Privatbank etwas kritischer: Der russische Aktienmarkt sei wegen der vielen Energiefirmen stark vom Ölpreis abhängig, sagt Reisenberger. Dieser dürfte wegen der starken Förderung von Schiefergas in den USA in der nächsten Zeit aber unter Druck kommen. Alles in allem würde Reisenberger aber 30 Prozent seines Aktienbudgets in Schwellenländer stecken.

Die USA sieht man bei der Allianz gegenüber Europa im Nachteil. In den dortigen Aktienmarkt sei schon in den vergangenen Jahren viel Geld geflossen – wegen der schleppenden Konjunktur und der auch dort schwelenden Schuldenproblematik könnten es sich Investoren aber nun anders überlegen. Trotz allem seien die USA noch immer die größte Volkswirtschaft der Welt, gibt Reisenberger zu bedenken. Und vom Häusermarkt – der sich zu erholen beginnt – komme ein sehr positives Signal.

Aktiv oder passiv investieren?

Bleibt noch die Frage, wie man in diesem Jahr investieren sollte. Einzelaktien sind die riskanteste Variante – darauf sollten nur jene setzen, die sich gern mit ihrem Portfolio beschäftigen und schnell auf Bewegungen an der Börse reagieren können. Wer sein Portfolio breit streuen möchte, kann auf Fonds setzen. Professionelle Vermögensverwalter werden dieser Tage wieder nicht müde zu betonen, wie wichtig die Auswahl der richtigen Titel ist. Allerdings müssten sie den Index schon deutlich schlagen, um ihre Gebühren zu rechtfertigen. Wer nicht glaubt, dass die Fondsmanager das hinbekommen, kann auf einen günstigen Indexfonds setzen, zum Beispiel auf einen, der den Euro Stoxx 50 abbildet. Die Kosten dafür machen nur einen Bruchteil aus.



Sinkende Ängste machen Anlegern Lust auf Risiko

Wer glaubt, dass Schwellenländeraktien und Unternehmensanleihen heuer gut performen, kommt um Fonds kaum herum.

[WIEN/B. L.] Im Vorjahr dominierten Ängste vor einem Zerfall der Eurozone die Märkte. Bei den Aktien griffen die Anleger zu dividendenstarken Papieren, um in Zeiten turbulenter Börsenkurse wenigstens regelmäßige Cash-Zuflüsse zu lukrieren. Bei den Anleihen setzten sie – zumindest in der ersten Jahreshälfte 2012 – auf Staatsanleihen „sicherer" Staaten wie etwa Deutschland. Die niedrige Rendite schreckte sie nicht ab. Inzwischen haben sich die Ängste gelegt. Das dürfte auch seinen Niederschlag im Anlageverhalten finden und die Kurse beeinflussen – und tut es teilweise schon.

„Wer Performance will, muss Risiko hinnehmen", stellen etwa die Experten von HSBC Global Asset Management fest. Bevor man das tue, sollten drei Kriterien erfüllt sein: Es sollte keine Rezession bevorstehen, die Notenbanken sollten keine Liquidität entziehen – und die Rendite sollte im Verhältnis zum Risiko vielversprechend sein. Punkt drei trifft nach Meinung der Experten nur auf Aktien zu. Dabei raten sie vor allem zu „Emerging Markets" wie China, Indien und Brasilien. Hier erwarten sie zweistellige Zugewinne, beim deutschen DAX sollten es immerhin acht Prozent sein.

Auch die Experten der Bank Gutmann setzen neben US-Titeln vor allem auf solche aus den Emerging Markets. Die Dividendenaktien dürften ihre beste Zeit hingegen hinter sich haben, meint Friedrich Strasser von der Bank Gutmann. Diese seien in einem Umfeld, in dem die Anleger wieder Risiko suchten, meist „Underperformer". Aus Cashflow-Überlegungen, also um regelmäßige Zuflüsse zu erhalten, könne man sich solche Papiere aber noch immer zulegen. Immerhin ist die Dividendenrendite vieler Unternehmen derzeit höher als die Rendite zehnjähriger österreichischer oder deutscher Bundesanleihen. Und erst recht höher als die Zinsen von Sparbüchern. Doch sollten mit der wiederkehrenden Risikofreude der Anleger heuer Aktien aus Asien oder Osteuropa stärker aufholen.

Bei Anleihen ist Streuung wichtig

Bei Anleihen setzen die Experten auf solche aus der europäischen Peripherie (Italien, Spanien), Unternehmensanleihen sowie Schuldverschreibungen von Schwellenländern. Strasser warnt jedoch: „Hier ist es besonders wichtig, breit zu diversifizieren." Wer nicht so viel Geld besitzt, dem bleibt nichts anderes übrig, als zu einem Fonds zu greifen. „Mit Einzeltiteln ist das Risiko zu groß", meint der Experte. Wenn man nur eine einzige Position besitzt, dann seien vier Prozent Zinsen zu wenig, um für das Ausfallrisiko zu entschädigen.

Interview. Martha Oberndorfer ist als Chefin der Bundesfinanzierungsagentur Wächterin der österreichischen Staatsschulden. Der „Presse" erklärt sie, was es bedeutet, täglich Millionen zu bewegen.

VON NICOLE STERN UND ALEXANDER WEBER

„Ich hatte immer mit großen Summen zu tun"

Die Presse: Wissen Sie, wie hoch der Schuldenstand der Republik ist?

Martha Oberndorfer: Die Finanzschuld des Bundes liegt bei 189 Mrd Euro.

Macht Ihnen das Sorgen?

Der Stand ist sogar niedriger, als in den Budgets vorgesehen. Österreich steht mit seiner Schuldenquote im internationalen Vergleich gut da. Wenngleich ich es als Schuldenmanagerin für wichtig halte, dass das von der Regierung verabschiedete Konsolidierungsprogramm auch umgesetzt wird, damit die Solidität der Finanzen gewährleistet bleibt.

Sie schauen ja streng auf die Konditionen, die Österreich auf dem Markt zahlen muss. Ärgern Sie sich manchmal, dass die Republik mehr Geld ausgibt, als sie einnimmt?

Es steht mir nicht zu, das zu beurteilen. Ich bin sozusagen nur die Marktfrau, die auf dem Kapitalmarkt umsetzt, was im Parlament beschlossen wird.

Müssen Sie manchmal mehr Schulden aufnehmen, als geplant?

Ich bin seit Anfang 2008 hier, in meiner Zeit ist das noch nicht vorgekommen. Die Budgets haben sich durchwegs besser entwickelt, als im Bundesvoranschlag ausgewiesen, daher waren auch weniger Mittelaufnahmen notwendig.



Martha Oberndorfer wusste schon als Kind, dass Scheine besser als Münzen sind. [Clemens Fabry]

Als Sie den Job angetreten haben, war die Schuldenkrise noch kein großes Thema. Hätten Sie sich gedacht, dass Ihre Arbeit einmal so aufregend wird?

Ich habe gewusst, dass diese Aufgabe eine der spannendsten Kapitalmarkttätigkeiten ist, die man in Österreich wahrnehmen kann. Dass es so spannend wird, habe ich nicht erwartet. Aber es stimmt, die öffentlichen Schuldenmanager sind auch international viel wichtiger geworden. Nicht nur, weil die Schulden in manchen Staaten ins Blickfeld gerückt sind, sondern auch, weil die Expertise der Schuldenmanager genutzt wird, um internationale Anti-Krisenmechanismen zu entwickeln.

Würden Sie den Job auch in Spanien machen?

Also ich weiß, dass ich von vielen Kollegen in anderen Ländern derzeit sehr beneidet werde.

Aber Sie beneiden die anderen nicht?

Die Aufgabe, das Treasury eines Staates zu leiten, ist eine sehr interessante. Aber es ist natürlich für mich in Österreich sehr angenehm, dass meine Arbeit von guten Wirtschaftsdaten und einer soliden Budgetpolitik begleitet wird.

Was hat Sie in die Welt des Geldes gezogen?

Für Geld habe ich mich schon als Kind interessiert. Laut Erzählungen habe ich bereits als Vierjährige registriert, dass Scheine besser sind als die klimpernden Münzen.

Wäre es nicht verlockend, in Zeiten niedriger Zinsen mehr Geld aufzunehmen, weil der Staat dann auch weniger an seine Gläubiger zurückzahlen muss?

Diese Frage stellt sich nicht, weil es mir nicht zusteht, willkürlich Schulden aufzunehmen. Täten wir das, würde sich die Schuldenquote der Republik unnötig erhöhen und die Bonität in Gefahr bringen. Wir operieren auf Basis gesetzlicher Rahmenbedingungen, die festlegen, wie viele Mittel aufgenommen werden dürfen.

Letztes Jahr hat Österreich rund 27 Milliarden Euro auf dem Kapitalmarkt aufgenommen. Wie fühlt es sich an, mit solchen Summen zu hantieren?

Ich bin über 25 Jahre im Geschäft und habe immer mit großen Summen zu tun gehabt. Was bei dieser Tätigkeit wichtig ist, ist das Bewusstsein um die Verantwortung, dass es um das Geld anderer Leute geht. Alle Bürger sind von dem betroffen, was wir hier machen. Ich überlege mir bei jeder Transaktion, die ich mache, ob ich das auch verantworten kann.

Setzen Sie diese Summen, mit denen Sie täglich zu tun haben, noch in Bezug, zum Beispiel zu Ihren persönlichen Finanzen? Oder sehen Sie das alles sehr abstrakt?

Die Größenordnung ist natürlich besonders. Ich werde oft als Frau mit den meisten Schulden in Österreich bezeichnet. Es ist aber eine Aufgabe, bei der man leicht den Sinn erkennen kann. Bei einem Schuldenstand von 189 Mrd. Euro macht nur ein Basispunkt, also 0,01 Prozent Differenz in den vereinbarten Zinskonditionen, einen Unterschied von 18,9 Millionen Euro in der Zinsbelastung pro Jahr aus.

Macht es einen Unterschied, ob man Geld als Guthaben oder als Schulden verwaltet?

Das ist egal. Beides erfordert Sachkenntnis, Professionalität, Sorgfalt und Integrität. Es ist auch nicht so, dass ich im luftleeren Raum operiere. Wir haben eine große Fülle an Richtlinien und Regeln, an die wir uns halten müssen. Außerdem gibt es ein umfangreiches Berichtswesen.

Das Bundesland Salzburg hat es damit offenbar nicht so genau genommen, sonst könnten derart hohe Summen doch nicht einfach verschwinden ...

Es ist bekannt, dass der Bund ein strenges und umfangreiches Regelwerk hat, das vor einigen Jahren auf den neuesten Stand gebracht worden ist. Es gibt viele Ambitionen, dass diese Konzepte auch auf die Bundesländer umgelegt werden.

Die Bundesfinanzierungsagentur veranlagt ihre Mittel ja recht konservativ. Hat Spekulation im öffentlichen Bereich überhaupt nichts zu suchen?

Weil die Steuertermine meistens zur Monatsmitte sind, haben wir so um den 20. eines jeden Monats viel Geld in der Kasse, das wir veranlagen müssen. Die Veranlagung dieser Kassamittel muss konservativ sein. Wir disponieren täglich mehrere Milliarden Euro und haben kaum ein Ticket unter zweihundert Millionen Euro. Es geht also um große Beträge. Nachdem wir immer nur kurzfristig zwischenveranlagen, sind hier viele Instrumente von vornherein ausgeschlossen. Wir beschränken uns auf Geldmarktinstrumente.



Das heißt?

Das können Einlagen oder kurzfristige Schatzanweisungen sein.

Ist es schwieriger geworden, Geld sicher zu parken?

Die Bonitäten der Marktteilnehmer haben sich natürlich verändert: Wenn man kurzfristig bei einem guten Schuldner veranlagt, muss man Negativzinsen in Kauf nehmen. Es ist sicher anspruchsvoll geworden.

Besitzen Sie privat österreichische Staatsanleihen?

Ja. Ich bin davon überzeugt, dass österreichische Staatsanleihen in keinem Portfolio fehlen sollten.

Aber die Inflation schlägt man damit nicht. Haben Sie auch Aktien?

Ja, privat habe ich auch Aktien.

Steht für Sie privat Sicherheit oder Rendite im Vordergrund?

Jeder Einzelne muss die für ihn richtige Kombination finden. Das heißt aber auch, dass jeder ein gewisses Basiswissen braucht und die Verantwortung für seine Finanzen übernimmt.

Wie ist es eigentlich als Frau in der eher männlichen Finanzwelt?

Ich war lange Zeit einer der ersten weiblichen Fondsmanager in Österreich. Das ist ein Feld, wo die Leistung und die Performance gut sichtbar werden. Man kann sich also ein gutes Standing erwerben, ohne viel Eigenmarketing oder zielorientiertes Networking betreiben zu müssen. Die Zahlen sprechen für einen.

Zur Person

Martha Oberndorfer (50) ist seit 2008 Chefin der österreichischen Bundesfinanzierungsagentur und dort für das Schuldenmanagement der Republik verantwortlich. Oberndorfer ist studierte Betriebswirtin und Wirtschaftspädagogin. Sie war sowohl im Vorstand der Bundespensionskasse als auch bei der Bank Gutmann und der Kommunalkredit tätig.

In Kürze

Vienna Insurance Group mit „Neutral" eingestuft

Die HSBC hat ihr Anlagevotum für die Vienna Insurance Group von „Overweight" auf „Neutral" gesenkt, das Kursziel aber von 43 Euro auf 44,5 Euro erhöht. Die Aktie kostet derzeit etwa 39 Euro. Das Potenzial für langfristiges Wachstum sei hoch. Nach den jüngsten Kursgewinnen sei das weitere Aufwärtspotenzial aber begrenzt.

Etwas höheres Kursziel für Telekom Austria

Die RCB hat ihr Kursziel für die Telekom-Austria-Papiere von 5,50 Euro auf 5,70 Euro erhöht. Das neutrale Votum „Halten" bleibt, die Aktie kostet derzeit etwa 5,75 Euro. Die negativen Punkte, insbesondere die negativen Auswirkungen beim Roaming (hier machen sich die Preissenkungen bemerkbar), überträfen die positiven Punkte wie Kosteneinsparungen und den Stopp des Preisrutsches im österreichischen Markt. Der heimische Markt mit dem regulatorischen Umfeld und dem intensiven Wettbewerb bleibe weiterhin schwierig, hieß es.

Deutsche Bank: Anleger setzen auf Silber

Die schwache Preisentwicklung bei Gold dürfte die Anleger stattdessen zu Silberkäufen anregen, erwartet die Deutsche Bank. Das dürfte die Positionen von börsenotierten Fonds bei Silber auf ein Rekordhoch treiben, so die Bank.

Versicherungs-Check vor dem Skiurlaub

Skisaison. Wer auf der Piste urlaubt, sollte vorher einige Versicherungen abschließen.

[WIEN/RED.] Wenn die Semesterferien in Kürze losgehen und die Österreicher auf die Skipisten stürmen, haben auch die Spitäler Hochsaison. Die Konsumentenschützer der Arbeiterkammer raten daher, vor Abreise einen „Versicherungs-Check" zu unternehmen. Die gesetzliche Krankenversicherung komme zwar für die medizinische Versorgung nach einem Pistenunfall auf, so Georg Rathwallner von der AK. Die (kostspielige) Bergung sei aber ebenso wenig abgedeckt wie die langfristigen Folgen einer Verletzung.

Zuerst sollten Skifahrer eine Privathaftpflichtversicherung abschließen. Diese zahlt, wenn man zum Beispiel einen Unfall verschuldet und Schadenersatz leisten muss. Die Summen, um die es geht, können enorm sein. Deswegen sollte man auch nicht bei der Deckungssumme sparen. Die Polizzen sind günstig und oft in Verbindung mit einer Haushaltsversicherung zu haben.

3000 Euro für den Hubschrauber

Die Kosten einer Hubschrauberbergung – laut Rathwallner können sich diese schnell auf 3000 Euro belaufen – lassen sich auf verschiedene Arten abdecken. Eine private Unfallversicherung, teilweise aber auch Versicherungen über Kreditkarten, Reiseversicherungen und Mitgliedschaften in Autofahrerklubs, beim Alpenverein oder den Naturfreunden springen oft ein. In jedem Fall empfiehlt sich ein Blick ins Kleingedruckte, ob die Kosten wirklich ausreichend gedeckt sind.

Drittens sollten Skifahrer eine Unfallversicherung andenken, denn nur sie decke Freizeitunfälle ausreichend ab, meint die AK. Die Leistungen von Reiseversicherungen oder Kreditkarten reichten häufig nicht aus. Oft bestehe erst ab einer Invalidität von 50 Prozent ein Leistungsanspruch. Kreditkarten müssen meist innerhalb eines bestimmten Zeitraums vor Reiseantritt benutzt worden sein, damit Versicherungsschutz besteht.

Kronen Zeitung, 26.01.2013.

Welt BÖRSEN

● USA: Dow auf Fünf-Jahres-Hoch
● Deutschland: Commerzbank-Plus
● Japan: Starker Yen belastet Export

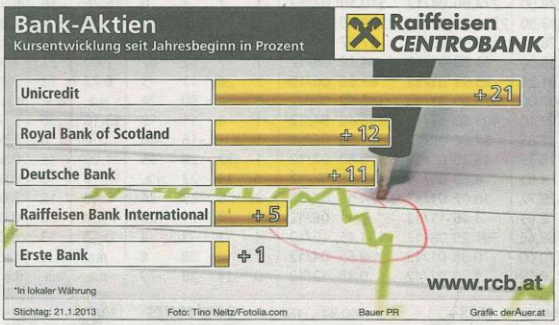
Gut entwickelten sich die internationalen Leitindizes diese Woche: Der New Yorker Dow Jones konnte mit zeitweise über 13.800 Zählern auf den höchsten Stand seit fünf Jahren klettern.

Für Schwung sorgte die Nachricht, dass der US-Kongress die Schuldengrenze bis Mitte Mai aussetzen will, um das Land vor der Zahlungsunfähigkeit zu bewahren.

Bei den Unternehmen standen vor allem die Technologietitel im Fokus der Anleger: Suchmaschinen-Riese Google steigerte den Gewinn im Vorjahr von acht auf 10,7 Milliarden Dollar und überschritt beim Umsatz die 50-Milliarden-Dollar-Marke. Vor allem deshalb, weil das Geschäft mit der Online-Werbung floriert. Auch IBM-Titel waren gefragt. Hingegen gab der Kurs von Apple deutlich nach. Zwar hatte Apple im Weihnachtsquartal so viele iPhones und iPads verkauft wie noch nie und den Umsatz um 17% auf 54,5 Milliarden Dollar gesteigert, aber die Anleger hatten noch mehr erwartet.

In Deutschland konnte der Dax von 7702 auf über 7800 Punkte zulegen. Gefragt waren Aktien der Commerzbank, die den geplanten Abbau von 4000 bis 6000 Stellen bestätigte. Auch die Deutsche Börse profitierte von Meldungen über Einsparungen. TV-Konzern ProSiebenSat.1 legte zu, nachdem Analysten den Titel hinaufstuften. Siemens verdiente im ersten Geschäftsquartal mit 1,21 Milliarden Euro um zwölf Prozent weniger als ein Jahr zuvor.

In Japan litten Exportwerte wie Nissan und Hitachi unter dem stärkeren Yen, der deren Produkte im Ausland teurer macht.



***Bank-Aktien** sind wegen Finanzkrise, strengerer Kapitalvorschriften etc. keine Lieblinge der Anleger. Heuer konnte man zwar mit UniCredit/Bank Austria schon 21% verdienen, bei RBI und Erste war nach recht gutem Vorjahr jedoch wenig drin.*

GELD Tipp

● Soziale Tarife fürs Handy

Konsumenten mit kleinen Einkommen sollen auch telefonieren können und erreichbar sein. Deshalb erhalten sie aus dem Steuertopf einen Zuschuss von monatlich zehn Euro netto für spezielle Handytarife. Das reicht je nach Betreiber für 60 bis 150 Minuten.



Um die Tarife in den Handyshops beantragen zu können, braucht man eine Bestätigung von der Fernseh(GIS)-Gebühren-Befreiung (Einkommensobergrenze 938,15 € für eine, 1406,6 € für zwei Personen) und einen Lichtbildausweis. Die Gratis-Gutschrift erhält man dann automatisch monatlich.

Bei A1 heißt das Angebot „B.free Social", Orange nennt sie „Wertkarte Fair". Bei T-Mobile findet man das Angebot unter „Klax Sozial", bei 3 unter „3Reloaded XL Social".

BÖRSENFLOP der Woche

● Umsatzhoch, Kurstief bei AT&S

Die jüngsten Meldungen von Europas führendem Leiterplattenhersteller AT&S wirken auf die Anleger offenbar zwiespältig. Im dritten Quartal des Geschäftsjahres 12/13 gab es mit 150 Mio. € einen neuen Umsatzrekord, auch das Ergebnis stieg. Ein Grund ist die bessere Auslastung im Werk in Shanghai. Soweit, so gut.

Andererseits kündigte AT&S-Chef Andreas Gerstenmayer diese Woche den Einstieg in ein neues Geschäftsfeld an – IC-Substrate, eine Verbindung von Halbleitern mit Leiterplatten. Dafür werden in drei Jahren 350 Mio. € investiert, die ersten Umsätze werden für 2016 erwartet. Worauf der Aktienkurs fiel.



Foto: AT&S

Andreas Gerstenmayer

FLOP 10 der Woche

1. Ottakringer St.	–22,31%	6. Erste Bank	–5,07%
2. AT&S	–10,23%	7. Burgenland Hold.	–4,80%
3. Linz Textil	– 9,52%	8. Eco Business	–4,60%
4. Vbg.Volksbk.PS	– 5,97%	9. Warimpex	–3,85%
5. Teak Holz Int.	– 5,64%	10. EVN	–3,40%

Die Presse, 28.01.2013, S. 17f.



Die schwierige Wahl des richtigen Dividendenpapiers

Jahresperformance
Aktienkurse bis 25. 1. 2013, in Euro

QUELLE: Bloomberg

FOTO: Zöll +++ GRAFIK: „Die Presse" (GK)

Rendite. Aktien mit hohen Dividenden werden derzeit häufig empfohlen. Aber Vorsicht: Die „offizielle" Dividendenrendite bei heimischen Aktien sollten Privatanleger nicht überschätzen.

[WIEN/KER] Na bitte, die Lösung für die Zinsmisere scheint gefunden. Man müsse jetzt auf Aktien setzen, sagen die Experten. Am besten auf solide Firmen mit stabilen Dividenden. Dann profitiere man nämlich zweifach. Erstens von einem möglichen Kapitalzuwachs, zweitens von regelmäßigen Ausschüttungen. Tatsächlich? Ersteres ist Spekulation, zur Erinnerung: Auch Anfang 2011 war das Umfeld für Aktien so optimal, dass Analysten und Fondsmanager geradezu euphorisch Aktieninvestments angepriesen hatten. Das Aktienjahr verlief schlussendlich desaströs.

Spesen knabbern Dividende an

Die Dividende hingegen ist schon besser kalkulierbar für die Privatanleger. Allerdings gibt es auch hier einige Tücken. Die Dividendenrendite nämlich, die auf den Internetportalen und Handelsplattformen ausgewiesen wird, darf man nicht überschätzen. Das wird auch bei den heimischen „Dividendenperlen" der Wiener Börse deutlich, etwa beim Mineralölkonzern **OMV** (ISIN: AT0000743059). Der Aktie wird da eine Dividendenrendite von fast vier Prozent bescheinigt. Der Wert gibt die Verzinsung des Aktieninvestments an. Vier Prozent – das klingt toll, zumal man für ein einjähriges Sparbuch deutlich weniger als zwei Prozent bekommt. In der Praxis der Kleinanleger schaut die Dividendenrendite aber anders aus.

Ein Szenario: Der Anleger will knapp 5000 Euro in OMV-Aktien investieren und sie – aus heutiger Sicht – zwei Jahre halten. Er bekommt dafür 165 Anteilsscheine, muss aber zusätzlich Transaktionskosten beim Kauf und dann beim Verkauf berappen. Währenddessen fallen auch Depotkosten an. Beides mindert die Rendite. Glaubt man den Analysten, wird das Unternehmen zumindest die gleiche Dividende wie im vergangenen Jahr auszahlen. Das wären also 1,10 Euro pro Aktie, die dem Anleger zwei Mal ausgeschüttet werden. Was bleibt nun nach Kosten und Steuer von der Dividende übrig? Ein Ertrag von über vier Prozent in zwei Jahren. Die Inflation ist aber hier noch nicht gegengerechnet.

Inflation frisst Ausschüttung auf

Nimmt man eine Inflation von 2,5 Prozent jährlich an, ist die Dividende futsch. Dann erleidet man rein aus der Ausschüttung ein reales Minus von knapp 0,5 Prozent. Die Dividende wirkt hier also nicht als Sicherheitspolster für einen Kursrückfall. Der Anleger muss vielmehr hoffen, dass die Aktie in den nächsten zwei Jahren an Wert gewinnt. Erst dann hat er die Kaufkraft seines Geldes abgesichert.

Mit der Aktie der **Österreichischen Post** (ISIN: AT0000APOST4) sieht es besser aus. Wieder steckt der Anleger 5000 Euro in Post-Aktien und hält sie zwei Jahre lang. Analysten erwarten, dass die Dividenden künftig 1,75 bis 1,80 Euro pro Aktie ausmachen werden. Sollten sie bei „nur" 1,75 Euro liegen und sollte der Aktienkurs in zwei Jahren auf dem gleichen Niveau wie jetzt notieren, macht der Kunde einen realen Nettogewinn von fast 2,5 Prozent (nach Steuern, Kosten und Inflation).

Oder mit anderen Worten: Der Aktienkurs kann um 2,5 Prozent fallen, und man hat noch immer die Kaufkraft des eingesetzten Geldes erhalten. Hier hat die Dividende eine Schutzwirkung.

Genauso wie bei den heimischen Immobilienaktien der **CA Immo** (ISIN: AT0000641352) und der **Immofinanz** (ISIN: AT0000809058). Vor allem deswegen, weil man bei beiden Gesellschaften – aller Voraussicht nach – auch in den nächsten Jahren keine Steuer auf die Dividende abführen muss. Wenn der Anleger heute Immofinanz-Aktien kauft und zwei Jahre behält, könnte der Kurs um sechs Prozent abfallen (sofern die Dividende zwei Jahre lang bei je 20 Cent pro Aktie liegt). Wenn die CA Immo ihre Dividende halten kann, könnte der Aktienpreis in den nächsten 24 Monaten um 0,7 Prozent zurückgehen – in beiden Fällen hätte der Investor sein Vermögen vor der Inflation geschützt. Aber Achtung: Immobilienaktien gelten als volatil, wie die vergangenen Jahre deutlich vor Augen geführt haben.

Dividenden sind nicht immer nachhaltig

Dass Dividendenaktien nicht immer stabil sind, hat die **Telekom Austria** (ISIN: AT0000720008) zuletzt eindrucksvoll bewiesen. Vor nicht allzu langer Zeit galt sie als einer der Dividendenkaiser des ATX. Das ist Geschichte. Das Unternehmen wird in den nächsten Jahren gerade einmal fünf Cent pro Aktie ausschütten. Nach Steuern, Kosten und Inflation reicht die Dividende bei Weitem nicht für ein Plus. Vielmehr würde man aus der Dividende in zwei Jahren einen realen Verlust von gleich 4,5 Prozent erleiden, wenn der Kurs gleich bleibt. Die Telekom-Aktie müsste schon stark an Kurs gewinnen, damit der Anleger nach Abzug der Steuer pari aussteigt.

In Kürze

Parkpickerl 1: Ist der Samstag ein Werktag?

In der Grafik zum Artikel „Die Lizenz zum Dauerparken" am 21. Jänner war von Kurzparkzonen „an Werktagen" die Rede. Was die Frage aufgeworfen hat: Betrifft das auch Samstage? Denn die Definition für „Werktage" ist uneinheitlich, speziell in Angelegenheiten des Straßenverkehrs zählen Samstage dazu. Hier die Entwarnung: Die Pickerlzonen gelten, wie bisher, werktags von Montag bis Freitag. Nur der Stadthallenbereich ist auch an Samstagen, Sonn- und Feiertagen zwischen 18 und 22 Uhr Kurzparkzone. Und für Geschäftsstraßen gibt es eigene Regeln.

Parkpickerl 2: Kein Pickerl für Leihautos

Noch eine Frage, die sich für Parkpickerlbesitzer stellt: Was passiert, wenn das Auto in die Werkstatt muss und man ein Ersatzauto zur Verfügung gestellt bekommt? Braucht man dafür wirklich Parkscheine und muss den Wagen alle zwei oder drei Stunden umparken? Leider ja, eine Dauerparkbewilligung für Leihautos gibt es nicht. Die enge Koppelung des Parkpickerls an den Zulassungsbesitz – mit Ausnahmen nur für Leasingnehmer oder Privatnutzer von Autos ihres Beschäftigerbetriebes – ist laut MA 65 bundesgesetzlich vorgegeben.

Auf einen Blick

Die Dividendenrendite gibt Auskunft über die Höhe der Dividende gemessen am Kurs. Kleinanleger sollten jedoch beachten, dass die Dividende mehrfach angeknabbert wird: Zum einen fallen 25 Prozent Kapitalertragsteuer auf die Ausschüttung an. Zudem schlagen bei Aktien Kauf- und Verkaufsspesen sowie Depotgebühren zu Buche. Zieht man dann noch die Inflation ab, bleibt von der Dividende häufig nichts mehr übrig. Allerdings gibt es noch die Chance, dass der Kurs steigt und man trotzdem gewinnt. Das Gegenteil kann aber ebenso der Fall sein.

GELDLEXIKON

BEATE LAMMER

Aktien

Aktie
Aktienbesitzer sind Miteigentümer von Unternehmen. Sie haben Mitspracherechte (Stimmrechte bei der Hauptversammlung) und erhalten oft (->) Dividenden, also einen Teil des Gewinns ausbezahlt. Vielen Anlegern geht es vor allem um den Kursgewinn: Einen solchen erzielen sie, wenn sie Aktien billig kaufen und teurer verkaufen. Das funktioniert nur, wenn der (->) Kurs steigt.

Analyst
Experte, der Einschätzungen zu Aktien abgibt und (->) Kursziele erstellt. Diese errechnet er auf Basis von Annahmen zur Entwicklung der Konjunktur, des Unternehmens und des Anlegerverhaltens. Treffen diese Annahmen ein, behält der Analyst recht. Oft kommt es anders.

Börse
Handelsplatz für Aktien. Die Preise ergeben sich durch Angebot und Nachfrage: Wollen viele verkaufen und wenige kaufen, fällt der Preis – und umgekehrt.

Dividende
Jener Teil des Gewinns, der an die Aktionäre ausgeschüttet wird. Meist wird nur ein Teil ausbezahlt und der Rest investiert. Das sollte positive Auswirkungen auf den Kurs haben – sofern das Marktumfeld und die Qualität des Managements stimmen.

Dividendenrendite
Höhe der Dividende gemessen am Kurs. Je höher dieser Wert, desto ertragreicher ist die Aktie, desto mehr wirft sie also für den Anleger ab. Allerdings nur dann, wenn die hohe Dividende auch in den Folgejahren bezahlt wird. Eine sehr hohe Dividendenrendite (zehn Prozent aufwärts) ist mitunter ein schlechtes Zeichen: Es bedeutet oft, dass der Markt erwartet, dass der Gewinn sinken wird.

Kurs
Preis, den die Aktie bei ihrem letzten Handel erzielt hat. Also jener Preis, den man erhalten hätte, wenn man verkauft hätte. Fiktiver Wert, solange man ihn nicht durch Verkauf realisiert.

Kursziel
Preis, den eine Aktie nach Ansicht eines (->) Analysten haben sollte. Ist er sehr viel höher als der Kurs, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder der Markt hat das Potenzial der Aktie noch nicht erkannt. Oder der Markt ahnt bereits etwas, was der Analyst noch nicht weiß.



Große Lücken im Wissen über Investmentfonds

Viele wissen nicht genau über Finanzen Bescheid und wünschen sich mehr Unterricht in der Schule.

[WIEN/RED.] Was genau ist ein Rentenfonds? 43 Prozent der Österreicher glauben, dass man damit für die Rente vorsorgt – der Begriff legt dies ja auch nahe. In der Finanzwelt bezeichnet man mit Rentenfonds jedoch solche, die in Anleihen investieren. Der Anleihemarkt wird auch als Rentenmarkt bezeichnet.

Die Daten hat die Fondsgesellschaft Axa erhoben, die jedes Jahr das Wissen der Deutschen, Schweizer und Österreicher über Fonds erhebt. Die diesjährige Studie offenbart noch mehr Wissenslücken: So hielt die Hälfte der Befragten einen Fonds für genau so riskant wie eine Einzelaktie. In Wahrheit lässt sich mit einem Fonds das Risiko streuen, weil er das Vermögen auf mehrere Aktien oder Anleihen verteilt. Nur knapp einem Drittel der Bevölkerung war bekannt, dass das Fondsvermögen bei einer Pleite der Fondsgesellschaft geschützt ist. Es geht also nicht in die Insolvenzmasse über.

Über die Hälfte der Österreicher wünscht sich, dass Finanzthemen vermehrt in der Schule behandelt werden. Die dahingehenden Forderungen von Politikern, Verbraucherschützern und Verbänden seien zu begrüßen, sagt Karin Kleinemas, Axa-Marketingchefin für Nordeuropa.

AKTIE DER WOCHE: **C. A. T. Oil**

1. 1. 2010 bis 25. 1. 2013, in Euro



QUELLE: Bloomberg, C.A.T. Oil ••• GRAFIK: „Die Presse" (GK)

BILANZ

1. – 3. Quartal	2011	2012
Umsatz *(Mio. Euro)*	209,7	246,3
EBIT	21,9 %	23,9 %
EBIT-Marge	8,9 %	10,1 %
Nettogewinn *(Mio. Euro)*	12,6	15,2
Gewinn/Aktie *(Euro)*	0,259	0,312

Ölbohrexperte mit starkem Wachstum

Wer Öl aus einer schwierigen Stelle pumpen will, bittet die Firma C.A.T. Oil um Hilfe. Weil sich das immer öfter lohnt, verdient das Unternehmen kräftig – die Aktie steigt.

VON ALEXANDER WEBER

[WIEN] Das Jahr hat für C.A.T. Oil gut begonnen. Gleich mehrere Großaufträge aus Russland gingen im Jänner in der Wiener Firmenzentrale ein. Zunächst waren es zwei Dreijahresverträge über insgesamt 190 Mio. Euro, die die Ölbohrexperten mit Lukoil und TNK-BP abschlossen. Eine Woche später meldete C.A.T. Oil weitere Aufträge über insgesamt 90 Mio. Euro. Bei den Geschäften geht es um „Hydraulic Fracturing" und „Sidetrack Drilling".

Klingt kompliziert, ist es auch. C.A.T. Oil, das in Wien sitzt, in Frankfurt notiert, im Kern aber ein russisches Unternehmen ist, ist Spezialist für schwierige Fälle. Das Unternehmen hilft Ölfirmen, die Lebensdauer von bestehenden Ölfeldern zu verlängern und abseits gelegene Öl- und Gasfelder zu erreichen. Dieses Geschäft lohnt sich für die Ölfirmen aber nur, solange der Ölpreis über einem bestimmten Niveau liegt. Branchenexperten sehen die Schwelle bei ungefähr 75 Dollar, die ein Fass kosten muss, damit sich die teuren Investitionen in komplizierte Bohrungen rentieren. Momentan kostet ein Fass der Sorte Brent knapp 114 Dollar, WTI kostet rund 96 Dollar. Ein gewisser Puffer ist also da.

Profit dürfte kräftig steigen

Goldman Sachs hat das Kursziel für die Aktie diese Woche kräftig erhöht, und zwar von 6,40 Euro auf 10,30 Euro. Die Empfehlung lautet nun „Buy". Aktuell kostet das Papier rund 8,40 Euro. Von allen russischen Ölfelddienstleistern erwarten sich die Goldman-Analysten von C.A.T. Oil die höchsten Wachstumsraten. Die Gewinnprognose für 2014 wurde um 22 Prozent auf 0,72 Euro je Aktie angehoben. In den ersten neun Quartalen 2012 verdiente das Unternehmen 0,31 Euro je Aktie.

Die Zahlen sehen auch sonst sehr gut aus: Der Gewinn konnte zwischen Jänner und September 2012 um 20 Prozent auf 15 Mio. Euro gesteigert werden. Der Umsatz verbesserte sich um 17,5 Prozent auf 246 Mio. Euro. C.A.T. Oil wuchs also nicht nur kräftig, das Unternehmen wurde auch profitabler. Das Wachstum wird von Analysten als gesund eingeschätzt.

Goldman Sachs liegt mit seinem Kursziel jedoch weit über dem Konsens. Die meisten Analysten sehen aktuell nicht mehr viel Spielraum nach oben. Trotzdem wird das Papier fast überall zum Kauf empfohlen: Zehn von Bloomberg befragte Analysten raten zum Kauf, einer zum „Halten" und nur einer zum Verkauf.

Risikoanleihen noch immer mit guten Chancen

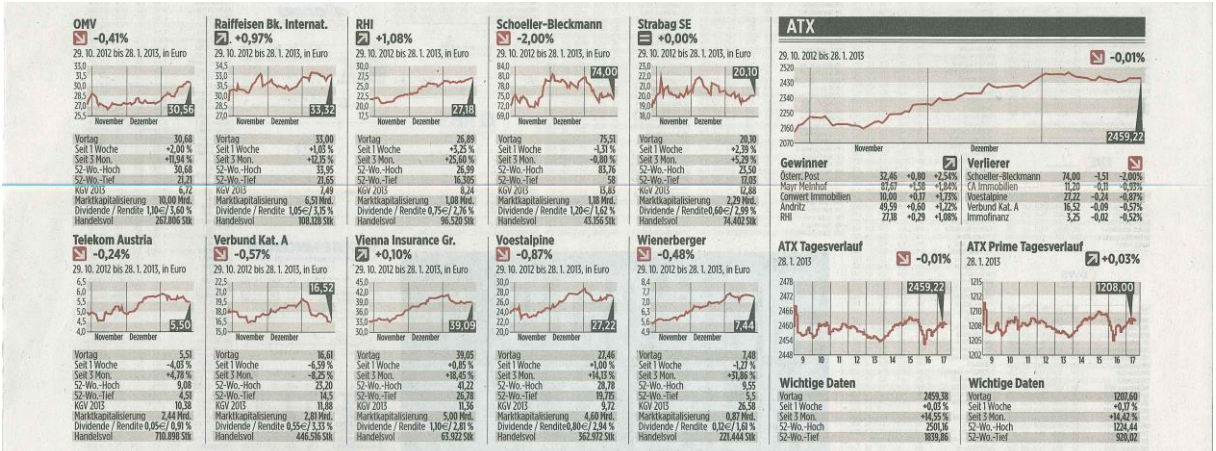
Obwohl Hochzinspapiere schon letztes Jahr gut performt haben, gelten sie noch als attraktiv.

[WIEN/RED.] Vergangenes Jahr hätte es sich für Anleger durchaus gelohnt, Mut zum Risiko zu beweisen und sogenannte Hochzinsanleihen zu kaufen. Das sind Anleihen von Unternehmen, deren Bonität nicht allzu hoch eingeschätzt wird. Dafür zahlen sie hohe Zinsen. Die angeschlagene Fluglinie Air Berlin muss zum Beispiel acht Prozent für ihre Anleihen bezahlen.

Inklusive Kursgewinnen brachten derartige Papiere aus Europa letztes Jahr rund 30 Prozent. Haben Anleger damit schon das Beste verpasst? Nein, meint Jeremy Cunningham, Portfoliomanager bei der Vermögensverwaltung ACM Bernstein: „Wir denken nicht, dass es für den Einstieg in Hochzinsanleihen zu spät ist." Die Erträge befänden sich im historischen Vergleich immer noch auf einem hohen Niveau. Außerdem seien die Unternehmen im Schnitt gut aufgestellt.

Ähnlich sieht das Omar Saeed von der Schweizer Fondsgesellschaft Swisscanto. „Ich gehe trotz der enormen Renditen im vergangenen Jahr davon aus, dass Hochzinsanleihen auch 2013 eine ordentliche Performance erzielen", so der Experte. Anleger sollten ihr Vermögen bei solchen Anleihen aber auf jeden Fall streuen, um das Risiko zu reduzieren.

Die Presse, 29.01.2013, S. 17.



Neue Hoffnung für AWD-Geschädigte

Grundsatzbeschluss. Der Oberste Gerichtshof stellt erstmals klar, dass Aviso Zeta, Bad Bank der einstigen Constantia Privatbank, für etwaige Beratungsfehler ihres Vertriebspartners haftet.

VON BENEDIKT KOMMENDA

[WIEN] Wenn Banken einen selbstständigen Vermögensberater als Vertriebspartner ständig mit der Vermittlung eines Anlageprodukts betrauen, können sie für dessen Fehler bei der Beratung von Kunden zur Verantwortung gezogen werden. Das hat der Oberste Gerichtshof (OGH) nun in einem Grundsatzbeschluss entschieden, der unzähligen Geschädigten neue Hoffnung gibt. So könnten Anleger, die mit dem sogenannten Garantiezertifikat Dragon FX Garant einen Totalverlust erlitten haben, doch noch zu ihrem Geld kommen. Die Tragweite der Entscheidung ist unabsehbar: Sie lässt sich auch auf andere Fälle umlegen, in denen Banken für bestimmte Produkte ständige Vertriebspartner eingeschaltet haben.

Selbstständiger Berater im Einsatz

Der Gerichtshof hat im Beschluss 4 Ob 129/12t erstmals klargestellt, dass die Bad Bank der einstigen Constantia Privatbank, die Aviso Zeta AG, für Beratungsfehler ihres Vertriebspartners AWD haftbar gemacht werden kann. Bisher haben die Gerichte eine Zurechnung des selbstständigen Vermögensberatungsunternehmens AWD zur Bank abgelehnt; deshalb hat das Handelsgericht Wien auch in dem nun vom OGH behandelten Fall noch gar nicht geprüft, ob der AWD den behaupteten Fehler begangen hat. Die beiden Kläger hatten bei der Constantia Privatbank um 13.000 Euro die Währungszertifikate Dragon FX Garant erstanden. Das von der Lehman Brothers Treasury Co. BV ausgegebene Finanzprodukt erwies sich freilich als bei Weitem nicht so sicher, wie es den Anlegern erschienen war: Trotz einer angeblichen Garantie für das gesamte eingesetzte Kapital und fantastischer Versprechungen über den Ertrag – „Enormes Potential und 100%ige Sicherheit", hieß es im Werbefolder – wurden die Papiere infolge der Lehman-Pleite wertlos.



Ist Aviso Zeta für Beratungsfehler des AWD verantwortlich? Der OGH sagt: Ja. (APA)

Werbefolder nicht irreführend

Der OGH hat allerdings mehrmals festgehalten, dass der Folder nicht irreführend war: Dass bei einem Totalausfall des Emittenten dessen frühere Zusagen wertlos sind, muss Anlegern bewusst sein. Im neuen Fall stützten sich die Kläger aber auf eine angebliche weitere Absicherung: Der AWD habe behauptet, dass die Aviso Zeta Garantin für das Finanzprodukt sei.

Um an diese heranzukommen, bedarf es jedoch jener Zuordnung, die der OGH nun grundsätzlich bejaht hat. „Wird ein Vermögensberater von einem anderen Wertpapierdienstleister ständig mit der Vermittlung von bestimmten Anlageprodukten betraut, so entsteht dadurch ein wirtschaftliches Naheverhältnis", schreibt der OGH in seinem Beschluss. Das rechtfertige es, ein Verschulden des Beraters – hier des AWD – der Bank zuzurechnen. Der Gerichtshof begründet das auch mit dem Gleichklang der Interessen des Beraters mit jenen der Bank: Ist nämlich der Berater in einer ständigen Geschäftsbeziehung mit ihr, hängt sein Erfolg auch vom Ausmaß der Vermittlung gerade ihrer Produkte ab. Das bedeutet, dass „sein Interesse an der Vermittlung der Verträge grundsätzlich mit jenem der Bank an deren Abschluss parallel läuft" und dass der Berater „in die Interessenverfolgung der Bank eingebunden" ist.

Das Handelsgericht muss jetzt prüfen, ob AWD-Mitarbeiter tatsächlich behauptet haben, dass die Beklagte Garantin war. Sofern diese Behauptung die Kläger zu ihrer Anlageentscheidung veranlasst, haftet Aviso Zeta für den erlittenen Schaden. Auf diese Weise würde das Risiko, dass Ansprüche beim AWD uneinbringlich sind, von den Klägern auf Aviso Zeta übergehen.

BÖRSEN REPORT

Gute US-Daten beeindrucken Anleger kaum

Die Börsen kamen am Montag nicht recht vom Fleck.

Zum Wochenbeginn standen einige Konjunkturdaten aus den USA an, die Aufschluss geben sollten, wie es mit der größten Volkswirtschaft der Welt weitergehen sollte. Die Daten zu den Auftragseingängen für langlebige Güter fielen gut aus. Diese stiegen im Dezember um 4,6 Prozent und damit mehr als doppelt so stark wie erwartet. Doch waren bereits positive Daten erwartet worden. Der Dow Jones startete leicht im Plus und markierte einen neuen Höchststand seit Oktober 2007. Dann fiel er jedoch wieder zurück.

Die europäischen Indizes bewegten sich seitwärts oder gaben leicht nach. Auch die Nachricht, dass die USA bei der Ratingagentur Fitch nicht um ihre Topbonitätsnote AAA bangen müssen, beeindruckte die Märkte wenig.

Gute Unternehmenszahlen kamen diesmal von Caterpillar. Trotz eines Umsatzrückgangs und eines Gewinneinbruchs im vierten Quartal nach dem Bilanzbetrug wurden die Ergebnisse positiv aufgenommen, die Aktie legte zu.

In Wien setzte das Papier des Wohnbauentwicklers Conwert seinen Erholungskurs fort. Die Erste Group hat ihr Votum von „Hold" auf „Accumulate" und das Kursziel von 9,6 auf elf Euro erhöht. Die Aktie kostet etwa zehn Euro.

In Kürze

Heftiger Gewinneinbruch bei Caterpillar

Ein Bilanzbetrug bei seiner im Vorjahr erworbenen China-Sparte hat dem Baumaschinenhersteller Caterpillar im vierten Quartal einen Gewinnabsturz von 1,55 Mrd. auf 697 Mio. Dollar beschert. Die Aktie legte zum Börsenstart in New York trotzdem zu.

Paylife geht an Schweizer Six-Gruppe

Die heimischen Großbanken Erste, Bank Austria, Bawag und ÖVAG haben ihren Kreditkartenanbieter Paylife an die Schweizer Six-Gruppe verkauft. Der Kaufpreis wurde nicht genannt.

Nike setzt Adidas und Puma zu

Durch eine Patentoffensive des Konkurrenten Nike geraten die Sportartikelhersteller Adidas und Puma zunehmend unter Druck. 77 Prozent der Patentanmeldungen der fünf größten Sportartikelunternehmen entfielen zuletzt auf Nike.

Aktien machen Deutsche immer reicher

Das Geldvermögen der privaten deutschen Haushalte stieg im dritten Quartal 2012 um 1,3 Prozent auf 4871 Mrd. Euro. Der Zuwachs geht überwiegend auf die günstige Börsenentwicklung des Vorjahres und die damit verbundenen Aktienkursgewinne zurück.

EZB: Banken sollen riskante Bereiche abspalten

Die Einführung eines Trennbankensystems bzw. Abspaltung ausgewählter Risikobereiche vom Kredit- und Einlagengeschäft würde das Bankensystem sicherer machen, sagt die EZB.

Aufseher werden aktiv

Zinsmanipulation. Deutsche Banken, die den Euribor-Zinssatz festlegen, werden jetzt genau durchleuchtet.

[FRANKFURT/REUTERS] Die deutsche Finanzaufsicht BaFin macht in der Affäre um Zinsmanipulationen Ernst. Die BaFin führe seit vergangenem Jahr Sonderprüfungen bei mehreren deutschen Banken durch, die an der Erhebung des europäischen Referenzzinssatzes Euribor beteiligt sind, sagte ein Sprecher der Aufsichtsbehörde am Montag.

Die „Süddeutsche Zeitung" berichtete, dass es wegen der Euribor-Erhebung Sonderprüfungen bei der Deutschen Bank, dem WestLB-Nachfolger Portigon und zwei weiteren deutschen Instituten gebe. Die Deutsche Bank und Portigon wollten sich dazu nicht äußern. Bei der Deutschen Bank läuft seit einiger Zeit eine Sonderprüfung wegen der Erhebung des Londoner Interbankenzinses Libor. Dabei wurde Finanzkreisen zufolge von Anfang an auch der Euribor beleuchtet.

Ähnlich wie beim Libor, der im Zentrum des Manipulationsskandals steht, beruht der Euribor auf den Angaben der Banken zu ihren Refinanzierungskosten. Sie melden einmal täglich die Zinsen, zu denen sich Banken untereinander Geld leihen. Auf dieser Basis wird dann der Euribor-Referenzzins ermittelt, an dem sich die Preise für viele Finanzprodukte wie Hypotheken oder Tagesgeld orientieren. Der Libor ist zwar der weltweit bedeutendere Satz, in Europa spielt der Euribor jedoch für einige Produkte eine wichtigere Rolle.

Die beste Wirtschaft des Landes
→ Börsennotierungen
→ Branchenschwerpunkte
→ Anlegertipps, Charts und Analysen
MEHR: DiePresse.com/finanzen
Die Presse
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH

Kronen Zeitung, 02.02.2013, S. 9.



Makler verurteilt

Der Chef des US-Börsenmaklers Peregrine Financial Group wurde im US-Staat Iowa zu 50 Jahren Haft verurteilt. Er hatte Kunden um 215 Mio. Dollar betrogen.

Kronen Zeitung, 16.02.2013.

Welt BÖRSEN

USA: Buffett kauft Heinz Ketchup
Eurozone rutscht in Rezession
Asien: Sony-Aktienkurs bricht ein

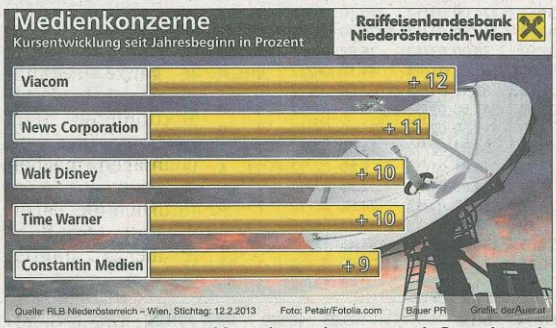
Die US-Börsen tendierten angesicht weniger Konjunkturdaten seitwärts. Erfreulich waren die rückläufigen Arbeitslosenzahlen. Der Dow Jones pendelt weiter um die 14.000-Punkte-Marke.

Ein Megadeal fand in der Nahrungsmittelbranche statt. Starinvestor Warren Buffett und ein Finanzpartner haben für rekordverdächtige 28 Mrd. $ den Ketchup-Riesen H. J. Heinz geschluckt. Getränkehersteller Pepsi profitiert wiederum vom Konzernumbau. Im letzten Quartal stieg der Gewinn um fast ein Fünftel auf rund 1,7 Mrd. $. Apple lässt hingegen die Aktien des TV-Herstellers Loewe steigen. Der US-Reise will Gerüchten zufolge ein Übernahmeangebot vorlegen. Stolze 16,7 Mrd. $ streift hingegen der Mischkonzern General Electric für den Verkauf seiner Anteile an TV-Sender NBC an den Kabelnetzbetreiber Comcast ein.

Der Dax ist nach einem guten Kursverlauf bis Wochenmitte wieder abgesackt. Ein Grund war die rückläufige deutsche Wirtschaft. Genauso wie in der Eurozone lag sie im letzten Quartal bei minus 0,6% (Rezession). Der Index verlor rund 100 Zähler auf etwa 7600 Punkte.

Opel hat Autobauer GM eine rote Bilanz beschert. Der Konzern hat 2012 einen Verlust von 1,8 Mrd. $ eingefahren. Nicht viel besser ging es (mit tiefroten Zahlen) Reiseriese Tui. Nun soll der Konzern „schlanker" werden. Stahlriese ThyssenKrupp profitiert hingegen von einer besseren Bewertung durch Merrill Lynch.

Sony-Aktien sind nach einem erneuten Quartalsverlust kurzfristig um über 10% eingebrochen.



Wer als Anleger sein Aktienkapital gerne nach Branchen diversifiziert, ist mit der Medienbranche heuer bisher recht gut gefahren. Die internationalen Medienkonzerne schafften heuer Kurssteigerungen von rund zehn Prozent – nicht übel!

GELD Tipp

Schutz vor grober Fahrlässigkeit

Schäden im Haushalt übernimmt die Haushaltsversicherung in der Regel. Was viele nicht wissen, ist, dass die Assekuranzen bei grob fahrlässigem Verhalten von der Leistung komplett frei sind bzw. stark kürzen kann. Zum Beispiel musste sie laut OGH-Urteil einen Küchenbrand nicht zahlen, weil der Hausherr am Herd eine heiße Ölpfanne vergaß, während er der Nachbarin bei einem Notfall (kaputter Wasserhahn) half.



Bei einigen Versicherungen kann man grobe Fahrlässigkeit mitversichern. Für eine Durchschnittswohnung beträgt der Prämienaufschlag rund 30 € im Jahr, so das Konsumentenportal *versichern24*. Ein Vergleich zahlt sich aber aus, denn die Leistungen sind sehr unterschiedlich. Manche haben Höchstgrenzen, andere auch Selbstbehalte.

BÖRSENSTAR der Woche

Mit Polytec geht's aufwärts

Beim Autozulieferer Polytec erwachte der Aktienkurs diese Woche aus dem Winterschlaf. Das hat mehrere Gründe. Im schwierigen Umfeld der europäischen Autoindustrie konnte in den ersten neun Monaten 2012 ein solides Ergebnis erzielt werden. Bei einem stabilen Umsatz von 362,6 Millionen Euro wurden 17,2 Millionen Euro verdient. Während das Pkw-Geschäft positiv lief, haperte es aber im Nutzfahrzeugbereich.

Der Fünf-Milliarden-Euro-Verlust von Peugeot Citroën wirkte sich überraschenderweise positiv für Polytec aus – es wird jetzt eine Trendwende erwartet. Von der Ersten gibt es eine Kaufempfehlung.



Foto: rubra

Polytec-Chef F. Huemer

TOP 10 der Woche

1. Sanochemia	+17,06%	6. Heid	+5,00%
2. Rolinco	+16,64%	7. Head	+4,87%
3. Unternehm.Invest	+11,43%	8. Intercell	+4,39%
4. Palfinger	+ 7,75%	9. Wienerberger	+3,47%
5. Polytec	+ 6,48%	10. Semperit	+3,33%

Kronen Zeitung, 23.02.2013.

Welt BÖRSEN

● USA: Amazon steht in der Kritik
● Deutsche Lufthansa ohne Dividende
● Japan: Neue Sony-Spielekonsole

Nach einem guten Start mit über 14.000 Punkten hat der US-Aktienindex Dow Jones wieder deutlich an Wert verloren. Während gute Konjunkturdaten für Aufwind sorgten, bereiten Aussagen der US-Notenbank sorgen. Diese will nämlich ihre Wertpapierkäufe eventuell schon früher beenden – auch wenn sich der Arbeitsmarkt noch nicht substanziell verbessert hat. Am Ende des Tages rutschte der „Dow" dadurch wieder klar unter 14.000 Punkte.

Bei den Einzelwerten stand Amazon im Blickpunkt. Der wegen seiner Arbeitsbedingungen in Deutschland in Kritik geratene Internet-Versandhändler will nun seine Arbeitsbedingungen verbessern. Im Internet rief man zum Kaufboykott auf. Diskonter Wal-Mart hat hingegen zu Weihnachten prächtig verdient. So steigt der Umsatz im letzten Quartal um 4% auf 123 Mrd. $, der Gewinn sogar um 8,6% auf 5,3 Mrd. $.

Der Kursverlust in Übersee ging auch nicht in Deutschland spurlos vorüber. Der Dax verlor gute 150 Punkte und notiert nun bei um die 7600.

Toll lief es für die Allianz. Der Versicherer hat im letzten Jahr mit 5,2 Mrd. € doppelt so viel verdient wie im „Sturmjahr" 2011. Preisabsprachen in England kommen hingegen Daimler teuer. Der Autoriese muss rund 1,7 Mio. € Strafe zahlen. Airlineriese Lufthansa spart kräftig. Trotz Milliardengewinn streicht die Fluglinie die Dividende und schließt ihre Zentrale in Köln. Der Aktienkurs sackte kräftig ab.

IT-Riese Sony hat nach vielen Jahren nun wieder eine neue Spielekonsole, die „PS4", vorgestellt.



***Die Lebensmittelbranche** ist derzeit in aller Munde. Aktionäre haben schon seit Jänner wenig Appetit auf sie. Nur Associated British Foods (Twinings, Ovomaltine) schaffte mit 15% einen satten Kursgewinn, Nestle und Südzucker kamen auf 6%.*

GELD Tipp

● Kredit früher zurückzahlen

Die Sparzinsen sind am Boden, real verliert man am Sparbuch oft sogar Geld. Deutlich höher und eher sogar steigend sind jedoch die Zinsen, die man für einen Kredit zahlen muss. Für viele Darlehensnehmer ist es daher lukrativer, mit einem Teil ihres Sparkapitals ihren laufenden Kredit ganz oder teilweise früher als geplant zurückzuzahlen und sich dadurch unterm Strich Zinszahlungen zu sparen.



Am besten lässt man sich dies von seiner Bank ausrechnen. Leicht geht das bei normalen Konsumkrediten. Bei manchen anderen Kreditverträgen (meist bei Fixzinsen) kann aber eine vorzeitige Tilgung ausgeschlossen, nur mit Fristen oder gar Pönalen möglich sein. Weiters gibt es Unterschiede, ob ein Kredit vor oder nach dem 11. Juni 2010 aufgenommen wurde.

BÖRSENSTAR der Woche

● Nach Zukauf Vollgas bei KTM

Mit über 6% Kursplus auf das neue Jahreshoch von 52,5 € je Aktie gab KTM Vollgas. Der Treibstoff dazu war wohl immer noch die Ende Jänner von Haupteigentümer Stefan Pierer verkündete Übernahme des Konkurrenten Husqvarna von BMW. Dank dieser neuen Tochtermarke wird KTM klarer Marktführer bei Geländemotorrädern in Europa. Dabei fuhren die Mattighofner schon 2012 ein Rekordergebnis mit 107.000 Maschinen (+32%) ein, vor allem Asien lief dank des Vertriebsnetzes des indischen Mitaktionärs Bajaj (hält 47%) ausgezeichnet. Der Umsatz kletterte um 16% auf 610 Mio. €. Auch heuer will man um rund 10% wachsen.



Foto: Scharinger

KTM-Chef Stefan Pierer

TOP 10 der Woche

1. Schlumberger St.	+8,87%	6. Head N.V.	+4,12%
2. Gurktaler St.	+8,18%	7. Pankl Racing	+4,05%
3. HTI	+7,32%	Burgenland Hold.	+4,05%
4. KTM Power Sports	+6,40%	9. OMV	+3,59%
5. Österr. Volksbk PS	+5,56%	10. UBM St.	+2,20%

Kronen Zeitung, 02.03.2013.

Welt BÖRSEN

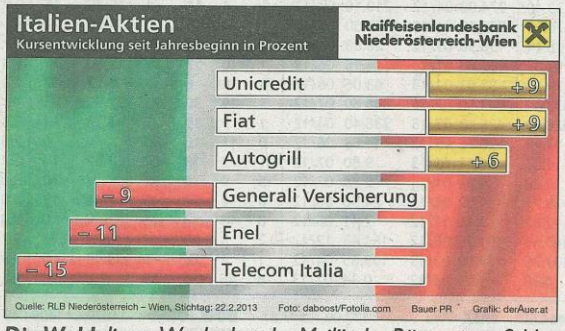
● USA: Dow Jones auf Rekordkurs
● Deutschland: Chemieriesen stark
● Japan: Anleger misstrauen Canon

Die internationalen Leitbörsen konnten diese Woche unterm Strich zulegen, allerdings mit einer kurzfristigen Delle nach dem Ausgang der Wahlen in Italien. Das Polit-Comeback von Silvio Berlusconi entfachte Ängste vor einem Wiederaufflammen der Euro-Krise, falls Italien gelähmt wird und seinen Sparkurs nicht weiter aufrechterhalten kann.

Doch der Schock währte nur kurz: In den USA konnte der Dow Jones von 14.000 Zählern weiter zulegen und stieg zwischenzeitlich auf den höchsten Stand seit Mitte Oktober 2007. Positiv wirkte die Meldung über überraschend stark gestiegene Hausverkäufe im Jänner. Bei den Unternehmen lagen Licht und Schatten nah beieinander: Der weltgrößte Bierbrauer Anheuer-Busch rechnet für heuer mit einem schwachen Start in den USA und Brasilien, weil die Konsumenten auf der Kostenbremse stehen. Gut lief es für die Baumarktkette Home Depot, die mit ihren Zahlen im letzten Quartal die Markterwartungen übertraf und ein 17 Mrd. $ schweres Aktienrückkaufprogramm ankündigte.

In Deutschland stieg der Leitindex Dax von 7662 auf über 7700 Punkte. Der Pharma- und Chemieriese Bayer war bei den Investoren gefragt, er konnte den Betriebsgewinn im vierten Quartal um 18,4% auf 1,8 Mrd. € steigern. Auch der weltgrößte Chemiekonzern BASF legte zu und erzielte 2012 einen Rekordgewinn von 8,8 Mrd. €.

In Japan geriet der Nikkei-Index weiter unter Druck. Viele Anleger trennten sich von Exporttiteln wie Kameraherstellern Canon und Auto-Aktien wie Honda und Toyota.



Die Wahl dieser Woche hat der Mailänder Börse einen Schlag versetzt, doch schon seit Anfang Februar ging's bergab. Von den Topwerten schafften gerade UniCredit (Bank Austria), Fiat und der Raststättenriese Autogrill bisher heuer ein Plus.

GELD Tipp

● Alte E-Geräte „versilbern"

Praktisch jeder hat alte Handys, Flachbildfernseher, Spielkonsolen, Digitalkameras oder andere Unterhaltungselektronik zu Hause, die er schon durch ein neues Gerät ersetzt hat. Doch statt zu verstauben, sind die „Alten" sogar Geld wert!



Einige Internet-Händler (z. B. rebuy.de) kaufen solche Geräte nämlich an. Nach Eingabe von Artikelnamen, Zustand usw. sieht man gleich, wie viele Euro ein Verkauf bringen würde. Neu ist, dass auch die Elektronikkette Saturn Gebrauchtgeräte ankauft und den Wert als Gutschein hergibt.

Seine Geräte kann man in allen 15 Saturn-Filialen direkt schätzen lassen oder aber via Internet (www.saturn.at/ankaufservice) prüfen und dann per Post gratis einschicken. Der Warengutschein kommt dann mittels E-Mail.

BÖRSENSTAR der Woche

● Wienerberger baut Anleger auf

Zwar hatten Anleger mit der Aktie des Ziegelkonzerns Wienerberger in den vergangenen Jahren wenig Freude – der Kurs sank von 56 Euro im Mai 2007 auf 5,5 Euro im Oktober 2012 –, doch diese Woche baute die Kursentwicklung die Investoren wieder etwas auf: Das Papier legte um rund zehn Prozent auf 8,5 Euro zu.

Wienerberger-Chef Heimo Scheuch präsentierte zwar eine Bilanz mit roten Zahlen für 2012. Doch dank massiver Sanierungsmaßnahmen sollte das Ärgste überstanden sein. Dazu kommt, dass er den profitablen Bereich Rohrsystems stärken will (ein Drittel des Umsatzes). Daher hoffen die Anleger auf Gewinne in 2013.



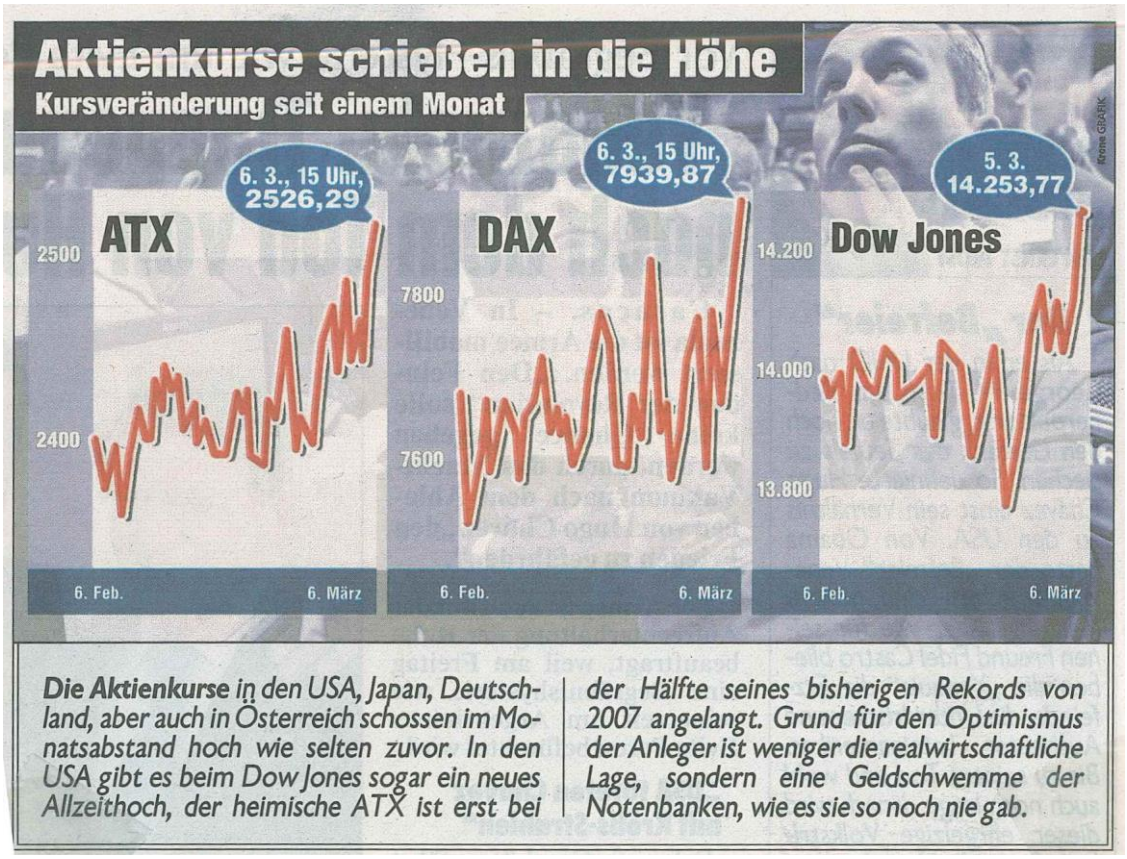
Foto: Gerhard Bartel

H. Scheuch (Wienerberger)

TOP 10 der Woche

1. Schlumberger St.	+26,39%	6. Erste Bank	+4,56%
2. Wienerberger	+ 9,37%	7. Ottakringer Vz.	+3,88%
3. ECO Business	+ 8,56%	8. Hirsch Servo	+3,15%
4. Andritz	+ 5,26%	9. OMV	+2,62%
5. Teak Holz Int.	+ 4,94%	10. Voestalpine	+2,15%

Kronen Zeitung, 07.03.2013, S. 6.



OÖN, 08.03.2013, S. 12f.

GELDBAROMETER Niedrige Zinsen und billiges Geld treiben derzeit die Börsen in neue Höhen, Experten empfehlen Aktien als Investn

Kommentar



Von Hermann Neumüller

Bitte anschnallen!

Es mangelt nicht an schlechten Nachrichten, die den Börsianern Angst einjagen sollten. Aber die scheinen jetzt immun dagegen zu sein. Die Börsen sind in Feierlaune.

Daran kann weder eine EZB-Prognose, die eine noch schärfere Rezession in der Eurozone vorhersagt, etwas ändern, noch der ungelöste Haushaltsstreit in den USA.

Es spricht derzeit wenig für steigende Aktienkurse

Das verblüfft sogar Experten, die Anlegern zur Vorsicht raten. Der momentane Kursanstieg geschieht bei relativ geringen Umsätzen an den Börsen. Und er dürfte auch damit zu tun haben, dass die Notenbanken derzeit Geld umsonst verleihen.

Dieser Kursanstieg hat also ein recht bröckeliges Fundament. Allein Gerüchte, die Notenbanken könnten ihre Geldpolitik ändern, könnten zu recht ordentlichen Kursrückgängen führen. „Die Volatilität wird zunehmen", heißt das im Börsianer-Jargon. Das heißt, es wird eine Berg-und-Tal-Fahrt erwartet. Für Anleger heißt das: Bitte anschnallen!

h.neumueller@nachrichten.at

Aktienkurse steigen trotz zahlreich

- **Börsen:** Höchststände in den USA und Europa, aber Unsicherheit bleibt
- **Anleger:** Experten empfehlen Aktienkauf mangels attraktiver Alternativen

Von Alexander Zens und Hermann Neumüller

WIEN. In den vergangenen Tagen häuften sich die schlechten Nachrichten: Großbritanniens Bonität wurde herabgestuft, die italienische Parlamentswahl ging aus europäischer Sicht negativ aus, die USA stürzten über die „Fiskalklippe" mit massiven Haushaltskürzungen. Dazu kommen die Rezession in der Eurozone und weltweit schwache Konjunkturdaten.

Dennoch brechen die Aktienbörsen Rekorde. Der US-Leitindex Dow Jones erreichte diese Woche mit rund 14.300 Punkten ein Allzeithoch, der deutsche DAX mit knapp 8000 Punkten den höchsten Wert seit Anfang 2008. Österreichs ATX ist mit rund 2500 Punkten zwar noch weit unter seinem Rekordstand, legte in den vergangenen zwölf Monaten aber auch um knapp 20 Prozent zu.

Störfeuer, die sich früher verheerend ausgewirkt hätten, würden nun relativ locker weggesteckt, sagt Helmut Nuspl, stellvertretender Leiter des Private Banking in der Oberbank: „Daran lässt sich die Kraft der Aufwärtsentwicklung an den Börsen erkennen." Langfristig eher sinkende Ölpreise und tiefe Zinsen seien ein Cocktail, der für weiter steigende Aktienkurse spreche, sagt Nuspl: „In Europa kommt der zu erwartende schwächere Euro dazu, der den Exporteuren hilft."

Getrieben ist die derzeitige Hausse an den Börsen vor allem von der lockeren Geldpolitik der Notenbanken. Geld ist billig zu haben. Wegen des niedrigen Zinsniveaus gibt es derzeit kaum attraktive Alternativen zu Aktien, was die Renditen betrifft.

> „Wir erwarten, dass sich die Aufwärtsentwicklung von einer liquiditätsgetriebenen in eine konjunkturell abgesicherte wandelt."
>
> 
>
> P. Brezinschek, Raiffeisen-Chefanalyst

Raiffeisen-Chefanalyst Peter Brezinschek sieht die Börse auch als Vorlaufindikator, der sich momentan wie die Konjunkturindizes positiv entwickelt: „Wir erwarten, dass sich die Aufwärtsentwicklung an den Börsen im zweiten Halbjahr 2013 von einer liquiditätsgetriebenen in eine konjunkturell abgesicherte wandelt."

Wenig Handelsvolumen im Markt

Sowohl Brezinschek als auch Nuspl betonen aber, dass es immer wieder zu Korrekturen kommen könne. Der Aufwärtstrend bleibe jedoch intakt, sagt Nuspl. Auch Brezinschek sieht charttechnisch noch großes Potenzial – beim Dow Jones bis auf 18.000 Punkte in den nächsten fünf Jahren, beim DAX bis auf 12.000 Punkte. Mögliche Rückschläge bis auf 11.400 beziehungsweise 6300 Punkte würden dem langfristigen Trend nicht widersprechen.

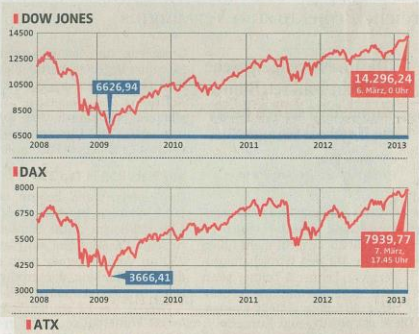
Dass an den Aktienmärkten weiter große Unsicherheit besteht, vor allem angesichts der Schuldenkrisen in Europa und den USA, zeigt vor allem der Umstand, dass die Volumina derzeit relativ gering sind. Es wird von den Investoren also viel weniger gehandelt als bei früheren Kursanstiegen auf breiter Front, obwohl institutionelle Anleger und Unternehmen viel Cash zur Verfügung hätten.

Darum sei dies aktuell keine klassische Bullen-Rally, sagt der Erste-Group-Chefanalyst Friedrich Mostböck: „Die Finanzmärkte können von den Verschuldungsproblemen wieder eingeholt werden." Die Kurse könnten heuer zwar noch weiter steigen, „die Volatilitäten (Schwankungen, *Anm.*) werden aber auch steigen", sagt Mostböck. Vor allem bei US-Aktien sei er vorsichtig. Die Arbeitslosigkeit sei hoch, Manager von amerikanischen Unternehmen würden ihre Papiere auch schon verstärkt verkaufen. In der Eurozone gebe es noch mehr Aufholpotenzial, sagt Mostböck. Das sieht auch Nuspl so. Beide verweisen auf teils noch sehr günstige Bewertungen von Aktien.

Das untermauert Brezinschek mit Beispielen. In Europa liegen die Kurs-Gewinn-Verhältnisse derzeit bei rund elf bis zwölf. So niedrig seien sie auch 1982 gewesen, als daraufhin eine fünfjährige Hausse folgte, sagt Brezinschek. Und vor allem: Ganz anders als bei den Aktienrallys 2000 und 2007, denen geplatzte Börsenblasen folgten, seien die Unternehmensgewinne in den vergangenen vier Jahren viel deutlicher gestiegen als die Aktienkurse der Firmen.



Börsenhändler an der Wall Street haben derzeit





Quelle: TeleTrader.com Publisher / APA, Grafik: OÖN

Was wurde aus ...

SEIT JAHRESBEGINN 2012

voest-Aktie: Der erste Handelstag im Jahr 2013 war der 2. Jänner. Die voestalpine-Aktie kostete zu Börsenschluss 28,54 Euro. Am gestrigen Donnerstag notierte sie bei 25,84 Euro: minus 9,46 Prozent.

Philharmoniker: Am 2. Jänner kostete die Goldmünze 1316,10 Euro. Am gestrigen Donnerstag bekam man dafür 1224,10 Euro. Das ist ein Verlust von rund 6,99 Prozent.

US-Dollar: Die Europäische Zentralbank stellte den Referenzkurs des US-Dollar zum Euro am 2. Jänner mit 1,3262 Dollar fest. Gestern war ein Euro 1,3010 Dollar wert. Wer in den Dollar investiert hat, steigt mit einem Plus von rund 1,9 Prozent aus.

Sparbuch: Die Denizbank hat zu Jahresbeginn mit 1,7 Prozent die höchsten Zinsen für ein Kapitalsparbuch mit zwölf Monaten Bindung geboten. Wer 1000 Euro eingelegt hat, bekam bisher rund 2,84 Euro Zinsen.

Rezession in der Eurozone wird sich verschärfen

Deutscher Bankenverband warnt vor den Folgen einer länger anhaltenden Niedrigzins-Phase

FRANKFURT. Die Europäische Zentralbank (EZB) hält den Leitzins im Euroraum wie erwartet auf dem Rekordtief von 0,75 Prozent. Das entschied der Rat der Notenbank gestern, Donnerstag, bei seiner Sitzung in Frankfurt. Obwohl sich die Rezession in der Eurozone noch verschärfen wird und die Inflation nachlässt, hatten die meisten Volkswirte mit dieser abwartenden Haltung der EZB-Räte gerechnet.

Dabei sagt die EZB jetzt der Eurozone in diesem Jahr eine tiefere Rezession voraus als bisher befürchtet. Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) der gesamten Währungsunion werde voraussichtlich um 0,5 Prozent fallen, hieß es in den gestern veröffentlichten Projektionen der EZB-Ökonomen. Noch im Dezember hatte die Notenbank mit einem Minus von 0,3 Prozent gerechnet. Drei Monate davor lautete die Prognose auf ein Plus von 0,5 Prozent.

Doch EZB-Präsident Mario Draghi sieht eine allmähliche Erholung. Die Geldpolitik der EZB wirke konjunkturstimulierend. 2014 könnte es nach Einschätzung Draghis dann ein Wachstum von 1,0 Prozent geben.

Entspannung erwartet die EZB weiterhin bei der Inflation. Die Rate soll in diesem Jahr im Durchschnitt auf 1,6 Prozent fallen. Im Vorjahr betrug sie 2,5 Prozent. Damit würde es nach EZB-Definition stabile Preise geben, die sie bei Werten von knapp unter zwei Prozent vorliegen sieht.

Kritik an der derzeitigen Niedrigzins-Politik der EZB übt der deutsche Bankenverband. „Negative Realzinsen können nicht die Lösung der Staatsschuldenkrise sein. Wir dürfen die Risiken einer solchen Politik nicht unterschätzen", sagte Verbands-Geschäftsführer Hans-Joachim Massenberg.

Je länger die Niedrigzins-Phase anhalte, umso größer sei die Gefahr, dass Kapital in die falschen Kanäle gelenkt werde. „Den Weg der Entschuldung über gezielt angestrebte negative Realzinsen sollten die Eurostaaten, auch mit Blick auf die Ersparnisse der Bürger, auf keinen Fall einschlagen."

WO BEKOMMEN SIE HOHE SPARZINSEN?

Eckzins-Sparbuch:
easybank: 1,3 %
Kapitalsparbuch 1 Jahr:
DenizBank: 1,6 %
Privatkonto Habenzinsen:
easybank: 0,15 bis 0,75 %

WO SIND KREDITE BESONDERS GÜNSTIG?

Wohnbaukredit:
Spark. Kremstal, Hypo Vbg: ab 2 %
Schalterkredit:
Volksbank Ried/I.: 4,625 %
Privatkonto Sollzinsen:
Volksbank Ried/I.: 4,5 %

er Krisenherde



gut lachen: Investoren pumpen billiges Geld in die Aktienmärkte. Foto: Reuters

„Das ist keine Bullen-Rally. Die Finanzmärkte können von den Schuldenproblemen eingeholt werden. Die Volatilitäten werden steigen."



F. Mostböck, Erste-Chefanalyst

Nuspl sagt, dass er eher Angst hätte, wenn die derzeitige Aufwärtsentwicklung von großer Euphorie in den Märkten begleitet wäre und die Volumina groß wären. Er empfiehlt, Aktien von global aufgestellten Unternehmen zu kaufen. Mostböck ist für „defensive Titel". Brezinschek schlägt vor, 70 Prozent des Geldes, das man für Aktien reserviert hat, bis Herbst monatlich in Wertpapieren anzusparen und den Rest als Reserve zu halten.

Auch bei der Schweizer Großbank UBS erwartet man ein erfreuliches Jahr für Aktien. Die Ökonomin Daniela Steinbrink Mattei verwies diese Woche bei einem Vortrag in Linz besonders auf das langfristige Potenzial der Schwellenländer, sowohl bei Staatsanleihen – deren Bonitätsnoten in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen sind – als auch bei Aktien. Die Anzahl der Menschen in der Mittelklasse (Jahreseinkommen zwischen 30.000 und 120.000 US-Dollar Jahreseinkommen) vervielfache sich bis 2030, mit entsprechenden Wachstumschancen.

Wer sich in den Schwellenländern engagieren will, aber ein direktes Investment scheut, kann auf Fonds zurückgreifen. Es gibt auch die Möglichkeit, sich dort indirekt zu engagieren, indem man Aktien von westlichen Unternehmen kauft, die in den Schwellenländern erfolgreich agieren. Bei der UBS nennt man diese „Western Winners".

Binder+Co will Märkte in Übersee erschließen

Tochter in China sollen weitere Niederlassungen in Nord- und Südamerika folgen

GLEISDORF. Das im „mid market" der Wiener Börse gelistete, steirische Unternehmen Binder+Co will seine Internationalisierung weiter vorantreiben. Schon jetzt liegt die Exportquote über 90 Prozent. Heuer wurde mit der Binder+Co Machinery in Tianjin ein Tochterunternehmen in China gegründet. Für nächstes Jahr ist ein Vertriebsstandort im Bereich der Großen Seen in Nordamerika geplant.

Das Unternehmen erzeugt Maschinen und Anlagen zur Aufbereitung von Mineralien (sieben, zerkleinern) und im Geschäftssegment Umwelttechnik beispielsweise Maschinen zur Sortierung von Altglas.

Die Aktivitäten zur Erschließung neuer Märkte hätten sich 2012 auf das Ergebnis ausgewirkt, sagt Vorstand Karl Grabner im Gespräch mit den OÖNachrichten. Der Umsatz stieg zwar um 6,7 Prozent auf 87,2 Millionen Euro, das Betriebsergebnis (Ebit) lag mit 8,41 Millionen Euro aber leicht unter dem Vorjahresergebnis von 8,54 Millionen Euro. Die Ebit-Marge sank von 10,5 auf 9,6 Prozent.

Das Konzernergebnis gab ebenfalls leicht nach und sank von 6,77 auf 6,13 Millionen Euro. Der Dividendenvorschlag des Vorstandes liegt bei 1,10 Euro ebenso hoch wie im Jahr davor. Das Unternehmen beschäftigt 350 Mitarbeiter.



Karl Grabner Foto: Kleine Zeitung

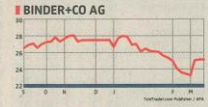
Der wichtigste Absatzmarkt von Binder+Co ist derzeit Westeuropa mit einem Anteil von 47,5 Prozent, auf Asien und Australien entfallen gut ein Fünftel der Exporte. Der Umsatzanteil der Region Zentral- und Osteuropa ist deutlich zurückgegangen, von 17,8 auf 9,9 Prozent. Das erklärt Grabner mit der Schwierigkeit, erschwingliche Finanzierungen aufzustellen. „Da ist man schnell im zweistelligen Prozentbereich."

Analog zum ATX entwickelte sich der Wert der Binder+Co-Aktie im Vorjahr recht positiv. Ausgehend von einem Niveau von 21,32 Euro zog der Kurs deutlich an und erreichte am 12. April den historischen Höchstwert von 32,6 Euro. Dann ging es freilich wieder doch recht deutlich bergab. Das Jahr 2012 schloss die Aktie mit einem Kurs von 27,5 Euro ab. Derzeit notiert sie bei rund 25 Euro. *(hn)*

KENNZAHLEN (2012)

Umsatz	**87,2 Millionen Euro**
Beschäftigte	**350**
Konzernergebnis	**6,13 Mio. €**
Eigenkapitalquote	**38,8 %**
Dividende je Aktie	**1,10 Euro**
Kurs-Gewinn-Verhältnis	**16,22**

BINDER+CO AG



AKTIONÄRSSTRUKTUR

28,3 % Herbert Liaunig Privatstiftung

23,1 % Albona Privatstiftung

26,1 % Streubesitz

Verstehen Sie Wirtschaft?

Was ist der Dow Jones?

Der Dow Jones Industrial Average ist einer von mehreren Aktienindizes, die von den Gründern des Wall Street Journals und des Unternehmens Dow Jones, Charles Dow (1851–1902) und Edward Jones (1856–1920), im Jahr 1884 geschaffen wurden. Der Dow-Jones-Index ist nach dem Dow Jones Transportation Average der älteste noch bestehende Aktienindex der USA und setzt sich heute aus 30 der größten US-Unternehmen zusammen. Die tatsächliche Aussagekraft des Dow-Jones-Index wird oft kritisiert. Kernpunkt der Kritik ist, dass die Zusammensetzung vom Herausgeber einer Zeitung bestimmt wird. Trotz der Kritik ist der Dow Jones der wichtigste Aktienindex. Er beeinflusst weltweit die Börsen.

Hypo Vorarlberg mit deutlichem Ergebnisplus

BREGENZ. Die Landes- und Hypothekenbank Vorarlberg (Hypo Vorarlberg) hat 2012 aufgrund von Einmaleffekten ein Rekordergebnis vor Steuern von 146,3 Millionen Euro erzielt. Das bedeute ein Plus von 77,6 Prozent, sagte gestern der Vorstandsvorsitzende Michael Grahammer bei der Bilanzpressekonferenz in Bregenz.

Das deutliche Ergebnisplus sei vor allem auf den vorzeitigen Rückkauf von Hybridkapitaldarlehen zurückzuführen. Dieser hatte einen Effekt auf das Ergebnis von 39,8 Millionen Euro. Das operative Ergebnis sei dagegen um etwa fünf Millionen Euro schlechter ausgefallen als jenes des Jahres 2011. Man leide wie andere Banken auch unter dem niedrigen Zinsniveau.

Filialen werden immer wichtiger

Der Großteil des Ertrages komme aus dem Geschäft in Vorarlberg. Die Filialen in Wels, Graz und Wien lieferten aber einen steigenden Ergebnisbeitrag, sagte Grahammer. Dort habe man Zuwächse bei der Kundenzahl verzeichnet. „Die Filiale in Wien ist bereits unsere ertragreichste", sagte Grahammer.

Das laufende Jahr sehe man bei der Hypo Vorarlberg „verhalten positiv". Man werde auch in Zukunft eine risikobewusste Geschäftspolitik betreiben, sagte Risikovorstand Michael Haller. Die Risikokosten im Kreditbereich seien im Vergleich zu Mitbewerbern auf gutem Niveau. „Wir gehen nur auf Märkte, die wir einschätzen können."



Michael Grahammer Foto: Hypo Vbg.

WO IN OBERÖSTERREICH BEKOMMEN SIE AM MEISTEN FÜR IHR GELD?

KREDITINSTITUT	TERMINGELD (100.000 EUR)		SPARBUCH	KAPITALSPARBUCH			PRIVATKONTO		WOHN-BAUKREDIT**	SCHALTER-KREDIT***
	3 Monate	12 Monate	Basiszinssatz	12 Monate	36 Monate	60 Monate	Habenzinsen	Sollzinsen		
Bank Austria	–	–	0,125	–	–	–	0,125	ab 9,5	ab 2,4	ab 5,3
ING DiBa Austria	–	1,4	–	–	–	–	–	–	–	ab 5
Oberbank	0,12	0,46	–	0,625	–	–	0,125	ab 8,25	ab 2,5	ab 5,69
Hypo Landesbank OÖ.	–	0,475	0,125	0,625	–	–	0,125	ab 5,875	ab 2,2	ab 5,4
RLB OÖ.	0,25	0,625	0,125	0,625	1,25	1,5	ab 0,125	ab 7,75	ab 2,5	ab 5,7
Bawag P.S.K.	–	–	ab 0,0625	0,75	1,25	–	bis 0,5	ab 8,5	ab 2,1	ab 4,9
Spardabank	–	–	0,125	0,625	–	–	0,125 bis 0,5	ab 6,75	ab 2,6	ab 5,1
Sparkasse Salzkammergut	0,25	0,625	0,125	0,625	1,25	1,5	ab 0,125	ab 6,875	ab 2,5	ab 5,375
Sparkasse Mühlviertel-West	0,25	0,7	ab 0,125	0,625	–	1,5	ab 0,125	ab 6,85	ab 2,25	ab 5,25
Sparkasse OÖ.	0,1	0,4	0,125	0,625	1,25	1,625	0,05	ab 6,75	ab 2,3	ab 5,2
VKB-Bank	0,2	0,6	ab 0,125	0,625	-	-	ab 0,125	ab 8,125	ab 2,45	ab 5,9
Volksbank Linz-Wels-Mühlviertel	0,25	0,625	0,125	0,625	1,25	–	bis 0,25	ab 6,75	ab 2,2	ab 5,5
bankdirekt.at	–	–	1	1	–	–	–	–	–	–
easybank	–	–	1,3	bis 1,3	bis 1,6	bis 2,3	0,15 bis 0,75	8 bis 8,9	2,5	5,8
Sparkasse Kremstal-Pyhrn	0,375	0,75	ab 0,125	0,75	1,5	1,75	ab 0,125	ab 7,75	ab 2	ab 5,9
Volksbank Alpenvorland	–	0,8	0,0625	0,75	-	–	–	–	–	–
Generali-Bank	–	1,3	1	1,3	1,75	2	0,125	8,625	–	–
DenizBank	1,3	1,6	1	1,6	2	2,35	–	–	–	–
Hypo Vorarlberg	0,4	0,9	ab 0,125	0,9	1	1,5	ab 0,125	ab 5,75	ab 2	ab 5
VR-Bank Braunau	0,5	0,75	–	0,75	1,3	1,5	–	–	–	–
Volksbank Ried/Innkreis	0,75	1	0,0625	0,625	1,125	1,5	0,25	4,5	2,4	4,625

**100.000 Euro, Laufzeit 20 Jahre, effektiver Jahreszinssatz ***15.000 Euro, Laufzeit 10 Jahre, effektiver Jahreszinssatz

Kronen Zeitung, 09.03.2013.

Welt BÖRSEN

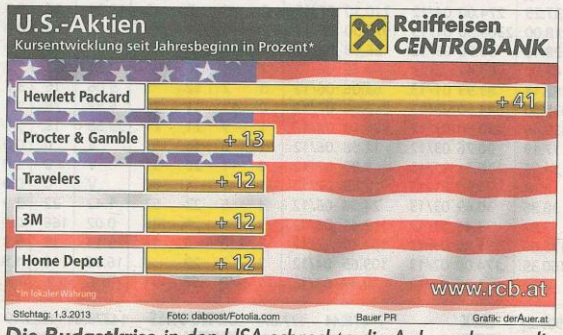
- Frankfurt: Dax über 8000 Punkte
- New York: Neuer Allzeit-Rekord
- Gold noch einmal schwächer

Die 8000-Punkte-Marke überschritt der Dax Ende dieser Woche und folgte damit der aus den USA herschwappenden Rekordstimmung. An die 15% stieg der Börseindex binnen drei Monaten, der stärker auf die mittelständischen Betriebe abgezielte MDAX schaffte sogar deutlich über 20%. Gerade sie (z. B. Fresenius Medizintechnik, Dürr Lackiersysteme, Kuka Roboter) können nämlich trotz abflauender Konjunktur oft noch ihre Gewinne erhöhen. Bei den Topwerten glänzte die Autobranche (VW, Porsche, BMW, Conti, etwas weniger Daimler), weiters Allianz, Siemens und der Sportartikler Adidas. Flau ging es dafür den Banken.

Alles nichts gegen die Wall Street, die täglich neue Rekordstände erreichte und schließlich auf über 14.300 Punkte schoss. Damit hat zumindestens der US-Aktienmarkt die Finanzkrise überwunden, war der letzte Höchstwert doch im Oktober 2007 – kurz bevor alles krachte ...

Recht gute Wirtschaftsdaten, geringere Arbeitslosenanträge und die ungebremsten Geldströme von der US-Notenbank sorgten für die jüngste Euphorie (s. auch Chart unten). Getroffen wurden hingegen Microsoft (neuerliche 561-Mio.-€ -Strafe der EU) sowie Apple (bekommt weniger Lizenzentschädigungen von Samsung).

Wenn Anleger die Börsen stürmen, kaufen sie weniger Gold. Erwartungsgemäß sank das Edelmetall daher weiter auf rund 1580 US-Dollar je Unze. Das Blatt könnte sich aber wenden, denn einige Nationalbanken (Russland etc.) nützten dies, um ihre Reserven aufzustocken.



***Die Budgetkrise** in den USA schreckte die Anleger kaum, die Erholung der Wirtschaft zählte mehr. Seit Jahresbeginn feierte der Computerriese HP ein Comeback. Auch andere Topwerte bis hin zur Baumarktkette Home Depot waren lukrativ.*

GELD Tipp

Wegweiser zum Mietwagen

Wer eine Autourlaubsreise mit einem Mietwagen plant, sollte vor Reiseantritt ein paar Dinge beachten, damit der Roadtrip nicht getrübt wird.

→ Preise im Web oder bei Reisebüros vergleichen – nicht erst im Urlaub!

→ Wagen dann fix buchen, wenn auch die Reise fix ist. Umbuchungen kosten in der Regel extra.

→ Mindestalter ist meist 21 Jahre, außerdem muss man oft eine Kreditkarte für die Kaution besitzen.

→ Keine Gepäckstücke sichtbar im Auto liegen lassen – Diebstahlgefahr!

→ Auto-Vollkaskoschutz abschließen und Höhe des Selbstbehaltes beachten. Versicherung ist eventuell bei Kreditkarten inklusive.

→ Für Frühbucher gibt es sehr oft Preisnachlässe.

→ Navigations-Systeme mitreservieren! So kann man den Urlaub beim Autofahren besser genießen.



BÖRSENSTAR der Woche

Telekom hat wieder Aufwind

Die Telekom Austria hat schwere Zeiten hinter sich: der Korruptionsskandal, dazu Verluste im Vorjahr wegen hoher Abschreibungen auf Auslandsbeteiligungen, der Wirbel um den Einstieg eines neuen Großaktionärs. Die Aktie fiel nach dem Ende der „Übernahmefantasie" in ein tiefes Loch, notierte bei nur 5 €.

Doch jetzt scheint ihr wieder Leben eingehaucht worden zu sein. Vorstandschef Ametsreiter konnte für 2012 einen Gewinn vorweisen, trotz harten Konkurrenzkampfes sind die Aussichten wieder positiver. Intern dürfte auch wieder mehr Ruhe eingekehrt sein. Der Kurs entfernt sich von seinem Tief, diese Woche gab es +10%.


Foto: Peter Tomschi

Vorstandschef H. Ametsreiter

TOP 10 der Woche

1. Telekom Austria	+10,43%	6. Sanochemia	+4,97%
2. Kapsch Traffic	+ 8,95%	7. Agrana	+4,83%
3. Binder & Co	+ 7,67%	8. Head	+4,71%
4. Wienerberger	+ 6,84%	9. HTI	+4,25%
5. OMV	+ 6,13%	10. Do&Co	+3,96%

Kronen Zeitung, 16.03.2013.

Welt BÖRSEN

- USA: Die Rekordjagd geht weiter
- Dax: Lufthansa kauft Airbus-Flieger
- Asien: Gute Arbeitsmarktdaten

An den US-Börsen ging der Aufwärtstrend der Aktienkurse auch diese Woche weiter. Rückenwind bringen erneut gute Konjunkturdaten. So sind z. B. die Erstanträge auf Arbeitslosenhilfe abermals gesunken. Der wichtige Dow Jones Index markierte mit rund 14.500 Punkten einen neuen Rekord.

Im Blickpunkt waren unter anderem Handy-Aktien. Insbesondere Apple reagierte nervös, als bekannt wurde, dass bei Konkurrent Samsung das neue Galaxy S4 in den Startlöchern steht. Wieder an Boden gutgemacht hat auch Blackberry. Der Smartphonehersteller profitiert von einem Großauftrag. Eine Hinaufstufung von Analysten freute wiederum eBay-Aktionäre, während Amazon nach einer Abstufung nachgab. Im Fokus auch Boeing. Nach den Batterieproblemen beim neuen Dreamliner hat die Flugaufsicht nun die Lösungsvorschläge der Airline genehmigt.

In positivem internationalem Fahrwasser hat auch der deutsche Dax-Index die 8000-Punkte-Marke übersprungen.

Die Lufthansa hat einen Großauftrag an Airbus erteilt. Insgesamt über 100 Flieger mit einem Wert von über 11 Mrd. $ wurden bestellt. Einen Rekordgewinn von 11,5 Mrd. € hat wiederum VW eingefahren. Trotzdem rechnet man auch heuer mit gedämpften Ansatzzuwächsen. Ein Rekordjahr meldete aber auch BMW (5,1 Mrd. € Gewinn). Die Deutsche Bank wurde hingegen zu einer Millionenstrafe wegen Hypothekengeschäften in den USA verurteilt.

In Asien haben gute Arbeitsmarktdaten die Indizes weiter steigen lassen.



***Schäden** hat die Finanzkrise den Aktionären von Versicherungen verursacht, heuer geht es nur zögerlich besser. Der Gigant Allianz brachte 7% Kursplus, die heimische VIG/Wr. Städtische pendelte um den Nullpunkt. Generali verlor gar 10%.*

GELD Tipp

Pendlergeld nun für Teilzeitjobs

Gute Nachricht für Teilzeit-Beschäftigte: Laut Ende Februar beschlossenem Gesetz haben nun auch sie Anspruch auf die Pendlerpauschale, und das rückwirkend per 1. Jänner.



Konkret bekommt man bei 4-7 Tagen pendeln pro Kalendermonat ein Drittel, bei 8-10 Tagen zwei Drittel, ab elf Tagen sogar das volle Pendlergeld (gilt ebenso für den „Pendler-Euro").

Beispiel: Eine Teilzeitbeschäftigte arbeitet acht Tage/Monat und fährt dafür je 30 km, Öffis wären zumutbar. Ihr stehen seit Jänner zwei Drittel des „kleinen Pendlerpauschales" von 696 €/Jahr zu. Das ergibt 459,36 € jährliche Lohnsteuer-Ersparnis, die sie sofort jetzt beim Arbeitgeber (mittels Steuerformular L34) beantragen kann. Dazu kommen noch 39,60 € (= zwei Drittel von 60 €) als Pendler-Euro.

BÖRSENSTAR der Woche

SBO sprudelte im März hoch

Mehr als 6% Kursgewinn diese Woche und seit Anfang März gute 10% auf mehr als 83% machten Aktionäre des Ölbohrausrüsters Schoeller Bleckmann Oilfield im März merklich reicher. Hintergrund waren offenbar Vorziehkäufe, weil SBO-Chef Gerald Grohmann am 20. März die Jahresergebnisse für 2012 vorlegen wird – und die werden nach vorläufigen Zahlen exzellent. Mit 110 Mio. € (+40%) brutto dürfte SBO noch nie so viel verdient haben, der Umsatz stieg um 26% auf 514 Mio. €. Preis und Nachfrage bei Öl sind stabil, die Ölmultis kaufen daher weiter Hightech-Ausrüstung (Bohrmotoren, Sensoren, Spezialrohre).



Foto: Jungwirth

SBO-Vorstand G. Grohmann

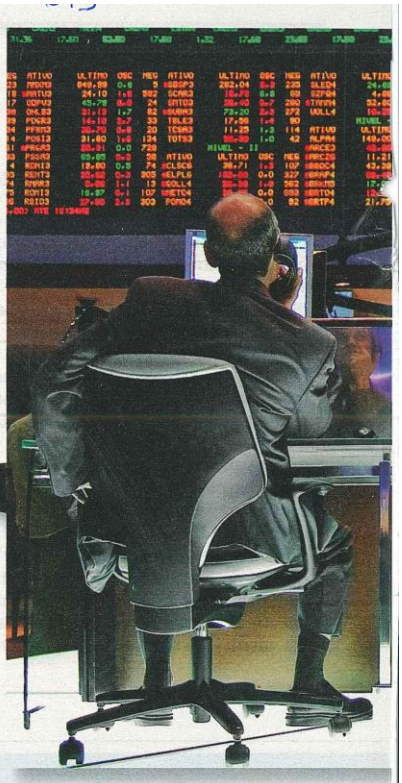
TOP 10 der Woche

1. Schoeller-Bleckm.	+6,32%	6. Atrium Europ.	+4,03%
2. Gurktaler St.	+5,17%	7. Manner	+3,92%
3. UBM St.	+4,86%	8. Rosenbauer	+3,85%
4. Sanochemia	+4,52%	9. Rath	+2,71%
5. Burgenland Hold.	+4,09%	10. Ottakringer Vz.	+2,56%

FOCUS, 18.03.2013, S. 72.

Twitter-Faktor für Anleger

Welche Aktien steigen? Wo fällt der Kurs? Wissenschaftler sagen, dass **Kurznachrichten** Trends vorhersagen lassen



Höhenflüge an der Börse lassen sich über Twitter (hier das Logo) an der Häufung von Firmennamen frühzeitig ablesen

Es klingt wie der Traum aller Anleger: Börsenprognosen ganz ohne teuren Beraterstab – einfach so, vom eigenen Smartphone aus.

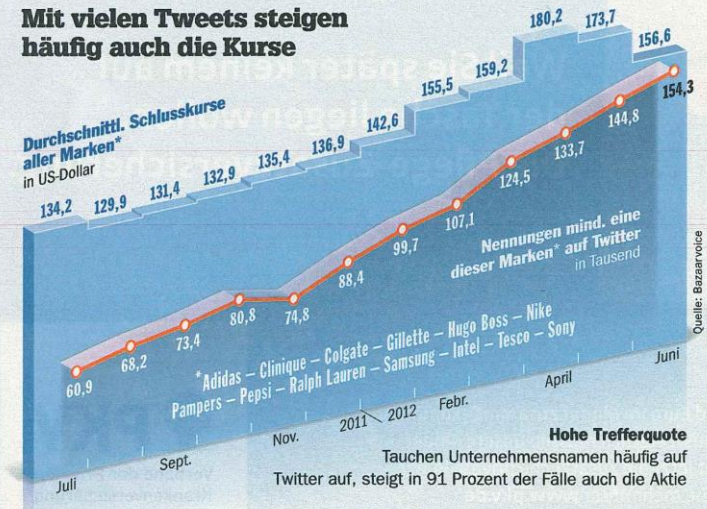
Vielleicht weiß ein weißer Spatz auf blauem Grund, wo sich wie viel Geld an der Börse verdienen lässt. Welche Kurse steigen, wo die Aktien fallen – all das könnte durch Beobachten des Kurznachrichtendienstes Twitter vorhersehbar werden. Tatsächlich steckt in den 400 Millionen Kurznachrichten, die „Zwitscherer" jeden Tag verschicken, eine Vielzahl von Informationen, Stimmungen und Bewertungen. Und Datenwissenschaftler bestätigen, dass diese Informationen viel Geld wert sein können. Sie schaffen einen Informationsvorsprung dort, wo er sich besonders auszahlt – bei der Kursvorhersage.

Devavrat Shah vom Forschungsinstitut MIT in Cambridge bei Boston fand heraus, wie sich Top-Themen auf Twitter mit 95 Prozent Wahrscheinlichkeit mit einigen Stunden Vorsprung erkennen lassen. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt das amerikanische Unternehmen Bazaarvoice nach der Analyse von 26 Millionen Tweets: Werden Unternehmen oder deren Marken besonders oft in den 140 Zeichen langen Kurznachrichten genannt, steigt in 91 Prozent der Fälle an diesem Tag der Aktienkurs.

Auch wenn es darum geht, Geldverluste zu vermeiden, kann Twitter helfen. Seltene Nennungen sind ein Alarmsignal. „Bei fallenden Kursen scheint das Interesse der Twitterer am Unternehmen nachzulassen", folgert Studienleiterin Erin Nelson.

Die hohe Trefferquote bei der Prognose bestätigen auch Forscher der Universitäten Indiana und Manchester. Nach ihrer Analyse ließ sich mit der Stimmung auf Twitter die Schlussnotierung des US-Leitindex Dow Jones mit der erstaunlichen Genauigkeit von 88 Prozent vorhersagen.

Mit vielen Tweets steigen häufig auch die Kurse



Hohe Trefferquote Tauchen Unternehmensnamen häufig auf Twitter auf, steigt in 91 Prozent der Fälle auch die Aktie

Kronen Zeitung, 30.03.2013.

Welt BÖRSEN

- USA: Facebook dank Spielen top
- Deutschland: Zypern belastet
- Asien: Milliarden durch Apple

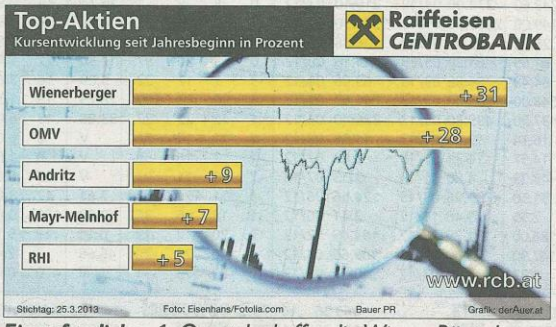
Trotz der Verunsicherung in Zypern haben die US-Börsen insgesamt das hohe Kursniveau gehalten. Einige neue Konjunkturdaten deuten auf ein weiteres Wachstum hin. Der Dow Jones Index liegt mit über 14.500 Punkten weiterhin auf Höchstniveau.

Bei den Einzeltiteln konnte Facebook über 3% zulegen. Der Netzwerkbetreiber teilte mit, dass die Nutzung von Facebook-Spielen stark gestiegen ist. Knapp 2% an Boden wiedergutgemacht haben nach neuen Dreamliner-Testflügen die Aktien von Boeing. Zuletzt gab es Batterieprobleme. Starinvestor Warren Buffett will hingegen bei der Investmentbank Goldman Sachs Anteile zukaufen und so zum größten Aktionär werden. JPMorgan und die Bank of America gaben wiederum wegen des Zypernproblems etwas nach.

Weniger spurlos vorübergegangen ist die zypriotische Finanznot an den europäischen Börsen. Der deutsche Dax verlor rund 200 Zähler an Wert auf etwa 7800 Punkte.

Etwas abgerutscht sind Aktien von Autobauern. BMW litt unter schlechten Zahlen des chinesischen Joint-Venture-Partners Brilliance. Daimler verlor nach eher zurückhaltenden Gewinnerwartungen seitens Analysten. Bezahlsender Sky Deutschland profitierte wiederum von einer Kaufempfehlung durch die Citi group. Versicherer Allianz gab hingegen bekannt, die Versicherungssparte des türkischen Finanzkonzerns Yapi & Kredi zu übernehmen.

Apple Auftragsfertiger Foxconn in Taiwan hat dank den Erfolgen von iPad, iPhone & Co. im letzten Jahr über 2,4 Mrd. € Gewinn gemacht.



Ein erfreuliches 1. Quartal schaffte die Wiener Börse heuer. Besonders gut konnte man mit der im Vorjahr stark gebeutelten Wienerberger-Aktie verdienen, kaum weniger brachte die OMV. Top-Industriewerte setzten ihr Kursplus fort.

GELD Tipp

Früh buchen spart Urlaubsgeld

Urlaubsreisen werden immer kurzfristiger gebucht. Die Veranstalter versuchen daher immer öfter, Frühbucher mit Rabatten zu locken. So bietet z. B. Terra Reisen viele Hotels bis Ende April mit 20% Rabatt an. Bei Tui und Gulet sind bis dahin viele Angebote für den Sommer um bis zu 25% verbilligt. Ermäßigungen gibt es aber auch bei Buchung bis 30, 45 oder 60 Tage vor Abreise.



Bei Neckermann spart man wiederum z. B. 50 € pro Person bis 11. 4. bei einigen Hotels auf der Insel Kos (Griechenland). Frühbucherrabatte bis zu 20% laufen hier noch bis Mai.

Bei ITS-Billa- und Jahn Reisen sind bei früher Buchung vereinzelt sogar bis zu 40% drinnen. Abhängig vom Angebot und der Reisezeit kann das Sparpotenzial dann mehrere hundert Euro betragen.

BÖRSENSTAR der Woche

Anleger hoben Palfinger kräftig

Rund 12% Kursplus binnen zwei Tagen, und nach Gewinnmitnahmen immer noch fast 10% Gewinn im Wochenvergleich – Anleger hoben den Kurs von Palfinger kräftig. Schon seit Jahresanfang ging's für den Salzburger Weltmarktführer bei Lkw-Kränen deutlich nach oben. Jüngst hob daher z. B. die Berenberg Bank das Kursziel auf 30 €. Wachstumsfelder für Vorstand Herbert Ortner seien USA, der Ersatzbedarf in Europa sowie China, das durch ein Joint Venture von 2% auf 30% des Umsatzes wachsen soll. Laut letzten Zahlen vom 1. Halbjahr 2012 betrug dieser 465 Mio. € (+12%) bei einem operativen Gewinn von 52,2 Mio. € (+4%).



Foto: Palfinger

Vorstand Herbert Ortner

TOP 10 der Woche

1. Robeco	+11,71%	6. Porr Vz.	+4,99%
2. Palfinger	+ 9,98%	7. Gurktaler Vz.	+4,40%
3. Ottakringer St.	+ 8,42%	8. Wienerberger	+4,36%
4. Brain Force	+ 7,91%	9. BWT	+3,51%
5. Manner	+ 5,66%	10. Zumtobel	+3,09%

Kronen Zeitung, April 2014 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Rekordjagd an Wallstreet
- Deutschland: BMW dank China top
- Japan: Streit um Autoverkäufe

An den US-Börsen herrscht derzeit beste Stimmung. Dazu beigetragen haben gute Geschäftsberichte und freundliche Konjunkturdaten. So stiegen z. B. die China-Importe an. Das deutet auf eine wieder stärker zulegende US-Volkswirtschaft hin. Der Dow Jones markierte mit über 14.800 Punkten einen Rekordwert.

Flugzeugbauer Boeing darf sich über einen Großauftrag von Turkish Airlines freuen. Diese kündigten die Bestellung von 70 737-Fliegern an. General Electric meldete hingegen, um rund 3,3 Mrd. $ den Ölfeldausrüster Lufkin zu übernehmen. Beim Internetdienst Yahoo laufen wiederum Gespräche über eine engere Zusammenarbeit mit Apple. Um die angeschlagene Tochter Opel wieder auf die Erfolgsspur zu führen, will Autobauer GM rund vier Mrd. € investieren. Deutlich über der Vorwoche liegt auch der deutsche Aktienindex. Vor allem die gute Stimmung in Übersee wirkte sich hierzulande auf die Börsenkurse positiv aus. Der Dax stieg 150 Zähler auf rund 7800 Punkte.

BMW fuhr etwas nach vorne. Der Autobauer profitierte von guten Absatzzahlen in China. Positive Analystenmeldungen nutzten hingegen dem Technokonzern Siemens. Der Konzern will im nächsten Geschäftsjahr im Industriebereich über 1 Mrd. € einsparen. Nicht gut erging es Stahltiteln wie z. B. ThyssenKrupp oder Salzgitter. Grund dafür waren kritische Aussagen zum Markt vom russischen Evraz-Konzern.

Toyota mit dem Corolla und Ford mit dem Focus streiten sich um das meistverkaufte Auto 2012.



***Anleger vertrauen Österreich,** die Rendite unserer Staatsanleihen (Laufzeit zehn Jahre) sank daher zuletzt auf das Rekordtief von 1,63%. Nur Deutschland (1,26%) und Japan (0,75%) können billiger Geld borgen, Griechenland muss 11% zahlen.*

GELD Tipp

Kaufen ohne Mehrwertsteuer

Mit 1. Juli wird Kroatien EU-Mitglied. Das aber heißt: Bis zu diesem Stichtag können sich Österreicher unter Umständen die Mehrwertsteuer zurückholen, wenn sie in diesem beliebten Urlaubsland etwas einkaufen. Die dortige Steuer „PDV" macht immerhin 25% aus. Voraussetzungen: Der Rechnungsbetrag muss mindestens 740 Kuna (ca. 97 Euro) ausmachen, man muss beim Kauf seinen Pass vorlegen, vom Händler ein Tax-Free-Formular ausfüllen und dieses bei der Ausreise vom kroatischen Zoll abstempeln lassen.



Die Steuerrückzahlung erhält man dann im Tax-Free-Büro an der Grenze (gegen Gebühr) oder nach Einsenden des Formulars.

Genauso funktioniert die Refundierung z. B. auch in der Schweiz (ab 300 Franken) oder der Türkei (ab 108 Lira).

BÖRSENSTAR der Woche

Erste Bank wieder vorne

Mit gut 13% Kursplus lag die Erste Bank diese Woche auch wirklich vorne. In letzter Zeit stieg die Aktie insgesamt sogar steil von 22 € auf fast 25 € und damit über den Wert vom Jahresbeginn. Gegenüber dem ATX liegt sie allerdings etwas zurück.

Auslöser der Rallye waren die bessere Stimmung für Aktien mit starkem Osteuropageschäft sowie zwei Analystenmeldungen. Sowohl RCB wie auch UBS erhöhten das Kursziel (auf 28 €, der Gewinn je Aktie soll auf heuer 1,63 € und 2014 auf 2,38 € steigen). Für das Vorjahr meldete Bankchef Treichl nach einem Verlustjahr 2011 (–719 Mio. €) wieder 483,5 Mio. € Gewinn und 0,4 € Dividende.



Foto: Günther Peroutka

Erste-Boss Andreas Treichl

TOP 10 der Woche

1. Erste Bank	+13,65%	6. OMV	+7,84%
2. Rolinco	+ 9,73%	7. Wienerberger	+5,75%
3. Gurktaler Vz.	+ 9,71%	8. Raiffeisen Int.	+5,67%
4. C-Quadrat	+ 8,41%	9. Verbund	+5,59%
5. Robeco	+ 8,11%	10. Palfinger	+5,24%

Kronen Zeitung, 03.05.2013, S. 5.



Kurs stürzt bis zu 24%

Amerika-Debakel trifft Andritz voll

Graz. – Arger Dämpfer für den erfolgsverwöhnten Anlagenbauer Andritz: Donnerstag stürzte die Aktie um bis zu 24% ab. Grund war ein völlig überraschender Gewinneinbruch im 1. Quartal von 50 Mio. auf 4,1 Mio. €. Hohe zweistellige Millionen-Abschreibungen für Probleme beim Bau eines Mega-Zellstoffwerkes in Uruguay waren schuld. Dabei war der Auftrag mit einem Wert von geschätzten 750 Mio. € der bisher größte in der Andritz-Geschichte.

Kronen Zeitung, 11.05.2013.

Welt BÖRSEN

- USA: Höchststand bei Dow Jones
- Deutschland: Dax auf Rekordkurs
- Japan: Schwacher Yen hilft Nikkei

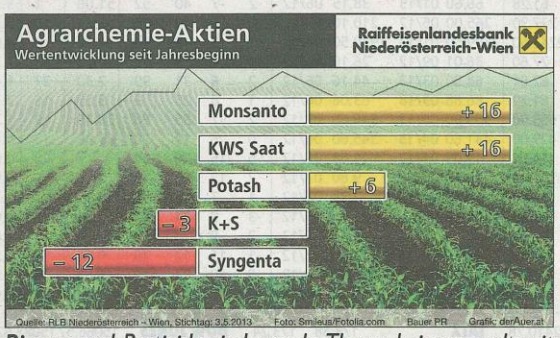
Die Leitbörsen der Welt setzten auch in dieser Woche ihre Rekordjagd fort: Der New Yorker Dow-Jones-Index schloss am Dienstag zum ersten Mal in seiner Geschichte über der Marke von 15.000 Punkten und kletterte in der Folge noch weiter.

Grund für die Rallye ist die lockere Geldpolitik der Zentralbanken. Anleger hoffen, dass die Niedrigzinsen endlich auch die reale Wirtschaft beflügeln. In den USA verbessert sich die Konjunktur schon, was sich auf dem Jobmarkt auswirkt: Die Erstanträge auf Arbeitslosenhilfe sanken überraschend weiter.

Auch von Unternehmen gibt es großteils gute Nachrichten: Die News Corp des Medienmoguls Rupert Murchdoch steigerte den Umsatz im 3. Geschäftsquartal um 14%. Das Schnäppchenportal Groupon legt dank der Käufe über Smartphones zu. Elektroauto-Spezialist Tessla meldete den ersten Gewinn in der Geschichte, worauf der Kurs um 25% hochschoss. Auch die Aktie der Buchhandelskette Barnes & Noble stieg um ein Viertel; angeblich hat Microsoft Interesse an einer Firmensparte.

In Deutschland blieb der Dax-Index auf Rekordkurs und stieg auf mehr als 8300 Zähler. Gefragt waren etwa Aktien des Stahlherstellers ThyssenKrupp, des Konsumgütererzeugers Henkel und der Deutschen Telekom. Auch Versicherer Allianz erreichte nach einem Gewinnsprung ein deutliches Kursplus.

Vom schwachen Yen, der den dortigen Exporteuren hilft, profitierte der Nikkei-Index in Japan. Elektronikriese Sony erzielte zudem 2012 mit rund 331 Mio. € den ersten Gewinn seit fünf Jahren.



***Bienen** und Pestizide sind gerade Thema bei uns, weltweit geht es aber ohne Chemie nicht. Seit Jänner sprossen die Kurse des US-Giganten Monsanto bzw. des deutschen Saatgutherstellers KWS um je 16%, der Düngerfirma Potash um 6%.*

GELD Tipp

Kundenkarten am Smartphone

Kundenkarten bieten den Konsumenten viele Vorteile. Sofortrabatte sind damit ebenso möglich wie das Aufsummieren für Jahresgutschriften. Alle Karten immer dabei zu haben, macht aber Hand- und Hosentaschen schwer. Abhilfe schaffen kostenlose Handyapps, mit denen man die „Plastik-Vergünstigungen" immer dabei hat. Anbieter sind u. a. Stocard, mobile-pocket, FidMe, NuBON. Die Kundenkarten sind teils voreingestellt, den Barcode muss man selber durch Scannen mit der Handykamera hinzufügen. Seltenere Modelle kann man selber hinzufügen. Teilweise werden auch Angebote der Firmen zusätzlich ausgewiesen. Bei Geschäften, deren Scanner keine Handydisplays einlesen, kann die Kundennummer problemlos an der Kasse per Hand eingegeben werden.



BÖRSENSTAR der Woche

Kurskapriole bei SW Umwelt

Mit einer Kurskapriole verblüffte die SW Umwelttechnik: Kerzengerade stieg die Aktie um 27% auf rund 8,3 € hinauf. Und das, obwohl Vorstand und Miteigentümer Bernd Wolschner gleichzeitig ein trübes 1. Quartal mit 30% Umsatzrückgang (auf 5,4 Mio. €) sowie ein verdreifachtes Ergebnisminus (auf –3,3 Mio. €) berichtete. Offenbar akzeptierten Anleger die Gründe wie den harten Winter, der viele Wasser- und andere Infrastrukturaufträge bremste. Dazu drückten Währungsverluste in Ungarn sowie Rumänien. Positiv waren der um zehn auf 45 Mio. € stark gestiegene Auftragspolster sowie Kostensenkungen. Ziel ist ein Gewinn zu Jahresende.



Foto: M. Jöchl

Vorstand Bernd Wolschner

TOP 10 der Woche

1. SW Umwelttechn.	+27,69%	6. Ottakringer Vz.	+4,93%
2. AT & S	+10,48%	7. Schlumberger Vz.	+4,35%
3. Porr Vz.	+ 7,68%	8. Strabag	+4,17%
4. HTI	+ 7,26%	9. Hutter & Schr.	+3,64%
5. Frauenthal	+ 6,56%	10. Rosenbauer	+3,40%

OÖN, 31.05.2013, S. 10.

PRIME MARKET

Angaben ohne Gewähr / in Euro pro Stück

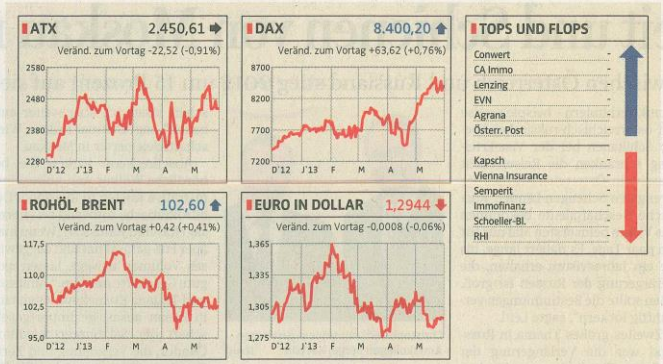
			aktuell	zuletzt	Höchst seit 52 Wochen	Tiefst seit 52 Wochen
Agrana	=	-	110,50	112,85	84,21	
AMAG	=	-	23,41	24,60	17,25	
Andritz	=	-	42,37	54,94	37,81	
AT&S	=	-	6,60	9,19	6,15	
CA Immo	=	-	10,50	11,40	7,16	
Century Casinos	=	-	2,40	2,40	1,89	
Conwert	=	-	9,10	10,43	8,00	
Do&Co	=	-	39,03	40,39	26,55	
Erste Group	=	-	25,50	26,72	13,35	
EVN	=	-	9,96	12,66	9,35	
Flughafen Wien	=	-	45,63	47,96	30,11	
Frauenthal	=	-	9,00	10,00	8,11	
Immofinanz	=	-	3,22	3,42	2,22	
Kapsch	=	-	39,50	63,90	33,92	
Lenzing	=	-	60,97	76,96	60,63	
Mayr-Melnhof	=	-	84,35	89,12	69,50	
Österr. Post	=	-	31,45	33,75	25,23	
OMV	=	-	37,09	39,69	21,29	
Palfinger	=	-	26,19	26,50	15,40	
Polytec	=	-	6,38	7,25	5,12	
Raiffeisen Bank	=	-	26,66	33,59	21,90	
RHI	=	-	26,72	28,38	16,37	
Rosenbauer	=	-	52,25	58,75	38,86	
s Immo.	=	-	4,90	5,03	3,80	
Schoeller-Bl.	=	-	76,50	85,16	59,05	
Semperit	=	-	28,36	33,66	26,65	
Strabag	=	-	16,76	21,93	15,60	
Telekom Austria	=	-	5,42	8,15	4,55	
Uniqa	=	-	11,29	12,40	8,75	
Valneva	=	-	5,45			
Verbund	=	-	16,13	19,94	14,50	
Vienna Insurance	=	-	38,45	41,22	27,63	
voestalpine	=	-	26,00	28,71	19,98	
Warimpex	=	-	1,29	1,47	0,66	
Wienerberger	=	-	9,75	10,11	5,53	
Wolford	=	-	19,36	28,80	19,36	
Zumtobel	=	-	8,85	11,47	7,38	

SONSTIGE AKTIEN WIEN

All. Porr St.	=	-	75,00	95,54	55,00	
All. Porr Vz.	=	-	60,00	65,00	28,00	
ATB	=	-	2,61	5,50	0,17	
Atrium European	=	-	4,39	4,87	3,45	
BTV St.	=	-	18,10	18,20	15,80	
BTV Vz.	=	-	16,00	17,00	14,00	
Bene	=	-	0,43	1,25	0,32	
Binder+Co	=	-	23,50	28,25	22,13	
BKS Bank St.	=	-	17,00	17,50	17,00	
BKS Bank Vz.	=	-	14,75	15,20	14,50	
Brain Force	=	-	0,82	0,82	0,59	
BWT	=	-	13,60	17,17	12,17	
C-Quadrat	=	-	24,50	32,00	22,60	
Eco Business	=	-	4,70	5,29	4,30	
Head	=	-	1,84	1,94	1,15	
Hirsch Servo	=	-	5,95	12,04	5,75	
HTI	=	-	0,38	0,69	0,25	
Hutter&Schr. St.	=	-	55,00	58,50	50,00	
KTM	=	-	54,50	56,15	42,00	
Linz Textil	=	-	540,00	580,00	475,00	
Maschinenf. Heid	=	-	2,25	2,30	1,40	
MIBA	=	-	251,00	260,00	205,25	
Oberbank St.	=	-	47,85	48,50	47,00	
Oberbank Vz.	=	-	37,80	38,70	37,80	
Österr. Staatsdruck.	=	-	11,80	11,80	11,60	
Ottakringer St.	=	-	103,00	130,00	81,60	
Ottakringer Vz.	=	-	41,00	50,49	38,50	
Pankl Racing	=	-	25,30	29,32	17,52	
Rath	=	-	5,77	8,50	5,77	
Sanochemia	=	-	2,07	2,07	1,33	
SW Umwelttechnik	=	-	7,50	12,00	6,00	
Teak Holz	=	-	2,79	3,69	2,49	
Untern. Invest	=	-	22,00	25,50	13,28	
Vorarlb. Volksb.	=	-	60,90	68,50	60,00	
Vorarlb. Kraftw.	=	-	179,95	194,00	175,05	

AUSLANDSÖSTERREICHER

austriamicrosystems	+	90,15	90,05	122,00	61,65	
BDI BioEnergy	-	6,77	6,84	12,00	6,00	
Beko	-	2,30	2,34	2,63	1,88	
bwin.party	-	128,80	129,70	156,00	91,90	
C.A.T. Oil	+	11,00	10,90	10,90	4,82	
Fabasoft	+	3,60	3,53	4,13	2,54	
Plaut	-	0,91	0,92	1,20	0,84	
S&T	-	2,27	2,28	2,69	1,98	
Update Software	+	2,60	2,53	3,35	2,43	



TOPS UND FLOPS

Conwert	-
CA Immo	-
Lenzing	-
EVN	-
Agrana	-
Österr. Post	-
Kapsch	-
Vienna Insurance	-
Semperit	-
Immofinanz	-
Schoeller-Bl.	-
RHI	-

Apple rückt von Foxconn ab

CUPERTINO. Der US-Elektronikriese Apple will laut einem Bericht seine Abhängigkeit vom weltgrößten Auftragsfertiger Foxconn verringern. Apple werde sein geplantes günstiges iPhone, das im Laufe dieses Jahres in die Läden kommen soll, vom Foxconn-Konkurrenten Pegatron fertigen lassen, berichtete das „Wall Street Journal" am Mittwoch in seiner Online-Ausgabe. Pegatron hat seinen Firmensitz wie Foxconn in Taiwan, lässt aber auch viel in China produzieren.

Es seien „strategische Gründe", die Apple vom Foxconn-Kon



Heuer noch billigeres iPhone (Rts)

zern Hon Hai zu Pegatron trieben. Apple-Chef Tim Cook wolle das Risiko breiter streuen, nachdem Foxconn im vergangenen Jahr Smartphones mit verkratzten Metallhüllen geliefert habe. Foxconn war zuletzt wegen seiner schlechten Arbeitsbedingungen und daraus resultierenden Selbstmorden von Mitarbeitern in die Schlagzeilen geraten.

Apple wiederum steht unter Druck, neue Produkte auf den Markt zu bringen. Im ersten Quartal verzeichnete der US-Konzern den ersten Gewinnrückgang seit einem Jahrzehnt. Die Konkurrenten Samsung und Google erstarken weiter und jagen Apple Kunden ab. Zwar kündigte Apple-Chef Tim Cook jüngst neue Geräte für Ende 2013, Anfang 2014 an, konkreter wurde er aber nicht.

DAX 30

Adidas	+	84,71	84,46	87,66	55,82
Allianz	+	121,80	118,45	121,80	70,02
BASF	+	74,99	74,70	75,85	51,89
BMW St.	+	73,15	72,42	75,93	53,70
Bayer	-	83,67	83,88	86,60	47,97
Beiersdorf	-	70,39	70,54	72,60	50,20
Commerzbank	+	8,03	8,01	16,98	7,51
Continental	+	101,50	100,90	102,45	60,85
Daimler	+	48,67	48,00	50,37	33,40
DT.Bank	+	36,18	35,63	38,53	22,51
DT.Börse	+	48,73	47,02	51,39	36,58
DT.Post	-	19,93	20,09	20,61	12,77
DT.Telekom	-	9,01	9,02	10,04	7,71
E.On	+	13,19	13,17	19,52	12,51
Fresen. Med. Care	+	52,67	52,30	59,51	48,21
Fresenius	+	92,72	92,08	99,09	73,70
Heidelbergcem.	+	59,15	58,72	60,54	32,35
Henkel	-	75,22	75,82	78,53	49,25
Infineon	+	6,61	6,40	6,89	4,94
K+S	+	32,91	32,31	40,86	30,40
Lanxess	+	57,15	56,74	68,99	46,63
Linde	-	149,05	152,35	153,90	114,20
Lufthansa	+	16,84	16,12	16,61	8,02
Merck	-	122,50	123,00	125,40	72,37
Münch. Rück.	+	145,90	143,70	158,65	96,57
RWE	+	26,89	26,86	36,01	26,10
SAP	-	58,68	58,79	64,80	44,16
Siemens	+	82,75	82,67	86,88	63,06
Thyssenkrupp	+	15,82	15,33	19,05	11,58
Volkswagen Vz.	+	168,15	166,80	186,65	118,00

EUROPA

Anheuser Busch	-	72,35	72,67	78,66	52,77
ArcelorMittal	+	10,08	10,01	13,64	8,65
BBVA	+	7,32	7,29	7,82	4,43
Credit Suisse	+	28,34	27,84	29,25	16,01
Danone	-	57,60	58,40	59,57	45,97
Generali	+	14,56	14,36	14,72	8,22
HSBC	+	733,45	727,60	769,90	503,20
Nestle	+	64,70	64,65	69,50	53,90
Nokia	-	2,69	2,78	3,49	1,97
Philips	-	22,33	22,41	23,67	13,87
Royal Dutch Sh.	-	2224,06	2226,50	2309,50	1984,00
Telefonica	-	10,79	10,90	11,58	8,63
UBS	-	16,96	17,00	18,00	9,80
Unicredit	+	4,37	4,29	4,80	2,33
Vodafone	+	193,41	192,95	199,90	154,45

NEW YORK in US-Dollar pro Stück

3M Company	+	111,25	111,13	112,01	82,51
Alcoa	-	8,54	8,58	9,84	7,96
Amazon.com	+	267,62	265,53	283,99	208,22
Amer. Express	+	76,44	75,83	76,16	53,43
Apple	+	449,11	444,95	702,10	390,53
AT&T	-	35,72	35,91	39,00	33,14
Bank of America	+	13,78	13,48	13,51	6,90
Boeing	+	100,68	99,09	100,11	67,24
Caterpillar	+	86,77	86,49	99,49	79,64
Chevron	+	125,76	125,49	126,43	96,41
Cisco Systems	+	24,53	24,12	24,24	15,12
Citigroup	+	53,49	52,28	52,28	24,82
Coca Cola	-	40,93	41,40	43,09	35,97
Dell	-	13,35	13,36	14,51	8,86
Du Pont	+	56,27	56,02	56,38	41,95
eBay	+	55,66	55,05	57,78	38,60
Exxon Mobil	+	92,43	92,08	93,48	77,60
Facebook	+	24,71	23,32	33,10	17,73
Gen. Electric	+	23,65	23,64	23,86	18,15
Google	+	875,09	868,31	915,89	559,05
Hewlett Packard	-	25,23	25,24	25,24	11,71
Home Depot	=	79,49	79,49	79,82	47,96
Intel	+	24,47	24,27	27,64	19,36
IBM	+	210,39	207,92	215,80	183,09
Johnson&Johns.	+	86,00	85,65	88,59	61,78
JP Morgan	+	55,72	54,67	54,67	31,00
McDonalds	-	97,68	99,05	103,59	84,05
Merck	+	47,18	46,87	48,63	37,18
Microsoft	+	35,02	34,88	35,08	26,37
Pfizer	+	28,29	28,28	31,08	21,60
Procter&Gamble	+	79,54	78,90	82,54	59,27
Research in Motion	+	14,42	14,17	17,90	6,31
The Travelers	+	84,43	83,67	87,90	60,38
United Tech.	+	95,77	95,12	97,55	70,88
Verizon	-	49,53	49,57	53,91	41,03
Wal Mart	-	76,05	76,23	79,86	65,44
Walt Disney	+	66,78	66,26	67,67	44,40

ROHSTOFFE

Kaffee	+	1,28	1,26	-	-
Kakao	+	2211,00	2210,00	-	-
Gold	+	1406,25	1384,50	1791,75	1353,75
Silber	+	22,68	22,36	34,96	21,66
Platinum	+	1462,00	1459,00	1730,00	1391,00

INDIZES

	aktuell	zuletzt
ATX Prime	-	1204,87
WBI	-	944,15
TECDAX	969,06	966,38
DJ Euro-Stoxx-50	2799,20	2786,54
SPI	7553,89	7561,44
Dow Jones	15374,88	15302,80
Nasdaq Comp.	3495,74	3467,52
S&P-500	1658,69	1648,36
FT-SE-100	6656,99	6627,17
Nikkei-225	13589,03	14326,46

FINANZDATEN

EURIBOR 3M	0,200	0,200
EURIBOR 6M	0,299	0,298
EURIBOR 12M	0,480	0,476
SMR Bund	0,821	0,823
SMR Emittenten ges.	0,833	0,836

EZB-DEVISENFIXINGS

US-Dollar	1,2944	1,2952
Kanadische Dollar	1,3433	1,3434
Britische Pfund	0,8557	0,8569
Schweizer Franken	1,2487	1,2480
Norwegische Kronen	7,6190	7,6000
Schwedische Kronen	8,5720	8,6082
Japanische Yen	131,7000	130,9000
Australische Dollar	1,3493	1,3447
Hongkong Dollar	10,0500	10,0557
Ungarische Forint	293,3300	288,0300
Russische Rubel	41,1161	40,8379
Polnische Zloty	4,2667	4,2250
Rumänische Leu	4,3438	4,3460
Tschechische Kronen	25,7950	25,8990
Kroatische Kuna	7,5605	7,5635

Alle Angaben ohne Gewähr
Service provided von APA
Alle Werte Stand 18:15 Uhr
Copyright und Daten von TELETRADER

Kronen Zeitung, Mai/Juni 2013 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

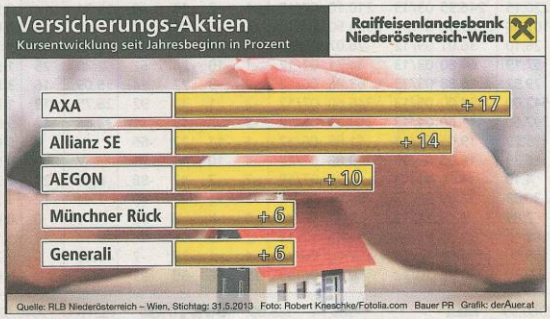
Welt BÖRSEN

- Frankfurt: Konjunkturtief dauert
- Kanada: Schokoladenkartell?
- Tokio: Neuer Kurssturz

Die neueste Konjunkturprognose der EZB brachte wenig Positives, die Eurozone verharrt in der Rezession. Dementsprechend gingen die Gewinne der ersten Wochenhälfte in Frankfurt bald wieder verloren. Dazu trug auch eine Umfrage bei, wonach Vorstände und Aufsichtsräte in Deutschland und Europa nach dem jüngsten Aufschwung nun keine Aktien mehr kaufen wollen. Wo es noch Fantasie gibt? Manche Experten empfehlen Lufthansa, bis jetzt reagierte der Kurs auf die prognostizierte positive Gewinnentwicklung kaum. Positive Stimmen gibt es auch für SAP, weil die aktuelle Software der Konkurrenz voraus sei.

An der Wall Street gab es gute Arbeitsmarktdaten, sodass der Dow Jones wieder knapp die 15.000-Punkte-Marke überspringen konnte. Die US-Regierung hat um gut eine Milliarde Dollar Aktien von General Motors verkauft. Die restlichen 18% sollen bis 2014 abgegeben werden. In der Krise war der Staat bei GM eingestiegen. Chrysler fiel durch mehrere Rückrufe von Jeeps wegen technischer Mängel auf.

An der Börse in Tokio gab es am Mittwoch einen neuerlichen Kurssturz als Reaktion auf eine Rede des neuen Ministerpräsidenten. Die Ankündigungen für Strukturreformen waren den Börsianern zu vage. Vor allem exportorientierte Titel wie Sharp und Mitsubishi brachen ein. Schokoladenproduzenten wie Nestle und Mars stehen in Kanada unter dem Verdacht, Preise abgesprochen zu haben. Diesen Vorwurf erhebt die Kartellbehörde in Ottawa und stellte am Donnerstag Strafantrag.



***Die Hochwasserschäden** werden teuer, doch bis zuletzt waren Versicherungsaktien auch den Anlegern noch lieb und teuer. Seit Jänner stiegen die Kurse von AXA, Allianz und Aegon zweistellig, Münchner Rück und Generali immerhin um je 6%.*

GELD Tipp

Im Urlaub bei Privaten wohnen

Wer möchte sich im Urlaub nicht oft gerne wie ein Einheimischer fühlen und in einer netten Wohnung statt in einer Bettenburg logieren. Dass man dabei meist auch noch Geld im Vergleich zu klassischen Hotels spart, ist ein angenehmer Zusatzeffekt. Immer mehr Leute bieten ihre eigenen vier Wände im Internet an. Verschiedenste Quartiere rund um den Erdball findet man etwa unter airbnb.at, housetrip.com, 9flats.com, wimdu.at, urbanauts.at oder theguesthouse.at.



Wer noch günstiger wegkommen will, tauscht sein Zuhause mit anderen Urlaubern. Angebote gibt's unter homeexchange.com, haustauschferien.com, homelink.de oder intervac-homeexchange.com.

Am billigsten ist es, bei Freunden einzuziehen und in der Zeit die eigene Wohnung zu vermieten . . .

BÖRSENFLOP der Woche

AT&S hofft auf bessere Zeiten

Der Leiterplattenhersteller AT&S durchlebt raue Zeiten: Der Gewinn hat sich im letzten Geschäfsjahr halbiert, das Werk in Klagenfurt muss wegen schlechter Auslastung geschlossen werden. Der Kurs ist seit Jahresanfang auf Talfahrt, diese Woche gab es wieder ein Minus von fast zehn Prozent. Die Zukunft sieht Vorstandschef Andreas Gerstenmayer in China: Dort wird massiv in ein neues Geschäftsfeld investiert. Auch Großaktionär Hannes Androsch (hält 21%) erwartet, dass sich der Umsatz von derzeit 540 Millionen Euro in den nächsten Jahren verdreifachen wird. Bleibt zu hoffen, dass davon auch der Kurs profitiert.



Foto: AT&S

Chef Andreas Gerstenmayer

FLOP 10 der Woche

1. AT&S	–9,93%	6. CA-Immobilien	–6,80%
2. Hutter & Schr.	–9,27%	7. Erste Bank	–5,63%
3. Do&Co	–8,49%	8. Andritz	–5,45%
4. Valneva St.	–8,31%	9. Telekom Austria	–5,18%
5. Semperit	–8,01%	10. Kapsch Traffic	–5,12%

Kronen Zeitung, 15.06.2013.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Reifen-Riese vor Übernahme
- Deutschland: VW holt sich Kapital
- Japan: Nikkei225 bricht stark ein

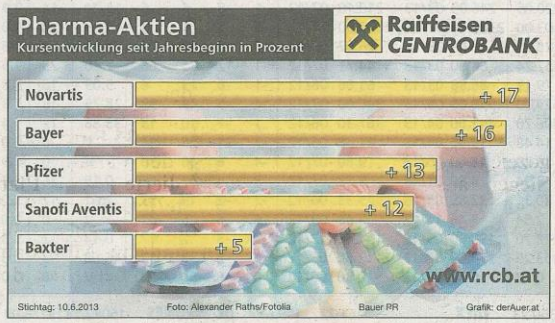
Nach den steilen Kursanstiegen der letzten Monaten haben die US-Börsen nun die zweite Woche in Folge mit Kursabschlägen geschlossen. Neben durchwachsenen Wachstumsaussichten haben vor allem schlechte Kursentwicklungen in Asien für Abschläge gesorgt. Der Dow Jones Index sank wieder unter die 15.000-Punkte-Marke.

Bei den Einzeltiteln stand Cooper Tire im Blickpunkt. Der indische Reifenhersteller Apollo Tyres will seinen US-Konkurrenten um rund 2,5 Mrd. $ übernehmen. Der Aktienkurs schoss daraufhin um 40% in die Höhe. Eine Klage gegen Konkurrenten Teva hat hingegen Pharmariesen Pfizer rund 1,4 Mrd. $ eingebracht. Wenig brachte hingegen Apple der Start des neues Betriebssystems OS7. Die Aktie verlor weiter leicht.

Abwärts ging es auch in Europa. Der deutsche Dax fiel kurzfristig auf 8000 Punkte. Vor allem die Konjunkturentwicklung und die weitere Geldpolitik der Nationalbanken verunsichern die Anleger.

Bei den Aktienwerten schoss Kabel Deutschland über 8% in die Höhe. Konkurrent Telekomkonzern Vodafone bemüht sich weiterhin, den Kabelnetzbetreiber zu übernehmen. 2,5 Mrd. € frisches Kapital ins Haus geholt hat sich hingegen Volkswagen durch die Ausgabe einer Wandelanleihe. Abwärts ging es wiederum nach einer Analystenbewertung mit Baustoffkonzern HeidelbergCement.

Einen schwarzen Donnerstag hatten die asiatischen Börsen. Steigende Zinsen und Konjunkturssorgen ließen z. B. den Nikkei225 in Tokio um über 6% einbrechen.



Gesunde Geschäfte konnte man heuer mit Pharmaaktien machen, Novartis erzielte 17% Kursgewinn. Pfizer, dessen Viagra-Patent nun ausläuft, brachte noch 13%. Der auch in Österreich tätige Impfstoffspezialist Baxter fiel mit 5% etwas ab.

GELD Tipp

Fahrrad richtig versichern

Ein Fahrrad ist mit einigen Hundertern, ein Elektrobike gar mit oft über tausend Euro Kaufpreis kein billiger Spaß mehr. Eine Versicherung des teuren Dings ist daher ratsam.



Aber Achtung aufs Detail: Bei normalen Fahrrädern verrechnen nur wenige Anbieter (z. B. Argus, ÖAMTC, VCÖ) keinen Selbstbehalt (üblich sonst 20%), decken auch den Diebstahl von Bestandteilen (Sattel, . . .) und ersetzen zumindestens im ersten Jahr noch den vollen Neuwert (sonst nur Zeitwert). Nachteil: Man muss bei ihnen Mitglied sein.

Komplizierter ist es bei E-Bikes. Generell nicht versicherbar sind Vandalismus und Elektronik (Akku). Argus, ÖAMTC und VCÖ verlangen immerhin keinen Selbstbehalt, man muss sein Rad aber mit einem vorgeschriebenen Schloss sichern.

BÖRSENSTAR der Woche

SW Umwelttechnik hebt ab

Bei der Aktie des Familienunternehmens SW Umwelttechnik gibt es seit Anfang Mai hektische Kursbewegungen mit einer starken Tendenz nach oben, auch diese Woche legte der Kurs kräftig zu. Das auf Wasser- und Infrastrukturprojekte in den CEE-Ländern spezialisierte Unternehmen litt zuletzt unter dem strengen Winter und den Hochwasserereignissen, was die Bautätigkeit stark einschränkte. Im Vorjahr jedenfalls wurde der Turnaround geschafft, das Ergebnis drehte von minus 4,3 auf plus 0,3 Millionen Euro. Trotz des widrigen Jahresbeginns bleibt das Ziel von Vorstandschef Bernd Wolschner der Verbleib in der Gewinnzone.



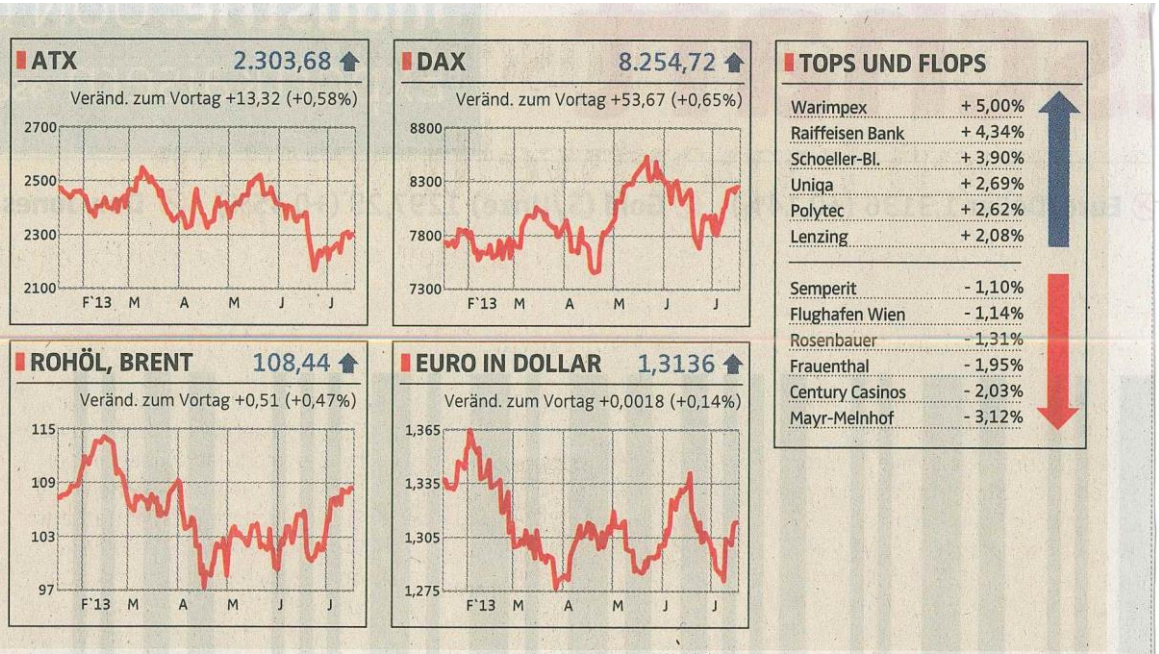
Foto: SW Umwelttechnik

Vorstand Bernd Wolschner

TOP 10 der Woche

1. Porr St.	+29,41%	6. Kapsch Traffic	+3,38%
2. SW Umwelttechn.	+16,57%	7. Rosenbauer	+3,34%
3. ATB	+ 9,19%	8. Warimpex	+1,54%
4. Porr Vz.	+ 4,69%	9. Ottakringer Vz.	+1,22%
5. Burgenland Hold.	+ 3,45%	10. AT&S	+0,83%

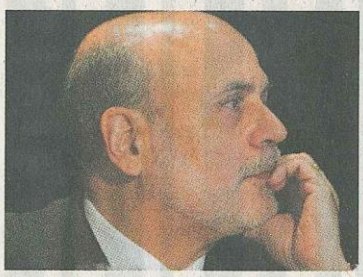
OÖN, 18.07.2013, S. 8.



Bernanke hält sich alle Optionen offen

WASHINGTON. US-Notenbankchef Ben Bernanke gab sich gestern bei einem Hearing im US-Kongress betont vorsichtig. Er könne sich zwar weiterhin vorstellen, dass das laufende Anleihe-Kaufprogramm noch dieses Jahr Schritt für Schritt zurückgefahren und Mitte 2014 eingestellt werde.

Ob dies langsamer oder schneller passiere, hänge aber davon ab, wie sich die Wirtschaft in den kommenden Monaten entwickle. „Es gibt aber auf keinen Fall einen im Voraus feststehenden Kurs", sagte Bernanke



„Es gibt auf keinen Fall einen im Voraus feststehenden Kurs der Geldpolitik."

Ben Bernanke, Fed-Präsident

An den Aktienbörsen wurden die Aussagen Bernankes positiv aufgenommen. An der Wall Street stiegen die Kurse zu Handelsbeginn. Dort beherrschte die Angst vor einem raschen Ende der lockeren Geldpolitik der Fed die Stimmung. Auch die Kurse der US-Staatsanleihen zogen nach Bernankes Rede im Kongress deutlich an.

Bei den Anlegern scheint sich damit der Eindruck zu verfestigen, dass die US-Notenbank noch eine ganze Weile auf dem geldpolitischen Gaspedal bleiben könnte.

Kronen Zeitung, August 2013 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Syrien-Problem belastet
- Deutschland: Banken unter Druck
- Japan: Samsungs Computer-Uhr

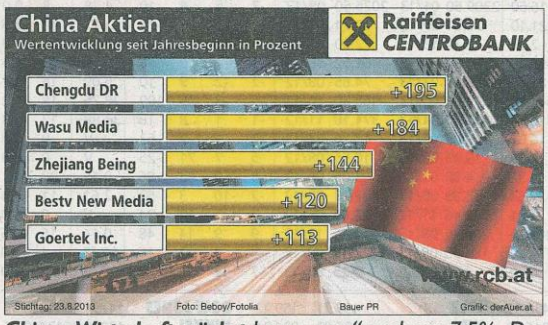
Die US-Börsen litten unter einem möglichen Militärschlag der USA gegen Syrien. Nach entsprechenden Aussagen des Präsidenten gab der Dow-Jones-Index über 200 Punkte nach. Zuletzt pendelte er sich bei rund 14.800 Zählern ein.

Im Blickpunkt bei den Einzeltiteln stand unter anderem der größte US-Mobilfunkkonzern, Verizon. Dieser will für etwa 130 Mrd. $ den 45%-Anteil der deutschen Vodafone am gemeinsamen Joint-Venture Verizon Wireless übernehmen. Nachgegeben haben hingegen Banktitel wie z. B. JPMorgan. Berichten zufolge droht der Bank wegen dubioser Hypothekengeschäfte eine Rekordstrafe. Computerspiele-Spezialist Nintendo hat wiederum angekündigt, mit einer neuen Spielekonsole den Smartphone-Spielen Paroli bieten zu wollen.

Auch in Europa hat die Syrien-Problematik die Börsen auf Talfahrt geschickt. Der deutsche Dax verlor rund 3% auf knapp über 8100 Punkte.

Von einem leicht gesunkenen Ölpreis profitierte die Lufthansa. Die Aktie legte gut 2% zu. Die Deutsche Telekom gewann im Lichte des Vodafone-Verizon-Deals ebenfalls leicht. Einen Auftrag über den Bau von 24 Windanlagen in Frankreich konnte hingegen Siemens einfahren. Die Hinabstufung der langfristigen Bonität mehrerer Banken durch Standard & Poor's belastet Institute wie Barclays oder Deutsche Bank. Aber auch die Commerzbank-Aktien fielen um gut 5%.

Handyriese Samsung will nächste Woche in Berlin seine neue Computer-Uhr Galaxy Gear vorstellen.



***Chinas Wirtschaft wächst** heuer „nur" noch um 7,5%. Das drückt die Börse, doch einzelne Titel schießen weiter hoch. Chengdu (Telekom, Medien) verdreifachte seinen Wert fast, Wasu (Kunststoffe) und Zheijang (Kindernahrung) folgen.*

GELD Tipp

Kindergeld aufs Studentenkonto

Studenten und andere Volljährige, die eine Ausbildung machen (Kollegs, Lehre mit Matura etc.), können sich ab 1. September die Familienbeihilfe vom Finanzamt aufs eigene Konto überweisen lassen, wenn sie einen entsprechenden Antrag bei der Behörde stellen. 18-Jährige erhalten 130,9 € pro Monat, ab dem 19. Lebensjahr sind es 152,7 €.



Voraussetzung für den direkten Geldsegen ist allerdings die Zustimmung des bisher anspruchsberechtigten Elternteils. Für 17-jährige Lehrlinge gibt es eine Sonderlösung, und Eltern können eine Direktzahlung für den Nachwuchs beantragen. Ausgezahlt wird das Kindergeld grundsätzlich bis zum 24. Lebensjahr; bis zum 25. Geburtstag gibt es Geld bei Schwangerschaft, Behinderung, freiwillige Hilfstätigkeit, Präsenzdienst etc.

BÖRSENSTAR der Woche

Bene schaffte das Überleben

Das ging ja noch einmal gut: Der angeschlagene Büromöbelhersteller Bene – in Österreich mit 25 Prozent Marktführer – erhielt von den Banken am Donnerstag eine Zusage über eine zusätzliche Geldspritze von 14 Millionen Euro, womit das Überleben derzeit gesichert ist. Laut Finanzvorstand Rudolf Payer ist damit auch die Rückzahlung einer Unternehmensanleihe in Höhe von 40 Millionen Euro 2014 refinanziert. Die jüngste Entwicklung ließ den Kurs der Aktie diese Woche um 37 Prozent hochschnellen.

Bene war durch mangelnde Büro-Investitionen in der Finanzkrise ins Trudeln geraten. Ein weiterer Stellenabbau zeichnet sich vorläufig nicht ab.



Foto: Vyhnalek.com

Finanzvorstand R. Payer

TOP 10 der Woche

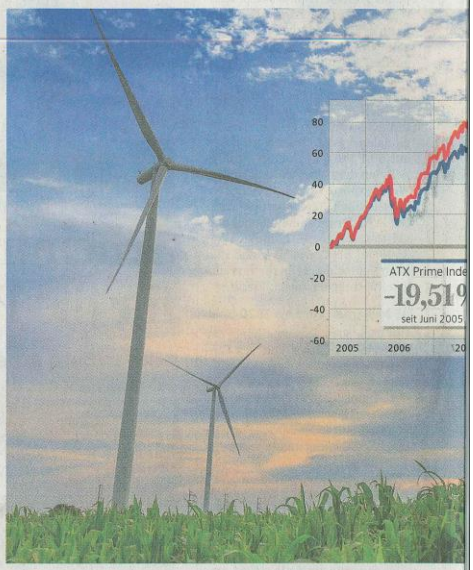
1. Bene	+36,55%	6. Semperit	+2,32%
2. Ottakringer St.	+ 5,54%	7. OMV	+2,05%
3. UNIQA Vers.	+ 4,62%	8. Stadlauer Malz	+1,85%
4. Eco Business	+ 3,09%	9. Andritz	+1,42%
5. KTM Power Sports	+ 2,73%	10. Schoeller-Bleckm.	+1,31%

OÖN, 13.09.2013, S. 12f.

GELDBAROMETER Der Markt für nachhaltige oder ethische Finanzprodukte wird immer wichtiger, auch wenn es keine einheitlichen

Ethik-Fonds werfen meist höher

- **Wachstum:** Anleger investieren ihr Geld verstärkt in nachhaltige Finanzprodukte
- **Risiko:** Nicht immer steckt hinter grüner oder sozialer Fassade tatsächlich Ethik



Von Alexander Zens

LINZ. Der Markt für ethische Veranlagungen wächst stark. Im Vorjahr hat sich das Volumen im deutschsprachigen Raum um 16 Prozent auf 120,3 Milliarden Euro erhöht. Allein bei den nachhaltig verwalteten Fonds ging es um 18 Prozent auf 71,4 Milliarden Euro hinauf. „Vor allem institutionelle Investoren nutzen die Möglichkeiten, die nachhaltige Investments bieten", sagt Wolfgang Pinner, Leiter des Forums Nachhaltige Geldanlagen in Österreich.

> **Vor allem institutionelle Investoren nutzen die Möglichkeiten, die nachhaltige Investments bieten."**



Wolfgang Pinner, Leiter des Forums Nachhaltige Geldanlagen in Österreich

Foto: Espa

Ethik-Fonds werfen meist höhere Renditen ab als herkömmliche Titel. Seit gut acht Jahren gibt es den Österreichischen Nachhaltigkeitsindex. In diesem Zeitraum hat er sich weniger schlecht entwickelt als der ATX-Prime-Index der Wiener Börse (siehe Grafik).

Mit dem Fokus auf Nachhaltigkeitskriterien steige die Qualität des Aktienportfolios, sagt Franz Gschiegl, Geschäftsführer der Erste-Sparinvest: „Nachhaltiges Investment bringt Zusatzwissen, denn man sieht bei einem Unternehmen, was sich unter der Spitze des Eisbergs verbirgt."

Auch Privatanleger interessieren sich stärker für Ethik-Anlagen. Doch nicht immer stecken hinter nachhaltigen Finanzprodukten Wertpapiere, die für Investoren dem Verständnis von ethischer Veranlagung entsprechen. Es gibt keine einheitlichen Kriterien oder Mindeststandards. Darum ist der Vergleich schwierig. Was als nachhaltig, ethisch, sozial und ökologisch eingestuft wird, entscheidet der Anbieter oder Fondsmanager selbst. Folgende Ansätze werden dafür herangezogen:

- **Ausschlusskriterien:** Geschäftsfelder werden aus dem Portfolio ausgeschlossen, beispielsweise die Rüstungsindustrie, Gentechnik und Atomkraft. Bei Staatsanleihen fallen Länder heraus, die die Todesstrafe ausführen oder Grundrechte verletzen.
- **Positivkriterien:** Der Fondsmanager definiert gewisse Branchen als nachhaltig – beispielsweise erneuerbare Energien und Wasseraufbereitung. Diese Herangehensweise führt dazu, dass ein Unternehmen im Ethik-Fonds ist, das sich mit Windkraft beschäftigt, aber Tochter eines Ölkonzern ist.
- **Screening:** Es wird geprüft, ob sich ein Unternehmen an internationale Standards und Normen beispielsweise bei den Arbeitsrechten hält.
- **Best-In-Class-Ansatz:** Es werden diejenigen Firmen bevorzugt, die in ihrer Branche zu den besten hinsichtlich ökologischer, sozialer und ethischer Standards gehören. Es können also auch Atomkraft- oder Ölfirmen aufscheinen, nur weil sie geringere Schäden als Konkurrenten verursachen.

Ein allgemeingültiges, europaweites Güte- und Qualitätssiegel für nachhaltige Investments gibt es nicht. „Auch in diesem Bereich finden sich schwarze Schafe, die die Gutgläubigkeit von Investoren ausnützen", sagt Konsumentenschützerin Ulrike Weiß von der Arbeiterkammer Oberösterreich. Zu-

> **Auch in diesem Bereich finden sich schwarze Schafe, die die Gutgläubigkeit von Investoren ausnützen."**



Ulrike Weiß, Konsumentenschützerin der Arbeiterkammer Oberösterreich

Foto: ???

TIPPS

- Wenn Sie in nachhaltige Finanzprodukte investieren möchten, sollten Sie sich zuerst Gedanken darüber machen, welche **Kriterien** und Aspekte für Sie wichtig sind.
- Dann informieren Sie sich detailliert darüber, ob das gewünschte Investment den eigenen **Präferenzen** von Nachhaltigkeit entspricht.
- Je nach Anlageprodukt bergen ethische Investments die gleichen **Chancen und Risiken** wie klassische Investments. Es sollte bei der Veranlagung also auf das eigene Risikoprofil und persönliche Verhältnisse Rücksicht genommen werden. Auch hier gilt der Grundsatz: Je höher die in Aussicht gestellte Rendite, desto höher das Risiko.
- Bei Investitionen in Nachhaltigkeitsfonds müssen Sie auch die damit verbundenen **Kosten** wie Kaufspesen, Ausgabeaufschläge, Depot- und Kontogebühren berücksichtigen.

Kommentar



Von Hermann Neumüller

Weites Feld

Wer sein Geld nach ethischen Kriterien anlegen will, sollte bei der Auswahl der Produkte genau hinsehen. Die Kriterien für ethisches Investment werden oft recht großzügig ausgelegt. Ein großer Anbieter, der auch in Österreich stark vertreten ist, hat in seinem Ethik-Fonds beispielsweise Aktien des

Ethische Geldanlage wird unterschiedlich verstanden

Pharma-Konzerns Roche, des Ölkonzerns Total oder des Motorradherstellers Harley-Davidson.

Das mag durchaus berechtigt sein, weil diese Unternehmen im Vergleich zu Mitbewerbern großen Wert auf Nachhaltigkeit legen oder als Arbeitgeber besonders human mit ihren Mitarbeitern umgehen. Viele Anleger, die auf ethische Art und Weise ihr Geld anlegen wollen, werden das vielleicht anders sehen.

Man muss sich bei der Produktauswahl schon selbst bemühen, nach entsprechenden Angeboten zu suchen, die der eigenen Vorstellung von Ethik entsprechen. Ein mühseliges Unterfangen, das sich aber auch von der Rendite her durchaus lohnen kann.

h.neumueller@nachrichten.at

Was wurde aus ...

SEIT JAHRESBEGINN 2013

voest-Aktie: Der erste Handelstag im Jahr 2013 war der 2. Jänner. Die voestalpine-Aktie kostete zu Börsenschluss 28,54 Euro. Gestern, Donnerstag, notierte sie bei 34,27 Euro: plus 20 Prozent.

Philharmoniker: Am 2. Jänner kostete die Goldmünze 1316,10 Euro. Am gestrigen Donnerstag bekam man dafür 1012,1 Euro. Das ist ein Verlust von 23,1 Prozent.

US-Dollar: Die Europäische Zentralbank stellte den Referenzkurs des US-Dollar zum Euro am 2. Jänner mit 1,3262 Dollar fest. Gestern war ein Euro 1,3290 Dollar wert. Wer in den Dollar investiert hat, steigt mit einem Minus von rund 0,21 Prozent aus.

Sparbuch: Die Denizbank hat zu Jahresbeginn mit 1,7 Prozent die höchsten Zinsen für ein Kapitalsparbuch mit zwölf Monaten Bindung geboten. Wer 1000 Euro eingelegt hat, bekam bisher rund 12,8 Euro Zinsen.

EZB bekräftigt erneut ihre Politik der Niedrigzinsen

Ökonomen der Notenbank prognostizieren aber eine „allmähliche konjunkturelle Erholung"

FRANKFURT. Je nach der persönlichen finanziellen Situation kann man aus dem gestern veröffentlichten Monatsbericht der Europäischen Zentralbank (EZB) Positives oder Negatives herauslesen: Für Sparer gibt es keine guten Nachrichten, für Kreditnehmer schon.

„Der EZB-Rat bestätigt seine Erwartung, dass die Leitzinsen für längere Zeit auf dem aktuellen oder einem niedrigeren Niveau verharren werden", heißt es dort. Diese Einschätzung beruhe auf den mittelfristig gedämpften Inflationsaussichten vor dem Hintergrund der schwachen Wirtschaft und der verhaltenen Geldmengenentwicklung.

Weniger technisch ausgedrückt: Der Aufschwung in der Eurozone ist zwar im Gange, aber er verläuft so zäh, dass keine Preiserhöhungen auf breiter Front zu erwarten sind. Die wären ein Grund, bei den Leitzinsen nach oben zu gehen.

Ein bisschen Bewegung kam zuletzt in den Markt für Staatsanleihen der stabilen Euroländer. Dort bewegen sich die Renditen langsam nach oben. Deutschland musste bei einer Auktion von Bundesanleihen mit zehn Jahren Laufzeit immerhin 2,06 Prozent bieten, um Abnehmer zu finden. Das war der höchste Satz seit knapp zwei Jahren. Im vergangenen Monat musste Deutschland bei einer ähnlichen Anleiheauktion noch eine Rendite von 1,8 Prozent zahlen, im Juli waren es 1,57 Prozent.

Damit rücken die Staatsanleihen der stabilen Euroländer wieder in den Fokus sicherheitsbewusster Sparer. Waren die Renditen in den vergangenen Monaten deutlich unter der Inflation, scheint sich jetzt das Blatt zu wenden. Auch wenn real nicht viel zu holen ist, eine Überlegung sind diese Anleihen jetzt wieder wert.

Für Kreditnehmer bleibt die Situation weiter angenehm. Die Zinsen sind auf einem historischen Tiefstand. Bei längerfristigen Finanzierungen – etwa für ein Haus – könnte man jetzt Fixzins-Angebote der Banken einholen. Die Verhandlungsposition ist derzeit günstig.

WO BEKOMMEN SIE HOHE SPARZINSEN?

Termingeld 12 Monate:
DenizBank: 1,6 %
Kapitalsparbuch 1 Jahr:
DenizBank: 1,6 %
Privatkonto Habenzinsen:
Bawag P.S.K., easybank: bis 0,5 %

WO SIND KREDITE BESONDERS GÜNSTIG?

Wohnbaukredit:
Bawag P.S.K.: ab 1,75 %
Schalterkredit:
Volksbank Ried/I.: 4,75 %
Privatkonto Sollzinsen:
Volksbank Ried/I.: ab 4,5 %

re Renditen ab



mindest hat das European Sustainable and Responsible Investment Forum (Eurosif) Transparenzrichtlinien erarbeitet, die es Anlegern ermöglichen, die Nachhaltigkeits-Strategie von Fonds, die das europäische Transparenz-Logo tragen, nachzuverfolgen und zu vergleichen.

Österreichisches Gütesiegel

In Österreich wurden Richtlinien zur Vergabe des Österreichischen Umweltzeichens für nachhaltige Finanzprodukte erarbeitet. Dieses Gütesiegel zertifiziert im Finanzbereich ethisch orientierte Projekte, Unternehmen und Produkte. Nur Finanzprodukte, die 60 Prozent des Kriterienkatalogs bestehen, bekommen das Qualitätszertifikat. Weitere Informationen dazu finden Sie unter **www.umweltzeichen.at**.

So tragen beispielsweise der 3 Banken Nachhaltigkeitsfonds, der Kepler Ethik Aktienfonds, der Kepler Ethik Rentenfonds, der s EthikAktien und der s EthikBond das Österreichische Umweltzeichen für nachhaltige Finanzprodukte.

Viele österreichische Banken haben mittlerweile Anlageprodukte mit ethischen Kriterien in ihrem Angebot. Im Internet finder sich eine Vielzahl an Foren und Plattformen, die über nachhaltige Veranlagungsmöglichkeiten informieren und so eine Orientierungshilfe bieten können. So findet man beispielsweise unter **www.gruenesgeld.at** eine Übersicht über mögliche nachhaltige Investmentprodukte, die in Österreich angeboten werden.

Diese werden immer mehr: Der Anteil der nachhaltigen Investmentfonds am Gesamtmarkt in Österreich betrug im Jahr 2009 noch ein Prozent und liegt jetzt bereits bei 3,6 Prozent.

Gewinnplus überraschte sogar die Analysten

Semperit Holding liefert trotz konjunkturellem Gegenwind solide Ergebnisse

WIEN. Dass die in Wien börsenotierte Semperit Holding AG sich zu einem Weltkonzern gemausert hat, dürfte vielen Österreichern entgangen sein. Als 1985 die Reifensparte an den deutschen Konzern Continental verkauft wurde, blieb ein „Rest" des 1824 gegründeten Unternehmens, der weltweit in 22 Werken und mit rund 10.000 Mitarbeitern Produkte aus Kautschuk und Kunststoff produziert.

Dazu zählen Operations- und Untersuchungshandschuhe für Ärzte genauso wie Handläufe für Rolltreppen oder Hydraulikschläuche und Förderbänder. Das macht das Unternehmen offenbar so gut, dass im ersten Halbjahr mehr Gewinn erzielt wurde, als die meisten Analysten erwartet hatten. Das schlug sich auch in einem kräftigen Plus beim Aktienkurs nieder (siehe Chart unten).

Der Semperit-Umsatz wuchs im ersten Halbjahr um 10,2 Prozent auf 451,4 Millionen Euro, wobei das Plus mit 13,6 Prozent im zweiten Quartal deutlich höher war als im ersten mit 6,6 Prozent. Auch bei den Ergebnissen fiel der Anstieg im zweiten Vierteljahr kräftiger aus. Insgesamt wuchs das Ebitda um 21,9 Prozent auf 65,8 Millionen Euro, das Ebit um 16,5 Prozent auf 43,7 Millionen Euro und der Nettogewinn um 18,3 Prozent auf 28,2 Millionen Euro.



Thomas Fahnemann Foto: Semperit

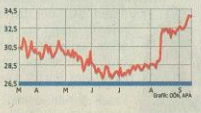
Diese Ergebnisse dürfe man aber nicht auf das zweite Halbjahr hochrechnen, warnte der Vorstandsvorsitzende Thomas Fahnemann bei der Präsentation der Halbjahresbilanz. Im Sektor Industrie habe das Unternehmen mit der Konjunktur zu kämpfen. „Der Wind bläst ganz schön von vorne", sagte der frühere Lenzing-Generaldirektor.

Mit Lenzing verbindet die Semperit Holding außerdem der Mehrheitsaktionär: die B & C Privatstiftung, die mittlerweile auch die Mehrheit an der Amag hält.

Grundsolide wie die beiden oberösterreichischen Schwestern steht auch Semperit mit Konzernsitz in Wien und weltweitem Forschungs- und Entwicklungszentrum im niederösterreichischen Wimpassing da. Die Eigenkapitalquote beträgt derzeit 50,4 Prozent. Die Eigenkapitalrendite lag im Halbjahr bei 13,6 Prozent.

KENNZAHLEN (2012)

- Umsatz: **826,6 Millionen Euro**
- Beschäftigte **8.305**
- EBIT **72,5 Mio. €**
- Eigenkapitalquote **49,3 %**
- Kurs-Gewinn-Verhältnis **13,9**
- Dividende je Aktie **0,8 Euro**



AKTIONÄRSSTRUKTUR

54 %

gehören der B&C Privatstiftung. Die Semperit Holding AG ist damit eine „Schwester" von Lenzing und AMAG.

10 %

hält die Legg Mason Inc. aus Baltimore/USA. Der Rest ist Streubesitz.

Verstehen Sie Wirtschaft?

Anleihenrendite

Unter Anleihenrendite versteht man die Effektivverzinsung einer Anleihe. Sie ist ein Maß für den Gesamterfolg einer Anleiheninvestition, die sich aus dem Zinskupon (Nominalverzinsung) und Kursgewinnen zusammensetzt. Die Anleihenrendite wird von der (Rest-)Laufzeit, dem aktuellen Kurs bzw. Kaufpreis und dem Nominalzinssatz beeinflusst. Die Anleihenrendite ist mit dem Nominalzinssatz meist nicht identisch. Beide Größen nähern sich aber wegen der Preisbildungsmechanismen auf dem Rentenmarkt tendenziell umso mehr an, je eher der Nominalzinssatz der Anleihe dem aktuellen Marktzinssatz entspricht. Liegt der Nominalzinssatz der jeweiligen Anleihe deutlich über dem Marktzinssatz, wird ein Nachfragesog bei dieser Anleihe ausgelöst, der zu steigenden Kursen und damit sinkenden Renditen führt.

Wer in Deutschland Geld behebt, wird zur Kasse gebeten

LINZ/WIEN/BERLIN. Bankomatbehebungen innerhalb der Eurozone sind grundsätzlich gratis – also auch für Österreicher beispielsweise in Portugal. Das ist einer der großen Vorteile der Währungsunion.

Eine Oberösterreicherin, die zuletzt 100 Euro in Deutschland abgehoben hatte, staunte gerade deshalb. Denn ihre Hausbank in Linz hat ihr 106,50 Euro abgezogen.

Die Ursache dafür ist, dass sich Deutschland eine Sonderregelung gesichert hat. Für Bankomatbehebungen können Gebühren verlangt werden. Am deutschen Bankomat müsse dies dem Kunden angezeigt werden, heißt es vom österreichischen Kartendienstleister Payment Services Austria.

Die deutsche Vorgangsweise sei mit dem EU-Gemeinschaftsrecht vereinbar, heißt es. Denn EU-Ausländer würden dadurch nicht diskriminiert, weil sowohl deutsche Bürger als auch zum Beispiel Österreicher zahlen müssten.

Die Arbeiterkammer Oberösterreich (AK) sieht das anders. Ein österreichischer Bankkunde, der im Inland keine Bankomatgebühr zahlen müsse, dürfe auch in Deutschland nicht zur Kasse gebeten werden. Ansonsten liege EU-rechtlich sehr wohl Diskriminierung vor, so die Argumentation.

In besagtem Fall hat die Hausbank aus Kulanz der Kundin die 6,50 Euro rückerstattet und damit die Kosten, die der deutsche Bankomatbetreiber verrechnet, getragen. Die AK rät jedem Konsumenten, der davon betroffen ist, den Kontoauszug zu beeinspruchen und sich an sie zu wenden. *(az)*



Umstrittene Gebühren Foto: vowe

WO IN OBERÖSTERREICH BEKOMMEN SIE AM MEISTEN FÜR IHR GELD?

KREDITINSTITUT	TERMINGELD (100.000 EUR)		SPARBUCH	KAPITALSPARBUCH			PRIVATKONTO		WOHN-BAUKREDIT**	SCHALTER-KREDIT***
	3 Monate	12 Monate	Basiszinssatz	12 Monate	36 Monate	60 Monate	Habenzinsen	Sollzinsen		
Bank Austria	–	–	-	0,2	0,75	–	-	-	-	-
ING DiBa Austria	–	1,2	1	1,2	–	–	–	–	–	ab 5
Oberbank	0,14	0,46	–	0,5	1,2	–	0,125	ab 8,25	ab 2,25	ab 5,69
Hypo Landesbank OÖ.	–	0,46	0,125	0,5	1,2	–	0,125	ab 5,875	ab 2,3	ab 5,4
RLB OÖ.	0,25	0,5	0,125	0,5	1,125	1,5	ab 0,125	ab 7,75	ab 2,5	ab 5,7
Bawag P.S.K.	–	–	ab 0,0625	0,25	0,7	–	bis 0,5	ab 8,5	ab 1,75	ab 4,9
Spardabank	–	–	0,125	0,5	1	–	0,05 bis 0,375	ab 6,75	ab 2,5	ab 5,2
Sparkasse Salzkammergut	0,25	0,5	0,125	0,5	1,125	-	ab 0,125	ab 6,875	ab 2,5	ab 5,375
Sparkasse Mühlviertel-West	0,125	0,625	ab 0,125	0,5	–	-	ab 0,05	ab 6,85	ab 2,25	ab 5,25
Sparkasse OÖ.	0,125	0,25	0,125	0,5	1	-	0,05	ab 5,875	ab 2,1	ab 4,9
VKB-Bank	0,2	0,5	ab 0,125	0,5	1,125	1,5	ab 0,125	ab 8,25	ab 2,45	ab 5,9
Volksbank Linz-Wels-Mühlviertel	0,25	0,5	0,125	0,5	1,125	–	bis 0,25	ab 6,75	ab 2,4	ab 5,5
bankdirekt.at	–	–	0,9	0,9	–	–	–	–	–	–
easybank	–	–	1	bis 1,1	bis 1,3	bis 2	0,25 bis 0,5	7,5	2,1	5,1
Volksbank Alpenvorland	–	0,625	0,0625	0,625	-	–	–	–	–	–
Generali-Bank*	–	1,1	1	1,1	1,5	2	0,125	8,625	–	–
DenizBank	1,3	1,6	1	1,6	2	2,25	–	–	–	–
Hypo Vorarlberg	0,3	0,75	ab 0,125	0,9	1,2	2	0,125	ab 5,75	ab 1,8	ab 6
VR-Bank Braunau	0,35	0,625	-	0,625	1,25	1,5	–	–	–	–
Volksbank Ried/Innkreis	0,5	0,75	0,0625	0,5	1,125	1,5	bis 0,25	ab 4,5	2,3	4,75

*führt keine Sparbücher im Sinne des BWG, sondern Konten **100.000 Euro, Laufzeit 20 Jahre, effektiver Jahreszinssatz ***15.000 Euro, Laufzeit 10 Jahre, effektiver Jahreszinssatz

Kronen Zeitung, September 2013 (?).

Welt BÖRSEN

- USA: Gewinne schmelzen weg
- Dax: Guter Sommer für die TUI
- Asien: Apple-Zulieferer im Fokus

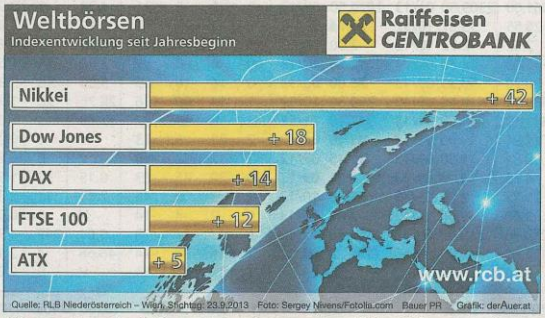
Die Entscheidung der US-Notenbank, die Wirtschaft weiterhin mit billigem Geld zu versorgen, hat den Dow Jones letzte Woche auf ein Rekordhoch katapultiert. Seither geht es aber bergab. Differenzen über die Schuldenobergrenze des Staates haben die Gewinne wegschmelzen lassen.

Im Anlegerfokus standen unter anderem Finanztitel. So rückte die Citi-Group leicht vor. Die Bank zahlte knapp 400 Mio. $ für problematische Hypotheken an Finanzierer Freddie Mac. Trotz anstehender Milliardenzahlungen ebenfalls verteuert haben sich JPMorgan-Chase-Aktien. Ebenfalls höher notieren nach einer Kaufempfehlung die Papiere von Facebook. Abgesackt sind nach einer niedrigeren Prognose die Aktien der weltgrößten Kreuzfahrtreederei Carnival.

Die deutschen Börsen haben vom US-Rückgang nur wenig zu spüren bekommen. Der Dax notiert mit um die 8700 Punkten auf Vorwochenniveau.

Reiseriese TUI profitierte von einem guten Sommergeschäft der TUI Travel. Fast 5% hinaufgesprungen ist Thyssen-Krupp. Der Großinvestor Cevian Capital hat 5,2% des Stahlriesen übernommen. Knapp 2% höher notieren auch die Aktien vom Baukonzern Hoch-Tief. Grund ist eine Kurszielerhöhung durch die Société Générale. Leicht verloren hat hingegen Adidas. Die Integration von Reebok scheint aber dennoch positiv zu verlaufen.

Apple-Zuliefererfirmen wie Murata, LG Display oder Hon Hai profitierten vom starken Verkaufsstart der neuen iPhones (über 9 Millionen verkaufte Stück in nur drei Tagen).



***Die ersten drei Quartale** eines guten Börsejahres sind vorbei. Bester der großen Märkte war Japan mit 42% Plus im Nikkei-Index, die Wall Street brachte 18%. Wiens ATX erreichte wegen der Probleme der Bankenaktien nur 5%.*

GELD Tipp

Eigenmarken statt Top-Marken

Die günstigen Eigenmarken laufen den teureren Marken im Supermarkt immer mehr den Rang ab. Doch auch die Handelsware wird sehr oft vom selben Markenartikelhersteller geliefert. Ein Blick auf das Kleingedruckte am Etikett macht es deutlich.



So kommt z. B. die Vollmilch von Spar in NÖ. von der NÖM. Die Handelsmarke ist aber um rund 20 Cent billiger. Der sBudget-Leberkäse ist, so wie die Marke, von Tann. Ersparnis hier fast die Hälfte! Bei Clever (Billa, Merkur) ist das Toastbrot von Ölz. Ersparnis rund zwei Drittel! Aber auch die Extrawurst kommt von Radatz. Hofer hat das „Kühle Blonde" wiederum von Ottakringer. Nur kostet es fast 10% weniger als das Original. Aber auch das günstige Mineral Vita Quelle kommt von Güssinger.

Fazit: Genau schauen!

BÖRSENSTAR der Woche

Wienerberger verdoppelte Kurs

Ein spektakuläres Comeback erfreute Wienerberger-Aktionäre: 8% Plus diese Woche waren die Krönung, in den letzten zwölf Wochen konnte sich der Kurs vom Jahrestief bei 5,50 € aus gar mehr als verdoppeln. Empfehlungen von Goldman Sachs (Kursziel 13,90 €) oder UBS (16 €) trugen dazu bei. Tenor: Mit Werksschließungen und anderen Maßnahmen von Vorstandschef Scheuch sowie einer wieder etwas besseren Bautätigkeit sollte der Ziegl- und Rohrerzeuger langsam aus der Verlustzone kommen. Im Halbjahr stieg der Umsatz um 27% auf 1,2 Mrd. €, die Sanierungskosten brachten allerdings 31 Mio. € Nettoverlust.



Foto: G. Bartel

Vorstand Heimo Scheuch

TOP 10 der Woche

1. Valneva St.	+13,70%	6. Lenzing	+4,77%
2. Wienerberger	+ 8,00%	7. CA-Immobilien	+4,42%
3. Telekom Austria	+ 7,72%	8. Palfinger	+4,06%
4. Century Casinos	+ 6,80%	9. BWT	+3,50%
5. Kapsch TrafficCom	+ 6,10%	10. Immofinanz	+3,45%

Kronen Zeitung, Oktober 2013 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Apple präsentiert neue iPads
- Deutschland: SAP überrascht alle
- Japan: Pioneer an Index-Spitze

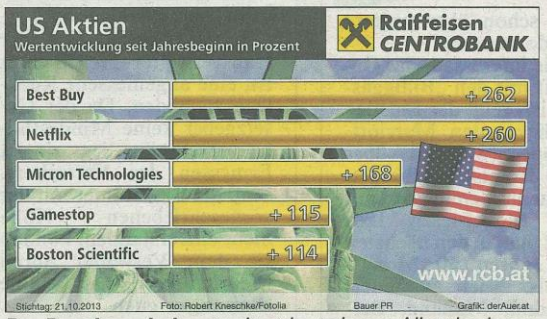
Auch in dieser Woche setzten die internationalen Leitbörsen ihren Aufwärtstrend fort. Der New Yorker Dow Jones Index stieg von 15.398 auf rund 15.500 Punkte.

Paradoxerweise verliehen ausgerechnet schwache Arbeitsmarktdaten der US-Börse Schwung, da diese eine weiter lockere Geldpolitik der Notenbank erwarten lassen. Unter den Einzeltiteln waren unter anderem jene des US-Filmverleihkonzerns Netflix gefragt, dem Anleger Wachstumspotenzial zutrauen. Auch die Amazon-Aktie stieg weiter. Hingegen rutschte der Apple-Kurs leicht ins Minus, nachdem das Unternehmen Neuheiten wie bessere iPads vorgestellt hatte. Die Investoren sahen darin zwar eine Weiterentwicklung, vermissten aber neue Produkte.

Fastfood-Riese McDonald's verfehlte mit einem Gewinnplus um 4,6 Prozent auf 1,52 Mrd. Dollar im 3. Quartal die Markterwartungen. Der Kurs gab daraufhin nach.

In Deutschland bewegte sich der Dax-Index wenig und legte nur leicht von 8865 auf über 8900 Zähler zu. Hohe Kursgewinne von zeitweise über acht Prozent verzeichnete die Softwarefirma SAP, die entgegen den Analystenerwartungen ihre Jahresziele bestätigte. Dank einer Kooperation mit dem britischen Pharmakonzern AstraZeneca schossen die Aktien des Wirkstoffforschungsunternehmens Evotec in die Höhe. Ins Minus rutschte hingegen die Deutsche Bank wegen schwierigerer Rahmenbedingungen.

In Japan setzte sich Elektronikkonzern Pioneer Anfang der Woche an die Index-Spitze. Grund waren gute Innovationen.



***Der Dow Jones Index** pirscht sich wieder ans Allzeithoch vom 18. Juli (15.548 Punkte) heran. Einzelne US-Aktien brachten noch viel mehr: Mit dem Onlinehändler Best Buy verdiente man enorme 262%, mit Netflix (Internetvideos) 260%.*

GELD Tipp

Sparen durch Mitfahr-Dienste

Statt selbst mit dem Auto zu fahren oder in den Zug zu steigen, geht es auch anders: Speziell auf gängigen Strecken zwischen den Landeshauptstädten funktionieren „Mitfahr-Börsen" recht gut. Dabei gibt man übers Internet oder über Smartphone seinen Fahrwunsch (Strecke, Zeit) an bzw. bietet sich selbst als Mitfahrgelegenheit an. Den Preis machen sich dann die beiden Partner aus (Richtwert ca. 9 € je 100 km). Anbieter sind z. B. fahrgemeinsam.at, compano.at, mitfahrboerse.st, mitfahrzentrale.at, mitfahrgelegenheit.at, karzoo.at.



Wer nicht sich, sondern schnell Briefe, vergessene Schlüssel, Pakete, aber auch sperrige Güter transportiert haben will, findet dafür unter www.checkrobin.com eine neue Börse (Richtpreis 9–29 € plus 3 € Vermittlungsgebühr).

BÖRSENSTAR der Woche

Bei Valneva geht die Post ab

Gut 20% Kursgewinn in einer Woche, das dürfte das Herz manches Anlegers höher schlagen lassen. Aber über drei Monate gesehen ist der Kurszuwachs des Impfstoffentwicklers Valneva (die frühere Intercell) noch viel beeindruckender, da macht das Plus satte 60% aus. Valneva-Chef Thomas Lingelbach und sein französischer Partner im Vorstand müssen was geahnt haben, sie haben sich Ende Juli zeitgerecht mit Aktien eingedeckt.

Das Unternehmen meldete zuletzt den Abschluss eines Lizenzabkommens mit Boehringer-Ingelheim und ein O. k. der WHO für den weltweiten Einsatz des Impfstoffes gegen japanische Encephalitis.



Foto: Zweto

Thomas Lingelbach

TOP 10 der Woche

1. Valneva St.	+20,75%	6. Schlumberger Vz.	+8,20%
2. HTI	+18,57%	7. Gurktaler Vz.	+8,16%
3. Brain Force	+16,41%	8. Sanochemia	+7,43%
4. Porr St.	+15,68%	9. Eco Business	+6,95%
5. Warimpex	+12,20%	10. AMAG	+6,14%

Kurier, 10.10.2013, S. 1f, 8 & 5.

Mit viel Gezwitscher an die Börse

Web-Portale. Twitter und Alibaba könnten eine Welle an Börsengängen von Internetfirmen auslösen





DANIEL BARRY / JASON LEE / FOTOLIA/THONGSEE MUELLER

Twitter-Mitgründer Jack Dorsey könnte auch den mobilen Zahlungsdienst Square, dessen Chef er ist, an die Börse bringen. Chinas „eCommerce-König" Jack Ma legt mit Alibaba den größten IPO seit Facebook hin

VON **ANITA STAUDACHER**

Rasantes Wachstum, hohe Verluste, viel Fantasie: Der US-Kurznachrichtendienst **Twitter** erfüllt alle Voraussetzungen, um die Gier der Investoren zu wecken. Das Web-Portal hat sich binnen acht Jahren vom Uni-Projekt zu einem der einflussreichsten Kommunikations- und Werbeplattformen weltweit gemausert. Ab voraussichtlich November wird auch an der Börse gezwitschert. Bis zu einer Milliarde Dollar (736 Millionen Euro) will Twitter mit dem Börsengang einsammeln. Hauptprofiteure: Die Gründer Evan Williams und sein Partner Jack Dorsey (Foto oben), die gemeinsam noch etwa 17 Prozent der Twitter-Anteile halten, Beteiligungsgesellschaften sowie reiche Privatiers, die in die Firma investiert haben.

GELD KURIER

Der Börsenwert des Unternehmens, das noch nie in der Gewinnzone war, wird auf 10 bis 15 Milliarden Dollar geschätzt. Analysten sehen im Smartphone-Boom das größte Potenzial, Twitter erzielt schon die Hälfte seiner Werbeerlöse mobil. Doch die Risiken sind beträchtlich: Stagnation der Nutzerzahlen (derzeit 218 Millionen) sowie Zensur bzw. eingeschränktes Service wie in China könnten das Wachstum zu Fall bringen, schreibt Twitter selbst im Börseprospekt.

Twitter dürfte dennoch genug willige Abnehmer für seine Aktien finden und könnte bei Erfolg einen neuen Dotcom-Boom an den Börsen lostreten, glauben Analysten. Bessere Wirtschaftsaussichten lassen den Mut zum Risiko wieder steigen.

GROUPON-AKTIE
Börse Nasdaq, New York



Quelle: Thomson Reuters
4.11. 2011–7.10. 2013

FACEBOOK-AKTIE
Börse Nasdaq, New York



Quelle: Thomson Reuters
18.5. 2012–7.10. 2013

Mit dem chinesischen Online-Händler **Alibaba** steht bereits ein weiterer Branchen-Riese vor seinem Börsendebüt. Noch dieses Jahr oder spätestens Anfang 2014 dürfte der größte IPO seit Facebook in New York über die Bühne gehen. Die Yahoo-Tochter ist ein Internet-Händler mit angeschlossenem Auktionshaus, den vor allem kleinere und mittelständische Unternehmen nutzen, um Waren aus asiatischen Ländern einzukaufen. Auch dieses Geschäft wächst rasant. Der Quartalsumsatz stieg zuletzt um 71 Prozent auf 1,4 Milliarden Dollar. Der Gewinn verdreifachte sich nahezu auf 669 Millionen Dollar. Nach einem 15-Milliarden-Börsengang käme Alibaba auf einen Firmenwert von bis zu 120 Milliarden Dollar. Zum Vergleich: Facebook ist derzeit an der Börse knapp 122 Milliarden Dollar wert.

Als börsenreif gilt auch die Silicon-Valley-Gründung **Dropbox**. Der auch in Europa bekannte Online-Speicherdienst ermöglicht den einfachen Datenaustausch zwischen verschiedenen Computern und Personen. Dem Mobile-Payment-Anbieter **Square** werden ebenso Börse-Ambitionen nachgesagt wie der Wohnungstausch-Plattform **Airbnb**. Das Start-up aus San Francisco hat sich auf die Vermittlung von Privatquartieren bei Auslandsaufenthalten spezialisiert.

Wie labil die Branche ist, zeigt das Online-Schnäppchenportal **Groupon**, das die Erwartungen seiner Aktionäre bisher bei Weitem nicht erfüllen konnte. Der Ausgabekurs von 20 Dollar beim Börsengang 2011 hat sich seither nahezu halbiert.

KOLUMNE **Bilanziert**



CHRISTINE KLAFL

Fakten statt Schwefelgeruch

Bei der Geldanlage ist jetzt dringend Umdenken angesagt. Und zwar bei allen Beteiligten.

Da wären jene, die für später vorsorgen, um nicht in eine Art Altersarmut zu laufen. Das funktioniert mit einfachen Sparprodukten oder Staatsanleihen von Österreich oder Deutschland nicht. Deren Erträge decken nicht einmal die Inflationsraten. Diese Anlageformen gelten als sicher, mit Sicherheit bringen sie aber reale Verluste – die Kaufkraft des Ersparten schmilzt. Daher ist Mut zum Risiko gefragt. Aktien sind nicht Teufelszeug, sondern Beteiligungen an Unternehmen. Es müssen ja nicht unbekannte Newcomer in einem fernen Land sein. Die Wiener Börse hat eine Reihe von Unternehmen zu bieten, die zu den Weltmarktführern zählen.

Das mit dem Teufelszeug muss man – leider – auch Teilen der heimischen Politik ins Stammbuch schreiben. In Wertpapiere investieren bedeutet nicht automatisch Zockerei auf Kosten von anderen. Diese reflexartige Ablehnung von Aktionären ist aber leider oft zu hören. Ist ein Anleger, der beispielsweise OMV-Aktien kauft, ein Spekulant? Da müsste sich aber auch der Staat an der Nase nehmen, der ebenfalls am Mineralölkonzern beteiligt ist. Hier ist also ebenfalls dringend Umdenken erforderlich.

Mehr Finanzthemen schon in den Schulen, mehr Verantwortung der Banken bei der Beratung sind nur Beispiele dafür, was noch zu tun ist. Wird das Verhältnis Österreichs zur Börse nicht bald gesünder, werden wir an Wohlstand einbüßen.

christine.klafl@kurier.at

China-Fantasie treibt Facebook-Aktie

Kursrally. Hoffnung auf künftiges Wachstum

Von der Flop-Aktie zur Top-Aktie: Bei Zockerpapieren wie Facebook kann die Kursbewegung sehr rasch drehen. Die Aktie des weltgrößten Online-Netzwerks stürzte bei seinem Börsegang im April 2012 zunächst steil ab und benötigte mehr als ein Jahr, um den Ausgabekurs von 38 Dollar wieder zu erreichen.

Seither prügeln Analysten den Kurs weiter nach oben. Citigroup, UBS und Deutsche Bank hoben ihre Kursziele deutlich an. Ende September wurde die 50-Dollar-Marke überschritten. Auslöser für die plötzliche Stimmungsschwankung waren ein gutes Quartalsergebnis dank steigender Werbeeinnahmen, die erwartete Aufnahme der Facebook-Aktie in den S&P-500-Index sowie Wachstumsfantasien durch eine mögliche Zulassung in China. Facebook ist in China gesperrt, Nutzer können nur mit Tricks darauf zugreifen. Dieser Bann soll in der neuen Freihandelszone in Schanghai erstmals aufgehoben werden. Fix ist dies freilich nicht. Das zukünftige Wachstum basiert also lediglich auf Hoffnungen, nicht auf Fakten. Facebook-Gründer Mark Zuckerberg freut's: Er verdoppelte sein Vermögen seit Jahresbeginn auf rund 22 Milliarden Dollar.

DOSTELL+AN: 001

Jeder kann Goliath bezwingen

Beschwerdemanagement. Unternehmen, die Kundenstimmen ignorieren, stellen sich selbst ein Bein

SERVICE-INITIATIVE

KURIER-SERIE



Nur eine Beschwerde eines einzigen „kleinen" Kunden? Sie kann ganze Unternehmen stürzen

OGERPUS/FOTOLIA

VON **MAGDALENA VACHOVA**

Als der Countrysänger Dave Caroll am 31. März 2008 in einen Flieger nach Chicago steigt, macht er eine beunruhigende Beobachtung. Von seinem Fenster aus sieht er, wie seine Gitarre beim Beladen wild durch die Luft geworfen wird. Noch vor Abflug beschwert er sich mehrmals beim Bordpersonal, doch für die Kollegen draußen fühlt sich niemand zuständig. Nach der Ankunft bewahrheitet sich seine Befürchtung: Der Hals der Gitarre ist gebrochen, der Schaden beträgt 1200 US-Dollar. Caroll ist sauer. Neun Monate lang beschwert er sich bei der Fluglinie und fordert Schadenersatz. Erfolglos. Er beschließt, sich ein letztes Mal zu beschweren: mit einem Lied. Er lädt es auf YouTube hoch und bekommt innerhalb von drei Tagen eine Million Zuseher. Es folgen Zeitungsberichte und Fernsehshows. Dank „United Breaks Guitars" wissen heute Millionen Menschen, wie die Airline mit dem Gast und seiner Gitarre umgegangen ist.

Dave bezwingt Goliath

Carolls Töne zwingen die Fluglinie in die Knie: Die United-Aktie sackt schlagartig um zehn Prozent ab (was einen Buchwert von 180.000.000 US Dollar ausmacht), Sitzplätze bleiben bei den kommenden Flügen leer. Mehr als fünf Jahre später ist das Kriegsbeil zwischen Countrysänger und Airline-Riese längst begraben. Dave Caroll ist heute gefragter Speaker und selbst ernannter Kunden-Advokat. Die Airline United verwendet sein Lied indes zur Mitarbeiterschulung.

Der Fall Dave Caroll zeigt die verheerende Wirkung, die das Nichtbeachten von Kundenstimmen haben kann. Ein verständnisvoller Bord-Mitarbeiter hätte das United-Desaster wahrscheinlich verhindern können.

An vorderster Front

Es sind die ersten Ansprechpartner, die die größte Verantwortung tragen. Dort, wo Erwartungen des Kunden und die Realität des Produkts aufeinandertreffen, stehen sie an vorderster Front, um die Beschwerde abzufangen. Hier gilt es, die Situation sanft zu entschärfen: „Die Beschwerde ernst nehmen, Verständnis zeigen, sich entschuldigen, Verbindlich und kompetent sein, Respekt zeigen und nicht mit dem Kunden ums Recht kämpfen", rät Kundenbeziehungs-Beraterin und Geschäftsführerin der Coaching-Agentur Kube, Ulrike Gmachl-Fischer. Was auf die Beschwerde-Annahme folgt, ist ebenso wichtig, wie der Erstkontakt: Eine höfliche Rückmeldung innerhalb von 24 Stunden und eine Aufklärung darüber, was mit der Beschwerde passieren wird. „Gute Mitarbeiter können fehlerhafte Produkte oder Prozesse allemal wieder gutmachen", so Gmachl-Fischer.

Die Stimme zur Lösung

Für Firmen dürfen Beschwerden keinesfalls lästig sein, ignorieren ist nicht erlaubt. Denn erst diese Kundenstimmen zeigen Firmen, wo ihre Schwachpunkte und somit der Raum für den Vorsprung der Konkurrenz liegen. Nicht zuletzt wirkt sich die Bearbeitung der Beschwerde auf das Gemüt des Beschwerdeführers aus. Eine positive Erfahrung wird an drei Bekannte weiterkommuniziert, eine negative an 13.

„Eine gut bearbeitete Reklamation bindet den Kunden sogar noch stärker ans Unternehmen, als wenn es nie eine Beschwerde gegeben hätte", so Gmachl-Fischer. Die Folgen einer negativen Erfahrung sind durch Dave Caroll jedenfalls festgehalten: Jeder einzelne Kunde kann einen Goliath bezwingen.

Top Beschwerdemanagement in heimischen Unternehmen

Proaktiv. Unternehmen haben erkannt, dass die Beschwerdestelle nicht eine alte, verstaubte Telefonleitung sein darf. Es braucht geschulte Mitarbeiter, die Kunden an der Hand nehmen und sie Schritt für Schritt aus ihrem Unmut herausführen. Firmen, die proaktiv auf ihre Kunden zugehen, sie ernst nehmen und sogar in ihre Prozesse einbinden, setzen neue Standards im Reklamations-Management.

Seit 2. September kümmert sich ein Patienten-Ombudsmann um jegliche Beschwerden und Anliegen der österreichischen Sozialversicherten rund um die Ärztekammer. An der Hotline und seinen Sprechtagen ist er regelmäßig zu erreichen.

Auch der Mobilfunker A1 punktet: Mit der Co-Creation-Lösung, die vor rund einem Jahr eingeführt wurde, werden Kundenbeschwerden zur Verbesserung bestehender und zur Gestaltung neuer Prozesse herangezogen. Die Kunden dürfen testen, Feedback geben und die Dienstleistung somit direkt an ihre Bedürfnisse anpassen.

BESCHWERDEMANAGEMENT

Wer sich ärgert, schweigt

Keine Reklamation. Die größten Aufreger und wieso Kunden immer öfter still abwandern

VON **MAGDALENA VACHOVA**

Eine noch unveröffentlichte Studie des Trendforschungsinstituts marketagent.com hat ergeben, dass sich 80 Prozent der über 1000 Befragten in ihrer Rolle als Kunde noch nie bei einem Unternehmen beschwert haben, obwohl sie mit dessen Diensten oder Produkten unzufrieden waren.

– Die Aufreger Am meisten verärgert Kunden falsche Rechnungslegung. Sauer und vor allem enttäuscht sind sie, wenn die gelieferte Qualität des Produkts nicht mit der versprochenen übereinstimmt. Ihren Unmut lösen auch unfreundliche und inkompetente Mitarbeiter und das Nichteinhalten von ausgemachten Fristen aus.

– Die Reaktionen Anstatt sich beim Unternehmen zu beschweren, beklagen sich 60 Prozent der Befragten lieber bei Freunden und Bekannten über die schlechte Behandlung. 50 Prozent verlassen das Unternehmen zudem einfach wortlos. Knappe zwölf Prozent schreiben eine schlechte Bewertung im Internet – was dem Unternehmen immens schadet.

Laut der Trainings-Agentur Kube entstehen rund 60.000 Bewertungen im Internet – alleine in einer Stunde. Laut Studie wenden sich hier nur knappe zehn Prozent direkt an die offiziellen Seiten des Unternehmens – die restliche Schmutzwäsche wird woanders im Netz gewaschen.

Wer sich tatsächlich beim Unternehmen selbst beschwert, macht dies am liebsten per eMail, die Hälfte der Befragten würde ein persönliches Gespräch aber nicht scheuen.

– Die Schweige-Gründe 40 Prozent beklagen, sie bekämen ohnehin nur standardisierte Antworten auf ernst gemeinte Reklamation und die Zeit für diese würde sich schlicht nicht auszahlen. Knapp ein Viertel findet, die Beschwerden würden ins Nichts führen und keinen Einfluss auf den bemängelten Prozess haben. 23 Prozent finden den Weg zur Beschwerde, sei es mit einem Formular oder einer Hotline, zu zeitaufwendig und oft zu komplex. Zehn Prozent geben sogar an, überhaupt keinen Ansprechpartner für ihr Problem gefunden zu haben.

Insgesamt haben knapp 40 Prozent der Aussage, „In Österreich ist der Kunde kein König, sondern Bittsteller", zugestimmt.

– Die Branchen Kann man heimischen Kunden also eine Lustlosigkeit, ihr Recht auf gute, volle Leistung einzufordern, unterstellen? Oder sind sie schlicht generyt vom mangelhaften Beschwerdemanagement der Unternehmen und verlassen sie lieber, als ihre Zeit in sie zu investieren? Kundenbeziehungs-Beraterin Ulrike Gmachl-Fischer ist der Meinung, dass sich Kunden vor allem dann beschweren, wenn sehr viel Geld im Spiel ist (wie etwa in der Baubranche) oder es um existenzielle Themen geht (wie etwa beim AMS, dem Bürgerservice oder dem Sozialamt). Hier könne sich der Kunde nicht mehr erlauben, großzügig über einen Fehler hinwegzublicken.



Unzufriedene Kunden lassen ihre Wut nicht beim Unternehmen aus

ROBERT KNESCHKE/FOTOLIA

Über alle Branchen hinweg zieht sich jedoch ein Credo: Die persönlichen Befindlichkeiten des Kunden dürfen niemals verletzt werden.

DOSTELL+A1-002
DOSTELL+ V1-003

Reiche Ernte: Wein als Geldanlage

Edle Trauben. Einstiegschancen? Preise für Top-Weine haben in den vergangenen zwei Jahren nachgegeben



REUTERS / REGIS DUVIGNAU

Weißweine dürfen getrunken werden, als Wertanlage sind Rotweine gefragter: Im Index der 100 gefragtesten Spitzenweine finden sich ganze 84 Weine aus dem französischen Wein-Mekka rund um Bordeaux

VON **HERMANN SILEITSCH**

Aromen, die von schwarzen Früchten über Vanille, Zedernholz, Trüffel bis Maulbeere reichen: Angeblich schmeckt der Wein höchst exquisit. Sollte er auch. Immerhin wird das Kisterl mit zwölf Flaschen um rund 43.000 Euro gehandelt. Gemeint ist der Rotwein des Château Pétrus aus dem herausragenden Jahr 2000.

Ein absurder Preis? Sicher. Wer sich den Edeltropfen anschafft, hat aber vermutlich ohnehin nicht vor, die Bouteillen zu entkorken und zu leeren. Viel eher verspricht er sich davon ein einträgliches Geschäft.

Wein als Geldanlage: Das ist immer noch ein exotisches Thema. Für viele Investoren hat es sich aber ausgezahlt, in Spitzenweine zu investieren. Ihre Preise sind über mehrere Jahre stärker gestiegen als die Aktienkurse.

WEIN-BÖRSE

Liv-ex-100: Preisindex für die 100 weltweit gefragtesten Weine



Quelle: Liv-ex
Dez. 2003 – Sept. 2013

Wie kommen die hohen Preise zustande? Ein Musterbeispiel für knappes Angebot und große Nachfrage. Das Weingut Pétrus etwa (das gar nicht auf der Liste traditioneller Bordeaux-Erstgewächse steht) erzeugt pro Jahr nur 2500 Kisten. Genügt ein Trauben-Jahrgang nicht den Ansprüchen, fällt die Produktion womöglich ganz aus.

Auf und Ab an der Börse

Die Nachfrage nach Renommier-Weinen steigt unterdessen rasant. „Weine wie der Lafite Rothschild sind in China unglaublich populär. Das hat schon zu vielen Flaschen-Fälschungen geführt", sagt Robin Khanna. Der Wiener hat 1999 „Bordeaux Traders" gegründet: Das Unternehmen ist auf die Beratung von Rotwein-Anlegern spezialisiert.

Seit dem Hoch im Juni 2011 haben die Preise für die 100 gefragtesten Spitzenweine (siehe Grafik) aber deutlich nachgegeben. Das hatte zwei Gründe, sagt Justin Gibbs von der Londoner Weinbörse Liv-ex zum KURIER. Nach dem extrem teuren 2010-Jahrgang hätten sich private Sammler gesagt: „Genug ist genug." Zudem hat Chinas neue Führung den Staatsunternehmen verboten, teure Weine anzuschaffen. Auch das ließ die Nachfrage einbrechen.

Etwa vier Milliarden US-Dollar Umsatz werden pro Jahr mit Spitzenweinen erzielt. Eine Daumenregel besagt, dass etwa ein Drittel des Weines nach Europa, ein Drittel nach Großbritannien und ein Drittel an den Rest der Welt geht – früher waren das die USA und Japan, heute vor allem Hongkong und China.

GELD KURIER

Gibbs schließt nicht aus, dass 2013 das bereits dritte Jahr in Folge mit Preis-Rückgängen werden könnte. Er vermutet aber, dass der Boden nun nahezu erreicht sei.

Eine Einstiegschance? „Auf alle Fälle", glaubt Khanna. Die vergangenen zwei Jahre sieht er als Preiskorrektur, der langfristige Aufwärtstrend sei ungebrochen. Und was ist der Vorteil, wenn man in reale Weinflaschen statt Fonds oder Aktien börsenotierter Weingüter investiert? „Manche Anleger wollen Greifbares", so Khanna.

Greifbar ist dabei relativ: Gelagert werden die Tropfen meist im London City Bond, einem gesicherten und klimatisierten Zollfreilager. Ist es nicht öd, Wein nur zu handeln, nie zu trinken? „Sehr", sagt Khanna und lacht: Dann und wann gebe es ja doch die Chance für Verkostungen.

Was, wenn der Wein dem Weinpapst nicht schmeckt?

Trading. Die Anlage in Wein ist teuer: Die **Eintrittshürde** für ein „sinnvoll diversifiziertes Portfolio" nach Gütern und Jahrgängen liege bei 20.000 Euro, sagt Robin Khanna (Bordeaux Traders). Ein Auge haben sollten Anleger auf laufende **Kosten**: Bordeaux Traders verlangt 3,5 Prozent als Startkapital und 2 Prozent für Transport, Versicherung und **Lagerung.** Vom Verkaufsgewinn muss der Anleger 20 Prozent abführen. Das **Risiko** sollte nicht unterschätzt werden: Niemand weiß, ob die Preise steigen. Das hängt wohl nicht nur von der **Konjunktur** ab, sondern auch von **Einzelmeinungen** wie jener des Wein-Papstes Robert Parker. Sehr riskant ist es, auf Weine zu setzen, bevor sie verkostet und abgefüllt sind („en primeur", Subskription). Solange die Tropfen im Fass reifen, ist die Qualität pure **Spekulation**. Erfüllt der Jahrgang die Erwartung, sind höhere Gewinne möglich. Dass Bordeaux-Wein eine **Mode** ist, glaubt Khanna nicht: „Möglich ist viel. Die Klassifizierung für Erstgewächse gibt es aber seit 1855. Das hat Tradition."

Neues Tänzchen am Börseparkett

Aktienmärkte. Ist der US-Budgetstreit vorbei, sollte es wieder aufwärtsgehen, meinen Analysten

VON **CHRISTINE KLAFL**

Der andauernde Budgetstreit in den USA lastet auf den Aktienbörsen rund um den Globus. Anleger halten sich derzeit mit neuen Engagements eher zurück. Zu ungewiss ist, wie und wann sich die US-Haushaltsblockade löst. Dennoch glaubt zumindest unter den Anlage-Experten niemand, dass die größte Volkswirtschaft der Welt wirklich in die Zahlungsunfähigkeit schlittert. Insgeheim rechnen alle mit einer rechtzeitigen Lösung. „Selbst wenn es nur ein Kuhhandel wird, dürfte das schon helfen und dem DAX Auftrieb geben", sagte ein deutscher Analyst zu Wochenbeginn. Diese Annahme sollte nicht nur für den Frankfurter Aktienmarkt, sondern auch für andere Börsen gelten.

GELD KURIER

Eine Einbahnstraße nach oben wird es allerdings auch nach dem Ende des US-Budgetstreits nicht geben. Denn dann wird wieder mehr in den Fokus rücken, wie sehr die US-Notenbank Fed bei der Versorgung der Wirtschaft mit Liquidität den Fuß vom Gaspedal nimmt. Doch auch in diesem Fall sind die Geldanlage-Profis einigermaßen optimistisch. Die Begründung: Die Zinsen werden noch lange tief bleiben, in den USA wie auch im Euroraum. Daher würden auch weiterhin Geld, das nach besseren Renditen sucht, Richtung Börsen drängen.

„dass die Argumente für Anlagen in Europa besser sind als viele Anleger glauben", stellte Portfolio-Manager Uwe Zöllner vor kurzem fest. Für viele Beobachter habe sich Europa „in einer extrem frustrierenden Variante des klassischen Foxtrott bewegt – einem Tanz, bei dem auf jede Vorwärts- eine Rückwärtsbewegung folgt". Nun aber richte sich der Fokus wieder mehr auf das langfristige Aufwärtspotenzial, das in europäischen Aktien stecke. Starke Unternehmen, Strukturreformen und eine Normalisierung der Konjunktur könnten einen neuen Rhythmus vorgeben „und die europäischen Aktienmärkte zu einem Tänzchen verführen, das vielleicht höhere Einsätze rechtfertigt, als viele Anleger glauben", meint Zöllner.



REUTERS / BRENDAN MCDERMID

Nicht nur an der Wall Street hofft man auf ein baldiges Ende des US-Budgetstreits

Post & Co.

Die Analysten der Raiffeisen Bank International sehen daher auch weiterhin „ein positives Aktienumfeld, auch in Westeuropa". Dem Wiener Leitindex ATX sagen sie bis Mitte des kommenden Jahres einen Anstieg auf 2800 Punkte voraus – was einem Plus von rund zwölf Prozent entsprechen würde. Ganz abgesehen von möglichen Kursgewinnen winke etwa bei der Post-Aktie eine Dividendenrendite von fast sechs Prozent. „Die Post bringt alles was, ein Wahljahr bringt aber vor allem der Post etwas", sagt Raiffeisen-Aktienanalyst Stefan Maxian. Zu seinen Top-Empfehlungen zählen neben der Post auch OMV und RHI. Bei Investments in Osteuropa rät er zum polnischen Kupfer- und Silberunternehmen KGHM, zum ungarischen Pharmawert Egis, zum slowenischen Pharmakonzern Krka und zum russischen Phosphor-Produzenten PhosAgro.

Auch die Volksbank-Experten sagen den Börsen in Europa und den USA in den nächsten Monaten weitere Gewinne voraus. Ihre Kauftipps für die Wiener Börse: Andritz, OMV, Palfinger, RHI und voestalpine.

Neben anderen Faktoren hat das mittlerweile anziehende Wirtschaftswachstum in Europa auch das große US-Fondshaus Franklin Templeton zur Überzeugung gebracht,

Anleihen: Renditen steigen leicht an

Konjunktur. In der Eurozone kommt nicht nur in Deutschland und Österreich die Wirtschaft in die Gänge. Auch die Wirtschaft in den sogenannten Peripherie-Ländern verzeichne eine exportgetriebene Erholung, sagt Mildred Hager, Expertin in der Erste Group. Diese Erholung ist mittlerweile an den Renditen deutscher Bundesanleihen abzulesen, die gestiegen sind (was bedeutet, dass die Anleihenkurse gefallen sind). Auch die Renditen österreichischer Staatsanleihen haben leicht – auf etwa 2,2 Prozent – zugelegt. Allzu viel wird sich in absehbarer Zeit hier aber nicht tun: Die Erste Group geht davon aus, dass die heimischen Renditen im Zehn-Jahres-Bereich bis März ganz leicht nachgeben werden, um dann bis September auf 2,3 Prozent zu klettern. Der Zinsabstand zu deutschen Bundesanleihen werde die ganze Zeit hindurch bei 0,3 bis 0,4 Prozentpunkten liegen.

Das Euro-Dollar-Verhältnis sehen die Erste-Experten im Dezember bei 1,30. Danach werde es eine weitere Euro-Abschwächung auf 1,25 geben.



DOSTELL + AT-005 DOSTELL + AT-004

STANDARD, 17.10.2013, S. 15-18.



Fotos: AP, APA, Reuters

Nobles Investieren für jedermann

Der Wirtschaftsnobelpreis 2013 ging an drei Finanzmarktforscher. Ihre Studien zeigen, dass die Kapitalmärkte nicht immer recht haben, aber Anleger deswegen noch keinen falschen Ehrgeiz entwickeln sollten.

Lukas Sustala

Es ist ein Luxusproblem. Eugene Fama und Robert Shiller müssen sich überlegen, was sie mit je 400.000 Dollar anstellen sollen. Die beiden US-Ökonomen teilen sich zusammen mit Lars Hansen den Wirtschaftsnobelpreis, den sie am Montag für ihre Forschung zu Vermögenspreisen erhalten haben. Doch wie würden Ökonomen wie Shiller und Fama das Geld am Aktienmarkt anlegen? Was können Investoren von den US-Forschern lernen?

Fama und Shiller geben auf Geldfragen unterschiedliche Antworten. Eugene Fama ist ein Vertreter der Effizienzmarkttheorie und Professor an der Universität von Chicago. Robert Shiller ist als Professor an der Yale University ein populärer Vertreter der Verhaltenspsychologie in der Ökonomie. Er ist mit der Warnung vor der Internetblase Ende der 1990er- und der Immobilienblase in den 2000er-Jahren berühmt geworden. Statt effizienter Märkte hat er stets den psychologischen Hang zur Irrationalität im Blick.



Robert Shiller fokussiert den Herdentrieb. *Foto: AP*

Die Herde und die Aktie

Tatsächlich ließe sich beobachten, dass die Finanzmärkte immer wieder verzerrt sind, betonen Investmentprofis im STANDARD-Gespräch. „Shillers Analyse des Herdenverhaltens spielt eine wichtige Rolle für die Anlageentscheidung", betont Christian Fegg, Research-Leiter in der Schoellerbank. „Für Fama als Effizienztheoretiker wäre es eine Anmaßung, dass Millionen von Investoren falschliegen, aber wir beobachten immer wieder, dass es Übertreibungen an den Märkten gibt."

Wären die Märkte vollständig effizient, so Fegg, würden Anleger wie der jahrzehntelang erfolgreiche Investor Warren Buffett nicht existieren. „Die Preise von Aktien können sich immer wieder vom inneren Wert entfernen, davon kann man profitieren", betont der Analyst.

Tatsächlich haben Anhänger der Markteffizienz in der aktuellen Krise einen schweren Stand. Investmenthäuser stellen die Vorstellung der Effizienz als naiv dar. Ein viel zitierter Witz: Was macht ein Anhänger der Effizienzmarkttheorie, wenn er auf der Straße einen 500-Euro-Schein liegen sieht? Die Antwort: Er geht vorbei und lässt das Geld liegen, denn schließlich hätte schon jemand anders den Schein aufheben müssen. Doch der 74-jährige Fama ist nicht naiv, betont Martin Weber, Professor für Bankbetriebslehre an der Universität Mannheim. „Es nützt einem Anleger nichts, zu wissen, dass der Markt irrational sein kann. Das macht das Anlegen auch nicht leichter." Denn wären die Aktienmärkte so ineffizient, müsste die Suche nach der besten Aktie – dem Geldschein auf der Straße – leicht sein. Doch dabei liegen Anlegern einem falschen Ehrgeiz auf, sagt Weber.



Eugene Fama erforschte effiziente Märkte. *Foto: AP*

So hat Fama in einer 2010 veröffentlichten Studie untersucht, ob aktive Fondsmanager besonders fähige Investoren am Aktienmarkt sind. Die Antwort ist ernüchternd: Zusammen mit seinem Kollegen Kenneth French wies er nach, dass Anleger in Fonds immer hinter dem Markt zurückbleiben – um die Gebühren, die sie für die Fonds berappen. „Nur wenige Fondsmanager verfügen über genug Geschick, um ihre Gebühren zu rechtfertigen", schrieben Fama und French damals.

Weber fasst die Lehre von Famas Forschungen für private Anleger so zusammen: „Passives Investieren funktioniert." Anstatt das Geld der Fondsindustrie anzuvertrauen, die mit Mehrrendite und Star-Fondsmanagern wirbt, sollten Anleger einfach gestrickte Indexprodukte kaufen, empfiehlt Weber. Dabei nehmen Investoren eins zu eins die Entwicklung des breiten Aktienmarktes mit, gemessen an einem Index wie dem US-Dow-Jones, dem deutschen Dax oder dem österreichischen ATX. Für die passive Abbildung der Märkte zahlen sie dafür auch kaum Gebühren an die Fondsgesellschaft. „Für Anleger ohne klaren Investmentprozess oder ohne professionelle Vermögensverwaltung sind passive Produkte keine schlechte Strategie", sagt Nikolaus Görg von der Bank Gutmann.

Geduld bringt Geld

Aber für Görg macht sich Geduld an den Märkten bezahlt. „In den Aktienkursen stecken kurzfristig viele Störgeräusche, aber langfristig lässt sich sagen, ob die Märkte attraktiv sind oder nicht." Wenn sich die Aktienmärkte weit weg von ihrem „inneren Wert" entwickeln, also von den Gewinnen der Unternehmen, lässt sich damit Geld verdienen. Der 67-jährige Ökonom Shiller hat dafür eine eigene Kennzahl populär gemacht, die „Shiller PE". PE steht für Price-Earnings, zu Deutsch das Kurs-Gewinn-Verhältnis (KGV). Es gibt an, ob Anleger für einen Euro Gewinn am Aktienmarkt viel oder wenig zahlen müssen. Hohe KGVs zeigen, dass Aktien teuer sind. Das Besondere an Shillers Kennzahl ist, dass er die Gewinne, die in die Berechnung des KGV einfließen, bereinigt. Kurze Episoden mit besonders hohen Gewinnen fallen damit weniger stark ins Gewicht und verzerren das Bild nicht.

Doch auch Shiller traut sich nur einzuschätzen, wie sich Aktienmärkte über fünf oder mehr Jahre entwickeln. Görg schließt aus Shillers Zurückhaltung, dass Anleger eine Demut beim Investieren an den Tag legen sollten. „Die Unsicherheit bei der Prognose von Aktienkursen ist gerade auf kurze Sicht hoch." Kurzfristige Wetten auf Wertpapiere machen kaum Sinn, denn nur über längere Zeiträume ließen sich handfeste Aussagen treffen.

„Fama hat bewiesen, dass die Finanzmärkte neue Informationen sehr rasch verarbeiten", betont Josef Zechner, Professor für Finance an der WU Wien und Mitglied der wissenschaftlichen Leitung bei Spängler IQAM Invest. Langfristig bilden einzelne Faktoren aber einen guten Anker. So hat auch Fama gezeigt, dass auf lange Sicht günstig bewertete Aktien mehr Rendite bringen oder auch die Aktien kleiner Unternehmen.



Stark schwankende Aktienkurse verleiten Anleger oft zu übermäßiger Aktivität. *Foto: EPA*

Weniger ist mehr

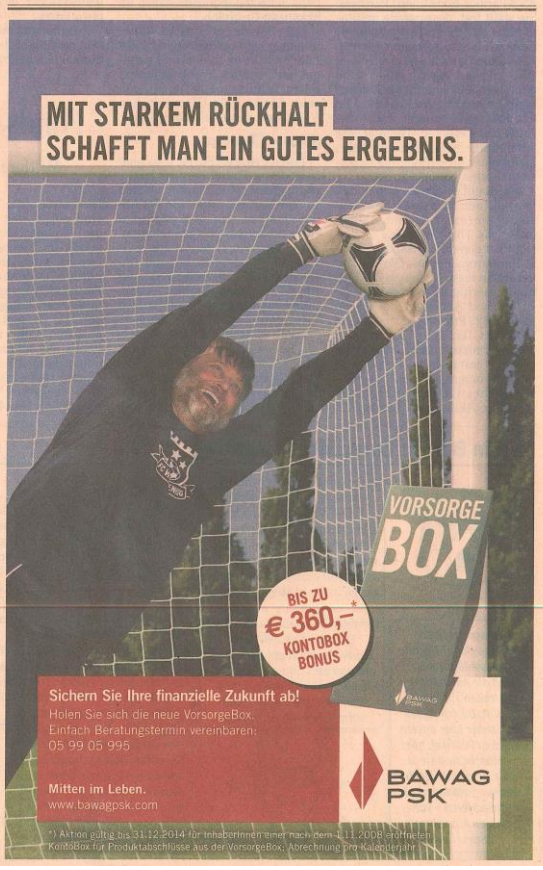
Eine Faustregel lässt sich von Shiller und Fama lernen: Weniger ist mehr. Nicht nur, dass niedrig bewertete Aktien zu bevorzugen sind. Für Investmentprodukte sollten Anleger nicht zu hohe Gebühren zahlen, weil die Märkte effizienter sind, als es die Hochglanzbroschüren des Finanzmarketings suggerieren. Zudem sollten Anleger ihren Ehrgeiz im Zaum halten: Der Drang, alle anderen Anleger mit cleveren Wetten hinter sich zu lassen, hält öfter Enttäuschungen parat als ein gestreutes Portfolio.

INHALT

Fonds I Warum Investoren Europa schätzen. **Seite 16**

Vorsorge Verteidigung der Lebensversicherung. **S. 19**

Lukratives Sammeln Geschenke zum Weltspartag. **S. 20**





Fotos: AP, APA, Reuters

Der atlantische Aktienabschlag

Anleger nehmen Europas Aktienmärkte wieder in den Fokus. Banktitel spalten aber die Gemeinde der Investoren. Hier ist der Bewertungsabstand zum US-Markt noch hoch und das regulatorische Umfeld herausfordernd.

Lukas Sustala

Auf den ersten Blick ist es klar: Die europäischen Aktienmärkte haben noch einen großen Aufholbedarf im Vergleich zu US-Papieren *(siehe Grafik)*. Darauf deuten auch die Preisentwicklungen an den wichtigen Leitbörsen hin. Während der US-Index Dow Jones knapp 50 Prozent höher steht als noch 2009, hat sich der europäische Eurostoxx 50 kaum vom Fleck bewegt.

„Europa ist von institutionellen Investoren stiefmütterlich vernachlässigt worden", befindet Anita Frühwald, Country-Head für Österreich und Osteuropa bei BNP Paribas Investment Partners. Sie stellt fest, dass gerade institutionelle Anleger wie Versicherer Europa als Anlageregion im Aktienbereich gerade erst entdecken: „Die Bewertungen sind noch günstiger, jetzt kommt auch etwas mehr Zuversicht in den Markt." So hat Frühwald zuletzt auch verstärkt Interesse an Themen wie Small und Mid Caps gesehen, also kleineren und mittelgroßen börsennotierten Unternehmen.

Insgesamt zeichnete sich in den vergangenen Monaten eine Wachablöse am europäischen Aktienmarkt ab. Die gestiegene Zuversicht hat gerade die Aktienmärkte in Südeuropa erfasst. Die Mailänder Börse legte gemessen am MIB um immerhin 22 Prozent zu, die spanischen Aktien, gemessen am Ibex, um 25 Prozent – der deutsche Leitindex Dax hingegen nur um sieben Prozent. „Bei internationalen Investoren hat das Bewertungsargument gezogen", sagt Erika Karitnig, Chief Investment Officer für Aktien bei Bawag PSK Fonds. Deutsche Aktien könnten aber relativ gefragt und damit teurer als südeuropäische Titel bleiben, schätzen Fondsmanager im STANDARD-Gespräch.

„Die Prämie für den Dax könnte länger Bestand haben, weil das Länderrisiko auch deutlich geringer ist", findet François-Joseph Fürry, Fondsmanager für europäische Aktien beim französischen Vermögensverwalter Carmignac.

Bessere Chancen

Dabei erwartet Fürry, dass aber in anderen Teilen Europas bessere Chancen schlummern: „Aktien in Nordeuropa waren ein wichtiger Treiber des Aufschwungs. Aber die guten Neuigkeiten kommen heute aus Südeuropa", ist Fürry überzeugt. Er hat die Aktienquote in seinem Portfolio, das bis zu 50 Prozent in den Aktienmarkt investieren kann, zuletzt fast auf das Maximum angehoben.

Auch sonst hat Europa durchaus Boden gutgemacht. Laut einer Studie der Bank of America haben Portfoliomanager aktuell ein so hohes Engagement in Europa wie seit 2007 nicht mehr. „Es gibt Hoffnung für die Peripherie, viele Länder sind angesichts fallender Lohnstückkosten deutlich wettbewerbsfähiger geworden", erklärt etwa Fürry.

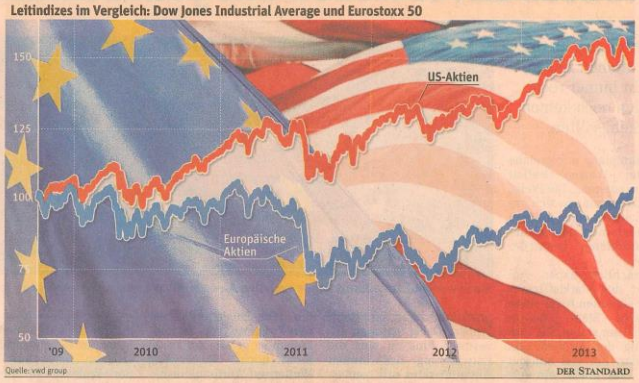
Kein Thema spaltet die Investorengemeinde dabei so sehr wie die Bankaktien in Europa. Der Finanzsektor ist in Europa besonders groß und daher ein wesentlicher Faktor für den Bewertungsabstand zu den USA. „Wenige Investoren trauen sich schon in Finanzwerte, weil es noch ungeklärte Fragen gibt", betont Frühwald. Sie hält gerade das regulatorische Umfeld für besonders herausfordernd. Im Bankenbiotop lässt sich laut Fürry aktuell aber besonders gut fischen: „Europäische Banken sind nach wie vor günstig bewertet, und nach den jüngsten Zinsanstiegen bei langfristigen Zinsen können viele Institute wieder Geld mit der Zinskurve verdienen, da die EZB die kurzfristigen Zinsen niedrig hält."

Wenn die Institute im Kerngeschäft wieder Geld verdienen können, könnte das auch Anleger wieder anlocken. Aktuell etwa ist Aktienexpertin Karitnig noch zurückhaltend. „Aber in den nächsten Monaten wird die Transparenz der Gesundheit der Institute zunehmen, vor allem was den Kapitalbedarf betrifft."

Grund dafür könnte die Europäische Zentralbank sein. Sie führt 2014 einen umfangreichen Stresstest durch und prüft die Bankbilanzen, ehe sie die Aufsicht über die Geldinstitute übernimmt. Fondsmanager erwarten sich von dem Stresstest höhere Klarheit für die Aktien der Geldinstitute. Damit könnte der Bewertungsabschlag etwas zurückgehen. Doch für Karitnig hat der Aufholprozess zwischen europäischen und US-Aktien auch Grenzen: „US-Unternehmen sind aus gutem Grund teuer, dort gibt es auch mehr Wachstumspotenzial."

Der Europa-Abschlag: Aktienmärkte in den USA haben die Nase vorn

Leitindizes im Vergleich: Dow Jones Industrial Average und Eurostoxx 50



Quelle: vwd group — DER STANDARD

Fonds machten im September Performance gut

Mittlere Jahresperformance steigt auf 4,72 Prozent – Goldfonds schwächeln

Die heimischen Investmentfonds sind gut in den Herbst gestartet und haben sich performancemäßig im September etwas verbessert. Auf Jahressicht ist die mittlere Performance – also ohne Berücksichtigung von Fondsvolumina oder Kategorien – auf 4,72 von 3,57 Prozent im Vormonat gestiegen. Von insgesamt 1604 Fonds, die schon seit mindestens einem Jahr auf dem Markt sind, wiesen 1227 eine positive und 364 eine negative Einjahresperformance auf. Drei Fonds kamen auf eine Performance von exakt null, wie die Statistik der Vereinigung Österreichischer Investmentgesellschaften (VÖIG) zeigt.

Die beste einjährige Performance mit knapp 106 Prozent wies im September der „Nürnberger Fonds Selektion Ausgewogen" der C-Quadrat KAG auf. Platz zwei geht an das in Yen notierte „Nippon Portfolio" der Gutmann KAG mit plus 62,6 Prozent, gefolgt vom „s Generation" der Sparkasse Oberösterreich KAG mit einem Plus von 47,2 Prozent.

Die schwächste Einjahresperformance wiesen die Goldfonds von Pioneer Investment Austria auf. Der „PIA-Gold Stock" hat auf Jahressicht fast 55 Prozent verloren, der „APM Gold & Resources Fund" der Semper Constantia Invest GmbH gut 26 Prozent. Ebenfalls deutlich im Minus der „Leonor Fund" derselben KAG mit minus 21,6 Prozent und der „Schoellerbank Global Resources" mit minus 20 Prozent.

Gemessen an der Drei-Jahres-Sharpe-Ratio weisen wie üblich Immobilienfonds die besten Werte aus. Die Reihenfolge auf den Spitzenplätzen hat sich dabei gegenüber dem Vormonat nicht geändert. Der „SemperReal Estate" der Semper Constantia Immo Invest lag mit einer Sharpe-Ratio von 8,36 (thesaurierende Variante) im September erneut an der Spitze der Statistik. Dahinter kommen der „Real Invest Austria" der Bank Austria Real Invest mit 7,72 (ausschüttende Variante) und der „Erste Immobilienfonds" der Erste Immobilien KAG mit einer Sharpe-Ratio von 5,53.

Performance und Risiko

Die Sharpe-Ratio setzt die erzielte Performance in Relation zum eingegangenen Risiko und macht damit den Anlageerfolg von Fonds mit verschiedenen Veranlagungskategorien besser vergleichbar. Die über den risikofreien Zinssatz hinausgehende Performance wird dabei durch das Risikomaß Volatilität dividiert. Je höher die Sharpe-Ratio, desto besser ist das Performance-Risiko-Verhältnis. (APA)

(K)Ein Bär für Europäische Aktien?

Felix Bulle & Ernst Bär



Karikatur: Pinner KG



Fotos: AP, APA, Reuters

„Eine Knappheit an Rohstoffen gibt es nicht"

Minenaktien sind niedrig bewertet – deswegen glaubt Tobias Tretter an diese Papiere. Einen Rohstoffmangel gibt es für den Experten nicht, aber einen Zeitmangel. Denn bei alten Minen steigen die Explorationskosten, und bis neue Projekte Geld abwerfen, dauere es Jahre.

Bettina Pfluger

Minen haben es Tobias Tretter angetan. Egal ob Gold, Silber, Kupfer oder sonstige Metalle. Alles, was abgebaut werden kann, ist für Tretter interessant. Der Chef der Commodity Capital AG setzt mit seinen Fonds ausschließlich auf Rohstoffe in Form von Minenaktien. Leicht war dieses Geschäft zuletzt nicht. Denn trotz Goldboom oder Run auf Kupfer haben Minenwerte gelitten. Warum Tretter dennoch daran glaubt: „Die Bewertungen bei Minen sind derzeit niedrig, daher schlummert Potenzial", sagt er zum STANDARD.

Das Problem sei, dass die Papiermärkte derzeit den physischen Markt dominierten, erklärt Tretter. Denn via Aktien oder ETFs würde aktuell etwa mehr Gold gehandelt, als physisch verfügbar sei. Und der Hunger nach Gold sei groß. China werde laut Tretter heuer alles Gold importieren, das in diesem Jahr neu abgebaut wurde. Den Bedarf werde das aber nicht decken. Es sei aber auch viel Gold im Umlauf, das von ETFs – die das Edelmetall physisch handeln – oder Notenbanken auf den Markt geworfen werde.

Im Kupferbereich wurden zuletzt einige Projekte abgesagt – trotz hoher Nachfrage. Die Bewirtschaftung bestehender Minen werde laufend teurer, weil die Explorationskosten steigen, was die Gewinne der Betreiber senkt.

Rund um den Erdball gebe es aber genügend Vorkommen. „Eine Knappheit an Rohstoffen gibt es nicht. Aber eine Knappheit bei der Zeit", sagt Tretter. Denn bis neue Minen Geld abwerfen, dauere es Jahre. Wenn Unternehmen erkannt haben, dass sie mit einer gedrosselten Produktion die Explorationskosten senken und damit die Gewinne wieder steigen, „dann werden auch die Aktien wieder anziehen", glaubt Tretter.

Mine ist für Tretter aber nicht gleich Mine. Er investiert laut eigenen Angaben nur in Projekte, wenn Minenbetreiber die lokale Bevölkerung miteinbeziehen und lokal Jobs geschaffen werden. Zudem achte Tretter auf die Einhaltung von Umweltbestimmungen.

Die Finanzwelt hat Tretter schon in seiner Schulzeit interessiert. Damals hatte er begonnen, in Aktien zu investieren. Weil diese Veranlagungen gut gelaufen seien, habe sein Vater ihn gebeten, auch für ihn Geld zu veranlagen. Im Jahr 2000, als das Interesse an Gold stieg, hat Tretter Rohstoffe und vor allem Minen als Investmentumfeld für sich entdeckt. Er machte beim Vermögensverwalter Jens Erhardt ein Praktikum und wurde Manager des Goldfonds.

Später machte Tretter sich selbstständig und gründete den „Commodity Capital Global Mining Fonds", in dem er selbst investiert ist. „Ich trage das gleiche Risiko wie die Anleger", sagt Tretter.



Bei Kupfer und anderen Metallen greifen Investoren gerne zu. *F.: dpa*

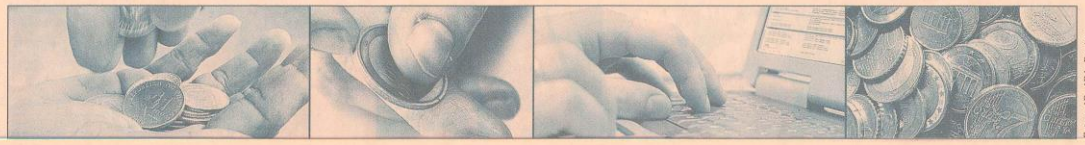


Die Hoffnung, die in der AIFMG-Richtlinie liegt

Die rechtlichen Vorgaben stellen Fondsgesellschaften vor große Herausforderungen. Statt Produkte zu emittieren, werden Rechtsabteilungen aufgestockt, um bei der Umsetzung der Regularien, die seit der Finanzkrise laufend erstellt werden, keine Fehler zu machen. Vor allem der Bereich Alternative Investments ist hier betroffen. Denn alles, was nicht der UCITS-Richtlinie unterliegt, muss jetzt AIFMG-konform gemacht werden. AIFMG steht für das Alternative-Investmentfonds-Manager-Gesetz, mit dem jene Anlagevehikel reguliert werden, die bisher im Graubereich agierten.

„Gerade für externe Manager ist es ein Vorteil, wenn sie diese Arbeit auslagern können", sagt Michael Sanders, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Alceda Fund Management, eines Unternehmens, das sich unter anderem auf diese Umstrukturierungen spezialisiert hat. Viele würden AIFMG auch als Chance sehen, dass sich damit ein neuer globaler Standard entwickelt, mit dem Produkte auch rechtlich voll abgesichert seien. Damit könne auch das Vertrauen der Investoren wieder stabilisiert werden. „Ich glaube, dass die Regulierung auf dem richtigen Weg ist", sagt Sanders. Weniger regulierte Standorte wie die Cayman Islands oder die Bermudas mussten in den Griff bekommen werden. (bpf)





Fotos: AP, APA, Reuters

Die Masse als Förderer für Unternehmer

Crowdfunding ist in Zeiten, in denen Banken das Geld zurückhalten, zur Finanzierungsalternative geworden. Mit Green Rocket startet nun eine Plattform, die neue Start-up-Unternehmen und Anleger zusammenführen will.

Bettina Pfluger

Das Thema Crowdfunding hat in Österreich durch den Waldviertler Schuherzeuger Heinrich Staudinger an Aufmerksamkeit gewonnen. Staudinger hatte von Privaten mehr als drei Millionen Euro eingesammelt und den Anlegern im Gegenzug eine fixe Verzinsung versprochen. Weil das aber ein Bankgeschäft darstellt und Staudinger über keine Banklizenz verfügt, hat die Finanzmarktaufsicht (FMA) Staudinger zu einer Geldstrafe verdonnert.

Solch Unbilden will die Grazer Plattform Green Rocket vermeiden, indem sie Crowdinvesting auf eine professionelle Ebene hebt. Green Rocket versteht sich als Präsentationsplattform für junge, nachhaltige Unternehmen aus den Bereichen Energie, Umwelt, Mobilität und Gesundheit.

Auf Green Rocket werden Projekte vorgestellt, in die die Crowd investieren kann. „Eine Idee, für die via Homepage rasch Geld eingesammelt wird, reicht aber nicht", erklärt Green-Rocket-Chef Wolfgang Deutschmann. Die Projekte, die vorgestellt werden, müssen bereits in Umsetzung sein, ein ausgefeilter Businessplan samt ordentlichen Präsentationsunterlagen muss vorgelegt werden.

Experten prüfen

Das Green-Rocket-Team selbst prüft mit einem Expertenbeirat und Wissenschaftern jedes Projekt auf Plausibilität und technische Umsetzung. „Damit soll für die Investoren ein gewisses Maß an Sicherheit geschaffen werden", sagt Deutschmann zum STANDARD.

Hat es ein Unternehmer auf die Homepage geschafft, sind die Präsentation mit Basisinformationen abrufbar. Jene Leute, die noch Fragen zu einem Projekt haben, können via Homepage mit dem Unternehmen in Kontakt treten.

Läuft alles gut, beginnt das Finanzierungsprocedere. Zu jedem Projekt wird errechnet, wie viel Startkapital aufgebracht werden muss. Damit eine Finanzierung zustande kommt, muss eine Mindestsumme des Startkapitals erreicht werden. Andernfalls wird das eingesammelte Geld an die Anleger zurücküberwiesen, und die Finanzierung kommt nicht zustande.



Klappt die Finanzierung, beteiligen sich die Anleger an dem Unternehmen. Sie bekommen einen Genussschein, der ihnen einen Teil vom Gewinn zusichert. Zudem profitiere man im Idealfall auch vom steigenden Unternehmenswert, heißt es. Die Investiton in ein Projekt erfolgt über einen Treuhänder, „damit das gerade startende Unternehmen keinen plötzlichen Verwaltungsaufwand mit hunderten Einzelverträgen hat", erklärt Peter Garber, geschäftsführender Gesellschafter von Green Rocket.

Die Mindestsumme, die investiert werden kann, liegt bei 250 Euro. Die Verträge, die zwischen Crowd und Unternehmen abgeschlossen werden, entsprechen laut Deutschmann den regulatorischen Vorgaben.

Für den Unternehmer hat das Funding-Kapital zudem den Vorteil, dass es als Eigenkapital gesehen wird. Damit haben diese Unternehmen bessere Chancen bei Förderungen oder Bankfinanzierungen, die Eigenkapital oder Sicherheiten fordern.

Green Rocket versteht sich aber nicht nur als Plattform für die Finanzierung. Unternehmen wird auch PR-Arbeit angeboten und vor allem eine Präsentationsfläche gegeben. Für das Anbieten dieser Leistungen behält sich Green Rocket zehn Prozent der aufgestellten Funding-Summe als Provision ein. Als Konkurrenz zu Förderstellen sieht sich die Plattform nicht – eher als Ergänzung. Denn Förderstellen könnten Projekte eben nur fördern und nicht durchfinanzieren, so wie Start-ups es zu Beginn brauchen. Bei Banken könnten Start-ups mangels Sicherheiten kaum Geld aufstellen.

Jährliche Ausschüttung

Ab 20. Oktober kann auf Green Rocket in Unternehmen investiert werden. Anleger erhalten eine jährliche Ausschüttung – vorausgesetzt, das Unternehmen erwirtschaftet Gewinne. Nach zehn Jahren können Anleger kündigen (Unternehmen nach fünf Jahren) und bekommen ihr Kapital samt Gewinnbeteiligung zurück.

Was allerdings nicht vergessen werden darf, ist, dass jede Investition Risikokapital darstellt, welches im Worst Case verloren ist.

www.greenrocket.at *Foto: Corbis*

BEZAHLTE ANZEIGE

Kein Pensionsschock

Die staatliche Zukunftsvorsorge wurde medial hart in die Zange genommen. Nicht immer zu Recht. Denn wie erfolgreich sie ist, hängt auch in Krisenzeiten von der Qualität der Veranlagung ab. Helvetia kann mit dem Apollo 32 mehr als überzeugen.



Gespräch mit Werner Panhauser, Marketing- und Vertriebsvorstand der Helvetia Versicherungen AG.

Die staatlich geförderte Zukunftsvorsorge (PZV) wurde in letzter Zeit oft kritisiert. Das scheint die Helvetia PZV nicht zu berühren.

Stimmt. Unser Vertrieb verzeichnete im ersten Halbjahr bei der staatlich geförderten Zukunftsvorsorge ein Plus von 8,65 Prozent. Überzeugen konnten wir natürlich vor allem mit der Performance unserer Helvetia PZV. Die trotzte nämlich der Wirtschafts- und Finanzkrise und entwickelte sich sehr positiv. Der Grund dafür ist, dass wir für unsere Helvetia PZV in den Apollo 32 veranlagen – ein Zukunftsvorsorgefonds, der sich wiederholt gegen die Konkurrenz durchsetzen konnte. Er wurde nicht ausgestoppt und konnte die 2008 entstandenen Kursverluste bereits wieder wettmachen. Seit seinem Produktstart im Juni 2003 bis zum Juni 2013 hat er um 98,6 Prozent zulegen können.

Was konkret bedeutet das für Helvetia-Kunden?

Wir bieten die Helvetia PZV und damit die Veranlagung in den Apollo 32 nun seit acht Jahren an. Trotz der langen Finanzkrise und einer mehrjährigen Phase absolut niedriger Zinsen liegt die Performance bei monatlicher Einzahlung in die Helvetia PZV bei beachtlichen 12,02 Prozent. Hinzu kommt noch die staatliche Förderung. Solche Wertsteigerungen erzielen derzeit nicht viele andere Anlageformen.

Ich möchte aber nochmals betonen: Es ist nicht allein die staatliche Prämie, die die geförderte Zukunftsvorsorge so interessant macht. Vielmehr ist es die Veranlagung durch den Versicherer. Darauf sollte der Kunde achten und gegebenenfalls nachfragen. Denn da gibt es eben große Unterschiede. Wir setzen auf eine chancenreiche und beständige Form, auf den Apollo 32.

Sie sehen die Zukunft der staatlichen Zukunftsvorsorge also positiv?

Sehr positiv. Durch die vom Gesetzgeber möglich gewordenen Adaptionen, die seit August gelten, gewinnt das Produkt sicher noch mehr an Attraktivität. Auch wenn ich mir für unsere Kunden durchaus noch mehr wünschen würde – z. B. dass die staatliche Prämie wieder auf die ursprüngliche Höhe von 8,5 Prozent angehoben würde. Wir gehen aber jedenfalls für die PZV von einem weiteren Wachstum aus. Denn es ist und bleibt ein gutes Produkt. Die Pauschalierung und Stigmatisierung der staatlich geförderten Zukunftsvorsorge, die teilweise betrieben wurde, halte ich jedenfalls für bedenklich. Wir brauchen eine private Pensionsvorsorgeschiene in Österreich. Niemand sollte sich auf Versprechungen verlassen, dass in 30 bis 40 Jahren noch staatliche Pensionen in nennenswerter bzw. dem Lebensstandard entsprechender Höhe ausbezahlt werden können. Mit der Helvetia PZV kann man sich zumindest vor dem finanziellen Pensionsschock schützen.

Unternehmenskalender

24. Okt. 2013	25. Okt. 2013	29. Okt. 2013	30. Okt. 2013	31. Okt. 2013	31. Okt. 2013
Bene	**Porr**	**Verbund**	**Erste Group**	**Hirsch Servo**	**Hutter & Schrantz Stahlbau**
▸ Hauptversammlung	▸ Zwischenmitteilung über das 3. Quartal	▸ Zwischenbericht Quartal 1–3/2013	▸ Ergebnisse zum 3. Quartal 2013	▸ Bericht zum Jahresergebnis 2012/13	▸ Bericht zum 3. Quartal 2013
5. Nov. 2013	**5. Nov. 2013**	**5. Nov. 2013**	**5. Nov. 2013**	**6. Nov. 2013**	**6. Nov. 2013**
Amag	**Valneva**	**RHI**	**AT&S**	**Voestalpine**	**Andritz**
▸ Bericht 1.–3. Quartal 2013	▸ Veröffentlichung 3. Quartal 2013	▸ Ergebnis 3. Quartal 2013	▸ Ergebnisse 2. Quartal 2013/14	▸ Veröffentlichung 2Q 2013/14	▸ Veröffentlichung Q1–Q3 2013
6. Nov. 2013	**6. Nov. 2013**	**7. Nov. 2013**	**7. Nov. 2013**	**7. Nov. 2013**	**8. Nov. 2013**
Porr	**Polytec Holding**	**OMV**	**UBM Realitätenentwicklung**	**Head**	**Eco Business-Immobilien**
▸ Zinszahlung Porr Corporate Bond 2009	▸ Zwischenbericht Q3 2013	▸ Ergebnis Jänner – September und Q3 2013	▸ Zwischenmitteilung über das 3. Quartal	▸ Ergebnisse 3. Quartal 2013	▸ Ergebnis 1–9/2013
8. Nov. 2013	**8. Nov. 2013**	**8. Nov. 2013**	**8. Nov. 2013**	**12. Nov. 2013**	**12. Nov. 2013**
BWT	**HTI**	**SW Umwelttechnik**	**Palfinger**	**Österr. Staatsdruckerei**	**Atrium European Real Estate**
▸ Bericht 3. Quartal 2013	▸ Zwischenbericht zum 3. Quartal 2013	▸ Veröffentlichung Q3 2013	▸ Veröffentlichung 3. Quartal 2013	▸ Halbjahresfinanzbericht 2013/14	▸ Zwischenbericht zum 30. Sept. 2013
12. Nov. 2013	**13. Nov. 2013**	**13. Nov. 2013**	**14. Nov. 2013**	**14. Nov. 2013**	**14. Nov. 2013**
Semperit	**Binder & Co**	**Wienerberger**	**Telekom Austria**	**Österr. Post**	**Flughafen Wien**
▸ Bericht über das 1.–3. Quartal 2013	▸ Ergebnis 1.–3. Quartal 2013	▸ Ergebnisse zum 3. Quartal 2013	▸ Ergebnis der ersten neun Monate 2013	▸ Zwischenbericht 1.–3. Quartal 2013, Veröffentlichung	▸ 1.–3. Quartal 2013, Verkehrsergebnisse Oktober 2013
14. Nov. 2013	**14. Nov. 2013**	**14. Nov. 2013**	**14. Nov. 2013**	**14. Nov. 2013**	**18. Nov. 2013**
Do & Co Aktiengesellschaft	**Mayr-Melnhof Karton**	**Century Casinos**	**Uniqa**	**Lenzing**	**C-Quadrat**
▸ Ergebnis für das erste Halbjahr 2013/14	▸ Ergebnisse zum 3. Quartal 2013	▸ Drittes Quartal 2013	▸ Bericht zum 1.–3. Quartal 2013	▸ Ergebnisse des 3. Quartals	▸ Zwischenbericht 1.–3. Quartal 2013

Quartalszahlen international

18. Oktober	24. Oktober	29. Oktober	31. Oktober
General Electric	ABB	BP	Bayer
Yara International	Banco Santander (BSCH)	Deutsche Bank	BNP Paribas
21. Oktober	Credit Suisse	EMC	Deutsche Lufthansa
Philips Electronics	Daimler	Gildemeister	Hugo Boss
SAP	Kontron	Linde	Linde
22. Oktober	Microsoft	Qiagen	Royal Dutch Shell Group
BHP Billiton	Renault	UBS	Starbucks
Novartis	Software AG	**30. Juli**	Wacker Chemie
23. Oktober	Unilever	Clariant	
Caterpillar	**25. Oktober**	Sanofi	
MTU	AXA	VW	
	BASF	Vossloh	

Quellen: Wiener Börse, finanzen.net — Auszug der Quartalszahlen international

DER STANDARD

Kurier, 21.10.2013, S. 12.

Sicherheit bringt Verluste

Geldanlage. In Zeiten des Zinstiefs helfen nur Veranlagungen mit höherem Risiko

ENTWICKLUNG DER GRÖSSTEN INVESTMENTFONDS

Wertentwicklung in Prozent, Stand Ende September 2013

	RENTENFONDS						AKTIENFONDS									GEMISCHTE FONDS			GELDMARKTNAHE FONDS		
	in Euro			Fremdwährung			Österreich			Europa			International						in Euro		
	1 Monat	1 Jahr	3 Jahre*	1 Monat	1 Jahr	3 Jahre*	1 Monat	1 Jahr	3 Jahre*	1 Monat	1 Jahr	3 Jahre*	1 Monat	1 Jahr	3 Jahre*	1 Monat	1 Jahr	3 Jahre*	1 Monat	1 Jahr	3 Jahre*
Raiffeisen	Raiffeisen-Euro-Rent			Raiffeisen-Global-Rent			Raiffeisen-Österreich-Aktien			Raiffeisen-Europa-Aktien			Raiffeisen-Global-Aktien			Raiffeisenfonds Ertrag**			Raiff.-Euro-ShortTerm-Rent		
	0,55	3,27	4,23	-0,18	-7,13	1,43	4,59	17,53	1,63	5,27	19,12	5,03	2,61	14,04	11,17	1,96	1,70	2,99	0,06	0,75	1,71
Erste Sparinvest	ESPA Bond Combirent			ESPA Portfolio Bond			ESPA Stock Vienna			ESPA Best of Europe**			ESPA Select Stock**			ESPA Select Invest**			ESPA Reserve Euro-Plus		
	0,52	3,64	3,18	0,27	-1,12	2,28	3,24	19,44	0,51	4,29	18,15	8,55	4,18	10,58	7,23	2,52	4,44	3,23	0,15	1,36	1,29
Pioneer Investments Austria	PIA Euro Gov. B.			PIA Komfort Invest konservativ			PIA Austria Stock			PIA Select Europe Stock			PIA Komfort Invest progressiv			PIA Komfort Invest traditionell			PIA Euro Short Term Bond		
	0,52	3,71	3,62	0,74	-1,83	2,39	4,24	20,58	5,17	4,24	19,29	9,28	3,17	11,63	8,53	1,45	6,09	5,26	0,06	0,81	1,59
Allianz Invest	Allianz Invest Vorsorgefonds			Allianz Invest Rentenfonds			Allianz Invest Austria Plus			Allianz Invest Aktienfonds			Allianz Invest Progressiv**			Allianz Invest Klassisch**			Allianz Invest Solid		
	0,83	1,62	4,41	1,00	5,70	5,44	5,01	20,97	3,11	7,02	20,47	5,27	3,53	11,81	6,73	2,56	8,49	5,96	0,21	2,87	2,51
Kepler-Fonds	Kepler Europa Rentenfonds			Optima Rentenfonds			Kepler Österreich Aktienfonds			Kepler Europa Aktienfonds			Kepler Global AF			Kepler Vorsorge Mixfonds			Kepler Liquid Rentenfonds		
	1,60	6,70	5,93	0,98	3,91	3,76	3,70	20,70	2,61	3,41	16,83	6,86	2,50	16,35	8,98	1,67	13,22	8,31	0,25	1,67	2,04
Masterinvest (Hypo KAG)	Hypo-Europa-Bond			Hypo Zinsertrag			–			Golden Roof Europa			Hypo-Star dynamisch			Hypo-PF-Ausgewogen			Hypo Cash Plus		
	0,37	1,43	2,34	0,32	0,32	2,34				2,95	15,99	7,88	3,64	10,78	5,54	1,44	6,27	3,92	-0,01	0,46	1,29
3 Banken-Generali Invest	3 Banken Euro-Bond-Mix			3 Banken Währungsfonds			3 Banken Österreich-Fonds			3 Banken Europa-Stock-Mix			3 Banken Global Stock-Mix			3 Banken Portfolio-Mix			3 Banken Short Term Eurobond		
	0,57	2,14	3,45	-0,59	-1,32	0,80	5,54	11,41	5,42	5,55	21,50	7,87	2,98	15,23	8,54	1,14	5,48	3,98	0,14	0,00	1,23
Gutmann	Gutmann Europa-Anleihenfonds			Gutmann Int. Anleihenfonds			–			Gutmann Europa Portfolio			Gutmann Investor Aktien Global**			Gutmann Investor Dynamisch			Gutmann Liquiditätsfonds		
	0,72	3,35	3,43	0,47	-1,71	2,64				3,97	13,09	2,70	4,60	12,44	7,51	2,06	6,09	4,79	0,00	-0,11	0,25
Carl Spängler	Sp. IQAM SparTrust M			Spängler Bond High Yield			–			Sp. Quality Growth Europe			Sp. IQAM Equity Select Global**			Sp. IQAM Balanced Protect 95			Sp. IQAM Short TermEuro		
	0,57	1,61	3,27	1,30	7,93	8,31				2,99	17,30	16,44	3,66	11,49	5,83	0,25	-0,74	0,87	0,19	2,38	2,19
Bawag P.S.K.	Bawag PSK Mündel Rent			Bawag PSK Global Bond			Österreich Plus			Bawag PSK Europa Stock			Bawag PSK Global Stock**			Bawag PSK Mix Ausgew**			Bawag PSK Euro Geldmarktfonds		
	0,56	1,21	3,63	-0,40	-8,87	1,08	4,57	18,70	1,67	4,60	16,39	8,39	4,08	11,93	8,89	2,08	6,47	5,37	0,01	0,09	0,95
Ringturm	RT Vorsorge-Rentenfonds			–			RT Österreich Aktienfonds			RT Zukunftsvorsorge-AF			RT VIF Versicherung International			RT Optimum			RT Reserve Euro Plus		
	0,78	-0,51	1,42				3,41	13,47	-1,97	3,35	15,06	-1,33	3,11	22,96	9,63	2,26	6,14	4,62	0,12	0,84	1,53
Semper Constantia	SemperBond Austria			SemperBond Special			SemperShare Austria			SemperShare Core Europe			SemperShare Global			SemperPortfolio Classic			–		
	-0,14	0,20	2,01	0,81	-1,57	2,22	3,58	15,83	3,49	4,05	22,22	–	3,29	12,36	5,29	1,48	-2,29	-0,98			
Schoellerbank Invest	Schoellerbank Anleihefonds			Schoellerbank Euro Alternativ			–			All Europe			All World			Schoellerb. Global Pensionsfonds			Schoellerbank Kurzinvest		
	0,60	1,68	2,96	0,10	-5,50	3,61				3,79	16,07	9,09	3,57	11,87	8,75	2,04	7,07	5,36	0,03	0,30	1,28
Volksbanken	Volksbank-Europa-Renten Fonds			Volksbank-Interbond			VB Österreich-Index-Fonds			Volksbank-Europa-Invest			Volksbank -Dividend-Invest			VB Premium Evolution 25			Volksbank-Geld-Rent		
	1,09	-3,41	1,52	-0,22	-11,43	-1,32	3,50	21,60	-0,75	6,53	25,82	7,60	2,80	10,62	6,75	0,87	0,05	0,59	0,28	2,01	2,04
Bester Fonds des Monats	**ESPA Bond Rising Markets** (Erste Sparinvest)			**EMCore Convert. Japan** (3 Banken)			**3 Banken Österreich** (3 Banken)			**S-Double-Stock Austria** (Allianz Invest)			**Erste WWF Stock Climate Change** (Erste Sparinvest)			**Mozart one** (Semper Constantia)			**ESPA Asset Backed** (Erste Sparinvest)		
	2,74	-6,25	–	4,18	31,29	9,53	5,54	11,41	5,42	8,96	17,67	-4,88	9,26	42,64	3,01	7,58	16,65	4,70	1,60	9,88	8,35

Gereiht nach verwaltetem Vermögen Ende Dezember 2012, Quelle: VÖIG

*) pro Jahr **) Dachfonds

VON **CHRISTINE KLAFL**

Die Rechnung ist simpel: Die Rendite von sicheren Staatsanleihen aus Deutschland oder Österreich liegt bei 1,8 bis zwei Prozent. Zieht man vom Zinsertrag die Kapitalertragsteuer ab, kommt man auf Werte, die weit unter der derzeitigen Inflationsrate liegen (die Spesen für den Wertpapierkauf oder das Depot noch gar nicht berücksichtigt). Bei einfachen Sparprodukten wie Sparbüchern schaut die Rechnung nicht anders aus. „Ein Höchstmaß an Sicherheit bedeutet, dass man auch mit moderaten Verlusten rechnen muss", sagt Rainer Münz von der Erste Group. „Ein angelegter Tausender wird zwar immer ein Tausender bleiben, aber die Kaufkraft nimmt ab", so Münz bei der diesjährigen Tagung der Fondsindustrie in Bad Ischl. „Kalte Enteignung" wird das von den Experten genannt.

Diese Misere wird nicht so bald zu Ende sein. Eine Umfrage bei Großinvestoren hat ergeben: Ein höheres Zinsniveau in der Eurozone wird erst nach 2015 erwartet.

Tiefe Zinsen, steigende Aktienkurse – „eigentlich sollten wir mit Geld zugeschüttet werden", meint Heinz Bednar, Präsident der Vereinigung der Österreichischen Investmentgesellschaften (VÖIG) und Chef der Erste Sparinvest. Tatsächlich greifen die Österreicher nur zögerlich zu Fonds. Die in den Fonds heimischer Kapitalanlagegesellschaften verwalteten Kundengelder haben sich zwar heuer um 1,9 Milliarden auf 146,3 Milliarden Euro erhöht. Zieht man davon die Kursgewinne ab, bleibt aber ein Nettozufluss von nur 661 Millionen Euro.

Laufzeiten

Die Fondsbranche will nun verstärkt Produkte anbieten, die die Anleger auch wirklich als Lösung ihrer Probleme wahrnehmen können. „Fondsanleger erwarten möglichst geringe Wertschwankungen", weiß Michaela Keplinger-Mitterlehner, Vorstandsdirektorin der Raiffeisenlandesbank OÖ. Diesen Wunsch kann die Branche mit Fonds erfüllen, die mit „absolute return" bezeichnet werden. Keplinger-Mitterlehner sieht auch ein steigendes Interesse an Fonds, die mit einer bestimmten Laufzeit ausgestattet sind. Mit solchen Laufzeitenfonds, in denen ein breites Anleihen-Sortiment steckt, habe die oberösterreichische Fondsgesellschaft Kepler innerhalb kurzer Zeit „mehrere Hundert Millionen Euro" anlocken können.

Fonds mit Kapitalgarantie seien einer der größten Irrwege der Fondsbranche gewesen, meint die Bankerin. Die Garantie koste einfach zu viel Ertrag. VÖIG-Generalsekretär Dietmar Rupar fordert daher von der nächsten Regierung, dass von der vom Staat geförderten Zukunftsvorsorge endlich auch eine Variante ohne Garantie eingeführt wird.

Fonds-Fragestunde

Profi am KURIER-Telefon

Über Entwicklungen und Fragen zu Investmentfonds geben regelmäßig Experten am KURIER-Telefon Antwort. Die nächste Fragestunde findet **morgen, Dienstag**, zwischen **10 und 11 Uhr** mit Dalibor Gavric vom Fonds Competence Center statt. Rufen Sie an und holen Sie sich Tipps. ✆ **01/526 57 60**

ÜBERBLICK

USA mit 17 Billionen Dollar Schulden

Anstieg. Kurz nach dem Ende des Finanzstreits in Washington sind die US-Staatsschulden erstmals in der Geschichte über die 17-Billionen-Marke gesprungen. Zuvor hing die rote Zahl offiziell genau an der gesetzlichen Schuldengrenze von knapp 16,7 Billionen Dollar fest.

Siemens Österreich wird abgespeckt

Zuständigkeiten. Beim Industriekonzern Siemens wird die Organisation gestrafft. Siemens Österreich ist infolge per Anfang November zwar weiterhin für 18 Länder im Osten verantwortlich, verliert aber die Hauptzuständigkeit für Tschechien und Türkei. Siemens Österreich ist aber weiterhin für die beiden Länder unter anderem in den Bereichen „Infrastructure & Cities" und „Healthcare" zuständig.

Bad-Gastein-Investor 87-jährig gestorben

Franz Duval. Der Wiener Immobilienunternehmer Franz Duval ist vor einer Woche mit 87 Jahren gestorben. Der Bürgermeister von Bad Gastein, Gerhard Steinbauer, bestätigte einen entsprechenden Bericht der *Krone*. Der Investor war heftig in die Kritik geraten, weil er fünf Liegenschaften in Bad Gastein, darunter drei Hotels aus der k. &. k. Monarchie, erworben und offensichtlich dem Verfall preisgegeben habe.

Kommunist in Indien badet in Geld

Rauswurf. Ein indischer Politiker hat sich einen Lebenstraum erfüllt und einmal in einem Bett voll Geld geschlafen. Seine Partei fand das nicht lustig: Die Kommunistische Partei der indischen Marxisten (CPIM), die nach eigener Aussage Besitzbürger und Großgrundbesitzer bekämpft, schmiss ihn raus.

STANDARD, 29.10.2013, S. 21 & 26.



„Der Pessimismus ist verflogen"

Die Hoffnung, dass die US-Notenbank die Märkte noch länger mit Geld versorgen wird, hat zu Euphorie bei Aktien beigetragen. Analysten warnen, dass Kurse nicht ohne Fundamente und hohe Unternehmensgewinne steigen können.

Lukas Sustala

Wien – An den Finanzmärkten werden wieder Rekorde gebrochen. Wichtige Aktienindizes wie der deutsche Dax oder der S&P 500 in den USA haben neue Höchststände erreicht, der Leitindex Dax etwa hat erstmals in seiner 25-jährigen Geschichte die Marke von 9000 Punkten geknackt. Damit steht der deutsche Index 146 Prozent höher als noch vor zehn Jahren. Das Barometer für den deutschen Aktienmarkt hat zwar im Vergleich zu anderen Leitbörsen einen Vorteil, denn es berücksichtigt schon die Dividenden der Unternehmen. Doch auch der Dax-Preisindex notiert mit 82 Prozent Plus deutlich höher als noch vor zehn Jahren. „Der Pessimismus ist verflogen", sagt John Higgins, Chefökonom von Capital Economics dem STANDARD. „Es gibt gute Gründe für den neuen Optimismus. Die schlechten Nachrichten ebben ab, Europa erlebt einen langsamen Aufschwung."

Hoffnung kommt für Paras Anand, Chef für Europäische Aktien beim Vermögensverwalter Fidelity in London, gerade auch von der Unternehmensseite: „Europa bleibt offen für Investitionen: Angesichts der Bewertungen werden US-Unternehmen ihre Übernahmen in Europa verstärken." So rechnet Anand im Telekombereich mit einem stärkeren Engagement von US-Firmen wie AT&T.

Doch auch Anleger haben in den vergangenen Wochen ihre Liebe zu europäischen Aktien neu entdeckt. Eine Untersuchung von Michael Hartnett, Stratege der Bank of America, zeigt, dass Anleger in den vergangenen zehn Wochen so viel Geld in Europa-Aktienfonds gesteckt haben wie noch nie. „Große, schäumende Zuflüsse" beobachtet Hartnett an europäischen Aktienmärkten, knapp 21 Milliarden Dollar waren es in den vergangenen zehn Wochen.

Die Quelle dieser Zuflüsse ist für viele Experten in Washington zu finden. Denn die US-Notenbank Fed hat ihren Ausstieg aus der ultralockeren Geldpolitik auf Eis gelegt und pumpt Monat für Monat 85 Milliarden Dollar in die Finanzmärkte. Ein Index zur Wahrscheinlichkeit einer Drosselung der Anleihekäufe, berechnet von Strategas Research in New York, zeigt, dass ein Ausstieg angesichts schwacher Wirtschaftskennzahlen allzu bald unrealistisch ist. Dass die Fed bis März ihre Bondkäufe reduziert, werde nur mit 41 Prozent Wahrscheinlichkeit passieren. Tatsächlich stellen sich viele Anleger auf weiter niedrige Zinsen ein.

Vorschusslorbeeren

Das Timing der US-Notenbanker ist dabei ein wichtiger Faktor. Bleibt das Ankaufprogramm der US-Notenbank nur ein halbes Jahr länger aktiv als erwartet, wäre die Bilanz der wichtigsten Zentralbank 500 Milliarden Dollar größer – und damit ein Rückenwind für die Aktienmärkte.

Angesichts dieser Liquiditätsflut bleiben aber die Fundamentaldaten im Hintergrund. Denn gerade in Europa wurden Vorschusslorbeeren verteilt, warnt etwa Lars Slomka, Stratege der Deutschen Bank, in einer aktuellen Studie: Während die Aktienmärkte gestiegen sind, haben Analysten im vergangenen Quartal ihre Gewinnerwartungen gesenkt. „Die Frage ist, wie nachhaltig die Erholung sein kann, wenn sich der Trend der Gewinnerwartungen nicht bald umkehrt." Anleger zahlen aktuell pro Euro Gewinn immer mehr Geld auf dem Aktienmarkt, das Kurs-Gewinn-Verhältnis steigt, Aktien werden teuer.

Doch Ökonom Higgins hofft auf steigende Profite: „In Europa gibt es noch Raum dafür, dass die Gewinnmargen der Unternehmen steigen." Springe erst die Konjunktur an, sollten auch die Gewinne zunehmen. Dabei hätten die Märkte das zum Gutteil schon vorweggenommen: „Wenn nun schlechte Nachrichten aufkommen, etwa steigende Zinsen in Italien oder Spanien, können die Märkte wieder stark nachgeben."

Kommentar Seite 36

Rekordrendite mit griechischen Anleihefonds

Athen/Wien – Der beste Anleihenfonds der vergangenen zwölf Monate kommt aus Griechenland. Daten der Fondsanalysten von Morningstar zeigen, dass drei Fonds in einem Jahr mehr als 100 Prozent Rendite gebracht haben. Wie das *Wall Street Journal* berichtet, handelt es sich bei den Fonds um kleinere Vermögensverwalter in Athen, etwa NBG Asset Management und Eurobank Asset Management. Sie konnten davon profitieren, dass die zehnjährigen Zinsen auf griechische Staatsanleihen von über 30 Prozent im Jahr 2012 auf knapp 8,6 Prozent zuletzt gefallen sind. Im Umkehrschluss haben sich die Preise von lang laufenden Anleihen seit Sommer 2012 fast verdreifacht.

Zuletzt haben aber auch bekannte Hedgefondsmanager wie John Paulson oder Fondsgesellschaften wie York Capital am Athener Kapitalmarkt investiert. Kürzlich ist auch Mark Mobius zu einem Freund griechischer Aktien geworden. Der renommierte Schwellenländer-Investor der Fondsgesellschaft Franklin Templeton hat in einem Interview „Fortschritte" in Griechenland geortet und ein mögliches Investment in Athen in Aussicht gestellt. Die Athener Börse hat seit Juli um mehr als 40 Prozent zugelegt. Auf Sicht von fünf Jahren hat die Börse allerdings knapp zwei Drittel ihres Wertes eingebüßt.

Auch in anderen südeuropäischen Ländern haben die Kapitalmärkte vom ausländischen Rückenwind profitiert. Anleger haben etwa in Spanien und Italien die Zinsen auf die tiefsten Stände seit Jahren gedrückt. Madrid und Mailand zahlen für zehnjährige Anleihen aktuell 4,1 Prozent Zinsen. 2011 stand die Renditen noch bei mehr als sieben Prozent. (sulu)

Neuer Widerstand gegen Finanztransaktionssteuer

Frankreichs Notenbankchef warnt Jobabbau

Paris/Wien – Der seit Monaten immer stärker werdende Widerstand gegen die Finanztransaktionssteuer (FTS) wird nun auch offiziell von einem wichtigen Repräsentanten des Eurosystems unterstützt. Frankreichs Zentralbankchef Christian Noyer hat grundlegende Änderungen an der geplanten Abgabe auf Aktien-, Aleihe- und Derivate-Umsätze gefordert. In ihrer derzeitigen Form stelle die FTS ein „enormes Risiko" für die Länder dar, die sie einführen wollen, sagte Noyer der *Financial Times* vom Montag. „Das Projekt der EU-Kommission ist nicht lebensfähig und muss komplett überarbeitet werden."

Wie berichtet kommen ähnliche Bedenken aus anderen Notenbanken, die Europäische Zentralbank sorgt sich vor allem um den 5,6 Billionen Euro schweren Repo-Markt. Dabei besorgen sich Banken kurzfristiges Geld und hinterlegen dafür Wertpapiere als Sicherheit. Laut European Repo Council steigt die Belastung aus der FTS vom 0,1-prozentigen Steuersatz auf Aktien und Anleihen aufs Jahr gerechnet wegen der Vielzahl der Transaktionen de facto auf 25 Prozent. Für einzelne Institute würde die Abgabe eine Milliardenbelastung und möglicherweise den Marktaustritt bedeuten, meinen Insider. Noyer sagte, er glaube nicht, dass Paris angestrebt habe, „dass ganze Teile der französischen Finanzindustrie zerstört werden, massiv Stellen abgebaut werden und der Aufschwung insgesamt behindert wird".

35 Milliarden im Jackpot

Frankreich, Deutschland, Österreich und acht weitere EU-Länder wollen die Finanztransaktionssteuer gemeinsam im Rahmen der sogenannten verstärkten Zusammenarbeit erheben. Eine Einführung in der gesamten EU war gescheitert. Die EU-Kommission legte im Februar ihren Vorschlag vor. Demnach soll die Finanztransaktionssteuer bis zu 35 Milliarden Euro im Jahr einbringen. Der französischen Regierung geht dieser Vorschlag aber zu weit.

Der deutsche Finanzminister Wolfgang Schäuble hat bekräftigt, er halte die Einführung der Steuer für möglich. Der anfangs anvisierte Zeitplan – die Abgabe auf Bank- und Börsengeschäfte zum Jahresbeginn 2014 – hält er aber nicht für machbar. Österreich hat bereits Änderungen am Budget angekündigt, weil die schon budgetierten Einahmen von 500 Mio. Euro 2014 fehlen. Stattdessen werden die noch nicht verabschiedeten Erlöse aus dem Steuerabkommen mit Liechtenstein angesetzt. (red)

PIONEER Investments

Wer immer nur ans Hamstern denkt, kommt nicht vom Fleck.



-50 % zum Weltspartag beim Ausgabeaufschlag*, von 28.10.-31.10.2013 für Privatanleger.



Unsere Fonds eröffnen neue Perspektiven.

Pioneer Investments Fonds in der Bank Austria.

Wir beraten Sie gerne über alle Chancen, Risiken sowie Kosten von Fonds und finden den passenden Fonds für Ihr Anlageziel.

Das Leben ist voller Höhen und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der Bank Austria
Member of UniCredit

*) Nicht kombinierbar mit bestehenden Sonderkonditionen und OnlineBanking-Konditionen.
Diese Erstinformation dient Werbezwecken und stellt keine Anlageberatung dar. Sie kann eine individuelle Anlageberatung nicht ersetzen. Bitte beachten Sie, dass jede Fondsanlage auch mit Risiken verbunden ist. Es gibt keine Garantien auf Erhalt des Kapitals und auf Erträge. Verkaufsprospekte und Kundeninformationsdokumente (KID) für alle von Pioneer Investments Austria in Österreich öffentlich angebotenen Investmentfonds stehen interessenten in deutscher Sprache unter www.pioneerinvestments.at kostenlos zur Verfügung. Diese Marketingmitteilung wurde von der UniCredit Bank Austria AG, Schottengasse 6–8, 1010 Wien, erstellt.

EURO/$ +0,05 %

KURS 28.10.2013: **1,3784**



Quelle: wedgroup

ATX -0,34 %

KURS 28.10.2013: **2.532,73**



Gewinner		Verlierer	
Raiff.Bk.Intl	+2,75 %	OMV	−1,65 %
Zumtobel	+1,90 %	voestalpine	−1,22 %
Telekom Aus.	+1,56 %	Wienerberger	−1,01 %

Quelle: wedgroup

DAX -0,20 %

KURS 28.10.2013: **8.967,81**



Gewinner		Verlierer	
Dt. Telekom NA	+2,11 %	ThyssenKrupp	−3,79 %
Henkel Vz.	+1,91 %	Continental	−3,16 %
K+S NA	+1,61 %	BMW St.	−1,89 %

Quelle: wedgroup

DOW JONES -0,03 %

KURS 28.10.2013: **15.566,01**



Gewinner		Verlierer	
Procter&Gamb.	+2,01 %	Merck & Co.	−2,51 %
Coca Cola	+1,17 %	Boeing	−1,14 %
Wal-Mart St.	+0,88 %	United Technol.	−1,03 %

Kursfeststellung für alle Werte um 17:02 Uhr. Quelle: wedgroup

ROHÖL +1,01 %

KURS 28.10.2013: **107,65**



Brent, $ je Barrel Quelle: wedgroup

BÖRSENBERICHT

Anleger mit Angst vor der eigenen Courage

Die europäischen Leitbörsen präsentierten sich am Montag überwiegend etwas **schwächer,** nachdem sie gestützt von einhellig befestigten asiatischen Börsen freundlich gestartet waren. Der Handel verlief jedoch in einer engen Bandbreite und bisher ohne größere Impulse. In Wien legte der **ATX** zunächst zu, gab aber am Nachmittag nach und schloss 0,14 Prozent tiefer. Zu den größten Gewinnern zählten Raiffeisen Bank International und Zumtobel, größter Verlierer war die OMV.

In Deutschland haben Anleger nach der jüngsten Rekordjagd zu Wochenbeginn erst einmal innegehalten und teilweise auch Kasse gemacht. Der **Dax** gab leicht nach. „Der Sprung über die 9000 Punkte kam doch schneller als viele erwartet hatten", sagte ein Händler. „Jetzt bekommen einige Anleger Angst vor der eigenen Courage." Am Freitag war der Dax zum ersten Mal in seiner Geschichte über die psychologisch wichtige **9000-Punkte-Marke** gesprungen. Am Montag markierte der Leitindex in den ersten Handelsminuten mit 9017,95 Zählern ein neues Rekordhoch.

Die US-Börsen haben am Montag kurz nach Handelsbeginn wenig bewegt tendiert, der **Dow Jones** gab leicht nach. Kurz vor Handelsbeginn wurde der meistbeachtete Konjunkturindikator des Handelstages, die Zahlen zur Industrieproduktion im September, veröffentlicht. Während Ökonomen mit einem Zuwachs von 0,4 Prozent im Vergleich zum Vormonat gerechnet hatten, hat die Industrieproduktion tatsächlich um 0,6 Prozent zugelegt. (APA)

derStandard.at/Marktberichte

Politik will Lebensversicherern durch harte Zeiten helfen

Neue Kapitalvorschriften und das Niedrigzinsumfeld machen Versicherungen derzeit das Leben schwer. Die deutsche Regierung will den Assekuranzen nun helfen. Auch bei Kosten und Verbraucherschutz soll angesetzt werden.

Berlin/Wien – Die deutsche Bundesregierung will den Lebensversicherern über die Niedrigzinsphase hinweghelfen. „Wir müssen über weitere Maßnahmen zur langfristigen Unterstützung der Lebensversicherung nachdenken", sagte Finanzstaatssekretär Thomas Steffen am Montag in einer Branchenkonferenz in Berlin. Dies gelte vor dem Hintergrund neuer Kapitalvorschriften für Versicherer in Europa und der niedrigen Zinsen, die die Branche vor Probleme stelle.

Die Regierung verfolge bisher das Ziel, die Risikotragfähigkeit und Stabilität der Lebensversicherer zu stärken. Er gehe davon aus, dass auch die neue Regierung Anfang 2014 hier Vorschläge machen werde. Es dürfte darum gehen, wie die Assekuranz selbst vorsorgen und wie die Politik das Umfeld verbessern könne. Themen dürften Steffen zufolge das Risikomanagement, Kosten für den Abschluss von Policen, die Kompetenz der Aufsicht oder Verbraucherinformationen sein. Den Versicherern fällt es immer schwerer, Garantien zu erwirtschaften, die sie Kunden in Hochzinsphasen gegeben haben. Die Firmen hätten in den vorigen fünf Jahren rund 8,5 Milliarden Euro weniger Zinserträge verbucht als in Zeiten eines normalen Zinsniveaus, sagte Alexander Erdland, Präsident des Versicherer-Verbandes GDV, dem *Tagesspiegel*.



Die Zinsen sind und bleiben niedrig. Das fordert die Versicherungen heraus, die mit hohen Garantiezinsen kämpfen. *Foto: dpa / Jörg Carstensen*

Bei den Verhandlungen für die neuen Kapitalvorschriften für die Branche (Solvency II) rechnen Bundesregierung, EU-Kommission und GDV mit einem Durchbruch am 13. November. „Es wird ernst", sagte auch Felix Hufeld, Exekutivdirektor für Versicherungen bei der Finanzaufsicht BaFin. „Solvency II scheint auf der Zielgeraden zu sein", ergänzte der Vorsitzende der GDV-Hauptgeschäftsführung, Jörg von Fürstenwerth. Die Branche sei gut gewappnet für das Inkrafttreten Anfang 2016, auch wenn noch Fragen offen seien. Über das Regelwerk wird seit zehn Jahren verhandelt. Damit soll sich die Kapitalausstattung der Assekuranzen mehr an Risiken ausrichten und Kunden besser geschützt werden.

Die deutschen Versicherer hatten vor allem um die langfristigen Garantien im Lebensversicherungsgeschäft gebangt. Sie fürchten, dass Veränderungen der Marktwerte ihrer Anlagen zu heftigen Schwankungen ihrer Kapitalpolster führen. (Reuters)

Norwegischer Staatsfonds glaubt an Korrektur

Japan setzt auf Risiko

Oslo/Wien – Weil die Strategen des Norwegischen Staatsfonds eine Trendwende am Aktienmarkt befürchten, werden neue Zuflüsse vorerst nicht mehr in Aktien veranlagt. Damit ändert der größte Staatsfonds der Welt – und zugleich Europas größter Aktieninvestor – seine Strategie. „Unser Anteil am Aktienmarkt ist stabil geblieben, obwohl die Märkte gestiegen sind. Das bedeutet, dass wir Zuflüsse nicht für Aktienkäufe nutzen", sagte Yngve Slyngstad, Chef von Norges Bank Investment Management zum *Handelsblatt*. Der Fonds bereite sich auf eine Korrektur der Märkte vor.

„Statt Aktien kaufen wir Anleihen oder behalten Liquidität", sagt Slyngstad. Man wolle auch mehr im Immo-Markt anlegen, aber das dauere länger. „Solange es starke Märkte gibt, haben wir keine Eile, unsere Aktienanlagen zu erhöhen", sagt Slyngstad. Der Staatsfonds bekommt seine Richtlinien von der Regierung und hat keine unmittelbaren Pensionsverpflichtungen. Nach der Lehman-Pleite kämpfte der Fonds mit einem Rekordverlust von 78 Mrd. Euro. Zuletzt hat der Fonds aus fünf Unternehmen sein Geld abgezogen, weil diese die Umwelt verschmutzen oder Kinder arbeiten lassen.

Japan setzt mit seinem Beamten-Pensionsfonds (58 Mrd. Euro) künftig hingegen auf eine riskantere Strategie. Damit soll eine höhere Rendite erzielt werden, wie sich dies Ministerpräsident Shinzo Abe wünsche, sagten mehrere mit der Situation vertraute Personen. (bpf, Reuters)

Kronen Zeitung, Oktober 2013 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Fed lässt die Zinsen niedrig
- Deutschland: Dax knackt Rekord
- Japan: Toyota bleibt Nummer eins

Auf den internationalen Aktienmärkten setzte sich die Rallye der vergangenen Monate auch in dieser Woche fort: Der Dow-Jones-Index kletterte auf ein Rekordhoch von fast 15.700 Zählern, ehe er wieder etwas nachgab. In Deutschland übersprang der Frankfurter Dax die 9000-Punkte-Marke. Viele Analysten sehen kein Ende der „Party", der Dax könnte nächstes Jahr sogar auf 10.500 ansteigen.

In Amerika belässt es die Notenbank Fed bei ihrer Politik des ultrabilligen Geldes. Der Leitzins bleibt bei null bis 0,25%, die Staatsanleihe-Käufe werden fortgesetzt. Bei den Unternehmen stand Apple im Fokus des Interesses: Im 4. Geschäftsquartal steigerte der Technologie-Riese zwar die Zahl der verkauften iPhones, bei iPads und iMac-Computern liegt er aber im Minus. Tolle Zahlen präsentierte das soziale Netzwerk Facebook: Dank besserem mobilem Werbegeschäft legte der Umsatz im 3. Quartal um 60 Prozent zu. Gefragt waren aber auch die Aktien des Business-Netzwerks LinkedIn.

In Deutschland stieg der Volkswagen-Kurs. Der Autohersteller konnte von Jänner bis September 7,2 Millionen Fahrzeuge verkaufen – um 4,8% mehr als ein Jahr zuvor. Auch der Umsatz wuchs weiter. Von einem positiven Analystenkommentar profitierte wiederum Stahlerzeuger ThyssenKrupp. Bei der Deutschen Bank hingegen schockte ein Gewinneinbruch im 3. Quartal um 94% die Anleger.

Der japanische Autobauer Toyota konnte seine Weltmarktführerschaft in den ersten neun Monaten dank starker Nachfrage aus den USA behaupten.



Ein Volltreffer für Aktionäre war heuer der italienische Fußballklub AS Roma. Mit 210% Kursgewinn führt er in der „Börsen-Champions-League" vor den Portugiesen Porto bzw. Benfica. Deutschlands Vizemeister Dortmund folgt knapp.

BUCH der Woche

Stilvoll in der Karriere scheitern

Diesen ironischen Ratgeber sollte man sich geben. Mit „ErfolgLOS" liefert Erfolgsautor Christian Pongratz eine schlüssige Anleitung zum persönlichen Scheitern in der Karriere. Und er präsentiert die wichtigsten Strategien, um der permanenten Gefahr des Erfolges auszuweichen, mit garantiertem Absturz in Beruf und Privatleben.



Man lernt hier die populärsten Misserfolgsfaktoren kennen, und jeder kann sich über seine Möglichkeiten zur nachhaltigen Erfolglosigkeit informieren. Egal, ob innere Einstellung, externe Zwänge, Beratung durch sogenannte Fachleute, Privatkredite oder das Schulwesen – „ErfolgLOS" gibt die Werkzeuge zur Hand, um glanzvoll zu scheitern.

Christian Pongratz: „ErfolgLOS", 144 Seiten, 24,50 €, Verlag durchdacht.cc.

BÖRSENSTAR der Woche

Erste Group rückt weiter vor

Das Ergebnis der Erste Group für die ersten drei Quartale 2013 ist ja noch nicht sonderlich berauschend, aber die Anleger scheint das wenig zu beeindrucken – der Aktienkurs zog diese Woche deutlich über 26 € an.

Der Nettogewinn fiel im Vergleich zum Vorjahr um satte 28% auf 430 Millionen Euro, der Vorsteuergewinn gab sogar um 39% nach. Und Ungarn bleibt für die Bank ein Land des Missvergnügens, dort setzte es einen Verlust von 100 Mio. €. Aber: Die Erholung in Mittelosteuropa verstärkt sich, bei Risikokosten erwartet die Bank 2013 einen Rückgang von 10 bis 15%. Die Kapitalausstattung ist nach der Erhöhung komfortabel.

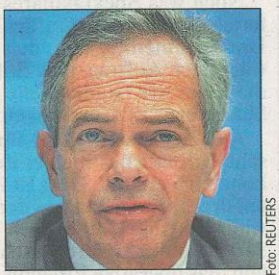


Foto: REUTERS

Erste-Chef Andreas Treichl

TOP 10 der Woche

1. ATB	+24,87%	6. BWT	+7,33%
2. Valneva St.	+19,48%	7. Telekom Austria	+3,89%
3. Brain Force	+16,62%	8. Raiffeisen Int.	+3,68%
4. Semperit	+ 8,96%	9. Sanochemia	+3,47%
5. Erste Bank	+ 8,46%	10. Mayr-Melnhof	+3,12%

STANDARD, 31.10./01.11.2013, S. 27 & 32.

Constantia Flexibles wickelt sich für Frankfurter Börse ein

Der einstige Verpackungskonzern des österreichischen Industriellen Herbert Turnauer, Constantia Flexibles, geht erneut an die Börse – diesmal allerdings in Frankfurt, Wien ist Nebenschauplatz. Ein Teil des Erlöses ist für die Expansion in Amerika und Asien.

Wien – Nun ist es fix: Der aus dem Turnauer-Industrieimperium hervorgegangene und an Finanzinvestor One Equity Partners (OEP) verkaufte Verpackungskonzern Constantia Flexibles (CFlex) wird über die Frankfurter Börse teilverkauft. Die Transaktion – zum Verkauf stehen laut Finanzkreisen bis zu 50 Prozent der Aktien des auf flexible Verpackungen für Nahrungsmittel, Medikamente und Etiketten spezialisierten Konzerns – soll noch heuer über die Bühne gehen.

Auch das für die Emission zuständige Bankenkonsortium ist bereits ausgewählt. Es besteht aus Deutscher Bank, Goldman Sachs und natürlich OEP-Eigentümerin JPMorgan. Ganz leer geht der Börsenplatz Wien übrigens nicht aus. Dem Vernehmen nach sollen CFlex-Aktien künftig auch in Wien gelistet sein, wo bereits die frühere CFlex-Schwester, der Ranshofener Aluhersteller Amag, notiert ist.

Den Verkaufserlös streift übrigens nicht allein OEP ein, auch der weltweit tätige Verpackungskonzern bekommt etwas davon ab. Im Zuge der Transaktion soll eine Kapitalerhöhung durchgeführt werden, heißt es in Bankenkreisen. Mit dem Erlös soll die Expansion in den USA und Mexiko ebenso vorangetrieben werden wie in Russland, Asien, Mittlerer Osten und Afrika. USA und Mittelamerika sollen nach Vorbild des jüngst gegründeten Logistikdrehkreuzes Dubai beackert werden. Erster Schritt ist laut CFlex-Chef Thomas Unger ein Hub in den USA – mit guter Anbindung nach Mexiko. Standortfavorit für den Ausbau der Nahrungsmitteldivision ist die texanische Ölmetropole Houston.

Nach Zukäufen in Indien will sich CFlex mittelfristig auch in China besser aufstellen, wo CFlex bis dato im kleinen Werk H&N (Suzhou, Taicang) Lables erzeugt, also Etiketten für Nahrungsmittelbehältnisse. Man folge den Herstellern, um lange Transporte zu vermeiden. „Der Markt wächst doppelt so schnell wie das BIP", sagt Unger. Anders als der indische Markt, der deutlich stärker wächst als der bereits besetzte chinesische, seien in China deutlich größere Investitionen nötig. (ung)

Handel: Feilschen um Prozentpunkte



Drei Anläufe haben die Sozialpartner, um sich auf einen neuen Kollektivvertrag für gut 500.000 Handelsmitarbeiter zu einigen. Gestern, Mittwoch, ging die zweite Runde über die Bühne, ihr Ausgang war bis Redaktionsschluss offen. Anders als in den Vorjahren lobten Gewerkschaft wie Arbeitgeber im Vorfeld das gute Gesprächsklima. Ihre Verhandlungsbasis ist eine Inflationsrate von 2,3 Prozent.

Ein Prozentpunkt über der Inflation ist aus Sicht der Arbeitnehmer, die eine Anhebung des Mindestlohns von 1400 auf 1500 Euro fordern, eine ordentliche Gehaltserhöhung. Als Maßstab für die Inflation dient die Teuerung der vergangenen zwölf Monate, zum Tragen kommt die Lohnerhöhung 2014. Dann soll die Inflationsrate in Österreich wieder unter die Zwei-Prozent-Marke fallen. (vk) *F.: AP/Kienz*



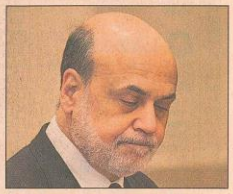
Gute Märkte zum bösen Spiel

Die weltweiten Aktienmärkte notieren aktuell so hoch wie seit sechs Jahren nicht mehr. Investoren hoffen verstärkt, dass die US-Notenbank bei ihrer ultralockeren Geldpolitik bleibt – auch wenn manche Experten vor den Folgen und Finanzblasen warnen.

Wien – Wenn Lawrence Fink warnt, sollte man zuhören. Denn seine Stimme hat Gewicht. Fink ist Chef der größten Vermögensverwaltung der Welt. Er hat 1988 Blackrock mitbegründet, heute verwaltet das Unternehmen mehr als 4100 Milliarden Dollar an Vermögen (umgerechnet 2976 Mrd. Euro). Die Geldpolitik der US-Notenbank Fed trage zu „blasenähnlichen Märkten" bei, warnte Fink vor der Zinssitzung der Notenbank am Mittwoch. Und auf eine Blase folgt traditionell die schmerzhafte Korrektur. Es sei daher „unerlässlich, dass die Fed anfängt, ihre Anleihenkäufe zu reduzieren", befindet Fink.

Doch das ist so bald nicht abzusehen. Denn gerade in den vergangenen Wochen hat die US-Wirtschaft mit schlechten Neuigkeiten auf sich aufmerksam gemacht, betont Christian Schulz, Ökonom der Berenberg Bank im STANDARD-Gespräch. Daher dürfte die Geldpolitik der Fed locker bleiben, um die Wirtschaft und gerade den Arbeitsmarkt zu stützen. Schlechte Nachrichten sind daher an den Finanzmärkten derzeit gute Nachrichten. „Die Aktienmärkte reagieren auf jeden schlechten Datenpunkt der US-Wirtschaft mit Gewinnen", sagt Schulz.

Die US-Notenbank und ihr Chef Ben Bernanke machen das Anleihekaufprogramm vom US-Arbeitsmarkt abhängig. Doch dort ist eine Wende nicht in Sicht. Die Firmen haben im Oktober unerwartet wenige Stellen geschaffen und dem lauen Jobmarkt keine neuen Impulse verliehen, wie die private Arbeitsvermittlung ADP am Mittwoch mitteilte. Im Privatsektor entstanden nur 130.000 Stellen. Dies war der geringste Anstieg seit April. Von Bloomberg befragte Volkswirte erwarten im Schnitt erst für März 2014 eine Drosselung der milliardenschweren Anleihekäufe der US-Notenbank. Aktuell kauft die Fed 85 Mrd. Dollar an Staats- und Hypothekenpapieren – monatlich.



Auf Kurs. Fed-Chef Ben Bernanke wird noch lange Anleihen kaufen, rechnen Ökonomen. *Foto: EPA*

Die Aktienmärkte haben daher die jüngste Schwäche der US-Wirtschaft gut weggesteckt. Der Weltaktienindex MSCI World erreichte am Mittwoch den höchsten Stand seit Dezember 2007. Seit Jahresbeginn ist er um 20,6 Prozent gestiegen, seit dem Rekordtief im März 2009 haben globale Aktien sogar um 134,4 Prozent an Wert zugelegt. Am Dienstag haben zudem wichtige US-Leitbörsen auf Rekordniveaus geschlossen. In Europa notiert etwa der deutsche Leitindex Dax nahe absoluter Höchststände.

Dabei kommen die hohen Aktienkurse nicht gänzlich ohne Grund. In Europa etwa hat sich die akute Schuldenkrise bis zuletzt deutlich entspannt. Europa befinde sich auf Wachstumspfad, schließt etwa der Markit-Chefökonom Chris Williamson aus den jüngsten Einkaufsmanagerindizes. Dazu kommt, dass sich das Wirtschaftsklima in der Eurozone im Oktober den sechsten Monat in Folge aufgehellt hat. Die zehnjährigen Zinsen in Spanien sind auf den niedrigsten Stand in drei Jahren gefallen, auf knapp über vier Prozent. Das südeuropäische Land ist im dritten Quartal erstmals seit mehr als zwei Jahren wieder gewachsen. „Die Stimmungsaufhellung im Euroraum über die vergangenen Monate hat ein breites Fundament", befindet etwa Christian Melzer, Ökonom bei der Dekabank. (sulu, Reuters)

BÖRSENBERICHT

derStandard.at/Marktberichte

Fusion: PwC schluckt Booz & Company

Wirtschaftsprüfer expandiert in die Beratung

New York – Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers (PwC) baut mit dem Zukauf von Booz & Company ihre Unternehmungsberatungssparte aus. Finanzielle Details der Transaktion nannten die beiden Firmen am Mittwoch nicht. Dem Zusammenschluss müssen im Dezember noch die Booz-Partner zustimmen, auch die Aufsichtsbehörden müssen den Deal durchwinken. Booz & Company wurde 2008 von Booz Allen Hamilton abgespalten, die für US-Behörden arbeitet und unter anderem den früheren Geheimdienst-Mitarbeiter Edward Snowden beschäftigte. PwC ist eine von vier weltweit tätigen Wirtschaftsprüfungsgesellschaften. Dazu gehören KPMG, Deloitte und EY (früher Ernst & Young). Die Unternehmungsberatung wird für die Branche immer wichtiger, da das Wirtschaftsprüfungsgeschäft zuletzt stagnierte. (Reuters)

ZINSEN & WÄHRUNGEN

ZINSSÄTZE ÖSTERREICHS

	in Prozent
Sekundärmarktrenditen	
Emittenten Gesamt	1,308
Bundesanleihen	1,297
Inländischen Emittenten	1,300
Nationalbank	in Prozent
Tendersatz (seit 8.5.2013)	0,50
Einlagefazilität (seit 14.12.2011)	0,25
Spitzenfazilität (seit 8.5.2013)	1,00
Basiszinssatz (seit 8.5.2013)	-0,12
Referenzzinssatz (seit 8.5.2013)	1,25

INTERNATIONALE LEITZINSEN

	in Prozent
Brasilien, Base Rate (seit 9.10.2013)	9,50
Europa, Hauptrefi, (seit 8.5.2013)	0,50
Großbritannien, Repo Satz (seit 9.1.2012)	0,50
Indien, Base Rate (seit 29.10.2013)	7,75
Polen, Diskontsatz (seit 3.7.2013)	2,75
Schweiz, 3M Libor (seit 30.10.2013)	0,02
Tschechien, Diskontsatz (seit 2.11.2012)	0,05
Ungarn, Base Rate (seit 29.10.2013)	3,40
USA, Fed Funds Rate (seit 1.5.2011)	0,25

INTERNATIONALE ZINSSÄTZE

LIBOR / EURIBOR

Mittelwert	1 Mon.	3 Mon.	6 Mon.	12 Mon.
Euro	0,095	0,143	0,211	0,389
Pfund Sterling	0,488	0,514	0,584	0,870
Schw. Franken	-0,005	0,019	0,076	0,221
US-Dollar	0,168	0,242	0,355	0,604
Yen	0,109	1,174	1,385	1,787
Euribor	0,129	0,228	0,349	0,548
Eurotagegeld	0,090			

EIN EURO KOSTET

30.10.	Ankauf	Mittelwert	Verkauf
Australischer Dollar	1,4512	1,4512	1,4613
Britische Pfund	0,8566	0,8566	0,8566
Bulgarische Lewa	1,9480	1,9555	1,9630
Chines. Renminbi	8,3806	8,3906	8,4006
Dänische Kronen	7,4584	7,4586	7,4587
Japanische Yen	135,1340	135,1370	135,1400
Kanadische Dollar	1,4399	1,4399	1,4400
Kroatische Kuna	7,6182	7,6207	7,6232
Norwegische Kronen	8,0934	8,0938	8,0941
Polnische Zloty	4,1706	4,1715	4,1724
Rumänische Lei	4,4240	4,4265	4,4290
Russische Rubel	43,9385	43,9540	43,9694
Schwed. Kronen	8,7749	8,7757	8,7765
Schweizer Franken	1,2343	1,2343	1,2344
Tschech. Kronen	25,7267	25,7357	25,7447
Ungarische Forint	293,6980	293,8055	293,9130
US-Dollar	1,3767	1,3768	1,3769

DEVISEN CROSSRATES

	Euro	US-$	Pfund	SFR	Yen
Euro	-	1,3767	0,8564	1,2336	135,1172
US-$	0,7263	-	0,6220	0,8964	98,1510
Pfund	1,1672	1,6072	-	1,4399	157,7110
SFR	0,8101	1,1155	0,6938	-	109,4702
100 Yen	0,7398	1,0186	0,6336	0,9127	

SWAPSÄTZE (ISDA)

	1 Jahr	3 Jahre	5 Jahre	10 Jahre
Euro	0,409	0,700	1,133	1,977

Immer auf der sicheren Seite.
www.sbausparkasse.at
BAUSPARKASSE







Kronen Zeitung, November 2013 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Twitter hebt an der Börse ab
- Deutschland: Sky hat „kein Limit“
- Japan: Toyota auf der Überholspur

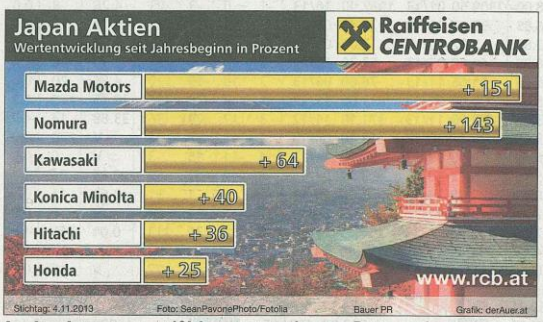
Weiter auf hohem Niveau konnten sich die internationalen Leitbörsen in dieser Woche behaupten: Der amerikanische Dow-Jones-Index stieg zeitweise auf über 15.700 Punkte an, ehe er wieder etwas nachgab. Und der Dax hielt sich bei mehr als 9000 Punkten. Helfen dürfte den Aktienmärkten in der EU die Entscheidung der Europäischen Zentralbank, den Leitzins auf das historische Tief von 0,25 Prozent zu senken. Bei niedrigen Zinsen werden Aktien attraktiver.

Für Furore sorgte der Börsengang des Nachrichtendienstes Twitter in New York. Bei einem Ausgabekurs von 26 Dollar schoss das Papier gleich zu Handelsstart am Donnerstag um 73% in die Höhe. Grund ist der Hype um die Sozialen Netzwerke. Die Anleger störte nicht, dass Twitter noch defizitär ist.

Unter Druck geriet der US-Ölkonzern Chevron. Wegen dem Preiskampf bei Raffinerieprodukten fiel der Profit von Juli bis September um 6% auf 4,95 Mrd. $. Eine Strafe im Ausmaß von 2,2 Mrd. $ muss Pharma-Riese Johnson & Johnson zahlen. Dem Konzern wird unter anderem Bestechung von Ärzten vorgeworfen.

„Kein Limit“ gibt es offenbar für den Bezahlkanal-Anbieter Sky: Dank steigender Abo-Zahlen erzielte Sky im 3. Quartal einen Vorsteuergewinn. Der Kurs explodierte in den vergangenen Wochen. Gefragt ist auch Markenartikler Beiersdorf (Nivea): Der Betriebsgewinn stieg im 3. Quartal um 17% auf 216 Millionen Euro an.

In Japan hat Autobauer Toyota die Gewinn- und Umsatzprognose erneut angehoben. Toyota profitiert vom schwachen Yen.



In den letzten zwölf Monaten ist Japans Börseindex von unter 9000 auf nun über 14.000 Punkte explodiert. Am meisten verdienen konnte man mit exportstarken Industrieaktien wie Mazda (+151%), aber auch dem Wertpapierhaus Nomura.

GELD Tipp

Jetzt billiger mit der Bahn fahren

Noch bis 29. November kommen alle Westbahn-Fahrer in den Genuss von günstigeren Tickets. Anlässlich des zweiten Geburtstages der Privatbahn gibt es nämlich auf alle Fahrten 20% Rabatt auf den Haustarif. Wien–Salzburg (oder umgekehrt) kostet somit statt 25 nur 20 €, Linz–Salzburg gar nur 9,50 €.



Noch preiswerter geht es für Senioren durch Österreich. Mit dem ÖBB-Seniorenticket fährt man um 19 € einen ganzen Tag quer durchs Land (Aktion gültig bis 29. 11.). Voraussetzung ist jedoch die 26,90 € teure Vorteilscard Senior. Billiger, allerdings nur von Montag bis Donnerstag unterwegs sind alle „60+“ bis 28. 11. mit dem Trafik-Aktiv-Ticket der Westbahn. Dies kostet 17 €/Tag, mit der „Krone“-Bonuscard (ist gratis) sind es sogar nur 15,30 €.

BÖRSENSTAR der Woche

Jahreshoch bei CA Immobilien

Schon seit Juni ist die Aktie der CA Immobilien deutlich im Aufbau, diese Woche schaffte sie nach weiteren gut 6% Kursplus ein neues Jahreshoch von 12 €. Damit honorierten Anleger die ertragreichen Verkäufe einiger Großobjekte in Deutschland (Tower 186 um 0,5 Mrd. €, „Hessen-Paket“ um 0,8 Mrd. €). Der Vorstand um Bruno Ettenauer hat damit etwa 20% des Immo-Besitzes (per Sommer 5,3 Mrd. €) deutlich über dem Buchwert veräußern können. Zum Halbjahr erzielte die CA Immo (18% Bank Austria, Rest Streubesitz) ein auf 41 Mio. € fast verdoppeltes Konzernergebnis. Nettomieterträge und Finanzergebnis verbesserten sich.



Foto: CA Immo

Vorstand Bruno Ettenauer

TOP 10 der Woche

1. Österr.Volksbk.PS	+12,49%	6. OMV	+5,99%
2. Ottakringer Vz.	+ 7,45%	7. Strabag	+5,83%
3. CA-Immobilien	+ 6,77%	8. Andritz	+5,62%
4. AT&S	+ 6,34%	9. Raiffeisen Int.	+3,44%
5. Palfinger	+ 6,25%	10. Do&Co	+2,93%

Neues Volksblatt, 30.11.2013, S. 21.

KEPLER-FONDS KAG erhält Asset Manager Awards

Höchste Auszeichnungen für Fondstochter von Raiffeisen Oberösterreich in Österreich und Deutschland

Höchste Auszeichnung für die KEPLER-FONDS KAG von Raiffeisen OÖ: Beim diesjährigen „FERI Asset Manager Award", einem der wichtigsten Fondspreise in Österreich und Deutschland, ist KEPLER in den Kategorien „Spezialanbieter" und „Rentenfonds" als Sieger hervorgegangen.

FERI Asset Manager Awards für die KEPLER-FONDS KAG

In die FERI Asset Manager Awards fließt die gesamte Managementleistung einer Kapitalanlagegesellschaft ein. „Hier gleich mehrfach als Sieger hervorzugehen, freut uns ganz besonders, da neben Teilbereichen auch die Gesamtleistung der KAG honoriert wurde", betonen Raiffeisenlandesbank OÖ-Generaldirektor Heinrich Schaller und Vorstandsdirektorin Michaela Keplinger-Mitterlehner, in deren Verantwortungsbereich die KEPLER-FONDS KAG fällt.

KEPLER wurde ausgezeichnet als:

- Bester Spezialanbieter in Österreich und Deutschland (Kategorie mit mindestens 8 bis 24 Fonds mit FERI-Ratings)
- Bester Rentenfondsanbieter in Österreich und Deutschland (Kategorie mit mindestens 8 Rentenfonds mit FERI-Ratings)

Insgesamt hat die FERI Eurorating Services AG 5.500 Fonds, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz zugelassen sind, berücksichtigt. Mehr als 200 Fondsanbieter wurden für die Awards bewertet.

KEPLER Wachstumsmotor am österreichischen Fondsmarkt

Die KEPLER FONDS KAG war sowohl bei den Volumenszuwächsen als auch bei der Wertentwicklung im Jubiläumsjahr – die KAG wurde vor 15 Jahren gegründet - höchst erfolgreich. Aktuell verwaltet KEPLER ein Fondsvolumen von über 11 Milliarden Euro. „Seit Jahresbeginn ist das Kundenvolumen um 676 Millionen Euro gewachsen", so KEPLER-Geschäftsführer Andreas Lassner-Klein. KEPLER als Nummer 5 am österreichischen Markt hat mit 6,4 Prozent Wachstum deutlich stärker zugelegt als der Gesamtmarkt mit 2,32 Prozent.

Die KEPLER-FONDS KAG weist darauf hin, dass Investmentfonds an den internationalen Geld- und Kapitalmärkten veranlagen und damit marktbedingten Kursschwankungen unterliegen.

Diese Marketingmitteilung stellt kein Angebot, keine Anlageberatung, Kauf- oder Verkaufsempfehlung, Einladung zur Angebotsstellung zum Kauf oder Verkauf oder Finanzanalyse dar. Sie ersetzt nicht die Beratung und Risikoaufklärung durch den Kundenberater. Angaben über die Wertentwicklung beziehen sich auf die Vergangenheit und stellen keinen verlässlichen Indikator für die zukünftige Entwicklung dar. Der aktuelle Verkaufsprospekt sowie die Wesentlichen Anlegerinformationen – Kundeninformationsdokument (KID) sind in deutscher Sprache bei der KEPLER-FONDS KAG, Europaplatz 1a, 4020 Linz, den Zahlstellen sowie unter www.kepler.at erhältlich.



Das Team der KEPLER-FONDS KAG ist stolz auf die Auszeichnungen in gleich zwei Kategorien beim diesjährigen „FERI Asset Manager Award" Foto: RLB OÖ

Finanz-kommentar

Sowohl die amerikanische FED als auch die Europäische Zentralbank (EZB) pumpen weiter Geld in den Markt. Auch die Zinsen werden auf sehr niedrigem Niveau gehalten. Zuletzt senkte die EZB den Leitzins auf 0,25 Prozent und signalisierte Bereitschaft zu weiteren Maßnahmen, wenn notwendig. Mit dieser Poli-

Geldpolitik

tik wollen die Notenbanken die Wirtschaft unterstützen, in Europa vor allem jene in der strukturschwachen Peripherie: Leitzinsen wirken auch auf Kreditzinsen. Diese sind niedrig, was die Wirtschaft unterstützt. Die Anspannung an den Finanzmärkten löst sich ebenfalls, die hohen Zinsen auf Staatsanleihen der Peripheriestaaten gehen weiter zurück. Spanien kann so bereits heuer, Irland 2014 an den Finanzmarkt zurückkehren und den Rettungsschirm verlassen. Kritiker sehen in der lockeren Geldpolitik und den niedrigen Zinsen auch Gefahrenpotenzial: Der Druck auf die Schuldenländer ist jetzt geringer, möglicherweise aber auch der Druck, Reformen rasch durchzuführen. Die EZB will mit ihrer Zinspolitik aber auch der geringen Inflation entgegenwirken. Als gesund gilt eine Inflation von nahe, aber unter, zwei Prozent. Im Oktober lag sie in der Eurozone bei 0,70 Prozent. Eine Deflation, eine Situation in der Güter und Dienstleistungen billiger werden, also Preise sinken, wäre eine ernste Gefahr für die Konjunktur. Dieses Risiko will die EZB nicht eingehen und nützt daher ihre geldpolitischen Instrumente in vollem Ausmaß.

Mag. Christian Ratz
Leiter Treasury der RLB OÖ

Kurier, 04.12.2013, S. 7f.

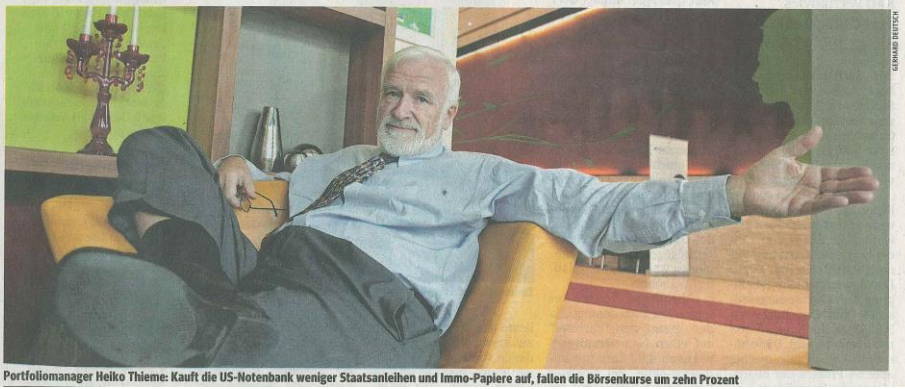
Visionen vom Jules Verne der Börse

Analysten-Star. Heiko Thieme sieht das Aktienjahr 2014 optimistisch und würde Marihuana legalisieren

VON **CHRISTINE KLAFL**

KURIER: Sie haben vor Kurzem am New-York-Marathon teilgenommen. Wie ist es gelaufen?
Heiko Thieme: Ich war einer von 247 Teilnehmern der Altersklasse 70 plus und bin durchgekommen. Das war heuer meine großartigste Leistung – fast so schön wie die Geburt meines fünften Enkels.

Apropos durchhalten: Viele Börsen-Indizes haben sich heuer super entwickelt. Rechnen Sie mit einem Zusammenbruch?
Ich bin rationaler Optimist, also ich kann meinen Optimismus auch begründen. Nach Nikolo rechne ich mit einer Weihnachtsrallye. Im Jänner wird der Frankfurter DAX bei 10.000 stehen (jetzt 9300). Viele Aktien sind vergleichsweise nicht mehr billig, aber es gibt keine Alternative dazu.



GERHARD DEUTSCH

Portfoliomanager Heiko Thieme: Kauft die US-Notenbank weniger Staatsanleihen und Immo-Papiere auf, fallen die Börsenkurse um zehn Prozent

Bläst sich durch die Alternativlosigkeit nicht gerade eine Kursblase auf?
Die Unternehmensgewinne verbessern sich um fünf bis neun Prozent. Das rechtfertigt 2014 Kursgewinne von 7,5 bis 12,5 Prozent. Ob der Dow Jones nächstes Jahr die 18.000 Punkte schafft – das ist sicher eine gewisse Herausforderung.

Werden Aktienanleger panisch reagieren, wenn die US-Notenbank weniger Milliarden in die Märkte pumpt?
Ich rechne damit, dass die Notenbank das monatliche Volumen an Wertpapierkäufen im März von 85 auf 75 Milliarden Dollar zurücknimmt. Das wird Kursverluste von zehn Prozent auslösen. Insgesamt wird 2014 aber ein ganz gutes Aktienjahr.

Die Wiener Börse ist heuer im Rennen zurückgeblieben. Wann sehen Sie als Optimist den ATX wieder bei 5000 Punkten?
Als der ATX vor sechs Jahren bei 5000 war, war er viel zu hoch. Da sieht man, was an kleinen Märkten passieren kann. Bis der ATX wieder dort ist, wird es Ende des Jahrzehnts werden, eher erst danach. Nächstes Jahr wird er mehr als 3000, aber maximal 3500 erreichen.

Haben Sie jemals in Wiener Aktien investiert?
Naja, ich habe mich eher auf Wachstumsmärkte wie Brasilien konzentriert. Aber stimmt, ich habe einmal Wienerberger-Aktien besessen.

Welcher Kauftipp fällt Ihnen spontan ein?
Apple, das sollte ein Weihnachtsgeschenk sein. Der Kurs wird spätestens im Jänner bei 600 bis 650 Dollar sein. Neue Höchststände sind nicht auszuschließen.

Sie werden nach dem bekannten Autor auch Jules Verne der Börse genannt. Welche Trends sehen Sie voraus?
Im technischen Bereich wird die Sprachsteuerung die nächsten zwanzig Jahre dominieren. Das Smartphone wird zur Armbanduhr, die mit allem vernetzt ist. Da sage ich dann auf der Heimfahrt einfach hinein: Backrohr auf 200 Grad aufheizen. Auf dem Handgelenk kann man die Dinger auch nicht so leicht verlieren wie jetzt. Und natürlich kommt 3D-Druck als großer Trend dazu. (Siehe Business-Beilage am Donnerstag).

Klingt visionär. Sehen Sie auch in anderen Bereichen tief greifende Entwicklungen?
Die Welt wird durch Visionäre geprägt (lacht). Ich bin überzeugt, dass man bei den drei Blöcken Erziehung, Krankenversorgung und Energie die Kosten um 80 Prozent senken könnte.

Wo zum Beispiel?
Warum soll ich 25.000 Dollar im Jahr zahlen, dass mein Enkerl in Harvard studieren kann? Die Harvard-Vorlesung kann ja weltweit übertragen werden; samt Kontrollen, dass der, der via Bildschirm teilnimmt, auch aufmerksam ist.

Und im Gesundheitsbereich?
Viel mehr vorsorgen und aufklären. Da wird es diskrete Systeme geben, vielleicht auch über die Armbanduhr, die uns zeigt, wie viele Kalorien ich mit dieser Tasse Kaffee zu mir nehme.

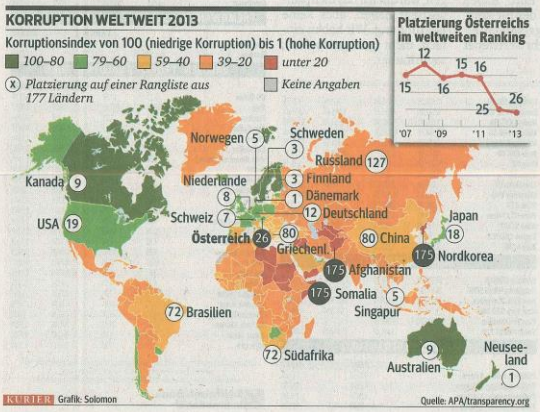
Staaten, die dadurch sparen können, werden wahrscheinlich jubeln ...
Staaten könnten auch ganz andere Einnahmequellen erschließen. Ich bin dafür, dass Marihuana legalisiert wird. Warum sollen die Billionen nur schwarz verdient werden? Der Staat soll auch daran verdienen.

Dann könnten sich Staaten ja Steuerentlastungen leisten.
Ich bin für die Thiemesche Steuerquote, also 20 Prozent Spitzensteuersatz. Bis 20.000 Euro Jahreseinkommen keine Steuer, über 40.000 Euro 20 Prozent, dazwischen Stufen. Unternehmenssteuer: 20 Prozent, Mehrwertsteuer: 20 Prozent. Basisprodukte wie Nahrungsmittel oder der Fernseher mit nur drei Programmen sollten steuerfrei sein.

Zur Person: Heiko Thieme

Von Leipzig nach New York
Heiko H. Thieme wurde 1943 in Leipzig geboren, durchlief Ausbildungen in Deutschland, Schottland und den USA. Er startete als Analyst in Edinburgh und London. 1979 wechselte er nach New York, wo er anfangs für eine Tochter der Deutschen Bank tätig war und sich später selbstständig machte. Dem deutschsprachigen Publikum ist er durch TV-Auftritte, Kolumnen und Blogs bekannt. Das Interview fand am Rande des Business Circle Wertpapierforums statt.

TRANSPARENCY INTERNATIONAL



Österreich wird im internationalen Vergleich korrupter

Öffentlicher Sektor. Österreich wird immer mehr als korruptes Land wahrgenommen. Dies zeigt der „Korruptionswahrnehmungsindex" der Nichtregierungsorganisation Transparency International. Sie erhebt jährlich anhand von Analysen durch Unternehmensberatungen, NGOs und Stiftungen sowie Umfragen unter Managern, wie korrupt der öffentliche Sektor von 177 Staaten wahrgenommen wird. Österreich liegt mit Rang 26 nur noch im Schnitt der EU-28. Das korrupteste Land der EU bleibt Griechenland (80), doch konnte es sich zum Vorjahr um 14 Ränge verbessern. Spanien fiel von Platz 30 auf 40.



ABENDA-A1-007

850-Millionen-Euro-Verlust fehlte in früherer Immofinanz-Bilanz

VON KID MÖCHEL

Causa Immofinanz. Im Strafverfahren gegen Ex-Vorstand Karl Petrikovics liegt Gutachten zur Bilanz 2007/'08 vor.

Der Sachverständige Gerhard Altenberger hat der Staatsanwaltschaft Wien ein weiteres zündstoffgeladenes Gutachten vorgelegt. Er stellt Karl Petrikovics & Co. und Bilanzprüfer KMPG ein vernichtendes Zeugnis aus.

In der 253 Seiten starken Expertise, die dem KURIER vorliegt, legt er detailliert dar, warum die Bilanz 2007/'08 der börsennotierten Immofinanz falsch sein soll. Denn: Die Bewertung der Beteiligung an der Schwestergesellschaft Immoeast (Buchwert: 3,82 Milliarden Euro) stimmte bei weitem nicht. Diese Immoeast-Beteiligung machte aber 54 Prozent der Bilanzsumme der Immofinanz aus.

Die Immofinanz hatte im Schnitt 8,40 Euro je Immoeast-Aktie bezahlt, der Kurswert zum Bilanzstichtag (30. April) betrug aber nur 6,53 Euro. Vier Monate später, zum Zeitpunkt der Testierung der Bilanz, lag er nur noch bei 4,40 Euro. Doch die Aktien blieben ohne Korrektur zum Anschaffungswert (8,40 Euro) in den Büchern. Zugleich wurde errechnet, dass der Nettovermögenswert (Net Asset Value, NAV) sogar 10,27 Euro pro Aktie beträgt. „Dieser Wert ist nicht tauglich", heißt es im Gutachten.

Überhöhte Bewertung

Demnach wurden bei der NAV-Berechnung „keine Verwaltungskosten, keine Management Fee, keine Kosten für Gutachter und Rechtsberater, keine Einkommens- und Ertragssteuern sowie kein Zinsaufwand für Fremdkapital" berücksichtigt. Fazit des Gutachters: „Der Nettovermögenswert der Immoeast ist damit zwangsläufig überhöht."

Altenberger kommt bei seiner Nachberechnung „in der günstigsten Variante" auf einen Nettovermögenswert von 4,83 Euro pro Immoeast-Aktie. Bei richtiger Berechnung hätte somit die Immofinanz den Buchwert ihrer Immoeast-Aktien massiv abwerten müssen, zumindest um die Differenz zum Börsenkurs – um 850 Millionen Euro.

„Der Nichtausweis dieses Bewertungsverlustes ermöglichte die Beschlussfassung zur Ausschüttung einer Dividende von rund 185 Millionen Euro", heißt es im Gutachten weiter. „Die Einbuchung des Bewertungsverlustes hätte aber zu einem erheblichen Bilanzverlust geführt". Detail am Rande: Die Ausschüttung dieser Dividende soll aber erst von Petrikovics Nachfolgern per Gerichtsbeschluss verhindert worden sein. Die Vorwürfe werden bestritten.

„Dr. Petrikovics war in die operative Bilanzerstellung nicht eingebunden", kontert sein Verteidiger Otto Dietrich. Und KPMG legt Wert auf die Feststellung: „Diese Schlussfolgerung von Altenberger ist falsch und beruht auf einer unzutreffenden Interpretation der Bilanzierungsregeln."



APA / HELMUT FOHRINGER

Ex-Immofinanz-Boss Karl Petrikovics weist Bilanz-Vorwürfe zurück

ÜBERBLICK

Ungarn will den Treibstoff einfärben

Schwarzverkäufe. Um den Schwarzverkauf von Benzin und Diesel einzudämmen, plant die ungarische Regierung die Beimengung von Zusatzstoffen. Die heimische OMV, die in Ungarn Tankstellen betreibt, hat gegen das Vorhaben aber ebenso Bedenken wie andere EU-Länder, die eine Einschränkung der EU-Warenverkehrsfreiheit sehen. In Österreich ist Heizöl eingefärbt, damit es nicht teurer als Diesel verkauft werden kann.

Keine Änderung bei der Ölfördermenge

OPEC. Beim heutigen Treffen der OPEC-Ölminister in Wien dürfte die aktuelle Ölfördermenge bei unverändert rund 30 Millionen Fass Rohöl pro Tag belassen werden.

Hohe Geldstrafen für mehrere Banken

Kartellverfahren. Wegen der Manipulation von Referenzzinssätzen wie Libor und Euribor will die EU-Kommission gegen die beteiligten Banken Geldbußen von durchschnittlich 800 Millionen Euro verhängen.

THYSSENKRUPP

Verschuldeter Stahlkonzern holt sich Kapital und verliert „Abwehr"

Aktie fällt. Die schwere Krise beim deutschen Stahlkonzern ThyssenKrupp löst eine Machtverschiebung aus: Die einflussreiche Krupp-Stiftung, die bisher mit 25,3 Prozent die Sperrminorität hielt, hat bei der extrem kurzfristig durchgeführten Kapitalerhöhung – nur 13 Stunden nach Ankündigung wurden die Bücher geschlossen – nicht mitgezogen. Damit sinkt die Beteiligung der Stiftung, die als verlässlicher Schutzschild gegen feindliche Übernahmen galt, unter die wichtige Marke von 25 Prozent. Dafür steigt der Anteil des schwedischen Hedge Fonds Cevian über zehn Prozent. 882 Millionen Euro spülte die Kapitalerhöhung in die Kassen des Stahlriesen, der 150.000 Mitarbeiter beschäftigt.

Die Aktionäre waren wenig erfreut über die rasche Kapitalaufstockung. Noch am Montag rasselte die Aktien in der Spitze um acht Prozent nach unten. Am Dienstag verlor sie weitere 2,4 Prozent. Die Mittel aus der Kapitalerhöhung sollen zum Abbau des Schuldenbergs von fünf Milliarden Euro dienen. Heuer wird ThyssenKrupp unter anderem wegen Problemen in seinem Stahlwerk in Brasilien 1,5 Milliarden Euro Verlust schreiben.



ALLE AKTUELLEN KURSE AUF: KURIER.AT/BOERSE

PRIME MARKET

	03.12.2013	zuletzt	Höchst	Tiefst	KGV
Agrana	88.69	88.50	119.85	87.30	10.73
AMAG	21.75	21.90	25.10	19.60	12.16
Andritz	45.75	46.40	55.23	37.70	30.91
AT&S	7.23	7.40	9.25	6.10	5.13
CA Immob. Ant.	12.35	12.24	12.48	8.63	18.83
Century Casinos	3.78	3.90	4.60	1.88	19.02
Conwert Immobilien	9.23	9.31	10.58	7.40	–
Do & Co	36.90	37.40	40.50	20.50	16.40
Erste Bank	24.95	25.59	27.16	18.75	53.46
EVN	11.50	11.60	12.00	9.26	21.47
Flughafen Wien	58.20	58.50	59.03	37.30	19.38
Frauenthal	9.00	9.10	9.94	8.12	39.57
Immofinanz	3.43	3.49	3.55	2.86	15.85
Kapsch Trafficcom	40.80	40.40	49.20	29.66	32.68
Lenzing	45.70	47.50	76.57	45.50	13.96
Mayr-Melnhof	88.86	90.20	91.74	77.00	14.97
OMV	36.05	36.12	39.69	27.02	6.53
Palfinger	27.49	27.81	29.00	15.70	22.89
Polytec	6.70	6.75	7.40	5.57	10.38
Post AG	35.25	35.28	36.19	29.27	17.89
Raiffeisen Bank Int.	26.00	26.74	33.95	19.87	25.96
RHI	26.00	26.35	28.50	22.94	8.19
Rosenbauer	57.20	57.24	59.90	41.90	11.90
Schoeller-Bleckmann	76.00	77.25	90.00	70.90	20.22
Semperit	36.75	37.49	38.50	26.43	16.41
Sparkassen Immob.	5.19	5.24	5.25	4.37	–
Strabag SE	20.75	21.30	22.00	15.30	–
Telekom Austria	5.93	6.17	6.76	4.74	47.64
UNIQA	9.10	9.18	10.94	8.03	8.17
Valneva	4.29	4.46	–	–	–
Verbund	15.58	15.87	20.09	13.97	10.47
Voestalpine	35.68	36.59	36.90	22.11	15.18
Warimpex	1.68	1.73	1.75	0.83	37.38
Wienerberger	11.80	12.30	13.30	6.26	–
Wolford	18.50	18.51	26.56	17.81	–
VIG (Nr. Städtische)	37.13	38.42	42.81	34.26	5.03
Zumtobel	11.42	11.55	13.84	7.44	145.10

STANDARD MARKET CONTINUOUS

Atrium Europ. Real Estate	4.61	4.43	4.87	3.80	22.94
Brain Force	–	1.41	1.50	0.58	9.40
BWT	15.25	15.22	17.20	12.10	22.24
Hirsch Servo	–	5.60	10.00	5.30	–
Teak Holz Int.	2.43	2.54	3.20	2.25	–

MID MARKET

Bene	0.58	0.57	1.10	0.29	–
Binder+Co	–	21.40	28.00	19.24	16.34
Head	1.76	1.76	1.94	1.20	58.67
HTI	0.21	0.21	0.45	0.20	–
Hutter Stahlbau	–	52.55	58.50	49.90	12.28
KTM Power Sport	60.24	60.60	62.00	44.00	19.30
Pankl Racing	24.20	24.00	29.32	21.95	17.15
Sanochemia	1.80	1.82	2.12	1.50	–
UIAG	24.36	24.75	25.30	17.26	44.23

GEWINNER

Kapsch Trafficcom	40.8	+0.99%	Strabag SE	20.75	+4.36%
CA Immob. Ant.	12.35	+0.9%	Teak Holz Int.	2.43	+4.29%

VERLIERER

BÖRSEBLICK

Aus für Verfahren gegen Wienerberger

Beim Ziegelhersteller Wienerberger darf man aufatmen. Das seit Jahren anhängige Kartellrechtsverfahren gegen die deutsche Tochter Koramic wurde eingestellt. Man habe den entsprechenden Bescheid bereits erhalten, teilte Wienerberger am Dienstag mit. Die Rückstellung in Höhe von zehn Millionen Euro für das befürchtete Bußgeld wird nun aufgelöst und laut Angaben des Konzerns im jetzt laufenden vierten Quartal ergebniswirksam.

Yen auf tiefstem Stand seit fünf Jahren

Im Verhältnis zum Euro ist der Kurs des japanischen Yen am Dienstag auf ein Fünf-Jahres-Tief gefallen. Ein Euro wurde für 140 Yen gehandelt. Als Grund für das Tief nannten Devisenhändler, dass die japanische Regierung ein milliardenschweres Konjunkturprogramm plane. Das Programm soll ein Volumen von umgerechnet knapp 40 Milliarden Euro haben und die Folgen der für kommenden April geplanten Erhöhung der Mehrwertsteuer abfedern.

Für Siemens eine „Mega-Peinlichkeit"

Schon vor Jahren hatte die Deutsche Bahn beim Siemens-Konzern 16 ICE-Züge bestellt. Bis jetzt ist allerdings kein einziger dieser Züge im Fahrgastbetrieb. Für Siemens-Chef Joe Kaeser ist das eine „Mega-Peinlichkeit", wie er es bei einem Gespräch an der Technischen Universität München formulierte. „Es gibt jede Menge Erklärungen, warum wir das nicht hingekriegt haben, aber keine Begründung. Wir haben einfach nicht gut gearbeitet", sagte Kaeser.

Pankl Racing	24.2	+0.83%	Telekom Austria	5.93	-3.97%
Bene	0.58	+0.7%	Valneva	4.29	-3.81%
Agrana	88.69	+0.71%	Lenzing	45.7	-3.79%

03.12.2013 (Höchst/Tiefst Letzte 52 Wo.)

FRANKFURT

AT&S	7.25	7.40	9.10	6.08	5.13
BDI Biodiesel	8.60	8.77	9.10	5.90	51.04
Beko	–	2.40	2.64	2.05	3.53
C-Quadrat	28.48	28.25	29.95	20.89	38.38
Cateil	23.60	24.39	24.42	6.18	30.50
Fabasoft	5.39	5.60	5.92	2.51	27.61
Plaut	–	0.82	1.02	0.76	40.95
Sanochemia	1.79	1.81	2.10	1.49	–
S & T	2.94	3.01	3.10	1.88	12.28
Update	2.86	2.85	3.43	2.47	–

ZÜRICH

AustriaMicroSystems	93.25	96.55	122.00	62.50	18.82

MAILAND

Unicredit	5.19	5.29	5.70	3.16	73.30

INDIZES EUROPA*)

Amsterdam AEX	390.57	395.99	398.59	330.98	
Bratislava SAX	198.75	200.91	202.39	176.54	
Budapest BUX	18.632.25	18.790.70	19.886.60	17.570.48	
CECE in Euro	1.742.30	1.760.53	1.921.17	1.502.69	
Frankfurt DAX	9.223.60	9.401.96	9.624.83	7.418.36	
Istanbul ISE 100	73.087.49	74.951.23	93.398.33	63.867.70	
Ljubljana SBI 20	624.25	635.83	860.49	839.76	
London FTSE 100	6.542.06	6.595.33	6.875.62	5.897.81	
Madrid IBEX 35	9.605.00	9.745.50	10.063.90	7.508.40	
Mailand MIB 30	18.366.75	18.732.56	19.501.18	14.901.46	
Moskau RTX in $	1.920.12	1.952.76	2.334.53	1.733.77	
Paris CAC 40	4.172.44	4.285.81	4.356.28	3.575.17	
Prag PX	1.009.62	1.031.66	1.060.62	846.19	
Stoxx 50	2.855.19	2.892.97	2.932.57	2.506.54	
EuroStoxx50	3.020.04	3.077.23	3.106.64	2.494.54	
Warschau WIG	53.276.83	53.934.52	55.384.83	42.942.07	
Wien ATX	2.580.08	2.630.38	2.674.80	2.178.86	
Wien ATX Prime	1.270.95	1.294.44	1.313.86	1.070.99	
Wien VÖNIX	938.98	955.94	989.62	806.82	
Zagreb CROBEX	1.760.55	1.767.04	2.032.14	1.734.99	
Zürich SMI	8.109.89	8.257.32	8.411.30	6.970.80	

INDIZES ÜBERSEE*)

Bombay SENSEX	20.854.92	20.998.01	21.293.88	17.448.71	
Hongkong HANG SENG	23.910.47	24.038.55	24.111.55	19.426.36	
New York Dow Jones	15.914.62	16.008.77	16.174.50	12.883.90	
New York S&P 500	1.791.36	1.800.90	1.813.60	1.398.11	
New York Nasdaq	4.037.20	4.045.26	–	–	
Tokio NIKKEI 225	15.749.86	15.651.07	15.942.60	10.398.61	

GOLD UND SILBER IN EURO

	Ankauf	Verkauf
Philharmoniker, 1 Unze	905.00	937.00
Philharmoniker, 1/2 Unze	459.00	481.00
Philharmoniker, 1/4 Unze	228.00	246.00
Philharmoniker, 1/10 Unze	92.00	102.00

Dukaten, einfach	101.00	108.00
Dukaten, vierfach	410.00	430.00
Goldbarren, 50 Gramm	1.452.00	1.487.00
Goldbarren, 100 Gramm	2.908.00	2.958.00
Goldbarren, 250 Gramm	7.248.00	7.378.00
Goldbarren, 500 Gramm	14.477.00	14.737.00
Goldbarren, 1000 Gramm	28.952.00	29.352.00
Maple Leaf, 1 Unze	894.00	940.00
Maple Leaf, 1/2 Unze	453.00	485.00
Austral. Nugget, 1 Unze	894.00	940.00
Kruger Rand	894.00	940.00
Maria Theresien-Taler, unpol.	8.50	17.40
Silberfeinkg in $	19.17	

ANLEIHENRENDITE

Rendite 10jährige Bundesanl.	1.88

EUROGELDMARKT IN PROZENT

Euro (Euribor) 1M / 3M / 12M	0.175 / 0.239 / 0.503

DEVISE GEGEN EURO / 1 EURO IN DEVISEN

	erhalten Sie	zahlen Sie	erhalten Sie	zahlen Sie
US-Dollar	0.7346	0.7401	1.3512	1.3612
Aus-Dollar	0.6684	0.6752	1.4810	1.4960
Pfund	1.2042	1.2130	0.8244	0.8304
Can-Dollar	0.6876	0.6956	1.4377	1.4543

FREMDWÄHRUNGSKREDITE / 1 EURO IN DEVISEN

	erhalten Sie	zahlen Sie
Yen 100	138.90	140.10
Franken	1.2239	1.2369

VALUTEN: 1 EURO = / VALUTA IN EURO

	erhalten Sie	zahlen Sie	erhalten Sie	zahlen Sie
US-Dollar	1.33	1.37	0.7299	0.7519
Yen	137.89	142.83	0.007	0.0072
Franken	1.21	1.25	0.8	0.8264
Aus-Dollar	1.43	1.53	0.6536	0.6993
Pfund	0.81	0.84	1.1905	1.2346
Can-Dollar	1.41	1.47	0.6803	0.7092
chin. Renminbi (Yuan)	6.30	9.90	0.101	0.1587
Forint	293.80	313.30	0.0032	0.0034
Dän-Kronen	7.38	7.62	0.1312	0.1355
Nor-Kronen	8.20	8.49	0.1178	0.122
bulgar. Lewa	1.86	1.94	0.5155	0.5376
Swd-Kronen	8.76	9.08	0.1101	0.1142
Hongkong-Dollar	9.49	11.34	0.0882	0.1054
ind. Rupie	70.38	89.63	0.0112	0.0142
Kroatien-Kuna	7.32	7.96	0.1256	0.1366
marokk. Dirham	9.75	11.65	0.0858	0.1026
mex. Peso	15.60	18.40	0.0543	0.0641
pol. Zloty	3.81	4.57	0.2188	0.2625
rumän. Lei	4.21	4.71	0.2123	0.2375
Singapur Dollar	1.56	1.81	0.5525	0.641
südafrik. Rand	12.72	14.84	0.0674	0.0786
Thailand Baht	35.70	46.30	0.0216	0.028
tschech. Kronen	26.05	28.75	0.0348	0.0384
tunes. Dinar	2.04	2.40	0.4167	0.4902
türk. Lira	2.64	2.83	0.3534	0.3788

Quellen: Daten wurden von Raiffeisen Bank International in verordnungsgemäßer Form geliefert. Ohne Gewähr. Thomson Reuters, Wiener Börse, www.wienerboerse.at, www.thinternational.com, www.thomsonreuters.com

Raiffeisen Bank International

THOMSON REUTERS

BÖRSE | 1-A1-008

Kurier, 05.12.2013, S. 4.

An den Börsen ging die Post ab

Kurssteigerungen. Von Wien bis London gab es heuer satte Zuwächse / Das Potenzial ist derzeit aber ausgeschöpft



REUTERS / TOBY MELVILLE

VON **FRANZ JANDRASITS**

Die **heimische Post** profitierte heuer vor allem vom Superwahljahr, das ihr Mehreinnahmen von rund 25 Millionen Euro bescherte. Das beflügelte den Kurs der noch mehrheitlich verstaatlichten Post – so Bernd Maurer, Analyst bei der Raiffeisen Centro Bank (RCB) – in den ersten drei Quartalen. Im vierten Quartal profitiert die Post zwar vom Weihnachtsgeschäft, das steigende Paket-Aufkommen könne aber die Rückkehr des „Normalgeschäfts" im Briefbereich nicht wirklich kompensieren.

Maurer: „Die Kurssteigerung war durch den Sondereffekt Wahl beeinflusst, dieser Sondereffekt fällt jetzt weg. Daher sehen wir auch nicht mehr so viel Potenzial." Seit dem Sommer ist der Kurs der Postaktie um rund zehn Prozent gestiegen.

Dass die RCB die Empfehlung für die Post von „buy" auf „hold" zurücknimmt, hat einen weiteren Grund. Mit Beginn 2014 stellt die öffentliche Hand auf die elektronische Eingangsrechnung um. Im Klartext: Es werden keine Rechnungen mehr per Post verschickt, sondern die Kunden können Geld für ihre Leistungen nur noch per eMail fordern. Was das Briefaufkommen der Post, das wegen der massiven elektronischen Konkurrenz ohnehin um drei bis fünf Prozent jährlich zurückgeht, weiter schrumpfen lässt.

Das steigende Paketaufkommen durch das wachsende Online-Geschäft und die Auslandsexpansion – etwa in der Türkei – machen das sinkende Briefvolumen nicht wett. Maurer: „In der Türkei hat die Post eine Minderheitsbeteiligung an einem Paketdienst. Das wirkt sich nicht wirklich groß auf das Gesamtunternehmen aus." Die Post ist mit einem Viertel beim Paketzusteller Aras Kargo eingestiegen und hat die Option auf 75 Prozent.

Dividende

Die heimische Post bleibt trotz des abflauenden Kurspotenzials aber attraktiv für den Anleger: Seit 2010 ist die Dividende von 1,50 Euro je Aktie auf 1,80 heuer gestiegen. 2014 könnte – meinen einige Analysten – ein Zweier vorne stehen.

ÖSTERREICHISCHE-POST-AKTIE
Börse Wien



Quelle: Thomson Reuters
3. 12. 2012–3. 12. 2013

DEUTSCHE-POST-AKTIE
Börse Frankfurt



Quelle: Thomson Reuters
3. 12. 2012–3. 12. 2013

Mehr Kurspotenzial sehen die Analysten bei der **Deutschen Post**. Der große Nachbar, der eigentlich weit mehr ein Logistikkonzern als ein Postunternehmen ist, profitiert an der Börse in erster Linie von der angekündigten Tariferhöhung 2014. Die Anhebung des Portos für den Standardbrief von 58 auf 60 Cent wird der Post Mehreinnahmen im hohen zweistelligen Millionenbereich bringen und für Kursauftrieb sorgen. Die meisten Analysten sehen noch Potenzial nach oben und raten zum Kauf.

Nur noch bedingt zu einem Einstieg raten die Analysten bei der **Royal Mail**, der britischen Post. Seit dem Börsegang im Oktober schnellte der Kurs um rund 70 Prozent auf 566 Pence (0,68 Euro) nach oben. Zwar haben laut Analysten auch gute Ergebnisse den Kurs des Papiers getrieben, der Höhenflug dürfte aber größtenteils dem niedrigen Ausgabekurs von 330 Pence geschuldet sein. Und dieser Effekt geht laut Analysten allerdings bald zu Ende.

Für Anleger gibt es übrigens gerade neue Post: Das schuldengeplagte Portugal privatisiert seine **Post CTT** und will über einen Börsengang 70 Prozent verkaufen. Die Aktien sollen je 5,52 Euro kosten, teilte die staatliche Holding am Dienstag mit.

AKTIEN

Griechenland wurde von Morgan Stanley zum Schwellenland degradiert

Börse. Schon im Juni hatte der Index-Anbieter Morgan Stanley Capital International (MSCI) angekündigt, Griechenland den Status als Industrieland zu entziehen. Am 26. November war es so weit. Zum allerersten Mal seit MSCI 1987 den „Emerging Markets Index" aufgelegt hat, wurde ein Land aus der Kategorie „Developed Markets" auf den Status eines Schwellenlandes zurückgestuft.

Große institutionelle Investoren, die sich an den Index-Einstufungen von MSCI orientieren und die Gelder ihrer Kunden in vermeintlich sichere Aktien von Industrieländern stecken wollen, müssen Griechenland nun links liegen lassen. Dafür tun sich aber für Anlageprodukte, die sich auf Emerging Markets konzentrieren, neue Investmentmöglichkeiten auf. Im MSCI-Index für die Schwellenländer in Europa ist Griechenland jetzt immerhin mit 4,2 Prozent enthalten. Größtes Gewicht in diesem Index hat Russland mit 58,7 Prozent. Tschechien und Ungarn sind 2,5 bzw. zwei Prozent schwer. Auch in den Index-Körben für globale Schwellenländer ist Griechenland nun enthalten (mit rund 0,5 Prozent).

„Mit der Aufnahme in den MSCI Emerging Europe erreichen griechische Aktien deutlich mehr Aufmerksamkeit von Investoren, die sich auf Schwellenländer spezialisiert haben", betont Alexandre Dimitrov, bei der Erste Sparinvest für Osteuropa-Aktienfonds zuständig. Einzelne griechische Aktien habe er bereits auf der Beobachtungsliste. Er habe dabei Titel aus den Bereichen Telekom, Energie, Konsum und Finanzdienstleistung im Visier.

Raiffeisen Wohnbauanleihe mit KESt-Vorteil.
Jetzt bei Ihrer Raiffeisenbank.
www.raiffeisen-wohnbaubank.at

NEUE VORSCHRIFT

Lebensversicherer müssen Geld für Zahlung der Garantiezinsen zurücklegen

Kapitalmarkt. Die lange Phase der Niedrigzinsen setzt Lebensversicherungen zu: Denn in den 1990er-Jahren wurden Lebensversicherungen mit Garantiezinsen von drei bis vier Prozent abgeschlossen. Was für die Versicherten gut ist, macht den Versicherungsunternehmen Sorgen. Die drei bis vier Prozent, die sie den Kunden gesichert zugesagt haben, können sie mit Veranlagungen am Kapitalmarkt kaum noch verdienen.

Die Finanzmarktaufsicht hat daher die Notbremse gezogen und schreibt den Versicherern per Verordnung vor, für die Auszahlung dieser Altverträge Geld rückzustellen. Die „Zinszusatz-Rückstellungs-Verordnung" wird den heimischen Lebensversicherungen heuer 75 bis 80 Millionen Euro an Ertrag kosten, schätzt die Aufsicht. So viel Geld müssen sie nämlich in die Rückstellung stecken, mit der sie die hohen Alt-Garantien absichern.

Gewinnbeteiligung

Damit diese Rückstellung nicht zu Lasten der Kunden geht, hat die Aufsicht gleich eine zweite Verordnung erlassen. Diese verlangt von den Versicherungsunternehmen, dass die Dotierung der Rückstellung die Gewinnbeteiligung, die Kunden erhalten, nicht schmälern darf.

Künftig müssen die Versicherer jährlich berechnen, wie viel Geld sie für die Abdeckung der alten, hohen Garantien brauchen. Ist die heuer gebildete Rückstellung zu gering, muss nachgeschossen werden. Ist sie zu hoch, können die Versicherer das Geld wieder heraus nehmen. Das kommt dann dem Unternehmen allein zugute und geht nicht in die Gewinnbeteiligung der Kunden.

Wer derzeit eine Lebensversicherung abschließt, kann von vier Prozent Garantiezins nur noch träumen. Die Aufsicht hat den Höchstzinssatz für Lebens-Polizzen schon vor Längerem mit 1,75 Prozent festgelegt.

– IRMGARD KISCHKO

ABENDA-A1-036

Kronen Zeitung, Dezember 2013 (?).

Welt BÖRSEN

Gute US-Daten dämpfen Stimmung
Deutschland: EU-Strafe für Banken
Über 2 Mio. PlayStations verkauft

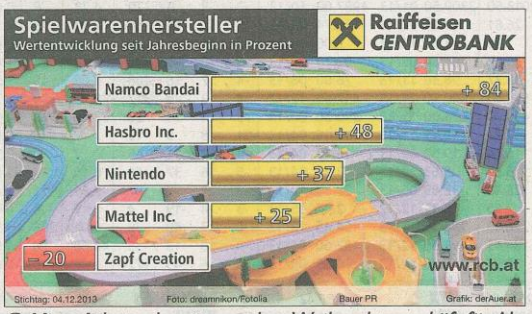
An den US-Börsen ging es rauf und runter. Gute Job-Daten dämpften überraschenderweise die Stimmung. Analysten befürchten dadurch bald steigende Zinsen und somit weniger Geld auf dem Markt. Die Liquidität sei jedoch der Hauptgrund für das Börsenhoch. Der Dow-Jones-Index notiert nun nach dem Rekord Ende November 300 Punkte tiefer bei etwa 15.900 Zählern.

Im Blickpunkt waren zuletzt Apple-Aktien. Berichten zufolge soll das iPhone jetzt fix vom weltgrößten Mobilfunker China Mobil vertrieben werden. Hinauf ging es nach den ersten klinischen Studien für ein Krebsmedikament auch mit Biotechriesen Puma Biotechnology. Bankinstitute wie Citygroup oder Morgan Stanley litten wiederum unter einer Herabstufung durch die Deutsche Bank.

Eine mögliche, zurückhaltendere US-Geldpolitik haben auch den deutschen Dax auf Talfahrt geschickt. Er stürzte allein diese Woche von 9400 auf unter 9200 Punkte ab.

Neben der EU-Rekordstrafe wegen Währungsmanipulationen für mehrere Großbanken (z. B. Deutsche Bank, 725 Mio. € Bußzahlung), sank auch der Kurs der Deutschen Lufthansa. Grund dafür war die Gewinnwarnung des Konkurrenten Qantas, die sich auf die ganze Branche ausgewirkt hat. Von Morgan Stanley herabgestuft wurde aber auch Großhändler Metro. Über 3% hinauf ging es hingegen mit TUI, weil ihre 22%-Beteiligung Hapag-Lloyd mit Konkurrenten CSAV fusionieren will.

Sony hat von der neuen PlayStation 4 in zwei Wochen schon weltweit über 2,1 Mio. Stück verkauft.



***Geklingelt** hat es bereits vor dem Weihnachtsgeschäft für Aktionäre großer Spielzeugkonzerne: Bandai glänzt mit 84% Kursgewinn. Hasbro (PlayDoh etc.) brachte 48%, Nintendo (Spielkonsolen) 37%, Mattel (Barbie usw.) 25%.*

GELD Tipp

Umtausch muss man vereinbaren

Die Wahl des richtigen Weihnachtsgeschenks ist nicht leicht. Wer unsicher ist, ob das Packerl auch gefällt, sollte schon beim Einkauf einen möglichen Umtausch vereinbaren, erklärt die Arbeiterkammer. Was viele nämlich nicht wissen: Es gibt kein Recht auf einen Umtausch!



Viele Firmen gewähren ihn aber freiwillig, dann ist er meist schon auf der Rechnung vorgedruckt. Wer allerdings schon länger vor Weihnachten Präsente besorgt, sollte darauf achten, dass die Umtauschfrist zumindest bis nach dem Fest läuft.

Etwas anders sieht es beim Online-Kauf aus. Hier hat man generell nur 7 Tage Zeit, um die Ware zurückzuschicken. Außerdem sind Produkte wie DVDs oder Musik-CDs davon ausgenommen. Hier heißt es also besonders sorgfältig auswählen.

BÖRSENFLOP der Woche

VIG-Bilanz mit Schadensfällen

Zwei überraschende Schadensfälle zerkratzten zuletzt die sonst übliche Erfolgsbilanz der VIG/Wr. Städtische Versicherung. Ein Kursminus um 10% auf unter 35 € war die Folge. Vorstandschef Peter Hagen musste nach drei Quartalen sowohl eine Verlustverdoppelung in Rumänien wie einen satten zweistelligen Millionenverlust in Italien berichten. Zwei VIG-Vorstände traten deshalb zurück, die Geschäfte in beiden Ländern wurden zurückgefahren. Unterm Strich sanken dadurch die Prämieneinnahmen des Konzerns um 5% auf 7 Mrd. €, der Nettogewinn schrumpfte um 36% auf 217,5 Mio. €. Auch das Jahresziel wird reduziert.


Foto: M. Jöchl

VIG-General Peter Hagen

FLOP 10 der Woche

1. C-Quadrat	–20,00%	6. Manner	–7,02%
2. Vienna Insurance	–10,41%	7. Wienerberger	–6,83%
3. Zumtobel	– 9,66%	8. Gurktaler St.	–6,75%
4. Voestalpine	– 7,24%	9. Raiffeisen Int.	–6,53%
5. Lenzing	– 7,19%	10. Century Casinos	–6,38%

OO37A1N4

Kronen Zeitung, Dezember 2013 (?).

Welt BÖRSEN

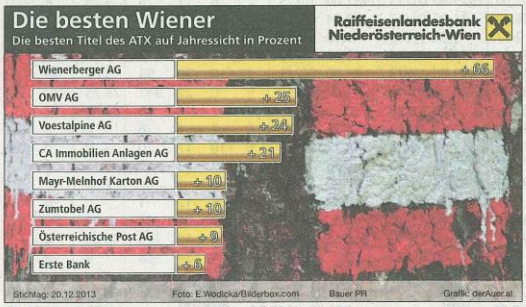
● USA: Dow knackt heuer Rekord
● Deutschland: Dax steigt um 25%
● Japan: 2013 fast 60% Börsenplus

Im Jahr 2013 setzten die großen internationalen Leitbörsen nicht nur ihr Comeback fort – sie legten vielmehr den Turbo ein: Angetrieben vom billigen Geld der Zentralbanken und von der sich erholenden Wirtschaft eilte beispielsweise der amerikanische Dow-Jones-Index von Rekord zu Rekord und bewegte sich zu Jahresende in Richtung noch nie da gewesener 16.500 Punkte. In einem Jahr legte der US-Leitindex somit um rund 27 Prozent zu.

Viele Börsenschwergewichter stellten heuer eine gute Geldanlage dar, aber einige Aktien stachen hervor: Dem sozialen Netzwerk Facebook gelang ab Juni endlich der Durchbruch an der Börse, der Kurs legte seit damals um beinahe 150 Prozent zu! Erfolgreich verlief auch der Börsengang des Nachrichtendienstes Twitter im November. Der Ausgabekurs der Aktie betrug 26 Dollar, das Papier schoss am ersten Handelstag auf 46,80 Dollar hoch und stieg bis Jahresende auf über 73 Dollar. Der absolute Hit war aber die Online-Videothek „Netflix": Deren Kurs kletterte 2013 um rund 320 (!) Prozent.

Gefragt waren auch die deutschen Werte, wodurch der Frankfurter Dax-Index heuer um rund 25 Prozent auf den Rekordstand von 9560 Zählern zulegen konnte. Aufwärts ging es etwa bei Siemens nach dem Machtwechsel an der Spitze Ende Juli. Auf der Überholspur fuhren weiters die Autohersteller VW, BMW und Daimler. Für die Deutsche Bank lief das Jahr durchwachsen.

Sogar um fast 60 Prozent zulegen konnte der japanische Nikkei-Index. Der Staat hatte Milliarden in die Wirtschaft gepumpt.



Insgesamt lief es dieses Jahr an der Wiener Börse ja nicht gerade aufregend, mit einzelnen Aktien waren aber durchaus ansehnliche Kursgewinne möglich, wie unsere Grafik oben zeigt. Die Liste der „Flop-Aktien" 2013 in Wien steht rechts.

GELD Tipp

● Vorsicht beim Einkauf im Web

Nach Weihnachten werden viele Geldgeschenke gegen „echte" Produkte getauscht. Sehr viele, vor allem Jüngere, schlagen dabei im Internet zu.

Hier ist besondere Vorsicht geboten. Denn Trickbetrüger basteln täuschend echte Webseiten und kassieren Geld – ohne je etwas zu liefern. Stutzig sollte man werden, wenn z. B. eine Vorauszahlung verlangt wird. Besonders dann, wenn einem die Firma unbekannt ist, erklärt der Geldtransfer-Spezialist Western Union. Es lohnt daher, sich bei Konsumentenschützern oder Wirtschaftskammer zu erkundigen. Auf der sicheren Seite ist der Kunde bei etablierten Unternehmen.

Finger weg heißt es auch von Online-Auktionen, wo die gebotene Summe per Bargeldtransfer an einen fiktiven Namen überwiesen werden muss.



BÖRSENSTAR des Jahres

● Wienerberger findet neuen Halt

Der heimische Ziegelkonzern Wienerberger hat harte Jahre hinter sich. Die schwache Baukonjunktur besonders in Europa sorgte für schwache Ergebnisse, Kapazitäten mussten stillgelegt werden. Konzernchef Heimo Scheuch hat darauf reagiert und versucht, den Konzern breiter aufzustellen: In der Division Rohre wurde expandiert, um ein weiteres Standbein zu haben, auch auf Flächenbefestigungen wird verstärkt gesetzt. In Nordamerika steigt die Bautätigkeit wieder. Die Anleger erwarten offenbar eine deutliche Verbesserung der (zuletzt negativen) Ergebnisse, die Aktie war 2013 im ATX der Gewinner des Jahres (siehe Grafik links).


Foto: Gerhard Bartel

Konzern-Chef Heimo Scheuch

FLOP 10 des Jahres

1. HTI	–54,29%	6. Wolford	–27,76%
2. Bene	–43,10%	7. Valneva St.	–26,91%
3. Lenzing	–39,30%	8. ATB	–26,73%
4. Ö.Volksbk.PS	–37,86%	9. Schlumberger Vz.	–23,20%
5. Hirsch Servo	–29,93%	10. SW Umwelttech.	–22,78%

FOCUS, 18.03.2013 (Nr. 12), S. 73.



Foto: Rafael Matsunaga

Die Frage nach Ursache und Wirkung lässt Isabell Welpe, Betriebswirtschaftlerin an der Technischen Universität München, den Twitter-Faktor skeptischer beurteilen: „Twitter lässt sich zwar gut als Prognose-Instrument gebrauchen", bestätigt auch sie. Es sei aber schwer zu unterscheiden, welche Informationen aus anderen Medien weiterverbreitet werden – und was wirklich neu ist.

„Die Nutzung dieser Daten wird sich in der Finanzwelt langfristig durchsetzen", ist sich Timm Sprenger sicher, der den Twitter-Effekt an der Börse zusammen mit Welpe erforscht hat. „Die Banken werden sich fragen, ob sie weitere Analysten einstellen oder lieber in Algorithmen investieren, die aus den vorhandenen Informationen die richtigen Schlüsse ziehen."

In den USA glaubt Vagelis Hristidis von der University of California sogar, dass der Wettbewerb „Mensch gegen Maschine" schon entschieden ist. Sein Twitter-Prognose-Modell bringe bis zu elf Prozent bessere Resultate als übliche Vorhersagemethoden: „Unsere Ergebnisse können großen Einfluss auf Aktieninvestitionen haben."

Bisher setzen vor allem professionelle Anleger und Börsenspezialisten wie Thomson Reuters oder Bloomberg auf die teure Datenanalyse. „Im Geschäft für Privatkunden kenne ich keine wirklich konsequente Umsetzung des Themas", räumt Matthias Kröner ein, Chef der Münchner Fidor Bank. Modelle für private Anleger sind noch nicht ausgereift.

Twitter selbst sieht offenbar Chancen in der Aktienanalyse. Das Unternehmen, das möglicherweise noch dieses Jahr an die Börse geht, hat bereits eine Kennzeichnung für Kurznachrichten eingeführt, in denen es um Aktiengesellschaften geht.

Dieser „Cashtag" – in Anlehnung an den „Hashtag", mit dem sich Themen auf Twitter bündeln lassen – besteht aus dem Dollarzeichen und dem Börsenkürzel. „$AAPL" kennzeichnet Tweets, die mit der Apple-Aktie zu tun haben. $GOOG steht für den Google-Anteilsschein. Nutzer ergänzen ihre Tweets oft mit einer dieser Abkürzungen. Wer den „Cashtag" in die Suche eintippt, erhält schnell einen Überblick über Nachrichten zur Aktie. ■

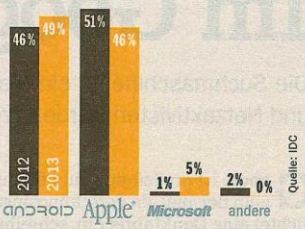
HOLGER SCHMIDT

NETZSPLITTER

Wo Google an Apple vorbeizieht

Google wird im Tablet-Markt früher als erwartet Apple überholen. Wegen überraschend starker Nachfrage nach kleinen und günstigen Tablet-Computern **steigt der Anteil des Google-Systems Android in diesem Jahr auf 49 Prozent,** erwartet das Marktforschungsunternehmen IDC. Apples Anteil wird trotz der Einführung des iPad mini 2013 erstmals unter die 50-Prozent-Marke rutschen: Die Marktforscher sehen Apple im Jahresdurchschnitt bei 46 Prozent. „Die Verbraucher merken, dass die kleinen Geräte für den täglichen Gebrauch meist besser sind als die großen Tablets", begründet IDC-Analyst Jitesh Ubrani das veränderte Kundeninteresse.

Marktanteile am Tablet-Markt



Die beiden Riesen Google und Apple teilen sich den Markt fast vollständig

Buzzfeed: Geschäft mit News und Hundefotos

Das New Yorker Start-up-Unternehmen Buzzfeed gilt als neuer Star im Online-Nachrichtengeschäft. Das Besondere: **Redaktionsteam und Nutzer erstellen die Inhalte gemeinsam.** Das können exklusive Nachrichten sein, aber auch Hundefotos. Diese Mischung kommt an: Die Zahl der Besucher ist in Amerika im Januar gegenüber dem Vorjahr um 57 Prozent auf 12,4 Millionen gewachsen. Aus Deutschland klinken sich monatlich 300000 Besucher ein. Anzeigenkunden müssen Geschichten mitbringen, die sich per Facebook und Twitter verbreiten lassen.

Mehr Webwirtschaft unter:
▸www.focus.de/netzoekonomie-blog

FOCUS, 08.04.2013 (Nr. 15), S. 74 & 76.



Frontman der Firmenjäger Warren Buffett, 82 – auf den Hauptversammlungen seiner Unternehmens-Holding Berkshire Hathaway immer für eine Gesangseinlage gut – erwirbt mit Partnern den Lebensmittelkonzern Heinz

Comeback der Mega-Deals

In den USA steigt die Lust auf milliardenschwere **Firmenübernahmen.** Steht ein gigantischer neuer Kaufrausch bevor?

Keiner formuliert es so lässig wie Warren Buffett. Vor wenigen Wochen erst kündigte er mit Co-Investoren die Übernahme von Heinz an, einem vor allem für Ketchup bekannten Lebensmittelkonzern. Ein Deal im Wert von 28 Milliarden Dollar. Und schon kurz darauf lässt Buffett wissen: Seine Firmen-Holding Berkshire Hathaway verfüge nach wie vor über „reichlich Geld" und generiere zügig noch mehr. „Wir haben wieder unseren Safari-Dress angelegt und suchen nach weiteren Elefanten."

Wenn der 82-jährige Kult-Investor von Dickhäutern spricht, meint er das nächste Firmenschwergewicht. Die nächste Übernahme. Den nächsten Milliarden-Coup.

Den jagt aktuell nicht nur Buffett. In dichter Folge erregten zuletzt einige XXL-Vorhaben international Aufsehen. Beim US-Computerhersteller Dell kommt es zu einem Bietergefecht. Die Fluggesellschaften US Airways und American Airlines haben beschlossen zu fusionieren. Der deutsche Industriellen-Clan Reimann erwägt über seine Familienholding Joh. A. Benckiser ein 7,6-Milliarden-Euro-Gebot für den niederländischen Kaffeeproduzenten D.E. Master Blenders (Senseo).

Sogar ein Deal der Superlative kursierte bereits: Die US-Telefongesellschaften AT&T und Verizon würden den britischen Konkurrenten Vodafone gemeinsam erwerben und zerlegen wollen, mutmaßte das Wirtschaftsblatt „Financial Times" vergangene Woche online. Angeblicher Kaufpreis: 245 Milliarden Dollar. Es wäre der teuerste Aufkauf aller Zeiten.

Auch wenn Verizon dies entschieden dementiert: Dass derlei Gerüchte in diesen Tagen wieder aufkommen, erinnert an vergangene Hochphasen des Firmen-Monopoly. Im Technologie-Hype um die Jahrtausendwende erwarb das völlig überbewertete US-Internet-Unternehmen AOL den Medienkonzern Time Warner – ehe es regelrecht implodierte. 2007, vor Einsetzen der Finanzkrise, gelang den damals höchst aktiven Finanzinvestoren ein Rekord-Deal: der Erwerb des Energieanbieters Texas Utilities, der wegen der dabei aufgenommenen Schulden bis heute als pleitegefährdet gilt.

Folgt eine neue Übernahmewelle inklusive früherer Exzesse? Wiederholt sich Geschichte?

Die Antworten fallen dies- und jenseits des Atlantiks verschieden aus. In Europa sehen Experten keinen neuen Boom. „Bei deutschen Firmen überwiegt noch das Sicherheitsdenken ‚Cash is King'", weiß Oliver Räuscher von der Strategieberatung Roland Berger. „In der Euro-Schuldenkrise erachten sie das konjunkturelle Umfeld und ihre Finanzierungsbedingungen oft noch als zu unberechenbar." ▶

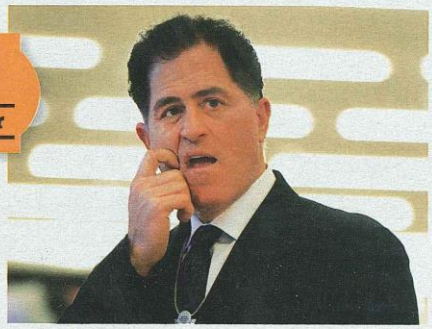
Fotos: Daniel Acker/Bloomberg, Oli Scarff/Getty Images



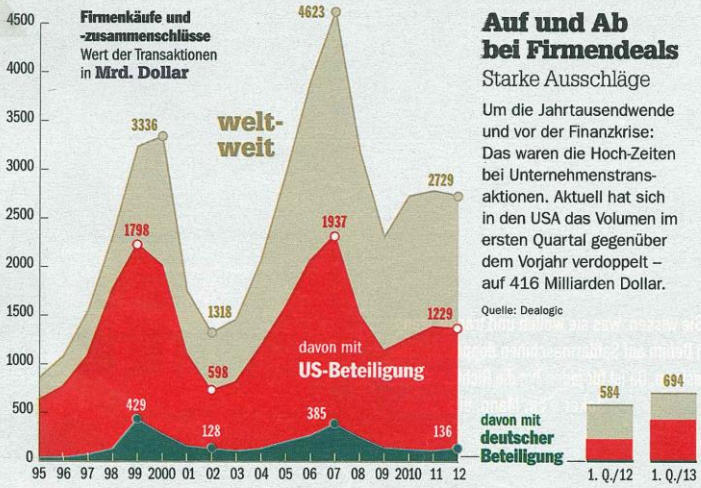
245 Mrd.
für Vodafone

Mega-Spekulation Auf Gerüchte um eine Übernahme von Vodafone – hier ein Messestand – folgte ein Dementi

21 Mrd.
für Dell Computer



Wer schlägt zu? Mit Co-Investoren bietet Michael Dell, 48, für die von ihm gegründete PC-Firma 21 Milliarden Dollar. Zwei Gegenofferten sieht die Analysefirma Dealogic bei 20 und 26 Milliarden



Auf und Ab bei Firmendeals

Starke Ausschläge

Um die Jahrtausendwende und vor der Finanzkrise: Das waren die Hoch-Zeiten bei Unternehmenstransaktionen. Aktuell hat sich in den USA das Volumen im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahr verdoppelt – auf 416 Milliarden Dollar.

Quelle: Dealogic

In den USA ist die Zuversicht schon deutlich größer. Bestes Indiz: Der Aktienindex Dow Jones eilte in den vergangenen Wochen von Rekord zu Rekord, während der deutsche Dax bislang an der 8000-Punkte-Marke scheitert.

Börse und Unternehmenskäufe sind eng verbunden. „Je besser der Aktienmarkt läuft, desto stärker kommen die Übernahmen in Schwung", berichtet Stefan Selig. Der Top-Investmentbanker der Bank of America weiß auch: „Deals erzeugen mehr Deals." Beteiligen sich immer mehr Vorstandschefs am Firmen-Shopping, wollen deren Kollegen nicht ins Hintertreffen geraten.

Fachleute kennen weitere Gründe für eine neue Kaufbewegung:

- Die niedrigen Zinsen erlauben verlockend günstige Deal-Finanzierungen.
- Geschätzte zwei Billionen Dollar große amerikanischer Aktiengesellschaften drängen in den Markt.
- Für die USA typisch: aggressive Aktionäre, die sich aktuell wieder verstärkt an Unternehmen beteiligen, um auf Sonderdividenden zu drängen. Damit Vorstandschefs diesem Druck nicht nachgeben müssen, glauben Experten, könnten sie ihre Konzern-Milliarden erst recht in Zukäufe investieren.
- „Finanzinvestoren sind wieder absolut handlungsfähig", wie Christian Schulz von der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young beobachtet. Die unter Heuschrecken-Verdacht stehende Branche war lange vor allem mit ihren Altlasten beschäftigt: mit den vor der Finanzkrise zu teuer und unter Einsatz zu hoher Kredite gekauften Unternehmen. Nun bietet Blackstone beispielsweise wieder beim Computerkonzern Dell mit.

Für eine gewaltige Übernahmewelle braucht es „eine Periode von Friede, Freude, Eierkuchen", wie Selig von der Bank of America sagt. Einen derart ausgeprägten Optimismus nah an der Sorglosigkeit, der kaum noch zu erschüttern ist, haben zwar selbst die USA noch nicht erreicht. Warren Buffett aber erklärte schon seine Absicht, Großaktionär bei der Investmentbank Goldman Sachs zu werden – der führenden Adresse für Firmendeals, die durch Beratungsgebühren an einem Kaufrausch kräftig mitverdient. ■

JOACHIM HIRZEL / NELE HUSMANN

Fotos: Michele Tantussi, Jason Alden/beide Bloomberg

OÖN, 10.01.2014, S. 9-11.



Ex-ÖBB-Chef Martin Huber Foto: APA

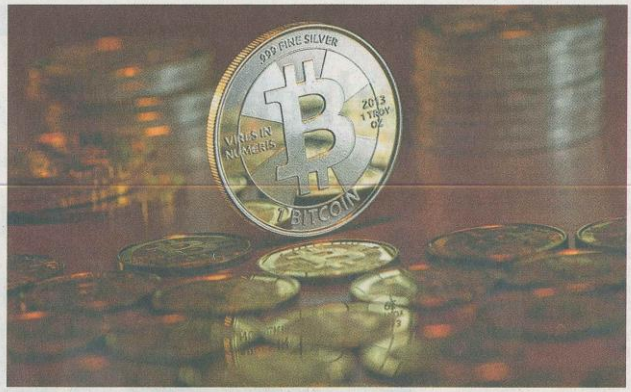
Telekom-Prozess: Gutachter im Visier der Anwälte

WIEN. Zum Auftakt des fünften Telekom-Prozesses ist gestern, Donnerstag, der Sachverständige ins Visier der Anwälte geraten. Diese wollen den Gutachter Roland Popp wegen Befangenheit ablehnen. Der Schöffensenat unter Vorsitz von Richterin Claudia Moravec-Loidolt will heute über die Anträge entscheiden.

Die Anwälte werfen dem Sachverständigen Popp einerseits ein Naheverhältnis zur Staatsanwaltschaft vor, die ihn beauftragt habe. Weiters wird ihm angekreidet, in einem Fachmagazin geschrieben zu haben, in dem in anderen Beiträgen über die Seeste Baugesellschaft berichtet wurde. Seeste hatte im Jahr 2007 die Immobilie Schillerplatz gekauft. Außerdem habe die Telekom Austria in dem Fachmagazin inseriert. Popp dementierte alle Vorwürfe. Er habe sein Gutachten unabhängig und ohne Beeinflussung erstellt.

4,4 Millionen Euro Schaden

Der Gutachter spielt im Verfahren eine Schlüsselrolle. Laut Popps Expertise lag der Verkaufspreis für die Schillerplatz-Immobilie etwa bei der Hälfte des damaligen tatsächlichen Verkehrswerts. Damit belastet sein Gutachten die Angeklagten, denen vorgeworfen wird, die Immobilien-Anteile am Schillerplatz 4 unter Wert verkauft bzw. gekauft zu haben. Die Telekom hatte die oberen Stockwerke im früheren Hauptwählamt Ende 2006 veräußert. Laut Anklage verkaufte das Ehepaar Martin und Barbara Huber – Martin Huber war ÖBB-Chef – die Immobilie ein knappes Jahr nach dem Kauf um fast das Doppelte an die Seeste Baugesellschaft, die mittlerweile dort Luxusappartements errichtet hat. Der Schaden für die Telekom beträgt laut Anklage 4,4 Millionen Euro.



Gestern war ein Bitcoin etwa 620 Euro wert. Seinen Höchststand erreichte er im November mit 731 Euro. Foto: dpa

Bitcoin: Vom Idealismus zum Spekulationsobjekt

Preis für virtuelle Währung in elf Monaten um das 66-fache gestiegen, China hat Finanzinstituten den Handel verboten

Von Stefan Fröhlich und Johanna Hehenberger

Eine Währung jenseits des etablierten Finanzsystems aufzubauen, abseits von Banken und staatlicher Kontrolle – das war das Ziel, als 2009 die digitale Währung Bitcoin geschaffen wurde. Die Finanzkrise hatte gerade ihren Höhepunkt erreicht, und in der Internetgemeinde wurde (und wird) bisweilen die These vertreten, dass beim drohenden Zusammenbruch des Finanzsystems nur eine digitale Parallelwährung vor dem eigenen Vermögensverlust schützen würde.

Vier Jahre nach ihrer Erfindung sind Bitcoins mehr als nur eine Spinnerei für Nerds (neudeutsch für Computerfreaks). Die digitale Währung wird auf internationalen Tauschbörsen gehandelt und legte in den vergangenen Monaten eine Kurs-Rallye an den Tag. Im Jänner 2013 lag der Kurs bei etwas mehr als elf Euro, im November erreichte er seinen Höchststand von 731 Euro. Knapp drei Wochen später war der Kurs auf 487 Euro abgestürzt, gestern lag er bei 620 Euro – aus der anfangs idealistischen Idee einer Parallelwährung ist ein beliebtes Handelsobjekt für Spekulanten geworden.

Der Wertanstieg der vergangenen Monate ist auch damit begründet, dass Plattformen wie eBay überlegen, Bitcoins zu akzeptieren. Bisher wird die virtuelle Währung zumeist von kleineren Online-Diensten akzeptiert und ist eine Randerscheinung. In Berlin und anderen Städten, etwa in Kanada, gibt es einzelne Cafés und EDV-Geschäfte, in denen mit Bitcoin bezahlt werden kann. Sollten aber eBay oder gar Amazon aufspringen, ist die weitere Verbreitung vorprogrammiert.

Deutsche Bundesbank warnt

Staatliche Organisationen und Banken wurden zuletzt nicht müde, vor den Gefahren, die von Bitcoin ausgehen würden, zu warnen. „Wegen der großen Volatilität sind Bitcoins hochspekulativ", sagte Carl-Ludwig Thiele, Vorstand der Deutschen Bundesbank, kürzlich dem „Handelsblatt". Der US-Geheimdienst FBI ließ verlautbaren, dass Bitcoins von Kriminellen genützt würden, um Geld global zu bewegen. In China erließ die Zentralbank eine Anordnung, die Finanzinstituten Geschäfte mit Bitcoins verbietet – daraufhin hat auch das größte Internet-Auktionshaus, Taobao, angekündigt, den Handel mit Bitcoins einzustellen.

Bitcoin-Befürwortern macht das allerdings wenig aus. Adam Surák (25) aus Tschechien ist Programmierer und handelt mit Bitcoins. Den OÖN gegenüber gibt er sich pragmatisch: „Es macht Spaß, und ich sehe ein Investment-Potenzial in einem wachsenden Markt." Risiko ortet er nicht – so man seinen Ratschlag befolgt und einfach nur so viel investiert, wie man sich auch zu verlieren leisten kann.

WAS IST BITCOIN?

Bitcoin ist eine digitale Währung, die **2009** ins Leben gerufen wurde. Erzeugt und verwaltet wird sie dezentral über das **Internet**. Nachgewiesen wird der Besitz der Bitcoins über einen **kryptografischen Schlüssel**, die Transaktionen werden mit einer digitalen Signatur versehen und in einer öffentlich zugänglichen **Datenbank** aufgezeichnet. Der Besitzer der Bitcoins bleibt dabei anonym.
An **Online-Börsen** können Bitcoins etwa gegen Euro oder US-Dollar getauscht werden – zu einem äußerst volatilen Kurs.

Wiener Hausverwalter steigt bei Haus & Grund ein

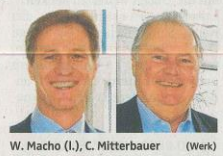
WIRTSCHAFT VERTRAULICH
VON ALEXANDER ZENS

Mit Jahreswechsel haben sich zwei große Hausverwaltungsfirmen zusammengeschlossen. Die Wiener **IMV**, die seit 2010 mit einer Niederlassung in Oberösterreich vertreten ist, übernahm 50 Prozent der Anteile an der alteingesessenen Linzer **Haus & Grund**.

Verkauft haben jeweils 25 Prozent **Christian Mitterbauer**, dessen Vater die Firma in den 1970er-Jahren gegründet hatte, und **Klaus Pauzenberger**, der seit 1992 beteiligt ist. Die beiden behalten jeweils ein Viertel und bleiben Geschäftsführer. Zum „Haus & Grund"-Management stößt der Wiener **Wolfgang Macho**, der 51-Prozent-Eigentümer der IMV ist (die restlichen Anteile halten **Daniel Jelitzka** aus Wien und der Investor **Michael Tojner**, der auch in Oberösterreich verwurzelt ist).

IMV verwaltet von Linz aus 150.000 Quadratmeter Wohn- und Gewerbefläche, bei Haus & Grund sind es knapp 500.000 Quadratmeter. Gemeinsam kommen sie auf 10.000 Bestandseinheiten.

Mitterbauer sagt, dass Haus & Grund eine kritische Größe erreicht habe. Mit einem Partner sei es nun möglich, das Angebot weiter auszubauen und neue Abteilungen zu gründen. Mit IMV könne auch der Wiener Markt abgedeckt werden. Die Maklerei von Haus & Grund bleibt eigenständig.



W. Macho (l.), C. Mitterbauer (Werk)

Macho sagt, dass es in der personalintensiven Hausverwaltung, wo auch viel in EDV investiert werden müsse, wichtig sei, eine gewisse Mindestgröße zu haben, um „wirtschaftlich innovativ" zu sein. IMV hat schon vor vier Jahren angekündigt, in Oberösterreich zu einem der größten Anbieter wachsen zu wollen, was nun gelungen ist. 2011 wurde der Mietbestand der Linzer **Argus** von **Cyrus Rahmat** und **Michael Lachinger** übernommen.

IMV verwaltet in Österreich und im Ausland 2,7 Millionen Quadratmeter Fläche. Bis 2009 gehörte das Unternehmen zur **Constantia Privatbank**. IMV schrieb zuletzt 2,5 Millionen Euro Ergebnis (EGT). Auch Haus & Grund hat laut Mitterbauer „immer Geld verdient".

Gewerkschaft will nur ein Prozent Lohnerhöhung

TOKIO. Kuriose Verhältnisse: Die Betriebsgewerkschaft des japanischen Autoerzeugers Daihatsu hat die Lohnrunde eröffnet. Sie fordert ein Plus von „mehr als ein Prozent". Damit wird die Messlatte für alle anderen Gewerkschaften gesetzt – und das viel zu niedrig, wie Regierungschef Shinzo Abe befindet. Er befürchtet nicht, wie andere asiatische Politiker, dass die Wirtschaft des Landes wegen steigender Personalkosten an internationaler Wettbewerbsfähigkeit verliert, sondern dass die drittgrößte Volkswirtschaft der Welt weiter in Deflation verharren könnte.

Abe hat nicht nur das Geld verbilligt, um Japan wieder in eine Wachstumsphase zu bringen. Er fordert auch höhere Löhne, um die Kaufkraft und damit den Privatkonsum zu steigern. Stärker wachsende Einkommen für die breite Masse sind ein Eckpfeiler seiner Anti-Krisen-Politik.

Industrie nicht ausgelastet

Die Konzerne haben zwar Exportimpulse erhalten, weil der Yen aufgrund der expansiven Geldpolitik an Wert verloren hat. Doch es gibt im Kaiserreich industrielle Überkapazitäten und eine verdeckte Arbeitslosigkeit. Mehr Privatkonsum könnte die Wirtschaft besser auslasten, sagt Abe. Viele Manager und Unternehmer dürften dem Wachstumselixier misstrauen. Auch Gewerkschafter schätzen die Robustheit der Konzerne offensichtlich als unzulänglich ein.



„Verlangt mehr Lohn!", fordert Abe von den Gewerkschaften. (Reuters)

voestalpine kauft in Indien zu

LINZ. Der Industriekonzern voestalpine baut seine Präsenz in Indien aus und kauft über seine Schienentechnik-Sparte einen indischen Schweißtechnik-Spezialisten zu. Das Unternehmen mit Namen Maruti Weld hat seinen Sitz in Neu Delhi, beschäftigt 180 Mitarbeiter und erzielte zuletzt einen Umsatz von knapp sieben Millionen Euro. Gemessen an der Produktionskapazität gehöre Maruti Weld zu den größten Herstellern auf dem indischen Schweißtechnik-Markt, teilte die voestalpine gestern in einer Aussendung mit.

Um Komplettanbieter auf dem Schweißzusatzmarkt zu werden, sei eine lokale Fertigung in Indien unbedingt notwendig, sagt Franz Kainersdorfer, der im Vorstand die Bereiche Schienentechnik und Weichensysteme verantwortet. Wichtigste Absatzmärkte der Division sind Automobil, Eisenbahn und Energie.

Kommentar



Von Hermann Neumüller

Neue Macht

Anleger müssen genau darauf achten, was die wichtigsten Zentralbank-Chefs der Welt sagen. Das gilt vor allem heuer. Nicht nur die Aktienkurse, auch jene der Anleihen hängen derzeit extrem von den Worten und Taten von Mario Draghi und Janet Yellen ab. Das gilt besonders für die neue Chefin der US-Notenbank Federal Reserve. Wenn sie am 1. Februar ihr Amt antritt, werden ihr die Großanleger in aller Welt förmlich an den Lippen hängen.

Zentralbanker steuern derzeit die Aktienbörsen

Sie muss die US-Wirtschaft von der Geldflut der vergangenen Jahre entwöhnen. Sie muss das so machen, dass es zu keinem Kurssturz an den Börsen kommt. Das wird gleich eine Bewährungsprobe, die bisher kein Notenbank-Chef in dieser Form bestehen musste.

Aber sie wird dies – zumindest hoffen das die Experten – mit so viel Augenmaß machen, dass die Börsianer nicht panisch werden. Yellen weiß, was Anleger wünschen, sie ist ja schon länger im Führungsgremium der Fed.

h.neumueller@nachrichten.at

Geldanlage: Börsen bleiben

■ Experten sehen auch heuer die größten Chancen auf Rendite bei Aktien, Spareinlagen

Von Hermann Neumüller und Alexander Zens

LINZ. Auch wenn der Aufschwung an den Aktienmärkten heuer ins fünfte Jahr geht, sind die Experten der Oberbank voller Optimismus. Sie sehen trotz des langen Aufschwungs an den Börsen keine Anzeichen von Blasenbildung oder Hinweise darauf, dass es mit den Kursen bald nachhaltig bergab gehen könnte.

„Es gibt derzeit keine Kennzahl, die auf eine Überteuerung der Aktien hinweisen würde", sagte gestern, Donnerstag, Alois Wögerbauer, Geschäftsführer der 3 Banken Generali Investment-GmbH, der Fondsgesellschaft der Oberbank, beim „Private Banking Neujahrs Lunch 2014".

Anlegern, die jetzt stärker in Aktien investieren wollen, gibt er

> **Ich kann mir gut vorstellen, dass der Dow Jones Richtung 20.000 Punkte geht. Nicht heuer, aber vielleicht 2015."**
>
> **Helmut Nuspl,** Oberbank



Foto: Weihbold



Die Aktienhändler an der Wall Street dürfen sich auf ein weiteres gutes Jahr freuen. Foto: epa

freilich gleich auch ein Warnung mit. „Die Börsen sind keine Einbahnstraßen. Mit Korrekturen muss man immer rechnen."

Was er unter „Korrektur" versteht, lieferte er gleich mit: In den vergangenen fünf Jahren rutschte der deutsche Leitindex DAX bei einer „Korrektur" im Durchschnitt um 19 Prozent nach unten. „Das muss man aushalten", sagte Wögerbauer.

Auch Helmut Nuspl, stellvertretender Leiter des Private Banking der Oberbank, ist optimistisch für Aktien. Er könne sich durchaus vorstellen, dass der Leitindex der New Yorker Börse, der Dow Jones, in dieser Aufschwungphase Richtung 20.000 Punkte gehen könnte. „Wahrscheinlich nicht heuer, aber 2015 könnte ich mir das schon vorstellen", sagte Nuspl. Er sieht derzeit wenig Bedrohung für den Börsenaufschwung. Auch das zu erwartende „Tapering" (siehe Kasten rechts oben) durch die US-Notenbank werde den Höhenflug nicht bremsen können. „Die Fed wird das sicher sehr behutsam durchführen", sagte Nuspl.

Eine große Zinswende erwarten weder Wögerbauer noch Nuspl. Bei den langfristigen Zinsen werde es zwar etwas bergauf gehen, bei Spareinlagen dürfte es aber noch länger bei der negativen Realrendite bleiben.

Klaus Palmetzhofer, Wertpapierexperte der Raiffeisenlandesbank Oberösterreich (RLB), sieht Aktien derzeit im Großen und

WIE SOLL MAN 50.000 EURO ANLEGEN?

Oberbank: Der Fokus liegt eindeutig bei **Aktien**. 45 Prozent sollten an den Börsen investiert werden, rät Alois Wögerbauer, Geschäftsführer der 3 Banken-Generali Investment-GmbH, der Fondsgesellschaft der Oberbank. 50 Prozent des Geldes sollten in **Anleihen** investiert werden, wobei rund ein Fünftel in Unternehmensanleihen fließen soll. Fünf Prozent des Betrages würde Wögerbauer in **Sachwerte** investieren, „allein um den Fuß in der Tür zu behalten." Von Gold hält er derzeit wenig. „Das ist derzeit out!"

Raiffeisenlandesbank: Wertpapierexperte Klaus Palmetzhofer empfiehlt, 30 Prozent in **Aktien** zu investieren. Er rät zu dynamischen Fonds (die bei gewissen Entwicklungen reagieren und Teile in andere Anlageklassen transferieren), Wertpapiere von Unternehmen in Wachstumsmärkten (China, Brasilien,...) und Aktien aus den Bereichen IT und Banken. 70 Prozent des Portfolios sollten **Anleihen** ausmachen: Bankanleihen, Anleihe-Fonds und Unternehmensanleihen – alle mit mittleren Laufzeiten (fünf bis sechs Jahre).

Was wurde aus ...

SEIT JAHRESBEGINN 2013

voest-Aktie: Der erste Handelstag im Jahr 2014 war der 2. Jänner. Die voestalpine-Aktie kostete zu Börsenschluss 34,88 Euro. Gestern, Donnerstag, notierte sie bei 35,64 Euro: plus 2,18 Prozent.

Philharmoniker: Am 2. Jänner kostete die Goldmünze 929,1 Euro. Am gestrigen Donnerstag bekam man dafür 908,1 Euro. Das ist ein Verlust von 2,3 Prozent.

US-Dollar: Die Europäische Zentralbank stellte den Referenzkurs des US-Dollar zum Euro am 2. Jänner mit 1,3658 Dollar fest. Gestern war ein Euro 1,3612 Dollar wert. Wer in den Dollar investiert hat, steigt mit einem Gewinn von rund 0,34 Prozent aus.

Sparbuch: Die Deniz-Bank hat zu Jahresbeginn mit 1,6 Prozent die höchsten Zinsen für ein Kapitalsparbuch mit zwölf Monaten Bindung geboten. Wer 1000 Euro eingelegt hat, bekam bisher rund 44 Cent Zinsen.

EZB verzichtet vorerst auf weitere Experimente

Leitzinsen bleiben unverändert auf dem historisch niedrigen Niveau von 0,25 Prozent

FRANKFURT. „Ich möchte deutlich machen, dass wir ein Mandat haben, um Preisstabilität zu sichern – und zwar in beide Richtungen", sagte gestern Mario Draghi, Präsident der Europäischen Zentralbank (EZB), nach der Ratssitzung in Frankfurt.

Für konkrete Maßnahmen sieht Draghi offenbar derzeit keinen Grund. Aber nach wie vor sind die Entscheidungen der EZB davon geprägt, dass die Konjunktur in der Eurozone schwach ist und die Inflationsrate unter dem selbst gesteckten Zielwert liegt. 0,8 Prozent betrug die Inflationsrate zuletzt, knapp unter zwei Prozent wäre aus Sicht der EZB wünschenswert. So gesehen ließe die niedrige Inflationsrate den EZB-Räten Spielraum, um die Zinsen weiter zu senken.

Aus Expertensicht würde das wenig Sinn machen. Das billige Geld kommt derzeit nicht dort an, wo es hin soll: zu Unternehmern und Verbrauchern. Um das zu ändern, gelten derzeit neue Finanzspritzen für das Bankensystem als wahrscheinlichstes Instrument. Nach Draghis Worten arbeitet die EZB bereits an entsprechenden Konzepten. Dabei suche die Notenbank nach Wegen, billige Langzeit-Kredite an Vorgaben zu knüpfen: Ziel müsse sein, dass die Banken das billige Zentralbankgeld in Form von Krediten an die Privatwirtschaft weiterreichen. Derzeit verwenden die Banken dieses Geld eher dafür, um damit höher verzinste Staatsanleihen zu kaufen.

Für Sparer haben diese Überlegungen der Notenbanker eher theoretischen Charakter. In deren Praxis heißt es weiter auf höhere Zinsen zu warten. Und das kann dauern. Wenn Draghi davon spricht, dass er einen längeren Zeitraum mit niedriger Inflation erwartet, dann bleibt es auch länger bei der negativen Realverzinsung für Spareinlagen. Es müsste schon ein kleines Konjunkturwunder geschehen, um daran nachhaltig etwas zu ändern. *(hn)*

WO BEKOMMEN SIE HOHE SPARZINSEN?

Termingeld 12 Monate:
DenizBank: 1,6 %
Kapitalsparbuch 1 Jahr:
DenizBank: 1,6 %
Privatkonto Habenzinsen:
Bawag P.S.K., easybank: bis 0,5 %

WO SIND KREDITE BESONDERS GÜNSTIG?

Wohnbaukredit:
Hypo Vorarlberg: ab 1,8 %
Schalterkredit:
Volksbank Ried/I.: 4,75 %
Privatkonto Sollzinsen:
Volksbank Ried/I.: ab 5,25 %

im Aufwind

weiter mit negativer Realrendite



Die neue Fed-Chefin Janet Yellen wird den Aufschwung nicht bremsen. (rts)

> Es ist davon auszugehen, dass die EZB angesichts der zu niedrigen Inflation noch etwas aus dem Hut zaubert."



Klaus Palmetzhofer, Wertpapierexperte der Raiffeisenlandesbank

Foto: RLB OÖ

Ganzen fair bewertet. Sehr günstig könne man noch Wertpapiere in den Wachstumsmärkten kaufen. In den USA gebe es dafür Titel, die schon relativ teuer seien. Palmetzhofer erwartet ebenfalls, dass 2014 „keine Einbahnstraße" wird und es Korrekturen gibt.

Die Schwellenländer sieht er weiter als Konjunkturlokomotive. Das „Tapering" der Fed werde so behutsam erfolgen, dass die Wachstumsmärkte nicht darunter leiden. In den USA werde das Wachstum robust sein, in der Eurozone nur moderat (ein Prozent). In Europa wirke sich positiv aus, dass Sparmaßnahmen in Krisenländern wegfallen, die die Wirtschaftsentwicklung belastet hatten. Die Inflation in der Eurozone ist gemessen am Ziel der Europäischen Zentralbank (EZB) derzeit mit 0,8 Prozent zu niedrig. Es sei davon auszugehen, dass die EZB „noch etwas aus dem Hut zaubert", sagt Palmetzhofer.

Alte Kontonummer gilt doch sechs Monate länger

EU-Kommission verschiebt IBAN-Pflicht wegen Umstellungsproblemen in einigen Ländern

BRÜSSEL/WIEN. Österreichs Bankkunden können wahrscheinlich doch noch sechs Monate länger als geplant bei Überweisungen die Kontonummer und Bankleitzahl verwenden. Wie berichtet, sollte ab 1. Februar nur noch die internationale, 20-stellige IBAN-Nummer gültig sein – sowohl für Auslands- als auch für Inlandsüberweisungen. Doch gestern, Donnerstag, zog die EU-Kommission die Notbremse.

Die Einführung der IBAN solle um ein halbes Jahr, auf 1. August, verschoben werden, sagte Binnenmarktkommissar Michel Barnier: „Ich bedauere, dies tun zu müssen. Das ist eine Vorsichtsmaßnahme, um dem Risiko von Zahlungsunterbrechungen entgegenzuwirken."

Ursache ist die schleppende Umstellung auf das SEPA-Zahlungssystem in einigen Ländern. SEPA steht für den einheitlichen Euro-Zahlungsraum. Die Umstellungsrate sei „nicht hoch genug, um einen reibungslosen Übergang" Anfang Februar zu gewährleisten, sagte Barnier. Er forderte die Mitgliedsländer (28 EU-Staaten, Island, Liechtenstein, Norwegen, Schweiz, Monaco) auf, rasch zu handeln.

Auch der deutsche Bankenverband hatte zuletzt Alarm geschlagen. Vereine und Unternehmen sollten die Umstellung nicht länger aufschieben. Firmen müssen ihre Buchungssoftware für SEPA adaptieren und die neuen Bankverbindungen ihrer Kunden erfassen.

> Es überrascht uns, dass es eine Nachfrist geben soll. Österreich wäre bereit für den einheitlichen Zahlungsraum."



Franz Rudorfer, Bankensparten-Geschäftsführer in der Wirtschaftskammer Österreich

Foto: APA

„Es überrascht uns, dass es eine Nachfrist geben soll", sagt Franz Rudorfer, Geschäftsführer der Bankensparte in der Wirtschaftskammer Österreich. Unser Land wäre bereit für SEPA. Alle Akteure – Banken, Wirtschaft, Behörden, Konsumenten – hätten sich gut vorbereitet. Laut Nationalbank werden in Österreich schon 60 Prozent der Überweisungen im SEPA-Format abgewickelt. Mario Draghi, Chef der Europäischen Zentralbank, sagte gestern, dass Finnland, Slowenien, die Slowakei und Luxemburg bei der Umstellung am weitesten seien.

Das Europaparlament und die EU-Staaten müssen dem Kommissions-Vorschlag erst noch zustimmen, um die Fristverlängerung in Kraft zu setzen. *(az)*



Die 20-stellige IBAN-Nummer soll erst mit 1. August Pflicht werden. Foto: APA

WO IN OBERÖSTERREICH BEKOMMEN SIE AM MEISTEN FÜR IHR GELD?

KREDITINSTITUT	TERMINGELD (100.000 EUR)		SPARBUCH	KAPITALSPARBUCH			PRIVATKONTO		WOHN-BAUKREDIT**	SCHALTER-KREDIT***
	3 Monate	12 Monate	Basiszinssatz	12 Monate	36 Monate	60 Monate	Habenzinsen	Sollzinsen		
Bank Austria	–	–	0,125	-	-	–	-	ab 9,5	2,2	6,1
ING DiBa Austria	–	1	1	1	–	–	–	–	–	6,3
Oberbank	0,2	0,47	–	0,5	1,1	–	0,05	ab 8	ab 2,25	ab 5,69
Hypo Oberösterreich	–	0,375	0,125	0,625	1,3	–	0,125	ab 5,875	ab 2,4	ab 5,7
RLB OÖ.	0,25	0,5	0,125	0,5	1,125	1,5	ab 0,125	ab 7,75	ab 2,5	ab 5,7
Bawag P.S.K.	–	–	ab 0,0625	0,25	0,7	–	bis 0,5	ab 8,5	ab 1,9	ab 4,9
Spardabank	–	–	0,125	0,375	0,875	–	0,05 bis 0,375	ab 6,75	ab 2,3	ab 5,2
Sparkasse Salzkammergut	0,25	0,5	0,125	0,5	1,125	-	ab 0,125	ab 6,875	ab 2,2	ab 5
Sparkasse Mühlviertel-West	0,125	0,625	ab 0,125	0,5	–	-	ab 0,05	ab 6,85	ab 2,25	ab 5,25
Sparkasse OÖ.	0,125	0,25	0,125	0,5	1	-	0,05	ab 5,875	ab 2,1	ab 4,9
VKB-Bank	0,25	0,5	ab 0,125	0,5	1,125	1,5	ab 0,125	ab 8,25	ab 2,24	ab 5,9
Volksbank Linz-Wels-Mühlviertel	0,25	0,5	0,125	0,5	1,125	–	bis 0,25	ab 6,75	ab 2,4	ab 5,5
bankdirekt.at	–	–	0,9	0,9	–	–	–	–	–	–
easybank	–	–	0,8	bis 1,1	bis 1,3	bis 2	0,25 bis 0,5	7,5	2,1	5,1
Volksbank Alpenvorland	–	0,625	0,0625	0,625	-	–	–	–	–	–
Generali-Bank*	–	1	1	1	1,4	1,9	0,125	8,625	–	–
DenizBank	1,3	1,6	1	1,6	2	2,25	–	–	–	–
Hypo Vorarlberg	0,3	0,6	ab 0,125	0,7	1,1	1,75	0,125	ab 5,75	ab 1,8	ab 5
VR-Bank Braunau	0,25	0,4	-	0,5	1,2	1,5	–	–	–	–
Volksbank Ried/Innkreis	0,375	0,5	0,0625	0,5	1,125	1,5	bis 0,25	ab 5,25	2,3	4,75

*führt keine Sparbücher im Sinne des BWG, sondern Konten **100.000 Euro, Laufzeit 20 Jahre, effektiver Jahreszinssatz ***15.000 Euro, Laufzeit 10 Jahre, effektiver Jahreszinssatz

Verstehen Sie Wirtschaft?

Tapering

Die US-Notenbank Fed beeinflusst die Finanzmärkte massiv. Derzeit ist die große Frage, wie schnell sie das „Tapering" umsetzt. Dieser Begriff steht dafür, dass die Fed ihre ultralockere Geldpolitik der vergangenen Jahre auslaufen lässt und die Zügel wieder anzieht. Tapering heißt wörtlich übersetzt Reduktion. Im Sportbereich meint man damit das Verringern des Trainingsumfangs vor einer großen Ausdauerbelastung.
Um die Konjunktur anzukurbeln und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, hatte die Notenbank nicht nur die Zinsen auf quasi null gesenkt. Sie pumpt derzeit auch noch immer Geld in die Wirtschaft, indem sie Anleihen und Vermögenswerte um monatlich mehr als 70 Milliarden US-Dollar kauft. Diesen Vorgang bezeichnet man als „Quantitative Easing" (wörtlich übersetzt mengenmäßige Lockerung).

Versicherungen: Verträge öfters durchforsten

LINZ. Die Angebotspalette bei Versicherungen ist groß, die Bedürfnisse der Konsumenten ändern sich im Laufe der Zeit etwa wegen Abschluss der Ausbildung, Heirat oder Hausbau. Darum raten die Konsumentenschützer der Arbeiterkammer Oberösterreich (AK), Versicherungsverträge alle ein bis zwei Jahre zu prüfen. Bestimmte Risiken sind durch die Mitgliedschaft in einem Verein oder einer Interessenvertretung oder durch Kreditkarten abgedeckt.

Das Team von Georg Rathwallner, Chef der AK-Konsumenteninformation, hat Versicherungen auch nach ihrer Bedeutung bewertet. „Sehr zu empfehlen" sind demnach eine Privathaftpflichtversicherung, Eigenheimversicherung für Hauseigentümer und Reisestorno- und Reisekrankenversicherung bei Urlauben. Als „sinnvoll" bezeichnen die Konsumentenschützer eine private Unfall-, Berufsunfähigkeits-, Ablebens- und Rechtsschutzversicherung sowie eine Kaskoversicherung für teure Autos.

Keine Reisegepäckversicherung

Von anderen Produkten rät die AK ab, weil die Risiken geringe finanzielle Folgen haben oder anderweitig versichert sind oder weil im Schadensfall nur eingeschränkt Leistungen erbracht werden. Dazu zählen Reisegepäck- und Tier-Krankenversicherung sowie Zahnversicherung und Reparaturversicherungen. Gesetzlich verpflichtend sind die Kfz-Haftpflichtversicherung und die Tier-Haftpflichtversicherung für Hundebesitzer.



AK-Experte Georg Rathwallner Foto: vowe

Kronen Zeitung, 18.01.2014.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Konjunkturbericht beflügelt
- Dax erstmals über 9700 Punkten
- Samsung-Gewinn mit Smartphones

An den US-Börsen ging es diese Woche nach oben. Einerseits stehe die Weltwirtschaft laut Weltbank so gut da wie schon lange nicht, andererseits bescheinigt der Konjunkturbericht der Notenbanken der US-Wirtschaft weiterhin ein robustes Wachstum. Der Dow Jones Index notiert nur knapp unter seinem Rekordhoch von rund 16.500 Punkten.

Hinauf ging es dabei mit Finanztiteln wie z. B. JPMorgan oder Bank of America. Beide Institute übertrafen die Expertenprognosen. Apple hat wiederum hohe Erwartungen an seinen neuen Markt China. Den zweitgrößten Zukauf der Firmengeschichte tätigte Google. Die Suchmaschine kaufte um 3,2 Mrd. $ die Firma Nest, einen Anbieter von digitalen Thermostaten. Abschläge mussten im Lichte der Detroit-Autoshow hingegen General Motors oder auch Ford hinnehmen. Die Aussichten der Autobauer sind nur verhalten positiv. Aluriese Alcoa muss bis zu 70 Mio. $ an Kosten für die Stilllegung von Produktionskapazitäten verbuchen.

Auch den deutschen Aktienmarkt freut der erwartete wirtschaftliche Aufschwung. Der Dax hat bei über 9700 wieder ein neues Allzeithoch markiert.

Dabei ging es aufgrund guter Unternehmenszahlen z. B. mit Henkel oder Beiersdorf nach oben. Hinaufgestuft von Moody's wurde wiederum Reiseriese TUI. Die Allianz steht hingegen vor einem Zukauf in Italien. Man hat ein Angebot für die Verträge der Unipol-Versicherung abgegeben.

Technikriese Samsung gab bekannt, dass er rund zwei Drittel seines Gewinns mit Smartphones erzielt.



Einzelne Aktien richtig zu „treffen" ist schwierig, daher setzen Fonds vor allem auf Branchentrends. Im Vorjahr hat weltweit der Biotech-Bereich mit 50% Kursplus ein Comeback geschafft. Gefragt waren auch Gesundheit und Öko-Aktien.

GELD Tipp

Wechselkurs verbilligt Reisen

Reisen kostet Geld, egal, wohin man fährt oder fliegt. Dass manche Länder teurer, andere billiger sind, ist ja kein Geheimnis. Doch in manchen Destinationen ist ein Urlaub heute deutlich preiswerter als noch vor einem Jahr. Wer gerade eine Fernreise plant, profitiert nämlich in diversen „teuren" Ländern von günstigen Wechselkursen. So verlor z. B. der Brasilianische Real seit Anfang 2013 rund 15% an Wert. Über 20% seit dem letzten Jahr abgewertet haben der japanische Yen, der südafrikanische Rand oder der australische Dollar. Aber auch die beliebten Fernreiseziele Indonesien oder Indien sind heute deutlich günstiger als noch im Jahr 2013.



Fazit: Man erspart sich zwar nicht den (teuren) Fernflug, aber der Aufenthalt vor Ort ist aktuell rund ein Fünftel billiger.

BÖRSENSTAR der Woche

RBI drückt auf Kapitalerhöhung

Als die Meldung kam, die Raiffeisen Bank International (RBI) plane eine massive Kapitalerhöhung, gab der Aktienkurs erst einmal spürbar nach. Aber nur kurz, denn diese Woche ging es steil nach oben. Zwei bis 2,25 Mrd. Euro will sich die Bank holen, und zwar flott. Die Aktion könnte bis Mitte Februar abgeschlossen sein. Mit diesem Geld im Rücken könnte RBI-Chef Karl Sevelda ein Befreiungsschlag gelingen, um den Geldkonzern wieder auf künftige Erfolge zu konzentrieren. Offenbar sehen das die Anleger ähnlich. Die könnten sich auch für die zwei geplanten variabel verzinsten Unternehmensanleihen (bis zu 200 Mio. €) interessieren.

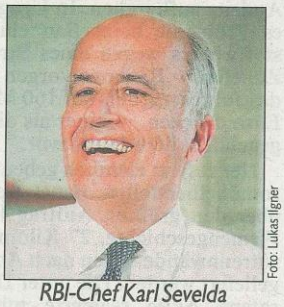


Foto: Lukas Ilgner

RBI-Chef Karl Sevelda

TOP 10 der Woche

1. Bene	+50,91%	6. Telekom Austria	+7,84%
2. Gurktaler Vz.	+14,40%	7. Pankl Racing	+5,95%
3. Raiffeisen Int.	+11,06%	8. Head	+5,56%
4. Zumtobel	+ 8,86%	9. Polytec	+4,82%
5. Valneva St.	+ 8,28%	10. Wienerberger	+4,51%

Kronen Zeitung, Februar 2014 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Abercrombie überrascht
- Dax: Ukraine belastet den Index
- Japan: Panasonic-Akkus für Tesla?

Die US-Börsen haben sich diese Woche seitwärts bis leicht steigend gezeigt. Dabei fielen Konjunkturdaten uneinheitlich aus. Während es im Gewerbe aufwärts geht, sank der Dienstleistungsindex ab. Einige gute Unternehmenszahlen stützten die Indizes. Der Dow Jones notiert ähnlich wie zuletzt bei rund 16.200 Punkten.

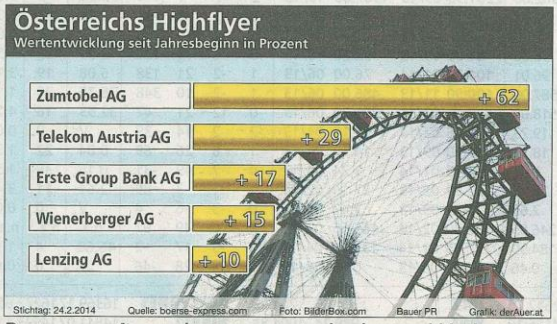
So notierte unter anderem Lowes gut 3% höher. Trotz rückläufigen Gewinns lag man über den Erwartungen. Ebenso erging es Abercrombie & Fitch oder Elektroriese Best Buy. Der Textilhändler erzielte ebenfalls einen (niedrigeren) Gewinn, der aber über den Prognosen lag. Beim weltgrößten Elektronikhändler waren die umgesetzten Sparmaßnahmen erfolgreich. Apple belasteten hingegen aufgetauchte Sicherheitslücken in seinem Betriebssystem.

Beim Solarriesen First Solar brach hingegen der Umsatz im 4. Quartal ein.

Abwärts ging es nach einem guten Wochenstart mit dem deutschen Dax. Die Probleme zwischen der Ukraine und Russland kosteten den Index gut 100 Punkte. Zuletzt notierte der Dax bei knapp über 9500 Zählern.

Fast 3% verbilligt haben sich Allianz-Aktien. Das operative Geschäft lief zuletzt nicht wie geplant. Fahrzeugbauer Daimler profitiert hingegen von einer Anhebung des Kursziels durch die Investmentbank Barclays. Hochtief-Aktionäre freut wiederum eine höhere Dividende. Medienkonzern ProSiebenSat1 meldete sogar einen neuen Umsatzrekord.

Berichten zufolge will Elektroautobauer Tesla gemeinsam mit Panasonic eine neue Batteriefabrik um rund 1 Mrd. $ bauen.



***Bestens verdienen** konnte man in den letzten Wochen auch an der Wiener Börse: Der Lichttechnikkonzern Zumtobel erholte sich um 62%, die Telekom brachte dank möglicher Änderungen der Eigentümerstruktur immerhin 29%.*

GELD Tipp

Steuerausgleich jetzt durchführen

Jedes Jahr verzichten Tausende Menschen auf den Steuerausgleich, Obwohl man bis zu fünf Jahre zurück eine Veranlagung machen kann, streift der Staat daher Millionen ein.



Wer einen Antrag stellt, bekommt im Schnitt rund 220 Euro zurück. Besonders lohnenswert ist ein solcher für jene, die nicht das ganze Jahr über gearbeitet haben oder die unterschiedliche Einkommenshöhen hatten. Berufsanfänger, Lehrlinge oder Wiedereinsteiger sollten daher auf jeden Fall einen Antrag stellen. Zusätzlich können auch noch Sonderausgaben (z. B. Wohnraumsanierung), Werbungskosten (z. B. Aus- und Weiterbildung) und außergewöhnliche Belastungen (z. B. Kinderfreibetrag) beim Finanzamt geltend gemacht werden. Infos unter www.holdirdeingeldzurueck.at

BÖRSENSTAR der Woche

Rosenbauer fährt vor

Wenn ein börsenotiertes Unternehmen mit Rekordzahlen aufwarten kann, sind kräftige Kursgewinne keine Überraschung. So auch beim Feuerwehrausrüster Rosenbauer. Der Konzern erreichte im Vorjahr einen Umsatzzuwachs von 14 Prozent auf den neuen Höchstwert von 735 Millionen Euro, das Ergebnis steigerte sich von 38,6 auf 42,3 Millionen Euro – ebenfalls ein neuer Bestwert. Auch der Auftragseingang entwickelte sich überaus erfreulich: 760 nach 533 Millionen Euro.

Grund dafür ist in erster Linie das internationale Exportgeschäft, vor allem die Nachfrage in Asien und im Nahen Osten wächst beständig.


Foto: Reinhard Holl

Rosenbauer-Chef D. Siegel

TOP 10 der Woche

1. Valneva St.	+15,32%	6. Sanochemia	+4,83%
2. Schlumberger St.	+12,66%	7. RHI	+4,73%
3. Heid	+ 8,13%	8. AMAG	+4,53%
4. Rosenbauer	+ 6,25%	9. Semperit	+3,68%
5. Century Casinos	+ 5,12%	10. Teak Holz Int.	+3,26%

Kronen Zeitung, 08.03.2014.

Wirtschafts-MAGAZIN

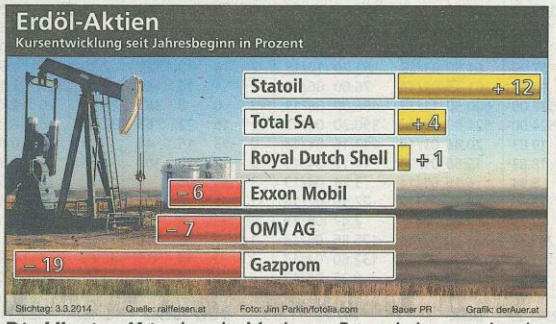
Welt BÖRSEN

- Frankfurt: Vorsicht regierte
- New York: Ertragreicher März
- Moskau: Börse und Rubel gestürzt

Erst drohender Ukraine-Krieg, dann EZB-Chef Draghi, der den Leitzins bei 0,25% ließ, aber anmerkte, dass Wachstumsschwächen in China & Co. Europas Erholung gefährden: Diese Mischung drückte den Dax weiter Richtung 9500 Punkte. Anleger dürften auch vorsichtig bleiben, solange die Krim-Krise brisant ist. Verlierer waren Telekom (–4%, Verkauf der US-Tochter wackelt), Merck Pharma (–4,6%), Klöckner Stahl. Gesucht wurde hingegen der Autozulieferer Conti (+5%, nach Rekordbilanz 2013 dürfte heuer noch besser laufen).

Einen starken März legte die Wall Street hin und erholte sich auf fast 16.400 Punkte. Zum letzten Hoch fehlten damit nur noch 200 Zähler, auf sechs Monate brachte der Dow-Jones-Index knapp 10% Plus. Topaktien waren Banken (GoldmanSachs, JP Morgan), IT (IBM, Cisco), Industrie (General Electric, 3M) sowie der Disney-Konzern.

Russland könnte zwar politischer Sieger des Ukraine-Konflikts werden, wirtschaftlich aber war dies bisher verheerend: Der Rubel stürzte trotz milliardenteurer Devisenaufkäufe der Zentralbank auf ein historisches Tief ab, erstmals musste man offiziell über 50 Rubel für einen Euro zahlen. Weiters fielen die Moskauer Börseindizes RTS (enthält die 50 wichtigsten Aktien, wird in Dollar gerechnet) und Micex (notiert in Rubel) am Montag sofort um rund 11%, ehe sie im Wochenverlauf etwa die Hälfte wieder aufholten. Besonders betroffen waren Öl- und Gaswerte wie Gazprom (siehe Chart unten) sowie die Banken (Sberbank, VTB).



***Die Ukraine-Krise** hat die Moskauer Börse kalt erwischt, der Energiegigant Gazprom verlor seit Jänner insgesamt 19%. Auch sonst sind Öl- und Gasaktien derzeit schwach. Die OMV liegt 7% im Minus, Statoil schaffte gerade 12% Kursgewinn.*

GELD Tipp

Bares Geld an Kinokassa sparen

Die Oscars sind vergeben, und wer sich einen der preisgekrönten Filme im Kino ansehen will, kann mit ein paar „Tricks" bares Geld sparen. Es zahlt sich aus, beim Kino nachzufragen, ob es mit diversen Clubkarten Ermäßigungen gibt. So gewähren z. B. die UCI-Kinos von Donnerstag bis Sonntag Besitzern der ÖAMTC-Clubkarte bis zu 1,50 € Rabatt. In den „Hollywood Megaplex"-Kinos spart man mit ÖAMTC-Clubkarte bis zu 20 Prozent.



Die oö. Kette „Starmovie" bietet „Raika Club"-Mitgliedern von Dienstag bis Sonntag 50 Cent Nachlass. Und beim österreichischen Kino-Marktführer Cineplexx können „Drei"-Mobilfunk-Vertragskunden jeden Donnerstag per SMS (das 75 Cent kostet) einen Code anfordern, mit dem sie zwei Karten zum Preis von einer erhalten.

BÖRSENSTAR der Woche

Manner mag man wieder

In den letzten Jahren hatten steigende Rohstoffkosten dem Süßwaren-Konzern Manner zu schaffen gemacht. Doch 2013 konnte sich Aufsichtsratschef Carl Manner über einen Rekordumsatz von 190 Millionen Euro und steigende Erträge freuen. Den Zuwachs von 8% gegenüber dem Vorjahr verdankt man dem deutschen Markt, wo sich die Produkte sehr gut verkauften. Insgesamt exportiert Manner 60%. Zu den bekanntesten Marken zählen noch Casali und Napoli. Auch die Produktivität konnte an allen Standorten verbessert werden, was sich im Ergebnis 2013 (Veröffentlichung im April) niederschlagen wird. Die Aktie stieg auf über 58 €.



Foto: Peter Tomschi

Aufsichtsrat Carl Manner

TOP 10 der Woche

1. Zumtobel	+5,01%	6. Schoeller-Bleckm.	+2,78%
2. Bene	+3,94%	7. Flughafen Wien	+2,21%
3. Manner	+3,52%	8. Hirsch Servo	+1,67%
4. Brain Force	+3,09%	9. Österr. Post	+1,56%
5. Andritz	+3,04%	10. Erste Bank	+1,26%

Kronen Zeitung, 15.03.2014.

Welt BÖRSEN

● USA: Konjunkturdaten stützen
● Deutschland: Krim-Krise belastet
● Gold setzt seine Erholung fort

In den USA haben diese Woche gute Konjunkturdaten die Börsen erst stabilisiert, ehe die Krim-Krise für Verluste sorgte. So zogen die Einzelhandelsumsätze unerwartet stark an und die Arbeitslosenanträge gingen zurück. Der Dow Jones gab gegen Ende der Woche aber auf unter 16.100 Punkte nach.

Flugzeugbauer Boeing freut sich über einen Großauftrag von 42 Mittelstreckenflugzeugen der Fluggesellschaft Spicejet. Leicht hinauf ging es mit Chevron. Der Ölmulti profitiert vom hohen Ölpreis und der Angst, dass Russland Lieferungen in den Westen wegen der Krim-Krise reduzieren könnte. Teurer zu haben sind McDonald's-Aktien. Der Fastfoodriese will die Kapitalstruktur optimieren. Abgesackt sind 3D-Druckerhersteller wie 3D-Systems oder Stratasys. Finanzanalysten halten diese für überbewertet.

Die Verunsicherung der Aktienmärkte in Europa bezüglich der Auswirkungen der Krim-Krise hält an. Der Dax büßte rund 500 Punkte auf 9056 Zähler ein. Über 7% zugelegt hat die Lufthansa. Die Airline hat 2013 deutlich besser abgeschnitten als erwartet. Die Aktionäre sollen sogar wieder eine Dividende (45 Cent/Aktie) erhalten. Vorgefahren sind auch Autotitel wie VW oder BMW. Ersterer will heuer weltweit 10 Millionen Autos verkaufen. Die Bayern verdienten 2013 unterm Strich stolze 5,3 Mrd. € und zahlen eine Rekorddividende. Nach Zahlen verloren hat der Flughafen Fraport.

Der Konflikt in der Ukraine hat den Goldpreis auf ein neues 6-Monats-Hoch (rund 1370 Dollar/Unze) steigen lassen.



***Trotz der anhaltenden Unsicherheiten** im Finanzsektor Europas konnte man als Anleger mit einzelnen Banktiteln seit Jahresbeginn Kursgewinne verbuchen – so man sie denn im Portfolio hat. Österreichische Banken sind aber nicht dabei.*

GELD Tipp

● Eintauschbonus für alte E-Geräte

Alte Elektrogeräte sind wahre Energiefresser und verbrauchen im Vergleich zu modernen Modellen ein Vielfaches an Strom. Ein Austausch solcher Haushaltsgeräte spart daher bares Geld. Zusätzlich gibt es jetzt bei Technikspezialist Mediamarkt noch bis 22. März das „3er-Sparpaket". Beim Kauf eines Haushalts-Großgeräts oder eines Kaffeevollautomaten (ab 499 Euro) gibt es 100 Euro Eintauschprämie bei der Rückgabe eines Altgeräts (Groß- und Einbaugeräte oder Kaffeevollautomat). Wer möchte, kann zusätzlich die 0%-Finanzierung über 12 Monate sowie eine kostenlose Lieferung samt Altgeräteentsorgung (kostet im Normalfall 39 Euro) in Anspruch nehmen.

Die Aktion gilt für 15 Markenhersteller wie z. B. Whirlpool, Saeco, Siemens, Samsung, Bosch.



BÖRSENFLOP der Woche

● RBI: Wann ist Kurstief erreicht?

Für Besitzer von Aktien der Raiffeisen Bank International (RBI) sind die Zeiten derzeit schwer. Der höchste Kurs heuer lag bei 31,26 Euro, jetzt kämpft das Papier mit der Marke von 20 Euro. Dabei gab es durchaus Erfolgsmeldungen: Die Kapitalerhöhung im Volumen von 2,78 Mrd. Euro war erfolgreich, ebenso die Begebung einer Anleihe von 500 Mio. Euro. Allerdings: Die für Mitte März geplante Rückzahlung der Staatshilfe von 1,75 Mrd. Euro spießt sich an der Finanzmarktaufsicht. Die hat die Risiken in der Ukraine im Blick – dort hat die RBI laut schweizerischer UBS ein beträchtliches Exposure in Höhe von 5,7 Mrd. Euro.


Foto: Hans Klaus Techt

Sorgen: RBI-Chef Karl Sevelda

FLOP 10 der Woche

1. Raiffeisen Int.	–11,59%	6. Zumtobel	–6,70%
2. Brain Force	– 7,51%	7. Valneva St.	–6,69%
3. Andritz	– 7,32%	8. Warimpex	–6,53%
4. AT&S	– 7,25%	9. Erste Bank	–6,09%
5. Voestalpine	– 7,22%	10. Schoeller-Bleckm.	–6,01%

STANDARD, 20.03.2014, S. 19.

EURO/$ +0,08 % — KURS 19.3.2014: 1,3913



Quelle wedgroup

ATX +0,14 % — KURS 19.3.2014: 2.480,07



Gewinner		Verlierer	
Conwert	+2,32 %	Lenzing	−1,81 %
Erste Group	+2,21 %	Verbund	−1,73 %
EVN	+2,10 %	Andritz	−1,68 %

Quelle wedgroup

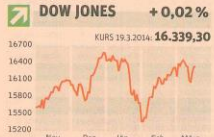
DAX +0,24 % — KURS 19.3.2014: 9.264,81



Gewinner		Verlierer	
BMW St.	+7,28 %	Heidelb.Cement	−1,81 %
Lufthansa vNA	+2,56 %	Adidas	−1,67 %
Dt. Bank NA	+2,09 %	Allianz SE vNA	−1,42 %

Quelle wedgroup

DOW JONES +0,02 % — KURS 19.3.2014: 16.339,30



Gewinner		Verlierer	
UnitedHealth	+2,71 %	Disney Co.	−0,82 %
Intel	+1,40 %	Gen. Elec.	−0,66 %
AT & T	+0,79 %	Microsoft	−0,61 %

Kursfeststellung für alle Werte um 17:02 Uhr. Quelle wedgroup

ROHÖL −0,58 % — KURS 19.3.2014: 106,20



Brent, $ je Barrel Quelle wedgroup

JPMorgan verkauft Rohstoff-Sparte

Der physische Handel mit Rohstoffen brachte den Banken zwar viel Geld, aber auch einen schlechten Ruf. Mit JPMorgan verlässt nun ein weiterer Player den Markt, bevor die Fed die Zügel für diese Geschäfte strafft.



Das Geschäft mit Grundnahrungsmitteln und anderen Rohstoffen war für Banken lukrativ. Die Fed will nun straffere Regeln für diese Geschäfte erstellen – einige Häuser ziehen sich zurück. *Foto: dpa / Patrick Seeger*

New York – Die US-Bank JPMorgan erweitert den Kreis jener Banken, die sich aus dem Geschäft mit Rohstoffen zurückziehen. Die Bank stößt ihre Rohstoffsparte an die Schweizer Mercuria Energy ab. Der Deal über 3,5 Mrd. Dollar (2,5 Mrd. Euro) in bar soll im dritten Quartal abgeschlossen werden. Die Wettbewerbsbehörden müssen den Verkauf noch genehmigen. Dieser Bereich brachte der US-Bank laut Zahlen vom Jahresbeginn zuletzt jährlich rund 750 Mio. Dollar ein. Mercuria Energy beschäftigt rund 1000 Mitarbeiter und erzielte 2012 einen Umsatz von rund 100 Mrd. Dollar. Die Genfer handeln hauptsächlich mit Erdölprodukten.

Dass Banken und Investoren im Handel von Rohstoffen mitmischen, hat in den vergangenen Jahren oft für Diskussionen gesorgt. Die Frage, ob damit die Preise künstlich nach oben oder unten getrieben werden, teilt die wissenschaftliche Community in zwei Lager. Es gibt wahrscheinlich genau so viele Studien, die das Geschäft der Banken verteufeln, wie jene, die keinen Zusammenhang zur Preisentwicklung feststellen.

Die US-Notenbank Fed hat den US-Instituten 2003 den Einstieg in diesen Geschäftsbereich erlaubt – seit Kurzem wird aber versucht, die Zügel wieder zu straffen. Die Fed arbeitet an zusätzlichen Regeln – etwa an neuen Anforderungen für den Handel mit physischen Rohstoffen.

Kuriose Fälle

Nötig wurde das, weil aus den Banken Fälle bekannt wurden, die viel Staub aufgewirbelt haben. Dazu gehört, dass Geldhäuser plötzlich im Besitz von Öl-Speicher oder Kraftwerken sind. Die US-Bank Lehman Brothers war bei ihrem Zusammenbruch im Besitz von 450.000 Pfund Uranerz. Auf Goldman Sachs lastet etwa der Vorwurf, den Aluminiumpreis künstlich hoch gehalten zu haben, indem die Wartezeiten in den Alu-Lagerhäusern der Bank mithilfe eines Ringelspiels (die Ware wurde im Kreis geschickt) verlängert wurden. Laut Analysten beherbergte das Unternehmen zur Jahresmitte 2013 rund 1,4 Millionen Tonnen Aluminium – knapp ein Viertel der weltweit im Auftrag der LME eingelagerten Mengen des Metalls.

Derartige Vorfälle haben das Agieren der Banken in Verruf gebracht. Weil die Institute nach der Finanzkrise aber um das Vertrauen ihrer Kunden kämpfen, ist der Rückzug aus diesen Geschäften fast schon en vogue geworden.

Im Vorjahr haben sich etwa die deutsche genossenschaftliche DZ Bank und ihr Tochterunternehmen, die Fondsgesellschaft Union Investment, ebenfalls vom Handel mit physischen Rohstoffen verabschiedet. Die Deka-Bank ist aus der Spekulation mit Grundnahrungsmitteln ausgestiegen, die Deutsche Bank hat ihr Engagement in diesem Bereich reduziert.

Goldman Sachs will ungeachtet des wachsenden Drucks der Aufsichtsbehörden am Handel mit Rohstoffen festhalten. Die Sparte sei ein Kerngeschäft und von strategischem Interesse, erklärte der Chef der US-Investmentbank, Lloyd Blankfein, zuletzt. (sda, bpf)

BÖRSENBERICHT

Anleger warten auf Zinsentscheid der Fed

Europas Aktienmärkte haben sich am Mittwoch um die Nulllinie herum bewegt. Der **Euro-Stoxx-50** verbesserte sich tagsüber, gab am späten Nachmittag um den Hauch von 0,05 Prozent nach. Die Anleger warteten ab, wie sich die Lage in der Ukraine weiter entwickle, hieß es bei Analysten. Zudem hielten sich Börsianer vor dem Zinsentscheid der US-Notenbank Fed am Abend zurück. Die amerikanische Notenbank dürfte ihr milliardenschweres Anleihekaufprogramm wie geplant um weitere zehn Mrd. Dollar zurückfahren, erwarten Marktteilnehmer.

Aufschwung erhielt der **Autosektor**, er war zur Wochenmitte klar stärkste Branche im Stoxx Europe 600. Maßgeblichen Anteil daran hatten die Papiere von **BMW**, die den Subindex mit einem Kurssprung nach oben zogen. Mit seinem optimistischen Ausblick für 2014 hat BMW bei den Anlegern ins Schwarze getroffen. Vor allem die Aussicht auf einen „deutlich" höheren Vorsteuergewinn als im Vorjahr wurde mit einem Kurssprung um 7,30 Prozent gefeiert.

Auch die **US-Börsen** haben zu wenig veränderten Notierungen tendiert, auch da warteten alle auf den Fed-Entscheid. Die US-Wirtschaft und ihre Unternehmen wüchsen aber mittlerweile so stark, dass sie die ultralockere Politik der Notenbank auch nicht mehr nötig hätten, kommentierte ein Markanalyst. Die Konjunkturdaten aus der weltgrößten Volkswirtschaft hätten sich im harten Winter recht gut gehalten, bestätigte ein Portfoliomanager. (red)

derStandard.at/Marktberichte

Banken-KV: Gewerkschafter drohen mit Streikmaßnahmen

Wien – Vor der dritten Verhandlungsrunde um den Kollektivvertrag für Bankangestellte am Donnerstag versucht die Gewerkschaft Druck aufzubauen.

Sollte morgen wieder nichts herauskommen, „steht uns eine breite Palette betrieblicher Aktionen und Maßnahmen zur Verfügung" – bis hin zum Streik, ließ GPA-djp-Verhandlungsleiter und Oberbank-Betriebsrat Wolfgang Pischinger in einer Aussendung am Mittwoch wissen.

Die Arbeitnehmervertreter hatten seit vergangener Woche Betriebsversammlungen in ganz Österreich ab. Am Mittwoch gingen laut GPA-djp mehr als 80 Wiener Betriebsräte auf die Straße, Proteste gab es etwa vor einer Raiffeisen-Filiale bei der Landstraße. Auch in St. Pölten und Eisenstadt gab es Protestaktionen. Die Stimmung der Bankmitarbeiter sei aufgeheizt, so die Gewerkschaft.

Die Arbeitnehmervertreter verlangen für die 80.000 Angestellten der Finanzbranche 2,9 Prozent mehr Gehalt. Die Banken wollen weniger als die Inflation (zwei Prozent) draufschlagen. (APA)

Pimco macht Analysten Sorgen

Stühlerücken in der Chefetage wird kritisch beäugt

New York – Die Allianz-Fondstochter Pimco hat für die Querelen an der Unternehmensspitze die erste Rechnung präsentiert bekommen: Die Analysten von Morningstar stuften das Rating für die Qualität des Managements um eine Stufe herab. Die Experten begründeten dies unter anderem mit einer gestiegenen Unsicherheit über den weiteren Kurs von Pimco nach dem überraschenden Rückzug des langjährigen Vorstandschefs Mohamed El-Erian und dem Umbau der Führungsspitze. Das Rating liegt nun bei „C", die Skala reicht von „A" (am besten) bis „F" (am schlechtesten).

Genaue Prüfung

Morningstar hatte Pimco in den vergangenen Wochen nach eigenen Angaben intensiv unter die Lupe genommen und Gespräche mit mehreren Topmanagern des Fondshauses geführt, darunter auch Pimco-Gründer Bill Gross. Ein Besuch der Unternehmenszentrale im kalifornischen Newport Beach am 10. März gehörte ebenfalls zu dieser Recherche. Nach einer Reihe von Medienberichten über ein Zerwürfnis von Gross und El-Erian habe er der Frage nachgehen wollen, inwiefern davon das Tagesgeschäft von Pimco betroffen sei, schrieb Morningstar-Analyst Eric Jacobson in einer Kurzstudie. Bis Anfang April wolle sich Morningstar nun auch die Entwicklung einzelner Fonds genauer anschauen.

Pimco ächzt seit einiger Zeit unter milliardenschweren Mittelabflüssen – vor allem beim Vorzeigefonds Total Return, den Gross und El-Erian lange Zeit gemeinsam managten. Das Duo galt über Jahre als Aushängeschild von Pimco. El-Erian soll der Allianz nun als „Chief Economic Advisor" erhalten bleiben, Gross wiederum wurden sechs stellvertretende Anlagechefs zur Seite gestellt.

El-Erian hatte im Jänner überraschend seinen Rückzug von der Pimco-Spitze angekündigt. Der Münchener Konzern hält sich diesbezüglich zurück: Vorstandschef Michael Diekmann mahnte unlängst aber, Pimco dürfe keine „One Man Show" von Gross sein. Ein Zerwürfnis mit Gross gilt laut Insidern als Grund. (Reuters)

Universal-Investment-Luxembourg S.A.
Gesellschaftssitz: 18-20, rue Gabriel Lippmann, L-5365 Munsbach
R.C.S. B 75 014

UNIVERSAL INVESTMENT LUXEMBOURG

Mitteilung an die Anteilinhaber des „Berenberg - East European Equity Selection" mit dem Teilfonds

Berenberg - East European Equity Selection
Anteilklasse A: LU0270178519
Anteilklasse B : LU0270178196

Hiermit werden die Anteilinhaber des Teilfonds **„Berenberg - East European Equity Selection"** über die folgenden Änderungen informiert, die am 19. April 2014 in Kraft treten werden:

1. Redaktionelle Änderung im Rahmen der Umsetzung der ESMA Guidelines 2012/832

Der Verkaufsprospekt des o.g. Investmentfonds wird im Rahmen der Umsetzung der ESMA Guidelines 2012/832 mit den Textpassagen in Bezug auf die Techniken für eine effiziente Portfolioverwaltung und die Rückzahlung vereinnahmter Verwaltungsvergütung an bestimmte Anleger und Provisionsvereinbarungen ergänzt.

2. Änderung im Rahmen der Umsetzung der EMIR-Verordnung (Nr. 648/2012)

Des Weiteren hat die Verwaltungsgesellschaft den Verkaufsprospekt des o.g. Investmentfonds im Rahmen der Umsetzung der Verordnung Nr. 648/2012 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 4. Juli 2012 über OTC-Derivate, zentrale Gegenparteien und Transaktionsregister (sog. EMIR-Verordnung) mit den Textpassagen in Bezug auf die Kosten des Collateral Managements ergänzt. Artikel 11 wird deshalb um folgenden Wortlaut ergänzt:

„Der Fonds kann Vermögensgegenstände erwerben, die nicht zum amtlichen Markt an einer Börse zugelassen oder in einen organisierten Markt einbezogen sind. Der Fonds kann sich bei der Verwaltung von außerbörslich gehandelten Derivate-Geschäften (sog. OTC Derivate) und Sicherheiten für Derivate-Geschäfte der Dienste Dritter bedienen. Die dafür anfallenden marktüblichen Kosten für die Inanspruchnahme der Dienste Dritter sowie marktübliche interne Kosten der Verwaltungsgesellschaft werden dem Fonds belastet. Es steht der Verwaltungsgesellschaft frei, dem Fonds oder eine oder mehrere Anteilklassen mit niedrigeren Kosten zu belasten oder von der Belastung solcher Kosten abzusehen. Die Kosten für die Dienste Dritter sind von der Verwaltungsvergütung nicht abgedeckt und werden somit dem Fonds zusätzlich belastet. Diese Kosten und ggf. Verluste aus außerbörslichen Derivate-Geschäften vermindern das Ergebnis des Fonds. Die Verwaltungsgesellschaft gibt für alle Anteilklassen im Jahres- und Halbjahresbericht die erhobenen Vergütungen für diese Dritten an."

3. Redaktionelle Neufassung der Anlagegrundsätze

Die Anlagegrundsätze des Teilfonds „Berenberg - East European Equity Selection" ändern sich wie folgt:

„Für den Teilfonds können bis 10 % des Nettofondsvermögens in Zielfonds (OGAWs und andere OGAs) gemäß Artikel 4 A 5 des Verwaltungsreglements investiert werden."

4. Allgemeine Aktualisierungen

Des Weiteren hat die Verwaltungsgesellschaft, die aufgrund regulatorischer Maßnahmen notwendigen Anpassungen vorgenommen sowie eine allgemeine Aktualisierung des Verkaufsprospektes durchgeführt.

Die Verwaltungsgesellschaft hat für den „Berenberg - East European Equity Selection" Fonds einen neuen Verkaufsprospekt samt Verwaltungsreglement sowie neue Wesentliche Anlegerinformationen erstellt.

Bei der Zahl-, Informations- und Vertriebsstelle, der Depotbank sowie der Verwaltungsgesellschaft sind diese Unterlagen ab dem 19. April 2014 kostenlos erhältlich.

Anteilinhaber, die mit diesen Änderungen nicht einverstanden sind, können binnen 30 Tagen ab Publikation die kostenlose Rücknahme aller oder eines Teils ihrer Anteile zum einschlägigen Nettoinventarwert verlangen.

Munsbach, 20. März 2014
Universal-Investment-Luxembourg S.A.

Kronen Zeitung, 22.03.2014, S. 6f.

blick punkt

VON KURT SEINITZ



Wladimir Putins Flucht nach vorn

Kremlchef Putin kann vor Kraft kaum noch laufen. Mit einer Zustimmungsrate von 72 Prozent konnte er Rückschläge der letzten Zeit durch das Anfachen tief sitzender nationaler Paranoia mehr als wettmachen. Die Krim dient ihm als Opium des Volkes.

Es sah nämlich zuletzt in Russlands Wirtschaft und Staatsfinanzen gar nicht mehr gut aus: eine schlappe Börse, ein fallender Rubel. Russland ist Rohstofflieferant, produziert aber noch immer kein einziges Weltmarktprodukt (seit auch die „Kalaschnikow" nicht mehr so in Mode ist).

Das Wirtschaftswachstum stagniert. Putins Kreml-Bürokratie und die Raub-Oligarchen lähmen die Entwicklung.

Russlands historische Erbkrankheit ist die Stagnation, der Rückfall in alten Trott. Entwicklungsimpulse mussten stets in Kraftakten aus „westlichem" Denken kommen – um dann bald wieder zu versanden: Zar Peter, Katharina II., Lenin, Gorbatschow haben modernisiert. Reaktionäre Zaren, Stalin, Jelzin ruderten in die alte Welt zurück – auch dank der alles lähmenden Orthodoxen Kirche.

Russland blickt lieber in die Vergangenheit als in die Zukunft. Es heißt so oft, Russland, bzw. die „russische Seele", könne man mit dem Verstand nicht erfassen. Die „Putinversteher" auch bei uns – Rechtsrechte ebenso wie Linkslinke – sollten den großen Fjodor Dostjewskij studieren. Der schrieb 1876 in seinem „Tagebuch eines Schriftstellers": „... Ich komme zu der Einsicht, dass wir auf unserer Großmachthöhe nur kleben und uns die größte Mühe geben, dass unsere Nachbarn dies nicht so bald bemerken. In dieser Beziehung kann uns die allgemeine europäische Unwissenheit in allen Dingen, die Russland betreffen, außerordentlich helfen; – ein Umstand, den zu bedauern wir gar keinen Grund haben. Im Gegenteil: Es wird uns sehr schaden, wenn unsere Nachbarn uns besser und genauer kennenlernen. Denn darin, dass sie uns bisher nicht verstanden, lag unsere Kraft "

Wegen fortgesetzter Majestätsbeleidigung

Erdoğan sperrt Twitter „und anderes Zeugs"

Er hat seine Drohung tatsächlich wahr gemacht: Gestern Früh gab es in der Türkei kein Twitter mehr.

Der EU-Betrittskandidat Erdoğan ist somit der erste Staatschef, der soziale Medien des 21. Jahrhunderts wegen fortgesetzter Majestätsbeleidigung verbannt.

„Twitter und anderes Zeugs werden wir mit der Wurzel ausreißen", donnerte er in einem neuen Wutanfall.

„Mit der Wurzel ausreißen" ...

„Und was die internationale Gemeinschaft dazu sagt, interessiert mich überhaupt nicht."

Der junge chinesische Internet-Riese

China greift



Foto: AFP

7 TAGE Weltgeschehen



Foto: EPA

Hoher Preis des Blitzaufstiegs: Luftverpestung in China

„Alibaba" plant jetzt den größten internationalen Börsengang aller Zeiten:

im Internet nach der Welt



◀ *„Wir Autokraten zeigen euch schlappen Westlern, wo der Barthel den Most holt!" Putin und Xi Jinping auf einem Plakat der Organisation Reporter ohne Grenzen.*

Der Internet-Supermarkt Amazon ist groß. eBay ist auch groß. Alibaba ist größer als Amazon und eBay zusammen! Börsenwert: 140 Milliarden Dollar.

Und jetzt will sich der Alibaba-Gründer Jack Ma im größten Börsengang aller Zeiten an die Spitze der Welt setzen. Es ist ein sagenhafter Aufstieg in nur zehn Jahren.

„Wir können die Sonne nicht mehr sehen"

Jack Ma ist längst zur Ikone des chinesischen Unternehmertums aufgestiegen. Deshalb sucht er nun auch eine neue Herausforderung: China von den Problemen seines Aufstiegs zu heilen. „Unser Wasser ist nicht mehr trinkbar, das Essen ungenießbar, die Milch vergiftet, und am schlimmsten ist die Luftverpestung", poltert Ma.

Dazu will er nun viel von seinem Geld einsetzen: „Vor zwanzig Jahren begann der Konsumrausch. Heute haben die Menschen einen viel höheren Lebensstandard und große Träume für die Zukunft. Aber was nützen diese Träume, wenn wir die Sonne nicht sehen können?"

Vor zwanzig Jahre hatte Jack Ma in seiner Heimatstadt Hangzhou als Englischlehrer zwölf Dollar im Monat verdient. Er verbesserte sich den Hungerlohn als Fremdenführer. Da schlug das Schicksal zu: Eines Tages, sein Schicksals-Tag, führte er Yahoo-Gründer Jerry Young.

„Chinesische Hirne sind genauso gut"

Diese Begegnung hatte Folgen: Computer-Narr Jack Ma entschied sich, das Gleiche zu machen, und wie alle Chinesen beschloss er, es besser und noch erfolgreicher zu machen: „Chinesische Hirne sind genauso gut und haben den Wettbewerb mit den Amerikanern nicht zu fürchten."

1999 hatte er in seiner Wohnung mit 17 Freunden das E-Commerce-Unternehmen „Alibaba" gegründet. 2003 warf das Unternehmen den ersten, bescheidenen Gewinn ab.

Heute wickelt Alibaba 70 Prozent aller Paketlieferungen in China ab – (600 Mio. Chinesen sind online) – und erwirtschaftet 2 Prozent des chinesischen Nationalprodukts. Jack Mas „Glück" war die „Sars"-Epidemie gewesen, die den Internet-Handel in die Höhe katapultierte, weil der reale Handel mit Gütern wegen Ansteckungsgefahr zum Stillstand gekommen war.

China hat zwei Arten von Unternehmern: jene, die es vom „Tellerwäscher zum Millionär" gebracht haben, wie Jack Ma, Zhang Ruimin (Haier) oder Liu Chuanzhi (Lenovo) – und andererseits die sogenannten „Prinzlinge", Söhne von Parteiführern, die sich ins „gemachte Bett" setzen konnten. Und obwohl die „Prinzlinge" 90 Prozent der chinesischen Unternehmerschaft ausmachen, gelten beim Volk die Selfmade-Milliardäre als die wahren Helden der Nation.

kurt.seinitz@kronenzeitung.at



Foto: REUTERS

Alibaba-Gründer Jack Ma ist die Ikone des kapitalistischen Unternehmertums im kommunistischen China. Er hat seine Firma innerhalb von zehn Jahren zum größten Internet-Imperium der Welt hochgezogen. Er war einst Fremdenführer für Amerikaner.

Kronen Zeitung, 29.03.2014.

Welt BÖRSEN

USA: Krim-Krise im Anlegerfokus
Deutschland: K + S mit Kursplus
Japan: Toyota kauft Aktien zurück

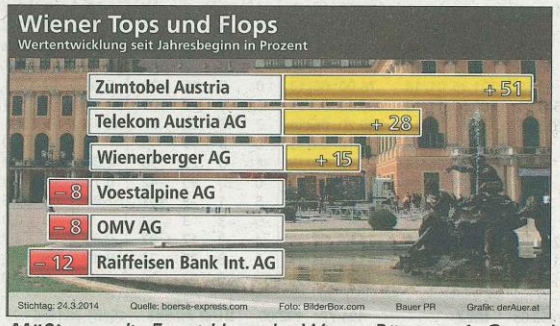
Einer Achterbahnfahrt gleicht die Kursentwicklung der US-Börsen. Zwar haben unter anderem gute Konjunkturzahlen dem Dow Jones zu Gewinnen verholfen, die Unsicherheiten rund um die Krim-Krise, insbesondere die Verschärfung der Sanktionen gegen Russland, haben die Aufschläge aber rasch wieder abschmelzen lassen. Der Index notiert wie in der Vorwoche bei um die 16.300 Punkten.

Wegen „Stresstests" der Notenbank standen Banktitel im Fokus. Ein Durchfaller der Citigroup kostete ihr rund 5%. Nach oben ging es hingegen mit JPMorgan (Aktienrückkaufprogramm) und Bank of America (höhere Dividende). Eine weitere milliardenschwere Übernahme hat hingegen Facebook getätigt. Die Aktie sackte daraufhin über 5% ab. Etwas höher notiert Merck. Der Pharmariese will ärmeren Patienten nichts mehr für teurere Medikamente zuzahlen.

Wenig Auswirkungen auf den deutschen Markt haben hingegen die geplanten härteren US-Sanktionen gegen Russland. Aber auch das Konsumklima ist gut. Der Dax notiert leicht höher bei wieder etwa 9400 Zählern.

Bei den Einzeltiteln ging es mit einigen nach oben. Düngemittelkonzern K+S profitiert von erwarteten Preissteigerungen, Softwareriese SAP von einem Zukauf und die Deutsche Post von höheren Ergebniszielen bei Brief und Paket. Streiks belasteten hingegen die Lufthansa. Aber auch Stahlriese Thyssen-Krupp notiert tiefer.

Autobauer Toyota nutzt einen Teil seiner riesigen Geldrücklagen und kauft eigene Aktien um gut 2,5 Milliarden € zurück.



Mäßig war die Entwicklung der Wiener Börse im 1. Quartal insgesamt. Besonders gelitten hat Raiffeisen International (Ukraine/Russland-Krise). Gut verdienen konnte man hingegen mit Wienerberger, Telekom Austria sowie Zumtobel.

BUCH der Woche

Geistlicher gibt Vermögens-Tipps

Ein Veranlagungsleitfa- mit „höheren Weihen" kommt Ende März in den Buchhandel. Gregor Henckel-Donnersmarck, Alt-Abt des Stiftes Heiligenkreuz und verantwortlich für die chartstürmenden Mönche des Klosters, erklärt in seinem neuen Buch, wie man reich wird, wie man reich bleibt und wie man mit Geld richtig umgeht. Eine der 12 Lektionen des Alt-Abtes lautet zum Beispiel: „Wenn ihr reich werden wollt, dann findet einen inneren Antrieb, der euch stärkt! Allein der Wille, erfolgreich zu sein, bringt noch keinen Erfolg!" Gleichzeitig warnt er vor „Workaholismus". „Demutsloser Fleiß kann zu Selbstüberschätzung führen." Eine horizonterweiternde Lektüre – auch für nicht eingefleischte Kapitalisten.



„Reich werden auf die gut Art", edition-a-Verlag, 192 Seiten, 19,95 Euro.

BÖRSENSTAR der Woche

Die Porr-Aktie baut Gewinn aus

In einer sonst matten Börsewoche überraschte der Baukornzern Porr mit gut 18% Kursplus auf über 47 €. Damit machte die Aktie schon den zweiten markanten Sprung nach Anfang Februar, wo es von ca. 27 € auf 40 € nach oben ging. Anleger honorieren den Kurs von Vorstandschef Karl-Heinz Strauss (hält mit Partner Ortner 68%, 14,7% Streubesitz), die Ertagskraft durch Verkauf von Immobilien (im Vorjahr um 180 Mio. €) und Konzentration auf starke Auslandsmärkte deutlich zu stärken. 2013 dürften der operative Gewinn um 60% auf 88 Mio. € und der Umsatz um 19% auf 3,4 Mrd. € gestiegen sein. Eine Kapitalerhöhung wird überlegt.



Foto: P. Tomschi

Porr-Chef Karl-Heinz Strauss

TOP 10 der Woche

1. Porr St.	+18,43%	6. Agrana	+4,75%
2. SW Umwelttechn.	+13,95%	7. Uniqa Vers.	+3,66%
3. Schlumberger St.	+ 6,04%	8. Österr. Post	+3,63%
4. Flughafen Wien	+ 5,08%	9. Telekom Austria	+3,55%
5. Österr. Volksbk. PS	+ 4,81%	10. Miba Vz.	+3,35%

Kronen Zeitung, 05.04.2014.

Welt BÖRSEN

USA: Rekordhoch beim S&P 500
Europa: EZB hält die Zinsen tief
Japan: Stimmung in Industrie steigt

In den USA haben gute Konjunkturdaten für Aufwind gesorgt. So markierte der breit gestreute S&P-500-Index mit rund 1890 Punkten ein Allzeithoch. Nur knapp daran vorbeigeschrammt ist der Dow Jones. Er schloss bei über 16.500 Zählern.

Im Blickpunkt stand unter anderem GM-Aktien. Nach einer Pannenserie mit mehreren Toten musste Konzernchefin Barra im US-Kongress Rede und Antwort stehen. Unter Druck gerieten nach jüngsten Kursgewinnen Aluriese Alcoa. Analysten zufolge sei diese Wertentwicklung „nicht gerechtfertigt". Vorwärts ging es nach sehr guten Absatzzahlen im März mit Ford. Weiter vorgerückt ist auch Microsoft. Der erst seit einigen Monaten amtierende Chef Satya Nadella krempelt den Software-Konzern kräftig um – zur Freude der Aktionäre. Die Aktienmärkte in Europa haben die EZB-Entscheidung, den Leitzins bei 0,25% zu belassen, positiv aufgenommen. Der deutsche Dax stieg wieder auf über 9600 Punkte.

Bei den Einzeltiteln top war die Deutsche Post. Dank Internethandel und Schwellenländern will der Konzern bis 2020 den Gewinn um 8% jährlich steigern. Wenig Auswirkungen auf den Kurs hat indes der Pilotenstreik bei der Lufthansa. Nach soliden US-Zahlen vorgefahren sind auch in Deutschland Autobauer wie z. B. BMW, VW oder Daimler. Ein niedrigeres Kursziel gibt es hingegen von JPMorgan für die Deutsche Bank.

Nicht nur in den USA, auch in Japan zieht die Stimmung in der Industrie an. Laut Zentralbank geht es bereits das fünfte Quartal in Folge bergauf.



***Bis auf Bulgarien** und die Slowakei enttäuschten die Osteuropa-Börsen heuer. Russland ist wegen Rubel-Verfall, Kapitalabflüssen und Krimkrise gar um 11 Prozent abgestürzt. Allerdings dürfte der Tiefpunkt etwa in Polen erreicht sein.*

GELD Tipp

Zweites Leben für alte Kleidung

Wieder einmal dem Kaufrausch erlegen und Sachen gekauft, die eigentlich nicht richtig gefallen? Statt immer Neues zu kaufen und Altes wegzuwerfen, kann man auf die junge Online-Plattform *www.kleiderkreisel.at* klicken (kostenlos): Hier kann man gebrauchte Kleider, Handtaschen und Accessoires österreichweit tauschen, verkaufen oder kaufen. Die Anwendung ist einfach: Man lädt ein Foto des Stückes (das selbstverständlich komplett in Ordnung sein muss) hoch und macht sich mit Tausch- oder Kaufpartnern persönlich alles Weitere aus. Die Plattform entwickelt sich rasant, hat österreichweit mehr als 50.000 Mitglieder. Aktuell stehen über 250.000 Artikel im Netz. „Unser Ziel ist es, Secondhand zur ersten Wahl zu machen", so Gründerin Susanne Richter.



BÖRSENSTAR der Woche

Warimpex entwickelt Kurs

Der an den Börsen Wien und Warschau notierte Immobilienentwickler Warimpex (Hotels und Büroprojekte) entwickelte zuletzt auch den Aktienkurs. Zum Jahreswechsel hatte auch Vorstand Georg Folian sein Aktienpaket aufgestockt. Im vergangenen Jahr konnte das vorläufige operative Ergebnis von 11,3 um 30 Prozent auf 14,6 Millionen Euro angehoben werden. Mit ein Grund dafür waren erfolgreiche Hotel-Verkäufe, unter anderem hat man sich aus dem schwierigen 5-Sterne-Segment in Prag zurückgezogen. Dafür wurde die Geschäftstätigkeit im Bereich Development und Vermietung von Büroimmobilien deutlich ausgebaut.



Foto: Martin Jöchl

Georg Folian (Warimpex)

TOP 10 der Woche

1. Warimpex	+12,38%	6. Raiffeisen Int.	+6,35%
2. Stadlauer Malz	+10,92%	7. Semperit	+6,26%
3. HTI	+ 7,92%	8. Voestalpine	+6,17%
4. Erste Bank	+ 7,09%	9. UBM St.	+5,57%
5. Lenzing	+ 6,98%	10. Zumtobel	+5,18%

Kronen Zeitung, 12.04.2014.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Anleger streifen Gewinne ein
- Deutschland: Autotitel gefragt
- Griechenland begibt eine Anleihe

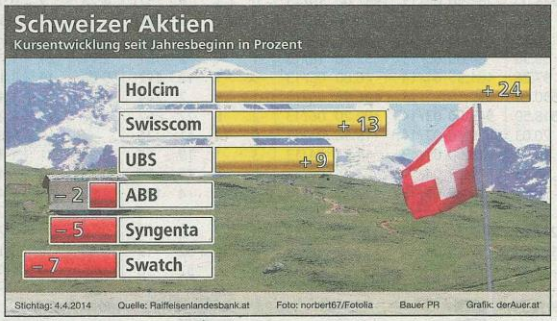
Die zuletzt schon gute Entwicklung der US-Börsen und die damit etwas verhaltenen Aussichten haben diese Woche viele Investoren genutzt, um „ihre Schäfchen ins Trockene zu bringen". Der Dow Jones verlor gut 200 Punkte. Zugewinne brachten hingegen Fed-Aussagen, wonach eine Zinsanhebung eventuell erst später als gedacht kommen könnte. Am Ende notierte der Dow Jones bei 16.400 Punkten.

Kräftig aufwärts ging es mit Facebook. Nach einem Einbruch seit Monatsbeginn legte die Social-Media-Aktie wieder gut 7% zu. Angezogen ist nach einem überdurchschnittlich hohen Gewinn auch Alu-Riese Alcoa. Eine Empfehlung half wiederum Nike-Aktionären. Eine 3-Milliarden-$-Strafe belastete hingegen den Pharmakonzern Eli Lilly.

Gestützt von der Aussicht auf weiterhin niedrige US-Zinsen, hat sich der deutsche Markt entwickelt. Der Dax schloss ähnlich wie zuletzt bei etwa 9500 Punkten.

Stark vorgefahren sind dabei Automobiltitel. Grund dafür waren Rekordverkäufe im März. Allen voran stieg VW auf den höchsten Wert seit Februar. Von der geplanten Ökostromreform mit möglichen Ausnahmen für Industrieriesen profitierten wiederum Thyssen-Krupp oder Salzgitter. Keine Kaufempfehlung ist hingegen für Goldman Sachs das Bankhaus Uni-Credit. Nach Dividendenzahlung hinunter ging es aber auch mit Daimler.

Griechenland ist nach Hilfsgeldern und Sparpaketen wieder aud dem Finanzmarkt zurück und holte sich über eine Staatsanleihe rund 3 Mrd. €.

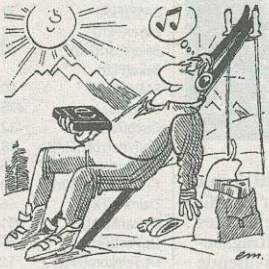


***Die Züricher Börse** ist heuer nur mäßig gestiegen. Um 24 Prozent senkrecht hinauf ging es jedoch jüngst beim Zementriesen Holcim, der mit Lafarge fusionieren will. Auch die Telekomfirma Swisscom sowie der Finanztitel UBS gingen gut.*

GELD Tipp

Günstiger im April auf die Piste

Skifahren steht wegen der teils sommerlichen Temperaturen bei vielen Österreichern nicht mehr auf dem Programm. Doch gerade jetzt zahlt es sich für Schnäppchenjäger aus.



Zum Saisonende sinken nämlich in vielen Gebieten die Übernachtungspreise sehr stark. So zahlen Reisende z.B. in Kitzbühel im April bis zu 41% weniger als noch im März. Aber auch in St. Anton am Arlberg ist eine Übernachtung im Doppelzimmer um bis zu 37% preiswerter als zuletzt. Lech am Arlberg oder Sölden sind um rund ein Viertel bis zu einem Drittel günstiger, so eine aktuelle Erhebung.

Für Wintersportbegeisterte, die Geld sparen wollen, zahlt es sich somit aus, Skigebiete, die noch Schnee haben, zur Nachsaison zu besuchen. Oft winken dann nämlich auch günstigere Skiliftkarten.

BÖRSENSTAR der Woche

KTM-Rekorde, der Kurs gibt Gas

Solche Jubelmeldungen gibt es nur selten aus der Industrie. Der Motorradhersteller KTM hat im Vorjahr mit weltweit 123.859 Zweirädern (einschließlich der durch den indischen Partner Bajaj abgesetzten Maschinen) mehr verkauft als je zuvor. Das entspricht einem Zuwachs von fast 16%. Der Umsatz stieg auf den Rekordwert von 716 Mio. €, das operative Ergebnis legte um fast 50% auf 55 Mio. € zu. Und heuer soll es in dem Tempo weitergehen.

Das wird KTM-Großaktionär Stefan Pierer freuen. Seine Pierer Industrie AG kauft von der UIAG deren 24,9%-Anteil an der KTM-Mutter Cross Industries, die dann Pierer fast allein gehört.



Foto: Steinitzer

Stefan Pierer erhöht Anteil

TOP 10 der Woche

1. Schlumberger St.	+23,68%	6. KTM Power Sports	+5,66%
2. Hirsch Servo	+20,00%	7. Pankl Racing	+4,47%
3. ATB	+15,42%	8. Wr. Privatbank	+4,13%
4. Stadlauer Malz	+ 6,90%	9. Strabag	+3,52%
5. HTI	+ 6,80%	10. Lenzing	+2,88%

Kronen Zeitung, 19.04.2014.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Lockere Geldpolitik beflügelt
- Deutschland: Autotitel fahren vor
- Japan: Konsumlaune auf Rekordtief

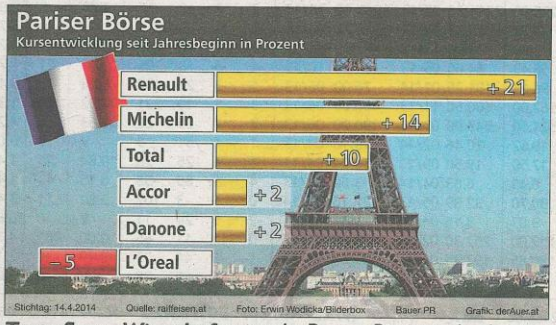
An den US-Börsen ging es diese Woche aufwärts. Vor allem die von Notenbank-Chefin Yellen in Aussicht gestellte weitere lockere Geldpolitik zur Stützung des Wachstums freut die Investoren. Der Dow Jones zog auf rund 16.400 Punkte an und liegt nur etwa 200 Zähler unter dem Höchststand.

Gut 3% gestiegen sind Coca-Cola-Aktien. Der Getränkeriese verlor zwar Umsatz, erfüllte aber die Erwartungen. Höhere Jahresziele freuten hingegen die Aktionäre des Konsumgüterriesen Johnson & Johnson. Yahoo verteuerte sich um mehr als 6%. Grund dafür dürfte ihre Beteiligung an Chinas größter Webhandelsplattform Alibaba sein. Dort stieg der Gewinn bereits das fünfte Quartal in Folge. Google verfehlte mit seinen Quartalszahlen hingegen die Erwartungen und sackte um über 5% ab. Einen Quartalsverlust verbuchte die Bank of America.

Rauf und runter ging es in Deutschland. Vor allem die Krise in der Ukraine hängt wie ein Damokles-Schwert über den Märkten. Schlussendlich trieb aber die gute US-Entwicklung auch den Dax wieder auf rund 9350 Punkte an.

Vorgefahren sind Autotitel wie Daimler oder Reifenhersteller Conti. Sie profitieren von erneut gestiegenen Neuzulassungszahlen. Gute Intel-Ergebnisse treiben wiederum Infineon-Titel um ca. 2% in die Höhe. Weniger gut lief es nach Analystenkommentaren für Adidas. SAP litt im 1. Quartal hingegen unter dem starken Euro.

Nach der Erhöhung der Mehrwertsteuer in Japan von 5 auf vorerst 8 Prozent ist die Konsumlaune auf den tiefsten Stand seit August 2011 gefallen.



***Trotz flauer Wirtschaft** stieg die Pariser Börse in den letzten zwölf Monaten um fast 22%. Der Autobauer Renault schaffte das alleine heuer, Michelin-Reifen und der Ölkonzern Total folgen. L'Oréal-Kosmetik litt unter Absatzschwächen.*

GELD Tipp

Lebensdauer des Handys verlängern

Mobiltelefone sind kleine Computer und dementsprechend empfindlich. Haben Handys früher viele Jahre funktioniert, sind moderne Geräte oft schon nach kurzer Zeit defekt.



Das muss aber nicht sein, denn Hüllen und Displayfolien schützen sehr wirkungsvoll. Ein häufiger Schwachpunkt ist der Akku. Wer jedoch ein paar Tipps einhält, kann dessen Lebensdauer verlängern:

- Bei der ersten Inbetriebnahme den Akku immer zuerst aufladen (auch wenn er halb voll ist).
- Danach jedes Mal bei etwa 90 Prozent Ladestand schon abstecken.
- Eine vollständige Entladung vermeiden (nicht unter zehn Prozent).
- Nicht über Nacht am Ladegerät hängen lassen.
- Sehr hohe und tiefe Temperaturen vermeiden.

Weitere Ratschläge gibt das Infoservice der AK.

BÖRSENSTAR der Woche

ATB lockt die „Zocker" an

Mehr als 36% Kursplus auf gut 4 € hat die Aktie der ATB diese Woche „Zockern" eingebracht. Für sie bietet sich der steirische Elektromotorenbauer an, sind doch nur 2% der Aktien in Streubesitz. Kleine Orders beeinflussen daher den Kurs massiv. Schon Anfang Jänner und dann im März schoss die ATB auf über 5 € hoch und fiel dann nach Gewinnmitnahmen ebenso schnell. ATB wurde aus dem Konkurs des A-Tec-Konzerns 2011 zu 98% von der chinesischen Wolong-Gruppe erworben. Auch operativ ist die Firma mit Stammwerk in Spielberg erfolgreich. Umsatz (340 Mio. €), Gewinn (26,2 Mio. €) und Aufträge stiegen 2013 deutlich.



Foto: ATB

ATB-Chef Andreas Schindler

TOP 10 der Woche

1. ATB	+36,62%	6. Conwert	+5,59%
2. Heid	+25,14%	7. Ottakringer Vz.	+3,84%
3. SW Umwelttechn.	+15,82%	8. Manner	+3,57%
4. Brain Force	+ 8,28%	9. Schoeller-Bleckm.	+3,24%
5. Stadlauer Malz	+ 7,00%	10. CA-Immobilien	+2,75%

Kronen Zeitung, 26.04.2014.

Welt BÖRSEN

- USA: Facebook und Apple im Plus
- Deutschland: Dax legt weiter zu
- Japan: Toyota knackt Weltrekord

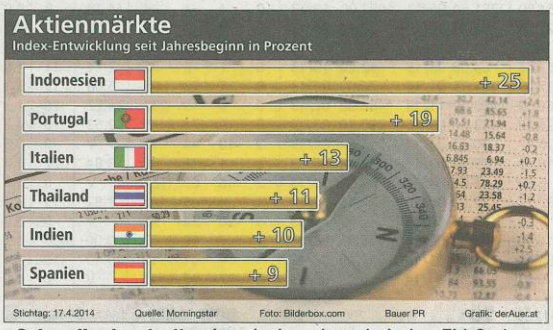
Die internationalen Aktienmärkte legten in dieser Woche ungeachtet der weiter schwelenden Ukraine-Krise zu. Das weltweit wichtigste Börsenbarometer, der US-Leitindex Dow Jones, stieg von 16.408 auf rund 16.500 Zähler. Damit fehlen nur noch 130 Punkte zum im April erreichten All-Time-High.

Im Blickpunkt der Anleger standen die Technologiewerte Facebook und Apple, die gute Quartalszahlen präsentierten. Facebook steigerte seinen Umsatz um 72% auf 2,5 Mrd. $. Die Zahl jener, die das soziale Netzwerk am Smartphone oder Tablet nutzen, übersprang erstmals die Milliardenmarke. Apple wiederum profitiert von der weiter hohen Nachfrage nach iPhones. Der Umsatz kletterte um 4,7% auf 45,6 Mrd. $, der Gewinn um sieben Prozent auf 10,2 Mrd. $.

Für Spannung an der Börse sorgt ein möglicher Mega-Deal: Angeblich will Industrie-Riese General Electric den französischen Siemens-Konkurrenten Alstom kaufen. Die Alstom-Aktien sprangen daraufhin um 18% hoch.

Generell bessern sich die Prognosen auch für Europa. Viele lange schwächelnde Osteuropa-Länder machen Tempo, und in Westeuropa zeichnet sich eine Erholung von Spanien ab. Das Land holte sich nun über Staatsanleihen zu rekordniedrigen Zinsen frisches Geld. In Deutschland konnte der Frankfurter Dax-Index weiter zulegen und stieg von 9409 auf über 9550 Punkte.

In Japan gab Toyota einen echten Weltrekord bekannt: Als erster Autohersteller überhaupt verkaufte man in den vergangenen zwölf Monaten mehr als 10 Millionen Fahrzeuge.



„Schwellenländer" und auch die schwächelnden EU-Südstaaten haben heuer an den Börsen wieder Muskeln bekommen: In Indonesien stieg der Aktienindex um 25%, die Euro-Sorgenkinder Portugal und Italien brachten 19% bzw. 13%.

GELD Tipp

Fördergeld für neue Holzheizung

Alte Elektrospeicher oder Kohle- bzw. Ölheizungen sind für Umwelt wie auch Geldbörse nicht gerade das Beste. Für den Umstieg auf andere Anlagen gibt es daher immer wieder Förderaktionen. Derzeit gibt es Geld vom staatlichen Klima- und Energiefonds.



Konkret wird der Austausch alter Kessel mit fossilem Brennstoff (Öl, Kohle, Gas) durch eine neue Pellets- oder Hackgutzentralheizung mit 1400 € unterstützt. Wer einen neuen Pellets-Kaminofen installiert, erhält immerhin 500 €. Und sogar beim Tausch bestehender älterer Holzheizkessel (über 15 Jahre alt) winken 800 €.

Insgesamt stehen dafür 4,2 Mio. € bereit, man sollte also recht schnell unter www.holzheizungen.klimafonds.gv.at (☎ 01/585 03 90) um die Förderung ansuchen.

BÖRSENSTAR der Woche

Lenzing zieht wieder stark an

Rund 10% Kursgewinn auf 47 € je Aktie und seit März gleich ein Anstieg um 18% zeigen: Lenzing zieht wieder Aktionäre an. Bis zum letzten Hoch vom November bei 55 € fehlt allerdings noch viel. Grund ist, dass der OÖ. Fasererzeuger trotz Rekordnachfrage und Vollauslastung der Werke vermutlich bis 2015 mit sinkenden Weltmarktpreisen und damit Druck auf die Margen kämpft. 2013 schrumpften Umsatz (–9% auf 1,9 Mrd. €) sowie Jahresüberschuss (von 180 Mio. auf 50 Mio. €) bereits merklich. Vorstandschef Peter Untersperger reagierte darauf mit einem forcierten Sparkurs, dadurch soll Lenzing heuer wieder spürbar profitabler werden.



Foto: K. Groh

Vorstand Peter Untersperger

TOP 10 der Woche

1. Lenzing	+10,93%	6. Porr St.	+4,70%
2. Sanochemia	+ 4,87%	7. Strabag	+3,67%
Burgenland Hold.	+ 4,87%	8. Schlumberger St.	+3,18%
4. Porr Em. 2014	+ 4,76%	9. UBM St.	+3,03%
5. Voestalpine	+ 4,72%	10. Immofinanz	+2,94%

Kronen Zeitung, 03.05.2014.

Wirtschafts-MAGAZIN

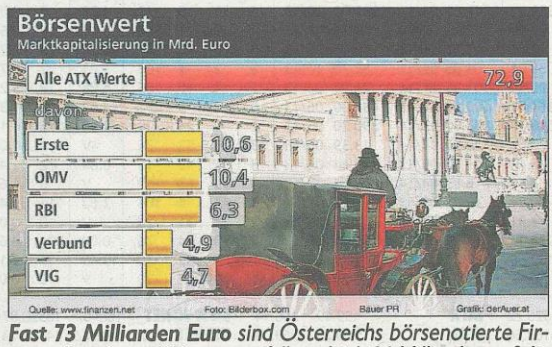
Welt BÖRSEN

- USA: Pfizer bietet für AstraZeneca
- Europa: Alstom-Übernahmepoker
- Asien: Erholung in China im Visier

Aufwärts ging es in dieser Woche an den internationalen Leitbörsen. Das wichtigste Börsenbarometer, der US-Leitindex Dow Jones, konnte von 16.361 auf rund 16.600 Punkte zulegen. Die Kurse wurden einerseits von guten Geschäftszahlen angetrieben, andererseits von diversen Übernahmeschlachten. So greift US-Pharmariese Pfizer Berichten zufolge noch tiefer in die Tasche und stockt das Kaufangebot für den britischen Rivalen AstraZeneca von knapp 100 auf 106 Milliarden Dollar auf. Gelänge die Übernahme, wäre es die größte in der Geschichte der Pharmabranche. Im Bieterkampf um das Geschäft mit rezeptfreien Arzneien des US-Pharmakonzerns Merck & Co soll wiederum die deutsche Bayer-Gruppe kurz vor dem Ziel stehen und in Bälde eine Vereinbarung über den Kauf dieser Sparte um 14 Milliarden Dollar unterzeichnen.

Sehr spannend ist der Poker um Teile des französischen Technologieriesen Alstom: Der amerikanische Industriegigant General Electric will die Alstom-Energiesparte um umgerechnet 12,35 Milliarden Euro schlucken. Siemens dürfte jetzt zwar ebenfalls ein Angebot legen, Alstom will das GE-Offert aber bevorzugt behandeln.

Die asiatischen Aktienmärkte zeigten sich zu Wochenbeginn freundlich und trübten sich dann ein. Die Anleger warten auf Signale für eine weitere Konjunkturerholung in China, die vorerst ausbleibt. Experten senkten am Mittwoch die Wirtschaftswachstumsprognosen. In Japan stehen die Strukturreformen der Regierung auf dem Prüfstand. Sie sollen die Wirtschaft beleben, die Geldpolitik bleibt locker.



***Fast 73 Milliarden Euro** sind Österreichs börsenotierte Firmen aktuell wert! Davon entfallen gleich 21 Milliarden auf die beiden nach ihrem Aktienkurs teuersten Unternehmen, Erste Group und OMV. Dritter ist mit der RBI wieder eine Bank.*

GELD Tipp

Impfaktionen schonen die Börse

Schutzimpfungen können vor schweren Krankheiten bewahren. Wer sich daher für solche entscheidet, kann derzeit dank Impfstoffaktionen bares Geld sparen. Noch bis Ende Juli leisten beispielsweise die Hersteller des FSME-Serums einen Zuschuss von fünf Euro. Die vergünstigten Preise betragen somit 28,90 € für Kinder bzw. 33,50 € für Erwachsene. Obendrein leisten die Krankenkassen das ganze Jahr über einen Zuschuss zur FSME-Impfung. Dieser liegt zwischen 2 € (WGKK), 16 € (BVA) und 22 € (KFA Salzburg). Die Beträge werden ebenfalls direkt in der Apotheke abgezogen.



Nur noch bis Ende Mai sind Hepatitis-Impfstoffe (gegen Leberentzündung) billiger zu haben. So kostet z. B. Twinrix für Erwachsene statt 75 nur 60 €, für Kinder statt 47 jetzt 38 €.

BÖRSENSTAR der Woche

Rath AG in der Gewinnzone

Die heimische Rath AG, ein Hersteller feuerfester Materialien, erreichte im 1. Quartal die Gewinnzone, nachdem es ein Jahr zuvor Verluste setzte. Der Umsatz sank leicht um 5% auf 17,3 Millionen Euro. Die Anleger hoffen, dass es nach dem durchwachsenen Vorjahr, in dem Umsatz (79,4 Millionen Euro) und Gewinn fielen, jetzt wieder aufwärts geht. Die Rath-Vorstände Jörg Sitzenfrey (Bild) und Andreas Pfneiszl betonen, nach der Neuausrichtung des Vertriebs näher am Kunden zu sein, die Kosten weiter zu optimieren und mit neuen Produkten zu punkten. An der Börse wurden die Bemühungen belohnt: Der Kurs stieg in dieser Woche um mehr als fünf Prozent.



Foto: Peter Tomschi

Rath-Vorstand Jörg Sitzenfrey

TOP 10 der Woche

1. Burgenland Hold.	+9,26%	6. Vienna Insurance	+5,59%
2. Österr.Volksbk.PS	+6,25%	7. OMV	+5,28%
3. Rath	+5,83%	8. Do&Co	+5,07%
4. Manner	+5,75%	9. HTI	+4,84%
5. Bene	+5,62%	10. Unternehm.Invest	+4,63%

OÖN, 09.05.2014, S. 12f.

Uniqa bleibt Marktführer in Oberösterreich

Knapp 15 Prozent Marktanteil, leichtes Plus

LINZ. Mit einem Prämienvolumen von 334,5 Millionen Euro hat die Uniqa nach eigenen Aussagen die Marktführerschaft in Oberösterreich halten können. Das Prämienvolumen entspricht einem Marktanteil von 14,8 Prozent.

Für Landesdirektor Ernst Bamberger, der Donnerstagabend seinen Sechziger feierte (siehe Kasten), ist das auch ein persönlicher Erfolg. „Als ich 2002 gekommen bin, lag das Prämienvolumen noch bei 190 Millionen Euro."

Traditionell stark ist die Uniqa bei den Krankenversicherungen mit einem Marktanteil von 42 Prozent und einem Prämienplus von 2,3 Prozent. Bei den Lebensversicherungen verzeichnet Uniqa, wie manch anderer Versicherer, einen Rückgang. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die Kunden weniger Verträge mit Einmalerlag unterschrieben haben.

Die Landesdirektion Oberösterreich ist nach Wien die Nummer 2 im konzerninternen Bundesländer-Ranking. Insgesamt betreuen 600 Mitarbeiter und Partner 341.000 Kunden.

Die Devise laute „Versicherer vor Ort", sagt Uniqa-Vertriebsvorstand Franz Meingast. Während andere Versicherer ihre Aktivitäten zentralisierten und Kunden nur noch auf anonyme Call-Center verwiesen, wolle Uniqa den unmittelbaren Kundenkontakt noch ausbauen. Allein in Oberösterreich gebe es 57 Uniqa-Standorte.

Österreichweit hat die Uniqa 5000 Mitarbeiter und rund 2,4 Millionen Kunden, die gesamte Gruppe beschäftigt 22.000 Mitarbeiter in 19 Ländern mit 9,3 Millionen Kunden. Die zweite Marke im Konzern ist die Raiffeisen Versicherung. *(dm)*

BAMBERGERS 60ER

Mit Freunden, Kunden und Wegbegleitern feierte der Landesdirektor der Uniqa-Versicherung, Ernst Bamberger, am Donnerstagabend seinen Sechziger.
Der Uniqa-Vorstand mit dem Vorsitzenden Hartwig Löger gratulierte ebenso wie Landeshauptmann Josef Pühringer, seine Regierungskollegen Franz Hiesl und Michael Strugl und auch Erdgas-OÖ-Chef Klaus Dorninger.

GELDBAROMETER Wiener-Börse-Chefin Birgit Kuras im OÖNachrichten-Inter



Kuras fordert steuerliche Erleichterungen für die Börsianer und Unterstützung für kleine und mittlere Unternehmen.

- Börse-Chefin Birgit Kuras verteidigt den Kapitalmarkt als Wohlstandsbringer: „Das ist kein unnötiger Luxus"
- Sie will das in Wertpapiere veranlagte Privatvermögen wieder erhöhen, sagt aber auch: „Nicht jeder muss Aktien haben"



Uniqa-Manager Ernst Bamberger und Franz Meingast Foto: OÖN/man

Von Dietmar Mascher und Alexander Zens

WIEN. Seit zwei Jahren ist Birgit Kuras Chefin der Wiener Börse. Fast genau so lange gibt es die Kursgewinnsteuer. Im OÖNachrichten-Interview betont Kuras, dass sich der österreichische Kapitalmarkt heuer gut entwickelt. Von der Politik wünscht sie sich eine bessere Einstellung zur Börse.

OÖNachrichten: Kaum Börsegänge und stark gesunkene Handelsumsätze 2012 und 2013: Ist die Wiener Börse noch zu retten?
Kuras: Man muss sie nicht retten, es geht ihr gut. Die Umsätze im ersten Quartal 2014 lagen um 50 Prozent über dem Vorjahreszeitraum. Das Emissionsvolumen ist heuer schon höher als in den vergangenen beiden Gesamtjahren zusammen. Da sind wir derzeit in Kontinentaleuropa an dritter Stelle. Die Kapitalerhöhungen von Raiffeisen Bank International und Porr waren stark überzeichnet. Der Markt ist ausgetrocknet, die Investoren warten auf Kapitalmaßnahmen.

Der beiden jüngsten bedeutenden Börsegänge sind aber lange her: Amag 2011 und Strabag 2007. Die Buwog ging im April an die Börse – aber in Frankfurt und nur als Zweitlisting in Wien.
Aber 97 Prozent der Umsätze mit der Buwog-Aktie erfolgen in Wien. Einige Unternehmen überlegen derzeit, bei uns an die Börse zu gehen. Solche Entscheidungs- und Vorbereitungsprozesse sind aber sehr intensiv. Angesichts der konjunkturellen Entwicklung sind viele Firmen vorsichtig, große Expansionspläne sind nicht so häufig.

2008 waren 120 Unternehmen an der Wiener Börse mit Aktien oder Anleihen gelistet. Heute sind es nur noch 106. Wie wollen Sie wieder aufholen?
Eines ist klar: Die Wiener Börse ist klein, weil Österreich ein kleines Land ist. Der Nestlé-Konzern alleine hat eine deutlich höhere Marktkapitalisierung. Wir sind stark von der Entwicklung in Osteuropa abhängig. Die war beispielsweise 2007/08 übertrieben. Nicht begünstigt sind wir sicher vom politischen Umfeld.

Die Standortpolitik der Regierung wird derzeit intensiv diskutiert. Würden Sie als Börsechefin nicht am liebsten in die Ecke gehen und weinen?
Nein, aber klar ist, dass das regulatorische Umfeld die Firmen belastet. Man hat nicht das Gefühl, dass der Regierung die Unternehmen und der Kapitalmarkt am Herzen liegen.

Die von Ihnen geforderte Abschaffung der Gesellschaftssteuer wird Realität. Welche Wünsche haben Sie sonst an die Regierung?
Die Abschaffung der Gesell-

Telekom hat für neuen Partner schlechte Zahlen

Höhere Tarife beginnen erst zu wirken

WIEN. Kein erfreuliches Einstandsgeschenk hat die teilstaatliche Telekom Austria für ihren mexikanischen Partner América Móvil: Im ersten Quartal sank der Überschuss um 26,5 Prozent auf 40,8 Millionen, der Cashflow um 22,4 Prozent auf 148,9 Millionen Euro. Der Umsatz gab um sieben Prozent auf 975,9 Millionen Euro nach.

Die Gründe dafür lägen in regulatorischen Eingriffen (Einschnitt bei den Roaminggebühren), im harten Wettbewerb und im schwierigen Marktumfeld in Mittel- und Osteuropa, teilte der Konzern mit. „Die zahlreichen Maßnahmen zur Verbesserung der Ertragskraft werden erst im Laufe des Jahres Früchte tragen", sagte Konzernchef Hannes Ametsreiter. Im ersten Quartal hatten alle Marktteilnehmer in Österreich die Tarife angehoben.



Ametsreiter: Ertragskraft steigt (APA)

Bei A1 sank die Kundenzahl im ersten Quartal um rund 200.000 auf 5,65 Millionen. Der durchschnittliche Monatserlös je Kunde fiel von 16,1 im Vergleichsquartal 2013 auf 15,2 Euro.

Auch T-Mobile Austria beklagt im ersten Quartal einen Absturz des Betriebsergebnisses (Ebit): minus 30 Prozent auf 11,6 Millionen Euro. Der Umsatz sank um 5,4 Prozent auf 192 Millionen Euro.

Der Wettbewerb wird sich in der zweiten Jahreshälfte verschärfen, weil sogenannte „virtuelle Netzbetreiber" (MVNO) ihren Betrieb starten werden. Sie arbeiten mit der bestehenden Netzinfrastruktur.

Starker Euro beunruhigt die EZB

Leitzinsen bleiben trotz niedriger Inflation bei 0,25 Prozent

BRÜSSEL. Trotz der nach wie vor sehr niedrigen Inflation in der Eurozone hält die Europäische Zentralbank (EZB) den Leitzins bei 0,25 Prozent. Das beschloss der EZB-Rat gestern bei seiner Sitzung in Brüssel.

Die Inflation ist im Mai im Vergleich zum April von 0,5 auf 0,7 Prozent gestiegen, sie liegt aber immer noch deutlich unter dem Zielwert von knapp unter zwei Prozent. Sollte die Geldentwertung länger so niedrig bleiben, sei die EZB bereit, „unkonventionelle Maßnahmen" zu ergreifen, bekräftigte gestern EZB-Präsident Mario Draghi. Unter unkonventionellen Maßnahmen verstehen die EZB-Räte etwa groß angelegte Käufe von Staats- und Unternehmensanleihen. Die EZB fühlt sich auch zunehmend unwohl mit dem starken Euro. Der Anstieg des Wechselkurses sei im Zusammenhang mit der niedrigen Inflation ein Grund zu ernsthafter Sorge, sagte Draghi. Eine aktive Steuerung der Wechselkurse kommt aber offenbar nicht in Frage. Genau das hatte der französische Regierungschef Manuel Valls vor wenigen Tagen gefordert. Die deutsche Regierung lehnt dies ab. Es widerspricht auch den Statuten der EZB, die eine aktive Wechselkurspolitik nicht vorsehen.

WO BEKOMMEN SIE HOHE ZINSEN?

Kapitalsparbuch 1 Jahr:
DenizBank: 1,6 %
Sparbuch mit Basiszinssatz:
DenizBank: 1 %
Privatkonto Habenzinsen:
Bawag P.S.K., easybank: bis 0,5 %

WO SIND KREDITE AM GÜNSTIGSTEN?

Wohnbaukredit:
Hypo Vbg., Bawag: ab 1,8 %
Schalterkredit:
Volksbank Ried: 4,75 %
Privatkonto Sollzinsen:
Volksbank Ried: ab 5,25 %

Börse ist nicht Paris Hiltons Schuhschrank“



Foto: Reuters

schaftssteuer war ein kleiner Schritt in die richtige Richtung. Auch die Kursgewinnsteuer, die dem Fiskus weniger bringen dürfte als erwartet, sollte zumindest für langfristige Investitionen von mehr als zehn Jahren wieder abgeschafft werden. Kleine und mittlere Unternehmen müssten stärker unterstützt werden, was Börse-Transaktionen betrifft. Vor allem geht es aber um Atmosphäre. Die muss pro Kapitalmarkt sein.

Wie soll der Stellenwert des Kapitalmarkts gesteigert werden?

Die Börse ist nicht Paris Hiltons Schuhschrank – also schön anzuschauen, aber unnötiger Luxus. Der Kapitalmarkt ist Basis für Wachstum und Wohlstand. Ohne die Börse wäre das Wachstum von Unternehmen in Osteuropa oder die hervorragende Entwicklung der voestalpine nicht möglich gewesen. Börsenotierte Unternehmen stehen für mehr als zehn Prozent der Arbeitsplätze und der Wertschöpfung in Österreich.

Der Anteil des in Aktien veranlagten Privatvermögens ist in den vergangenen Jahren auf drei Prozent gesunken.

Wir wollen wieder in die andere Richtung. Natürlich haben Anleger in der Finanzkrise viel Geld verloren. Oft wurden Aktien gekauft, mit denen man sich zu wenig beschäftigt hatte. Meiner Meinung nach muss nicht jeder Aktien haben. Es kommt auf das Risikoprofil an und Streuung bei der Veranlagung ist wichtig. Aber wir haben so tolle Unternehmen an der Wiener Börse, die teilweise Marktführer sind und gute Dividendenrenditen bieten. Das müssen wir bewusst machen.

Es gibt aber auch Problemkinder an der Börse. Und der Wiener ATX-Index brachte im Vorjahr sechs Prozent Plus, viel weniger als andere Börsen. Das sind keine guten Argumente.

Langfristig bewegen wir uns im Gleichschritt mit den anderen Börsen. Die Zusammensetzung des ATX ist natürlich sehr finanzsektor-lastig. Einzelne Aktien hatten im Vorjahr eine tolle Entwicklung.

Wie beurteilen Sie die geplante Finanztransaktionssteuer?

Wir sind nicht dafür. Aber sollte sie kommen, ist es entscheidend, auch außerbörsliche Märkte zu erfassen. Sonst wandert alles in den ungeregelten Bereich.

Nach Sparkurs steuert S&T von Linz aus den Konzern

Strategie Geschäft mit PCs und Tablets für Private der Marke „Chiligreen“ wird heruntergefahren

Von Ulrike Rubasch

LINZ. Der in Frankfurt börsenotierte IT-Dienstleister S&T (vormals Gericom bzw. Quanmax) mit Sitz in Linz hat sich einem strikten Sparkurs unterzogen und sieht sich nach zwei Jahren der Konsolidierung wieder gut aufgestellt und „gesund“. Die 26 Millionen Euro Schulden aus dem (sehr großen) Zukauf von S&T aus dem Jahr 2011 seien weitgehend zurückverdient, sagte Vorstandsvorsitzender Hannes Niederhauser im Gespräch mit den OÖNachrichten.

Die Eigenkapitalquote liege wieder bei 35 Prozent. Heuer wird erstmals eine Dividende von sechs Cent je Aktie ausgezahlt werden. Die Zukunftsaussichten seien recht gut. Die Verlegung der Zentrale von Wien in die Linzer Industriezeile sei „der letzte Schritt eines Kulturwandels“ in Richtung Bescheidenheit, so der gebürtige Linzer Niederhauser, der vor allem den aufgeblähten Verwaltungsapparat des Wiener S&T-Geschäfts „geerdet“ hat.

S&T will die gewinnstarke Nische der Sicherheit von Computern und Maschinen stark ausbauen. „Die NSA-Debatte hilft uns da sehr.“ So betreibe man in Zentral- und Osteuropa, wo S&T in 17 Ländern aktiv ist, drei Hochsicherheits-Rechenzentren. Für diese würden die Kunden das Dreifache bezahlen. Eine weitere Nische, die sich gut entwickelt habe, sei Sicherheitssoftware für Sportwett-Geräte. Rund 7000 solcher Zusatz-Kästchen haben Anbieter von Sportwetten „von Kasachstan bis Österreich“ aufgestellt. „Heuer laufen darüber erstmals mehr als eine Milliarde Euro Wettumsätze“, sagt Niederhauser. S&T kassiert dafür Lizenzgebühren.

Das Geschäft mit PCs für Geschäftskunden (Marke Maxdata) will S&T ausbauen, vor allem in Deutschland, wo ein Unternehmenszukauf bevorstehe. Auslaufen lassen will Niederhauser hingegen das wenig profitable Geschäft mit PCs und Tablets für Private unter der Marke Chiligreen. Die Computer werden allesamt in Linz zusammengebaut.

Lesen Sie mehr auf www.nachrichten.at



Hannes Niederhauser (Werk)

KENNZAHLEN

Umsatz 2013: **338 Mio. Euro, für 2014 sind 375 Mio. geplant**

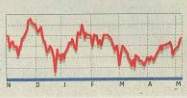
Konzernergebnis: **12 Mio. €**

Mitarbeiter: **1543 (300 in Linz)**

Dividende (2014): **6 Cent**

Kurs/Gewinn-Verhältnis: **9,57**

Dividendenrendite: **2,09 %**



AKTIONÄRE

61,5 **Prozent** der Anteile sind in Streubesitz. 17,9 Prozent hält Hannes Niederhauser und 20,6 Prozent Erhard Grossnigg.

132 **Millionen Euro** hätte das US-Unternehmen Cloudeeva bis April aufbringen müssen, das ein Übernahmeangebot für S&T legen wollte. Da dies nicht geschah, brachen die Hauptaktionäre den Prozess ab.



Jeder Dritte hat geerbt. Foto: Wodicka

Durchschnitt der Erbschaften rund 100.000 Euro

WIEN. Jeder dritte Österreicher hat schon einmal geerbt oder eine Schenkung erhalten. Im Durchschnitt beträgt das Erbe 100.000 Euro. Rund 43 Prozent der Erbenhaushalte hätten unter anderem ihren Hauptwohnsitz geerbt, hieß es gestern in einer Aussendung der Allianz Versicherung.

Xaver Wölfl, Bereichsleiter Market Management der Allianz-Gruppe in Österreich, weist in der Aussendung darauf hin, dass die Lebensversicherung sich dabei als Instrument für die Weitergabe von erspartem Vermögen eigne.

Bei einer Lebensversicherung könnten Personen außerhalb eines Testaments oder der gesetzlichen Erbfolge begünstigt werden. Eine Lebensversicherung mit eingetragenem namentlichen Bezugsrecht falle nicht in den Nachlass. Das Bezugsrecht könne außerdem jederzeit geändert werden – und zwar ohne Notar.

Was wurde aus ...

SEIT JAHRESBEGINN 2014

voest-Aktie: Der erste Handelstag im Jahr 2014 war der 2. Jänner. Die voestalpine-Aktie kostete zu Börsenschluss 34,88 Euro. Gestern, Donnerstag, notierte sie bei 33,64 Euro: minus 3,56 Prozent.

Philharmoniker: Am 2. Jänner kostete die Goldmünze 929,1 Euro. Am gestrigen Donnerstag bekam man dafür 930,1 Euro. Das ist ein Gewinn von 0,11 Prozent.

US-Dollar: Die Europäische Zentralbank stellte den Referenzkurs des US-Dollar zum Euro am 2. Jänner mit 1,3658 Dollar fest. Gestern war ein Euro 1,3953 Dollar wert. Wer in den Dollar investiert hat, steigt mit einem Verlust von rund 2,16 Prozent aus.

Sparbuch: Die DenizBank hat zu Jahresbeginn mit 1,6 Prozent die höchsten Zinsen für ein Kapitalsparbuch mit zwölf Monaten Bindung geboten. Wer 1000 Euro eingelegt hat, bekam bisher rund 6,65 Euro Zinsen.

WO IN OBERÖSTERREICH BEKOMMEN SIE AM MEISTEN FÜR IHR GELD?

KREDITINSTITUT	TERMINGELD (100.000 EUR)		SPARBUCH	KAPITALSPARBUCH			PRIVATKONTO		WOHN-BAUKREDIT**	SCHALTER-KREDIT***
	3 Monate	12 Monate	Basiszinssatz	12 Monate	36 Monate	60 Monate	Habenzinsen	Sollzinsen		
Bank Austria	–	–	-	-	-	–	-	ab 9,5	2,5	6
ING DiBa Austria	–	1	-	1	–	–	–	–	–	5
Oberbank	0,25	0,53	–	0,4	1	–	0,05	ab 8	ab 2,25	ab 5,69
Hypo Oberösterreich	–	0,45	0,125	0,625	1,1	–	0,125	ab 5,875	ab 2,55	ab 5,85
RLB OÖ.	0,25	0,5	0,125	0,5	1,125	1,5	ab 0,125	ab 7,75	ab 2,5	ab 5,7
Bawag P.S.K.	–	–	ab 0,0625	0,2	0,6	–	bis 0,5	ab 8,5	ab 1,8	ab 4,9
Spardabank	–	–	0,125	0,375	0,875	–	0,05 bis 0,25	ab 6,75	ab 2,3	ab 5,2
Sparkasse Salzkammergut	0,25	0,5	0,125	0,5	0,875	-	ab 0,125	ab 6,875	ab 2,2	ab 5
Sparkasse Mühlviertel-West	0,125	0,5	ab 0,125	0,5	0,625	-	ab 0,05	ab 6,85	ab 2,25	ab 5,25
Sparkasse OÖ.	0,125	0,35	0,125	0,5	1	-	0,05	ab 5,875	ab 2,2	ab 5,2
VKB-Bank	0,25	0,5	ab 0,125	0,5	1	1,375	ab 0,125	ab 8,375	ab 2,24	ab 5,9
Volksbank Linz-Wels-Mühlviertel	0,25	0,5	0,125	0,5	1	-	bis 0,25	ab 6,75	ab 2,4	ab 5,5
bankdirekt.at	–	–	0,8	0,9	–	–	–	–	–	–
easybank	–	–	0,8	bis 1,1	bis 1,3	bis 2	0,25 bis 0,5	7,5	2,1	5,1
Volksbank Alpenvorland	–	0,625	0,0625	0,625	-	-	–	–	–	–
Generali-Bank*	–	1	0,75	1	1,4	1,9	0,125	8,625	–	–
DenizBank	1,3	1,6	1	1,6	2	2,2	–	–	–	–
Hypo Vorarlberg	0,3	0,6	ab 0,125	0,625	1	1,5	0,125	ab 5,75	ab 1,8	ab 5
VR-Bank Braunau	0,25	0,4	-	0,5	1,2	1,5	–	–	–	–
Volksbank Ried/Innkreis	0,5	0,5	0,0625	0,5	1,125	1,5	bis 0,25	ab 5,25	2,4	4,75

*führt keine Sparbücher im Sinne des BWG, sondern Konten **100.000 Euro, Laufzeit 20 Jahre, effektiver Jahreszinssatz ***15.000 Euro, Laufzeit 10 Jahre, effektiver Jahreszinssatz

Kronen Zeitung, Mai 2014 (?).

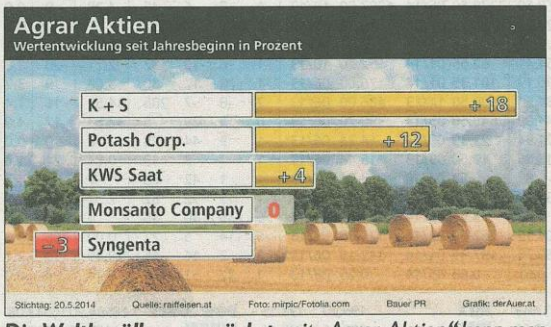
Welt BÖRSEN

● Frankfurt: Turbulente Banken
● New York: Beruhigende Zinsen
● Schanghai: Zittern um Konjunktur

Insgesamt schlingerte die Frankfurter Börse diese Woche um die 9700 Punkte herum. Turbulenzen gab es aber um zwei Großbanken: Die Commerzbank dürfte sowohl ein 700 Mio. € schweres kritisches Immobilienkreditpaket in Japan wie auch ein 3,7-Milliarden-Paket an spanischen Darlehen verkaufen können, der Kurs stieg daraufhin. Die Deutsche Bank ernüchterte hingegen mit der Mitteilung, weltweit in Tausenden Rechtsstreiten zu stecken, Milliarden sind dafür rückgestellt. Wegen Zins- und Devisenmanipulationen drohen z. B. hohe EU-Strafen. Außerdem wurden die Ziele für 2015 zurückgenommen. Siemens kämpfte weiter gegen General Electric um die Energiesparte der französischen Alstom.

In den USA trieb die Veröffentlichung des neuesten Sitzungsprotokolls der Nationalbank die Kurse. Bekannt wurde, dass in der Federal Reserve die langfristigen Planungen für eine Normalisierung der ultralaxen Geldpolitik begonnen haben. Die Zahlen zu den wöchentlichen Anträgen für Arbeitslosenhilfe übertrafen zwar mit 326.000 die Prognosen, auf die Börsen hatten sie keine Auswirkungen.

Alle Börsen schauten dafür nach China. Dort schrumpfte die Industrie zwar ein weiteres Mal, das Ergebnis des HSBC-Einkaufsmanagerindex war aber das beste seit fünf Monaten. Anleger werteten das als Zeichen für eine Stabilisierung der Konjunktur. Aber: Manche Forscher meinen, nach schon schwachen rund 7,3% heuer werde das Wirtschaftswachstum in den kommenden Jahren gegen 5% sinken.



***Die Weltbevölkerung wächst,** mit „Agrar-Aktien" kann man davon profitieren. Seit Jänner stiegen die Werte der Düngemittelriesen Kali+Salz um 18% bzw. Potash um 12%. Nichts brachte hingegen der umstrittene Saatguterzeuger Monsanto.*

GELD Tipp

● Neues Fahrrad günstig versichert

Wer rund einen Tausender für ein Elektro-Bike ausgibt, sorgt sich mit Recht vor Dieben. Die normale Haushaltsversicherung deckt den Verlust nur, solange das Rad zuhause in einem versperrten Raum steht. Manche Assekuranzen bieten aber gegen Prämienzuschlag einen erweiterten Radlschutz. Oder man kauft für unterwegs eine spezielle Radversicherung. Günstig sind hier Zurich Connect sowie die Grazer Wechselseitige.



Auch der Sporthandel bietet Polizzen an (z. B. Hervis: 10% des Kaufpreises als Prämie, 20% Selbstbehalt; Gigasport: 8% für ein Jahr, 20% Selbstbehalt, 12% für 2 Jahre, 40% Selbstbehalt; Eybl: 69,99 € bei Kaufpreis ab 750 € für 2 Jahre). Billiger sind oft die Pakete der Vereine ÖAMTC, VCÖ und Argus.

BÖRSENSTAR der Woche

● Semperit steigt mit Jo-Jo-Effekt

Um kanpp 6% auf über 40 € stieg der Gummiwaren-Konzern Semperit dieser Tage. Davor war der Kurs kurz abgesackt. Ein ähnlicher „Jo-Jo-Effekt" von schönem Anstieg und scharfem Rückgang zeigte sich bereits seit Monaten, doch in der Tendenz ging die Aktie seit Jänner von 38 € aus schrittweise nach oben. Vorstand Thomas Fahnemann verbuchte in beiden Sparten (Medizin-Handschuhe, Industrieschläuche etc.) bei Umsatz (+8% auf 232 Mio. €) und Nettogewinn (+5% auf 13 Mio. €) das beste 1. Quartal der Firmengeschichte. Gesteigerte Margen und gute Auftragslage dürften das Gesamtjahr absichern, und man will 50 Mio. € in neue Anlagen investieren.



Foto: M. Jöchl

Vorstand Th. Fahnemann

TOP 10 der Woche

1. Gurktaler Vz.	+17,24%	6. Wolford	+4,99%
2. Heid	+11,17%	7. Erste Bank	+4,83%
3. Raiffeisen Intern.	+ 9,63%	8. Wienerberger	+4,46%
4. Schoeller-Bleckm.	+ 6,27%	9. Polytec	+4,36%
5. Semperit	+ 5,84%	10. C-Quadrat	+3,64%

Kronen Zeitung, 14.06.2014.

Welt BÖRSEN

- Frankfurt: Rekord trotz Lufthansa
- Wall Street: Apple im EU-Visier
- São Paulo: Weltmeister-Effekt

Seinen erfreulichen Trend der letzten Zeit setzte der DAX fort und sprang am Dienstag auf den neuen Allzeit-Höchstwert von 10.034 Punkten. Wenn auch nur kurz, der Schwung ließ dann nach. Mitverantwortlich war der Absturz der Lufthansa von rund 20 € auf 17 €. Der jüngste Pilotenstreik sowie schwächere Entwicklung bei Passagier- und Frachtgeschäft zwangen die Airline zu einer Reduktion der Gewinnvorschau für heuer (eine statt 1,3 Mrd. €) und 2015.

Leicht unter Druck war auch Siemens, wo das Gezerre um die Teilübernahme der französischen Alstom-Gruppe die Anleger vertrieb. Erster Gewinner der anlaufenden Fußball-WM war dafür adidas, die Berenberg Bank hob das Kursziel des Sportartikelriesen um drei auf 88 € an.

An der Wall Street fielen in einem insgesamt freundlich-unauffälligem Umfeld hauptsächlich Apple sowie Starbucks auf. Beide Aktien fielen leicht, weil sie ins Visier der EU gerieten. Grund ist, dass beide trotz Multimilliardengewinnen aufgrund von Steuerschlupflöchern über ihre Töchter in Irland bzw. Holland fast keine Steuern bezahlen. Geht das künftig nicht mehr, würde das ihre Gewinne verringern. Auch Intel litt, da eine EU-Kartellstrafe von gut einer Milliarde Dollar bestätigt wurde.

Trotz 20% Kursplus seit März könnte die Börse in São Paulo nochmals von einem Fußball-WM-Sieg Brasiliens profitieren. Laut Goldman Sachs haben Weltmeisterländer bisher im Schnitt 3,5% zugelegt, allerdings nur für wenige Wochen. Insgesamt gelten Brasilien-Aktien bereits als eher teuer.



***Dass Aktien langfristig** sehr lohnend sein können, beweist diese Grafik eindrucksvoll: In den letzen 26 Jahren ist der Wert des Kosmetikkonzerns Beiersdorf (Nivea) um 2169% gestiegen, Siemens hat sich immerhin noch verachtfacht!*

GELD Tipp

Jetzt günstiger in die Therme

Die Sommerhitze vor der Tür lässt die Tarife in vielen heimischen Thermen schmelzen. So kostet z. B. der Eintritt in die Therme Wien ab 25 Grad Außentemperatur 17,50 €



(Erwachsene). In Loipersdorf plantschen im „Family Summer" Kinder bis zum 16. Geburtstag für nur 1 €. In der Familientherme Stegersbach kommen Gäste hingegen im Juli und August kostenfrei in den Genuss einer Sauna (Mo.–Fr.).

In Geinberg gilt die Abendkarte für 13,50 € schon ab 16 Uhr (nicht erst 17 Uhr). Im Hotel Paradiso in Schallerbach schlafen Kinder (bis 15) ab 3 Nächten im Elternzimmer gratis. Günstiger sind im Sommer auch die Übernachtungspreise in Bad Waltersdorf. Eine Nacht, zwei Tage mit Halbpension kosten 234 statt 252 €.

BÖRSENSTAR der Woche

Polytec mit Rückenwind

Der oö. Autozulieferer Polytec (3500 Mitarbeiter) ist nach der Krise um 2008 wieder zu einem grundsoliden Unternehmen geworden. Vorstandschef und Großaktionär Friedrich Huemer profitiert heuer von der guten Auftragslage seiner Hauptkunden (vor allem VW) in der Autoindustrie. Die Umsätze steigen leicht, die Erträge sind stabil. Die Aktie hat seit Anfang Juni zu einem leichten Steigflug angesetzt und legte diese Woche wieder um 5,4% auf 8,4 Euro zu und nähert sich damit dem All-Time-High, das 2011 bei 8,58 € lag. 55% der Aktien sind im Streubesitz, 26,6% gehören der Huemer-Gruppe, den Rest halten diverse Fonds.

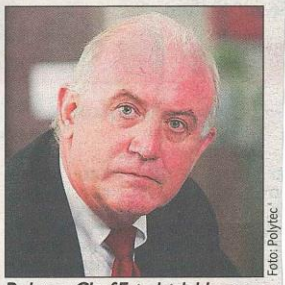


Foto: Polytec

Polytec-Chef Friedrich Huemer

TOP 10 der Woche

1. Heid	+7,85%	6. Strabag	+4,26%
2. Polytec	+5,66%	7. RHI	+3,90%
Unternehm.Invest	+5,66%	8. Porr St.	+3,88%
4. Lenzing	+5,41%	9. S Immo.	+3,55%
5. ECO Business	+5,00%	10. Miba Vz.	+3,51%

Kronen Zeitung, 21.06.2014.

Welt BÖRSEN

- Europa: Alstom-Schlacht bewegt
- USA: Notenbank hält Zins niedrig
- Asien: Angst vor hohen Ölpreisen

Gut war die Stimmung an den internationalen Leitbörsen in dieser Woche: Der US-Index Dow Jones legte von 16.775 auf über 16.900 Zähler zu, der Frankfurter Dax kletterte von 9912 auf mehr als 10.000 Punkte hoch.

Die Übernahmeschlacht um den Energiebereich des französischen Alstom-Konzerns hielt die Anleger in Atem: Die Partner Siemens und Mitsubishi Heavy Industries stockten ihr Angebot auf, auch US-Gigant General Electric verbesserte sein Offert. Am Freitag gab die französische Regierung zudem die Teilverstaatlichung von Alstom bekannt – Frankreich wird selbst 20 Prozent an dem Mischkonzern übernehmen.

Autoaktien legten zu, da die Zulassungszahlen jetzt bereits ein Dreivierteljahr immer nach oben zeigen. Versorger RWE profitierte von positiven Studien.

In den USA hält die Notenbank Fed an ihrer lockeren Zinspolitik fest. Die Vorsitzende Janet Yellen sieht derzeit keine Zinswende vor Beginn des Jahres 2015 und will den Leitzins bis dahin auf dem historisch niedrigen Stand von null bis 0,25 Prozent belassen. Unter den Einzeltiteln stand US-Onlinehändler Amazon im Fokus der Anleger. Chef Jeff Bezos gab am Mittwoch den Einstieg ins Smartphone-Geschäft bekannt. Mit einem Gerät mit 3-D-Display will er Apple und Samsung angreifen.

In Asien fürchten Investoren steigende Ölpreise und halten sich zurück. Bei der „Krisenwährung" Gold gab es eine leichte Entspannung. Japans Exporte gingen erstmals seit 15 Monaten zurück, die Schwäche gefährdet wirtschaftspolitische Ziele.



***Die Fußball-WM** hat den klassischen Sportartikelherstellern wie Nike, Puma oder Adidas bislang nur wenig gebracht. Die Aktien haben seit Jahresbegin deutlich an Wert verloren. Nur Trendmarken wie z.B. Foot Locker erzielten Zuwächse.*

GELD Tipp

Gratis-Internet auf den Flughäfen

Viele Flughäfen bieten ihren wartenden Passagieren einen Internetzugang für ihr Smartphone mittels WLAN-Netz an. So sparen sich diese die Roamingkosten beim Surfen.



Laut ÖAMTC ist das unter 24 untersuchten europäischen Airports auch nur in Berlin-Tegel sowie Düsseldorf kostenpflichtig, sonst überall gratis.

Besonders bequem sind Wien, Prag und Ljubljana, wo man auch ohne Passwort etc. ins Netz kann. Die anderen Flughäfen haben hier Einschränkungen, die man vorher wissen sollte. Häufig sind zeitliche Limits von 15 Minuten (z. B. Barcelona, Madrid, Paris CDG) bis zwei Stunden (Oslo, Bologna). Oft muss man zudem persönliche Daten (Name, Anschrift, Mailadresse, SMS) angeben (etwa London, Frankfurt, Zürich, Rom, Madrid, Genf).

BÖRSENSTAR der Woche

UBM ist mit Disney auf Kurs

Steil bergauf geht es mit dem Kurs des heimischen Immobilienentwicklers UBM: Kostete die Aktie im Mai noch 15,2 Euro, sind es jetzt schon 18,5 Euro, ein Plus von mehr als 20 Prozent. Chef Karl Bier gab letzte Woche bekannt, gemeinsam mit Partner Warimpex mit dem Unterhaltungskonzern Walt Disney über ein drittes Hotelprojekt im Eurodisney bei Paris zu verhandeln. Es wäre ein 800-Zimmer-Haus, die Investitionssumme betrüge 180 bis 190 Millionen Euro. Die zwei bestehenden Hotels haben zusammen ebenfalls 800 Zimmer. Außerdem ist die UBM auch in den Bereichen Wohn-Immobilien und Büro-Immobilien auf Erfolgskurs.



Foto: UBM

UBM-Vorstand Karl Bier

TOP 10 der Woche

1. Hirsch Servo	+28,92%	6. Wolford	+4,22%
2. Österr. Volksbk. PS	+17,62%	7. HTI	+3,85%
3. Manner	+ 7,43%	8. Bene	+3,57%
4. Voestalpine	+ 4,59%	9. Raiffeisen Int.	+3,16%
5. UBM St.	+ 4,37%	10. Frauenthal	+2,98%

Kronen Zeitung, 28.06.2014.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

● USA: Irakkonflikt belastet Handel
● Europa: Investoren sehr verhalten
● Asien: Toyota-Brennstoffzelle

An den US-Börsen war die Stimmung nicht sehr rosig. Vor allem die politische Unsicherheit im Irak mit dem Vormarsch der Extremisten hat den Kursen Abschläge beschert. Gute Konjunkturdaten konnten dies nicht verhindern. Der Dow Jones sank etwa 100 Zähler auf rund 16.850 Punkte.

Im Fokus waren unter anderem Techno-Titel. Microsoft senkte seine Cloude-Tarife („Internet-Festplatte“ und bringt damit Konkurrenten wie Apple oder Google unter Druck. Letztere profitierten von einer Kaufempfehlung durch die Deutsche Bank. Facebook notiert wiederum dank einer neuen Foto-App fast 3% höher. Pharmariese Merck profitiert hingegen von der Zusammenarbeit mit Bionomics während Flugzeugbauer Boeing unter Gewinnmitnahmen litt. Rund 2% abwärts ging es, trotz stabilem Ölpreis, auch mit Exxon Mobil.

Kontinuierlich nach unten zeigten die Kurscharts in Deutschland. Irak und die Ukraine bestimmten auch hier das Geschehen. Der Dax notiert bei rund 9850 Punkten und somit etwa 150 Zähler niedriger.

Im Fokus standen bei den Einzelwerten Dialog Semiconductor und die heimische ams. Die beiden Halbleiterhersteller planen eine milliardenschwere Fusion. Ebenfalls gefragt waren Chemietitel. So ging es mit Bayer genauso wie mit K+S gut 2% hinauf. Positive Analysteneinschätzungen verliehen dem Energieriesen RWE erneut Rückenwind.

Der weltgrößte Autobauer Toyota treibt seine Brennstoffzellenautos voran. Schon im Frühjahr 2015 soll in Japan der Marktstart erfolgen.



***Smartphones und Tablet-PCs** sind im Elektronikbereich weiterhin der Renner. Das freut auch die Aktionäre der großen Hersteller wie Apple oder Samsung. Allein im heurigen Jahr ging es mit deren Wertpapieren um bis zu 13 Prozent hinauf.*

GELD Tipp

● Das Handy als Urlaubsbegleiter

Ab 1. Juli kosten Anrufe innerhalb der EU nur noch 19 Cent pro Minute (ohne Mwst.). Ankommende Anrufe kosten 6 Cent. Auch mobiler Datenverkehr wird günstiger, 20 Cent pro Megabyte, aber Vorsicht: Beim Plaudern über den schönen Strand oder dem Verschicken von Fotos vergehen die Minuten und Bytes sehr schnell!



Daher Tipp: Am besten SMS verschicken (in der EU eines um sechs Cent). SMS empfangen ist gratis.

Datenroaming im Auslandsurlaub ausschalten, denn auch das automatische Updaten von Apps kostet sonst. Fürs Internet (E-Mail, WhatsApp etc.) wenn möglich WLAN-Netze nutzen. Sinnvoll ist es, den Euro-Notruf 112 einzuspeichern (kostenlos).

Außerhalb der EU (z. B. Türkei) kann das Handy aber immer noch zur enormen Kostenfalle werden!

Neu an der Börse

● Holpriger Start für FACC-Aktien

Nach der Amag vor drei Jahren startete diese Woche mit dem Flugzeugzulieferer FACC endlich eine heimische Firma neu an der Börse. Allerdings holprig, der Kurs trudelte in den ersten Tagen knapp über bzw. unter dem Ausgabepreis von 9,5 €.

An sich liefert Vorstandschef Walter Stephan gute Zahlen: Hohe 49% Streubesitz (51% behält vorerst der chinesische Avic-Konzern), Weltmarktführer bei leichten Faserverkleidungen für Airbus, Boeing etc., toller Auftragsstand, mittelfristig geplante Umsatzsteigerung von zuletzt 585 Mio. auf eine Milliarde €. Doch die Anleger (85% ausländische Fonds) warten wohl noch auf bessere Gewinne.



Foto: Alois Furtner

Vorstand Walter Stephan

TOP 10 der Woche

1. Hirsch Servo	+15,50%	6. Semperit	+4,61%
2. Rath	+13,48%	7. Strabag	+3,27%
3. HTI	+12,02%	8. KTM Power Sports	+2,36%
4. Zumtobel	+ 9,58%	9. Linz Textil	+2,15%
5. Sanochemia	+ 6,40%	10. Binder & Co	+2,02%

Kronen Zeitung, 05.07.2014.

Welt BÖRSEN

- US-Dow-Jones auf Rekordhoch
- Dax wieder über 10.000 Punkte
- Canon Partner von Microsoft

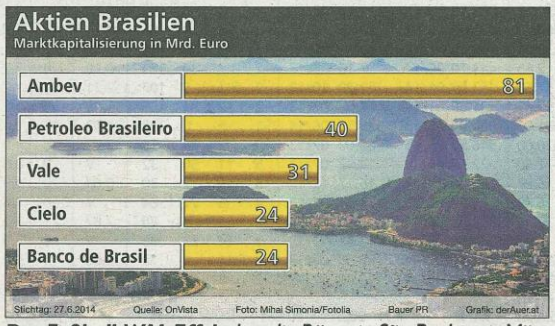
An den US-Börsen ging es diese Woche kräftig nach oben. Dafür sorgten vor allem gute Konjunkturdaten aus China und aus den USA (deutlich mehr Beschäftigte) selbst. Der wichtige Dow Jones Index markierte mit knapp 17.000 Punkten den höchsten Stand seit der Gründung vor 118 Jahren.

Im Fokus standen unter anderem die Aktien des Actioncam-Herstellers Gopro. Seit dem Börsegang Ende Juni verdoppelte sich der Kurs. Aber auch Social-Media-Titel verteuerten sich. Twitter profitiert von einem neuen Finanzchef, Facebook von der Google-Entscheidung, sein Online-Netzwerk Orkut zu schließen. Autobauer GM rückte nach gestiegenen Absatzzahlen vor. Weniger gefragt: Aktien von Goldman Sachs. Analysten senken das Kursziel der Großbank.

Der international freundliche Trend hat sich auch auf den europäischen Markt niedergeschlagen. So übersprang der deutsche Dax wieder die 10.000-Punkte-Marke.

Düngemittelriese K+S hält weiter an seiner guten Prognose fest und legt über 2% zu. Nach oben ging es aber auch mit RWE. Goldman Sachs hob das Kursziel des Energieriesen auf 37 € an. Verloren hat hingegen nach einer Analysteneinschätzung die Lufthansa. Aber auch Airbus rutschte etwas ab, da Marktbeobachter bei weiteren Flugbeschränkungen in Europa Stornos von Flugzeugbestellungen erwarten.

Softwareriese Microsoft und Drucker- und Kameraersteller Canon haben ihre Partnerschaft vertieft und stellen nun einander gegenseitig geschützte Patente zur Verfügung.



***Der Fußball-WM-Effekt** hat die Börse in São Paulo seit März beflügelt. Die wertvollsten Firmen sind AmBev (Brauerei) mit 81 Milliarden € Kurswert vor Petroleo Brasileiro (Öl), Vale (Erzminen), Cielo (Kreditkarten) und Banco de Brasil.*

GELD Tipp

Maut-„Tricks" für Urlaubsreisen

Wer mit dem Auto in den Urlaub reist, zahlt bis auf Liechtenstein und Deutschland in allen Nachbarländern Autobahnmaut. Großteils per Vignette wie bei uns, daher kann man durch die Wahl des richtigen Pickerls etwas sparen.



Slowakei: 10 Tage kosten 10 €, oft zahlt sich daher gleich ein Monat (14 €) aus. Slowenien: 7 Tage um 15 €, ein Monat 30 €. Das gilt auch für alle Wohnmobile! Lieferwagen usw. über 1,30 m Höhe über der Vorderachse zahlen hingegen ab 40 €! Tschechien: 10 Tage 310 Kronen, ein Monat 440 Kronen. Ungarn: 10 Tage 2975 Forint, Monat 4780 Forint. Schweiz: 40 Franken (33 €) für 14 Monate, Anhänger brauchen eine Extravignette. Italien, Kroatien, Serbien, Polen, Frankreich, Türkei usw. verrechnen Kilometermauten.

BÖRSENSTAR der Woche

Geldregen für UBM-Immobilien

Gleich 160 Mio. € erlöste die UBM locker dieser Tage bei der Ausgabe einer neuen Anleihe, und auch sonst war die Firma heiß begehrt. Um fast 16% auf 22,5 € stieg der Kurs jetzt, seit März ging es sogar um insgesamt 50% hinauf.

Das Geschäft mit Wohnbauten, Hotels und Büros in den Stammmärkten Österreich, Deutschland und Polen brummt. Vorstand Karl Bier steigerte im 1. Quartal den Umsatz von 46 auf 59 Mio. € und den Gewinn von 2 auf 2,5 Mio. €. Fürs Gesamtjahr rechnet UBM (gehört mehrheitlich Porr und CA Immo) mit gut 300 Mio. € Umsatz. Das operative Ergebnis könnte den Rekord von 2008 (36 Mio. €) erreichen.


Foto: UBM

UBM-Vorstand Karl Bier

TOP 10 der Woche

1. Hirsch Servo	+20,69%	6. Frauenthal	+5,40%
2. UBM St.	+15,82%	7. Polytec	+5,35%
3. Lenzing	+ 7,36%	8. Pankl Racing	+4,34%
4. CA-Immobilien	+ 6,72%	9. Wienerberger	+4,29%
5. Raiffeisen Int.	+ 5,60%	10. KTM Power Sp.	+3,89%

Kronen Zeitung, 12.07.2014.

Welt BÖRSEN

● USA: Apple im Höhenrausch
● Deutschland: Autobauer jubeln
● Korea: Samsung-Gewinneinbruch

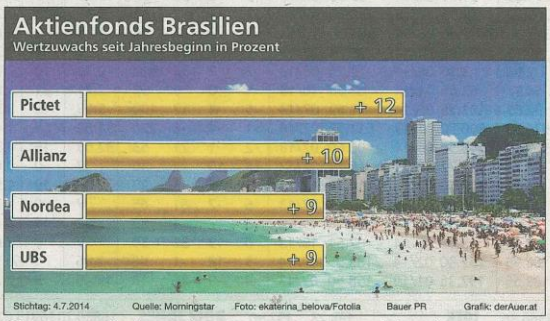
Die Börsenwoche verlief unterm Strich eher durchwachsen: Der US-Leitindex Dow Jones gab von 17.068 auf knapp unter 17.000 Zähler nach, der Frankfurter Dax rutschte wieder unter die 10.000-Punkte-Marke.

So sorgen sich die Investoren in den USA vor einer Zinserhöhung der Notenbank Fed. Die Einschätzungen sind unterschiedlich. Fed-Chefin Janet Yellen behält sich aber vor, den Leitzins abhängig von Konjunktur, Inflation und Arbeitslosendaten auch wieder anzuheben.

Bei den Unternehmen startete am Mittwoch die Bilanzsaison. Den Start machte Aluminiumkonzern Alcoa und überraschte mit guten Zahlen, denn er kehrte nicht nur in die Gewinnzone zurück, sondern verdiente im 2. Quartal mit 138 Mio. $ mehr als erwartet. Im Höhenrausch ist die Aktie von Apple: Anleger erhoffen sich von der geplanten Hightech-Uhr Smartwatch eine Umsatz-Sensation. Seit April stieg der Apple-Kurs von 75 auf 94 Dollar.

In Deutschland waren Auto-Aktien gefragt, denn die Unternehmen jubeln über Rekord-Verkäufe. Im ersten Halbjahr verkaufte der VW-Konzern satte drei Millionen Autos der Marke VW – ein Plus von 4%. Auch die Schwestermarke Audi und der Konkurrent Daimler sind auf Rekordkurs. Oberklassehersteller BMW verkaufte über eine Million Autos – ein Zuwachs von 7%! Angriffig ist auch die Lufthansa: Sie will mit neuen Billig-Töchtern den Lowcostairlines Paroli bieten.

Dem koreanischen Samsung-Konzern setzt die Konkurrenz zu. Es wird ein Gewinneinbruch um fast ein Viertel erwartet.



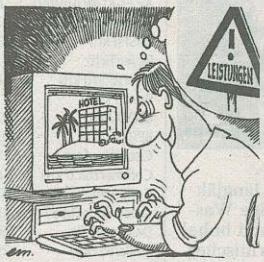
***Gewonnen** hat man bereits, wenn man zu Jahresbeginn brasilianische Aktienfonds in sein Depot aufgestellt hat. Der Fonds von Pictet brachte 12% Kursplus, jener von Allianz Global Investors wurde mit 10% „Vize-Weltmeister".*

GELD Tipp

● Reisemängel: Was zu tun ist!

„Wer eine Reise tut, hat viel zu erzählen", so ein Sprichwort. Zur Hauptreisezeit häufen sich aber auch die Beschwerden.

Der Gast muss sich aber nicht alles gefallen lassen, denn grundsätzlich gilt „Prospektwahrheit". Was versprochen wurde, muss der Veranstalter auch einhalten. Ist das nicht der Fall, hat der Kunde ein Recht auf Verbesserung gleich vor Ort (z.B. anderes Zimmer). Kann das Problem nicht beseitigt werden (z.B. kein Strand), sollte man Beweise sichern und Fotos oder Videos (z.B. vom Baulärm) machen. Außerdem muss man von der Reiseleitung eine schriftliche Bestätigung einholen, dass man die Mängel „gerügt" hat.



Zurück zu Hause dann beim Reiseveranstalter eine Preisminderung verlangen, am besten mit einem eingeschriebenen Brief.

BÖRSENFLOP der Woche

● Erste Group in Kurssturz-Nöten

Bei der Erste Group lecken die Anleger ihre Wunden. Die Kursverluste summierten sich in den letzten zehn Tagen auf weit über zwei Milliarden Euro und sind schon deutlich höher als der am Donnerstag der Vorwoche angekündigte Verlust wegen gewaltiger Wertberichtigungen. Chef Andreas Treichl hatte ja bekanntgeben lassen, dass die Erste im laufenden Geschäftsjahr wegen fauler Kredite in Rumänien und Ungarn Verluste von bis zu 1,6 Milliarden Euro erwartet. Für den Vertrauensverlust wurde die Aktie abgestraft: Sie fiel von fast 24 Euro auf zeitweise nur noch 17,5 Euro, ehe sie am Freitag wieder zulegen konnte – auf über 18 Euro.



Foto: Gerhard Bartel

Erste-Chef Andreas Treichl

FLOP 10 der Woche

1. Valneva St.	-11,62%	6. Andritz	-4,93%
2. HTI	-10,49%	7. Warimpex	-4,80%
3. Erste Bank	- 7,67%	8. Raiffeisen Int.	-4,66%
4. Head N.V.	- 6,43%	9. RHI	-4,63%
5. Century Casinos	- 5,23%	10. OMV	-4,41%

Kronen Zeitung, Juli 2014 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- Der DAX schafft 10.000 nicht
- New York: Microsoft streicht Jobs
- Tokio: Kurssturz nach Abschuss

Die Rückkehr über die 10.000-Punkte Marke hat der Deutsche Aktienindex (DAX) diese Woche nicht geschafft. Die Krisen in der Ukraine und im Nahen Osten wirkten dämpfend auf die Börsen. Finanzwerte wie Deutsche Bank oder Commerzbank kamen unter Druck, weil der kommende „Stresstest" der EZB seine Schatten vorauswirft und Anleger daher erwarten, dass es noch einige reinigende Gewitter in den Bank-Bilanzen geben könnte.

An der Wallstreet sah es besser aus, der Dow Jones hielt sich über 17.000 Punkte. Impulse gab die Anfang der Woche bekanntgegebene Kooperation von Apple mit IBM. Der von Microsoft angekündigte Stellenabbau von 18.000 Jobs (der in Wahrheit bereits mitten im Laufen ist) tat der Aktie gut. Hauptbetroffen ist die Handy-Sparte, die Microsoft von Nokia gekauft hat. Die Zahlen der US-Großbanken JP Morgan und Goldman Sachs sorgten ebenfalls für Aufwind. Die neuen Russland-Sanktionen drückten aber gegen Ende der Woche auf die Kurse.

Der Aktienmarkt in Tokio erlitt am Freitag nach dem Abschuss einer Passagiermaschine über der Ukraine deutliche Kursverluste. Mit 1,7 Prozent war es der stärkste Rückgang an einem Tag seit zwei Monaten. Vor allem Exportwerte gaben nach.

Öl und Gold sind hingegen bei den Anlegern derzeit „out". Der Goldpreis grundelt bei 1300 Dollar je Unze herum. Der Ölpreis (Marke Brent) verharrt trotz der Gefechte im Gaza-Streifen bei 105 Dollar. Die Spekulanten scheinen sich verabschiedet zu haben.



***Mühsam** nährt sich das Eichhörnchen: Nur mit wenigen Aktienwerten konnte man in Wien seit Jahresbeginn spürbare Kursgewinne erreichen. Allen voran bei Zumtobel, wo die Umstrukturierung des Lichtkonzerns offensichtlich greift.*

GELD Tipp

Energieanbieter jetzt wechseln

Jedes Jahr verzichten die heimischen Haushalte auf bares Geld, nur weil sie den Energieanbieter nicht „austauschen". Laut Energiepreis-Monitor der E-Control ist das Sparpotenzial zuletzt noch gestiegen. Im Schnitt liegt es je Haushalt zwischen 166 € (Tirol) und 457 € in Linz (Strom und Gas zusammen).



Die durchschnittlichen Ausgaben allein für Strom betragen 623 € (Tirol) bis 771 € (Kärnten). Wechselt man zum günstigsten Anbieter, würde man sich im schlechtesten Fall 71 € (Tirol, Vorarlberg) im Jahr, im besten Fall sogar bis zu 182 € (OÖ) sparen.

Bei Erdgas liegt der Schnitt zwischen 942 € (Vorarlberg) und 1195 € (Klagenfurt). Je nach Region bringt hier ein Wechsel von 95 € (Tirol) bis zu 275 € pro Jahr in Linz.

Infos unter econtrol.at oder ☎ 0810/10 25 54.

BÖRSENSTAR der Woche

Semperit ohne Glacéhandschuhe

An den Zahlen gibt's nichts zu bekritteln. Das erste Quartal 2014 war das beste in der Firmengeschichte der Semperit Holding (medizinische Handschuhe, Latex). Das Nettoergebnis stieg um 6,5% auf 13,1 Mio. Euro. Und kürzlich wurde die bisher größte Erweiterungsinvestition, eine neue Handschuhfabrik in Malaysia um 50 Mio. Euro, verkündet. Die Fertigstellung ist bis Ende 2016 geplant.

Auch an einer anderen Front sind die Ziele klar: Semperit-Chef Thomas Fahnemann liegt im Clinch mit seinem thailändischen 50%-Partner, es geht um die Neuordnung des weltweiten Vertriebs. Rechtlich dürfte er die besseren Karten haben.


Foto: Gerhard Bartel

Thomas Fahnemann kämpft

TOP 10 der Woche

1. UBM. St.	+9,77%	6. CA-Immobilien	+4,20%
2. Semperit	+5,63%	7. S Immo	+3,59%
3. Österr.Post	+5,48%	8. Burgenland Hold.	+3,49%
4. Ottakringer St.	+5,28%	9. Head	+3,05%
5. Valneva St.	+4,93%	10. BWT	+2,80%

Kronen Zeitung, 29.07.2014, S. 5.

Amazon schockt die Anleger mit Verlusten

Seattle. – Schock für die Aktionäre des weltgrößten Online-Versandhändlers Amazon: Wegen hoher Investitionen (z. B. neue Logistikzentren, eigenes Smartphone) explodierte der Verlust zuletzt auf 126 Mio. US-Dollar. Der Aktienkurs brach um 10% ein. Für das laufende Quartal werden gar Verluste von bis zu 810 Mio. US-Dollar erwartet. Besserung ist nicht in Sicht.



Foto: AFP

Kronen Zeitung, Juli/August 2014 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN



Welt BÖRSEN

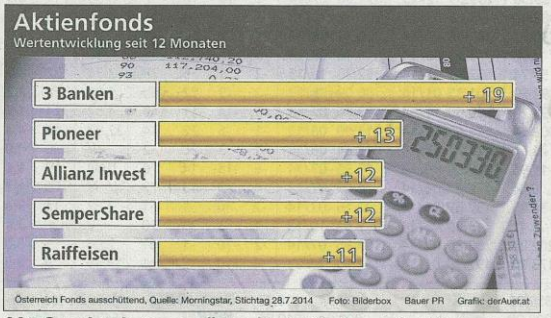
- USA: Kursrutsch am Donnerstag
- Deutschland: Adidas bricht ein
- Japan: Sony schafft Gewinnsprung

An den US-Börsen herrschte diese Woche zunächst verhaltene Stimmung, am Donnerstag folgte der Einbruch: Die Staatspleite Argentiniens, Krieg in Israel und der Ukraine, kaum positive Meldungen: Der Dow Jones sackte an einem Tag um 300 Punkte ab, einen Tag später folgten Europas Börsen dem Abwärtstrend.

Bei den Einzeltiteln stach Exxon Mobil positiv heraus. Der Ölriese übertraf sowohl das Vorjahr als auch die Erwartungen. Im letzten Quartal verdiente auch Konkurrent ConocoPhillips 11% mehr. Elektroautobauer Tesla verkündete hingegen eine Partnerschaft mit Elektronikkonzern Panasonic. 1 Mrd. € Strafe wegen Betrug bei Hypothekengeschäften setzte es wiederum für die Bank of America. Dafür ging es 20% mit Twitter hinauf. Der Kurznachrichtendienst meldete gestiegene Nutzerzahlen und Werbeeinnahmen.

Die Probleme mit Russland und der Ukraine überschatten auch die deutschen Börsen. Der Dax sackte am Freitag gar Richtung 9200 Punkte ab. Die Anleger sind nervös und wissen nicht so recht, wiealneg diese Korrekturphase dauern wird. Gegen den Trend stemmte sich gestern die Deutsche Telekom, die sogar zulegen konnte. Zeitweise bis zu 16% im Minus war Adidas. Der Sportartikelriese leidet unter der Ukraine und einer rückläufigen Golf-Sparte. Pilotenstreik und sinkende Ticketpreise belasteten wiederum die Lufthansa-Bilanz.

Positives dafür von der japanischen Börse: Elektronikriese Sony hat, für Analysten überraschend, im letzten Quartal fast 200 Mio. € verdient.



***Mit Sparbuchzinsen** alleine lässt sich der reale Wert privater Rücklagen derzeit nicht erhalten. Eine passende Alternative sind breit gestreute Aktienfonds. Deren Wertentwicklung war zumindest über die abgelaufenen zwölf Monate sehr gut.*

GELD Tipp

OGH verbietet Zahlscheingebühr

Lange haben sich die Firmen dagegen gewehrt, jetzt ist es jedoch „amtlich". Der Oberste Gerichtshof (OGH) hat nun endgültig entschieden, dass das Einheben eines Entgelts (z. B. Zahlscheingebühr, Bearbeitungsgebühr, Aufwandersatz, Entgelt für Bearbeitung ihrer Zahlung usw.) für das Bezahlen einer Rechnung mit Zahlschein/Erlagschein gesetzwidrig und somit nichtig ist. Bereits mit dem Inkrafttreten des Zahlungsdienstegesetzes 2009 wollte man diese Zusatzeinnahmen von bis zu 5 € abstellen – zahlreiche juristische Auseinandersetzungen folgten, die jetzt zugunsten der Konsumenten entschieden wurden.



Bis zum 30. 9. läuft daher nun unter *verbraucherrecht.at* eine „Geld-zurück-Aktion", an der Geschädigte kostenlos teilnehmen können.

BÖRSENFLOP der Woche

Wienerberger baut weiter ab

Wenig Freude hatten die Anleger zuletzt mit den Ziegelhersteller Wienerberger: Seit Anfang April fiel der Kurs von fast 14 auf nur noch knapp über 11 Euro, allein in der letzten Woche gab es ein Minus von sieben Prozent.

Hier zeigt sich, wie falsch die Analysten der Banken liegen können: Im Juli hatten gleich zwei Experten das Wienerberger-Kursziel hinaufgesetzt. So sah etwa Goldman Sachs das Potenzial bei 18 Euro.

Wienerberger-Chef Heimo Scheuch ist jedenfalls hochaktiv: In England sperrte er wegen hoher Nachfrage nach Häusern zwei Werke wieder auf und er stockte die Beteiligung am Dachziegelhersteller Tondach Gleinstätten auf.



Foto: Gerhard Bartel

Wienerberger-Boss Scheuch

FLOP 10 der Woche

1. SW Umwelttechn.	–14,20%	6. Immofinanz	–6,96%
2. Warimpex	–12,31%	7. Palfinger	–6,47%
3. Wienerberger	– 7,22%	8. AT&S	–5,87%
4. FACC	– 7,16%	9. Raiffeisen Int.	–5,62%
5. Semperit	– 7,13%	10. Do&Co	–5,14%

Neues Volksblatt, 16.08.2014, S. 16.

„ATX war früher stark überbewertet“

Wiens Börsechefin Birgit Kuras über Sanktionen, Osteuphorie und die Zukunft des Aktienmarktes

Der Wiener Leitindex ATX ist seit Monaten unter Druck: Liegt das nur an den Krisen in der Ukraine, im Irak und in Israel und der damit einhergehenden Unsicherheit auf den Märkten, oder spielen da auch andere Faktoren mit?
Geopolitische Sorgen belasten derzeit das Börseumfeld, am stärksten sicherlich die Russland-Sanktionen. Auch Unternehmen warten im Moment eher mit großen Investitionen ab. Meine Erfahrung mit Krisen hat immer wieder gezeigt, politische Börsen haben kurze Beine. Das heißt, sobald sich die Konflikt-Klärung am Horizont zeigt, werden die Wolken über den Börsen verfliegen. Analysten prognostizieren unter diesen Voraussetzungen bis zum Jahresende wieder eine Erleichterung und Kursanstiege.

Interview

Die Fragen an Börsechefin Birgit Kuras stellte Jürgen Leppen



Foto: APA/Schlager

Eine Lösung der geopolitischen Krisen würde auch Anlegern in Wien wieder steigende Kurse bescheren, ist Kuras überzeugt.

Im Gegensatz zu anderen internationalen Indizes ist der ATX derzeit meilenweit von seinen Vorkrisen-Höchstständen entfernt. Woran liegt das?
Der ATX war zu Zeiten der Osteuphorie sehr stark überbewertet. Wenn man Unternehmen im ATX damals so bewertet hätte wie im deutschen DAX, dann wären die Höchststände nicht bei 5000, sondern bei 3000 Punkten gelegen. Und das ist ein realistischeres Ziel für den ATX. Unter den größten österreichischen Unternehmen an der Börse sind viele der Finanzbranche zuzuordnen, auch das spiegelt sich in der Entwicklung des Leitindex wider. Diese Branche ist derzeit einfach stärker belastet als andere.

Fehlt das Vertrauen der Investoren in die „Ostbörse“ Wien?
Im Gegenteil, die Wiener Börse hat im ersten Halbjahr eine deutlich gestiegene Aktivität im Aktienhandel verzeichnet. Bis jetzt sind heuer um knapp 30 Prozent mehr Aktien gehandelt worden als im vergangenen Jahr. Damit sind wir in Europa eine der Top-Börsen mit dem höchsten Zuwachs im Umsatz, noch vor Metropolen wie London, Paris und Frankfurt. Mit rund 3,1 Mrd. Euro haben österreichische Unternehmen heuer mehr Geld über die Börse aufgenommen als in den beiden Vorjahren gemeinsam. Auch unsere jährliche Umfrage bestätigt, dass internationale Großanleger wieder stärker in österreichische börsenotierte Unternehmen investiert haben.

Kann eine beginnende Konjunkturerholung in Osteuropa der Wiener Börse einen Schub versetzen?
Ja, das wird wieder ein positiver Treiber sein. Die starke Bande zu unseren östlichen Nachbarländern war über viele Jahre ein bedeutender Vorteil. Eine Menge heimischer Unternehmen hat die Osteuropa-Chance gut genützt. Für eine Vielzahl ist es nicht nur bei Osteuropa geblieben, sie haben ihre Erfahrungen in Zentral- und Osteuropa als Sprungbrett in die Welt genützt. Heute haben wir viele weltweit agierende Unternehmen an der Wiener Börse, die in ihrem jeweiligen Bereich führend sind. Unsere geografische Lage kann man aber nicht wegdiskutieren. Wir sind mit Osteuropa verbunden und spüren die wirtschaftliche Entwicklung der Region. In den letzten Jahren war sie schwächer, aber Osteuropa wird wieder zum Vorteil werden, denn die Wachstumsaussichten sind deutlich besser als in Westeuropa.

Würden Sie Anlegern raten, in der derzeitigen Situation an der Wiener Börse zu investieren?
Bei der derzeitigen Zinssituation sind Aktien eine von wenigen Alternativen, um sein Geld vor der Abwertung zu sichern. Ich sehe es als wichtige Grundvoraussetzung, dass Anleger ihr Vermögen nach individuellen Gesichtspunkten streuen. Anlageberater haben dabei eine wichtige Funktion. Ich persönlich rate jedem, der sich bestimmte Aktien kaufen will, sich selbst das Unternehmen anzuschauen. Wie ist das Geschäftsmodell, was sind die Pläne. Man darf nicht vergessen, als Aktionär kauft man einen Anteil der jeweiligen Firma. Da sollte man wissen, wie sie aufgestellt ist und wo sie hinsteuert. Das ist heute wirklich alles transparent abrufbar, auch auf unserer Webseite finden sich dazu Informationen. Wer sich selbst ein Bild macht, kann Risiken besser abwägen und eine passende Anlageentscheidung treffen.

Börsegänge in Wien waren in letzter Zeit rar. Erwarten Sie hier in nächster Zeit eine Belebung?
Der Börsegang des Flugzeugzulieferers FACC war die Krönung des ersten Halbjahres 2014. Unternehmen prüfen laufend ihre Finanzierungsmöglichkeiten. Neue Märkte zu erschließen oder neue Produkte zu entwickeln lässt sich nicht immer aus bestehenden Mitteln abdecken oder über Kredite finanzieren. Wir sind daher auch ständig im Dialog mit potenziellen Börsekandidaten. Und wir unterstützen sie durch verschiedenste Maßnahmen. Das Interesse an Finanzierungen über die Börse ist hoch, das sehen wir in den regelmäßigen Workshops zum Thema Börsegang und Anleihen. Wann es tatsächlich zu den nächsten Transaktionen kommt, hängt immer stark vom aktuellen Umfeld ab. Das leidet momentan unter den Russland-Sanktionen.

Kronen Zeitung, 23./24.08.2014.

Welt BÖRSEN

- USA: Apple-Aktie knackt Rekord
- Deutschland: Infineon kauft zu
- Japan: Exporte legen wieder zu

Aufwärts ging es an den internationalen Leitbörsen in dieser Woche. Der weltweit wichtigste Börsenindikator, der US-Leitindex Dow Jones, konnte von 16.663 auf fast 17.000 Punkte zulegen.

Gründe dafür waren ein Abflauen der Sorgen über die Ukraine, die Erholung am Immobilienmarkt und – auf Unternehmens-Seite – diverse Übernahme-Angebote. So will Diskonter Dollar General seinen Rivalen Family Dollar um knapp neun Milliarden Dollar kaufen, woraufhin der Aktienkurs von Dollar General um knapp zehn Prozent zulegte. Gefragt waren dank Zuwächsen bei Umsatz und Gewinn auch die Titel der Baumarktkette Home Depot.

Im Höhenrausch befindet sich derzeit Hightech-Riese Apple: Kurz vor der Präsentation des neuen iPhone 6 und einer innovativen „iTime"-Uhr im September kletterte der Kurs auf das All-Time-High von 100,5 Dollar.

In Deutschland bewegte sich der Frankfurter Dax-Index von 9093 auf über 9300 Zähler. Von einer Kaufempfehlung durch die UBS profitierte der Chemie- und Pharmakonzern Bayer; durch die jüngsten Investitionen habe Bayer eine Top-Produktpalette aufgebaut. Bei Thyssen-Krupp stieg der Kurs, weil der Stahlkonzern eine mittelfristige Verdoppelung des Betriebsgewinns plant.

Hingegen trennten sich viele Anleger von Aktien des Halbleiterherstellers Infineon. Der Grund ist ein geplanter, drei Milliarden Dollar teurer Firmen-Zukauf in den USA.

In Japan profitierten die Kurse von guten Export-Zahlen: Im Juli hatten die Exporte erstmals seit drei Monaten wieder zugelegt.



***Schwierige Situation** für Kaufhaus-Ketten: In Europa kommt der Konsum noch nicht in Schwung, und die Internet-Konkurrenz wird stärker. Bei Kaufhaus-Aktien liegt heuer nur Macy's deutlich im Plus. Hingegen gab der Kurs von Metro stark nach.*

GELD Tipp

Jugendkonten sind immer gratis

Wer für sein Geld aus dem Ferialjob oder als Lehrling ein eigenes Konto braucht, dem kann leicht geholfen werden. Praktisch alle Banken bieten Jugendkonten an, die bis zum 19. oder 20. Lebensjahr gratis sind. Ob MegaCard-Konto (Bank Austria), Spark7-Konto (Erste/Sparkassen) oder B4-19-Kontobox (Bawag), die Konditionen sind ähnlich: Bankomatkarte oder sogar Online-Banking sind dabei. Beim Eröffnen gibt's meist ein kleines Geschenk (z. B. Bluetooth-Lautsprecher bei der Bank Austria). Sinnvoll ist, sich auszumachen, dass das Konto nicht überzogen werden kann. Also wenn es leer ist, gibt's kein Geld. Manche bieten auch ein Abhebelimit an. Die Verzinsung auf dem Girokonto ist natürlich gering (0,1 bis 0,25% je nach Institut), am meisten zahlt die Easybank (0,9%).



BÖRSENSTAR der Woche

RBI schafft nun die Trendwende

Viel Freude hatten die Aktionäre der Raiffeisen Bank International (RBI) heuer nicht: Der Kurs fiel seit Jänner von über 32 auf nur noch 18 Euro Anfang August, ein Minus von 44 Prozent. Die Ukraine-Krise und Sorgen um andere Ost-Länder waren die Ursachen. Doch in dieser Woche schaffte RBI-Chef Karl Sevelda die Trendwende, indem er solide Halbjahreszahlen präsentierte: Der Gewinn stieg um 24,4% auf 344 Mio. €, nur in drei von 15 Märkten macht man Verluste. Die Zahl der faulen Kredite (10,7%) blieb stabil. Die Risikovorsorgen stiegen zwar vor allem wegen der Ukraine an. Aber die eingeleiteten Kostensenkungsmaßnahmen wirken.

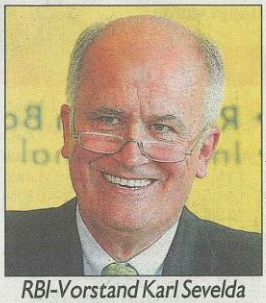


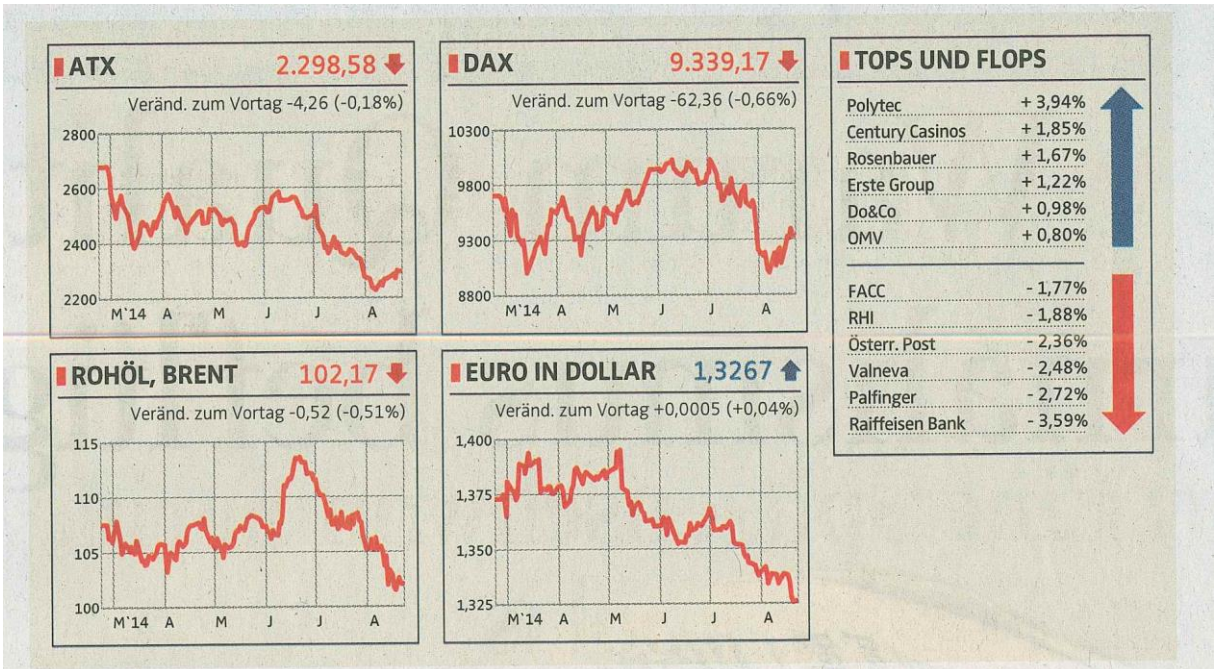
Foto: Heinz-Peter Bader

RBI-Vorstand Karl Sevelda

TOP 10 der Woche

1. ATB	+35,44%	6. Lenzing	+7,41%
2. Sanochemia	+14,57%	7. Frauenthal	+6,63%
3. Raiffeisen Int.	+ 9,21%	8. Valneva St.	+6,36%
4. Bene	+ 8,87%	9. RHI	+5,65%
5. Palfinger	+ 7,69%	10. Warimpex	+5,06%

Kronen Zeitung, 23./24.08.2014, S. 14.



Zalando & Co rangeln um Investoren

FRANKFURT. Gleich zwei deutsche Internet-Konzerne, Rocket Internet und Zalando, befinden sich Insidern zufolge in einem Wettlauf an die Frankfurter Börse. Beide möchten ihren Börsengang Anfang September offiziell ankündigen, heißt es.

Ende September oder Anfang Oktober sollten die größten Börsengänge seit den Urzeiten des Neuen Marktes über die Bühne gehen. „Wenn das wirklich parallel läuft, wäre das sehr unglücklich", sagt ein involvierter Investmentbanker. Andere verweisen dagegen darauf, dass die Geschäftsmodelle des Online-Modehändlers Zalando und des Internet-Inkubators Rocket zu unterschiedlich seien, als dass sich Investoren in die Quere kämen. Zalando-Anleger möchten sich am E-Commerce in Europa beteiligen, Rocket ist mit seinen jungen Unternehmen von Online-Möbelhändlern über Essens-Lieferdienste bis zu Zahlungsabwicklern in 102 zum Teil exotischen Ländern aktiv – nur nicht in den USA und in China.



Im Zalando-Lager Foto: Zalando

Zalando und Rocket Internet haben dieselben Wurzeln. Beide wurden von den Berliner Internet-Unternehmern Oliver, Alexander und Marc Samwer finanziert, die mit ihrem Global Founders Fund an beiden Unternehmen beteiligt sind.

Der chinesische Online-Riese Alibaba will, ebenfalls im September, an der Wall Street landen.

Kronen Zeitung, 30.08.2014.

Wirtschafts-MAGAZIN

Welt BÖRSEN

- USA: Milliardendeal von Amazon
- Deutschland: VW -Verkaufsplus
- Korea: Samsungs Computer-Uhr

Auf Berg-und-Talfahrt gingen die internationalen Leitbörsen in dieser Woche: Die Waffenruhe im Gaza-Krieg und das Treffen zwischen Russlands Putin und seinem ukrainischen Amtskollegen Poroschenko hellten die Stimmung auf, bis Mittwoch stiegen die Kurse. Am Donnerstag die Trendwende und fallende Kurse. Unterm Strich legte der US-Leitindex Dow Jones von 17.001 auf etwas über 17.100 Punkte zu.

Für Aufsehen sorgte US-Internethändler Amazon, der ein weithin unbekanntes Unternehmen um einen Riesenbetrag kauft: Fast eine Milliarde Dollar legt Amazon für die Online-Videopieleplattform Twitch hin und sticht so den ebenfalls interessierten Rivalen Google aus.

Um 4% verteuert haben sich die Aktien des Schmuckhändlers Tiffany, nachdem die Gewinnprognose angehoben worden war. Gefragt waren auch Papiere des Fast-Food-Riesen Burger King, der mit dem kanadischen Kaffee- und Donut-Anbieter Tim Hortons zur weltweit drittgrößten Schnellrestaurantkette fusionieren will.

In Deutschland kletterte der Dax-Index von 9340 auf knapp über 9400 Punkte. Zur Freude der Anleger präsentierte der VW-Konzern gute Juli-Verkaufszahlen: Der Absatz fuhr um 6,7% auf 808.500 Fahrzeuge vor. Rauf und runter ging es bei der Lufthansa, wo Investoren erst auf eine Einigung bei den Tarifverhandlungen spekulierten und dann enttäuscht wurden.

Neue „Smartwatches" stellten die koreanischen Konzerne Samsung und LG vor. In dem neuen Marktsegment erhoffen sich beide viel Wachstum.



***Die Wall Street** erfreut heuer wieder mit satten Kurssteigerungen. Laut Dow-Jones-Index ist der Börsewert des Ölmultis ExxonMobil auf knapp 600 Mrd. € geklettert! Apple käme mit 460 Mrd. € auf Platz 2, notiert aber an der Börse Nasdaq.*

GELD Tipp

Uni-Abschluss für Berufstätige

Nicht wenige Studierende sind berufstätig. Doch Abschlussarbeit und letzte Prüfungen gehen sich zeitlich oft schwer aus. Damit man sich darauf konzentrieren kann, gibt es jedoch ein spezielles „Studienabschluss-Stipendium" für maximal 18 Monate.



Damit wird eine berufliche Karenzierung finanziell abgefedert, das Stipendium beträgt 600 € bis 1040 € monatlich. Die Höhe ist abhängig davon, wie lange man vorher schon berufstätig war.

Weitere Voraussetzungen (siehe auch unter www.stipendium.at): Mindestens 36 Monate Erwerbstätigkeit in den letzten 48 Monaten, Alter unter 41 Jahre, keine Studienbeihilfe in den letzten vier Jahren, noch kein abgeschlossenes Studium (Ausnahme: ans Bachelorstudium anschließender Master).

BÖRSENFLOP der Woche

Abschied von Century Casinos

Ab 23. September werden die Century Casinos nicht mehr an der Wiener Börse notieren. Grund für den Rückzug ist das niedrige Handelsvolumen. Die Aktie bleibt aber an der Nasdaq (USA). Die Century Casinos sind in Österreich auch nicht mit Spielbetrieben vertreten. Sie betreiben im Ausland insgesamt 30 Casinos: in Kanada, in der Karibik, in Polen sowie auf mehreren Kreuzfahrtschiffen. Im zweiten Quartal musste das Unternehmen einen Gewinneinbruch von 96 Prozent auf 200.000 Dollar hinnehmen, der Kurs fiel zuletzt. Bei der Vergabe neuer Casinolizenzen in Österreich gingen die Century-Gründer Erwin Haitzmann und Peter Hötzinger leer aus.



Foto: Gerhard Bartel

Vorstand Erwin Haitzmann

FLOP 10 der Woche

1. Hirsch Servo	-15,00%	6. AT&S	-3,31%
2. Bene	- 6,41%	7. FACC	-2,98%
3. Century Casinos	- 4,04%	8. Hutter & Schr**)	-2,79%
4. Uniqa Vers.	- 3,34%	9. Polytec	-2,55%
5. Andritz	- 3,33%	10. Linz Textil	-2,44%

Kronen Zeitung, 18.09.2014, S. 8.



Mit Aktien war es zumindest an der Wiener Börse zuletzt schwierig, gute Erträge zu erzielen. Eine Ausnahme stellt die teilprivatisierte Post dar: Sie konnte den Kurs seit ihrem Börsegang vor acht Jahren (zu 19 Euro je Aktie) verdoppeln und sprang gestern über die Marke von 38 Euro. Dank stabiler Gewinne zahlt Post-Chef Georg Pölzl auch ordentliche Dividenden, sodass man allein damit schon auf eine Rendite von über 5% kommt.

Kronen Zeitung, 19.09.2014, S. 8.



Fotomontage/Fotos: Jörg Carstensen

Zalando kommt an die Börse

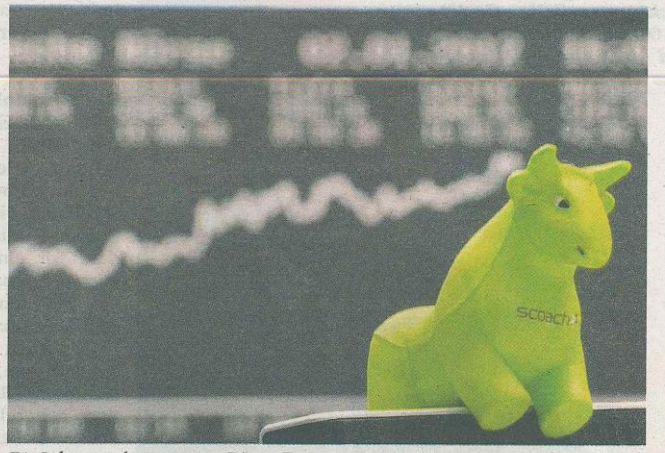
Der deutsche Online-Modehändler Zalando bietet seit gestern Aktien zum Kauf an. Der Preis wird zwischen 18 und 22,5 Euro betragen, ab 1. Oktober wird die Aktie an der Börse Frankfurt notieren. Zalando erhofft sich von der Platzierung bis zu 630 Millionen Euro. 11% des stark wachsenden Unternehmens werden an Anleger verkauft. Die bisherigen Eigentümer wie Gründer Robert Gentz (Foto) oder die Samwer-Brüder bleiben an Bord. Allerdings hat Zalando (13 Mio. Kunden) bis jetzt immer rote Zahlen geschrieben

Neues Volksblatt, 06.10.2014, S. 15.

Bankenwerte-Korrekturen drückten auf ATX-Kurs

Zinssenkungen der Europäischen Zentralbank beflügelten Wiener Börse nur kurz — Geopolitische Krisen wirkten indes deutlich negativ

Geopolitische Krisen, Korrekturen von Bankenwerten aber auch laufend negative Konjunkturprognosen schickten den ATX im dritten Quartal auf Talfahrt, wie der aktuelle Börsebericht aus Wien offenlegt. Das konnten auch die Zinssenkungen der Europäischen Zentralbank nicht wettmachen, heißt es. Zwischen Jänner und September fiel der Aktienkurs des Leitindex um 13,4 Prozent, in Punkten umgerechnet bedeutet dies ein Minus von 500 Zählern. Primär rissen die größten Börsepapiere, meist Finanztitel, den Leitindex nach unten. Börsechefin Birgit Kuras sieht die Finanzbranche stärker belastet als andere. Sie ortet auch psychologische Faktoren: „Die Ostvermutung ist manchmal stärker als sich das in den tatsächlichen Zahlen niederschlägt", so Kuras. Bis zum Jahresende haben Experten dem ATX einen Kursanstieg prognostiziert, jedoch nur, wenn sich die geopolitische Lage nicht weiter verschärft. Rund 3,1 Mrd. Euro haben sich Börsenfirmen in den ersten drei Quartalen des Jahres am Wiener Kapitalmarkt geholt. Spitzenreiter ist die Raiffeisenbank International (RBI) mit einer Kapitalerhöhung von 2,78 Mrd. Euro. In den kommenden neun Monaten wird an der Wiener Börse eine Kapitalerhöhung der Telekom Austria erwartet, heißt es. Die Aktienumsätze beliefen sich zwischen Jänner und September auf 36,08 Mrd. Euro und damit um ein Viertel höher als im Vorjahreszeitraum.



Bis Jahresende erwarten Börse-Experten eine Kurssteigerung des ATX, allerdings nur, wenn keine Verschärfung der geopolitischen Krisen eintritt. Foto: dpa/Roessler



Elektrofahrzeuge im Fokus *Rund 2000 Besucher überzeugten sich jüngst beim Autofahrerclub ÖAMTC im Rahmen des Festes „Schauplatz Mobilität" von der Vielfalt der Fortbewegung mit Elektroantrieb. 20 E-Autos, 50 Fahrräder und E-Bikes sowie Segways und E-Roller standen zur Verfügung und bereit zum großen Test. V. l.: Josef Thurnhofer, Landesdirektor des ÖAMTC Oberösterreich, bat die Linzer Vizebürgermeisterin Karin Hörzing und Wirtschaftslandesrat Michael Strugl zum Probesitzen in den brandneuen Plugin-Sportwagen BMW i8.* Foto: ÖAMTC

Zähes Ringen um neuen AUA-Kollektivvertrag

Nicht nur am Wochenende wurde um einen neuen Kollektivvertrag (KV) für das Bordpersonal der Austrian Airlines verhandelt, auch für heute sind Gespräche anberaumt. Der wirtschaftliche Druck auf das Unternehmen steigt stetig. Zudem hat die Konzernmutter Lufthansa den Geldhahn zugedreht. Sollte es zu keiner Einigung auf einen KV kommen, könnte eine Abwicklung des Unternehmens drohen, wurden jüngst Gerüchte laut. Zusetzen dürften der AUA auch die anstehenden massiven Rückzahlungen, die auf ein jüngst gefälltes Urteil des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) zurückgehen, wonach der alte, vor mehr als zwei Jahren gekündigte Kollektivvertrag nachwirke. Rück- und Abschlagszahlungen an Piloten und Flugbegleiter, die auf den billigeren Tyrolean-Kollektivvertrag übergeführt wurden, dürften in die Millionen gehen.

Fischer erwartet für heuer Umsatzminus

Beim oö. Skiproduzent Fischer mit Sitz in Ried im Innkreis werden für das laufende Geschäftsjahr Umsatzeinbußen von bis zu neun Prozent erwartet. Wie die „OÖN" berichteten, seien die Vorbestellungen sehr schwach gewesen. Chef Franz Föttinger hofft für heuer auf kräftigen Schneefall. Dem Erlöseinbruch gegensteuern will Fischer mit der Fokussierung auf Kernkompetenzen. Aber gleichzeitig soll eine Erweiterung des Produktsortiments weg vom Ski vorgenommen werden. Vor allem bei Schuhen sieht Föttinger großes Potenzial.

Gewinneinbußen bei Energydrink-Hersteller

Der Energydrink-Hersteller Red Bull dürfte im abgelaufenen Geschäftsjahr beim Betriebsgewinn Einbußen von einem Fünftel auf 411,5 Mio. Euro hinnehmen müssen. Das geht aus einem „profil"-Bericht hervor. Der Umsatz soll sich indes um sechs Prozent auf 2,5 Mrd. Euro reduziert haben.

Neues Volksblatt, 13.10.2014, S. 15.

NEUES Volksblatt Wirtschaft Seite 15 Montag, 13. Oktober 2014

Fiat ab heute an der Wall Street

Neue Holding Fiat Chrysler Automobiles geht in New York und Mailand an Börse

Nach 111 Jahren an der Mailänder Börse debütiert Fiat heute mit seiner eigens gegründeten Holding Fiat Chrysler Automobiles (FCA) an der New Yorker Wall Street. Die aus der Fusion des Turiner Autoherstellers mit dem US-Partner Chrysler entstandene FCA wird auch an der Mailänder Börse notieren, die Fiat-Aktie wurde am Freitag zum letzten Mal in der italienischen Metropole gehandelt.

Mit dem Emissionserlös soll den Marken Alfa Romeo und Maserati neuer Schwung verliehen und die Jeep-Sparte weltweit erfolgreich gemacht werden. Geht es nach Fiat-Chef Sergio Marchionne, soll der Absatz bis 2018 um insgesamt 60 Prozent zulegen, vor allem der Markt in Asien soll dafür noch stärker erschlossen werden. Das Führungsgremium der FCA wird nach dem Börsengang zum ersten Mal am 29. Oktober am neuen Firmensitz in London tagen, wo über eine weitere Kapitalaufstockung entschieden werden soll.



Die aus der Fusion von Fiat und Chrysler entstandene FCA wird heute erstmals in New York gehandelt. Foto: dpa

Marchionne übernimmt heute auch bei Ferrari

Mit dem heutigen Tag ersetzt Marchionne auch Luca di Montezemolo an der Spitze von Ferrari. Montezemolo hatte sich nach 23 Jahren Regentschaft beim Sportwagenhersteller nach enttäuschenden Leistungen des Formel 1-Teams und Meinungsverschiedenheiten mit Marchionne zu einem Abschied aus Maranello entschlossen. Marchionne selbst will sich 2018 von der FCA trennen.

STANDARD, 31.10./01./02.11.2014, S. 21.

EURO/$ −1,09 %
Vorwoche −0,56 % 31.12. −8,65 % 30.10.: 1,2598



DEVISEN CROSSRATES

	Euro	US-$	Pfund	SFR	Yen
Euro	-	1,2620	0,7877	1,2056	137,5057
US-$	0,7924	-	0,6242	0,9554	108,9570
Pfund	1,2695	1,6021	-	1,5305	174,5669
SFR	0,8294	1,0467	0,6533	-	114,0474
100 Yen	0,7272	0,9177	0,5728	0,8768	

Quelle: wedgroup

ATX +1,05 %
Vorwoche +1,94 % 30.12. −14,01 % 30.10.: 2.189,66



Gewinner		Verlierer	
Erste Group	+4,25 %	Lenzing	−2,16 %
Verbund	+3,15 %	RHI	−1,71 %
Immofinanz	+1,95 %	Zumtobel	−1,66 %

Quelle: wedgroup

DAX +0,38 %
Vorwoche +0,78 % 30.12. −6,55 % 30.10.: 9.117,45



Gewinner		Verlierer	
Bayer NA	+2,80 %	Lufthansa	−6,24 %
VW Vz.	+2,75 %	Linde	−3,51 %
Commerzbank	+1,73 %	Dt. Bank NA	−1,34 %

Quelle: wedgroup

DOW JONES +0,92 %
Vorwoche +2,71 % 31.12. +3,34 % 30.10.: 17.129,73



Gewinner		Verlierer	
VISA Inc.	+9,04 %	Intel	−3,07 %
Coca Cola	+1,44 %	Microsoft	−1,35 %
Pfizer	+1,09 %	Chevron	−0,78 %

Kursfeststellung für alle Werte um 17:00 Uhr. Quelle: wedgroup

ROHÖL −1,12 %
Vorwoche +0,35 % 31.12. −22,06 % 30.10.: 86,45



Titel	Kurs 30.10.	Veränd. Vort.-%	52 Wochen Hoch	52 Wochen Tief
ROHWAREN				
Gold ($/Unze)	1202,80	−1,76	1484,00	1195,00
Silber ($/Unze)	16,78	−2,44	22,05	16,78
Kupfer ($/t)	6786,00	−1,32	7439,25	6434,25

Brent, $ je Barrel Quelle: wedgroup

Minuszinsen für ein fettes Plus am Sparbuch

Nach den Unternehmen sind jetzt die Privatanleger dran: Eine deutsche Bank will Einlagen von mehr als drei Millionen Euro mit einem Strafzins belegen. Österreichische Banken halten davon vorerst aber nichts.

Wien – Sparern ist die Lust zum Feiern vergangen. Mit den Mini-Zinsen ist nach Abzug von KESt und Inflation kein Vermögen zu machen. Nun könnte Sparern weiteres Ungemach mit dem Sparbuch drohen. In Deutschland lässt die Skatbank aufhorchen: Die Direktbank der Volks- und Raiffeisenbank Altenburger Land hebt ab dem 1. November Negativzinsen ein, berichtet das Verbraucherportal Verivox.

Von Strafzinsen betroffen sind allerdings nur Einlagen von mehr als drei Millionen Euro. Wegen der aktuellen Zinslage könne die Bank solche Großeinlagen nicht mehr kostendeckend anbieten, heißt es von der Skatbank.

Damit könnte die Negativzinswelle nun auch bei den Privatanlegern ankommen, zumindest bei solchen mit sehr viel Geld. Schon Anfang Oktober haben große Unternehmen wie der Versorger Eon oder die Lufthansa bestätigt, dass ihnen Banken mit Strafzinsen auf kurzfristige Guthaben gedroht hätten. Bisher seien die Negativzinsen aber noch nicht realisiert worden. Die Europäische Zentralbank berechnet Banken seit Juni dieses Jahres einen Strafzins von derzeit 0,2 Prozent, wenn sie Geld bei der EZB parken. Die Banken sollen das Geld lieber als Kredite vergeben und damit die Konjunktur ankurbeln, so das Argument der EZB. Von Anfang an wurde befürchtet, die Banken würden die Strafzinsen an ihre Kunden weitergeben.

Dabei sind die Zinsen derzeit ohnehin mickrig. Laut dem jüngsten Test der Arbeiterkammer bekommt man für ein jederzeit behebbares Sparbuch derzeit im Schnitt 0,125 Prozent, Online-Sparern geht es mit durchschnittlich 0,8 Prozent ein bisschen besser. Für österreichische Banken sind Negativzinsen vorerst kein Thema. Ein Rundruf bei Erste Bank, Bank Austria, Bawag und Raiffeisen hat ergeben: Keine dieser Banken hebt einen Strafzins ein, ein solcher komme derzeit auch nicht infrage. (roda)

BÖRSENBERICHT

Fed verunsichert die Anleger

Die US-Notenbank **Fed** hat mit ihren Aussagen zur **Konjunkturentwicklung** in den **USA** die Anleger an den europäischen Aktienmärkten verunsichert. „Die Aussagen der Fed waren etwas zuversichtlicher als erwartet, und das hat Spekulationen geschürt, die Notenbank könnte doch früher als gedacht an der Zinsschraube drehen", fasste ein Händler zusammen.

Während sich der **ATX** in Wien freundlich zeigte, blieben die übrigen europäischen Indizes mehrheitlich in der **Verlustzone.** Daran konnten auch überraschend starke Zahlen zur US-Konjunktur nichts ändern. Die **Wirtschaft** der USA hat nach einem starken Frühjahr während der **Sommermonate** überraschend wenig Schwung verloren und wuchs mit annualisiert plus 3,5 Prozent um weit mehr als die von Experten erwarteten drei Prozent. Ganz leicht gestiegen sind in der Vorwoche hingegen die Erstanträge auf **Arbeitslosenhilfe** in den USA.

Die trüben Konjunkturaussichten machen großen **Dax-Konzernen** immer mehr zu schaffen. Die lahmende Wirtschaft in **Europa** und die zahlreichen internationalen Krisen bringen die **Prognosen** von Unternehmen zunehmend ins Wanken. Der weltgrößte Industriegase-Hersteller **Linde** kassierte seine Mittelfristziele für 2016. Auch die **Lufthansa** schraubte ihre Gewinnziele für 2015 abermals deutlich zurück. Vergangene Woche hatte sich der weltgrößte Chemiekonzern **BASF** von seiner Prognose für 2015 verabschiedet. Der Grund auch hier: Die sich abzeichnende Konjunkturflaute.

In den USA wurde der **Dow Jones** am Donnerstag beim Start vor allem von den massiven Kursgewinnen von Visa beflügelt. Der Kreditkartenanbieter verdient weiter gut an der Kauflaune der Verbraucher. Auch der Kurs von Mastercard verteuerte sich ebenfalls deutlich. (red)

derStandard.at/Marktberichte

STANDARD, 31.10./01./02.11.2014, S. 24.

GESCHLOSSENE FONDS DAS AUFRÄUMEN NACH DEM BOOM



23,5 Milliarden Dollar zogen Anleger bereits aus dem Total Return Fonds von Bill Gross ab.



Fotos: AP, APA, Reuters

Hoffnungsschimmer für versenkte Beteiligungen

Bei geschlossenen Schiffs- und Immobilienfonds läuft Anlegern die Zeit davon: Drei Jahre „ab Kenntnis eines Schadens" kann geklagt werden. Da Banken intern inzwischen Fehler einräumen, steigt die Chance, wegen Irreführung selbst Vergleiche auszuhebeln.

Luise Ungerboeck

Wien – Nach und nach sickern Details über mehr oder weniger unorthodoxe Usancen der Banken beim Vertrieb von geschlossenen Fonds für Immobilien, Flugzeuge oder Schiffe durch. Ausschüttungen waren (zumindest teilweise) nicht durch Gewinne gedeckt, und die ins Wanken geratenen Fondsgesellschaften beginnen, sie zurückzufordern.

Das macht auch den Banken zu schaffen, die diese Produkte vor Jahren an Privatanleger verkauft haben. Sie drängen ihre Kunden zunehmend zu außergerichtlichen Vergleichen (nach Vorbild des Vereins für Konsumenteninformation), bei denen die Kunden auf einen Teil ihres Investments verzichten, aber im Gegenzug vor Rückforderungen geschützt sind. Ob ein Vergleich günstig ist, lässt sich nur im Einzelfall beurteilen. Angesichts neuer Informationen scheinen Klagen aber nicht von vornherein aussichtslos, sagen Rechtsexperten.

Raiffeisen Landesbank Niederösterreich-Wien etwa gab in internen Meetings ihrer hausinternen „Taskforce Geschlossene Beteiligungen" bereits im Herbst 2012 relativ ungeschminkt zu, dass „RLB dem Kunden schriftlich dringend hätte abraten müssen" von „Fonds, die im Zusammenhang mit Tilgungsträgern stehen".

Auch Risiken und rechtliche Rahmenbedingungen wurden den Kundenbetreuern der Bank am 26. November 2012 in einer „Informationsveranstaltung MPC" dargelegt. Die schriftliche Zusammenfassung des Meetings, an dem an die hundert Kundenbetreuer teilnahmen, liegt dem STANDARD vor. Sie spricht eine deutliche Sprache: Die Dokumentation, allen voran die Verkaufsprospekte, stammte vielfach aus der Zeit vor 2007 und habe nicht den gesetzlichen Vorgaben entsprochen.

Hintergrund: Mit der Novelle des Wertpapieraufsichtsgesetzes (WAG) im November 2007 traten, was die Offenlegung von Provisionen und Agio-Sätzen betrifft, strengere Regeln in Kraft. Davor hatten es die Banken offenbar nicht so genau genommen, ihre Kunden nicht über versteckte Provisionen informiert. Diese konnten immerhin fünf bis sieben Prozent der Investitionssumme ausmachen (über ein fünf- bis siebenprozentiges Agio hinaus).

Rechtsexperten sehen genau in diesen „verschwiegenen Kosten" einen Hebel zur Anfechtung, weil sich der Vermittler damit in einen Interessenkonflikt begeben habe. „Das waren auch vor der Gesetzesänderung verbotene Kick-backs", stellt Anlegeranwalt Wolfgang Leitner klar, „wenn dem Kunden die Rücküberweisung einer Provision an Berater oder Bank verheimlicht wurde".

Risiken im Fall von Klagen geschädigter Anleger sieht RLB NÖ/W, die mit dem Image der „Beraterbank" wirbt, zu „widerrechtlich verbreiteten internen Dokumenten" aber keine Stellungnahme abgeben wollte, offenbar auch bei ihren eigenen Werbeunterlagen: „Generell war hier die Qualität zu Beginn schlechter (keine Risikohinweise), in den jüngeren Fällen ist die Qualität besser", heißt es im Protokoll vom November 2012. „Als Vermittler sei die Bank jedenfalls Ansprechpartner des Kunden, der mündlichen Beratung werde bei der Beurteilung höchstes Gewicht" beigemessen.

Klar ist den Raiffeislern offenbar auch, dass allfällige Rückforderungen von nicht durch Gewinnen gedeckten Ausschüttungen gemäß deutschem Handelsgesetzbuch möglich sind. Wiewohl auf der Rückseite des Anlegerprofils vermerkt, wurde dies den Anlegern nicht mitgeteilt: „Der Vertrieb weist darauf hin, dass dies weder beim Kunden noch intern kommuniziert worden ist."

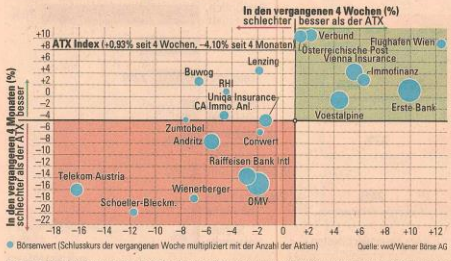
Was also tun, wenn man von der Hausbank zu einem Vergleich gedrängt wurde? „Anfechtung wegen Irreführung über die Vergleichsgrundlage", rät Anwalt Max Leitner. „Wenn die Bank ihre Kunden über Kick-backs, Ausschüttungsschwindel, verschwiegene Weichkosten nicht aufgeklärt oder das Risiko verharmlost hat, ist das Geschäft nichtig."

Pimco verliert seinen nächsten Großkunden

Wien – Nach dem Abgang von Bill Gross versucht der Vermögensverwalter Pimco die Kapitalabflüsse einzudämmen. Einige große Pensionsfondsverwalter zogen bereits Gelder ab. Jetzt hat Pimco auch das Beratungsmandat bei dem 6,16 Mrd. Dollar schweren Rentensparplan „AST Pimco Total Return Bond Portfolio" an Blackrock und Loomis Sayles & Co. verloren, berichtet *Fondsprofessionell*. Außerdem verliert Pimco auch das Mandat als Manager des US-Festverzinslichen-Teils des 8,75 Milliarden Dollar schweren AST-Advanced-Strategies-Portfolio.

Seit dem Abgang von Pimco-Aushängeschild Gross zu Janus Capital gingen bei dem von Gross betreuten Total Return Fund Anlegergelder im Volumen von 23,5 Mrd. Dollar verloren. Pacific Life Insurance, Ford Motor, Massachusetts Mutual Life Insurance, das Finanzministerium von Alabama und der Pensionsfonds des Bundesstaats Florida haben alle in den letzten Wochen Gelder von der Allianz-Tochter abgezogen. (red)

ANALYSE ATX



Das Vier-Felder-Diagramm illustriert die Performance der 20 im ATX vertretenen Titel in zwei verschiedenen Zeiträumen. Die vertikale Achse zeigt die Veränderung in den vergangenen 4 Monaten, die horizontale Achse die Veränderung der vergangenen 4 Wochen. Die Aktien mit der relativ gesehen besten Performance befinden sich in dem Quadranten rechts oben, die Aktien mit der relativ gesehen schlechtesten Performance links unten.

MÄRKTE IM WOCHENVERGLEICH

Titel	Kurs	Kurs-datum	Ver. in % Vorwoche
MID MARKET			
BENE	0,44	30.10.	– 1,12
Binder & Co.	16,82	30.10.	± 0,00
Brain Force	1,65	30.10.	± 0,00
Head N.V.	1,58	29.10.	+ 1,94
HTI	1,25	30.10.	– 3,77
Hutter & Schrantz	52,50	27.10.	± 0,00
KTM	106,50	29.10.	– 1,48
Pankl Racing Sys.	25,25	30.10.	± 0,00
Sanochemia	1,10	30.10.	– 6,70
Unternehmens Inv.	23,75	29.10.	– 0,42
OTHER SECURITIES			
Athos Immob.	33,50	30.10.	± 0,00
bet-at-home.com	45,25	27.6.	± 0,00
Bwin.Party Digital	1,29	30.10.	+ 6,52
EAG-Bet.	2,50	30.10.	± 0,00
Manag.Trust Hold.	13,10	20.10.	± 0,00
S-Immo GS	80,50	30.10.	± 0,00
S-Immo GS 2004	80,50	21.10.	± 0,00
STANDARD MARKET CONTINOUS			
Allg.Bauges.	45,63	30.10.	– 1,82
Atrium Europ.R.E.	4,08	30.10.	+ 0,47
Teak Holz Int.	1,60	30.10.	– 5,88
STANDARD MARKET AUCTION			
ATB Austria	4,11	23.10.	± 0,00
BKS	17,10	30.10.	± 0,00
BKS Vz	15,35	30.10.	± 0,00

Titel	Kurs	Kurs-datum	Ver. in % Vorwoche
BTV	21,10	24.10.	± 0,00
BTV Vz	17,30	30.10.	+ 1,17
Burgenland Hold.	44,51	29.10.	± 0,00
BWT	16,80	30.10.	– 1,18
C-Quadrat Inv.	29,00	16.10.	± 0,00
Eco Business-Imm.	5,24	29.10.	+ 8,47
Gurktaler St	7,25	30.10.	± 0,00
Gurktaler Vz	5,50	27.10.	± 0,00
Hirsch Servo	12,10	30.10.	± 0,00
Linz Textil	399,00	24.10.	± 0,00
Manner & Co.	46,00	30.10.	± 0,00
Masch.fabrik Heid.	2,10	24.10.	+ 24,93
Miba Vz	397,00	30.10.	± 0,00
Oberbank	50,25	30.10.	+ 0,30
Oberbank Vz	37,75	22.10.	± 0,00
Österr. Staatsdr.	12,10	24.9.	± 0,00
Österr. Volksbk.	3,01	28.10.	± 0,00
Ottakr. Getr. St	88,00	30.10.	± 0,00
Ottakr. Getr. Vz	47,95	22.10.	± 0,00
Rath	8,70	15.10.	± 0,00
Schlumberger St	21,67	30.10.	± 0,00
Schlumberger Vz	13,30	30.10.	+ 1,49
Stadlauer Malz.	57,98	27.10.	± 0,00
SW Umwelttechn.	5,51	24.10.	± 0,00
UBM Real St	23,71	28.10.	± 0,00
VBG Volksbank	58,66	30.10.	± 0,00
Wiener Privatbank	6,45	28.10.	± 0,00

Dritter Markt als MTF: Der Handel mit Finanzinstrumenten im Multilateralen Handelssystem (MTF) Dritter Markt erfolgt nicht auf Grund einer formellen Zulassung zum Börsenhandel. Die Anforderungen des Börsengesetzes betreffend zum Handel an einem geregelten Markt zugelassene Finanzinstrumente, insbesondere die Emittentenpflichten, gelten für im Dritten Markt gehandelte Finanzinstrumente nicht.

Alle Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd group

Kursfeststellung für alle Titel um 15:27 Uhr.

INTERNAT. ANLEIHEN RENDITEN

	2 Jahre	5 Jahre	10 Jahre	±% Vorw.	10 J. Rend.	±% Vorjahr	30 Jahre
Australien	2,553	2,865	3,331	+ 4,22		– 16,14	-
Deutschland	-0,043	0,126	0,851	+ 2,16		– 50,00	1,798
Frankreich	0,006	0,364	1,277	– 2,00		– 42,11	2,349
Großbritannien	0,549	1,530	2,256	+ 3,30		– 5,53	2,986
Italien	0,741	1,288	2,527	+ 0,44		– 39,66	3,849
Japan	0,022	0,119	0,468	– 1,68		– 20,56	1,650
Kanada	1,036	1,561	2,054	+ 5,23		– 14,09	2,586
Österreich	0,010	0,320	1,110	+ 1,00		– 43,94	1,890
Schweiz	-0,080	0,070	0,490	+ 8,89		– 56,64	1,160
Spanien	0,550	1,051	2,149	– 3,29		– 47,08	3,520
USA	0,505	1,609	2,325	+ 5,16		– 6,78	3,053

Kronen Zeitung, November 2014 (?).

Wirtschafts-MAGAZIN



Börsen Wien&Welt

- Telekom holt eine Milliarde
- Republikaner beflügeln den Dow
- BMW-Gewinn enttäuscht Anleger

Der Wiener Leitindex ATX hielt sich gut bei 2200 Punkten. Aufhorchen ließen die Telekom, die ihre Kapitalerhöhung um eine Mrd. € ab 10. November fixierte (Preis: 4,57 € je Aktie). Und der australische Fonds IFM startete sein Übernahmeangebot von bis zu 29,9% beim Flughafen Wien (Angebot: 80 € je Aktie). OMV erlitt einen Gewinneinbruch für die letzten drei Quartale um 43% auf 957 Mio. €, der Umsatz sank um 12% auf 28,23 Mrd. €. RHI halbierte den Gewinn in drei Quartalen um 49% auf 51,6 Mio. Euro und prüft die Schließung einer Fabrik. Beim Stromanbieter Verbund wackeln wegen der Krise 300 Jobs. Gute Zahlen lieferte hingegen Andritz: Der Nettogewinn stieg in drei Quartalen um 57% auf 123,6 Mio. €, woraufhin der Kurs anzog. voestalpine steigerte den Sechs-Monats-Gewinn dank Verkäufen um 36% auf 324 Mio. €.

Die aktuellen Börsenkurse finden Sie im Anzeigenteil

In den USA beflügelte der Sieg der Republikaner bei den Kongresswahlen den Dow Jones, der auf fast 17.500 Punkte zulegte. Unter Druck gerieten aber die Kurse des Telekomanbieters Sprint und des Chipherstellers Intel. In Deutschland stagnierte der Dax-Index bei knapp über 9300 Zählern. Die Zahlen von BMW kamen bei den Anlegern nicht gut an, da der Gewinn weniger stark stieg wie erhofft.



***Geplante Großfusionen** heizten die Kurse der Zigarettenmultis heuer an. Mit Reynolds („Camel") und Lorillard wollen die zweit- und drittgrößten US-Hersteller zusammengehen, BAT (hält Anteile an Reynolds) profitierte ebenfalls.*

BUCH der Woche

Lektüre für die Generation 50+

Ein Leben lang gut leben! Ein verheißungsvoller Titel, vor allem wenn es um die stets größer werdende Generation 50+ geht. Georg Wailand und Julia Kistner haben mit einem Autorenteam die wichtigsten Tipps praxisbezogen und locker lesbar zusammengestellt: Die Palette reicht vom vernünftigen Vermögensaufbau über die beste Krankenversicherung bis hin zur Vorsorge für den Pflegefall.



Auch die optimale Pension gehört zu den wichtigsten Themen, die allesamt mit ganz konkreten Vorteilshinweisen und praktischen Rechenbeispielen gespickt sind.

Das Buch umfasst 212 Seiten, kostet 19,90 Euro, ist im Gewinn-Verlag soeben erschienen und kann unter der E-Mail-Adresse abo@gewinn.com bzw. unter der Telefonnummer 01/521-24/45 bestellt werden.

BÖRSENSTAR der Woche

Blitzcoup trieb Do & Co hoch

Ende Oktober verkündete Do & Co, die bisher im Eigenbestand gehaltenen 10% der Aktien verkaufen zu wollen. Diese Woche war es so weit, das Paket ging zu 48 € je Aktie an Großinvestoren. Der Deal trieb den Kurs gleich nochmals um fast 8% auf knapp 52 € hoch. Einerseits, weil der gestiegene Streubesitz den Wert noch attraktiver macht. Andererseits, weil man Eigentümer Attila Dogudan noch mehr zutraut. So dürfte etwa das Catering für die Fußball-EM 2016 einen Schub bringen, die Erste setzte daher das Kursziel auf 59 €. Fix ist, dass der Umsatz im letzten Quartal um 17% auf 189 Mio. € und der Gewinn um 77% auf 9,1 Mio. € wuchsen.



Foto: Neumayer

Gründer Attila Dogudan

TOP 10 der Woche

1. Burgenland Hold.	+11,89%	6. Kapsch TrafficCom	+6,35%
2. HTI	+11,11%	7. FACC	+5,81%
3. Do & Co	+ 7,88%	8. AMAG	+5,57%
4. Lenzing	+ 7,59%	9. Valneva St.	+4,78%
5. Andritz	+ 6,79%	10. KTM Power Sports	+4,45%

Kronen Zeitung, 07.11.2014, S. 8.

Börsegang seiner Cross 2015 ● Fokus auf asiatischen Raum

KTM-Pierer hat China im Visier

Mattighofen. – Stefan Pierer, dessen Cross-Gruppe die Mehrheit an KTM hält, will bis 2020 drittgrößter Sportmotorradbauer der Welt werden. Schon jetzt ist man Europas Nummer 1. Helfen soll dabei der Börsegang der Cross 2015 und Kooperationen in Asien.



Foto: Herbert Pfarrhofer

Stefan Pierer (KTM)

„China wird ein großer Markt werden. Daher müssen wir dort gut aufgestellt sein", betont Pierer. 2015 startet man deswegen mit einem lokalen Partner ein Joint-Venture für die Produktion von KTM-Motorrädern. Geplant sind bis zu 10.000 Stück im ersten Jahr, bis zu 20.000 seien möglich. Schon jetzt hat KTM neben Mattighofen auch ein Werk in Indien. „In solchen Ländern ist es wichtig, den richtigen Partner zu haben. Dann ist man erfolgreich", so Pierer. In Europa sei hingegen nichts mehr drinnen.

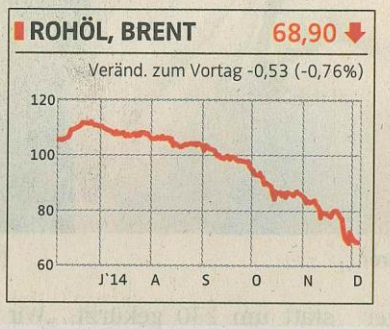
Insgesamt laufen heuer rund 160.000 Motorräder (inkl. Husqvarna) vom Band. In der Gruppe (4400 Mitarbeiter) erwartet man 1,1 Mrd. € Umsatz – 97% werden im Ausland erzielt.

Durch die Verschmelzung der Cross-Gruppe mit der Brain Force und die Börselistung in Wien soll eine attraktive Fahrzeuggruppe entstehen. **Gerald Hofbauer**

OÖN, 06.12.2014, S. 16.









TOPS UND FLOPS

Zumtobel	+ 5,74%
FACC	+ 4,78%
Palfinger	+ 4,08%
Polytec	+ 3,88%
Erste Group	+ 2,74%
RHI	+ 2,14%
Do&Co	- 0,36%
OMV	- 0,45%
AMAG	- 0,50%
Immofinanz	- 1,05%
Strabag	- 1,21%
Kapsch	- 3,48%

Zumtobel zeigt mit Kursgewinn auf

WIEN. Die Aktie des Vorarlberger Leuchtenherstellers Zumtobel machte gestern einen Kurssprung um mehr als fünf Prozent auf 16,31 Euro. Der Grund: Für die kommenden Dienstag anstehende Präsentation der Halbjahresergebnisse erwarten Analysten einen deutlichen Zuwachs beim Nettogewinn, und zwar von rund einem Viertel auf mehr als 23 Millionen Euro. Der Umsatz sollte um vier Prozent auf 661,3 Millionen Euro steigen.

Bei Kepler Cheuvreux gehen die Analysten davon aus, dass sich die positiven Trends aus dem ersten Quartal im zweiten



Chef Ulrich Schumacher Foto: Reuters

fortgesetzt haben. Sie haben die Aktie daher von „Neutral" auf „Buy" hochgestuft. Das LED-Geschäft solle eine ausreichende Größe erreicht haben, um den Rückgang bei der konventionellen Lichttechnik auszugleichen, so die Analysten weiter. Das werde auch zukünftige Quartale positiv beeinflussen.

600 Mitarbeiter weniger

Die Anleger honorieren damit auch die Sanierungsarbeit von Vorstandschef Ulrich Schumacher. 600 der weltweit mehr als 7000 Mitarbeiter sollen 2015 abgebaut werden, drei bis fünf der 18 Werke sollen abgegeben werden. Das wird die restlichen Standorte stärken. Im Hauptquartier in Dornbirn sind knapp 1900 Beschäftigte, rund 1000 davon in der Produktion.

Kronen Zeitung, 13.12.2014, S. 47.

Geld & Kapital

Sparen, Anlegen, Vorsorgen...

Immofinanz, Post und Uniqa an der Spitze

Aktien locken mit hoher Dividende

Bei der Kursentwicklung enttäuschte die Wiener Börse heuer bisher mit einem Minus von rund zehn Prozent. Dafür überzeugen viele Aktien mit der Aussicht auf eine hohe Dividende. Hier sind Erträge von bis zu sechs Prozent möglich.

„Es macht Sinn, jetzt ein Dividendenpaket zu schnüren", empfiehlt Günther Artner, Aktienexperte der Erste Bank. In dieses Paket würde Artner jedenfalls Aktien der Immofinanz, Post, Uniqa und Buwog packen. Diese sind laut Schätzung der Erste Bank die besten Dividendenzahler Österreichs. Sie schütten also einen beachtlichen Teil ihrer Gewinne an die Aktionäre aus und bringen eine Dividendenrendite zwischen vier und sechs Prozent.

Unter Dividendenrendite versteht man den Ertrag aus der Gewinnausschüttung im Verhältnis zum Aktienkurs. Es handelt sich dabei zwar um Schätzungen, allerdings ist die Genauigkeit zum Jahresende bei vielen Aktien schon relativ hoch.

Viele Unternehmen haben sich außerdem in den letzten Jahren als stabile und verlässliche Dividendenzahler etabliert. So ist die Post traditionell vorne dabei. Artner rechnet mit einer Rendite von fünf Prozent. Nur die Immofinanz soll mit über sechs Prozent noch mehr abwerfen.

Überhaupt hält Artner Immobilienaktien derzeit für interessant, weil sie von den niedrigen Zinsen profitieren und daher ihre Kreditkosten sinken. Auf seiner Empfehlungsliste stehen auch Buwog und S Immo. Die Dividendenrendite ist zwar mit 4,5 bzw. rund drei Prozent niedriger als bei der Immofinanz, das Geschäftsmodell aber risikoärmer. Im Gegensatz zur Immofinanz sind Buwog und S Immo nicht in Russland aktiv.

Neben den Dividendenwerten und Immobilienaktien empfiehlt Artner u.a. noch den Maschinenbauer Andritz und den Baukonzern Porr. Beim Flugzeugzulieferer FACC erwartet er nach den starken Kursverlusten seit dem Börsengang wieder eine Erholung. Als spekulativ, aber interessant wegen dem Wachstum in China sieht er den Leiterplattenhersteller AT&S.



Foto: Österreichische Post AG

Die Post zählt zu den besten Dividendenzahlern in Österreich.

FINANZ-NEWS

● Autokredit mit null Prozent Zinsen

Bis Ende Jänner 2015 läuft wieder die Aktion der BAWAG P.S.K: Kredite für den Autokauf werden dabei zinsenfrei und entgeltfrei vergeben. Voraussetzung für die Null-Prozent-Finanzierung: Während der Kreditlaufzeit wird das Auto im BAWAG P.S.K-Design beklebt. Auch gilt die Aktion nur für Fahrzeuge, die einen CO_2-Ausstoß von weniger als 136 Gramm pro Kilometer aufweisen.

STANDARD, 30.12.2014, S. 15.

EURO/$ −0,18 %
Vorwoche −0,72 % 31.12. −11,56 % 29.12.: 1,2197



DEVISEN CROSSRATES

	Euro	US-$	Pfund	SFR	Yen
Euro	-	1,2178	0,7844	1,2028	146,8581
US-$	0,8211	-	0,6441	0,9877	120,5860
Pfund	1,2748	1,5526	-	1,5333	187,2194
SFR	0,8311	1,0122	0,6519	-	122,0518
100 Yen	0,6809	0,8293	0,5341	0,8190	-

Quelle: vwdgroup

ATX −0,16 %
Vorwoche +4,24 % 30.12. −14,84 % 29.12.: 2.168,66



Gewinner		Verlierer	
Zumtobel	+3,86 %	Lenzing	−2,68 %
Telekom Aus.	+2,31 %	Erste Group	−1,55 %
Conwert	+1,75 %	RHI	−1,31 %

Quelle: vwdgroup

DAX −0,19 %
Vorwoche +3,76 % 30.12. +3,68 % 29.12.: 9.903,53



Gewinner		Verlierer	
Fresenius SE	+0,87 %	RWE St.	−1,14 %
Beiersdorf	+0,62 %	Lufthansa	−0,90 %
Fres. M.C.St.	+0,47 %	München. Rück	−0,80 %

Quelle: vwdgroup

DOW JONES +0,06 %
Vorwoche +1,46 % 31.12. +8,97 % 29.12.: 18.063,99



Gewinner		Verlierer	
JP Morgan	+1,07 %	IBM	−1,09 %
Chevron	+0,66 %	Microsoft	−0,92 %
Disney Co.	+0,62 %	Intel	−0,79 %

Kursfeststellung für alle Werte um 17:00 Uhr. Quelle: vwdgroup

ROHÖL −1,46 %
Vorwoche −1,46 % 31.12. −46,02 % 29.12.: 59,88



Titel	Kurs 29.12.	Veränd. Vort.%	52 Wochen Hoch	52 Wochen Tief
ROHWAREN				
Gold ($/Unze)	1185,50	+1,44	1484,00	1142,00
Silber ($/Unze)	16,00	+1,46	22,05	15,28
Kupfer ($/t)	6330,00	−0,49	7439,25	6305,50

Brent, $ je Barrel Quelle: vwdgroup

Streit im Rennstall Ferrari

Der neue und der ehemalige Präsident des Formel-1-Wettbewerbers Ferrari liegen sich in den Haaren. Eine Abspaltung vom Fiat-Konzern samt Börsengang in New York ist geplant.

Thesy Kness-Bastaroli aus Mailand

Der frühere und der neue Präsident der berühmtesten Sportwagenfirma der Welt, Ferrari, liegen sich in den Haaren. Sergio Marchionne, Fiat-Chrysler-CEO und seit kurzem auch Ferrari-Chairman, hat erstmals Ex-Präsident Luca di Montezemolo öffentlich für die jüngste sportliche Misere des traditionsreichen Formel-1-Rennstalls verantwortlich gemacht.

Montezemolo, seit wenigen Wochen Alitalia-Präsident, setzte sich sofort zu Wehr: Der Vorwurf stimme nicht, die mäßigen Ergebnisse des Formel-1-Teams der letzten Jahre seien nicht in seinen Entscheidungen begründet. Die Aussage Marchionnes zeuge von mangelndem Respekt für ihn und das Ferarri-Team. Tatsache ist, dass Ferrari für 2014 zwar keine sportliche, aber eine wirtschaftliche Rekordbilanz aufweist.

„Polemik über die Vergangenheit ist kein Ansporn für die Zukunft", meinte Ferrari-Großaktionär Piero Ferrari. Er hält zehn Prozent des von seinem Vater gegründeten Rennstalls, die restlichen 90 Prozent kontrolliert Fiat Chrysler Automobiles (FCA). Befürchtet wird, dass der Streit zwischen Ex- und derzeitigem Ferrari-Chairman einen Imageschaden bewirken könnte. Und dies kann sich der Autokonzern kurz vor dem im ersten Halbjahr 2015 geplanten Börsengang nicht leisten. Denn Sergio Marchionne plant Ferrari aus dem FCA-Konzern auszugliedern und vorerst zehn Prozent an die Börse in New York zu bringen. Der Börsenwert wird auf 15 Mrd. Dollar geschätzt.

Marchionne will sich vor der Abspaltung an Ferraris Cash-Beständen bedienen. Er plant, 2,25 Mrd. Euro Barmittel bei Ferrari abzuziehen. Diese sollen zum FCA-Schuldenabbau und zur Finanzierung der geplanten Modelloffensive genutzt werden. Ein Börsengang von Ferrari war von verschiedenen Investoren immer wieder gefordert, von Montezemolo aber stets abgelehnt worden.

Nachdem Ferrari-Chairman Montezemolo mit Fiat-Chef Marchionne über die neue Strategie nicht einig war, nahm Montezemolo den Hut. Keinesfalls soll das Spin-off mit Beteiligung der FCA-Aktionäre dazu führen, dass andere Autokonzerne den Stolz der italienischen Autoindustrie übernehmen, meinte Marchionne. Er liefert sich seit Jahren Scharmützel mit VW, nachdem Patriarch Ferdinand Piëch mehrfach Interesse an der Fiat-Marke Alfa Romeo gezeigt hatte.



Da waren sie noch gut Freund: Marchionne (li.), Montezemolo.
Foto: AP / Antonio Calanni

ÖVAG droht wegen Kapitallochs Zahlung von Strafzinsen

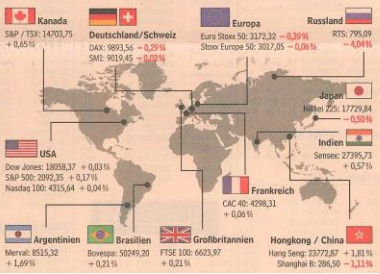
Wien – Für den künftigen Volksbankenverbund (ohne ÖVAG) schreibt die EZB ab Ende Juli 2015 eine Kernkapitalquote von 14,63 Prozent vor. Da wird es das derzeitige Probleminstitut ÖVAG als Bank nicht mehr geben, nur mehr als Abbaugesellschaft / Bad Bank. Nach der weiteren Verlustbilanz 2014 klafft in der ÖVAG im ersten Halbjahr 2015 bis zur Bad-Bank-Umwandlung ein Kapitalloch.

Denkbar ist daher, dass wegen der Eigenmittelunterschreitung für diesen Zeitraum Strafzinsen verhängt werden, heißt es. Solche Strafzinsen sind als Abschöpfungszinsen bekannt. Würden Strafzinsen ein erträgliches Maß überschreiten, könnte auch davon abgesehen werden. Zumal es bei der teilstaatlichen ÖVAG ohnehin nur hieße, Geld von einer staatlichen in eine andere staatliche Tasche zu transferieren. (APA)

ATX

KGV 14	Div.-Rend. in %	Marktkapital (Mio.)	Titel	Kurs 29.12.	Veränderung in Prozent zu Vortag	Vorwoche	30.12.13	Umsatz Stück	52 Wochen Tief	52 Wochen Hoch	Rating
23,7	1,1	4.790	**Andritz**	46,06	+0,44	+1,33	+1,02	68.871	35,92	47,58	****
17,8	–	1.638	**Buwog**	16,45	−0,27	+0,58		77.333	13,00	16,50	***
23,9	–	1.545	**CA Immo. Anl.**	15,64	+0,87	+0,87	+21,39	77.053	11,80	16,40	**
n.e.	1,0	827	**Conwert**	9,68	+1,75	+1,42	+3,81	82.941	8,50	10,65	**
n.e.	1,0	83.123	**Erste Group Bank**	19,34	−1,55	−0,31	−23,65	242.680	16,38	29,78	*
19,3	1,7	1.638	**Flughafen Wien**	78,00	−0,18	−1,14	+27,87	17.341	58,30	81,55	***
n.e.	7,2	2.343	**Immofinanz**	2,10	−0,57	+0,67	−23,49	1.824.119	1,93	3,05	**
22,2	3,3	1.387	**Lenzing**	52,24	−2,68	−2,10	+25,47	20.710	39,70	55,87	***
6,1	5,7	7.226	**OMV**	22,08	−0,61	+0,32	−36,53	197.459	19,54	36,06	*
18,7	4,7	2.729	**Österreichische Post**	40,40	−0,25	+1,04	+16,16	32.724	33,35	40,70	****
n.e.	8,1	3.684	**Raiffeisen Bank Intl**	12,58	+0,48	+2,15	−48,74	760.531	10,48	31,79	*
10,2	4,0	749	**RHI**	18,82	−1,31	+1,35	−16,56	44.643	16,50	26,25	**
16,2	2,4	984	**Schoeller-Bleckm.**	61,50	+0,36	−2,18	−23,66	15.260	55,00	96,57	*
n.e.	0,8	3.629	**Telekom Austria**	5,46	+2,36	+2,07	+7,93	363.206	4,93	6,98	*
n.e.	4,6	2.361	**Uniqa Insurance Group**	7,64	+0,17	−0,73	−17,66	143.659	7,20	10,14	*
34,9	6,5	2.631	**Verbund**	15,46	−0,10	+0,10	−0,39	98.046	13,62	16,80	*
10,8	3,5	4.776	**Vienna Insurance**	37,31	−0,40	−0,20	+3,00	36.289	33,30	40,07	**
11,0	2,9	5.656	**Voestalpine**	32,80	−0,43	+1,05	−6,10	108.944	28,22	36,46	**
94,4	1,0	1.343	**Wienerberger**	11,43	+1,11	+2,65	−0,82	102.960	8,78	14,10	***
15,2	1,0	820	**Zumtobel Group**	18,84	+3,86	+5,37	+65,99	40.700	10,86	19,64	***

WELTBÖRSEN

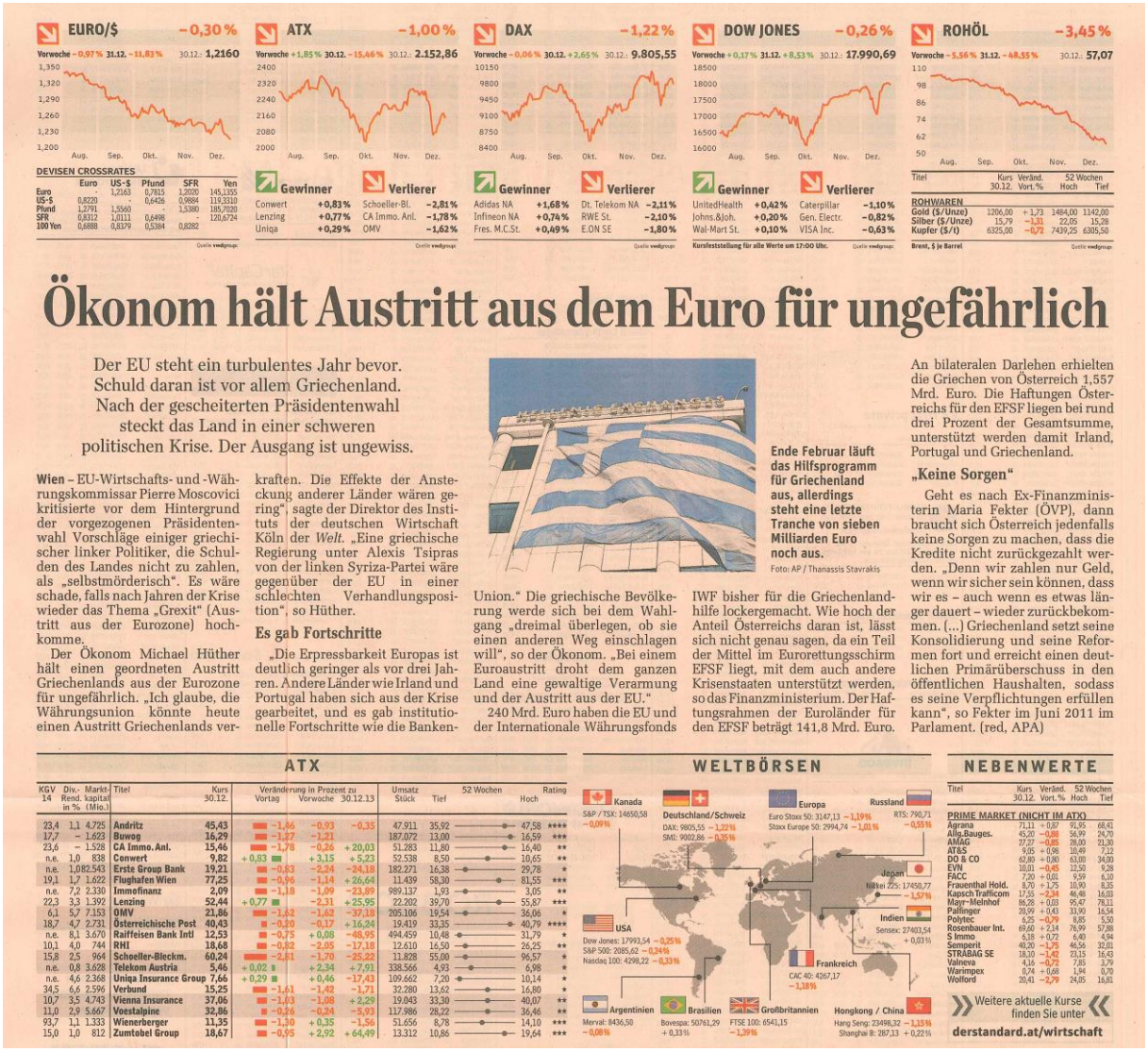


NEBENWERTE

Titel	Kurs 29.12.	Veränd. Vort.%	52 Wochen Hoch	52 Wochen Tief
PRIME MARKET (NICHT IM ATX)				
Agrana	70,50	+0,71	91,95	68,41
Allg.Bauges.	45,35	+1,52	56,99	24,70
AMAG	27,00	−1,46	28,00	21,30
AT&S	9,00	−0,05	10,49	7,12
DO & CO	61,84	+4,55	63,00	34,00
EVN	10,00	−1,34	12,50	9,28
FACC	7,10	−0,32	9,59	6,18
Frauenthal Hold.	8,55	−0,58	10,90	8,35
Kapsch Trafficom	17,96	−2,13	46,48	16,03
Mayr-Melnhof	85,75	−0,68	95,47	78,11
Palfinger	21,04	−1,17	33,90	16,54
Polytec	6,30	−1,13	8,85	5,50
Rosenbauer Int.	68,10	−1,60	76,99	57,88
S Immo	6,14	+0,94	6,40	4,94
Semperit	40,90	+0,22	46,56	32,01
STRABAG SE	18,26	−0,16	23,15	16,43
Valneva	4,15	−3,69	7,85	3,79
Warimpex	0,74	−0,94	1,94	0,70
Wolford	21,00	+1,92	24,05	16,81

Weitere aktuelle Kurse finden Sie unter
derstandard.at/wirtschaft

STANDARD, 31.12.2014/01.01.2015, S. 24.



Ökonom hält Austritt aus dem Euro für ungefährlich

Der EU steht ein turbulentes Jahr bevor. Schuld daran ist vor allem Griechenland. Nach der gescheiterten Präsidentenwahl steckt das Land in einer schweren politischen Krise. Der Ausgang ist ungewiss.

Wien – EU-Wirtschafts- und -Währungskommissar Pierre Moscovici kritisierte vor dem Hintergrund der vorgezogenen Präsidentenwahl Vorschläge einiger griechischer linker Politiker, die Schulden des Landes nicht zu zahlen, als „selbstmörderisch". Es wäre schade, falls nach Jahren der Krise wieder das Thema „Grexit" (Austritt aus der Eurozone) hochkomme.

Der Ökonom Michael Hüther hält einen geordneten Austritt Griechenlands aus der Eurozone für ungefährlich. „Ich glaube, die Währungsunion könnte heute einen Austritt Griechenlands verkraften. Die Effekte der Ansteckung anderer Länder wären gering", sagte der Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln der *Welt*. „Eine griechische Regierung unter Alexis Tsipras von der linken Syriza-Partei wäre gegenüber der EU in einer schlechten Verhandlungsposition", so Hüther.

Es gab Fortschritte

„Die Erpressbarkeit Europas ist deutlich geringer als vor drei Jahren. Andere Länder wie Irland und Portugal haben sich aus der Krise gearbeitet, und es gab institutionelle Fortschritte wie die Bankenunion." Die griechische Bevölkerung werde sich bei dem Wahlgang „dreimal überlegen, ob sie einen anderen Weg einschlagen will", so der Ökonom. „Bei einem Euroaustritt droht dem ganzen Land eine gewaltige Verarmung und der Austritt aus der EU."

240 Mrd. Euro haben die EU und der Internationale Währungsfonds IWF bisher für die Griechenlandhilfe lockergemacht. Wie hoch der Anteil Österreichs daran ist, lässt sich nicht genau sagen, da ein Teil der Mittel im Eurorettungsschirm EFSF liegt, mit dem auch andere Krisenstaaten unterstützt werden, so das Finanzministerium. Der Haftungsrahmen der Euroländer für den EFSF beträgt 141,8 Mrd. Euro.

Ende Februar läuft das Hilfsprogramm für Griechenland aus, allerdings steht eine letzte Tranche von sieben Milliarden Euro noch aus.

Foto: AP / Thanassis Stavrakis

An bilateralen Darlehen erhielten die Griechen von Österreich 1,557 Mrd. Euro. Die Haftungen Österreichs für den EFSF liegen bei rund drei Prozent der Gesamtsumme, unterstützt werden damit Irland, Portugal und Griechenland.

„Keine Sorgen"

Geht es nach Ex-Finanzministerin Maria Fekter (ÖVP), dann braucht sich Österreich jedenfalls keine Sorgen zu machen, dass die Kredite nicht zurückgezahlt werden. „Denn wir zahlen nur Geld, wenn wir sicher sein können, dass wir es – auch wenn es etwas länger dauert – wieder zurückbekommen. (...) Griechenland setzt seine Konsolidierung und seine Reformen fort und erreicht einen deutlichen Primärüberschuss in den öffentlichen Haushalten, sodass es seine Verpflichtungen erfüllen kann", so Fekter im Juni 2011 im Parlament. (red, APA)

ATX

KGV 14	Div.-Rend. in %	Markt-kapital (Mio.)	Titel	Kurs 30.12.	Veränderung in Prozent zu Vortag	Vorwoche	30.12.13	Umsatz Stück	52 Wochen Tief	52 Wochen Hoch	Rating
23,4	1,1	4.725	**Andritz**	45,43	−1,46	−0,93	−0,35	47.911	35,92	47,58	****
17,7	–	1.623	**Buwog**	16,29	−1,27	−1,21		187.072	13,00	16,59	***
23,6	–	1.528	**CA Immo. Anl.**	15,46	−1,78	−0,26	+20,03	51.283	11,80	16,40	**
n.e.	1,0	838	**Conwert**	9,82	+0,83	+3,15	+5,23	52.538	8,50	10,65	**
n.e.	1,08	2.543	**Erste Group Bank**	19,21	−0,83	−2,24	−24,18	182.271	16,38	29,78	*
19,1	1,7	1.622	**Flughafen Wien**	77,25	−0,96	−1,14	+26,64	11.439	58,30	81,55	***
n.e.	7,2	2.330	**Immofinanz**	2,09	−1,18	−1,09	−23,89	989.137	1,93	3,05	**
22,3	3,3	1.392	**Lenzing**	52,44	+0,77	−2,31	+25,95	22.202	39,70	55,87	***
6,1	5,7	7.153	**OMV**	21,86	−1,62	−1,62	−37,18	205.106	19,54	36,06	*
18,7	4,7	2.731	**Österreichische Post**	40,43	−0,20	−0,17	+16,24	19.419	33,35	40,79	****
n.e.	8,1	3.670	**Raiffeisen Bank Intl**	12,53	−0,75	+0,08	−48,95	494.459	10,48	31,79	*
10,1	4,0	744	**RHI**	18,68	−0,82	−2,05	−17,18	12.610	16,50	26,25	**
15,8	2,5	964	**Schoeller-Bleckm.**	60,24	−2,81	−1,70	−25,22	11.828	55,00	96,57	*
n.e.	0,8	3.628	**Telekom Austria**	5,46	+0,02	+2,34	+7,91	338.566	4,93	6,98	*
n.e.	4,6	2.368	**Uniqa Insurance Group**	7,66	+0,29	+0,46	−17,43	109.662	7,20	10,14	*
34,5	6,6	2.596	**Verbund**	15,25	−1,61	−1,42	−1,71	32.280	13,62	16,80	*
10,7	3,5	4.743	**Vienna Insurance**	37,06	−1,03	−1,08	+2,29	19.043	33,30	40,07	**
11,0	2,9	5.667	**Voestalpine**	32,86	−0,26	−0,24	−5,93	117.986	28,22	36,46	**
93,7	1,1	1.333	**Wienerberger**	11,35	−1,30	+0,35	−1,56	51.656	8,78	14,10	***
15,0	1,0	812	**Zumtobel Group**	18,67	−0,95	+2,92	+64,49	13.312	10,86	19,64	***

WELTBÖRSEN

NEBENWERTE

Titel	Kurs 30.12.	Veränd. Vort.%	52 Wochen Hoch	52 Wochen Tief
PRIME MARKET (NICHT IM ATX)				
Agrana	71,11	+0,87	91,95	68,41
Allg.Bauges.	45,20	−0,88	56,99	24,70
AMAG	27,27	−0,85	28,00	21,30
AT&S	9,05	+0,98	10,49	7,12
DO & CO	62,80	+0,80	63,00	34,00
EVN	10,01	−0,45	12,50	9,28
FACC	7,20	+0,01	9,59	6,10
Frauenthal Hold.	8,70	+1,75	10,90	8,35
Kapsch Trafficom	17,35	−2,34	46,48	16,03
Mayr-Melnhof	86,28	+0,03	95,47	78,11
Palfinger	20,99	+0,43	33,90	16,54
Polytec	6,25	−0,79	8,05	5,50
Rosenbauer Int.	69,60	+2,14	76,99	57,88
S Immo	6,18	+0,72	6,40	4,94
Semperit	40,20	−1,75	46,56	32,01
STRABAG SE	18,10	−1,42	23,15	16,43
Valneva	4,16	−0,72	7,85	2,79
Warimpex	0,74	+0,68	1,94	0,70
Wolford	20,41	−2,79	24,05	16,81

Weitere aktuelle Kurse finden Sie unter derstandard.at/wirtschaft